

## 107. Sitzung

Potsdam, Dienstag, 18. Juni 2024 / Mittwoch, 19. Juni 2024

### Inhalt

	Seite		Seite
<b>Mitteilungen der Präsidentin.....</b>	<b>8</b>	Herr Abg. Klemp (B90/GRÜNE) .....	13
<b>1. Siebtes Gesetz zur Änderung des Kommunal-</b>	<b>8</b>	Herr Abg. Vida (BVB/FW Gruppe) .....	14
<b>abgabengesetzes für das Land Brandenburg...</b>		Minister des Innern und für Kommunales Stübgen	15
Gesetzentwurf		Herr Abg. Freiherr von Lützow (AfD) .....	16
der Landesregierung		Herr Abg. Noack (SPD) - Kurzintervention .....	16
<a href="#">Drucksache 7/8834</a>		Herr Abg. Freiherr von Lützow (AfD) .....	17
<u>2. Lesung</u>		<b>2. Viertes Gesetz zur Änderung des Brandenbur-</b>	<b>17</b>
Beschlussempfehlung und Bericht		<b>gischen Verfassungsschutzgesetzes .....</b>	
des Ausschusses für Inneres und Kommunales		Gesetzentwurf	
<a href="#">Drucksache 7/9786</a>		der SPD-Fraktion,	
in Verbindung damit:		der CDU-Fraktion und	
<b>Gesetz zur Änderung der Kommunalverfas-</b>		der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN	
<b>sung des Landes Brandenburg (Kommunalver-</b>		<a href="#">Drucksache 7/9346 (Neudruck)</a>	
<b>fassungsänderungsgesetz - KVerfÄG)</b>		<u>2. Lesung</u>	
Gesetzentwurf		Beschlussempfehlung und Bericht	
der AfD-Fraktion		des Ausschusses für Inneres und Kommunales	
<a href="#">Drucksache 7/9642</a>		<a href="#">Drucksache 7/9790</a>	
<u>1. Lesung</u>		Herr Abg. Adler (SPD).....	17
Herr Abg. Noack (SPD).....	8	Frau Abg. Kotré (AfD) .....	18
Herr Abg. Freiherr von Lützow (AfD) .....	9	Herr Abg. Lakenmacher (CDU) .....	19
Herr Abg. Schaller (CDU).....	10	Frau Abg. Block (Die Linke) .....	20
Frau Abg. Johlige (Die Linke).....	11	Frau Abg. Schäffer (B90/GRÜNE).....	21
Herr Abg. Klemp (B90/GRÜNE) .....	12	Herr Abg. Hohloch (AfD) - Kurzintervention.....	21
Herr Abg. Dr. Zeschmann (AfD) - Kurzintervention	13	Frau Abg. Schäffer (B90/GRÜNE).....	22
		Herr Abg. Vida (BVB/FW Gruppe) .....	23
		Minister des Innern und für Kommunales Stübgen	23
		Herr Abg. Dr. Berndt (AfD) - Kurzintervention.....	24

	Seite		Seite
<b>3. Gesetz zur Änderung des Brandenburgischen Sicherheitsüberprüfungsgesetzes.....</b>	<b>24</b>	Herr Abg. Hohloch (AfD) .....	32
Gesetzentwurf der Landesregierung		Herr Abg. Klemp (B90/GRÜNE) .....	33
<a href="#">Drucksache 7/8835</a>		Herr Abg. Hohloch (AfD) - Kurzintervention.....	35
<u>2. Lesung</u>		Herr Abg. Klemp (B90/GRÜNE) .....	35
Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Inneres und Kommunales		Herr Abg. Domres (Die Linke) .....	36
<a href="#">Drucksache 7/9765</a>		Minister des Innern und für Kommunales Stübgen	37
		Herr Abg. Hohloch (AfD) .....	37
<b>4. Gesetz zur Anpassung von datenschutzrechtlichen Vorschriften für das Programm P20 .....</b>	<b>24</b>	<b>7. Rechnung der Präsidentin des Landtages Brandenburg für das Rechnungsjahr 2021 .....</b>	<b>38</b>
Gesetzentwurf der Landesregierung		Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Haushaltskontrolle	
<a href="#">Drucksache 7/9345</a>		<a href="#">Drucksache 7/9742</a>	
<u>2. Lesung</u>		in Verbindung damit:	
Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Inneres und Kommunales		<b>Rechnung des Präsidenten des Verfassungsgerichtes des Landes Brandenburg für das Rechnungsjahr 2021</b>	
<a href="#">Drucksache 7/9771</a>		Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Haushaltskontrolle	
Herr Abg. Adler (SPD).....	24	<a href="#">Drucksache 7/9743</a>	
Herr Abg. Möller (AfD).....	25	und	
Herr Abg. Lakenmacher (CDU) .....	26	<b>Rechnung des Landesrechnungshofes Brandenburg für das Rechnungsjahr 2021</b>	
Frau Abg. Block (Die Linke) .....	26	Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Haushaltskontrolle	
Frau Abg. Schäffer (B90/GRÜNE).....	26	<a href="#">Drucksache 7/9744</a>	
Minister des Innern und für Kommunales Stübgen	27		
<b>5. Neuntes Gesetz zur Änderung der Verfassung des Landes Brandenburg .....</b>	<b>28</b>	und	
Gesetzentwurf der AfD-Fraktion		<b>Haushaltsrechnung und Vermögensnachweis für das Haushaltsjahr 2021</b>	
<a href="#">Drucksache 7/9541</a>		Bericht der Ministerin der Finanzen und für Europa	
<u>1. Lesung</u>		<a href="#">Drucksache 7/6923</a>	
Herr Abg. Möller (AfD).....	28	und	
Frau Abg. Richstein (CDU).....	28	<b>Jahresbericht 2023</b>	
Herr Abg. Domres (Die Linke) .....	30	Bericht des Landesrechnungshofes	
Minister des Innern und für Kommunales Stübgen	30	<a href="#">Drucksache 7/8822</a>	
Herr Abg. Möller (AfD).....	31	Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Haushaltskontrolle	
<b>6. Fünftes Gesetz zur Änderung des Brandenburgischen Ministergesetzes.....</b>	<b>32</b>	<a href="#">Drucksache 7/9745</a>	
Gesetzentwurf der AfD-Fraktion			
<a href="#">Drucksache 7/9723</a>			
<u>1. Lesung</u>			

	Seite		Seite
Stellvertretender Vorsitzender des Ausschusses für Haushaltskontrolle von Gizycki .....	39	<b>11. Durchführung des Asylverfahrens in außerhalb von Deutschland und der Europäischen Union liegenden Asylzentren in Ruanda und Albanien nach dem Vorbild Großbritanniens sowie Italiens .....</b>	<b>57</b>
Präsident des Landesrechnungshofs Weiser .....	39	Antrag der AfD-Fraktion	
Herr Abg. Noack (SPD) .....	40	<a href="#">Drucksache 7/9756</a>	
Frau Abg. Spring-Räumschüssel (AfD) .....	41	Frau Abg. Kotré (AfD) .....	57
Herr Abg. Prof. Dr. Schierack (CDU) .....	42	Herr Abg. Lakenmacher (CDU) .....	58
Frau Abg. Johlige (Die Linke) .....	42	Frau Abg. Johlige (Die Linke) .....	59
Herr Abg. von Gizycki (B90/GRÜNE) .....	43	Minister des Innern und für Kommunales Stübgen	60
Ministerin der Finanzen und für Europa Lange .....	43	Frau Abg. Kotré (AfD) .....	61
<b>8. Konzept zur Steigerung der Attraktivität des öffentlichen Dienstes des Landes Brandenburg - Fortschreibung .....</b>	<b>45</b>	<b>12. Reform des Wahlrechts - freie, gleiche und geheime Wahlen stärken, Sicherheit erhöhen und Briefwahl als Ausnahme normieren .....</b>	<b>61</b>
Konzept der Landesregierung		Antrag der AfD-Fraktion	
<a href="#">Drucksache 7/9658</a>		<a href="#">Drucksache 7/9759</a>	
Minister des Innern und für Kommunales Stübgen	45	Frau Abg. Kotré (AfD) .....	62
Herr Abg. Schieske (AfD) .....	45	Herr Abg. Scheetz (SPD) .....	62
Frau Abg. Block (Die Linke) .....	46	Frau Abg. Block (Die Linke) .....	63
Herr Abg. Lakenmacher (CDU) .....	46	Frau Abg. Wernicke (BVB/FW Gruppe) .....	64
Herr Abg. Klemp (B90/GRÜNE) .....	47	Minister des Innern und für Kommunales Stübgen	65
<b>9. Schutzschirm für Kommunen des Landes Brandenburg gegen Cyberangriffe stärken - ein Zentrum für digitale Sicherheit (ZdS) endlich einrichten .....</b>	<b>48</b>	Frau Abg. Kotré (AfD) .....	65
Antrag der AfD-Fraktion		<b>13. Aktuelle Stunde .....</b>	<b>67</b>
<a href="#">Drucksache 7/9493</a>		<b>Thema:</b>	
Herr Abg. Dr. Zeschmann (AfD) .....	48	<b>Die Herausforderungen der Pflegepolitik anpacken: Brandenburgs „Pakt für Pflege“ - ein bundesweites Modell?</b>	
Frau Abg. Schäffer (B90/GRÜNE) .....	48	Antrag auf Aktuelle Stunde der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN	
Herr Abg. Dr. Zeschmann (AfD) - Kurzintervention	49	<a href="#">Drucksache 7/9768</a>	
Frau Abg. Schäffer (B90/GRÜNE) .....	50	Entschließungsantrag der AfD-Fraktion	
Frau Abg. Johlige (Die Linke) .....	50	<a href="#">Drucksache 7/9822</a>	
Minister des Innern und für Kommunales Stübgen	51	Herr Abg. Raschke (B90/GRÜNE) .....	67
<b>10. Recht und billig: Kürzung der Ministergehälter entsprechend Unterrichtsausfall .....</b>	<b>51</b>	Frau Abg. Dr. Oeynhaus (AfD) .....	68
Antrag der BVB / FREIE WÄHLER Gruppe		Herr Abg. Lüttmann (SPD) .....	70
<a href="#">Drucksache 7/9697</a>		Herr Abg. Dr. Berndt (AfD) - Kurzintervention .....	71
Herr Abg. Vida (BVB/FW Gruppe) .....	51	Herr Abg. Lüttmann (SPD) .....	72
Frau Abg. Poschmann (SPD) .....	52	Herr Abg. Kretschmer (Die Linke) .....	72
Herr Abg. Vida (BVB/FW Gruppe) - Kurzintervention .....	54	Frau Abg. Schier (CDU) .....	73
Frau Abg. Poschmann (SPD) .....	54	Herr Abg. Vida (BVB/FW Gruppe) .....	75
Herr Abg. Hohloch (AfD) .....	55		
Frau Abg. Dannenberg (Die Linke) .....	55		
Frau Abg. Petra Budke (B90/GRÜNE) .....	56		
Herr Abg. Vida (BVB/FW Gruppe) .....	57		

	Seite		Seite
Ministerin für Soziales, Gesundheit, Integration und Verbraucherschutz Nonnemacher .....	76	Mündliche Anfrage 2241 (Teilnahme von Mandats-trägern an politischen Gesprächsformaten an Brandenburger Schulen) des Abg. Hohloch (AfD-Fraktion)	
Frau Abg. Barthel (AfD) .....	77	Minister für Bildung, Jugend und Sport Freiberg....	94
Frau Abg. Kniestedt (B90/GRÜNE) .....	78		
<b>14. Fragestunde .....</b>	<b>80</b>	<b>15. Wahl einer oder eines Beauftragten zur Bekämpfung des Antisemitismus im Land Brandenburg (Antisemitismusbeauftragte oder Antisemitismusbeauftragter) .....</b>	<b>95</b>
<a href="#">Drucksache 7/9783 (Neudruck)</a>		Antrag mit Wahlvorschlag des Hauptausschusses	
Mündliche Anfrage 2235 (Ersatzverkehr während der Sperrung der Hamburger Bahn) des Abg. Funke (SPD-Fraktion)		<a href="#">Drucksache 7/9777</a>	
Minister für Infrastruktur und Landesplanung Genilke .....	80	in Verbindung damit:	
Mündliche Anfrage 2284 (Brandenburger Feuerwehrleute bald im Kriegseinsatz?) des Abg. Schieske (AfD-Fraktion)		<b>Wahl eines Mitgliedes des Landesrechnungshofes Brandenburg</b>	
Minister des Innern und für Kommunales Stübgen	82	Antrag mit Wahlvorschlag der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion und der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN	
Mündliche Anfrage 2237 (Fehlende Beantwortung einer Frage in der Kleinen Anfrage Nr. 3418 [Drucksache 7/9482]) der Abg. Dr. Ludwig (CDU-Fraktion)		<a href="#">Drucksache 7/9758</a>	
Ministerin für Soziales, Gesundheit, Integration und Verbraucherschutz Nonnemacher .....	85		
Mündliche Anfrage 2238 (Entsiegelung von Flächen zum Schutz vor Hochwasser und Starkregen) der Abg. Budke (Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)		<b>16. Rechtsruck - die Jugend ist nicht mehr links!...</b>	<b>96</b>
Minister für Landwirtschaft, Umwelt und Klimaschutz Vogel .....	86	Selbstständiger Entschließungsantrag der AfD-Fraktion	
Mündliche Anfrage 2240 (Verlängerung der S 2 nach Rangsdorf) des Abg. Stefke (BVB / FREIE WÄHLER Gruppe)		<a href="#">Drucksache 7/9752</a>	
Minister für Infrastruktur und Landesplanung Genilke .....	88	Herr Abg. Dr. Berndt (AfD) .....	96
Mündliche Anfrage 2236 (Denkmalschutz für zwei Windkraftanlagen in Zossen, Ortsteil Schönow) der Abg. Bessin (AfD-Fraktion)		Herr Abg. Lux (SPD) .....	98
Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur Dr. Schüle .....	89	Frau Abg. Dannenberg (Die Linke) .....	100
Mündliche Anfrage 2242 (Medizinische Ressourcenknappheit im Krisenfall) des Abg. Prof. Dr. Schierack (CDU-Fraktion)		Herr Abg. Dr. Berndt (AfD) - Kurzintervention .....	101
Ministerin für Soziales, Gesundheit, Integration und Verbraucherschutz Nonnemacher .....	90	Frau Abg. Dannenberg (Die Linke) .....	101
Mündliche Anfrage 2243 (Honorarverträge an Volkshochschulen, Musik- und Kunstschulen) der Abg. Kniestedt (Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)		Frau Abg. Augustin (CDU) .....	102
Minister für Bildung, Jugend und Sport Freiberg....	91	Herr Abg. Hohloch (AfD) - Kurzintervention .....	103
Mündliche Anfrage 2244 (AfD-Kandidatinnen und -Kandidaten beim Verfassungsschutz Brandenburg gespeichert?) der Abg. Block (Fraktion Die Linke)		Frau Abg. Augustin (CDU) .....	104
Minister des Innern und für Kommunales Stübgen	93	Frau Abg. Ricarda Budke (B90/GRÜNE) .....	104
		Minister für Bildung, Jugend und Sport Freiberg....	106
		Herr Abg. Dr. Berndt (AfD) .....	106
		Herr Abg. Günther (AfD) - Persönliche Bemerkung	107
		<b>17. Verbindliches Mitbestimmungsrecht für Anlieger bei Erschließungsmaßnahmen einführen!..</b>	<b>108</b>
		Antrag von 4 Abgeordneten	
		<a href="#">Drucksache 7/8726</a>	
		Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Inneres und Kommunales	
		<a href="#">Drucksache 7/9791</a>	

	Seite		Seite
Herr Abg. Noack (SPD) .....	108	<b>20. Zweites Gesetz zur Änderung des Landesaufnahmengesetzes .....</b>	<b>124</b>
Herr Abg. Freiherr von Lützow (AfD) .....	109	Gesetzentwurf	
Herr Abg. Noack (SPD) - Kurzintervention .....	110	der SPD-Fraktion,	
Herr Abg. Freiherr von Lützow (AfD) .....	110	der CDU-Fraktion,	
Herr Abg. Schaller (CDU) .....	111	der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN,	
Frau Abg. Johlige (Die Linke) .....	111	der Fraktion Die Linke und	
Herr Abg. Klemp (B90/GRÜNE) .....	112	der BVB / FREIE WÄHLER Gruppe	
Herr Abg. Vida (BVB/FW Gruppe) .....	112	<a href="#">Drucksache 7/9495 (Neudruck)</a>	
Staatssekretär im Ministerium des Innern und für Kommunales Dr. Grünewald .....	113	<u>2. Lesung</u>	
<b>18. Gesetz zur Änderung des Landespflegegeldgesetzes und des Brandenburgischen Behindertengleichstellungsgesetzes .....</b>	<b>114</b>	Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Soziales, Gesundheit, Integration und Verbraucherschutz	
Gesetzentwurf der Landesregierung		<a href="#">Drucksache 7/9764</a>	
<a href="#">Drucksache 7/9341</a>		Herr Abg. Lüttmann (SPD) .....	124
<u>2. Lesung</u>		Herr Abg. Nothing (AfD) .....	125
Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Soziales, Gesundheit, Integration und Verbraucherschutz		Frau Abg. Richstein (CDU) .....	126
<a href="#">Drucksache 7/9789</a>		Frau Abg. Johlige (Die Linke) .....	126
Herr Abg. Baaske (SPD) .....	114	Frau Abg. Kniestedt (B90/GRÜNE) .....	127
Herr Abg. Dr. Berndt (AfD) .....	115	Herr Abg. Stefke (BVB/FW Gruppe) .....	127
Herr Abg. Stohn (SPD) - Kurzintervention .....	115	Ministerin für Soziales, Gesundheit, Integration und Verbraucherschutz Nonnemacher .....	128
Herr Abg. Dr. Berndt (AfD) .....	116	<b>21. Gesetz zur Anpassung der Besoldung und Versorgung und zur Änderung weiterer besoldungs- und versorgungsrechtlicher Vorschriften 2024 im Land Brandenburg .....</b>	<b>129</b>
Frau Abg. Schier (CDU) .....	116	Gesetzentwurf der Landesregierung	
Herr Abg. Kretschmer (Die Linke) .....	117	<a href="#">Drucksache 7/9503</a>	
Frau Abg. Kniestedt (B90/GRÜNE) .....	117	<u>2. Lesung</u>	
Herr Abg. Stefke (BVB/FW Gruppe) .....	118	Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Haushalt und Finanzen	
Ministerin für Soziales, Gesundheit, Integration und Verbraucherschutz Nonnemacher .....	118	<a href="#">Drucksache 7/9767</a>	
<b>19. Gesetz zum Schutz und zur Förderung junger Menschen .....</b>	<b>119</b>	Entschließungsantrag der Fraktion Die Linke	
Gesetzentwurf der Landesregierung		<a href="#">Drucksache 7/9817</a>	
<a href="#">Drucksache 7/9347</a>		<b>22. Gesetz zur Einführung einer staatlichen Universitätsmedizin im Land Brandenburg .....</b>	<b>129</b>
<u>2. Lesung</u>		Gesetzentwurf der Landesregierung	
Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Bildung, Jugend und Sport		<a href="#">Drucksache 7/9458</a>	
<a href="#">Drucksache 7/9763</a>		<u>2. Lesung</u>	
Herr Abg. Lux (SPD) .....	119		
Herr Abg. Nothing (AfD) .....	120		
Frau Abg. Augustin (CDU) .....	121		
Frau Abg. Dannenberg (Die Linke) .....	122		
Frau Abg. Ricarda Budke (B90/GRÜNE) .....	122		
Minister für Bildung, Jugend und Sport Freiberg....	123		

	Seite		Seite
Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Wissenschaft, Forschung und Kultur		Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft, Umwelt und Klimaschutz	
<a href="#">Drucksache 7/9805</a>		<a href="#">Drucksache 7/9776</a>	
Entschließungsantrag der Fraktion Die Linke		Herr Abg. Roick (SPD) .....	141
<a href="#">Drucksache 7/9814</a>		Herr Abg. Hünich (AfD) .....	142
Herr Abg. Stohn (SPD) .....	129	Herr Abg. Roick (SPD) - Kurzintervention .....	142
Frau Abg. Dr. Oeynhausen (AfD) .....	130	Herr Abg. Hünich (AfD) .....	143
Herr Abg. Prof. Dr. Schierack (CDU) .....	132	Herr Abg. Senftleben (CDU) .....	143
Frau Abg. Vandre (Die Linke) .....	133	Herr Abg. Domres (Die Linke) .....	144
Frau Abg. Damus (B90/GRÜNE) .....	134	Frau Abg. Hiekel (B90/GRÜNE) .....	145
Herr Abg. Stefke (BVB/FW Gruppe) .....	135	Frau Abg. Wernicke (BVB/FW Gruppe) .....	146
Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur Dr. Schüle .....	135	Minister für Landwirtschaft, Umwelt und Klima- schutz Vogel .....	147
<b>23. Gesetz zur Änderung des Gesetzes über die Höfeordnung für das Land Brandenburg .....</b>	<b>137</b>	<b>25. Tätigkeitsbericht des Sonderausschusses Strukturentwicklung in der Lausitz .....</b>	<b>148</b>
Gesetzentwurf der Fraktion Die Linke		Bericht des Sonderausschusses Strukturentwicklung in der Lausitz	
<a href="#">Drucksache 7/9350</a>		<a href="#">Drucksache 7/9647</a>	
<u>2. Lesung</u>		Vorsitzender des Sonderausschusses Strukturent- wicklung in der Lausitz Roick .....	148
Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft, Umwelt und Klimaschutz		Herr Abg. Philipp (SPD) .....	149
<a href="#">Drucksache 7/9775</a>		Herr Abg. Münschke (AfD) .....	150
Entschließungsantrag der Fraktion Die Linke		Frau Abg. Schwarzenberg (Die Linke) .....	151
<a href="#">Drucksache 7/9749</a>		Frau Abg. Ricarda Budke (B90/GRÜNE) .....	152
Herr Abg. Funke (SPD) .....	137	Herr Abg. Stefke (BVB/FW Gruppe) .....	152
Herr Abg. Hünich (AfD) .....	138	Ministerin und Chefin der Staatskanzlei Schneider	153
Herr Abg. Senftleben (CDU) .....	138	<b>26. Gesetz zur Umsetzung der Verhältnismäßig- keitsrichtlinie (Richtlinie (EU) 2018/958) und zur Änderung weiterer Vorschriften .....</b>	<b>153</b>
Herr Abg. Domres (Die Linke) .....	139	Gesetzentwurf der Landesregierung	
Frau Abg. Hiekel (B90/GRÜNE) .....	139	<a href="#">Drucksache 7/9343</a>	
Frau Abg. Wernicke (BVB/FW Gruppe) .....	140	<u>2. Lesung</u>	
Minister für Landwirtschaft, Umwelt und Klima- schutz Vogel .....	140	Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Soziales, Gesundheit, In- tegration und Verbraucherschutz	
<b>24. Drittes Gesetz zur Änderung des Brandenbur- gischen Abfall- und Bodenschutzgesetzes .....</b>	<b>141</b>	<a href="#">Drucksache 7/9766</a>	
Gesetzentwurf der Landesregierung		<b>27. Gesetz zum Fünften Staatsvertrag zur Ände- rung medienrechtlicher Staatsverträge (Fünfter Medienänderungsstaatsvertrag) .....</b>	<b>154</b>
<a href="#">Drucksache 7/9339</a>		Gesetzentwurf der Landesregierung	
<u>2. Lesung</u>		<a href="#">Drucksache 7/9335 (2. Neudruck)</a>	
		<u>2. Lesung</u>	

	Seite		Seite
Beschlussempfehlung und Bericht des Hauptausschusses		Herr Abg. Schieske (AfD) - Kurzintervention.....	163
<a href="#">Drucksache 7/9781</a>		Herr Abg. Pohle (SPD).....	164
		Frau Abg. Dannenberg (Die Linke).....	165
		Frau Abg. Wernicke (BVB/FW Gruppe).....	166
		Minister für Bildung, Jugend und Sport Freiberg....	166
		Herr Abg. Schieske (AfD).....	167
<b>28. Brandenburger Gesetz zur Förderung von Familien (Familienförderungsgesetz - BbgFFG)...</b>	<b>154</b>	<b>Anlagen</b>	
Gesetzentwurf der AfD-Fraktion		Zu Protokoll gegebener Redebeitrag zu Tagesordnungs- punkt 8 .....	169
<a href="#">Drucksache 7/9494 (Neudruck)</a>		Herr Abg. Scheetz (SPD) .....	169
<u>1. Lesung</u>		Zu Protokoll gegebener Redebeitrag zu Tagesordnungs- punkt 10 .....	169
Frau Abg. Bessin (AfD) .....	154	Herr Abg. Hoffmann (CDU) .....	169
Herr Abg. von Gizycki (B90/GRÜNE) .....	156	Zu Protokoll gegebener Redebeitrag zu Tagesordnungs- punkt 25 .....	169
Herr Abg. Stefke (BVB/FW Gruppe) .....	157	Herr Prof. Dr. Schierack (CDU) .....	169
Ministerin für Soziales, Gesundheit, Integration und Verbraucherschutz Nonnemacher .....	158	Gefasste Beschlüsse .....	171
Frau Abg. Bessin (AfD) .....	159	Ergebnisse der namentlichen Abstimmungen .....	172
<b>29. Wahlpflichtfach „Feuerwehrunterricht“ an Brandenburger Schulen ausbauen, feste Plan- stellen für Ausbilder einrichten und dauerhaft finanziell absichern.....</b>	<b>160</b>	Anwesenheitslisten.....	174
Antrag der AfD-Fraktion		Schriftliche Antworten der Landesregierung auf Mündli- che Anfragen in der Fragestunde im Landtag am 18.06.2024 .....	176
<a href="#">Drucksache 7/9614</a>		Alle mit einem * gekennzeichneten Redebeiträge sind von der Rednerin oder vom Redner nicht überprüft (lt. § 95 der Geschäftsordnung).	
Herr Abg. Schieske (AfD) .....	160		
Herr Abg. Pohle (SPD).....	162		



**Beginn der Sitzung: 14.30 Uhr****Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Meine Damen und Herren, ich freue mich, Sie alle zu sehen, und darf Sie herzlich bitten, Platz zu nehmen. - Ich begrüße Sie sowie die Zuschauerinnen und Zuschauer ganz herzlich zur 107. Sitzung des Landtages Brandenburg. Ich begrüße die Abgeordneten, die Vertreter der Landesregierung und die Vertreter der Presse, die uns begleiten; auch der eine oder andere Besucher wird an diesem Dienstagnachmittag, einem unüblichen Plenarsitzungstermin, sicherlich noch zu uns stoßen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung informiere ich Sie darüber, dass der Änderungsantrag auf Drucksache 7/9435 von den antragstellenden Fraktionen zurückgezogen wurde.

Meine Damen und Herren, gibt es von Ihrer Seite Bemerkungen zur Tagesordnung? - Das ist nicht der Fall. Dann lasse ich über die Tagesordnung abstimmen. Wer ihr zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. - Die Gegenprobe! - Stimmenthaltungen? - Damit ist die Tagesordnung einstimmig beschlossen.

Ergänzend teile ich Ihnen mit, dass Tagesordnungspunkt 8 von Gebärdensprachdolmetschern begleitet wird.

Für heute Nachmittag wurde die zeitweise oder vollständige Abwesenheit des Ministerpräsidenten Dr. Woidke und von Frau Ministerin Schneider sowie der Damen und Herren Abgeordneten Dr. Berndt, Hanco, Hooge, Hünich, Kornmesser, Muxel, Nicklich, Freiherr von Lützow, Schieske und Teichner angezeigt.

Ich rufe Tagesordnungspunkt 1 auf.

**TOP 1: Siebtes Gesetz zur Änderung des Kommunalabgabengesetzes für das Land Brandenburg**

Gesetzentwurf  
der Landesregierung

[Drucksache 7/8834](#)

2. Lesung

Beschlussempfehlung und Bericht  
des Ausschusses für Inneres und Kommunales

[Drucksache 7/9786](#)

in Verbindung damit:

**Gesetz zur Änderung der Kommunalverfassung des Landes Brandenburg (Kommunalverfassungsänderungsgesetz - KVerfÄG)**

Gesetzentwurf  
der AfD-Fraktion

[Drucksache 7/9642](#)

1. Lesung

Des Weiteren liegt Ihnen ein Änderungsantrag der Fraktion Die Linke auf Drucksache 7/9806, Neudruck, vor.

Ich eröffne die Aussprache. Es beginnt Herr Abgeordneter Noack, SPD-Fraktion. Bitte sehr.

**Herr Abg. Noack (SPD):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Gegenstand dieses Tagesordnungspunktes ist das Kommunalabgabengesetz in Verbindung mit der Kommunalverfassung des Landes Brandenburg. Lassen Sie mich mit den Änderungen am Kommunalabgabengesetz - kurz: KAG - beginnen.

Das nunmehr verbesserte KAG ist ein wichtiger Schritt, um sicherzustellen, dass die Tourismusfinanzierung dauerhaft besser gelingt. Es ermöglicht Gemeinden, Gästebeiträge auch von Tagestouristen zu vereinnahmen; lange gefordert von unseren Gemeinden wird dies nun umgesetzt. Auch alle im Ausschuss Angehörten haben dies begrüßt.

Zum Inhaltlichen: Die Veränderung der Kalkulationszeiträume von zwei auf drei Jahre erachte ich als genauso sinnvoll wie den Abbau von Normen und Standards, die Harmonisierung unserer Regelungen mit denen in anderen Bundesländern und den damit einhergehenden Bürokratieabbau.

Den Vorschlag der Landesregierung, eine neue Kalkulationsmöglichkeit - auf der Grundlage des Wiederbeschaffungszeitwertes neben den tatsächlichen Anschaffungskosten - für Benutzungsgebühren zu schaffen, sehen die Koalitionsfraktionen kritisch. Ich bin aber grundsätzlich für eine Erweiterung. Insgesamt ist die siebente Änderung des KAG ein Schritt nach vorn und kommt den Forderungen der Aufgabenträger, der Macher vor Ort, nach.

Jetzt noch zu dem Gesetzentwurf der AfD-Fraktion zur Änderung der Kommunalverfassung: Es ist selbstverständlich, dass kommunale Jahresabschlüsse aufgestellt, geprüft und bestätigt werden. Sie müssen Grundlage für den Haushaltsentwurf und dessen Bewertung sein. Wer die Vergangenheit kennt, trifft richtige Entscheidungen für die Zukunft.

Es ist unstrittig: Nach der Einführung der Doppik gab es Schwierigkeiten. Die in den vergangenen drei Jahren von der AfD-Fraktion zu diesem Themenkomplex eingereichten Anträge kann man so zusammenfassen: Null! Nix! Ich sage es noch deutlicher: Gar nichts! Die Anträge der AfD-Fraktion liefern keinen Ansatzpunkt für eine inhaltliche Diskussion. So arbeitet die AfD: Null Inhalt! Aber was schert Populisten Inhalt?

(Zuruf von der AfD)

Ich hatte, ehrlich gesagt, nichts anderes erwartet.

(Beifall SPD, CDU und B90/GRÜNE - Dr. Berndt [AfD]: Warum erwähnen Sie es dann, Herr Noack?)

Ein „von“ im Namen ist noch keine Garantie für Qualität. Der frühere Werbeslogan „Adel verpflichtet“ gilt offenbar nicht für die blauen Qualitätsstandards.

(Zuruf von der AfD: Oioioi!)



Der Gesetzentwurf strotzt nur so von Fehlern, sowohl rechtsförmlich als auch inhaltlich.

(Frau Bessin [AfD]: Bei Ihnen ist die Politik auch fehlerhaft!)

Die AfD braucht Jahre, um den Unterschied zwischen einer Haushaltssicherung und einer vorläufigen Haushaltsführung zu verarbeiten. Ihr Gesetzentwurf zeigt, dass Sie es noch immer nicht verstanden haben. Die Behauptung, es könnten keine notwendigen Investitionen durchgeführt werden, ist schlichtweg falsch. Ich verweise auf § 71 der Kommunalverfassung.

Die Behauptung, 50 % der Gemeinden würden in die vorläufige Haushaltsführung rutschen, ist nicht seriös belastbar. Nur 51 % der Kommunen haben sich überhaupt an der Umfrage zum Stand beteiligt. Wenigstens haben Sie eingesehen, dass Ihr Wahlprogramm, in dem Sie von 80 % der Kommunen sprechen, völlig falsch ist.

Die Wahrheit ist: Der Aufholprozess bei der Erstellung von Jahresabschlüssen hat in den ersten Monaten des Jahres 2024 rasant Fahrt aufgenommen. Wir möchten diesen notwendigen Prozess nicht bremsen. Zum Ende dieses Jahres sollte er - erneut - bewertet werden. Den generellen Verzicht auf die Aufstellung und Prüfung von Jahresabschlüssen, den die AfD fordert, lehnen wir grundsätzlich ab.

Ich möchte aber anmerken, dass der Vorschlag der Fraktion Die Linke zur Verlängerung des Zeitraums für die Ausnahme in meiner Fraktion inhaltlich diskutiert wurde. Der Antragstellende sollte sich jedoch nur eine Frage stellen: ob die ständige Verlängerung der Ausnahme die Erreichung des Regelzustands fördert oder eher behindert. Ich halte nichts von Dramatisierung und dem Verbreiten von Untergangsstimmung, noch dazu ohne fundierte Daten.

(Einzelbeifall - Zuruf des Abgeordneten Kretschmer [Die Linke])

Stimmen Sie in diesem Sinne dem Gesetzentwurf der Landesregierung mit den in der Beschlussempfehlung des Innenausschusses niedergelegten Änderungen zu! Der Gesetzentwurf der AfD-Fraktion kann schon aus inhaltlichen Gründen nur abgelehnt werden. - Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall SPD, CDU und B90/GRÜNE)

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Danke schön. - Herr Abgeordneter Freiherr von Lützow hat für die Fraktion der AfD das Wort.

(Beifall AfD)

Bitte schön.

**Herr Abg. Freiherr von Lützow (AfD):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Werte Kollegen Abgeordnete! Liebe Brandenburger! Ich spare es mir, gleich am Anfang auf Herrn Noack einzugehen, sondern werde erst einmal meine Rede halten. Wenn dann noch ein bisschen Zeit ist, werde ich

auf Herrn Noack eingehen. Das Gerede kennen wir von ihm ja schon.

Wir legen heute unseren Gesetzentwurf zur Änderung der Kommunalverfassung zur 1. Lesung vor. Darin setzen wir die bekannte Forderung des Städte- und Gemeindebundes nach Streichung der aktuellen Version von § 69 Abs. 6 der Kommunalverfassung um. Wir gehen daher davon aus, dass Sie von den Koalitionsfraktionen - von SPD, CDU und Grünen - unserem Antrag auf Überweisung an den Innenausschuss und auch dem Gesetzentwurf selbst zustimmen werden,

(Vereinzelt Beifall AfD)

auch wenn Herr Noack persönlich dies ablehnt. Es handelt sich hierbei nämlich um eine verzweifelte Forderung der kommunalen Spitzenverbände, die mit der von den Landesregierungen der letzten Jahrzehnte betriebenen - auf Deutsch gesagt: verkorksten - Umstellung von der Kameralistik auf die Doppik einhergeht.

Ihr Verhalten von SPD, CDU, Grünen und Linken ist insbesondere deshalb inkonsequent, weil Sie auf der Landesebene zwar keine Doppik einführen, diese aber den Kommunen aufgebürdet haben.

(Beifall des Abgeordneten Dr. Zeschmann [AfD])

Sie von den Linken nenne ich an dieser Stelle ebenfalls, weil Sie in der vergangenen Legislaturperiode und auch in der davor der Landesregierung angehörten. Sie haben die Kommunen mehr oder weniger im Stich gelassen.

In der Anhörung zu den haushalterischen Teilen der Änderung der Kommunalverfassung haben die kommunalen Spitzenverbände keinen Hehl daraus gemacht, dass eher eine Abschaffung als eine Fortführung der Doppik sinnvoll erscheint. Jedenfalls wurde dort gefordert, das Jahresabschlussbeschleunigungsgesetz fortzuführen und die Regelung zu § 69 Abs. 6 zu streichen.

Das Jahresabschlussbeschleunigungsgesetz haben Sie durch Ihren Änderungsantrag zwar erst einmal in Bezug auf die zeitliche Befristung verlängert, jedoch nicht bezogen auf die Rechnungsjahre. Bei Inkrafttreten von Abs. 6 würde eine Vielzahl von Kommunen in die vorläufige Haushaltssicherung fallen - mit verheerenden Konsequenzen und spürbaren Folgen nicht nur für die Kommunen selbst, sondern vor allem auch für die Ehrenamtler, deren Engagement Sie doch sonst immer hochhalten, Herr Noack. Zudem würde dies dazu führen, dass den Kommunen, die gut gehaushaltet haben und daher unverschuldet in die vorläufige Haushaltsführung fallen, das Geld buchstäblich wegliefte bzw. durch die Finger rinnen würde.

Stimmen Sie daher unserem Überweisungsantrag und unserem Gesetzentwurf zu, wenn Ihnen die Kommunen und ihre Handlungsfähigkeit wichtig sind, Herr Noack.

Im nächsten Schritt sollte überlegt werden, die Doppik entweder auch auf Landesebene einzuführen oder aber auch auf kommunaler Ebene wieder zur Kameralistik zurückzukehren.

Das Änderungsgesetz zum Kommunalabgabengesetz, das hier weiterhin Gegenstand ist, soll der verfassungsrechtlich notwendigen Sicherstellung der Finanzierung kommunaler Selbstver-

waltungsaufgaben dienen. Stattdessen werden Genderideologien umgesetzt, indem zum Beispiel in § 2 Abs. 1 Satz 2 das Wort „Abgabenschuldner“ durch das Wort „Abgabenschuldenenden“ ersetzt wird. In § 8 Abs. 2 Satz 6 soll „der Nutzer“ zur „nutzenden Person“ werden.

(Keller [SPD]: Das ist das Einzige, das Ihnen aufgefallen ist!)

Also wenn das der große Wurf ist, die große Änderung, die Sie erarbeitet haben, dann haben Sie fachlich und inhaltlich nicht viel beigetragen, Herr Noack. So viel zu dem, was Sie mir gerade vorgeworfen haben - oder unserer Fraktion. Wieder einmal ergeben sich Änderungen, die nicht notwendig sind, weil nur Genderwahn dabei herauspringt.

Die weiteren Regelungsentwürfe klingen zunächst sinnvoll - doch mit ihnen wird das Ziel der auskömmlichen Finanzierung nicht erreicht. Sie sind nicht ausreichend, da eine auskömmliche Finanzierung wegen des mangelhaften Systems der zu geringen Bemessung der Schlüsselzuweisungen stets zu Finanzlücken führt.

Zudem gibt es in § 11 des Gesetzentwurfs Anpassungen zur Dogmatik der Gästebeiträge, Kurbeiträge und Tourismusbeiträge. Demnach sollen nunmehr alle Gemeinden Ortsfremde an den Kosten für Erholungs-, Kur- und Tourismusangebote beteiligen und dabei auch Tagesgäste einbeziehen können. Ob das immer sinnvoll ist, daran bleiben Zweifel bestehen.

Ich kann nur an die Koalition appellieren, einzulenken und endlich einmal etwas Sinnvolles für unsere Kommunen und vor allem für die Bürger zu tun. Stimmen Sie unserem Antrag zu und entlasten wir gemeinsam die Kommunen, statt sie weiter zu belasten! Denn auch dort ist - wie die Wahlergebnisse im ganzen Land bereits gezeigt haben - das Maß voll.

Jetzt, Herr Noack, komme ich auf Ihre Vorwürfe zurück, jetzt sollten Sie zuhören. Herr Schaller möchte als Nächster auch noch etwas sagen. Wir beide haben in der Anhörung diskutiert. Sie waren der Meinung, es sei notwendig, im Hinblick auf die Kommunen endlich einen Schlussstrich zu ziehen, damit Sie als Gemeindevertreter in Velten - wohlgemerkt - wissen, was der Sachstand ist. Wenn Sie das nach all den Jahren immer noch nicht wissen, dann tut mir das leid. Es gibt einen Kämmerer, der Ihnen das sagen kann.

(Beifall AfD)

Wir haben gesagt, es ist notwendig, den Kommunen zur Hand zu gehen und eine Verlängerung umzusetzen. Sie waren strikt gegen diese Maßnahmen, Herr Schaller ebenfalls - das habe ich extra nachgelesen -,

(Dr. Berndt [AfD]: Das hat gegessen!)

also die Koalition an sich. Dass wir uns inhaltlich nicht eingebracht hätten - ich sehe das ein bisschen anders -, ist laut den Protokollen eine Lüge, die Sie hier erzählt haben - eine absolute Lüge -, und es ist eine bodenlose Frechheit.

(Beifall AfD)

Dabei belasse ich es erst einmal. Später gehe ich noch auf Herrn Schaller ein. - Danke schön.

(Zuruf des Abgeordneten Hohloch [AfD])

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Danke schön. - Herr Abgeordneter Schaller hat das Wort für die CDU-Fraktion. Bitte schön.

**Herr Abg. Schaller (CDU):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Mit dem Kommunalabgabengesetz ein für die Kommunen so wichtiges Thema hier zum Auftakt der letzten regulären Plenarwoche dieser Legislaturperiode zu behandeln, finde ich absolut angemessen. Meinen Kommentar zum Redebeitrag von Herrn von Lützow werde ich mir bis zum Schluss aufheben.

Ich fange erst einmal mit den grundsätzlichen Dingen an und werbe dafür, dass Sie dem Gesetzentwurf in der Form, die er durch den Innenausschuss erhalten hat, zustimmen. Man könnte fast sagen: Es war eine schwere Geburt. - Wir haben uns viel Zeit gelassen, aber vielleicht stellt das Vorgehen sogar ein Idealbeispiel dafür dar, wie man mit einem Gesetzentwurf umgehen kann: Wir haben eine Anhörung durchgeführt. Wir haben aufgrund der Anhörung einige Änderungen vorgenommen, die wir intensiv diskutiert hatten. Manche haben sich eingebracht, manche nicht. In dem Sinne denke ich, dass wir hier wirklich ein ausgewogenes Gesetz mit Änderungen vorliegen haben, dem man zustimmen sollte.

Ich werde kurz auf drei Punkte eingehen. Erstens, die Änderungen im Tourismusbereich: Über die Gästebeiträge für Tagesgäste wurde gerade schon gesprochen. Ortsfremde bzw. Tagesgäste können in Zukunft einbezogen werden. Ich denke, dazu muss man nicht viel sagen. Die Kommunen erhalten mehr Möglichkeiten - ob sie sie nutzen oder nicht, entscheiden immer noch die Kommunen selbst. Das entscheiden vor allem die Abgeordneten vor Ort. Dahin gehend muss man sich also keine Sorgen machen, Herr von Lützow. Die Kommunen werden entscheiden, ob und wie sie davon Gebrauch machen. Wir haben von den Spitzenverbänden Lob bekommen - mehr geht nicht.

Nicht so viel Lob haben wir für die Thematik Wiederbeschaffungszeitwert bekommen. Ich gebe zu, ich bin klar der Meinung, dass wir diese Änderung jetzt bitte unbedingt in der Form vornehmen sollten - wie das auch empfohlen wurde. „Wiederbeschaffungszeitwert“ ist ein sperriger Begriff, aber er ist an sich auch kein Teufelszeug - im Gegenteil, ich halte in diesem Zusammenhang einiges für sehr spannend. Das ist nicht gerade das üblichste kaufmännische Instrument, aber im Hinblick auf die Kommunen finde ich es langfristig nicht verkehrt, über dieses Thema nachzudenken.

Doch wir hatten zwei Probleme, deshalb konnten wir diesen Punkt in dem Moment nicht regeln. Erstens: Meine ganz persönliche Meinung - gerade angesichts der Rechtsprechung des Bundesverwaltungsgerichts zum Thema Altanschießer - ist, wir dürfen hier nicht den Eindruck erwecken, dass man Umgehungstatbestände schafft.

(Vida [BVB/FW Gruppe]: Ach was!)

- Herr Vida, Sie sind ja gleich dran. Ich höre Ihnen immer gerne zu - das wissen Sie.

Zweitens: Wenn man sich tatsächlich irgendwann einen Wiederbeschaffungszeitwert überlegt, muss man natürlich auch dazu stehen, dass man Mehreinnahmen hat. Diese Mehreinnahmen müssen im Rahmen von Investitionsrücklagen wieder für den Bürger zur Verfügung gestellt werden.

Unter diesem Gesichtspunkt, denke ich, wird das Thema in Zukunft noch einmal diskutiert werden, aber erst einmal ist es gut und richtig, dass wir es rausstreichen.

Ich komme zum dritten Thema. Egal, ob es der Antrag der Linken oder jener der AfD ist, ich frage Sie, Herr von Lützow: Wie funktioniert es denn im unternehmerischen Bereich? - Sie gerieren sich doch gerne mal als Versteher der Wirtschaft.

Soweit ich weiß, erstellt man innerhalb von zwölf Monaten einen Jahresabschluss. Man blickt innerhalb des laufenden Jahres auf das vergangene Jahr zurück. Wir reden hier nicht über zwölf Monate, sondern darüber, dass das vorletzte Jahr in irgendeiner Art und Weise betrachtet wird. Die Panikmache, die von Ihnen kommt, verstehe ich überhaupt nicht. Ich finde es völlig legitim, sich wenigstens im laufenden Jahr verbindlich mit dem vorletzten Jahr zu befassen.

Ich sage Ihnen dazu erstens: Die Doppik gibt es bei uns seit 20 Jahren - ob Sie das mögen oder nicht. 1998 habe ich als Gemeindevertreter die Kameralistik kennengelernt. Jetzt bin ich Vorsitzender des Finanzausschusses in Woltersdorf und arbeite mit der Doppik. Ich bin ganz klar Fan der Doppik. Wenn Sie für Gemeindevertreterinnen und Gemeindevertreter etwas Transparenz und eine Möglichkeit, so etwas zu lesen, schaffen wollen, können Sie nicht für die Kameralistik sein. Ich glaube, Sie kennen dieses System einfach nicht.

Zweitens: Wenn Sie hier für das Ehrenamt kämpfen, müssten Sie dafür sein, dass wir das so machen, wie wir es in der Kommunalverfassung längst geregelt haben. Es muss doch selbstverständlich sein, dass Gemeindevertreterinnen und Gemeindevertreter, die gerade vor zehn Tagen - nicht einmal - gewählt wurden, Anspruch darauf haben, in ihrer ersten Sitzung zu wissen, wie das vorletzte Jahr finanziell ungefähr ausgegangen ist.

(Beifall der Abgeordneten Wernicke [BVB/FW Gruppe])

Wollen Sie sie dumm halten, damit sie haushalterisch nicht mithalten können? - Das kann doch nicht Ihr Ernst sein!

(Beifall CDU, SPD und B90/GRÜNE sowie vereinzelt BVB/FW Gruppe)

Es ist sehr wichtig, dass man Ehrenamtliche in Kenntnis setzt. In dem Sinne bitte ich um Zustimmung für unseren Entwurf, so, wie er vorliegt. - Die letzte Minute schenke ich uns allen. In einer Woche der Torschlusspanik, glaube ich, können wir alle etwas auf die Zeit achten. Glück auf!

(Beifall CDU und SPD sowie vereinzelt B90/GRÜNE)

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Vielen Dank. - Für die Fraktion Die Linke hat Frau Abgeordnete Johlige das Wort. Bitte sehr.

**Frau Abg. Johlige (Die Linke):**

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Der Gesetzentwurf zum KAG ist als Verbesserung der Praxistauglichkeit gedacht. Er soll dem Abbau von Standards und Normen und gleichzeitig der Steigerung der Einnahmen von Kommunen und Aufgabenträgern dienen.

Erstens sollten die Kommunen erweiterte Möglichkeiten erhalten, Gästebeiträge erheben zu können - das wurde schon gesagt. Wir halten das tatsächlich für richtig. Das ist auch in der Anhörung deutlich geworden. Allerdings haben Sie, liebe Koalition, zumindest in diesem Jahr verhindert, dass die Kommunen diese zusätzlichen Einnahmen generieren können, indem Sie - sagen wir mal - sehr lange für Ihre Änderungsanträge gebraucht haben. Das ist schade, aber die Kommunen können dann zumindest im nächsten Jahr davon profitieren.

Die zweite geplante Änderung betraf die Möglichkeit der Aufgabenträger, Benutzungsgebühren auch auf Basis des Wiederbeschaffungszeitwerts zu kalkulieren. Auch darüber haben Sie hier schon gesprochen, Herr Schaller. Wir hatten dazu einen Änderungsantrag eingebracht, den die Koalition in Teilen übernommen hat. Allerdings haben Sie unsere weiteren Vorschläge zur Beibehaltung der Kalkulationszeiträume abgelehnt. Damit verlängern Sie die Frist zur Rückzahlung von übererhobenen Gebühren auf sechs Jahre - sechs Jahre, die Bürgerinnen und Bürger auf einen Ausgleich warten müssen, wenn sie dem Zweckverband aufgrund seiner Kalkulation zu viel Geld überweisen mussten. Das halten wir für einen Fehler.

Für die Leistungsfähigkeit der Kommunen ist aber nicht nur das Kommunalabgabengesetz entscheidend. Deshalb hat es Sie sicherlich nicht überrascht, dass wir noch einen Anlauf nehmen, die Regelung zu den Jahresabschlüssen zumindest zu verändern. Der Städte- und Gemeindebund hat sich an uns alle gewandt und uns mitgeteilt, dass ca. 50 % der Kommunen ab dem kommenden Jahr, ab dem 01.01.2025, handlungsunfähig sein werden, weil sie in die vorläufige Haushaltsführung rutschen.

Herr Noack, zum Thema fundierte Daten: Ich hätte hier heute gern auf der Grundlage aktueller Zahlen mit Ihnen darüber geredet. Leider war das Innenministerium nicht in der Lage, meine Kleine Anfrage zu dem Thema in der vorgesehenen Zeit zu beantworten. Ich hatte bei der Fristverlängerungszustimmung darum gebeten, dass sie zumindest vor dieser Plenardebatte beantwortet wird. Wahrscheinlich kommt die Antwort morgen - ein Schelm, wer Böses dabei denkt.

(Vereinzelt Heiterkeit)

Doch so arbeitet das Innenministerium, und so geht es ja auch schon seit längerer Zeit mit dem Landtag um.

(Beifall Die Linke)

Ich will noch einmal in Erinnerung rufen, was vorläufige Haushaltsführung heißt. Vorläufige Haushaltsführung heißt: keinerlei freiwillige Ausgaben, Stillstand bei Investitionen, Jugendarbeit, Straßenbau, Erschließungen oder kommunaler Infrastruktur, keine Vereinsförderung, keine Neueinstellungen. Selbst wenn sich ein Bauamtsleiter, den man fünf Jahre lang gesucht hat, meldet, kann man ihn leider nicht einstellen. Für die Lausitz-Kommunen bedeutet das: kein Abrufen von Mitteln für den Strukturwandel.

Meine Damen und Herren, wenn der Städte- und Gemeindebund recht hat und 50 % der Kommunen von dieser Regelung - teils über Jahre - betroffen sein werden, legen Sie dieses Land lahm.

Nach unserem Antrag, die Regelung ganz aufzuheben - den haben Sie abgelehnt -, haben wir als Kompromiss vorgeschlagen, eine Ausnahmeregelung für die Kommunen einzuführen, die es nur einmal nicht geschafft haben. Das haben Sie auch abgelehnt. Nun ein neuer Kompromissvorschlag: Die Einführung der Regelung wird um ein Jahr nach hinten verschoben, um dem neuen Landtag die Chance zu geben, hier eine Lösung zu finden, die nicht das halbe Land lahmlegt.

Meine Damen und Herren, Politik mit der Brechstange ist an dieser Stelle falsch. Die vorläufige Haushaltsführung als Sanktionsmittel ist der falsche Weg.

(Beifall Die Linke)

Heute haben wir die Chance, diese Fehlentscheidung zum Wohle unserer Kommunen zu korrigieren. Meine Damen und Herren, natürlich bitte ich um Zustimmung zu unserem Änderungsantrag. Weil wir wollen, dass jeder Bürgermeister, jede Kämmerin, jeder Stadtverordnete und auch jeder Gemeindevertreter weiß, wer in diesem Landtag dafür sorgt, dass seine Gemeinde oder Stadt teils auf Jahre handlungsunfähig ist, beantragen wir die namentliche Abstimmung.

(Beifall Die Linke)

Meine Damen und Herren, dem KAG-Gesetzentwurf stimmen wir zu, den Gesetzentwurf der AfD lehnen wir ab. Unser Lösungsvorschlag liegt auf dem Tisch. Ein neues Gesetzgebungsverfahren braucht es nicht - und das werden wir in dieser Wahlperiode auch nicht mehr schaffen. Deshalb unser Änderungsantrag - das ist der Lösungsvorschlag, den wir hier unterbreiten. - Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall Die Linke)

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Danke schön. - Herr Abgeordneter Klemp bekommt für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN das Wort. Bitte schön.

(Beifall B90/GRÜNE)

**Herr Abg. Klemp (B90/GRÜNE):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren Abgeordneten! Liebe Gäste! Zu Beginn meiner Rede möchte ich kurz daran erinnern, warum wir das Kommunalabgabengesetz heute

ändern. Wir wollen dem Wunsch von Tourismusverbänden und Kommunen entsprechen, die Erhebung von Gästebeiträgen in den Städten und Gemeinden zu erleichtern. Über die gesamte Legislaturperiode hinweg habe ich mich für diese Regelung eingesetzt, und ich freue mich, dass wir die Gesetzesänderung heute, in der letzten regulären Sitzungswoche des 7. Landtags, endlich verabschieden.

Städte und Gemeinden, die im Rahmen ihrer Selbstverwaltung Gästebeiträge erheben wollen, können damit von ihren Gästen zusätzliche Mittel akquirieren, um ihre touristische Infrastruktur zu erweitern oder zusätzliche touristische Angebote zu erstellen. - Das ist also eine Entlastung der Kommunen, Herr von Lützow - Sie hören aber gerade nicht zu.

Dies kann unter anderem die Einführung der sogenannten BrandenburgCard unterstützen, auf die die Branche schon lange hinarbeitet. Die BrandenburgCard könnte eine kostenfreie Nutzung des öffentlichen Nahverkehrs bieten, zur Bündelung weiterer touristischer Angebote beitragen und somit brandenburgische Regionen insgesamt attraktiver machen.

Außerdem hat die Koalition laut Koalitionsvertrag verabredet, das Kommunalabgabengesetz auf seine Praktikabilität zu prüfen und es gegebenenfalls weiterzuentwickeln. Auch das Ergebnis dieser Prüfung sehen wir heute.

Dabei möchte ich auf zwei Punkte besonders eingehen. Erstens: die Berechnung von kalkulatorischen Abschreibungen nach Wiederbeschaffungszeitwerten. Damit sollte der Preissteigerung für technische Anlagen Rechnung getragen werden. Geht man zum Beispiel von einem Ersatz eines Klärwerkes nach Ende der Nutzungsdauer aus, so ist klar, dass eine solche Investition nach 20, 30 oder 50 Jahren ungleich teurer als die ursprüngliche Investition sein wird. Das Ansetzen von Wiederbeschaffungszeitwerten würde zwar zu einem Anstieg der Abwassergebühren führen, könnte es aber den Verbänden ermöglichen, zukünftige Ersatzinvestitionen zu einem höheren Anteil aus eigenen Mitteln zu stemmen und so die Gebühren in Zukunft zu senken.

Dennoch haben wir uns in der Koalition am Ende gegen die Einführung der neuen Kalkulationsgrundlage ausgesprochen und einen entsprechenden Änderungsantrag vorgelegt. Aus meiner Sicht war unzureichend geregelt, wie wir die mit der Neuregelung ermöglichten höheren Gebühren in späteren Jahren für eine Senkung der Gebühren nutzen können. Das wäre aber für mich die Voraussetzung gewesen, einer derartigen Option zuzustimmen. Als reine Liquiditätsbeschaffungsmaßnahme für die Verbände war der Vorschlag nicht zustimmungsfähig.

Entspannt sehen wir dagegen die Verlängerung der Kalkulationsperiode von zwei Jahren auf drei Jahre. Das Prinzip der rollierenden Kalkulation, wonach Überschüsse oder Defizite der Verbände in der nachfolgenden Kalkulationsperiode verrechnet werden, stand ja nicht zur Debatte. Die Verlängerung der Kalkulationsperiode leistet aber einen Beitrag zum Abbau von Bürokratie.

Ich möchte noch kurz zum Gesetzentwurf der AfD und zum Änderungsantrag der Linken ausführen. Jahresabschlüsse sind für die Arbeit der Gemeindevertreterinnen und Gemeindevertreter essenziell. Ohne valide und geprüfte Zahlen ist doch jeder Beschluss ein finanzpolitischer Blindflug! Deshalb muss das Augenmerk auf aktuelle Jahresabschlüsse gelegt werden. - Freiherr von Lützow, wir tun den Kommunen doch nichts Gutes, solange wir diesen Blindflug nicht beenden.

Der Landtag hat das Augenmerk schon immer darauf gelegt. So ist es nach der Kommunalverfassung schon seit ihrer Verabschiedung im Jahre 2007 geregelt - ich zitiere § 82 Abs. 4 -:

„Die Gemeindevertretung beschließt über den geprüften Jahresabschluss bis spätestens zum 31. Dezember des auf das Haushaltsjahr folgenden Jahres [...]“

Das ist also nichts Neues.

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Gestatten Sie eine Zwischenfrage, Herr Abgeordneter?

**Herr Abg. Klemp (B90/GRÜNE):**

Nein, danke.

(Lachen des Abgeordneten Bretz [CDU])

Mit der Reform der Kommunalverfassung wurde lediglich ergänzt, dass nun auch Sanktionen eingeführt werden. Diese setzen aber erst ein, wenn das gesetzliche Ziel, am Ende des Folgejahres fertig zu sein, um ein weiteres Jahr verfehlt wird. Das muss machbar sein!

Wir beobachten ja seit der Androhung von Sanktionen einen massiven Aufholprozess der Kommunen, und ich gehe davon aus, dass das auch weitergeht. Es wäre kontraproduktiv, die Sanktionen wieder abzuschaffen.

Der Beschlussempfehlung des AIK stimmen wir zu, den Gesetzesentwurf der AfD lehnen wir ab. - Vielen Dank.

(Beifall B90/GRÜNE und SPD sowie vereinzelt CDU)

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Vielen Dank. - Herr Abgeordneter Dr. Zeschmann hat für eine Kurzintervention das Wort. Bitte.

(Beifall AfD)

**Herr Abg. Dr. Zeschmann (AfD):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrter Herr Klemp, Sie sagten eben, ohne Jahresabschlüsse in den Kommunalparlamenten sei das für die Gemeindevertreter ein Blindflug. Ich kenne die genauen Prozentsätze nicht,

(Bretz [CDU]: Was?! Sie wissen das nicht?!)

aber ich würde sagen, 30 bis 50 % der Kommunen haben keinen aktuellen Jahresabschluss. Bei uns in Oder-Spree ist es so, dass manche gar keinen haben, manche sind irgendwo in den 10er-Jahren und ganz wenige sind ein bis zwei Jahre vor dem Punkt, an dem wir jetzt sind, also dem Abschluss von 2023.

Sie sagen also, 30 bis 50 % der Kommunalvertreter im Land Brandenburg befinden sich seit den letzten Jahren vollkommen im Blindflug. Ihre Aussage finde ich erschreckend. Ich glaube,

Sie sind auch Kommunalpolitiker, und Sie sollten wissen, wie schwierig die Einführung der Doppik für die Kommunalverwaltung in den letzten 20 Jahren war - und dass da oftmals, zumindest in den meisten Kommunen, intensiv daran gearbeitet wird, langsam und schrittweise die Abschlüsse zu realisieren, um dann irgendwann einmal zum aktuellen Abschluss zu kommen.

Ich finde es nicht in Ordnung, dass Sie den Kommunen und den ehrenamtlichen Gemeindevertretern, die das mühsam versuchen, hier sagen: Ihr macht einen kommunalpolitischen Blindflug, ihr macht einen finanzpolitischen Blindflug. - Sie haben auch gesagt, dass man vor diesem Hintergrund keine sinnvollen Entscheidungen treffen könne. Das würde bedeuten, unsere kommunale Demokratie müsste in vielen Kommunen auf Eis gelegt werden. Das ist nicht richtig.

Ich weiß nicht, wer es vorhin gesagt hat: Die Doppik wurde den Kommunen übergestülpt. - Sie mag angemessen sein - auch das hat hier ein Redner gesagt -, aber das Land hat bisher keine Doppik. Wie passt das mit der Vergleichbarkeit zusammen? Dann müssten Sie sich auch für die Einführung der Doppik auf Landesebene einsetzen. Das wäre doch ein guter Schritt - dann würden wir überall mit dem gleichen System arbeiten und wir hätten eine Kompatibilität.

(Beifall AfD)

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Herr Abgeordneter Klemp, Sie möchten gerne reagieren. Bitte sehr.

**Herr Abg. Klemp (B90/GRÜNE):**

Vielen Dank, Kollege Dr. Zeschmann, für diese Kurzintervention. Sie sind doch auch hier im Land Finanzpolitiker. Ich frage mich, wie Sie reagieren würden, wenn Sie über Jahre vom Land keine Rechnungsabschlüsse bekämen.

(Keller [SPD]: Tja!)

Ich glaube, Sie würden die Landesregierung kritisieren. Sie würden die Landesregierung sehr zu Recht kritisieren, denn ohne geprüfte Jahresabschlüsse befinden sich die kommunalen Vertreter im Blindflug. Das ist doch klar, weil diese Zahlen nicht valide sind - sie sind nicht geprüft. Ich kenne es so, dass diese Jahresabschlüsse den kommunalen Vertretern gar nicht vorgelegt werden - sie sind ja noch nicht geprüft.

Insofern muss ich, wenn Sie sagen, dass das erschreckend sei, sagen: Es ist erschreckend, wenn viele Kommunen keine geprüften Jahresabschlüsse haben. Deshalb müssen wir meines Erachtens den Druck aufrechterhalten. Wir sehen einen erheblichen Aufholprozess, und ich gehe davon aus, dass dieser Aufholprozess weitergeht.

Zur Einführung der Doppik. Ich muss mich outen: Ich komme aus der freien Wirtschaft, für mich ist doppelte Buchführung etwas ganz Normales. Die Doppik beschreibt auch den Ressourcenverzehr an den wirtschaftlichen Gütern im Eigentum einer Gemeinde. Ich halte sie für die richtige Art und Weise der Buchführung. Ob man sie für das Land einführt, ist eine andere Frage. In den Kommunen gibt es auch den Produkthaushalt, der sich an den Leistungen der Kommunen für die Bürgerinnen und Bürger orientiert. Etwas Vergleichbares haben wir auf Landesebene

nicht. Insofern ist das eine Diskussion, die man durchaus einmal führen sollte; da bin ich mir mit Ihnen sehr einig. Ich würde die Diskussion aber wirklich ergebnisoffen führen, denn das Land hat eine etwas andere Struktur. - Danke schön.

(Beifall B90/GRÜNE sowie vereinzelt SPD und CDU)

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Vielen Dank. - Nun hat Herr Abgeordneter Vida für die Gruppe BVB / FREIE WÄHLER das Wort. Bitte schön.

**Herr Abg. Vida (BVB/FW Gruppe):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Abgeordnete! Es wird, glaube ich, das erste Mal sein, dass BVB / FREIE WÄHLER einer von der Landesregierung vorgeschlagenen Änderung des KAG zustimmt.

(Einzelbeifall SPD)

- Ich weiß, Sie sind ganz aufgeregt. Ich bin es auch.

Allerdings muss man hier die Genese noch einmal Revue passieren lassen: Meine Damen und Herren, der erste Entwurf war ja ein versuchter Taschenspielertrick; das muss man schon so deutlich sagen.

(Beifall BVB/FW Gruppe)

Man hat versucht, den Wiederbeschaffungszeitwert in die Kalkulation der Benutzergebühren hineinzumogeln. Das hätte natürlich was bewirkt? Sie ahnen es bereits: massive Gebühren- und Beitragserhöhungen im Trinkwasser- und Schmutzwasserbereich, womit erneut die Nutzer belastet worden wären - und das nach der Vorgeschichte Brandenburgs in den letzten 20 Jahren. Das war schon ein starkes Stück.

Nun war das aber, wie wir gesehen haben, ein untauglicher Versuch, denn das Parlament hat sich dem doch tapfer entgegen gestellt. Darüber sind wir sehr froh.

Natürlich sind wir uns auch dessen bewusst, dass einige Abwasserverbände durchaus finanzielle Schwierigkeiten haben. Allerdings resultieren diese gerade im Bereich Altanschließerbeiträge durchaus auch aus Fehlern, die hier im Land gemacht worden sind - von der Landesregierung, aber auch vom Landtag der vorvergangenen Wahlperiode. Und es ist nicht hinnehmbar, dass für alle Fehler, die hier gemacht werden, jedes Mal die Beitragszahler bzw. Gebührenzahler zur Kasse gebeten werden,

(Beifall BVB/FW Gruppe)

die sich dann über Jahrzehnte in Prozessen dagegen wehren müssen. Am Ende bekommen sie zwar Recht - so bei den Altanschließerbeiträgen, bei den gesplitteten Gebühren, die hier mit großer Gebärde verteidigt worden sind, bis sie dann vorm Bundesverwaltungsgericht bzw. Bundesverfassungsgericht kläglich gescheitert sind -, aber dieser Prozess führt zu Vertrauensverlust in der Bevölkerung sowie dazu, dass Menschen frustriert und mit Kosten überzogen werden.

Nun ist es so: Das Abwasser spült die Wahrheit und die Gerechtigkeit schon zum Vorschein,

(Heiterkeit der Abgeordneten Keller [SPD] und Bretz [CDU])

aber der Weg dahin ist eben lang, und die Nerven, die Zeit und das Geld dafür haben die Beitragszahler - sie sind auch Wähler - nun einmal nicht.

Deswegen sind wir froh, dass Abstand davon genommen wird, den Wiederbeschaffungszeitwert im Zusammenhang mit der Kalkulation in das Gesetz einzuführen. Unseres Erachtens sollte das nicht nur vorübergehend, sondern dauerhaft nicht erfolgen, denn wie wir in der Anhörung deutlich gemacht haben, sind weitere finanzielle Belastungen der Bürger in diesem Bereich nicht hinnehmbar - gerade in Brandenburg nicht.

(Beifall des Abgeordneten Stefke [BVB/FW Gruppe])

Deswegen möchte ich mich ausdrücklich auch bei der Heldin der Anhörung, Frau Gerlinde Schermer,

(Stefke [BVB/FW Gruppe]: SPD!)

bedanken, die dort als Expertin deutlich gemacht hat, wohin diese Entwicklung führen würde, welche Folgen sie im Hinblick auf die Gebührenkalkulation und welche Auswirkungen sie auch auf das Vertrauen in das Verwaltungshandeln hätte, welche rechtlichen Probleme sich daraus ergäben. Ich glaube, die intensive Anhörung sowie die intensive und kritische Befragung haben sich gelohnt. Sie haben gezeigt, dass dieses Vorhaben nicht hinnehmbar ist und, wie mein Vorredner schon gesagt hat, durchaus den Geruch eines Umgehungsstatbestandes im Hinblick auf die Altanschließerbeiträge an sich trug, einen noch stärkeren Geruch als den Geruch in Kläranlagen - und das will was heißen!

(Heiterkeit und Beifall BVB/FW Gruppe)

Und deswegen, meine Damen und Herren, freuen wir uns über diese Änderung. Sie haben da einen richtigen Punkt, und wir hatten ihn auch. Deswegen finden wir das richtig.

Eine weitere Änderung sehen wir durchaus kritisch; das wird uns aber von dem Javotum nicht abbringen. Wir wollen Sie auch nicht enttäuschen. Das ist uns sehr wichtig.

(Oh! bei der AfD)

- Ja. Wir haben hier eine gemischte Darstellung. So, wie eine gemischte Gebührenkalkulation erfolgt, gibt es auch ein gemischtes Urteil zu diesem Gesetz. Aber in Summe überwiegen die Vorteile.

Kritisch sehen wir die Verlängerung der Kalkulationsperiode. Es ist schon so, dass die rollierende Berechnung außer Diskussion stand und richtig ist. Wir sind der Auffassung: Wenn man die Extremwerte heranzieht, sind es vier Jahre - wenn man zwei Jahre Fehlalkulation oder zu hohe Kalkulation annimmt, kann das, bis es durchgereicht wird, durchaus in Extremfällen vier Jahre bedeuten. In Zukunft sind es sechs Jahre. Das ist schon ein Pro-

blem, weil es auch darum geht, gerade bei Eigenbetrieben, wenn es also unmittelbar der Kontrolle der Gemeindevertretung unterliegt, eine sehr zeitnahe, möglichst wahlperiodenimmanente Kontrolle dessen zu ermöglichen, was dort passiert. Das wird mit einer sechsjährigen Maximaldistanz natürlich etwas erschwert.

Die Änderung in § 11 - da verstehe ich auch den Einwand der AfD nicht - im Hinblick auf die Möglichkeit, eigene Entscheidungen hinsichtlich Kur-, Gäste- und Tourismusbeiträgen zu treffen, ist exakt das, was die Kommunen bzw. die Spitzenverbände fordern - durchgängig fordern. Insofern ist das eine gute Regelung.

Deswegen, meine Damen und Herren, überwiegt am Ende das Positive. Wir stimmen dem Gesetzentwurf zu. Und ja, wir kommen erneut zu der Erkenntnis: Gebühren- und Beitragsgerechtigkeit müssen in Brandenburg hart erkämpft werden - härter als in anderen Bundesländern. Dazu leisten wir unseren Beitrag und werden natürlich immer kritisch hinschauen sowie gerade beim Abwasser auch hinriechen, damit solche versteckten Sachen schnell erkannt werden. Das ist jetzt gelungen. - Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall BVB/FW Gruppe - Zuruf des Abgeordneten Keller [SPD])

#### **Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Vielen Dank. - Für die Landesregierung spricht Herr Minister Stübgen. Bitte sehr.

#### **Minister des Innern und für Kommunales Stübgen:**

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Der vorliegende Gesetzentwurf der Landesregierung berücksichtigt überwiegend Anregungen aus der kommunalen Praxis. Es verwundert daher nicht, dass die Vertreter der kommunalen Spitzenverbände und die Vertreter des Tourismusver... Terroris... - oje! - des Tourismusverbandes die vorgesehene Änderung begrüßen.

(Vereinzelt Heiterkeit - Frau Johlige [Die Linke]: Wenn der Horizont so eingeschränkt ist!)

Die Erweiterung der Erhebungsmöglichkeiten der Gemeinden im Bereich der Tourismusfinanzierung stärkt den Ausbau und Erhalt touristischer Infrastrukturen. Insbesondere sollen künftig alle Gemeinden Gastbeiträge erheben können. Die zulässige Kalkulationsperiode wird nach dem Entwurf auf bis zu drei Jahre verlängert. Ich meine, wir sollten nicht an der bundesweit kürzesten Frist festhalten, die bisher galt, sondern den Gestaltungsspielraum der Kommunen in dieser Hinsicht erweitern.

Zudem können künftig außerplanmäßige Abschreibungen im Rahmen der Gebührenkalkulation berücksichtigt werden. Die Schaffung der Optionsregelung stärkt die kommunale Selbstverwaltung. Mit der Abschaffung des Genehmigungsvorbehaltes für neue Steuern werden zudem fragwürdige Standards, die es in unseren Gesetzen bisher gab, abgebaut. Ich halte das für äußerst sinnvoll.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, die gleich gerichteten Änderungsvorschläge der Fraktion Die Linke und der AfD

(Frau Johlige [Die Linke]: Die sind nicht gleich gerichtet!)

betreffen nicht das KAG, sondern § 69 Abs. 6 der Kommunalverfassung. Diese Regelung ist allerdings nicht neu, sondern wurde bereits im Dezember 2020 beschlossen. Danach dürfen Haushaltssatzungen für das Haushaltsjahr 2025 nur veröffentlicht werden, wenn der Jahresabschluss 2022 beschlossen und der Jahresabschluss 2023 aufgestellt und dem Rechnungsprüfungsamt sowie der Kommunalaufsicht vorgelegt worden ist. Denn für eine verlässliche Haushaltsplanung benötigen die Gemeindevertretungen - das ist hier schon mehrfach ausgeführt worden - die Haushaltsdaten.

Die Frage bleibt - wir haben sie schon zur 1. Lesung des Gesetzes im letzten Plenum intensiv diskutiert, noch intensiver in der vergangenen Sitzung des Innenausschusses -: Wie viele Gemeinden werden das nicht schaffen? Valide können wir zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht feststellen, wie viele Gemeinden davon betroffen sein werden. 50 werden es mit allerhöchster Wahrscheinlichkeit nicht sein.

(Frau Johlige [Die Linke]: Dann hätten Sie meine Anfrage ja beantworten können!)

- Ich habe schon letztes Mal deutlich erklärt, dass ich von einer einstelligen Zahl von Gemeinden ausgehe. - Zu Beginn eines Haushaltsjahres befinden sich regelmäßig viele Gemeinden in der vorläufigen Haushaltsführung. Ursachen dafür sind: nicht rechtzeitig beschlossene Haushaltssatzungen, fehlerhafte Beschlüsse, noch nicht abgeschlossene Genehmigungsverfahren oder nicht genehmigungsfähige Haushaltssicherungskonzepte.

Die erneute Abfrage zum Stand der vorliegenden Jahresabschlüsse lässt insofern keine Schlussfolgerungen dahin gehend zu, wie viele Kommunen aufgrund der Regelungen ab dem Haushaltsjahr 2025 zusätzlich in die vorläufige Haushaltssicherung geraten oder dort verbleiben.

Die Abfrage zeigt jedoch, dass die Kommunen mit Hochdruck daran arbeiten, die noch bestehenden Rückstände bei der Aufstellung von und Beschlussfassung zu Jahresabschlüssen aufzuholen. Wir konnten in diesem Jahr feststellen, dass sich die Zahl der Abschlüsse mehr als verdoppelt hat - schon bis jetzt. Aufgrund der sehr dynamischen Entwicklung erwarten wir keine erheblichen Verwerfungen im kommunalen Bereich aufgrund der Fristsetzung in § 69 Abs. 6 des Kommunalverfassungsgesetzes.

Ich empfehle daher die Zustimmung zum Gesetzentwurf der Landesregierung und die Ablehnung der gleich gerichteten Anträge von den Fraktionen AfD und Die Linke.

(Frau Johlige [Die Linke]: Die sind nicht gleich gerichtet!)

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall CDU sowie vereinzelt SPD und B90/GRÜNE)

#### **Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Danke schön. - Herr Abgeordneter Freiherr von Lützow hat noch einmal das Wort. Bitte sehr.

(Beifall AfD)



**Herr Abg. Freiherr von Lützow (AfD):**

Frau Präsidentin! Ich fange einmal hinten an: Herr Stübgen, die Aussage, die Sie gerade getätigt haben, zeigt mir, dass die Regierung - Tatsache - planlos ist. Und das ist bei dem Thema sehr schade. Gerade Sie haben ja mit den Bürgermeistern zusammengesessen, Sie haben in Neuhardenberg gesessen, und danach ging der Sturm los - der Sturm auf die Koalitionsfraktionen vonseiten Ihrer eigenen Bürgermeister. Planlosigkeit kurz vor den Wahlen ist immer nicht so gut, aber gut, es ist halt das Innenministerium.

Herr Schaller hat vorhin von dem Anspruch geredet, den Gemeindevertreter haben. Ja, den Anspruch habe ich als Gemeindevertreter auch; das ist richtig. Aber dazu brauche ich Fachkräfte. Und Sie als ehemaliger Bürgermeister wissen doch selbst, wie schwer es ist, einen Kämmerer oder entsprechendes Fachpersonal zu finden. Ihre Raketenwissenschaftler und Herzchirurgen, die Sie alle - gerade auch die CDU - seit 2015 eingeführt haben, können das nicht leisten. Das sind nicht die Spezialisten, die wir dafür brauchen.

(Zuruf von der CDU)

Genau das ist es nämlich. Und wenn ich nicht genug Leute finde, die das vernünftig können, habe ich ein Problem. Gerade kleinere Kommunen, die nicht im Speckgürtel liegen, haben echt ein Problem mit dem Personal.

(Bretz [CDU]: Ihr doch aber auch!)

Die Rechnungsprüfungsämter ... - Sie haben gar keine Ahnung!

(Bretz [CDU]: Wie viele Plätze könnt ihr nicht besetzen, ihr Fachleute? - Unruhe)

Rechnungsprüfungsämter in den Kreisen, die unterbesetzt sind - das kommt alles mit dazu.

Aber Sie stellen sich hier hin und sagen: Der Anspruch ist ... - Ja, den Anspruch haben wir alle, aber der Anspruch muss auch erfüllbar sein!

(Beifall AfD)

Von Ihnen als ehemaligem Bürgermeister hätte ich mir wirklich mehr erwartet, sehr viel mehr.

Herr Klemp, bei Ihnen mache ich es kurz: Nach Herrn Habecks Atomausstiegslüge und seiner Heizungshammerlüge und diesen ganzen Dingen, die Ihre - was ist das noch? - Außenministerin von sich gibt, weiß ich nicht, was ich einem Grünen noch glauben kann. Die Politik, die die Grünen machen, ist gegen das Volk und gegen die Kommunen gerichtet - sie ist nicht für die Kommunen.

(Zuruf des Abgeordneten Klemp [B90/GRÜNE])

Damit bedanke ich mich. Stimmen Sie unserem Antrag zu! - Danke schön.

(Beifall AfD)

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Manche von uns haben besonders viel Ahnung und manche vielleicht ein bisschen weniger, weil es nicht ihr Spezialgebiet ist, aber dass jemand in diesem Hause „keine Ahnung“ hat, glaube ich überhaupt nicht. Und das Wort „Lüge“ würde ich gern für die gesamte Sitzung von vornherein ausschließen.

Herr Abgeordneter Noack hat eine Kurzintervention angemeldet. Bitte sehr.

(Hünich [AfD]: Sind Sie die Vorsitzende, oder was machen Sie da?)

**Herr Abg. Noack (SPD):**

Frau Präsidentin! Herr von Lützow, austeilen kann man ja ...

(Hohloch [AfD]: Freiherr von Lützow!)

- Freiherr von Lützow. Aber na ja, inwieweit das „von Lützow“ für Qualität bürgt, haben wir gerade schon festgestellt.

(Freiherr von Lützow [AfD]: Das ist aber sehr persönlich!)

Kommen wir mal zu den sachlichen Zusammenhängen: Dieser Landtag hat das Jahresabschlussbeschleunigungsgesetz zweimal - zweimal! - verlängert, um die Kommunen in die Lage zu versetzen, die Aufgabe zu bewältigen.

(Zuruf des Abgeordneten Hünich [AfD])

Dieser Landtag - unsere Koalitionsfraktionen - hat beim Kommunalrechtsmodernisierungsgesetz im Februar, vor vier Monaten, einen weiteren Ausnahmetatbestand für die Erstellung der Jahresabschlüsse in verkürzter Form bis einschließlich 2019 verabschiedet.

Und jetzt sage ich Ihnen und der Öffentlichkeit einmal, was die AfD im Kommunalrecht in den letzten vier Jahren getan hat, in denen wir mehrere Änderungen an der Kommunalverfassung und am Haushaltsrecht durchgeführt haben: Nichts, gar nichts!

(Zuruf des Abgeordneten Münschke [AfD])

Und dann legen Sie hier in der letzten Sitzung des Landtages einen Gesetzentwurf vor,

(Hohloch [AfD]: Frechheit!)

der inhaltlich und fachlich unterste Schublade ist. Schämen Sie sich!

(Hohloch [AfD]: Sie schaffen es nicht mal, zur letzten Sitzung Berichte vorzulegen!)

Und bevor Sie die Gemeinden bezichtigen, sie könnten nur aufgrund von Fachkräftemangel die Jahresabschlüsse nicht aufstellen, unterhalten Sie sich doch einmal mit den Vertretern der Kommunen!

(Freiherr von Lützow [AfD]: Wieder nicht zugehört!)

Es gibt sehr gut funktionierende Kommunen, die bezüglich der Jahresabschlüsse voll im Stoff stehen und auf dem aktuellen Stand sind.

Wir haben ihnen den Weg bereitet, um aufzuholen - richtig so! Und zum Jahresende - der Verantwortung stellen wir uns - wird dieser Landtag die Situation erneut bewerten.

(Hohloch [AfD]: Dieser Landtag macht dann gar nichts mehr!)

Belastbares Material - also nicht Aussagen, die nicht verifizierbar sind, die so in den Raum gestellt wurden - gibt es nicht.

Und ich hätte mir gewünscht, dass die Antwort auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Johlige jetzt vorläge; dann würde nämlich diese Diskussion im Nebel hier aufhören. Und hören Sie, AfD, auf, sich hier als Vertreter der Kommunen zu bezeichnen! Sie sind's wahrlich nicht!

(Beifall SPD und B90/GRÜNE sowie vereinzelt CDU - Zurufe von der AfD)

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Herr Abgeordneter Freiherr von Lützwow, Sie möchten erwidern? - Bitte sehr.

(Unruhe bei der AfD)

**Herr Abg. Freiherr von Lützwow (AfD):**

Frau Präsidentin! Herr Noack, wenn man nicht mehr weiterweiß, dann wird man persönlich.

(Beifall AfD - Zurufe von und Lachen bei der SPD - Keller [SPD]: Dünnhäutig hier?!)

- Ja, können Sie so machen. - Letztendlich haben wir Änderungsanträge gestellt. Doch diese Änderungsanträge haben Sie federführend mit abgelehnt, weil Sie keine andere Meinung zulassen.

(Beifall AfD)

Genau so wird dieses Land seit 35 Jahren regiert, und genau so fahren Sie das Land gegen die Wand - nicht anders! - Danke.

(Beifall AfD)

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Danke schön. - Meine Damen und Herren, wir sind am Ende der Aussprache und kommen zu den Abstimmungen. Zuerst lasse ich über den Änderungsantrag der Fraktion Die Linke auf Drucksache 7/9806 - Neudruck - mit den Stichworten „Einfügung eines neuen Artikels 3, Änderung der Kommunalverfassung des Landes Brandenburg“ abstimmen. Die Fraktion Die Linke hat namentliche Abstimmung beantragt. Ich darf die Schriftführer bitten, die Namen zu verlesen.

(Namentliche Abstimmung)

Meine Damen und Herren, wir haben 8 Jastimmen, 41 Neinstimmen, 22 Enthaltungen. Damit ist der Änderungsantrag mehrheitlich abgelehnt.

(Abstimmungslisten siehe Anlage S. 172)

Wir kommen zur Beschlussempfehlung und zu dem Bericht des Ausschusses für Inneres und Kommunales auf Drucksache 7/9786 zum Gesetzentwurf der Landesregierung mit dem Titel „Siebtes Gesetz zur Änderung des Kommunalabgabengesetzes für das Land Brandenburg“. Ich darf Sie um Abstimmung bitten. Wer der Beschlussempfehlung zustimmt, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Damit wurde der Beschlussempfehlung einstimmig zugestimmt und das Gesetz in 2. Lesung verabschiedet.

Jetzt kommen wir zum Antrag der AfD-Fraktion, der die Überweisung des Gesetzentwurfs mit dem Titel „Gesetz zur Änderung der Kommunalverfassung des Landes Brandenburg (Kommunalverfassungsänderungsgesetz - KVerfÄG)“ auf Drucksache 7/9642 an den Ausschuss für Inneres und Kommunales beinhaltet. Wer dem zustimmt, den bitte ich um ein Handzeichen. - Die Gegenprobe, bitte! - Enthaltungen? - Damit wurde die Überweisung mehrheitlich abgelehnt.

In diesem Fall müssen wir über den Gesetzentwurf abstimmen. Wer dem Gesetzentwurf der AfD-Fraktion mit dem Titel „Gesetz zur Änderung der Kommunalverfassung des Landes Brandenburg (Kommunalverfassungsänderungsgesetz - KVerfÄG)“ auf Drucksache 7/9642 zustimmt, den bitte ich um ein Handzeichen. - Die Gegenprobe! - Enthaltungen? - Damit ist der Gesetzentwurf mehrheitlich abgelehnt; in diesem Fall hat sich der Gesetzentwurf erledigt.

Ich schließe Tagesordnungspunkt 1 und rufe Tagesordnungspunkt 2 auf.

## **TOP 2: Viertes Gesetz zur Änderung des Brandenburgischen Verfassungsschutzgesetzes**

Gesetzentwurf  
der SPD-Fraktion,  
der CDU-Fraktion und  
der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN

[Drucksache 7/9346 \(Neudruck\)](#)

### 2. Lesung

Beschlussempfehlung und Bericht  
des Ausschusses für Inneres und Kommunales

[Drucksache 7/9790](#)

Ich eröffne die Aussprache, und als erster Redner hat Herr Abgeordneter Adler für die SPD-Fraktion das Wort. Bitte sehr.

**Herr Abg. Adler (SPD):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Abgeordnete! Liebe Gäste! Liebe Brandenburgerinnen und Brandenburger! Heute stehe ich vor Ihnen, um über den Entwurf des Vierten Gesetzes zur Änderung des Brandenburgischen Verfassungsschutzgesetzes zu reden. Dieser Entwurf ist nichts Geringeres als ein notwendiges und dringliches Instrument zur Sicherung unserer verfassungs-

mäßigen Ordnung. In den letzten Jahren haben wir eine beunruhigende Entwicklung beobachtet: Der Extremismus nimmt zu und bedroht unsere freiheitlich-demokratische Grundordnung. Diese Bedrohung ist vielschichtig und komplex. Feinde unserer Demokratie agieren zunehmend professionell, sitzen unter anderem in Landesparlamenten und nutzen moderne Kommunikationsmittel und Finanzierungswege, um ihre Ziele zu erreichen. Auch zeigt sich eine besorgniserregende Zunahme der Zahl extremistischer Straftaten. Dazu gehören Sachbeschädigungen, Anschläge, Gewalt gegen politische Gegner und gegen Sicherheitskräfte - was wir erst kürzlich schmerzhaft am Mordanschlag auf einen jungen Kollegen in Mannheim erleben mussten.

Unsere Verfassungsschutzbehörde als eine der wichtigsten Institutionen unseres Landes steht dabei vor der schwierigen Aufgabe, diese Bedrohungen frühzeitig zu erkennen und ihnen effektiv entgegenzuwirken. Ein Blick auf die bestehenden gesetzlichen Regelungen zeigt jedoch, dass wir hier dringend nachbessern müssen. Insbesondere bei den Befugnissen zur Durchführung von Finanzermittlungen gibt es erhebliche Lücken. Die derzeitigen Voraussetzungen, unter denen Finanzermittlungen durchgeführt werden dürfen, sind veraltet und entsprechen nicht mehr der aktuellen Gefahrenlage. Extremistische Gruppierungen nutzen komplexe Finanzstrukturen, um ihre Aktivitäten zu verschleiern. Ohne die Möglichkeit, umfassende Finanzermittlungen durchzuführen, tappt unsere Verfassungsschutzbehörde oft im Dunkeln.

Ein weiterer kritischer Punkt ist das Fehlen einer klaren Regelung zur Bestandsdatenabfrage. Ohne diese Möglichkeit ist es für die Verfassungsschutzbehörde extrem schwierig, notwendige Kontodaten zu erlangen. Dies führt dazu, dass Finanzströme extremistischer Organisationen oft im Verborgenen bleiben. Darüber hinaus fehlt uns eine Regelung des Marktortprinzips, das in einer globalisierten Wirtschaft immer wichtiger wird. Es ist unerlässlich, dass unsere Gesetze auch auf international agierende Unternehmen angewendet werden können. Dies ist insbesondere dann relevant, wenn es darum geht, Finanztransaktionen nachvollziehen und analysieren zu können.

(Beifall SPD und B90/GRÜNE sowie vereinzelt CDU)

Die Arbeit an dieser Gesetzesänderung war keine leichte Aufgabe; sie erforderte umfangreiche Diskussionen, Detailarbeit und ein hohes Maß an Engagement. Ich bedanke mich bei den Mitgliedern des Ausschusses für Inneres und Kommunales für ihre konstruktive Zusammenarbeit. Gemeinsam haben wir daran gearbeitet, die besten Lösungen zu finden und die notwendigen Anpassungen vorzunehmen.

(Beifall SPD und B90/GRÜNE)

Diese Zusammenarbeit zeigt, wie wichtig der Dialog und das gemeinsame Ringen um die besten Lösungen in unserer parlamentarischen Arbeit sind.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, mit diesem Gesetzentwurf leisten wir einen entscheidenden Beitrag zur Sicherheit unseres Landes. Wir rüsten unsere Verfassungsschutzbehörde für die Herausforderungen der Gegenwart und der Zukunft.

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Ich muss Sie bitten, zum Ende zu kommen.

**Herr Abg. Adler (SPD):**

Mache ich, Frau Präsidentin! - Lassen Sie uns gemeinsam dafür sorgen, dass Brandenburg ein sicherer Ort bleibt, an dem die freiheitlich-demokratische Grundordnung geschützt wird. Ich bitte Sie daher um Ihre Unterstützung und um Zustimmung zu diesem Gesetzentwurf. Unser Brandenburg soll sicher bleiben! - Vielen Dank.

(Beifall SPD und B90/GRÜNE - Hohloch [AfD]: Dann SPD abwählen!)

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Vielen Dank. - Frau Abgeordnete Kotré hat für die AfD-Fraktion das Wort. Bitte schön.

(Beifall AfD - Keller [SPD]: Ich bin immer erstaunt, dass Sie sich jetzt so angesprochen fühlen! - Dr. Berndt [AfD]: Ach Gott!)

**Frau Abg. Kotré (AfD):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Werte Kollegen Abgeordnete! Liebe Brandenburger! Erst zum März-Plenum haben die Koalitionsfraktionen den - ihnen vom Innenminister mutmaßlich diktierten oder mit einer sogenannten Formulierungshilfe untermauerten - Gesetzentwurf eingebracht und durch die parlamentarischen Stationen gepeitscht.

In der mit kurzem Vorlauf anberaumten mündlichen Anhörung in der Ausschusssitzung vom 10. April 2024 wurde noch einmal die Verfassungswidrigkeit des vorliegenden Gesetzentwurfs herausgearbeitet. Der Sachverständige Prof. Murswiek hat es auf den Punkt gebracht, indem er sagte:

„Verzichten Sie auf die Streichung von § 14a Abs. 2 Satz 2.“

Aber vorhersehbarerweise haben Sie ihm nicht Folge geleistet. Stattdessen haben Sie Ihren eigenen, parteiischen Sachverständigen benannt, dessen Qualifikation die Tätigkeit als Ständiger Bevollmächtigter der sogenannten Parlamentarischen Kontrollkommission hier im Hause darstellt.

(Hünich [AfD]: Nee? - Hohloch [AfD]: Doch!)

Dass es keine echte parlamentarische Kontrolle gibt, weiß allerdings jedes Kind:

(Beifall AfD)

Die einzige tatsächliche - und nebenbei auch die größte - Oppositionskraft im Landtag ist aufgrund des Systemfehlers der Not-

wendigkeit einer Wahl der Mitglieder in die PKK - anstelle der Einführung eines Entsendungsrechtes - blockiert; auch daran sieht man die Unrechtsstaatlichkeit des Verfassungsschutzes.

(Beifall AfD)

Ich stelle Ihnen die Frage: Wer schützt uns vor diesem Verfassungsschutz, meine Damen und Herren?

(Beifall AfD - Keller [SPD]: Dass Sie so Angst haben vorm Verfassungsschutz! - Gegenruf des Abgeordneten Dr. Berndt [AfD])

- Ganz ruhig, Herr Keller!

Bekanntlich sind Grundrechte die Abwehrrechte des Bürgers gegen den Staat. Mit dem institutionalisierten Verfassungsschutz in der Bundesrepublik Deutschland und unserem Land Brandenburg wird allerdings gegen die Verfassung verstoßen:

(Einzelbeifall)

Der Verfassungsschutz diffamiert öffentlich unliebsame politische Gegner wie die AfD und verstößt schon damit gegen die freiheitlich-demokratische Grundordnung.

(Beifall AfD)

Er verstößt namentlich gegen das Recht des Volkes, die Staatsgewalt in Wahlen und Abstimmungen und durch besondere Organe der Gesetzgebung, der vollziehenden Gewalt und der Rechtsprechung auszuüben und die Volksvertretung in allgemeiner, unmittelbarer, freier, gleicher und geheimer Wahl zu wählen. Durch die ständigen Verleumdungen und Diffamierungen der parlamentarischen Opposition sollen die potenziellen Wähler von ihrer Wahlentscheidung für die AfD abgehalten werden.

Auch weitere fundamentale Wertprinzipien werden durch den Verfassungsschutz verletzt, zum Beispiel die Ablösbarkeit der Regierung und ihre Verantwortlichkeit gegenüber der Volksvertretung. Uns allen ist noch das verfassungsfeindliche Verhalten der ehemaligen Kanzlerin Merkel in Erinnerung, die die Wahl des Ministerpräsidenten Kemmerich in Thüringen hat rückgängig machen lassen -

(Hünich [AfD]: Hat sie das gemacht? Nee! - Hohloch [AfD]: Doch!)

und das kurzerhand.

Sie und Ihre Altparteien-Vorgänger - und sicherlich auch die Nachfolger - haben keine Ahnung von Verfassungsmäßigkeit;

(Beifall AfD)

das stellen Sie hier und heute wieder einmal unter Beweis.

Das vorliegende Änderungsgesetz zum Verfassungsschutz ist verfassungswidrig, und wir werden es einer verfassungsgerichtlichen Überprüfung durch das Landesverfassungsgericht unter-

ziehen lassen. Wir lehnen den Gesetzentwurf natürlich ab. - Vielen Dank.

(Beifall AfD)

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Vielen Dank. - Herr Abgeordneter Lakenmacher spricht für die CDU-Fraktion. Bitte schön.

(Hünich [AfD]: Los, du kannst noch was gutmachen! - Weiterer Zuruf des Abgeordneten Hünich [AfD])

**Herr Abg. Lakenmacher (CDU):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Ich danke dem Innenminister für die Formulierungshilfe, die er uns für diesen Gesetzentwurf hat zuteilwerden lassen - so viel schon einmal vorab.

Uns liegt heute das Vierte Gesetz zur Änderung des Brandenburgischen Verfassungsschutzgesetzes zur Beschlussfassung vor, und mit der vorliegenden Änderung sollen - getreu dem Grundsatz „Folge dem Geld!“ - die Befugnisse des Verfassungsschutzes zu Finanziertätigkeiten zur Abwendung von extremistischen Gefahrenlagen neu geregelt werden. Sie ist ein entscheidender Baustein für die Verteidigung unserer freiheitlich-demokratischen Grundordnung gegen Islamisten, gegen Rechtsextremisten, gegen Linksextremisten.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, jede Bedrohung unserer Demokratie ist eine Bedrohung zu viel. Wir müssen unseren Verfassungsschutz mit den uns zur Verfügung stehenden Instrumenten ausstatten, um diese Bedrohung frühzeitig zu erkennen und zu verhindern.

(Beifall CDU)

Der brandenburgische Verfassungsschutz leistet schon heute hervorragende Arbeit;

(Lachen des Abgeordneten Hohloch [AfD])

dafür möchte ich mich ausdrücklich bedanken.

(Einzelbeifall)

Wir sind von Anschlägen bislang glücklicherweise weitgehend verschont geblieben und konnten verfassungsfeindliche Bestrebungen rechtzeitig erkennen und aufdecken.

Das frühzeitige Verhindern setzt aber auch voraus, extremistischen Bestrebungen die finanzielle Grundlage zu entziehen, und dafür bedarf es eben funktionierender Ermittlungsinstrumente, mit denen am Ende auch die Verfolgung illegaler Geldströme möglich ist, und genau darum geht es hier.

Warum gerade Sie, Frau Kotré, hier am lautesten krakeelt haben,

(Hünich [AfD]: Leiser als Sie!)

das haben wir im Rahmen des Europawahlkampfes hier alle erfahren müssen:

(Frau Kotré [AfD]: Ja, klar! Das ist jetzt aber nicht fair, Herr Lakenmacher!)

Genauso wie Terroranschläge von Islamisten verhindert werden müssen, genauso muss nämlich verhindert werden, dass unsere freiheitlich-demokratische Grundordnung auf Geheiß und gefördert von ausländischen Mächten destabilisiert wird.

(Beifall CDU und SPD)

Da guckt Herr Hohloch ganz erschrocken. - Das wissen Sie doch!

Meine sehr geehrten Damen und Herren, die hier vorliegenden Änderungen des Verfassungsschutzgesetzes sind notwendig. Sie sind notwendig, damit unser Verfassungsschutz in Brandenburg zeitgemäß arbeiten kann, damit er effektiver arbeiten kann, und sie sind notwendig, damit unser Verfassungsschutz extremistischen Bestrebungen mit ebenden Befugnissen begegnen - sie beobachten - kann, die es erlauben, Ermittlungen ganz gezielt und der gegenwärtigen, gewachsenen Gefahrenlage entsprechend durchführen zu können. Das alles natürlich unter der strengen Kontrolle durch die G10-Kommission und die Parlamentarische Kontrollkommission.

Sehr geehrter, lieber Kollege Uwe Adler, da möchte ich meinen ganz herzlichen Dank auch noch einmal an dich als Vorsitzenden der Parlamentarischen Kontrollkommission richten.

(Beifall CDU und SPD sowie vereinzelt B90/GRÜNE)

Ich bitte um Zustimmung. - Vielen Dank.

(Beifall CDU und SPD sowie vereinzelt B90/GRÜNE)

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Danke schön. - Für die Fraktion Die Linke spricht Frau Abgeordnete Block. Bitte schön.

**Frau Abg. Block (Die Linke):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Werte Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Zuschauerinnen und Zuschauer im Saal und am Livestream! Mit vorliegendem Gesetz - wir haben es gehört - sollen die Befugnisse des Verfassungsschutzes erweitert werden: Finanzermittlungen sollen auch ohne klaren Gewaltbezug der Bestrebung ermöglicht werden; ein weit gefasster, unbestimmter Rechtsbegriff soll die bisher klar formulierten und engumrissenen Tatbestandsvoraussetzungen von § 14a des Brandenburgischen Verfassungsschutzgesetzes ersetzen.

Wir verkehren die bisherigen Grundsätze damit ins Gegenteil: von sehr eng umschriebenen Grenzen zu nur durch Auslegung zu ermittelnden Voraussetzungen.

Meine Fraktion hatte im Verfahren einen Änderungsantrag eingebracht, der beides vereint hätte: die bisherigen Grenzen als Grundlage und den neuen Tatbestand als Erweiterung. Dies

hätte für alle, die mit dem Gesetz arbeiten müssen, klare Voraussetzungen für den Einsatz der Finanzdatenabfrage geschaffen, so wie darüber auch gerade das Bundesverfassungsgericht geurteilt hat.

Im Wissen um die unrühmliche Geschichte des Verfassungsschutzes angesichts des Versagens beim Rechtsextremismus, der Mörderbande des NSU sowie der aktuellen Fehlentwicklungen bei der Kriminalisierung der Klimabewegung - auch mit Blick auf die heute bekannt gewordene Beobachtung der Klimabewegung „Ende Gelände“ durch das Bundesamt für Verfassungsschutz -

(Münschke [AfD]: Aha! Aha!)

besteht aus meiner Sicht und aus Sicht meiner Fraktion die Sorge, dass Befugnisserweiterungen auch missbraucht werden können.

(Beifall Die Linke)

Bei einem Innenminister, der Grenzkontrollen innerhalb Europas befürwortet, friedliche Demonstrationen im Wald mit allen rechtlichen Mitteln bekämpft, Geflüchtete auf einer verseuchten Oderinsel unterbringen will, um sie zur Ausreise zu bewegen, der Geflüchteten, die Tod oder Verwundung entgehen oder sich nicht im Kampf für ein Vaterland opfern wollen, das Bürgergeld oder gar das Grundrecht auf Asyl absprechen möchte, der mit extremistischen Taliban über die Rücknahme von einzelnen Straftätern verhandeln möchte, fällt es schwer, ihm noch weitere gesetzliche Befugnisse an die Hand zu geben.

(Beifall Die Linke)

Meine Damen und Herren, die Grenze des Sagbaren wird seit Jahren von rechts verschoben, die Grenze des Machbaren wird durch den Innenminister verschoben -

(Lachen der Abgeordneten Kotré [AfD])

und wem das nützt, haben wir am Wahlsonntag gesehen:

(Hohloch [AfD]: Stimmt, der Innenminister ist an allem schuld!)

Es ist nicht die CDU, die davon profitiert, auch wenn der Innenminister die Hoffnung, dass sich der Populismus doch noch für ihn auszahlt, offenbar nicht aufgibt.

Der größte Verlierer sind die Grundrechte im 75. Jahr des Bestehens des Grundgesetzes. Gerhart Baum sagte dazu jüngst:

„Unsere Grundrechtsordnung ist Gefährdungen ausgesetzt, wie ich sie noch nie in meinem Leben erlebt habe.“

Nun fehlt meiner Fraktion - angesichts dieser Entwicklung sicherlich nachvollziehbar - das Vertrauen, das man bräuchte, um die Befugnisse des Verfassungsschutzes zu erweitern. Aber der mit dem Gesetz verbundene Ausbau der parlamentarischen Kontrolle ist ein richtiger Schritt: Nicht der Minister entscheidet am Ende, sondern ein parlamentarisch gewähltes Gremium aus unabhängigen Juristinnen und Juristen; und Finanzermittlungen

sind sicherlich auch ein milderer Mittel als etwa V-Mann-Einsätze zur Ermittlung von Finanzströmen des Extremismus.

Diese Erkenntnisse sind wichtig, gerade im Bereich des Rechts-Extremismus, dessen Förderung durch Russland, durch rassistische Milliardäre und Geldsammler in Villen in Potsdam in Teilen bereits bekannt wurde. Diese Erkenntnisse sind wichtig, aber der Verzicht auf den Gewaltbezug und die bisherigen Beschränkungen im Gesetz eröffnen einen zu weiten Raum für die Anwendung auf andere Beobachtungsobjekte. Die Fraktion Die Linke lehnt die Befugnisweiterung für den Verfassungsschutz daher ab. - Vielen Dank.

(Beifall Die Linke)

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Vielen Dank. - Für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN spricht Frau Abgeordnete Schäffer, und ich möchte es nicht versäumen, ihr noch ganz herzlich zur Geburt des Babys zu gratulieren. Jetzt müssen Sie einfach zuerst sagen, wie es heißt.

(Allgemeiner Beifall)

**Frau Abg. Schäffer (B90/GRÜNE):**

Vielen Dank, Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Gäste, wir diskutieren hier heute über eine Verschärfung unseres Brandenburger Verfassungsschutzgesetzes, die zu Recht erst einmal von vielen kritisch beäugt wird, denn es ist richtig, bei jeder Erweiterung der Befugnisse des Verfassungsschutzes genau hinzuschauen.

Es war bei der ursprünglichen Formulierung des Gesetzes ein guter Gedanke, den schwerwiegenden Eingriff von Finanzermittlungen durch den Verfassungsschutz auf besonders schwerwiegende Fälle mit direktem Gewaltbezug zu beschränken, denn die eingesetzten Mittel müssen immer im Verhältnis zu der Gefahr stehen, die sie abwehren sollen. Aber genau aufgrund dieser Frage der Verhältnismäßigkeit von Gefahr und Gegenmaßnahmen stellen wir heute diese Gesetzesänderungen zur Abstimmung, denn wir müssen leider feststellen, dass es Gruppen gibt, die gegen die freiheitlich-demokratische Grundordnung arbeiten

(Hohloch [AfD]: Sie sind Teil davon! - Frau Kotré [AfD]: Stellen Sie erst jetzt fest!)

und dabei ein großes Gefährdungspotenzial für unsere Demokratie entfalten, auch ohne offen zur Gewalt aufzurufen.

Extremistische Gruppen wollen diesen Staat und die freiheitliche demokratische Grundordnung aus den Angeln heben. Wenn sie es schaffen, mit diesem Bestreben eine ernsthafte Gefahr darzustellen, dann muss der Verfassungsschutz auch in der Lage sein, seine Aufgaben zu erfüllen und Licht ins Dunkel dieser Netzwerke zu bringen,

(Dr. Berndt [AfD]: Paranoia!)

und das gilt eben vor allem dann, wenn Bestrebungen mit viel Geld aus undurchsichtigen Quellen es schaffen,

(Hohloch [AfD]: Wie die Parteienfinanzierung zum Beispiel! - Dr. Berndt [AfD]: Nordrhein-Westfalen!)

einen erheblichen Einfluss auf unsere Gesellschaft zu nehmen.

Wir Bündnisgrüne haben uns die Entscheidung für dieses Gesetz nicht leicht gemacht. Jede Erweiterung der Befugnisse des Verfassungsschutzes muss sorgfältig geprüft werden, aber jede Erweiterung kritisch zu prüfen heißt eben nicht, sie pauschal abzulehnen. Unser Grundgesetz gibt uns nicht nur die Erlaubnis, sondern nimmt uns in die Pflicht, unsere Demokratie aktiv gegen ihre Feinde zu verteidigen.

(Beifall B90/GRÜNE sowie des Abgeordneten Domres [Die Linke])

Und Frau Kotré, der Verfassungsschutz ist eine Ausprägung dieses Auftrags unserer Verfassung. Man kann darüber streiten, wie dieser Auftrag genau ausgeführt werden sollte und welche Strukturen dafür sinnvoll sind, aber die pauschale Diffamierung, die Sie hier und auch im Innenausschuss regelmäßig über diese demokratische Institution auskippen, zeigt wirklich, wes Geistes Kind Sie und Ihre Fraktion sind.

(Beifall B90/GRÜNE - Dr. Berndt [AfD]: Demokratische Institution - jaja!)

Wenn wir eine Gefahr sehen, der mit den bestehenden Mitteln nicht ausreichend begegnet werden kann, dann ist es unsere Pflicht, zu prüfen, wie wir Abhilfe schaffen können. Deshalb werden wir diesem ausgewogenen Gesetzentwurf zustimmen, der einerseits die Befugnisse zu Finanzermittlungen erweitert, im gleichen Atemzug aber auch die Kontrolle durch das Parlament stärkt, denn ohne diese Transparenz und Rechenschaft gegenüber den Kontrollgremien ist auch der Verfassungsschutz in Brandenburg nicht in der Lage, seine Rolle in unserer Demokratie angemessen auszufüllen.

Gleichzeitig gilt es an dieser Stelle natürlich, alle demokratischen Kräfte dieses Landes umso dringlicher aufzurufen, sich für unsere freiheitliche demokratische Grundordnung einzusetzen, aktiv für die Demokratie zu werben und sich menschenfeindlichen Kräften solidarisch entgegenzustellen.

Ich danke allen, die das hier in Brandenburg jeden Tag tun - ehrenamtlich in Vereinen und Verbänden, hauptamtlich als Lehrerin oder als Sozialarbeiter oder einfach auch so nebenbei im Alltag - zu widersprechen und sich dem entgegenzustellen, wenn menschenfeindliches Gedankengut in der Gesellschaft getragen wird, denn unsere Demokratie verteidigen wir nur gemeinsam und nur, wenn die demokratische Mehrheit ganz klar Position bezieht und aufsteht. - Vielen Dank.

(Beifall B90/GRÜNE, SPD und CDU sowie des Abgeordneten Domres [Die Linke])

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Danke schön. - Von Herrn Abgeordneten Hohloch wurde eine Kurzintervention angemeldet. Bitte schön.

(Beifall AfD)

**Herr Abg. Hohloch (AfD):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren Abgeordneten! Frau Schäffer, Sie verteidigen keine Demokratie, Sie

schaffen sie gerade ab. Sie schaffen Sie von Jahr zu Jahr weiter ab, und Sie werden von Jahr zu Jahr aufs Neue dafür mit schlechteren Wahlergebnissen bestraft, doch anstatt endlich einmal zu überlegen, woran es liegt, kommen Sie immer wieder zum Anfangspunkt zurück und versuchen, mit dem Verfassungsschutz - mit sämtlichen staatlichen Repressionsmaßnahmen, die Sie haben - gegen die unliebsame Opposition vorzugehen. Wir haben gesehen, wie es bei Corona lief; wir wissen genau, wie es jetzt laufen wird.

Machen Sie sich doch einmal ehrlich! Ich weiß, die Grünen tun sich schwer mit Ehrlichkeit - Robert Habeck und sein Ministerium, da ist wenig mit Ehrlichkeit.

(Beifall des Abgeordneten Dr. Zeschmann [AfD] - Zuruf des Abgeordneten Adler [SPD])

Aber wir wissen doch alle, worum es geht, wenn Sie von „extremistische[n] Bestrebungen“ reden und das so schön verklausulieren, damit dort draußen niemand weiß, worum es eigentlich geht: Es geht um die AfD.

(Bretz [CDU]: Wie viel Kohle hat denn Putin heute schon überwiesen? - Zuruf von der Fraktion Die Linke)

Sie ist Ihnen zu mächtig. Sie ist eine Partei, die Ihnen zu gefährlich wird, weil wir an Ihren Posten nagen. Es geht um Ihre Posten, es geht um Ihre Macht. Es geht nicht um die Demokratie, es geht nicht um die Freiheit - und das sollte hier einmal festgehalten werden.

Dann reden Sie auch noch davon, dass Sie auf Konten schauen wollen. Vorhin habe ich gehört - ich weiß gar nicht, wer es am Anfang gesagt hat, ich glaube, der Redner der SPD; genau, Herr Adler -, Sie wollten zum Beispiel extremistische Straftaten wie jene in Mannheim verhindern.

(Zuruf des Abgeordneten Lakenmacher [CDU])

Wie hätten Sie denn so etwas verhindert? Indem Sie auf dem Konto des Attentäters geschaut hätten, wo er sich sein Messer gekauft hat? Was für ein Schwachsinn!

(Vereinzelt Beifall AfD - Zuruf des Abgeordneten Lakenmacher [CDU])

Sie wollen einfach nur an die Parteienfinanzierung ran. Sie wollen dafür sorgen, dass niemand mehr der AfD Geld spendet. Sie wollen diese Partei trockenlegen, weil Sie nämlich zu einem nicht bereit sind: Ihre eigenen Fehler anzuerkennen,

(Beifall des Abgeordneten Münschke [AfD])

die dafür sorgen, dass dieses Land den Bach runtergeht, dass die Leute weniger Jobs und weniger in der Tasche haben, dass der Strompreis in die Höhe schnellte und die Sicherheit in unserem Land schwindet. Während der EM: überall Messerattacken und Angriffe, Gruppenvergewaltigungen, Schlägereien - das ist das Resultat Ihrer Politik!

(Vereinzelt Beifall AfD - Zuruf des Abgeordneten Adler [SPD])

Die Antwort, die Sie darauf finden, ist, den Verfassungsschutz zu stärken. Das ist perfide, meine Damen und Herren. Sie schaffen damit den Rechtsstaat ab; Sie stärken ihn nicht.

Ganz zum Schluss mein letztes Wort: Wenn Sie dann noch von parlamentarischer Kontrolle reden ...

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Sie müssen bitte zum Ende kommen.

**Herr Abg. Hohloch (AfD):**

... aber die größte Oppositionsfraktion nicht einmal in die Kontrollkommission lassen, ist das lächerlich, meine Damen und Herren, und es ist schäbig. - Vielen Dank.

(Vereinzelt Beifall AfD - Zuruf des Abgeordneten Noack [SPD])

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Frau Abgeordnete Schäffer möchte gerne darauf reagieren. Bitte sehr.

**Frau Abg. Schäffer (B90/GRÜNE):**

Herr Hohloch, ich mache es kurz: Wir haben in diesem Land - in Deutschland - ein Grundgesetz; wir haben die freiheitliche demokratische Grundordnung. Sie schützt das Rechtsstaatsprinzip, das Demokratieprinzip und die Menschenwürde als Grundlage von allem, was die Politik in diesem Land veranstaltet und veranstalten darf.

Sie und Ihre Fraktion arbeiten gegen die freiheitliche demokratische Grundordnung,

(Hohloch [AfD]: Was?! - Unruhe bei der AfD)

Sie arbeiten an der Lächerlichmachung und der Verächtlichmachung von demokratischen Institutionen.

(Beifall B90/GRÜNE sowie vereinzelt Die Linke - Frau Kotré [AfD]: Und wir werden gefragt, warum wir uns angesprochen fühlen! - Weitere Zurufe von der AfD)

Entsprechend dem Auftrag des Grundgesetzes werden wir uns dem immer entgegenstellen - zusammen mit allen demokratischen Kräften. - Vielen Dank.

(Beifall B90/GRÜNE sowie vereinzelt SPD, CDU und Die Linke)

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Wir setzen die Debatte fort. Herr Abgeordneter Vida hat das Wort für die Gruppe BVB / FREIE WÄHLER. Bitte.



**Herr Abg. Vida (BVB/FW Gruppe):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Abgeordnete! Wir haben diese Diskussion schon in der 1. Lesung geführt, und ich habe darauf hingewiesen, dass ich die Hoffnung habe, dass im Rahmen der Überweisung an den Innenausschuss entsprechende Beratungen erfolgen und dort auch die einreichenden Fraktionen einen Erkenntnisgewinn haben und eine rechtlich sichere Formulierung wählen würden. Leider ist dies nicht gelungen; diese Hoffnung hat sich nicht erfüllt.

Es bestehen aus unserer Sicht weiterhin erhebliche Bedenken, dass dieses Gesetz einer gerichtlichen Überprüfung standhalten kann. Ein Gesetz zum Schutz der Verfassung, das womöglich selbst berechtigte verfassungsrechtliche Unsicherheiten in sich birgt, würde genau das Gegenteil von dem erreichen, wofür es eigentlich gemacht wurde. Aus Sicht unserer Gruppe wäre daher eine weitergehende Beratung - ohne Zeitdruck aufgrund des Ablaufs der Wahlperiode - sinnvoll und erforderlich gewesen.

Der Änderungsantrag der Koalitionsfraktionen bezieht sich leider nicht auf diese kritischen Punkte. Er ist so weit korrekt, aber es bleibt dabei, dass CDU, SPD und Grüne mit der Gesetzesvorlage schwerwiegende Eingriffe und Datenabfragen ermöglichen wollen: Zum einen wird die Schwelle für das Abfordern von Daten durch den Verfassungsschutz gesenkt - es soll bereits die vage Gefahr einer Schädigung ausreichen -, und zum anderen werden die Befugnisse bei der Datenabfrage sehr weit ausgedehnt: Unter Missachtung des allgemeinen Steuergeheimnisses sollen alle Finanzdaten vom Bundeszentralamt für Steuern abgefragt werden dürfen. Besonders schwer wiegt und rechtlich angreifbar erscheint, dass der Gesetzentwurf eine Kombination beider Schwellensenkungen innerhalb eines Vorgangs ermöglicht. Deswegen werden wir ihm nicht zustimmen können.

Meine Damen und Herren, es erschließt sich auch nicht, warum diese Vorlage zwingend in der letzten Sitzung der Wahlperiode durchgepaukt werden muss. Diskontinuität hin oder her - derart schwerwiegende Eingriffe, die wie gesagt kumulativ auftreten können, sind wohl abzuwägen. Unseres Erachtens ist diese Abwägung nicht hinreichend erfolgt. Es täte dem Verfassungsschutzgesetz gut und stünde auch den drei Koalitionsfraktionen gut zu Gesicht, dieses mit weitreichenden Grundrechtseingriffen verbundene Gesetz weiter zu beraten, es vielleicht vorab verfassungsrechtlich prüfen zu lassen und gern nach der Landtagswahl einen neuen und dann rechtlich sichereren und vor allem die Datenschutzgrundrechte der Bürger besser wahrenden Anlauf zu nehmen.

Ich glaube, dass politische Motivation und Zeitdruck keine gute Kombination als Basis für ein Verfassungsschutzgesetz sind - vor allem nicht für ein Gesetz, welches seinem Namen Ehre machen soll. Das tut dieser Entwurf nicht. Sie haben die Möglichkeit versäumt, über jeden Zweifel erhaben zu sein. Sie haben es auch versäumt, Formulierungen aus anderen Bundesländern verfassungskonform in das Gesetz aufzunehmen. Diese Kritik bleibt bestehen, denn der Zeitdruck rechtfertigt nicht derart gravierende Veränderungen. Deswegen werden wir nicht zustimmen können. - Danke schön.

(Beifall BVB/FW Gruppe)

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Danke schön. - Zum Abschluss der Debatte spricht Herr Minister Stübgen für die Landesregierung. Bitte sehr.

**Minister des Innern und für Kommunales Stübgen:**

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Heute haben Sie als Landtag die Möglichkeit, im Kampf gegen extremistische Bestrebungen einen wichtigen Schritt nach vorn zu gehen. Durch die Annahme des Gesetzes zur Änderung des Brandenburgischen Verfassungsschutzgesetzes werden die Finanzermittlungsbefugnisse in einem ausgewogenen Maße der realen Bedrohung angepasst.

Einerseits sind Finanzermittlungen künftig auch dann möglich, wenn keine Hinweise auf Gewalt oder Hass vorliegen. Die heutige Bedrohungslage führt immer wieder vor Augen, dass von extremistischen Bestrebungen - egal aus welchem Phänomenbereich - erhebliche Gefahren für unsere freiheitlich-demokratische Grundordnung ausgehen können, selbst wenn nicht explizit zu Gewalt aufgerufen wird. Dies ist zum Beispiel der Fall, wenn durch Propaganda oder die systematische Verbreitung von Falschinformationen gegen die Verfasstheit unseres Staates vorgegangen wird. Daher ist es wichtig, dass der Verfassungsschutz künftig auch diese Bestrebungen in den Blick nehmen kann.

Zugleich wird durch die Voraussetzung der „schwerwiegende[n] Gefahr“ sichergestellt, dass die materiellen Voraussetzungen für derartige Finanzermittlungen weiterhin sehr hoch sein und die Vorgaben des Bundesverfassungsgerichts Beachtung finden werden. Auch dürfen Finanzermittlungen gemäß § 14a Abs. 2 nur mit der Zustimmung der G10-Kommission erfolgen. Diese prüft also zusätzlich und unabhängig, ob die vom Verfassungsschutz geplante Maßnahme geboten und verhältnismäßig ist.

Der zweite, sehr wichtige Baustein dieses Gesetzes ist, dass durch die Gesetzesänderung erstmalig die Kontostammdatenabfrage eingeführt wird. Sie ist faktisch Grundvoraussetzung, um überhaupt Finanzermittlungen durchführen zu können. Diese Möglichkeit besteht schon in zahlreichen anderen Landesgesetzen und auch im Bundesverfassungsschutzgesetz. Durch die Abfrage beim Bundeszentralamt für Steuern können etwaige Konten der Betroffenen überhaupt erst in Erfahrung gebracht werden. Dabei bleibt es nicht der bisher zufälligen Kenntnis derartiger Daten überlassen, ob Finanzermittlungen durchgeführt werden können oder nicht.

Mit beiden Maßnahmen - der Einführung der Kontostammdatenabfrage und der Anpassung der Voraussetzungen für Finanzermittlungen an die moderne Bedrohungslage - hat der Verfassungsschutz Brandenburg künftig ein weiteres wirksames Instrument in der Hand, um als Frühwarnsystem effektiv und effizient vor Bedrohungen für unsere freiheitliche demokratische Grundordnung warnen zu können.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, bei der Bekämpfung extremistischer Strukturen - egal welcher Couleur - halte ich das Prinzip „follow the money“ für sinnvoll. Auf diese Weise können wir Finanzierungsquellen aufdecken, Netzwerke ermitteln und so Transparenz im Filz extremistischer Bestrebungen schaffen. Ich

empfehle daher die Zustimmung zum vorliegenden Gesetzentwurf und bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall CDU sowie vereinzelt SPD und B90/GRÜNE)

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Vielen Dank, Herr Minister. - Es wurde eine Kurzintervention von Herrn Abgeordneten Dr. Berndt angemeldet. Bitte schön.

(Beifall AfD)

**Herr Abg. Dr. Berndt (AfD):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrter Herr Minister Stübgen, wie Sie hier gesprochen haben, was Sie hier vorgetragen haben, passt nicht zu einem Innenminister. Es passt zu einem Vertreter des Parteienstaates und einem Verteidiger der Parteienherrschaft.

(Vereinzelt Beifall AfD)

Was hier vorgelegt wird, Herr Stübgen, ist ein Gesetzentwurf zur Bekämpfung einer friedlichen Opposition - auf wackliger rechtlicher Grundlage.

(Bretz [CDU]: Ja, natürlich!)

Wir werden das vom Verfassungsgericht überprüfen lassen.

Es passt auch nicht zur Verteidigung der Demokratie; es ist ein Angriff auf die Demokratie.

(Vereinzelt Beifall AfD - Keller [SPD]: In dem Gesetz steht nicht ein Mal „AfD“ drin!)

Es stimmt, wenn Sie sagen, dass die Abgeordneten heute eine Chance hätten, etwas für die Demokratie zu tun: Die Abgeordneten haben eine Chance, etwas für die Demokratie zu tun, indem sie Ihren unsäglichen Entwurf ablehnen. Ansonsten: Wenn dieses Gesetz den Landtag passiert, haben alle Bürger des Landes Brandenburg eine Chance, etwas für die Demokratie im Land zu tun und am 22. September diejenigen zu wählen, die - angeblich - unsere Demokratie abschaffen wollen. - Vielen Dank.

(Vereinzelt Beifall AfD - Keller [SPD]: Herr Berndt, Sie tun immer so, als stünde dort „AfD“ drin!)

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Herr Minister, möchten Sie noch einmal das Wort nehmen? - Nein.

Dann kommen wir schon zur Abstimmung über die Beschlussempfehlung und den Bericht des Ausschusses für Inneres und Kommunales, Drucksache 7/9790, zum Gesetzentwurf „Viertes Gesetz zur Änderung des Brandenburgischen Verfassungsschutzgesetzes“ der Koalitionsfraktionen. Wer der Beschlussempfehlung und dem Bericht zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. - Die Gegenprobe, bitte! - Enthaltungen? - Damit ist die Beschlussempfehlung mehrheitlich angenommen und das Gesetz nach 2. Lesung verabschiedet.

Ich schließe Tagesordnungspunkt 2 und rufe Tagesordnungspunkt 3 auf.

### **TOP 3: Gesetz zur Änderung des Brandenburgischen Sicherheitsüberprüfungsgesetzes**

Gesetzentwurf  
der Landesregierung

[Drucksache 7/8835](#)

#### 2. Lesung

Beschlussempfehlung und Bericht  
des Ausschusses für Inneres und Kommunales

[Drucksache 7/9765](#)

Es wurde vereinbart, keine Debatte zu führen. Damit kommen wir direkt zur Abstimmung über die Beschlussempfehlung und den Bericht des Ausschusses für Inneres und Kommunales, Drucksache 7/9765, zum Gesetzentwurf der Landesregierung. Ich darf Sie um Abstimmung bitten. Wer der Beschlussempfehlung zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. - Die Gegenprobe! - Enthaltungen? - Damit ist die Beschlussempfehlung mehrheitlich angenommen und das Gesetz nach 2. Lesung verabschiedet.

Ich schließe Tagesordnungspunkt 3 und rufe Tagesordnungspunkt 4 auf.

### **TOP 4: Gesetz zur Anpassung von datenschutzrechtlichen Vorschriften für das Programm P20**

Gesetzentwurf  
der Landesregierung

[Drucksache 7/9345](#)

#### 2. Lesung

Beschlussempfehlung und Bericht  
des Ausschusses für Inneres und Kommunales

[Drucksache 7/9771](#)

Das Wort geht zuerst an Herrn Abgeordneten Adler für die SPD-Fraktion. Bitte schön.

**Herr Abg. Adler (SPD):**

Frau Präsidentin! Liebe Abgeordnete! Liebe Gäste! Liebe Brandenburgerinnen und Brandenburger! Was erwarten wir und was versprechen wir den Bürgerinnen und Bürgern mit Blick auf die Digitalisierung? Wir wollen, dass die Verwaltung schneller wird, und natürlich soll die Arbeit leichter werden. Wir wollen, dass die Zusammenarbeit der 16 Bundesländer besser wird, und nicht zuletzt versprechen wir in Deutschland einen hohen Datenschutz, damit die Bürgerinnen und Bürger auf den Staat vertrauen können.

Heute behandeln wir in 2. Lesung ein wichtiges Gesetz, das dazu beiträgt, diesen drei Erwartungen an die Digitalisierung der Polizei gerecht zu werden. Es geht um den Entwurf des Gesetzes zur Anpassung von datenschutzrechtlichen Vorschriften für das Programm P20. Hinter diesem sperrigen Titel verbirgt sich ein großer Schritt nach vorne für die Arbeit unserer Polizistinnen und

Polizisten in Brandenburg und für die Zusammenarbeit der Polizeibehörden in ganz Deutschland.

Derzeit nutzen die Polizeien der verschiedenen Bundesländer unterschiedliche IT-Systeme, die oft nicht kompatibel sind. Das bedeutet, dass Daten mehrfach erfasst werden müssen. Das kostet Zeit und ist eine potenzielle Quelle für Fehler - und das wollen wir ändern. Mit dem Programm P20 entsteht ein einheitliches sogenanntes Datenhaus-Ökosystem, das den sicheren und effizienten Austausch von Daten zwischen allen Polizeibehörden in ganz Deutschland ermöglicht. So können wir schneller und effektiver auf Bedrohungen reagieren und Verbrechen bekämpfen; besonders bei Terrorismus und organisierter Kriminalität kann das entscheidend sein.

Ein wichtiger Bestandteil des Programms ist die hypothetische Datenneuerhebung, kurz: hyDaNe. Sie wurde nach den Vorgaben des Bundesverfassungsgerichts entwickelt - das will ich ganz explizit betonen, denn hyDaNe erlaubt es, personenbezogene Daten zu anderen Zwecken zu nutzen, wenn dies zur Verhütung oder Verfolgung schwerer Straftaten nötig ist.

Dabei wurden bundeseinheitliche Vorkehrungen getroffen, die den polizeilichen Datenschutz absichern und regeln, ob und in welchem Umfang personenbezogene Daten von Nutzerinnen und Nutzern eingesehen werden dürfen. Damit wird der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts zum polizeilichen Datenschutz entsprochen.

Diese Vorgaben gilt es auch in Brandenburg entsprechend anzupassen und anzuwenden. So schaffen wir beides: Rechtssicherheit für die Polizei und den Schutz der persönlichen Daten unserer Bürgerinnen und Bürger. Ohne diese Anpassungen müsste Brandenburg teure und zeitaufwendige Einzelentwicklungen vornehmen. Dank der vorausschauenden Planung sparen wir Ressourcen und sichern Brandenburger Teilnahme am bundesweiten Informationsverbund.

Dieses Gesetz zeigt, wie wichtig es ist, unsere Polizeiarbeit zu modernisieren. Die harmonisierte IT-Struktur wird die Zusammenarbeit zwischen den Polizeibehörden verbessern und die Sicherheit in ganz Deutschland erhöhen. - Liebe Kolleginnen und Kollegen, lassen Sie uns diesen wichtigen Schritt gemeinsam gehen. Unterstützen Sie diesen Gesetzentwurf und erhöhen Sie damit die Sicherheit und Effizienz unserer Polizei! Denn Brandenburg, welches unser Zuhause ist, soll auch in Zukunft sicher sein. - Vielen Dank.

(Beifall SPD und CDU)

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Vielen Dank. - Herr Abgeordneter Möller erhält das Wort für die Fraktion der AfD. Bitte schön.

(Beifall AfD)

**Herr Abg. Möller (AfD):**

Liebe Frau Präsidentin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Werte Gäste! Ein großer Wurf sieht anders aus. Das Projekt bzw. Programm „Polizei 2020“, kurz P20, wird bald den Wirkbetrieb aufnehmen können.

Wir haben zunächst der Überweisung an den Ausschuss zugestimmt und wollten uns heute enthalten. Aber ich habe es mir anders überlegt und meiner Fraktion geraten, doch zuzustimmen. Wir werden heute also doch zustimmen.

(Bretz [CDU]: Was denn jetzt? - Zuruf des Abgeordneten Keller [SPD])

An unserem zögerlichen Zustimmungsverhalten erkennen Sie, dass uns noch einiges missfällt. Am Begriff „P20“ ist zu erkennen, dass die Einführung vier Jahre später kommt als geplant. Wenn man dann noch berücksichtigt, dass die Innenminister der Länder und des Bundes schon im Jahr 2016 eine Harmonisierung vereinbart haben, um die Fähigkeit der Polizei zu erhöhen, wird einem unwohl. Geht es Ihnen wirklich um die Sicherheit der Bürger und um die Verbesserung der Polizeiarbeit? Wahrscheinlich nicht.

Polizei ist im Wesentlichen Ländersache, wenn man von Bundespolizei, BKA und Zoll absieht. Somit gibt es verschiedene Polizeigesetze. Wir befürchten, dass es trotz acht Jahren Vorbereitungszeit doch noch massive Unterschiede bei der Datenerhebung gibt. Dürfen in anderen Bundesländern gewonnene Daten überhaupt rechtskonform in Brandenburg verwendet werden? Wir fragen, ob man nicht all die Polizeigesetze - es sind immerhin 17 verschiedene Gesetze - jetzt erst recht vereinheitlichen sollte, um Rechtssicherheit zu schaffen. Sind diese Gesetze der unterschiedlichen Länder überhaupt noch zeitgemäß, wenn man ihnen die europäische Dimension eines gemeinsamen, christlich geprägten Rechtsraums mit 450 Millionen Bürgern gegenüberstellt?

Gut ist, dass die 16 Länderpolizeien und die vier Polizeien des Bundes nun gemeinsam an einem Strang ziehen. Die polizeiliche Fall- und Sachbearbeitung wird mit Umsetzung von P20 deutlich vereinfacht. Es findet eine Vereinheitlichung der vielen unterschiedlichen Datenverarbeitungssysteme der insgesamt 20 Polizeien in Deutschland hin zu einem standardisierten Verfahren, einem gemeinsamen Datenbus oder Datenhaus, statt.

Bisher wurden aufgrund der Verschiedenheit der Systeme personenbezogene Daten von Bundes- und Länderpolizeien zum Teil mehrfach in die jeweiligen - voneinander abweichenden - IT-Strukturen eines jeden Bundeslandes oder einer Polizei des Bundes eingegeben. Der Beamte war bisher gezwungen, zeitaufwendige Mehrfachabfragen per Fax, Mail, telefonisch etc. zu tätigen.

Die rund 320 000 Beschäftigten der deutschen Polizeien werden jetzt in die Lage versetzt, jederzeit und überall einen einfachen und zeitsparenden Zugriff auf die Informationen aller Polizeien zu erhalten, um die tägliche Arbeit zum Wohle der Bürger zu bewältigen. Die Strafverfolgung wird effizienter und kostengünstiger. In sogenannten Strukturmittlungen, den komplexen Strafverfahren im Bereich der Schwer- und schwerstkriminellen, werden massive Datenmengen gesammelt und verarbeitet; auch hier wird mit einem gemeinsamen Datenhaus eine große Entlastung der Ermittlungsbehörden einsetzen.

Es gibt bei der Polizei einen Führungsgrundsatz: Besser spät und falsch handeln als gar nicht handeln. - Also, packen wir es nach acht Jahren Verspätung an! - Vielen Dank.

(Beifall AfD)

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Danke schön. - Herr Abgeordneter Lakenmacher spricht für die Fraktion der CDU. Bitte.

**Herr Abg. Lakenmacher (CDU):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Das Gesetz zur Anpassung von datenschutzrechtlichen Vorschriften für das Programm P20 soll für die Brandenburger Polizeibeschäftigten und die ca. 320 000 Polizeibeschäftigten in Deutschland eine gemeinsame, moderne und vor allem einheitliche IT-Landschaft entwickeln. Durch die jahrzehntelange föderale Entwicklung gestaltet sich die Kommunikation der einzelnen Akteure untereinander bislang schwierig, teilweise sehr schwierig. Und wir alle wissen: Kriminalität macht an den Grenzen der Bundesländer nicht halt und weiß auch die Defizite für sich zu nutzen.

Meine Damen und Herren, dieses Gesetz ist dringend notwendig, um unserer Polizei hier in Brandenburg die rechtlichen Befugnisse einzuräumen, um ein vollwertiges Mitglied innerhalb der neuen, zentralen Polizeisicherheitsarchitektur zu werden und damit eben einen weiteren wichtigen Schritt hin zu einer zeitgemäßen und vor allem bundesländerübergreifenden Kriminalitätsbekämpfung zu gehen. Ich bitte um Zustimmung. - Danke.

(Beifall CDU sowie vereinzelt SPD und B90/GRÜNE)

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Vielen Dank. - Frau Abgeordnete Block spricht für die Fraktion Die Linke.

**Frau Abg. Block (Die Linke):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Werte Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Zuschauerinnen und Zuschauer! Uns liegt ein Gesetzentwurf der Landesregierung vor, mit dem auf den letzten Metern der aktuellen Legislaturperiode weitreichende rechtliche Befugnisse für die Datenverarbeitung nach den Grundsätzen der hypothetischen Datenneuerhebung in der neuen zentralen Polizeisicherheitsarchitektur eingeräumt werden sollen.

Dabei besteht für Eile oder ein überhastetes Verfahren überhaupt kein Anlass. Seit mehr als sieben Jahren bauen der Bund und die Bundesländer am Polizeidatenhaus P20. Ursprünglich war 2020 als Termin geplant, doch auch 2024 wird es nicht kommen; 2030 ist jetzt der Termin. Seit Jahren stockt nämlich die Umsetzung auf allen Ebenen; wesentliche rechtliche oder technische Fragen waren oder sind lange ungeklärt. Derzeit ist in Bezug auf die Datenweiterverarbeitung im polizeilichen Informationsverbund nach Maßgabe des Gesetzes über das Bundeskriminalamt noch eine Verfassungsbeschwerde beim Bundesverfassungsgericht anhängig, über die im Dezember 2023 mündlich verhandelt wurde. Die Entscheidung darüber sollte man eigentlich abwarten; erfahrungsgemäß wird sie weitreichende Folgen haben.

Dass man sich in dieser Frage Zeit lassen und als Gesetzgeber genau hinschauen sollte, welche grundrechtlichen Auswirkungen die Änderung des Polizeigesetzes an dieser Stelle hat, zeigen auch die schriftlichen Stellungnahmen der Expertinnen und Experten, die der Innenausschuss eingeholt hat. Die wohl größte rechtliche Problematik bei dem Gesetzentwurf besteht darin, dass die in anderen Bundesländern gewonnenen Daten nicht

mehr an der Erhebungsbefugnis der brandenburgischen Polizei gemessen werden sollen. Das heißt konkret, dass Daten, die beispielsweise in Bayern unzulässig mit der Software VeRA, die auf dem Programm Gotham von Palantir basiert, unter Verwendung von KI, mit Quellen-TKÜ, mit einem großen Lauschangriff oder einer anderen nach unserem Gesetz nicht zulässigen Methode erhoben werden, hier trotzdem von der Polizei verwendet werden können. Das Bundesministerium des Innern sagte im vergangenen Jahr, die Prüfung der Nutzung von VeRA als gemeinsame Plattform für die Teilnehmer von P20 dauere an.

Genau darum geht es: eine bessere Datenverfügbarkeit über ein sogenanntes Datenhaus. Datenschützer sprechen von einem riesigen Datensee, in dem alle irgendwie verfügbaren Daten einfließen und gespeichert werden. Darunter sind eben auch Daten, die gar nicht mehr vorhanden sein dürften, zum Beispiel Daten von Unbeteiligten oder Problemfälle wie die Falldatei Rauschgift, eine Datei des Zollfahndungsdienstes, bei der es einfach keinen Prozess für eine anlassbezogene Löschung gab - mit der Folge, dass alle bereits zu löschenden oder gelöschten Datensätze weiterhin vorhanden und für alle Verbundteilnehmer abrufbar waren.

Im Ergebnis profitiert also die empfangende Behörde, in dem Fall wir, von Informationen, die sie selbst gar nicht erheben dürfte. Das führt die Regelungen des Föderalismus und die Schaffung eigener Polizeigesetze aus meiner Sicht ad absurdum. Wir haben nicht umsonst in jedem Bundesland eigene Polizeigesetze. Man kann den Föderalismus und die eigenen Gesetze nicht beliebig aushebeln, wie es einem passt.

Meine Damen und Herren, der Weg vom Präventions- zum Sicherheitsstaat durch uferlose Ausweitung der polizeilichen Befugnisse wird seit Längerem beschritten und ist ein gefährlicher Weg - jedenfalls für die Grundrechte. Auch hinsichtlich der Kosten ist das ganze Programm, das muss man sagen, eine ziemlich große Verschwendungskiste: Bund und Länder haben in den sieben Jahren bereits mehr als 515 Millionen Euro in die Realisierung gesteckt.

Wir lehnen den Gesetzentwurf ab. - Vielen Dank.

(Beifall Die Linke)

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Vielen Dank. - Frau Abgeordnete Schäffer spricht für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Bitte.

(Beifall B90/GRÜNE)

**Frau Abg. Schäffer (B90/GRÜNE):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Gäste! Wir passen mit dem vorliegenden Gesetz unser Landesrecht an, um Teil des bundesweiten Programms P20 werden zu können; es wurde schon ausführlich erläutert. Wir setzen die hypothetische Datenneuerhebung entsprechend der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts um und legen damit den Grundstein, um den Datenaustausch zwischen den Bundesländern deutlich zu vereinfachen. Und wir ermöglichen damit vor allem, dass wir in Deutschland im Polizeibereich endlich zu einer einheitlichen IT-Infrastruktur kommen, wie sie in der Saarbrücker Agenda zur Informationsarchitektur der Polizei als Teil der inneren Sicherheit entworfen wurde.

Ein solches einheitliches System ist ein unerlässlicher Meilenstein für die Polizeiarbeit in Deutschland. Es ist eine Binsenweisheit, deswegen aber nicht weniger wahr: Verbrecher halten sich nicht an Landesgrenzen. Das gilt erst recht im Bereich der Onlinestraftaten. Der Austausch zwischen den Polizeibehörden muss einfach funktionieren, um die Arbeit ordentlich erledigen zu können.

In Richtung der Linken möchte ich sagen: Ich verstehe und teile auch die Sorge, dass es mit den nun vorliegenden Regelungen in bestimmten Fällen vorkommen kann, dass Daten hier verarbeitet werden, die in anderen Ländern erhoben wurden, nach hiesigem Recht aber nicht hätten erhoben werden dürfen. Das ist in der Tat unglücklich, weil es potenziell die Möglichkeit der Länder aushebelt, ihr Polizeirecht selbst zu regeln. Allerdings wäre die Alternative, am bisherigen Flickenteppich in der IT und an der Inkompatibilität der Systeme festzuhalten. Das hieße, dass Brandenburg quasi aus P20 ausstiege und mit massivem Mehraufwand Sonderlösungen finden müsste - und ich glaube nicht, dass wir uns solch ein Vorgehen leisten können oder sollten.

Stattdessen muss alle Anstrengung darauf liegen, dass die gemeinsame Lösung sicher, praxistauglich und datenschutzgerecht ist. Es braucht an erster Stelle natürlich ein System, das für die Beamtinnen und Beamten sinnvoll im Alltag einsetzbar ist. Es braucht vor allem aber auch Schutz gegen unberechtigte Zugriffe, eine Ende-zu-Ende-Verschlüsselung und ein System, das von Anfang an resilient gegen Angriffe ausgelegt ist. Und klar ist auch, eine automatische Datenzusammenführung und -auswertung widerspräche eklatant dem Grundrecht auf Datenschutz.

Zu guter Letzt möchte ich kurz auf ein Problem eingehen, das mit dem heutigen Beschluss nur indirekt zusammenhängt: Das Brandenburgische Polizeigesetz ist ziemlich unübersichtlich und schwer verständlich. Spätestens im Zuge der Befassung mit diesem Antrag ist, glaube ich, für jeden ersichtlich geworden, dass durch eine Vielzahl von Verweisen und Verschachtelungen kaum noch zu verstehen ist, was das Gesetz nun will und erlaubt. Das ist auf Dauer ein Problem für Polizistinnen und Polizisten, die das Gesetz im Alltag anwenden müssen, aber auch für Bürgerinnen und Bürger, die ohne ausführliche anwaltliche Beratung eigentlich kaum noch verstehen können, unter welchen genauen Umständen sie zum Ziel von Maßnahmen werden können. Daher wird es Aufgabe in der nächsten Legislaturperiode sein, dieses Gesetz zu vereinfachen, an neue Gegebenheiten anzupassen, aber auch zu schauen, welche Instrumente sich nicht bewährt haben und gestrichen oder verändert werden sollten. Wir Bündnisgrünen werden uns konstruktiv in diese schwierige, aber notwendige Debatte einbringen, mit einem klaren Fokus auf funktionierende Polizeiarbeit, einen starken Schutz von Bürgerrechten und größtmögliche Transparenz gegenüber der Öffentlichkeit und dem Landtag.

Ich bitte um Zustimmung zu dem Gesetz. - Vielen Dank.

(Beifall B90/GRÜNE)

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Vielen Dank. - Da die Gruppe BVB / FREIE WÄHLER nicht sprechen wird, hat Herr Minister Stübgen nun das Wort. Bitte sehr.

**Minister des Innern und für Kommunales Stübgen:**

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Die Polizeien der Länder und des Bundes haben über Jahrzehnte gewachsene Informationsarchitekturen und -infrastrukturen, die vor dem Hintergrund föderaler Strukturen in Bund und Ländern eigenständig eingerichtet und weiterentwickelt wurden. Das ist der föderale Grundsatz. Die so gewachsenen Strukturen sind - das ist die andere Seite - häufig nur eingeschränkt miteinander kompatibel, sodass ein automatisierter Datenaustausch oft nur beschränkt möglich ist. Damit vergeht bei wichtigen Ermittlungen viel Zeit.

Die gegenwärtig heterogene IT-Landschaft der Polizeien genügt den Anforderungen an eine moderne Polizeiarbeit häufig nicht mehr in dem Umfang, wie es notwendig ist. Die Innenminister und Innensenatoren haben sich deshalb geschlossen darauf verständigt, dass die sicherheitspolitischen Herausforderungen und die stark voranschreitende Digitalisierung eine übergreifende, vernetzte Zusammenarbeit, vor allem aber einen ständigen, unmittelbaren und aktuellen Informationsaustausch unter den Polizeien erfordern.

Die polizeiliche IT-Landschaft soll in Deutschland harmonisiert und damit eine gemeinsame, moderne und einheitliche Informationsarchitektur geschaffen werden. Dieses Vorhaben wird als sogenanntes Programm P20 umgesetzt.

Mit der neuen Informationsarchitektur werden auch die Anforderungen der hypothetischen Datenneuerhebung nach den vom Bundesverfassungsgericht entwickelten Grundsätzen technisch implementiert und schrittweise umgesetzt. Daher sind die Datenverarbeitungsregelungen im Brandenburgischen Polizeigesetz schnellstmöglich nach den vom Bundesverfassungsgericht entwickelten Grundsätzen einer hypothetischen Datenneuerhebung anzupassen. Die Änderung des Brandenburgischen Polizeigesetzes habe ich bereits in der Sitzung am 22. März 2024 hier vorgestellt und will das aus Zeitgründen nicht wiederholen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Die gesetzlichen Anpassungen, die Sie als Landtag heute vornehmen können, sind eilbedürftig, da das Programm P20 in Teilschritten sukzessive ab 2025 umgesetzt wird und entsprechende technische Implementierungen und darüber hinausgehende technisch-organisatorische Maßnahmen im bereits jetzt laufenden Umsetzungsprozess zu ergreifen sind. Auch würde die Gefahr drohen, dass wir an den ersten sukzessiven Umsetzungsschritten dieses Datenhauses als einziges Bundesland nicht teilnehmen könnten. Deshalb bin ich dankbar für die Beratung im Innenausschuss und die Empfehlung, dem Gesetz zuzustimmen. Das empfehle ich ebenfalls. - Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall CDU, SPD und B90/GRÜNE)

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Vielen Dank. - Meine Damen und Herren, damit kommen wir auch schon zur Abstimmung über die Beschlussempfehlung und den Bericht des Ausschusses für Inneres und Kommunales, Drucksache 7/9771. Wer dem zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Damit ist die Beschlussempfehlung einstimmig angenommen und der

Gesetzentwurf nach 2. Lesung verabschiedet. - Es gab Gegenstimmen?

(Domres [Die Linke]: Wir haben abgelehnt!)

- Sie haben abgelehnt. Das habe ich nicht gesehen.

Dann machen wir es noch einmal: Wer der Beschlussempfehlung zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Jetzt ist es eindeutig. Damit ist die Beschlussempfehlung mehrheitlich angenommen und das Gesetz nach 2. Lesung verabschiedet.

Ich schließe Tagesordnungspunkt 4 und rufe Tagesordnungspunkt 5 auf.

### **TOP 5: Neuntes Gesetz zur Änderung der Verfassung des Landes Brandenburg**

Gesetzentwurf  
der AfD-Fraktion

[Drucksache 7/9541](#)

#### 1. Lesung

Herr Abgeordneter Möller hat das Wort für die AfD-Fraktion.

(Beifall AfD)

**Herr Abg. Möller (AfD):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Brandenburger! Am vorletzten Sonntag, dem 9. Juni 2024, haben die Europawahlen stattgefunden. Passend zu diesem Ereignis stellen wir einen Antrag.

(Lachen des Abgeordneten Domres [Die Linke])

Viele Bürger beschwerten sich, dass die EU in der Außenwirkung bürgerfern erscheint und bürokratisch ist. Die Briten haben mit ihrem Austritt aus der EU gezeigt, dass es mit der EU so nicht weitergehen kann. Was können wir als Brandenburger Politiker tun? Wir wollen den Informationsfluss über Entscheidungen auf der europäischen Ebene in dieses Plenum tragen.

Die europapolitischen Sprecher der Landtagsfraktionen sollen in Zukunft die Gelegenheit bekommen, ihre Sichtweise auf EU-Vorgaben in diesem Plenum vorzutragen. Wir wollen, dass sich das Land Brandenburg der Tradition anderer Landesparlamente anschließt. Die komplizierten und umfangreichen EU-Regelungen, welche in die Gestaltungshoheit der Bundesländer eingreifen, sollen nicht mehr nur im Ausschuss für Europaangelegenheiten und Entwicklungspolitik behandelt werden.

Wenn wir ein bürgernahes Europa wollen, müssen wir mehr tun, als nur im EU-Ausschuss darüber zu diskutieren. Wir Abgeordneten des Landtages wollen uns aktiver als bisher mit der EU-Kommission, dem EU-Parlament und in dem Zusammenhang mit dem Europarat und dem Kongress der Regionen auseinandersetzen.

Europa muss gelebt und nicht nur verwaltet werden. Gemeinsam haben wir als Brandenburger die Pflicht, uns Sinn und Unsinn

der EU-Bürokratie vor Augen zu führen und die komplexen Sachverhalte als Landespolitiker abzuklären.

Wir als Volksvertreter der föderalen Ebene Deutschlands haben Verstöße der EU gegen das Subsidiaritätsprinzip öffentlich zu machen und EU-Verstöße mit Beschlussanträgen abzuwehren.

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Gestatten Sie eine Zwischenfrage?

**Herr Abg. Möller (AfD):**

Nein, noch nicht, vielen Dank.

Es kann nicht sein, dass wir als Landesparlament bisher alles, was aus Brüssel kommt, nur absegnen. Die Zeit dürfte aufgrund der Wahlergebnisse vorbei sein. Wir wollen nicht mehr Europa - im Gegensatz zu Ihnen -, aber wir wollen mehr Debatte über Europa in diesem Landtag. Insbesondere was die Umsetzung neuer EU-Regeln in nationales Recht angeht, wollen wir hier ein großes Mitspracherecht.

(Beifall AfD)

Unser Antrag dient dazu, diesen Prozess in der nächsten Legislaturperiode einzuleiten. Wir bitten um Zustimmung und sind gespannt auf die Diskussion. - Danke.

(Beifall AfD)

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Danke schön. - Für die Koalition spricht Frau Abgeordnete Richstein. Bitte.

**Frau Abg. Richstein (CDU):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Der Gesetzentwurf, den uns die sogenannte Alternative für Deutschland heute vorlegt, ist ein Antrag, der landläufig als Schaufensterantrag bezeichnet wird. Da stellt sich die Frage: Was ist eigentlich ein Schaufensterantrag?

Ein Schaufensterantrag ist ein Antrag, der nur dazu dient, dass über ihn und die Antragsteller gesprochen wird. Darüber hinaus möchte sich der Antragsteller gegenüber seiner Wählerklientel profilieren. In der Regel sind Schaufensteranträge, wie auch der vorliegende, wenig oder auch gar nicht konstruktiv. Dass auch dieser Antrag ein Schaufensterantrag ist, zeigt sich darin, dass es dem Abgeordneten Möller nicht möglich war, sich einmal mit dem Antrag selbst auseinanderzusetzen. Stattdessen konnte er nur seine europakritische Haltung darlegen.

(Beifall CDU und SPD - Dr. Berndt [AfD]: Hat er überhaupt nicht gemacht!)

Was macht den vorliegenden Gesetzentwurf zu einem Schaufensterantrag? Das sind mehrere Punkte. Erstens wissen wir alle bzw. diejenigen, die sich mit der Politik und dem Gesetzgebungsverfahren auseinandersetzen, wie gründlich diese Prozesse sind und wie lange sie daher teilweise dauern können, insbesondere wenn es um Verfassungsänderungen geht. Da müssen wir ganz

sorgfältig arbeiten, weil die Verfassung immerhin die Grundlage unserer Rechtsordnung ist.

Jetzt legt die AfD-Fraktion in der allerletzten regulären Plenarsitzung in dieser Legislaturperiode einen Gesetzentwurf vor, wohl wissend, dass dieser gar nicht mehr abschließend behandelt werden kann. Der AfD geht es also nicht um die Sache, sondern es geht ihr allein um ihren wenig konstruktiven Antrag.

(Beifall CDU, SPD, B90/GRÜNE und Die Linke)

Zweitens. Offensichtlich hat die AfD-Fraktion für ihren Gesetzentwurf von der Verfassung des Landes Baden-Württemberg abgeschrieben. Denn in dem dortigen Artikel 34a findet sich fast der identische Wortlaut, der hier vorgelegt wird.

(Dr. Berndt [AfD]: Das geht ja gar nicht!)

Dabei hat die AfD nicht nur schlampig abgeschrieben, wenn sie beispielsweise in Absatz 4 auf die Bindungswirkung gemäß Satz 3 verweist, obwohl es gar keinen Satz 3 gibt,

(Heiterkeit)

sondern sie kehrt auch die positive Einbettung, welche die Verfassungsänderung in Baden-Württemberg hatte, in eine negative - wer ganz böse ist, würde sagen: in eine zerstörerische - um.

Während in Baden-Württemberg davon gesprochen wird, dass mit der Verfassungsänderung die Arbeit des Europäischen Parlaments und der Europäischen Union insgesamt eher aufgewertet würden und eine enge Zusammenarbeit des Landes und der EU wichtig sei, so sieht die AfD-Fraktion laut ihrem Antrag eine drohende Aushöhlung des Föderalismus durch die Mitgliedschaft Deutschlands in der Europäischen Union.

(Dr. Berndt [AfD]: Sehen Sie das nicht so?)

Es geht der AfD hier also nicht um die Sache, sondern nur darum, ihre europaskeptische Haltung zu untermauern.

Drittens. Hat sich die AfD-Fraktion damit auseinandergesetzt, wie sich das Zusammenspiel zwischen Landesregierung und Landtag in Brandenburg in dieser Sache darstellt? Ich denke, eher nicht. Denn wir haben bereits eine Unterrichtungspflicht der Landesregierung gegenüber dem Landtag in Artikel 94 unserer Verfassung verankert. Diese wurde bereits im Jahr 2010 mit einer Vereinbarung zwischen den beiden Akteuren unterlegt, in der auch festgehalten ist - ich zitiere -:

„Die Landesregierung wird ihr rechtzeitig zugewandene Stellungnahmen des Landtages zu Vorhaben der Europäischen Gemeinschaften, die Gesetzgebungszuständigkeiten der Länder berühren, bei ihrer Entscheidung einbeziehen.“

Auch in dem aktuellen Koalitionsvertrag wurde weitergehend vereinbart - ich zitiere wieder -:

„Die Landesregierung berücksichtigt bei ihrem Abstimmungsverhalten im Bundesrat die Beschlüsse und Stellungnahmen des Landtages zu Vorhaben der Europäischen Union, die die Gesetzgebungskompetenzen der Länder wesentlich berühren.“

Ich kann mich nicht erinnern, dass die Vereinbarung oder der Koalitionsvertrag in Bezug auf die Angelegenheiten der Europäischen Union auch nur ein einziges Mal verletzt oder dieses von der AfD moniert worden wäre. Sie sehen, auch hier geht es der AfD nicht um die Sache, sondern nur darum, hier ihren Schaukastenantrag zu stellen.

Zu Ihrer Ausführung, Herr Möller, der Landtag müsse sich mehr mit der Europäischen Union beschäftigen und befassen: Dann tun Sie das doch. Ich habe von Ihrer Seite keinen überbordenden Eifer im Europaausschuss gesehen, dass Sie etwa Anträge gestellt hätten, worüber Sie sich informieren möchten, worüber Sie Informationen haben wollen, bevor es in den Gesetzgebungsgang der Europäischen Union geht.

(Zuruf des Abgeordneten Hünich [AfD])

- Herr Hünich, mit Ihnen spreche ich gar nicht. - Herr Abgeordneter Möller, wo waren Sie denn, wenn es um wichtige Debatten ...

(Zuruf des Abgeordneten Hünich [AfD])

- Herr Abgeordneter Hünich, es wäre sehr freundlich, wenn Sie mich ausreden ließen. Für Ihre Kinderstube kann ich nichts, aber Sie sollten sich selber mal überlegen, wie sie aussieht.

(Beifall CDU - Zuruf des Abgeordneten Hünich [AfD])

- Sieht man.

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Herr Abgeordneter Hünich, jetzt ist es gut. - Bitte fahren Sie fort, Frau Richstein.

**Frau Abg. Richstein (CDU):**

Ich möchte sagen: Egal, ob man aus Ost oder West kommt; es gibt gute und schlechte Kinderstuben. Aber dass die im Osten schlechter oder besser seien als die im Westen, hat keiner behauptet. Deswegen ist es auch nicht richtig, wenn Sie sagen, dass Ihre Kinderstube besser sei.

Meine Damen und Herren, der AfD-Fraktion geht es hier nicht um die Europäische Union, um den Informationsgehalt, den der Landtag durch Informationen der Landesregierung bekommen könnte. Herr Möller ist nicht einmal darauf eingegangen, dass es darum geht, die Landesregierung zu binden. Es ging ihm immer nur um Informationen. Deswegen lehnen wir sowohl die Überweisung - in welche Ausschüsse auch immer; meines Wissens finden keine regulären Ausschusssitzungen mehr statt -

(Dr. Berndt [AfD]: Wenn man will, findet man einen Weg!)

als auch den Gesetzentwurf in der Sache ab. - Vielen Dank.

(Beifall CDU, SPD und B90/GRÜNE)

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Vielen Dank. - Herr Abgeordneter Domres spricht für die Fraktion Die Linke. Bitte sehr.



**Herr Abg. Domres (Die Linke):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Es bleibt wohl das Geheimnis der AfD, weshalb sie diesen Gesetzentwurf in den Landtag eingebracht hat, zumal zur vorletzten Sitzung dieser Wahlperiode.

Im Sinne der AfD sei die Europäische Union nicht reformierbar, heißt es in Ihrem Europawahlprogramm. Dennoch wollen Sie über die EU informiert werden. Das ist erst einmal nicht schlecht und Ihr gutes Recht als Mitglieder des Landtages. Es wirft aber auch Fragen auf.

Sie schreiben, dass mit der Verfassungsänderung - ich zitiere - „die Mitwirkung des Landtages in EU-Angelegenheiten deutlich verstärkt werden“ soll. Dass ein Landesparlament, wie Sie ebenfalls schreiben, damit für durch die Gründung der Bundesrepublik Deutschland und die Europäisierung verlorene Gestaltungsfreiheit entschädigt werden kann - das lasse ich mal so stehen, das ist mir einfach zu krude.

Wahrscheinlich werden Sie sich auch diesmal nicht die Gelegenheit entgehen lassen, Ihre Rede zum Gegenstand eines reißerischen, gegen die EU, die Altparteien und den Landtag gerichteten Beitrags in den sozialen Medien zu machen.

(Hohloch [AfD]: Wir sind leider gesperrt!)

Herr Hohloch wird sich wieder in sein Auto setzen und irgendwelches Zeug erzählen.

(Lachen des Abgeordneten Hünich [AfD])

Ich kann dazu nur sagen: #reclaimTikTok.

Der Alltag, werde Kolleginnen und Kollegen der Möchtegern-Alternative, im Landtag Brandenburg sieht in Wirklichkeit ganz anders aus. Wir haben keinen größeren Nachholbedarf, bezogen auf Informationen und Unterstützung von Abgeordneten in europäischen Angelegenheiten. Ich möchte das kurz begründen.

Erstens. Seit dem Inkrafttreten unserer Verfassung im Jahr 1992 enthält Artikel 94 die Verpflichtung der Landesregierung, den Landtag und seine Ausschüsse über ihre Mitwirkung im Bundesrat sowie die Zusammenarbeit mit der Europäischen Union bei Gegenständen von grundsätzlicher Bedeutung frühzeitig und vollständig zu unterrichten.

Zweitens. Lange bevor die AfD überhaupt das Licht der Welt erblickte, haben wir als Linke zusammen mit der SPD 2010 eine Vereinbarung zwischen Landtag und Landesregierung auf den Weg gebracht, die diesen Artikel mit Leben erfüllt. Diese Vereinbarung müsste Ihnen eigentlich bekannt sein.

Drittens. Der Landtag hat schon vor vielen Jahren die Geschäftsordnung des Landtages entsprechend geändert.

In einem der umfangreichsten Paragraphen, die unsere Geschäftsordnung hat, wird mit 343 Wörtern beschrieben, welche Informations- und Mitwirkungsrechte der Landtag und seine Mitglieder im Zusammenhang mit der Unterrichtung nach Artikel 94 der Landesverfassung haben. Allein die Möchtegern-Alternative hat

von dieser Regelung noch nie Gebrauch gemacht; denn sie ist daran auch gar nicht interessiert.

(Zuruf des Abgeordneten Hünich [AfD])

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Unser Landtag gehörte zu den ersten Landesparlamenten, die mit einer Kontakt- und Informationsstelle in Brüssel vertreten waren. Seit vielen Jahren liefern uns die Mitarbeitenden des Landtages kompetente Informationen über die neuesten Entwicklungen in den EU-Gremien. Die Frühwarndokumente müssten doch selbst Ihnen einmal aufgefallen sein.

Noch dazu sind seit 2019 allein von unserer Außenvertretung acht Ausgaben des Reports erschienen. Hinzu kommt die Reihe „Blickpunkt“ des Landtags mit 14 Ausgaben in dieser Wahlperiode.

Heute gehört es zur Normalität, dass jede und jeder Abgeordnete regelmäßig die sogenannten Frühwarndokumente der EU bekommt; über 700 waren es allein in dieser Wahlperiode. Für rund ein Drittel von ihnen hat unsere Kontakt- und Informationsstelle in Brüssel eine sogenannte Einordnung formuliert, also Inhalt, Rechtsgrundlage, Zuständigkeit sowie Subsidiarität und Verhältnismäßigkeit bewertet. Dafür sage ich im Namen der Linksfraktion herzlich Danke an die Mitarbeitenden der Kontakt- und Beratungsstelle.

(Beifall Die Linke und B90/GRÜNE, vereinzelt CDU sowie des Abgeordneten Stefke [BVB/FW Gruppe])

Eine Frage, die sich förmlich aufdrängt, lautet: Liest Ihre Fraktion überhaupt die Dokumente? Wenn ja, dann habe ich hier im Landtag bisher in keinem Ausschuss etwas davon wahrgenommen. Auch den Protokollen der Ausschüsse kann man insoweit nichts entnehmen.

Fazit: Sie wollen wieder einmal den Eindruck vermitteln, dass man die AfD nicht informiere und dass man sie ausgrenze, obwohl doch dieses Europa - nach Ihrer Lesart - Menschen nur bevormundet und in deren Leben eingreift.

Beides ist falsch. Deshalb lehnen wir Ihren Gesetzentwurf ab. - Herzlichen Dank.

(Beifall Die Linke und B90/GRÜNE sowie der Abgeordneten Richstein [CDU])

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Vielen Dank. - Die Gruppe BVB / FREIE WÄHLER wird das Wort nicht nehmen.

(Frau Kotré [AfD]: Was?!)

Dann hat Herr Minister Stübgen jetzt die Möglichkeit, zu sprechen.

**Minister des Innern und für Kommunales Stübgen:**

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! An dem Gesetzentwurf der AfD-Fraktion, der auf eine Änderung der

Verfassung in der letzten planmäßigen Sitzung des Landtages abzielt, fällt insbesondere eines auf: Sie setzen sich in Ihrem Entwurf nicht mit den bereits bestehenden Mitwirkungsmöglichkeiten des Landtages in EU-Angelegenheiten auseinander. Im Gegenteil, Sie erwecken den Eindruck, der Landtag werde durch die Landesregierung weder unterrichtet noch eingebunden.

An dieser Stelle hätte ich von Ihnen erwartet, dass Sie eine Regelungslücke dokumentieren, die so dringend zu schließen ist, dass jetzt noch, kurz vor Ende dieser Legislaturperiode, eine Verfassungsänderung erforderlich ist. Einen derartigen Handlungsbedarf zeigt Ihr Entwurf nicht auf; Sie erwähnen ihn nicht einmal.

Für die Landesregierung kann ich mitteilen, dass die Regelung zu Artikel 94a Abs. 1 und 2, die Sie vorschlagen, bereits heute gelebte Praxis ist. Eine Unterrichtungspflicht ist bereits in Artikel 94 Satz 2 der Landesverfassung verankert. Danach sind der Landtag und seine Ausschüsse durch die Landesregierung frühzeitig und vollständig über die Mitwirkung im Bundesrat und auch die Zusammenarbeit mit der EU zu informieren.

Zudem hat die Landesregierung aufgrund der Vereinbarung zwischen Landtag und Landesregierung - Kollegin Richstein hat sie schon erwähnt - über die Unterrichtung des Landtags nach Artikel 94 der Verfassung des Landes Brandenburg Stellungnahmen des Landtages zu Vorhaben der EU, die Gesetzgebungszuständigkeiten der Länder berühren - das ist sowieso die notwendige Einschränkung -, bei ihrer Entscheidung einzubeziehen.

Neu wäre lediglich die in Abs. 3 und 4 vorgesehene verfassungsrechtliche Bindung der Landesregierung an Stellungnahmen des Landtages. Eine solche Bindung gilt nicht einmal für Stellungnahmen des Bundestags!

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Diese Änderungsvorschläge sind weder notwendig noch praktikabel. Für die Angelegenheiten der Europäischen Union hat der Bund das alleinige Außenvertretungsrecht, es sei denn, Länderinteressen sind betroffen; dann gibt es die Einbeziehung des Landtages längst.

Den Rest regelt unsere föderale Ordnung. So gibt es im Bundesrat zustimmungsbedürftige Gesetze, gegen andere Gesetze kann der Bundesrat Einspruch erheben und den Vermittlungsausschuss anrufen. Möglich ist auch die Verfassungsklage.

Ich empfehle die Ablehnung dieses Gesetzentwurfs. - Danke schön.

(Beifall CDU sowie vereinzelt SPD und B90/GRÜNE)

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Vielen Dank. - Herr Abgeordneter Möller hat noch einmal die Möglichkeit, für die Fraktion der AfD das Wort zu nehmen. Bitte.

(Beifall AfD)

**Herr Abg. Möller (AfD):**

Vielen Dank, Frau Präsidentin! - Ich muss Folgendes anmerken: Ihr Verhalten wird dazu führen, dass die Bürger sich weiter von Europa entfernen; ich erinnere auch an die jüngsten Wahlergebnisse.

(Beifall AfD)

Nach viereinhalb Jahren Europapolitik hier im Landtag habe ich einige Fragen. Eine Frage lautet: Warum kann Frau Dr. Mönning ihren Bericht aus Brüssel nicht hier im Plenum vortragen, und warum können die europapolitischen Sprecher dann nicht dazu Stellung nehmen?

(Zuruf von der Fraktion B90/GRÜNE)

Das wäre eine Maßnahme, um Europa in das Parlament zu tragen, sodass es auch bei der Bevölkerung zu mehr Akzeptanz kommt.

Was Sie hier machen, ist Ausdruck von Arroganz: Geht nicht! Wollen wir nicht! Haben wir nicht! Könnt ihr nicht! - Wir hören immer nur „nicht“.

(Zurufe der Abgeordneten Block [Die Linke] und Richstein [CDU])

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Herr Abgeordneter ...

**Herr Abg. Möller (AfD):**

So wird es mit Europa nicht weitergehen.

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Herr Abgeordneter ...

**Herr Abg. Möller (AfD):**

Sonst haben wir einen Dexit - schneller als Sie denken.

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Gestatten Sie ...

**Herr Abg. Möller (AfD):**

Danke.

(Beifall AfD)

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Nein. - Meine Damen und Herren, wir kommen zur Abstimmung. Die AfD-Fraktion beantragt die Überweisung ihres Entwurfs eines Neunten Gesetzes zur Änderung der Verfassung des Landes Brandenburg auf Drucksache 7/9541 an den Hauptausschuss zur Federführung und an den Ausschuss für Europaangelegenheiten und Entwicklungspolitik zur Mitberatung. Wer dem zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. - Die Gegenprobe, bitte! - Stimmenthaltungen? - Damit ist der Überweisung mehrheitlich nicht zugestimmt worden.

Wir kommen zur Abstimmung über den Gesetzentwurf der AfD-Fraktion zur Änderung der Verfassung des Landes Brandenburg auf Drucksache 7/9541. Wer dem zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. - Die Gegenprobe! - Stimmenthaltungen? - Damit

ist der Gesetzentwurf in 1. Lesung mehrheitlich abgelehnt worden; es gab keine Stimmenthaltungen. Damit hat sich der Gesetzentwurf erledigt.

Ich schließe Tagesordnungspunkt 5 und übergebe die Sitzungsleitung an Frau Vizepräsidentin Richstein.

**Vizepräsidentin Richstein:**

Guten Tag, meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich rufe Tagesordnungspunkt 6 auf.

**TOP 6: Fünftes Gesetz zur Änderung des Brandenburgischen Ministergesetzes**

Gesetzentwurf  
der AfD-Fraktion

[Drucksache 7/9723](#)

1. Lesung

Ich eröffne die Aussprache. Für die AfD-Fraktion spricht Herr Abgeordneter Hohloch.

(Beifall AfD)

**Herr Abg. Hohloch (AfD):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Lassen Sie mich zuallererst sagen, dass es hier im Landtag manchmal doch schöne Momente gibt.

(Beifall des Abgeordneten Münschke [AfD])

So haben wir gehört, dass der Parlamentarische Geschäftsführer der Linken meine TikTok-Videos guckt. Ich lade auch alle anderen ein, das zu tun; dann lernen Sie bestimmte noch eine ganze Menge.

(Beifall AfD - Zuruf der Abgeordneten Block [Die Linke])

Aber lassen Sie uns zum Thema kommen. Meine Damen und Herren! In einer neueren Umfrage im Rahmen des Eurobarometers der Europäischen Kommission - die Umfrage ist relativ neu; die Ergebnisse geben den Stand von 2023 wieder - haben nur noch 27 % der Deutschen angegeben, Vertrauen in die Parteien zu haben; in unserem Nachbarland Sachsen sind es sogar nur noch 10 %. Und: In weiten Teilen der Gesellschaft gibt es offensichtlich große Vorbehalte gegenüber Politikern im Allgemeinen.

Es ist unsere Aufgabe als Politiker, dafür zu sorgen, dass diese Vorbehalte abgebaut werden. Daher stellt sich die Frage - nicht nur für die Opposition, sondern auch und vor allem für die Regierungsfractionen -: Wie kann man dieser Politikverdrossenheit oder, wenn man es so nicht bezeichnen will, dieser Abneigung gegenüber der etablierten Politik etwas entgegensetzen?

Wir bieten Ihnen heute die Möglichkeit, eine Strategie zu entwickeln, die anders ist als diejenige, die Sie bisher gefahren sind. Ich möchte daran erinnern, dass wir wahrscheinlich schon morgen darüber abstimmen werden, ob wir einen weiteren SPDler - genauer: eine weitere Dame der SPD - in den Landesrechnungshof schicken, obwohl bereits ein anderes SPD-Mitglied demnächst Präsident des Landesrechnungshofs wird. Morgen werden wir ebenfalls darüber abstimmen dürfen - darüber debattieren werden wir wahrscheinlich nicht -, ob wir ein Fraktionsmitglied der Linken zum Antisemitismusbeauftragten machen. Ich erinnere daran, dass wir erst vor Kurzem eine SPD-Abgeordnete zur Polizeibeauftragten gemacht haben.

Meine Damen und Herren! Diese Art von Politik ist es nicht, die in unserem Volk dazu führt, dass

(Hünich [AfD]: Das ist ja Parteienstaat!)

- genau - dieser Parteienstaat noch Akzeptanz findet.

(Beifall AfD - Dr. Berndt [AfD]: Sehr richtig!)

Aber es ist nicht nur die Versorgungseinrichtung Staat, die Sie permanent nutzen; es sind auch die Versorgungseinrichtungen der Wirtschaft und der Vorfeldorganisationen dieses Staates. Gucken wir uns Spitzenpolitiker an, die kurz nach Ende ihrer Legislaturperiode im Bundestag oder kurz nach ihrer Amtszeit als Minister mal schnell in die Wirtschaft gewechselt sind: Ronald Pofalla ist zur Deutschen Bahn gegangen, Dirk Niebel zu Rheinmetall, und Philipp Rösler sitzt jetzt im Weltwirtschaftsforum. Auch hier in Brandenburg gibt es Beispiele: Die ehemalige Sozialministerin Golze arbeitet bei der AWO.

(Frau Dannenberg [Die Linke]: Sie ist von Beruf Sozialarbeiterin! Sie arbeitet in ihrem Beruf! - Zuruf des Abgeordneten Domres [Die Linke])

Der ehemalige Infrastrukturminister Beermann wollte kurz nach seinem Ausstieg aus dem Ministeramt zu Mercedes-Benz wechseln. Zum Glück ist es dazu nicht gekommen.

Es sind genau diese Fälle, meine Damen und Herren, die dazu führen, dass die Politikverdrossenheit und die Abneigung der Menschen draußen gegenüber der etablierten Politik zunehmen.

(Beifall AfD)

Dass Sie von den Linken da so krakeelen, kann ich absolut nachvollziehen; denn Sie bedienen sich offensichtlich sehr großzügig an dem großen Fressnapf namens Staat und namens Steuergelder.

(Beifall AfD - Zuruf des Abgeordneten Kretschmer [Die Linke])

Aber wir bieten Ihnen heute die Möglichkeit, einen Strategiewechsel zu vollziehen. Ich möchte Ihnen ein Beispiel geben: Wenn man heute in Brandenburg Minister wird, bekommt man monatlich 14 669,94 Euro plus eine kleine Zusatzpauschale etc. pp. Wenn man in diesem Land zwei Jahre lang Minister war, bekommt man nach dem Ausscheiden drei Monate lang das volle Gehalt weitergezahlt und weitere 21 Monate lang das halbe Gehalt in Höhe von 7 334,97 Euro. Das ergibt in Summe ein Übergangsgeld von 198 043 Euro - nach nur zwei Jahren Ministeramt!

Jetzt gucken wir uns einmal die normalen Menschen an, die Menschen, die nicht das Privileg haben, in der Politik zu sein, sondern die draußen jeden Tag schuften und Steuern zahlen,

von denen diese Übergangsgelder bezahlt werden. Ein durchschnittlicher Brandenburger Arbeiter hat im Jahr 2023 3 088 Euro pro Monat verdient. Dieser Arbeiter bekommt nach zwei Jahren Arbeit ein Arbeitslosengeld in Höhe von 1 852 Euro, und das maximal für zwölf Monate. Das ergibt eine Summe von 22 234 Euro.

Nun kann man sagen: Okay, das ist der Durchschnittsverdienst. Politiker sind in einer herausgehobenen Position; das muss man anerkennen. - Gucken wir uns also die Spitzenverdiener in Brandenburg an. Nehmen wir Leute, die 7 450 Euro pro Monat oder mehr verdienen; deren Zahl ist klein. Diese Leute bekommen 4 470 Euro Arbeitslosengeld, und das zwölf Monate lang. Das ergibt eine Summe von 53 640 Euro. Der Unterschied zu dem Übergangsgeld nach einer nur zweijährigen Ministertätigkeit - wie gesagt, nur bezogen auf das Übergangsgeld - beträgt 144 360 Euro. Jeder kann sich fragen, ob das angemessen ist. Wir von der AfD-Fraktion sagen: Nein, das ist es nicht!

(Beifall AfD)

Sie ziehen mit dieser Art und Weise, das Steuergeld zu verschwenden, auch eine Mauer zwischen Volk und Volksvertreter. Diese Mauer wollen wir einreißen!

(Vereinzelt Beifall AfD)

Es sind gleich zwei Änderungen, über die wir sprechen. Wir reden nämlich nicht nur über das Übergangsgeld, sondern wir möchten auch, dass die Karenzzeiten verlängert werden. Sie wissen: Wenn jemand als Minister ausscheidet, dann gibt es eine zweijährige Sperre, „Karenzzeit“ genannt. In dieser Zeit soll der frühere Minister nicht in ein Unternehmen wechseln, das mit seiner vorherigen Beschäftigung zu tun hat.

Wenn er es doch möchte - wie der ehemalige Minister Beermann -, kann die Landesregierung widersprechen. Wir sind der Meinung, dass diese Regelung nicht modern ist, nicht zeitgemäß ist und deshalb verschärft werden muss. Ich möchte Ihnen kurz erklären, wie die Lösung der AfD aussieht: Wir möchten, dass die Übergangsgelder an die Regelungen des Arbeitslosengeldes angeglichen werden. Das bedeutet: Man hat erst nach zwölf Monaten Ministerzeit Anspruch auf Übergangsgeld, und das für sechs Monate - genauso, wie es beim Arbeitslosengeld der Fall ist.

Wir möchten zusätzlich, dass die Obergrenze des Bemessungsentgelts auf die derzeit in Brandenburg geltenden 7 450 Euro festgelegt wird. Das heißt, wenn der Minister nach zwölf Monaten ausscheidet, bekommt er nicht sechs Monate lang die Hälfte seines vorherigen Gehalts, sondern die Zahlung orientiert sich an der Bemessungsgrundlage von maximal 7 450 Euro - wie bei jedem anderen Arbeitnehmer. Das ergäbe ein Übergangsgeld von 3 725 Euro für zwölf Monate; mit Kindern wären es 5 % mehr.

Meine Damen und Herren, ich denke, das ist eine angemessene Art und Weise, um dem Bedürfnis nach einem Übergangsgeld Rechnung zu tragen. Der frühere Minister landet nicht in der Armut, sondern bekommt zwölf Monate lang Übergangsgeld. Eine Verlängerung auf maximal 24 Monate ist möglich, wenn eine entsprechend lange Dienstzeit abgeleistet wurde.

Kommen wir zur Karenzzeit. Es ist nicht verständlich, warum die Karenzzeit nur zwei und nicht, wie bei jedem anderen Beamten, drei Jahre beträgt. Laut Beamtenrecht muss man drei Jahre war-

ten. Für einen Minister gilt das nicht. Das ist für uns nicht nachvollziehbar.

Wir möchten zudem, dass der Ermessensspielraum gestrichen wird. Wenn erkennbar ist, dass der ehemalige Minister einen Job in der Wirtschaft annimmt, der nachweislich etwas mit seiner früheren Tätigkeit zu tun hat, soll die Landesregierung zukünftig verpflichtet werden, die Aufnahme dieser Tätigkeit für einen Zeitraum von drei Jahren zu untersagen.

Meine Damen und Herren, wenn Sie dem zustimmen, schaffen Sie Vertrauen in der Bevölkerung. Sie setzen ein Zeichen, dass Politiker keine abgehobene Klasse sind, die sich vom Rest der Welt abgekapselt hat. Sie zeigen, dass die Regelungen, die für jedermann dort draußen gelten, auch für uns gelten.

Ich denke, mit den von uns vorgeschlagenen Regelungen könnte jeder von uns leben. Niemand würde tief fallen oder gar ins Bodenlose sinken. Mit der Zustimmung zu den vorgeschlagenen Regelungen könnten Sie aber ein Zeichen setzen. Ein solches Zeichen hat dieses Land bitter nötig, meine Damen und Herren. - Vielen Dank.

(Beifall AfD)

**Vizepräsidentin Richstein:**

Für die Koalitionsfraktionen spricht der Abgeordnete Klemp.

(Beifall B90/GRÜNE)

**Herr Abg. Klemp (B90/GRÜNE):**

Sehr geehrte Frau Vizepräsidentin! Werte Abgeordnete! Liebe Gäste! Wir debattieren heute einen Gesetzentwurf der AfD-Fraktion, die die Regelungen für ausscheidende Ministerinnen und Minister ändern will.

Es ist natürlich völlig legitim, das Ministergesetz ändern zu wollen. Genauso legitim ist es, über Regelungen zum Wechsel von Mitgliedern der Landesregierung in die Wirtschaft oder über deren Übergangsversorgung zu sprechen.

(Hünich [AfD]: Danke!)

Das hat der Landtag ja in seiner Geschichte auch immer wieder getan und entsprechende Regelungen ins Ministergesetz geschrieben.

(Dr. Berndt [AfD]: Was ist mit dem Aber, Herr Klemp?)

Völlig unverständlich ist es allerdings, ein derartiges Gesetzesvorhaben in der letzten Sitzungswoche des Parlaments vorzulegen.

(Dr. Berndt [AfD]: Wann denn dann?)

Auch die AfD-Fraktion sollte zumindest so weit mit den parlamentarischen Abläufen vertraut sein, um zu wissen, dass - selbst wenn man Sondersitzungen usw. einbeziehen würde - eine Verabschiedung in dieser Legislaturperiode nicht mehr möglich wäre und das Vorhaben so der Diskontinuität anheimfallen würde.

**Vizepräsidentin Richstein:**

Herr Abgeordneter, lassen Sie eine Zwischenfrage zu?

**Herr Abg. Klemp (B90/GRÜNE):**

Nein, danke.

(Oh! bei der AfD)

Insofern entlarvt sich die Vorlage selbst als Schaufensterantrag. Frau Kollegin Richstein hat uns vorhin einmal die Kriterien genannt - ich glaube, dahinter können wir überall einen Haken machen. Es handelt sich also um einen Schaufensterantrag, der gar nicht so gedacht ist, dass er ernsthaft diskutiert wird.

(Dr. Berndt [AfD]: Das liegt an Ihnen!)

Ich möchte die inhaltliche Diskussion hier dennoch gerne führen. Meine Damen und Herren! Die AfD vergleicht die Mitglieder der Landesregierung mit anderen Berufsgruppen - mal mit Landesbeamtinnen und Landesbeamten, mal mit Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern. Dieser Vergleich geht aber fehl.

(Zurufe der Abgeordneten Dr. Berndt und Hünich [AfD])

Ich darf daran erinnern, dass politische Ämter immer auf Zeit vergeben werden, wogegen Laufbahnbeamtinnen und Laufbahnbeamte ja gerade unbefristet im Dienst des Staates stehen. Angestellte dagegen haben einen Kündigungsschutz, jedenfalls viele von ihnen, den Ministerinnen und Minister aus guten Gründen nicht haben. Sie haben auch eine Arbeitslosenversicherung, die übrigens auch bei einem Arbeitgeberwechsel erhalten bleibt.

Wird aber nach dem AfD-Vorschlag eine Arbeitnehmerin zur Ministerin ernannt, so verliert sie schneller ihre Ansprüche an die Arbeitslosenversicherung, als sie Ansprüche auf Übergangsgeld aus der Tätigkeit als Ministerin erwerben würde.

Zu kompliziert? Ja, Gesetzgebung ist kompliziert, weil sie immer alle Fälle bedenken muss. Vielleicht zu kompliziert für die sogenannte Alternative für Deutschland.

(Hünich [AfD]: Ha! Ha!)

Aber kommen wir zurück zu Ihrem Vorschlag, der sich auf den Wechsel von Ministerinnen und Ministern in die Wirtschaft bezieht. Ob man die Übergangsphase, in der es Beschränkungen gibt, auf zwei oder drei Jahre ansetzt, darüber kann man sicherlich reden. Aber sind Sie sich bewusst, was Ihr Vorhaben, bestimmte Weiterbeschäftigungen komplett zu untersagen, bedeutet?

(Zuruf von der AfD)

Sie greifen hier massiv in die Berufsfreiheit nach Artikel 12 des Grundgesetzes ein. Natürlich kann man das wollen, aber im Rahmen der Beratung eines solchen Gesetzes wären erhebliche verfassungsrechtliche Fragen zu klären, um ein rechtssicheres Gesetz zu machen.

Diese Zeit ist erkennbar nicht vorhanden, daher hat eine Beratung des Gesetzentwurfes gar keinen Sinn. Und ich denke, gerade der Fall Guido Beermann, den Sie hier immer wieder anführen, hat doch gezeigt, dass die bereits im Ministergesetz vorgesehenen Maßnahmen wirksam sind.

Meine Damen und Herren! Natürlich wird es immer besonders spannend - und offenbar auch emotional, das brauchen Sie ja immer -, wenn es ums Geld geht. Daher möchte die sogenannte Alternative für Deutschland das Übergangsgeld für Ministerinnen und Minister dem Arbeitslosengeld angleichen. Ich habe schon ausgeführt, warum Angestellte und Ministerinnen und Minister diesbezüglich nicht vergleichbar sind. Völlig absurd in Ihrem Antrag ist aber, dass Sie einerseits angleichen wollen, andererseits dann aber bei Regelungen, die für Ministerinnen und Minister zu einer Verbesserung führen würden - das gibt es beim Arbeitslosengeld nämlich auch -, das Geld streichen wollen.

Und spätestens damit stellt sich doch die antragstellende Fraktion wieder ins Abseits und macht klar: Hier geht es um Effekthascherei, darum, Hass zu verbreiten, diesmal gegen die Mitglieder der Landesregierung.

(Beifall B90/GRÜNE, SPD, CDU und Die Linke)

Eigentlich gibt es eine Berufsgruppe, die sehr gut mit Ministerinnen und Ministern vergleichbar ist. Das sind nämlich wir Mitglieder des Landtags - gewählt auf Zeit, keine Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, keine Arbeitslosenversicherung. Und so erstaunt es schon, dass die sogenannte AfD den Mitgliedern der Landesregierung die Übergangsbezüge kürzen, ihre eigenen Bezüge aber ungeschoren lassen will.

(Bretz [CDU]: Aha!)

Wäre es nicht folgerichtig, wenn Sie Ihre Regeln auch auf sich selbst, nämlich auf die Mitglieder des Landtags anwenden würden? Wir bekommen aber 80 % Übergangsgeld, nicht 50 % oder 55 %. Warum sehen wir dazu keinen Antrag? Weil Sie eben immer nur mit dem Finger auf andere zeigen!

(Beifall B90/GRÜNE, SPD, CDU und Die Linke - Dr. Berndt [AfD]: Dann müssen Sie einen Änderungsantrag stellen!)

Dazu machen Sie nicht in der letzten Landtagssitzung einen Antrag, sondern in der Landtagssitzung nach der letzten Landtagssitzung - alles klar!

Aber, meine Damen und Herren, immerhin wird durch den vorliegenden Gesetzentwurf deutlich, dass die sogenannte Alternative für Deutschland auch in Zukunft nicht damit rechnet, vom Ministergesetz betroffen zu sein. Und das, meine Damen und Herren, ist doch eine gute Nachricht!

(Beifall B90/GRÜNE, SPD, CDU und Die Linke)

**Vizepräsidentin Richstein:**

Herr Abgeordneter, lassen Sie eine Zwischenfrage zu?

**Herr Abg. Klemp (B90/GRÜNE):**

Ich brauche jetzt keine Zwischenfrage; ich bin am Ende.

(Gelächter und Beifall AfD)

Hier kann ich im Namen der Koalitionsfraktionen feststellen, dass wir den Gesetzentwurf selbstverständlich ablehnen, da er ohnehin der Diskontinuität anheimfallen würde. - Vielen Dank.

(Beifall B90/GRÜNE, SPD, CDU und Die Linke - Dr. Berndt [AfD]: Aha!)

**Vizepräsidentin Richstein:**

Es wurde eine Kurzintervention von Herrn Abgeordneten Hohloch angezeigt.

(Beifall AfD)

**Herr Abg. Hohloch (AfD):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren Abgeordneten! Sehr geehrter Herr Kollege Klemp, es war einfach nur peinlich. Ich kann Ihnen auch sagen, warum. Fangen wir einmal ganz vorne an: Am Ende der Legislaturperiode vorgelegt - schauen Sie sich die Parlamentsdokumentation an, wir hatten den Gesetzentwurf als Antrag vor zwei Jahren eingereicht, den haben Sie alle abgelehnt.

(Beifall AfD)

Wir geben Ihnen hier die Möglichkeit, dem Gesetzentwurf zuzustimmen, weil Sie offensichtlich nicht willens oder in der Lage waren, das durchzusetzen. Also legen wir Ihnen diesmal keinen Antrag, sondern einen Gesetzentwurf, den Sie nur annehmen müssen, vor. Da müssen Sie gar nichts tun, es wäre alles möglich. Aber Sie haben es vor zwei Jahren verhindert und Sie verhindern es auch jetzt, weil Ihnen offensichtlich wichtiger ist, dass Minister anders behandelt werden als normale Menschen.

(Beifall AfD)

Das muss man einfach einmal festhalten.

Zum Stichwort „kurz vor Ende“: Ich will jetzt gar nicht diese Peinlichkeit erwähnen, dass Ihre eigene Landes-Kinder- und -Jugendbeauftragte von der SPD nicht einmal in der Lage ist, den Bericht über 130 Seiten diesem Landtag rechtzeitig vorzulegen. Wir haben ihn gestern erhalten, er steht noch nicht einmal auf der Tagesordnung. Ein Bericht über 130 Seiten, den diese Dame geschrieben hat; ich weiß gar nicht, was Sie bekommt, 7 000 Euro im Monat. Der Bericht ist auf Papier 130 Seiten lang, mit ihm beschäftigt sich jetzt keiner. Also, schlimmer geht es wohl nicht, Herr Klemp. Meine Damen und Herren, das zeigt, wie desaströs die Lage in dieser Koalition ist.

(Beifall AfD)

Und eine Sache lasse ich mir auch nicht vorwerfen: dass die AfD nichts gegen die Bezüge von Abgeordneten getan habe. Mit der AfD hätten wir gar nicht so hohe Abgeordnetendiäten, weil wir

uns jedes Jahr dagegen ausgesprochen haben, diese zu erhöhen. Selbst als Sie mit uns nicht einmal über die Erhöhung durch den eingerichteten Automatismus diskutieren wollten, waren wir dagegen.

(Beifall AfD)

Wenn Sie dann wieder mit dem Argument kommen, dass es zu kompliziert für die AfD sei - Sie sagen ja auch immer, dass es zu kompliziert für das Volk sei und man es ihm erklären müsse, weil sie alle zu doof seien: Das stimmt nicht. Ich kann Ihnen einmal sagen, was zu doof ist: Grüne Politik ist zu doof für das Volk. Das Volk ist nicht zu doof, Ihre Politik zu verstehen. Ihre Politik ist doof! Und deswegen verstehen die Leute es nicht, meine Damen und Herren. - Vielen Dank.

(Beifall AfD)

**Vizepräsidentin Richstein:**

Herr Abgeordneter Klemp, möchten Sie auf diese Kurzintervention erwidern? - Bitte.

**Herr Abg. Klemp (B90/GRÜNE):**

Ich stelle fest: Die AfD hat sich nun vollständig darauf verlegt, hier nur Beschimpfungen von sich zu geben. Das kommentiere ich aber nicht weiter.

Natürlich haben Sie den Gesetzentwurf zu spät vorgelegt. Gerade die AfD ist es ja immer, die dann entweder sagt, dass die Koalition viel zu lange beraten habe und es zu lange dauere, oder sagt, dass die Koalition irgendetwas durchpeitsche und es viel zu schnell gehe.

(Hohloch [AfD]: Gehen Sie auf den Punkt ein! Vor zwei Jahren haben wir es eingereicht!)

- Herr Hohloch, hören Sie doch einmal zu!

Klar ist, dass Ihr Gesetzentwurf Eingriffe in Grundrechte vorsieht.

(Hohloch [AfD]: Was?)

- Natürlich, Artikel 12 Grundgesetz, das hätten Sie gehört, wenn Sie zugehört hätten.

(Hohloch [AfD]: Grundrecht auf Übergangsgeld in Höhe von 200 000 Euro!)

- Brauchen wir hier immer diese Parallelvorträge? - Klar ist, dass Eingriffe in Grundrechte sehr wohl abgewogen werden müssen. Natürlich sind sie möglich; dafür wären umfangreiche Anhörungen erforderlich. Sie wissen genau, dass das in der zur Verfügung stehenden Zeit nicht möglich wäre. Deshalb hätten Sie den entsprechenden Gesetzentwurf hier früher einbringen müssen.

(Dr. Berndt [AfD]: Herr Klemp! Wenn man will, geht vieles!)

Außerdem ist es so, dass wir von der AfD in dieser Legislaturperiode keinen Antrag zur Änderung des Abgeordnetengesetzes vorgelegt bekommen haben und Sie da nicht ans Übergangsgeld

gehen wollen. Das heißt, Sie wollen weiterhin 80 % Übergangsgeld für Abgeordnete nach dem Ausscheiden und für Ministerinnen und Minister - weil es Sie selbst ja nicht betrifft und auch in Zukunft nicht betreffen wird - 50 % bis 55 %. - Vielen Dank.

(Beifall B90/GRÜNE, SPD und CDU)

**Vizepräsidentin Richstein:**

Vielen Dank. - Wir fahren in der Rednerliste mit dem Beitrag der Fraktion Die Linke fort. Für sie spricht Herr Abgeordneter Domres.

Meine Damen und Herren Abgeordnete, ich bitte sehr darum, dass Sie nicht parallel zu den Rednern hier am Rednerpult sprechen. Dann versteht man die Rede hier vorne nicht und Ihre Beiträge sowieso nicht, weil Sie kein Mikrofon haben. Aber es würde dem Respekt gegenüber dem Redner durchaus Ausdruck verleihen, wenn Sie auch einmal zuhören würden. - Vielen Dank.

(Dr. Berndt [AfD]: Wir beschäftigen uns mit denen!)

Herr Abgeordneter Domres, bitte.

**Herr Abg. Domres (Die Linke):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Herzlichen Dank für Ihre Worte. - Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Wieder einmal geht es der selbst ernannten Alternative um Symbolpolitik. Anders sind die Qualität und der Zeitpunkt der Einbringung des Gesetzentwurfes nicht zu erklären. Natürlich bedarf es in der kommenden Wahlperiode einer Evaluierung des Ministergesetzes. Der AfD-Vorschlag bietet dafür jedoch keine auch nur annähernd ausreichende Grundlage. Herr Hohloch, Ihr Beispiel mit der ehemaligen Sozialministerin ist einfach nur erbärmlich.

(Hünich [AfD]: Nee!)

Dass es in Brandenburg überhaupt eine Karenzzeitregelung für ausscheidende Regierungsmitglieder gibt, daran hat die Linke ihren Anteil. Wir haben diese Regelung damals befördert, weil es im Land nicht wenige Fälle gab, bei denen ehemalige Ministerinnen und Minister durch den Gang in die Wirtschaft in den Verdacht gerieten, erworbenes Fachwissen und erworbene Arbeitsbeziehungen für privatwirtschaftliche Zwecke zu nutzen. Eine Karenzregelung zu haben, hat also Sinn. Auch wenn wir als Linke uns bereits damals mehr Transparenz von Entscheidungsprozessen gewünscht hätten. Ob drei Jahre ...

**Vizepräsidentin Richstein:**

Herr Abgeordneter, lassen Sie eine Zwischenfrage zu?

**Herr Abg. Domres (Die Linke):**

Ja.

**Vizepräsidentin Richstein:**

Bitte sehr, Herr Abgeordneter Hohloch.

**Herr Abg. Hohloch (AfD):**

Vielen Dank, Herr Abgeordneter Domres, dass Sie die Zwischenfrage zulassen. Es ist zwar schon etwas spät, aber ich wollte noch einmal nachfragen, weil Sie es schon dreimal gesagt haben: Was ist denn die selbst ernannte Alternative? Wir haben uns ja selbst so benannt. Ich verstehe die Aussage nicht. Vielleicht können Sie mir kurz erklären, was Sie damit bezwecken wollen.

(Beifall AfD)

**Herr Abg. Domres (Die Linke):**

Ich glaube, das ist selbsterklärend.

Sich in der Argumentation auf die dreijährige Anzeigepflicht zu berufen, wie sie für Beamte gilt, halte ich ebenso für fragwürdig. Mit der Karenzzeit wird eine Beschäftigungsaufnahme untersagt, und das ist schon etwas anderes, als eine Beschäftigungsaufnahme anzuzeigen.

Wie auch immer. Paragraph 5e Ministergesetz schreibt fest, dass im Falle der Untersagung einer Tätigkeit der ehemaligen Ministerin oder dem ehemaligen Minister Übergangsgeld für die Dauer der Untersagung gewährt wird. Das bedeutet in der Sache, dass die Zeit für die Zahlung von Übergangsgeld nach dem Willen der AfD von zwei auf drei Jahre verlängert werden soll.

Ob das notwendig ist, ist eine berechnete Frage. Entscheidend ist aber, dass mir auch hier die einleuchtenden Argumente fehlen, wie die AfD diese Verlängerung nachvollziehbar herleitet und vor allen Dingen rechtssicher begründet.

Und da kommen wir dann auf § 11, den Sie ja nicht nur für Regierungsmitglieder ändern wollen, denen eine Tätigkeit verboten wurde, sondern in allen Fällen. Sie meinen, an das Übergangsgeld müsse man die Maßstäbe anlegen, die für Arbeitnehmer gelten - hört, hört!

Sie verkennen aber, dass wir zum einen bei § 5 über ein Beschäftigungsverbot reden und zum anderen bei Regierungsmitgliedern das Alimentationsgebot gilt. Das kann man wiederum gut oder schlecht finden; aber es gilt eben auf der Grundlage des Bundesrechts und der dazugehörigen Rechtsprechung - das kann auch Brandenburg nicht einfach so außer Kraft setzen. Insofern vergleichen Sie Äpfel mit Birnen.

Die AfD kritisiert, dass die Regelung in § 11 eine ungerechtfertigte Besserstellung von Ministern gegenüber normalen Arbeitnehmern darstelle. Diese Argumentation ist schon deshalb bemerkenswert, weil sich die AfD ja immer ganz gerne als Interessenvertreterin der kleinen Leute sieht, die Realität aber eine andere ist.

(Dr. Berndt [AfD]: Das stimmt nicht!)

Ihre reale Politik sieht nämlich ganz anders aus, und da helfen auch keine Nebelkerzen in Form der Änderung des Ministergesetzes. Ich möchte gerne einen Beitrag dazu leisten, diesen Nebel zu lichten: Es gibt wirklich viele Themen, bei denen die AfD tatsächlich etwas für die Menschen tun kann.



Aber wie sieht die Realität aus? Ich werde es Ihnen sagen: Die AfD ist gegen eine Begrenzung von Mieterhöhungen. Mehr Geld für sozialen Wohnungsbau lehnt sie ab. Vorschläge für die Erhöhung des Mindestlohnes oder eine Mindestvergütung für Auszubildende werden konsequent abgelehnt. Steuerentlastungen für Gutverdienende werden unterstützt, genauso wie die Abschaffung der Erbschaftsteuer gefordert wird. Die Einführung einer Vermögensteuer wird von der AfD abgelehnt.

(Hohloch [AfD]: Zu Recht!)

Ihren Blindflug beim Bürgergeld kann ich natürlich nicht unerwähnt lassen, und es lassen sich viele weitere Beispiele aufzählen. Nein, die AfD ist alles andere als die Interessenvertreterin der kleinen Leute. Da hilft auch so ein heuchlerischer Antrag nicht; wir lehnen diesen ab. - Danke schön.

(Beifall Die Linke, SPD und B90/GRÜNE)

#### **Vizepräsidentin Richstein:**

Die Gruppe BVB / FREIE WÄHLER hat keine Redezeit angezeigt, sodass wir jetzt direkt zum Beitrag der Landesregierung kommen. Für sie spricht Minister Stübgen.

#### **Minister des Innern und für Kommunales Stübgen:**

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Der vorliegende Gesetzentwurf der AfD-Fraktion sieht vor, den Zeitraum zu verlängern, in dem Mitgliedern der Regierung die Aufnahme einer neuen beruflichen Tätigkeit untersagt werden kann. Und er geht noch einen Schritt weiter: In diesem Zeitraum sollen sie auch deutlich weniger Übergangsgeld erhalten. Zu den Karenzzeitregelungen wird vorgeschlagen, den Zeitraum, in dem nachamtliche Beschäftigungen angezeigt werden müssen und gegebenenfalls untersagt werden können, in Anlehnung an das Beamtenrecht auf drei Jahre zu verlängern.

Der Vorschlag verkennet allerdings, dass das besondere öffentlich-rechtliche Amtsverhältnis von Regierungsmitgliedern nicht ohne Weiteres - genauer: überhaupt nicht - mit dem Dienst- und Treueverhältnis von Beamtinnen und Beamten vergleichbar ist. Beamtenverhältnisse sind in der Regel auf Lebenszeit angelegt; deswegen nennt man diese Personen auch Lebenszeitbeamte. Das Amtsverhältnis von Ministerinnen und Ministern wird hingegen stets nur auf Zeit eingegangen und kann auch jederzeit vorzeitig beendet werden. Daher muss die Rückkehr in das Erwerbsleben grundsätzlich möglich bleiben. Die derzeitigen Karenzregelungen für Regierungsmitglieder tragen diesen Unterschieden hinreichend Rechnung und stellen - anders, als im Gesetzentwurf behauptet - auch keine Bevorzugung gegenüber den Landesbeamten dar.

Regelungen mit Bezug zum Ministergesetz stellen einen Eingriff in die Berufsfreiheit gemäß Artikel 12 Abs. 1 des Grundgesetzes dar und müssen daher stets sorgfältig abgewogen werden, und sie müssen auch verhältnismäßig sein. Die bestehende Anzeigepflicht mit Untersagungsmöglichkeit von maximal zwei Jahren ist ebenfalls angemessen. Im Bundesvergleich gehört Brandenburg in diesem Punkt bereits jetzt zu den Ländern mit den strengsten Regelungen. Hinzu kommt, dass sich das Gesetz in der Praxis als wirksam erwiesen und bewährt hat.

Der Vorschlag des Gesetzentwurfs zum Übergangsgeld für ausgeschiedene Regierungsmitglieder sieht vor, dieses an die Re-

gelungen zum Arbeitslosengeld anzugleichen, wobei Regierungsmitglieder - im Ergebnis Ihres Gesetzes - dann noch weniger erhalten sollen, als im SGB III vorgesehen ist.

Ein entsprechender Antrag der AfD-Fraktion wurde bereits im September des letzten Jahres im Plenum debattiert und in diesem Haus abgelehnt.

(Hohloch [AfD]: Ach was! Haben Sie gehört, Herr Klemp?)

Deshalb gehe ich jetzt nicht weiter darauf ein und empfehle die Ablehnung des Gesetzentwurfs. - Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall CDU und SPD)

#### **Vizepräsidentin Richstein:**

Das Wort geht noch einmal an die AfD-Fraktion. Für sie spricht Herr Abgeordneter Hohloch.

(Beifall AfD)

#### **Herr Abg. Hohloch (AfD):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren Abgeordneten! Ich brauche zu der Debatte nicht mehr viel zu sagen. Sie hat genau das bestätigt, was ich eingangs gesagt habe: Sie sind nicht bereit, Abstriche zu machen, während Sie von allen anderen hier im Land verlangen, Abstriche zu machen, weil sie aufgrund Ihrer Politik leiden. Dass man mal „den Gürtel enger schnallen muss“ - wie oft haben wir das hier oder im Bundestag von Ihren Parteikollegen schon gehört!

Aber wenn Politiker einmal den Gürtel enger schnallen wollen, finden Sie solch lächerliche Ausflüchte -

(Bretz [CDU]: Fangen Sie doch mal an! - Zuruf von der SPD: Schnallen Sie doch mal Ihren Gürtel enger!)

wie zum Beispiel von Ihnen, Herr Klemp: Wir brauchen umfassende Anhörungen im Ausschuss, um das Übergangsgeld für Minister zu reduzieren. - Also, lächerlicher geht's ja nicht mehr, meine Damen und Herren!

(Beifall AfD)

Wenn Sie dafür schon umfangreiche Anhörungen wollen, frage ich mich, wie Sie dieses Heizungsgesetz überhaupt durchbekommen haben.

Aber lassen Sie mich noch eine Sache zu Herrn Domres sagen, der der AfD vorgeworfen hat, wir seien nicht für die kleinen Leute da. Herr Domres, Sie verschweigen immer gern etwas. Sie sagen, wenn man Ihren linken Projekten wie einer Mietpreisbremse nicht zustimmt, ist man nicht für die kleinen Leute. Absoluter Blödsinn!

Ich habe jetzt mal innerhalb von 20 Sekunden aufgeschrieben, was mir so eingefallen ist, was in unserem Wahlprogramm steht und was wir hier gemacht haben: Wir haben ein Ausbildungs-Bafög gefordert; wir haben hier in Brandenburg eine kostenlose Kitaerzieherausbildung gefordert; wir haben auf Bundesebene

die Senkung der Mineralölsteuer, die Abschaffung der CO<sub>2</sub>-Steuer und vor allem die Senkung der Mehrwertsteuer für Öl und Sprit gefordert - somit wären die Transportkosten geringer und die Produkte in unseren Läden wesentlich günstiger.

(Zuruf des Abgeordneten Domres [Die Linke])

Wir haben hier in Brandenburg ein Winternothilfeprogramm vorgestellt, das Sie alle abgelehnt haben,

(Beifall AfD)

das übrigens nicht rechtswidrig gewesen wäre, meine Damen und Herren. Und wir sind entschiedene Gegner der Massenmigration, die genau das verschärft, was Sie angeblich immer bekämpfen, nämlich die Wohnungsnot. Sie machen überhaupt nichts für kleine Leute.

(Zuruf des Abgeordneten Hünich [AfD])

Die kleinen Leute bekämpfen Sie mit Ihrer Massenmigration, weil es nämlich keine Wohnungen in den Großstädten und sonstwo mehr gibt.

(Beifall AfD - Zuruf des Abgeordneten Roick [SPD] - Gegenruf des Abgeordneten Dr. Berndt [AfD])

Mit den 400 000 Wohnungen, die geschaffen werden sollten, wäre man auch nicht weit gekommen, und selbst das hat man nicht geschafft.

Gucken wir uns die Wohnungen mit Sozialbindung an. Wer landet zum Schluss in diesen Wohnungen? Eben, unsere Zuwanderer, die im Bürgergeldbezug sind, weil sie Anspruch darauf haben, weil Kollegen aus Ihren Parteien auf Bundesebene das die ganze Zeit protegieren, meine Damen und Herren.

Wir von der AfD fordern übrigens auch die Gewährung von Krediten für Wohneigentum für Familien und haben die Gewährung von Krediten für Familien, die Kinder bekommen, die dann nicht zurückgezahlt werden müssen, gefordert.

Übrigens sagen wir: Jeder darf heizen, womit er will! - Das ist sozial, und damit hilft man den Menschen

(Beifall AfD)

und nicht mit irgendwelchen grünen Spinner-Projekten. - Vielen Dank.

(Beifall AfD)

#### **Vizepräsidentin Richstein:**

Meine Damen und Herren, wir sind am Ende der Rednerliste; ich schließe die Aussprache und komme zur Abstimmung.

Ich lasse über den Gesetzentwurf der AfD-Fraktion, Drucksache 7/9723, „Fünftes Gesetz zur Änderung des Brandenburgischen Ministergesetzes“, abstimmen. Wer dem Gesetzentwurf zustimmt, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? -

Stimmenthaltungen? - Bei drei Stimmenthaltungen ist der Gesetzentwurf nach 1. Lesung mehrheitlich abgelehnt und hat sich damit erledigt.

Ich schließe Tagesordnungspunkt 6 und rufe Tagesordnungspunkt 7 auf.

#### **TOP 7: Rechnung der Präsidentin des Landtages Brandenburg für das Rechnungsjahr 2021**

Beschlussempfehlung und Bericht  
des Ausschusses für Haushaltskontrolle

[Drucksache 7/9742](#)

in Verbindung damit:

#### **Rechnung des Präsidenten des Verfassungsgerichtes des Landes Brandenburg für das Rechnungsjahr 2021**

Beschlussempfehlung und Bericht  
des Ausschusses für Haushaltskontrolle

[Drucksache 7/9743](#)

und

#### **Rechnung des Landesrechnungshofes Brandenburg für das Rechnungsjahr 2021**

Beschlussempfehlung und Bericht  
des Ausschusses für Haushaltskontrolle

[Drucksache 7/9744](#)

und

#### **Haushaltsrechnung und Vermögensnachweis für das Haushaltsjahr 2021**

Bericht  
der Ministerin der Finanzen und für Europa

[Drucksache 7/6923](#)

und

#### **Jahresbericht 2023**

Bericht  
des Landesrechnungshofes

[Drucksache 7/8822](#)

Beschlussempfehlung und Bericht  
des Ausschusses für Haushaltskontrolle

[Drucksache 7/9745](#)

Ich eröffne die Aussprache. Zuerst spricht der stellvertretende Vorsitzende des Ausschusses für Haushaltskontrolle, Herr Abgeordneter von Gizycki.

### **Stellvertretender Vorsitzender des Ausschusses für Haushaltskontrolle von Gizycki:**

Sehr verehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Brandenburgerinnen und Brandenburger!

„Zum Golde drängt, am Golde hängt doch alles.“

Das wusste schon Goethe zu berichten.

(Günther [AfD]: Ist doch schon mal ein guter Einstieg!)

Wie sieht es also mit dem Golde im Land aus? Dieser Frage hat sich der Haushaltskontrollausschuss auch diesmal anhand des Jahresberichtes mit der gewohnten Gründlichkeit gewidmet. Das Jahr 2022 war von zahlreichen Einflüssen bestimmt, die das Regierungshandeln und die Finanzen des Landes deutlich beanspruchten. Coronapandemie und Afrikanische Schweinepest waren noch nicht zu Ende, der Angriff Russlands auf die Ukraine im Februar kam hinzu. Während also 2022 immer noch eine Notsituation aufgrund der Coronapandemie und ihrer unmittelbaren Folgen galt, stellte der Landtag am 15. Dezember 2022 erneut das Vorliegen einer außergewöhnlichen Notsituation gemäß Landesverfassung fest. Auch für Finanzpolitiker war das also ein sehr ereignisreiches Jahr.

Der Rechnungshof kommt in seinem Ausblick zu dem Schluss, dass es trotz dieser Krisen in finanzpolitischer Hinsicht eigentlich ganz gut läuft. Dem stimme ich ausdrücklich zu. Natürlich spart der Hof dennoch nicht mit Kritik, wenn er zum Beispiel anmerkt, dass die gute Lage auch den massiven Kreditaufnahmen der letzten Jahre geschuldet ist. Insbesondere das Brandenburg-Paket wirft aus Sicht des Rechnungshofes verfassungsrechtliche Fragen auf.

Dennoch läuft es ganz gut für Brandenburg. Erstmals seit dem Jahr 2018 konnte im Jahr 2022 ein Überschuss erzielt werden. Er betrug 343 Millionen Euro und wurde in voller Höhe der allgemeinen Rücklage zugeführt. Auf die eigentlich geplante Entnahme aus dieser Rücklage in Höhe von 648 Millionen Euro konnte also vollständig verzichtet werden. Die Steuereinnahmen stiegen gegenüber dem Vorjahr - gut, das war Corona, aber immerhin - um 11,4 %. Die Investitionsquote stieg auf über 12 %.

Ja, ein Teil der Mehreinnahmen ist der gestiegenen Inflation geschuldet und führt natürlich auch zu steigenden Ausgaben der öffentlichen Haushalte in den kommenden Jahren.

Vermeintlich bestehende finanzielle Spielräume können sich so schnell wieder in Luft auflösen. Auch andere Risiken wachsen bedrohlich und bedrohen mittelfristig die Haushaltslage. Zu nennen wären hier zum Beispiel die demografische Entwicklung hin zu immer weniger jungen und immer mehr alten Menschen im Land oder die Klimakatastrophe. Diesen Bedrohungen entsprechend zu begegnen und dafür auch Kredite aufzunehmen, halte ich für den richtigen Weg. Das mag verfassungsrechtliche Fragen aufwerfen, die natürlich geklärt werden müssen, aber es ist die richtige Politik für die Zukunft dieses Landes.

Der Ausschuss hat sich in seinen Beratungen nicht nur mit der Haushaltslage, sondern auch mit der Haushaltsrechnung, und zwar mit der des Jahres 2021, beschäftigt. Hier gab es keine größeren Beanstandungen, wenn man von der unterschiedlichen Rechtsauffassung in Sachen der Zuordnung coronabedingter Ausgaben absieht.

Ich empfehle daher die Entlastung des Verfassungsgerichtspräsidenten, die Entlastung der Landtagspräsidentin und die Entlastung des Landesrechnungshofs für das Rechnungsjahr 2021. Ich empfehle außerdem die Zustimmung zu den vom Ausschuss für Haushaltskontrolle festgestellten Sachverhalten, Beschlüssen und Terminen sowie die Entlastung der Landesregierung für die Haushaltsrechnung.

Zum Schluss möchte ich mich für die konstruktive und erfolgreiche Arbeit im Ausschuss für Haushaltskontrolle, bei der Verwaltung und bei dem Landesrechnungshof bedanken. Ich denke, auch in diesem Jahr haben wir gemeinsam wieder wichtige Themen behandelt und konnten gute Beschlüsse fassen. - Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall B90/GRÜNE, SPD und CDU sowie vereinzelt Die Linke)

### **Vizepräsidentin Richstein:**

Zu uns spricht nun der Präsident des Landesrechnungshofs, Herr Weiser.

(Vereinzelt Beifall AfD)

### **Präsident des Landesrechnungshofs Weiser:**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Anfang Juni 2013, also vor elf Jahren, wurde der Jahresbericht 2012 beraten, den noch mein Vorgänger Ende 2012 vorgestellt hatte. Bei der Debatte im Landtag hat der heutige Minister Axel Vogel, damaliger finanzpolitischer Sprecher und Fraktionsvorsitzender der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, sinngemäß gesagt, es erstaune ihn, dass seitens eines Präsidenten des Landesrechnungshofs noch nie im Plenum das Wort zu einem Jahresbericht ergriffen worden sei, obwohl ein solches Rederecht im Landtag in der Geschäftsordnung verankert sei. Er bedauere es daher sehr, dass ich nicht zum Abschluss der Beratungen zum Jahresbericht 2012 spreche. Daran erinnere ich mich noch genau, Herr Vogel.

Ich wusste damals aber nicht, dass ich ein solches Rederecht besitze. Danach wusste ich es aber und mir war klar, dass ich dieses Rederecht künftig in Anspruch nehmen würde. Somit ist das heute meine elfte, aber auch letzte Rede vor diesem Parlament. Ich bedanke mich bei Ihnen allen, dass Sie in der Geschäftsordnung ein solches Rederecht ermöglichen.

Neben den jährlichen Berichten zur Haushaltsrechnung und zur Haushaltslage - Herr von Gizycki hat es gerade gesagt - stellen wir im Jahresbericht 2023 neun Beiträge aus sechs Ressorts vor. Das meistbeachtete Thema war und ist unsere Prüfung zum Sportschießen bei der Polizei und der dabei festgestellte nicht nachvollziehbare Verbleib von mehreren tausend Schuss Munition. Wir begrüßen es, dass das Innenministerium unter unserer Beteiligung ein Expertengremium eingesetzt hat, um zukünftig sicherzustellen, dass Munition sicher aufbewahrt und ihr Verbrauch nachvollziehbar dokumentiert wird.

Im Bereich des Sportministeriums mussten wir leider feststellen, dass der Landessportbund mit öffentlichen Geldern nicht ordnungsgemäß umgeht. Schade ist auch, dass die Verantwortlichen des LSB versucht haben, uns gerichtlich zu untersagen, bestimmte Äußerungen im Jahresbericht zu treffen, und dafür erneut Anwaltskosten entstanden sind. Ich bin Minister Freiberg

aber dankbar, dass er im Ausschuss zugesagt hat, seinen Einfluss auf den Landessportbund zukünftig im Sinne eines kooperativeren Verhaltens einbringen zu wollen.

Unsere Presseinformation zum Jahresbericht 2023 hatten wir mit „Quo vadis Schuldenbremse?“ überschrieben. Herr von Gizycki hat es eben auch schon angedeutet. Es gibt mittlerweile unterschiedliche Meinungen zu der Frage, ob die Schuldenbremse eine sinnvolle Regelung ist. Als Rechnungshöfe des Bundes und der Länder haben wir uns dazu nicht geäußert, aber wir haben schon während der Coronazeit, der ersten Bewährungsprobe der Schuldenbremse, auf die verfassungsrechtlichen Grenzen dieser eng auszulegenden Ausnahmeregelung hingewiesen. Nur insofern haben wir einige der vor dem Verfassungsgericht des Landes jetzt angegriffenen Regelungen in Brandenburg kritisch begleitet. Wir sind - wie Sie - sehr gespannt auf Freitag, wenn das Urteil fallen wird.

Doch egal, wie dieses Urteil ausfallen wird, die finanzpolitischen Herausforderungen werden in den nächsten Jahren nicht geringer werden, und ich wünsche der neuen Leitung des Finanzministeriums in der kommenden Legislaturperiode viel Erfolg bei der Bewältigung dieser Aufgabe. Der heutigen Finanzministerin danke ich für die gute Zusammenarbeit des Ministeriums mit dem Landesrechnungshof, und den Mitgliedern des Haushaltskontrollausschusses danke ich für die langjährige, konstruktive Gesprächskultur, die wir miteinander gepflegt haben. Wir wissen es im Landesrechnungshof zudem zu schätzen, dass wir anders als in vielen anderen Bundesländern hier sogar einen eigenen Ausschuss haben. - Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Allgemeiner Beifall)

**Vizepräsidentin Richstein:**

Vielen Dank, Herr Präsident. - Das Schicksal der letzten Rede werden Sie heute und die nächsten Tage mit einigen Abgeordneten teilen. Auch wir bedanken uns für die konstruktive Zusammenarbeit. Ihnen alles Gute!

(Allgemeiner Beifall)

Für die SPD-Fraktion spricht Herr Abgeordneter Noack.

**Herr Abg. Noack (SPD):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Sehr geehrte Abgeordnete! Die Haushaltsrechnung und wie gesagt der Jahresbericht 2023 des Landesrechnungshofs sind Thema. Der Landesrechnungshof, Herr Weiser, ist nicht nur der kritische Begleiter der Landesregierung, sondern vor allen Dingen der zuverlässige Berater und Frühindikator der Finanzpolitik für den Landtag selbst. Jetzt steht im Landesrechnungshof ein Generationenwechsel an. Ich möchte mich bei Präsident Christoph Weiser, Vizepräsidentin Dr. Sieglinde Reinhardt, Direktor Thomas Kersting sowie ihren Kolleginnen und Kollegen bedanken. Ich hoffe, Sie richten das aus.

(Vereinzelt Beifall B90/GRÜNE)

Meinem Leitspruch „Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser“ ist Ihr Haus in exzellenter Weise nachgekommen. Genießen Sie und Ihre Kolleginnen und Kollegen Ihren bald beginnenden „Unruhestand“. Das neue Gesicht des Landesrechnungshofs steht mit

Direktor Harald Kümmel am Startblock. Er wird Ihre Arbeit sicher erfolgreich fortsetzen.

2023 stand für den Landesrechnungshof im Zeichen der Prüfung des Rundfunks Berlin-Brandenburg. Man kann heute feststellen, dass sich mehr als 90 % der Empfehlungen der beiden Landesrechnungshöfe von Berlin und Brandenburg im neuen RBB-Staatsvertrag wiederfinden. Das ist gut so. Der Kontrollausschuss hat sich in gewohnter fachlich fundierter Weise mit den neun Einzelberichten befasst.

Wenn auch der Verbleib von Tausenden Patronen im Bereich des Sportschießens bei der Polizei nicht mehr aufzuklären sein wird, so werden die Prüfungen auch zukünftig dafür sorgen, dass das Verwaltungshandeln verbessert wird und Landesmittel effizienter und nachvollziehbarer eingesetzt werden. Die Fachministerien haben die Prüfberichte nicht nur ernst genommen, sondern darüber hinaus auf Augenhöhe mit dem Landesrechnungshof an der Beseitigung von Defiziten und Missständen gearbeitet - und dies, bevor die Prüfberichte veröffentlicht wurden.

Gestatten Sie mir noch einige grundsätzliche Hinweise. Erstens: Das strukturelle Defizit wurde zwar 2022 auf 325 Millionen halbiert, das darf aber nicht als Signal für eine Entwarnung hinsichtlich der Haushaltslage verstanden werden. Bei Ausgabendisziplin ist auch diese Situation beherrschbar. Der wichtigste Player auf dem Spielfeld, um beim Fußball zu bleiben, ist allerdings der Landtag selbst, der seine Ausgabenwünsche unter Kontrolle halten muss.

Zweitens: Die Zuweisungen an unsere Kommunen sind auskömmlich, auch die Investitionen sind höher als noch 2019. An der Verstärkung der Verbundquote auf 22,43 % sollte festgehalten werden. Die Kommunen haben sich in den letzten Jahren entschuldet, das Land hat sich krisenbedingt verschuldet. Im Symmetriegutachten wurde übrigens eine Absenkung der Verbundquote auf 21,24 % vorgeschlagen.

Drittens: Der Landtag sollte sich bei der Konsolidierung wieder verstärkt dem Thema der Pensionsverpflichtungen widmen. Der Versorgungsfonds ist zwar mit knapp einer Milliarde Euro gefüllt, es ist aber kein abgeschlossenes und kein geschlossenes System.

Mein zweiter Grundsatz „Spare in der Zeit, so hast du in der Not“ sollte mehr Berücksichtigung finden. Falls - der Landesrechnungshof ist so wichtig - die Präsidentin mir noch eine Sekunde gestattet, noch zwei Sätze.

**Vizepräsidentin Richstein:**

Die Sekunde ist vorbei.

**Herr Abg. Noack (SPD):**

Wir sind besser durch die Krise gekommen, als manche Pessimisten - auch in diesem Plenum vertreten; man schaue nur nach rechts oder links - vermutet hätten.

(Zuruf von der Fraktion Die Linke: Na, na, na!)

Mein dritter Grundsatz: Nicht Pessimisten gestalten die Zukunft, sondern Optimisten. - Wozu Sie sich zählen können, können Sie in den Reden der letzten viereinhalb Jahre nachlesen. Wir haben

jedenfalls unsere Kommunen nicht im Regen stehen lassen. - Vielen Dank.

(Beifall SPD und B90/GRÜNE)

**Vizepräsidentin Richstein:**

Herr Abgeordneter Noack, Ihre Redezeit ist längst abgelaufen. Lassen Sie noch eine Zwischenfrage zu?

**Herr Abg. Noack (SPD):**

Ja.

**Vizepräsidentin Richstein:**

Herr Abgeordneter Dr. Zeschmann, bitte.

**Herr Abg. Dr. Zeschmann (AfD):**

Vielen Dank Herr Noack, dass Sie die Zwischenfrage zulassen. Sie haben eben gesagt: In guten Zeiten sparen, um für die Zukunft vorzusorgen. - Sie haben es minimal anders formuliert.

Dann muss ich doch einmal nachfragen, warum Sie das, als Sie hier regiert haben - mit Ihrer Koalition - in den letzten Jahreshaushalten denn nie umgesetzt, keine Prioritäten gesetzt, nichts eingespart und nicht für die Zukunft vorgesorgt, sondern - im Gegenteil - immer weitere Kredite angehäuft haben, sodass es jetzt das größte Kreditvolumen ist, das wir jemals in Brandenburg hatten.

**Vizepräsidentin Richstein:**

Die Frage ist angekommen. - Herr Abgeordneter Noack, bitte.

**Herr Abg. Noack (SPD):**

Dr. Zeschmann, mit dem Landesrechnungshof pflegen wir einen intensiven fachlichen Austausch. Ich schätze den Landesrechnungshof sehr, und ich bedauere es sehr, dass Herr Weiser ausscheidet.

Sie - und wir alle - kennen die Zinsentwicklung auf den Märkten. Warum haben wir nicht mehr in den Pensionsfonds eingezahlt? Aus meiner Sicht ist es wegen der Verzinsung nicht vertretbar. Ich kann darüber keine Aussage machen, wie sich die Zinsen in den nächsten Jahren entwickeln, aber die Kehrtwende ist eingetreten.

Zweitens - auch das muss deutlich gesagt werden -: Wir alle wissen nicht nur wegen der Berichte, die dem Finanzausschuss zugeleitet werden, wie die Pensionsverpflichtungen des Landes Brandenburg ansteigen werden, nämlich auf einen Betrag von bis zu 850 Millionen Euro. Das hat der Landesrechnungshof in seinen Berichten auch deutlich gemacht.

Herr Zeschmann, ich habe 30 Jahre lang in einem Landkreis mit dafür gesorgt, dass eine ordentliche Rücklage aufgebaut wurde - dafür habe ich Verantwortung mitgetragen. Diese Verantwortung für die Zukunft liegt doch beim Landtag, denn jede Entlas-

tung von Pensionsverpflichtungen in der Zukunft eröffnet Spielräume für gestalterische Politik in diesem Land Brandenburg. - Danke.

(Beifall SPD - Lachen des Abgeordneten Dr. Zeschmann [AfD])

**Vizepräsidentin Richstein:**

Das Wort geht an die AfD-Fraktion. Für sie spricht Frau Abgeordnete Spring-Räumschüssel.

(Beifall AfD)

**Frau Abg. Spring-Räumschüssel (AfD):**

Frau Präsidentin! Werte Kolleginnen und Kollegen! Liebe Brandenburger! Als Mitglied des Ausschusses für Haushaltskontrolle danke ich ausdrücklich dem Landesrechnungshof ganz besonders für seine sorgfältigen Analysen, die guten Zusammenfassungen und die vielen nützlichen Hinweise und Vorschläge dazu, wie man es besser machen kann.

(Vereinzelt Beifall AfD)

Die Themen Haushaltsrechnung und Haushaltslage stehen wie jedes Jahr auf der Agenda. Mit seinem Jahresbericht 2023 hat uns der Rechnungshof diesmal neun besondere Prüfungsergebnisse - in Bezug auf sieben Ministerien - aus dem Jahr 2023 zur Debatte aufgegeben. Wieder einmal hatte der Hof Anlass zu konkreter Sorge über die erreichte Höhe der Verschuldung des Landes - und das ist eben anders, als der Kollege Noack es gerade eingeschätzt hat.

Der Umgang mit den zukünftigen Pensionslasten, für die nicht ausreichend Vorsorge getroffen wurde - und auch weiterhin nicht -, ist Anlass zur Sorge. Das hat der Landesrechnungshof Gott sei Dank gut thematisiert.

(Beifall der Abgeordneten Dr. Oeynhausens und Dr. Zeschmann [AfD] - Hünich [AfD]: Das stimmt auch!)

Wir haben kein Einnahmeproblem, sondern ein Ausgabeproblem! Das habe ich hier am Podium laufend gesagt, und dabei bleibe ich auch.

(Beifall AfD)

Das strukturelle Defizit des Haushaltes fiel von 786 Millionen Euro im Jahr 2021 auf 387 Millionen im Jahr 2022. Die Gesamtverschuldung erreichte durch neue Kreditaufnahmen im Jahr 2022 mit 20,6 Milliarden Euro ein Niveau, das mich erschreckt - und meine Fraktionskollegen auch.

(Hünich [AfD]: Ja, das stimmt!)

Als Haushälterin nerve ich meine Kollegen manchmal, das ist so. Haushälter sind manchmal Spaßbremsen, das liegt in der Natur der Sache. Die Zins- und Tilgungsverpflichtungen werden aber die Spielräume für die künftigen Haushalte deutlich einschränken. Das sollten wir immer bedenken.

Mit allen neun besonderen Prüfergebnissen wurden erstaunliche Fehler in Landesverwaltung und Landeseinrichtungen aufgedeckt. Drei fielen uns dabei besonders ins Auge. So sorgten 25 000 Schuss verschwundene Munition bei den Sportschützen der Polizei für besonders große Aufregung. Der Verbleib ist bis heute nicht aufgeklärt - das ist tragisch und auch bedrohlich. Der rechercheaufwendige Bericht des Landesrechnungshofes hat jedoch bei den Sportschützen der Polizei eine umfangreiche Neuorganisation ausgelöst; das ist löblich. Gegenwärtig warten wir noch auf die Vorlage eines Zwischenberichtes der eingesetzten unabhängigen Kommission.

In einem weiteren Prüfbericht monierte der Rechnungshof - leider zum wiederholten Male - die intransparente Schulgeldregelung und die auffällig hohen Schulgelder von 13 konkret benannten Grundschulen in freier Trägerschaft. Unser Ausschuss für Haushaltskontrolle hat das Bildungsministerium aufgefordert, bis zum Ende dieses Monats Juni über die eingeleiteten Schritte zur Mängelbeseitigung - hier insbesondere auch bei der Berlin Brandenburg International School - zu berichten. Ebenfalls musste der Landesrechnungshof dem Ministerium für Bildung, Jugend und Sport angesichts von Mängeln bei der Sportförderung im Land wieder einmal die Gelb-Rote Karte zeigen.

(Hohloch [AfD]: „Mängel“ ist noch gut gesagt!)

Das wurde heute auch schon von anderen Kollegen moniert.

**Vizepräsidentin Richstein:**

Frau Abgeordnete, Sie müssen bitte zum Schluss kommen.

**Frau Abg. Spring-Räumschüssel (AfD):**

Dieses Mal ist es eben so, dass wir da weiterhin monieren müssen.

Ich bedanke mich ganz herzlich bei Herrn Präsidenten Weiser - ich wünsche Ihnen einen angenehmen Ruhestand; bleiben Sie gesund -, bei Frau Dr. Reinhardt und Herrn Kersting.

(Beifall AfD)

**Vizepräsidentin Richstein:**

Wir kommen zum Redebeitrag der CDU-Fraktion. Für sie spricht Herr Abgeordneter Prof. Dr. Schierack.

**Herr Abg. Prof. Dr. Schierack (CDU):**

Sehr geehrte Frau Vizepräsidentin! Sehr geehrte Abgeordnete! Drei Minuten als fünfter Redner, das ist sportlich, und da ich weiß, dass Sie alle die Beschlussempfehlung gründlich gelesen haben, kann ich es mir jetzt fast sparen.

Deswegen nur zwei wesentliche Dinge, die ich hier nennen möchte: Dank dem Präsidenten des Landesrechnungshofes und seinem Team! Herr Präsident Weiser wird uns am 31. Oktober 2024 verlassen. Dank auch dem Landesrechnungshof im Allgemeinen, denn mit dem Jahresbericht 2023 haben wir auch diesmal wieder eine Reihe von Prüfberichten erhalten, die durch ihre Sorgfalt bestechen - das haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Landesrechnungshofes mit ihrem Engagement unter Beweis gestellt. Herzlichen Dank!

Mit der Unterstützung seitens des Landesrechnungshofs prüfen wir die landeseigenen Institutionen dahin gehend, ob Steuergelder ordentlich - im Sinne des Parlamentes - eingesetzt wurden und ob sich ein Ministerium bei der Erledigung bestimmter Aufgaben noch verbessern muss - kurzum, es geht hier um Recht und um Ordnung. Die Haushaltskontrolle ist also die Sicherstellung des funktionierenden Rechtsstaates.

Dafür arbeiten wir im Ausschuss zusammen und erarbeiten gemeinsam die Beschlussempfehlungen, als Vertreter von Koalition und Opposition - manchmal im Konsens und manchmal eher per Debatte. Während die Freien Wähler und die Linken es mit der Kontrolle sehr ernst nehmen, ist es erstaunlich, dass sich die Oppositionspartei AfD an all diesen Vorgängen der Kontrolle und der Erstellung der Beschlüsse nicht beteiligt.

(Domres [Die Linke]: Aha!)

Obwohl die AfD natürlich stets zu den Erörterungen mit dem Landesrechnungshof eingeladen war, hat sie an der Diskussion um die Berichte des Landesrechnungshofes und bei der Erstellung der jetzt vorliegenden Beschlussempfehlung nicht aktiv mitgearbeitet. Ich will damit sagen: Haushaltskontrolle ist ein wichtiges Instrument des Parlamentes. Mit Ihrer Verweigerung der aktiven Teilnahme an der Erstellung der Beschlussempfehlungen kommen Sie als AfD Ihrer wichtigen Aufgabe nicht nach.

(Beifall CDU, SPD, B90/GRÜNE und Die Linke)

Alle anderen Fraktionen sind dem Auftrag gerecht geworden, die Erkenntnisse des Landesrechnungshofes sowie die Stellungnahmen der Ministerien in entsprechende Beschlussempfehlungen zu überführen. Ich danke deswegen für die gute Zusammenarbeit und bitte Sie um Zustimmung. - Herzlichen Dank.

(Beifall CDU, SPD und B90/GRÜNE)

**Vizepräsidentin Richstein:**

Für die Fraktion Die Linke spricht Frau Abgeordnete Johlige.

**Frau Abg. Johlige (Die Linke):**

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Vieles wurde schon gesagt, nur noch nicht von mir, deswegen kann auch ich es sehr kurz machen: Ich bedanke mich sehr für die Arbeit des Landesrechnungshofs, und auch ich wünsche einen schönen Ruhestand. Vor allem möchte ich mich aber auch bei den Kollegen der demokratischen Fraktionen im Haushaltskontrollausschuss bedanken.

(Lachen der Abgeordneten Bessin [AfD] - Hohloch [AfD]: Bitte schön!)

Das war immer eine sehr gute Zusammenarbeit. Ich weiß auch, dass ich Ihnen an der einen oder anderen Stelle ziemlich auf die Nerven gegangen bin.

(Zurufe von der SPD und der AfD)

Auch das passiert. Ich glaube aber, dass wir sehr oft zu sehr guten Lösungen gekommen sind.

Ich möchte hier einen Bericht hervorheben, weil er, so finde ich, sehr deutlich macht, was der Landesrechnungshof leistet: den schon mehrfach angesprochenen Bericht zur verschwundenen Munition. Nach dem Bericht zu den Asservaten war dies ein Bericht, mit dem erneut schwere Missstände bei der Brandenburger Polizei aufgedeckt wurden. Ehrlich gesagt: Das hätten wir als Abgeordnete mit unseren Mitteln niemals hinbekommen - weder zu den Asservaten noch zur verschwundenen Munition. Deswegen wirft das ein Schlaglicht darauf, wie wichtig der Landesrechnungshof auch bei der Unterstützung der Kontrollfunktion des Landtages gegenüber der Landesregierung ist. Auch dafür herzlichen Dank.

Ich hoffe - weil mir das auch sehr am Herzen liegt und sich das auch so ein bisschen durch diese Wahlperiode gezogen hat -, dass beide Berichte - sowohl derjenige zu den Asservaten vor einigen Jahren als auch derjenige zu der verschwundenen Munition - dazu führen, dass sich innerhalb der Brandenburger Polizei die Führungs- und Fehlerkultur ändert. Wir können nicht immer darauf warten, dass es penetrante Abgeordnete oder Journalisten oder den Landesrechnungshof gibt, die solche Missstände in der Brandenburger Polizei aufdecken, sondern dafür braucht es eine neue Organisations- und Fehlerkultur innerhalb der Brandenburger Polizei. Und ich hoffe sehr, dass dieser Bericht und auch die Arbeit des Ausschusses dazu ein Stück weit beigetragen haben. - Herzlichen Dank.

(Beifall Die Linke)

#### **Vizepräsidentin Richstein:**

Für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN spricht Herr Abgeordneter von Gizycki.

(Beifall B90/GRÜNE)

#### **Herr Abg. von Gizycki (B90/GRÜNE):**

Frau Vizepräsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Zur Haushaltslage möchte ich noch anmerken, dass wir im Haushaltskontrollausschuss auch zur Kenntnis genommen haben, dass sich die Rahmenbedingungen für die Vermögensanlagen, damit auch für den Versorgungsfonds, deutlich verbessert haben. Und angesichts der absehbar deutlich steigenden Zahl an Versorgungsempfängenden - das wurde hier auch mehrfach angesprochen - haben wir die Bitte bekräftigt, zu prüfen, welche Alternativen zur Finanzierung der Versorgungsausgaben aus dem laufenden Haushalt bestehen. Ich denke, das wird die Landesregierung auch entsprechend ernst nehmen.

Von den besonderen Berichten habe ich mir noch das polizeiliche Sportschießen aufgeschrieben - darüber wurde sicherlich am meisten berichtet; das fand am meisten Beachtung -, aber auch der Bericht zu Grundschulen in freier Trägerschaft ist, finde ich, erwähnenswert. Hier geht es um die Gewährung von Ersatzschulzuschüssen, die das Ministerium nur unzureichend kontrolliert. Der Landesrechnungshof stellte zum Beispiel fest, dass die Berlin Brandenburg International School immer noch unzureichend über die Ermäßigungsmöglichkeiten informiert und somit zu hohe Schulgelder verlangt werden. Aber auch hier, hoffe und denke ich, wird es bald Abhilfe geben.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Finanzpolitik ist, glaube ich, in diesen Zeiten völlig neu zu denken. Unsere Verschuldungsregeln müssen modernisiert werden, um Investitionen in nahezu allen

Bereichen staatlichen Handelns tätigen zu können. Brandenburg braucht einen klaren investiven Pfad in eine generationengerechte Zukunft, um handlungsfähig zu bleiben. Im Prinzip haben wir das mit dem Zukunftsinvestitionsfonds ganz am Anfang der Legislaturperiode genau richtig gemacht. Die Herausforderungen in den Bereichen Gesundheit, Mobilität, Sicherheit, Klimaschutz und Wirtschaft sind doch offensichtlich. Das Land Brandenburg darf in diesen Zeiten eben keine schwäbische Hausfrau sein, sondern muss als mittelständisches Unternehmen ökologischer Zukunft agieren und mutige Investitionsentscheidungen treffen können. Investitionen führen zu Wachstum, das führt zu guten Arbeitsplätzen, guten Einkommen und somit zu soliden und stabilen staatlichen Haushalten.

Der Haushaltskontrollausschuss hat daher die Haushaltslage immer im Blick, denn im Rahmen des aktuellen Doppelhaushalts haben wir uns auch die geplanten Entnahmen aus der allgemeinen Rücklage angeguckt und gesehen, dass der Haushalt nach wie vor unter strukturellen Problemen leidet. Allerdings zeigt ja die Jahresrechnung 2023, dass die vorgesehene Rücklagenentnahme gar nicht benötigt wurde.

Herr Weiser hat in seinem Bericht ja auch angemahnt, mittel- bis langfristig müsse man sich die Fragen stellen: Quo vadis? Wie soll der Haushalt, der seit 2019 von massiven Neuverschuldungen geprägt ist, langfristig aussehen? Wann wird er wieder ohne Kredite auskommen, und wie kann das gelingen? - Ich würde sagen: Auf mittelfristige Sicht wird der Haushalt durchaus so bleiben, wie er ist. Wir werden zumindest in der Planung nicht ohne neue Kredite auskommen können. Die Vorstellung einer Haushaltsplanung als weitgehend statische Angelegenheit gehört meiner Einschätzung nach der Vergangenheit an. Auch Landesregierungen müssen flexibel handeln und schnell reagieren können. Lassen wir die Planwirtschaft à la Schuldenbremse Vergangenheit sein und uns neue, intelligente Schuldenregeln geben - zum Wohle der Brandenburgerinnen und Brandenburger sowie ihrer Kinder. - Ich danke für die Aufmerksamkeit.

(Beifall B90/GRÜNE sowie vereinzelt SPD)

#### **Vizepräsidentin Richstein:**

Da die BVB / FREIE WÄHLER Gruppe keinen Redebedarf angezeigt hat, kommen wir zum Redebeitrag der Landesregierung. Für sie spricht Frau Ministerin Lange. - Ich übergebe die Sitzungsleitung an Herrn Vizepräsidenten Galau.

#### **Vizepräsident Galau:**

Bitte schön, Frau Ministerin. Sie haben das Wort.

#### **Ministerin der Finanzen und für Europa Lange:**

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Mit den Jahresrechnungen 2021 und dem Jahresbericht 2023 erörtern wir heute die letzten Landesrechnungshofberichte in dieser Wahlperiode. Daher nehme ich dies gern zum Anlass, um allen Beteiligten meinen ganz herzlichen Dank auszusprechen. Das betrifft insbesondere alle Mitglieder des Haushaltskontrollausschusses sowie den Präsidenten, das Kollegium und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Landesrechnungshofs. Ganz herzlichen Dank also für die geleistete Arbeit! Sie ist unverzichtbar und hat über die Jahre hinweg zahlreiche Hinweise gegeben, die zur Verbesserung der Haushaltswirtschaft beigetragen haben.

Zweitens bitte ich Sie, den vorliegenden Beschlussempfehlungen des Ausschusses für Haushaltskontrolle zuzustimmen. Sie wurden ausführlich beraten und sind, denke ich, solide begründet.

Drittens möchte ich auf folgenden Punkt zu sprechen kommen: In dieser Redezeitvariante können wir zwar keine Einzelheiten mehr miteinander erörtern - letztes Mal waren es fünf, jetzt sind es nur noch drei Minuten; aber die Tagesordnung ist übervoll, und wir haben keine Zeit; ich habe dafür Verständnis, es ist auch am Ende der Legislaturperiode natürlich eine Ausnahme -, aber ich meine schon, dass wir uns beim nächsten Mal - in welcher Zusammensetzung auch immer - wieder etwas mehr Zeit für den Landesrechnungshof nehmen sollten; er hätte es verdient.

(Vereinzelt Beifall B90/GRÜNE und Die Linke)

Wie dem auch sei, wir haben die Einzelfragen ausführlich in den Ausschüssen - vor allem dem Haushaltskontrollausschuss - miteinander besprochen.

Auch für die Erörterung der allgemeinen konjunkturellen und finanzwirtschaftlichen Rahmenbedingungen ist heute keine Zeit. Ich kann jedoch umso leichter darauf verzichten, als sich meine Einschätzung aus der letzten Debatte zum Jahresbericht 2022 letztlich vollständig bestätigt hat - leider ist das so. Ich sagte damals:

„... und es stimmt mich nicht froh, feststellen zu müssen, dass sich die finanziellen Möglichkeiten des Landes in den nächsten Jahren wahrscheinlich weiter deutlich eintrüben werden. Das hat damit zu tun, dass die Konjunktur in Deutschland im laufenden Jahr wohl so schwach ausfallen wird wie in keinem anderen G7-Land.“

Genau so ist es bekanntlich gekommen. Nicht nur die Bundesregierung hat die Wachstumsprognosen nach unten korrigieren müssen, sondern auch der Internationale Währungsfonds sah im April 2024 Deutschland als wirtschaftliches Schlusslicht unter den G7-Staaten. Daran kommt auch Brandenburg nicht vorbei; die Einnahmeerwartungen ab dem Jahr 2025 haben sich auch für unser Land eingetrübt.

Vor einem solchen Hintergrund ist es nicht einfach, die richtigen finanzpolitischen Entscheidungen zu treffen. Regierung und Parlamente stehen hier vor wirklich enormen Herausforderungen - das war in all den letzten Jahren schon so, Stichwort: Pandemie, Stichwort: Ukraine. Natürlich sind diese Entscheidungen oftmals politisch umstritten - nicht immer natürlich, manches geht auch in weitgehendem Konsens, aber oft ist es eben anders. Das ist in der parlamentarischen Demokratie auch völlig richtig so. Wir haben nach meinem Empfinden ohnehin manchmal eher zu wenig als zu viel Streit in der Sache - wohlgemerkt: in der Sache.

Manche Dinge kann man selbstverständlich auch mit plausiblen Gründen so oder so sehen; es hat hier niemand für sich die Wahrheit gepachtet. Natürlich stellen sich manchmal im Rückblick Entscheidungen auch als weniger glücklich oder gar falsch heraus. Das kann letztlich nur derjenige vermeiden, der eben gar keine Entscheidungen in angespannter Lage und oft unter Zeitdruck treffen muss. Insofern war dieses Parlament in den letzten Jahren in ganz besonderer Weise gefordert - jedenfalls sehr viel anders als in dem Jahrzehnt zuvor. Es handelt sich aber - ob Not-

lage oder nicht - immer und aus guten Gründen um politische, in diesem Fall finanzpolitische Entscheidungen.

**Vizepräsident Galau:**

Frau Ministerin, lassen Sie eine Zwischenfrage zu?

**Ministerin der Finanzen und für Europa Lange:**

Nein, danke. - Die Volksvertretung als Vertretung des Souveräns hat das Recht dazu. Nicht umsonst sagt man, dass das Haushaltsrecht das Königsrecht des Parlaments sei. In ihm verwirklicht sich zwar nicht die reine Wahrheit - das behauptet auch niemand -, wohl aber das demokratische Prinzip. In mir finden Sie daher immer eine entschiedene Verteidigerin dieses Königsrechts des Parlaments. Und ich sage das auch vor dem Hintergrund der Entscheidung des Verfassungsgerichts, die wir am Freitag ja noch erwarten. - Herzlichen Dank.

(Beifall SPD, CDU und B90/GRÜNE sowie vereinzelt Die Linke)

**Vizepräsident Galau:**

Vielen Dank. - Wir sind damit am Ende der Aussprache und kommen zu den insgesamt vier Abstimmungen, beginnend, ad 1, mit der Beschlussempfehlung und dem Bericht des Ausschusses für Haushaltskontrolle zur „Rechnung der Präsidentin des Landtags für das Rechnungsjahr 2021“ auf Drucksache 7/9742. Wer folgt der Beschlussempfehlung? - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Dann ist das einstimmig beschlossen - es gab Enthaltungen -, und die Landtagspräsidentin ist für das Rechnungsjahr 2021 entlastet.

Dann komme ich, ad 2, zur Beschlussempfehlung und zum Bericht des Ausschusses für Haushaltskontrolle auf Drucksache 7/9743, „Rechnung des Präsidenten des Verfassungsgerichtes für das Rechnungsjahr 2021“. Wer folgt der Beschlussempfehlung? - Gegenprobe! - Enthaltungen? - Dann ist das einstimmig angenommen - es gab keine Enthaltungen -, und der Präsident des Verfassungsgerichtes ist für das Rechnungsjahr 2021 entlastet.

Ad 3: Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Haushaltskontrolle auf Drucksache 7/9744, „Rechnung des Landesrechnungshofes für das Rechnungsjahr 2021“. Wer folgt der Beschlussempfehlung? - Gegenprobe! - Enthaltungen? - Damit ist das einstimmig beschlossen - es gab keine Enthaltungen -, und der Landesrechnungshof ist für das Rechnungsjahr 2021 entlastet.

Wir kommen, ad 4, zur Beschlussempfehlung und zum Bericht des Ausschusses für Haushaltskontrolle auf Drucksache 7/9745, „Haushaltsrechnung und Vermögensnachweis für das Haushaltsjahr 2021“, Bericht der Ministerin der Finanzen und für Europa, und „Jahresbericht 2023“ des Landesrechnungshofes. Wer folgt der Beschlussempfehlung? - Gegenprobe! - Enthaltungen? - Damit ist das bei mehreren Enthaltungen einstimmig beschlossen, und die Landesregierung ist für das Haushaltsjahr 2021 entlastet.

Ich schließe Tagesordnungspunkt 7 und rufe Tagesordnungspunkt 8 auf.



## **TOP 8: Konzept zur Steigerung der Attraktivität des öffentlichen Dienstes des Landes Brandenburg - Fortschreibung**

Konzept  
der Landesregierung

[Drucksache 7/9658](#)

Ich eröffne die Aussprache. Herr Minister Stübgen spricht für die Landesregierung. Bitte schön.

### **Minister des Innern und für Kommunales Stübgen:**

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Unsere Landesverwaltung steht vor einem Umbruch. Bis 2030, und das ist nicht mehr so lange hin, scheiden rund 40 % der derzeit aktiven Beschäftigten altersbedingt aus dem Landesdienst aus. Hinzu kommt - gerade in den letzten Jahren -, dass sich die Rahmenbedingungen verändern. Unsere Verwaltungen arbeiten seit geraumer Zeit im Multikrisenmodus: Pandemie, Angriffskrieg gegen die Ukraine und seine Folgen, Klimawandel, Energieknappheit sind die Stichworte, die diese Krisen nur unzureichend umschreiben. Arbeitsverdichtung, beschleunigte Arbeitsprozesse sowie zunehmender Zeitdruck und insbesondere die dringende digitale Qualifikation bestimmen unser aller Arbeitswelt.

Um die Verwaltungsleistungen auch in Zukunft in hoher Qualität aufrechterhalten zu können, ist der Ausbau der Attraktivität des öffentlichen Dienstes in unserem Land eine besondere Herausforderung. Der öffentliche Dienst muss mehr tun, um möglichst qualifiziertes Personal zu gewinnen und auch langfristig an sich zu binden.

Im Land Brandenburg hat die Landesregierung bereits im Jahr 2018 ein „Konzept zur Steigerung der Attraktivität des öffentlichen Dienstes“ beschlossen. Für die Fortschreibung des Konzeptes wurde zunächst umfassend Bilanz zur Umsetzung der seinerzeit festgeschriebenen Maßnahmen wie beispielsweise der Verbesserung der Verfahren zur Personalgewinnung, der Ausweitung von Aufstiegschancen, dem Wissenstransfer oder auch der Entwicklung gesundheitsförderlicher und barrierefreier Arbeitsbedingungen gezogen und der Iststand analysiert.

Anhand dieser grundlegenden Analyse konnten wir feststellen, dass unsere Landesverwaltung zwar schon ein attraktiver Arbeitgeber ist und viel zu bieten hat, aber wir müssen uns auch künftig weiterentwickeln, um gute Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu gewinnen und zu halten.

Das kürzlich im Kabinett verabschiedete Fortschreibungskonzept setzt zudem auf das Aufzeigen von Vorbildern in Form von Best-Practice-Beispielen und Leuchttürmen. Das neue Konzept rückt dabei insbesondere den Ausbau moderner, flexibler Arbeitsformen, flexibler Arbeitsmethoden und die zeitgemäße Außendarstellung der Attraktivitäts- und Alleinstellungsmerkmale des öffentlichen Dienstes in den Fokus der Arbeit der kommenden Jahre.

Diese umfangreiche Konzeptfortschreibung wäre ohne die Unterstützung und Anregung der Fachressorts, der Interessenvertretungen der Landesverwaltung und der Gewerkschaften nicht möglich gewesen. Ich bedanke mich deshalb bei allen Beteiligten für die Kooperation beim nahezu ein Jahr umfassenden Beteiligungsverfahren und für die kooperative Beratung, die Weiterentwicklung von Ansätzen und die Einbringung ihrer spezifischen Denkweisen und Methoden.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, mit diesem Attraktivitätskonzept gehören wir zu den modernsten und fortschrittlichsten Bundesländern in Deutschland. - Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall CDU, SPD und B90/GRÜNE)

### **Vizepräsident Galau:**

Vielen Dank. - Wir fahren in der Aussprache mit dem Beitrag der AfD-Fraktion fort. Es spricht der Abgeordnete Schieske. Bitte schön.

(Beifall AfD)

### **Herr Abg. Schieske (AfD):**

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Liebe Brandenburger! Wir reden heute über die Fortschreibung des „Konzepts zur Steigerung der Attraktivität des öffentlichen Dienstes im Land Brandenburg“ - ein Konzept, das in seiner jetzigen Form die gravierenden Missstände und politischen Fehlentwicklungen der letzten Jahre nicht nur ignoriert, sondern fortzuschreiben droht.

Die letzten fünf Jahre waren geprägt von einschneidenden Corona-Zwangsmaßnahmen, einem unerbittlichen Kampf gegen rechts und einer beispiellosen Kontrolle der Beschäftigten im öffentlichen Dienst. Der Verfassungstreue-Check und die Überwachung der Demonstrationsneigung dieser Mitarbeiter haben nicht nur das Vertrauen untergraben, sondern auch die Meinungsfreiheit massiv eingeschränkt.

(Beifall AfD)

Diese politische Gleichschaltung schreckt nicht nur potenzielle Bewerber ab, sondern sorgt auch dafür, dass viele talentierte und engagierte Mitarbeiter den Dienst verlassen und potenzielle Bewerber sich eher für die freie Wirtschaft entscheiden.

Schon das Attraktivitätskonzept aus dem Jahr 2018 sollte eine Kehrtwende einleiten und den öffentlichen Dienst wieder zu einem attraktiven Arbeitgeber machen. Doch ein Blick auf die Handlungsfelder und Schwerpunkte zeigt, dass diese Zielsetzung weit verfehlt wurde.

Punkt eins, Personalgewinnung: Trotz aller Bemühungen blieben viele Stellen unbesetzt. Die ständige politische Einflussnahme und die restriktiven Maßnahmen haben den öffentlichen Dienst für viele Menschen unattraktiv gemacht. Anstatt innovative und talentierte Köpfe anzuziehen, sehen wir uns einer wachsenden Personalnot gegenüber.

Punkt zwei, Aufstiegschancen, Fort- und Weiterbildungen: In der Theorie klingt dies vielversprechend, doch in der Praxis erleben wir immer wieder, dass politische Loyalität über Kompetenz gestellt wird.

(Beifall AfD)

Und noch ein Fakt: Bei den Kommunalbediensteten sind es oft die klammen Kassen der Kommunen, die eine Beförderung lange verzögern. Für Cottbus könnte ich Ihnen da Fallbeispiele nennen, aber dafür reicht meine Redezeit leider nicht.

Punkt drei, Arbeitsbedingungen: Dieser Punkt wurde ebenfalls nur unzureichend umgesetzt. Familienfreundliche Arbeitszeiten und barrierefreie Zugänge sind oft nur auf dem Papier vorhanden. Während der Stress und Druck auf die Mitarbeiter weiter zunehmen, hat die Gesundheitsförderung hierzu versagt - so musste man sich während der Corona-Zwangmaßnahmen dem angeblichen Gesundheitsschutz unterwerfen und sich stundenlang isoliert mit einer Mund-Nasen-Bedeckung durch den Arbeitstag quälen. Hier haben Sie alle versagt.

(Beifall AfD)

Die Fortschreibung dieses Konzepts ist nichts anderes als ein „Weiter so!“ und keine Kehrtwende in der Wertschätzung und Würdigung unserer Bediensteten. Wir brauchen einen radikalen Wandel - einen Wandel, der den öffentlichen Dienst von der politischen Einflussnahme befreit und den Fokus wieder auf die Kompetenz und das Engagement der Mitarbeiter legt. Wir müssen ein Arbeitsumfeld schaffen, in dem sich unsere Bediensteten sicher und wertgeschätzt fühlen. Nur dann können wir den öffentlichen Dienst wieder zu einem attraktiven Arbeitgeber machen, der die Besten und Klügsten anzieht und hält. - Vielen Dank.

(Beifall AfD)

#### **Vizepräsident Galau:**

Vielen Dank. - Ich frage einmal den Abgeordneten Scheetz: Sie geben Ihre Rede zu Protokoll, ist das richtig? - Dann fahren wir in der Redereihenfolge jetzt mit dem Beitrag von Abgeordneter Block für die Fraktion Die Linke fort. Bitte schön.

#### **Frau Abg. Block (Die Linke):**

Herr Vizepräsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Zuschauerinnen und Zuschauer! Das vorliegende Konzept soll dazu dienen, die Attraktivität des öffentlichen Dienstes des Landes Brandenburg zu erhöhen. Zutreffend stellt man gleich zu Beginn fest:

„Motivierte und leistungsbereite Beschäftigte stellen einen wesentlichen Erfolgsfaktor für die Arbeit der Landesverwaltung dar.“

Ja, richtig: Menschen, die gerne im öffentlichen Dienst arbeiten, sind die besten Werbeträger. Andersherum konterkarieren unzufriedene, kranke oder enttäuschte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter viele Bemühungen um ein Image als moderner und guter Arbeitgeber.

Leider enthalten die rund 100 Seiten des vorliegenden Berichts fast nichts zu zwei Bereichen, die einen wesentlichen Faktor für die Motivation und Leistungsfähigkeit der Mitarbeitenden und für die Konkurrenzfähigkeit des öffentlichen Dienstes im Vergleich zum freien Markt ausmachen: Das Wort „Bezahlung“ kommt im gesamten Konzept genau zweimal vor - und auch nur dergestalt, dass die gesicherte Bezahlung im öffentlichen Dienst ein Wettbewerbsvorteil sei. Dabei geht es heutzutage gar nicht mehr um Sicherheit, um eine regelmäßige Bezahlung - sie gibt es dank Fachkräftemangels auch woanders -; es geht um eine gute Bezahlung. Derzeit liegen Tausende Widerspruchsverfahren gegen eine nicht amtsangemessene Besoldung vor, weil nur diejenigen von einer neuen Rechtsprechung profitieren sollen, die Widerspruch eingelegt haben. Das ist doch absurd!

Die Frage ist also: Wie können wir jenen, die unseren Rechtsstaat, die Verwaltung etc. am Laufen halten und für unsere Sicherheit sorgen - Herr Stübgen hat zu den Belastungen der letzten Jahre ausgeführt -, auch über eine bessere Bezahlung mehr Wertschätzung zukommen lassen, ohne dass es massenhafter Widerspruchsverfahren bedarf? Zur morgigen Debatte zum Besoldungsgesetz haben wir einen entsprechenden Entschließungsantrag eingebracht.

Das zweite Thema, das im Konzept völlig fehlt, ist der Schutz vor Mobbing und Bossing. Nur einmal kommt der Begriff im Konzept vor: bezüglich der Schaffung einer externen anonymen Mitarbeiterberatung. Der Grundgedanke ist gut, aber in der Tätigkeitsbeschreibung dieser Stelle zeigt sich, dass es sich eher um eine allgemeine Sozial- und Lebensberatung handelt und die Besonderheiten des Bossings durch Vorgesetzte im öffentlichen Dienst noch gar nicht verstanden wurden. Sich zu beschweren ist dort schwierig; wegen des Mäßigungsgebots gegenüber dem Dienstherrn droht ein Disziplinarverfahren. Beurteilungen werden schlecht, Beförderungen bleiben aus - und die Personalakte mit allen Bewertungen wandert immer mit. Man kann sich nicht wie auf dem freien Markt einfach wegbewerben und irgendwo neu anfangen.

Wir hatten hier im Landtag auch einige Fälle zu erörtern: die Lehrerin und der Lehrer in Burg, die nach ihren öffentlichen Äußerungen große Probleme hatten, der technische Leiter der Hubschrauberstaffel, der mit einem Strafverfahren überzogen wurde und bis heute nicht rehabilitiert ist, ein Polizeibeamter, der sich gegen Mobbing und die Entfernung aus dem Dienst wehrt, Arbeitsrichter, die in den Ruhestand versetzt wurden, und zuletzt eine mutige und für mich sehr bemerkenswerte Petition, die einen langen Leidensweg im Justizministerium beschreibt.

Wir haben in diesem Plenum über den Schutz von Whistleblowern und die Verschärfung des Disziplinarrechts gesprochen, aber zu wenig über den Schutz vor Mobbing im öffentlichen Dienst. Dort ist die Situation eine ganz andere als in der Wirtschaft, und das ist definitiv ein Abschreckungsgrund für Bewerberinnen und Bewerber; da helfen auch externe Beratungs- und Hilfsorganisationen wenig. Es bräuchte eine Anlaufstelle, die Öffentlichkeit für das Thema schafft und Möglichkeiten hat, auf die Situation einzuwirken, ähnlich wie die Polizeibeauftragte oder - für diese Fälle passender - der noch fehlende Opferbeauftragte.

Einige Parteien - auch wir - fordern diese Stelle in ihrem Wahlprogramm. Wir wünschen uns, dass das neue Parlament und die neue Landesregierung im Zuge der Debatte über den Opferschutz noch einmal den Schutz vor Mobbing und Bossing im speziellen Kontext des öffentlichen Dienstes erörtern. - Vielen Dank.

(Beifall Die Linke)

#### **Vizepräsident Galau:**

Vielen Dank. - Wir fahren mit dem Beitrag des Abgeordneten Lakenmacher für die CDU-Fraktion fort. Bitte schön.

#### **Herr Abg. Lakenmacher (CDU):**

Herr Vizepräsident! Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Heute liegt uns die aus dem Ministerium des Innern und für Kommunales stammende Fortschreibung des Konzepts zur Steigerung der Attraktivität des öffentlichen Dienstes vor. Ich danke dem Innenminister ganz ausdrücklich, denn

dieses Konzept, meine Damen und Herren, ist von großer Bedeutung für die Zukunft - nicht nur des öffentlichen Dienstes, sondern unseres gesamten Landes Brandenburg.

(Beifall des Abgeordneten Vogelsänger [SPD])

Der öffentliche Dienst ist das Rückgrat unserer Gesellschaft. Täglich leisten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Verwaltung und Schulen, bei der Polizei, der Feuerwehr und in vielen anderen Bereichen unverzichtbare Arbeit. Um diesen wichtigen Dienst weiterhin auf hohem und höchstem Niveau sicherzustellen, müssen wir attraktive Bedingungen schaffen, die talentierte und engagierte Menschen anziehen und auch halten.

(Vereinzelt Beifall CDU sowie des Abgeordneten Vogelsänger [SPD])

Mit der Fortschreibung werden auch Akzente im Hinblick auf neue Arbeitsformen gesetzt, die für junge und qualifizierte Bewerber immer wichtiger werden: Flexible Arbeitszeiten, mobiles Arbeiten und eine moderne Arbeitsausstattung sind die Aspekte, die ich besonders hervorheben möchte. Hier muss der öffentliche Dienst konkurrenzfähig werden und bleiben.

Meine Damen und Herren, ich ganz persönlich hoffe und wir als CDU-Fraktion hoffen, dass alle Ressorts die Anregungen dieses Konzeptes aufgreifen, denn sie sind in eigener Zuständigkeit für die Umsetzung der Maßnahmen verantwortlich. Nur so können wir geeignete Bewerberinnen und Bewerber anziehen und qualifizierte Beschäftigte halten. Lassen Sie uns also gemeinsam daran arbeiten, dieses Ziel zu erreichen.

Die CDU wird die Landesregierung bei der Umsetzung des Konzepts nach Kräften unterstützen. Das ist selbstverständlich, denn ein starker öffentlicher Dienst ist der Schlüssel zu einer erfolgreichen Zukunft Brandenburgs. - Danke schön.

(Beifall CDU sowie vereinzelt SPD und B90/GRÜNE)

**Vizepräsident Galau:**

Vielen Dank. - Die BVB / FREIE WÄHLER Gruppe hat keinen Redner benannt. Dementsprechend fahren wir mit dem Redebeitrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN fort. Herr Abgeordneter Klemp, bitte.

**Herr Abg. Klemp (B90/GRÜNE):**

Herr Vizepräsident! Werte Abgeordnete! Liebe Gäste!

Soll ich heute ins Büro fahren?

(Frau Kotré [AfD]: Nein!)

Eigentlich kann ich doch alles von zu Hause aus erledigen. Aber: Ich mag die Kaffeemaschine und freue mich über die Kollegen, wenn ich sie - in echt - in der Beratung sehe. Außerdem muss ich mich um nichts kümmern: Frisches Obst ist immer vorhanden, und wenn der Hunger zwischendurch kommt, gibt es auch Müsli mit Kuh-, Soja- oder Hafermilch.

Im Homeoffice muss ich mich auch noch um das Mittagessen kümmern; das ist ziemlich lästig. Mittags ist die Familie ja sowieso nicht da, und bei dieser Kantine fängt man zu Hause nicht zu kochen an: mega Auswahl und für jede und jeden etwas dabei.

(Zuruf der Abgeordneten Dr. Ludwig [CDU])

Wer Currywurst will - bitte! Vegetarisch, vegan? Willkommen! Nur die Familie meckert manchmal, wenn ich nach der Arbeit noch mit den Kolleginnen und Kollegen am Kicker abhängen kann: Kannst du nicht erst mal nach Hause kommen? Geh doch lieber später mit deinem Job-Abo ins Fitnessstudio!

Utopie der Arbeit? Falsch: Realität - nur nicht im öffentlichen Dienst. Und das beschreibt die Wettbewerbssituation. Im Wettbewerb um Talente wird die öffentliche Hand verlieren, wenn wir den öffentlichen Dienst nicht von seinem piefigen Image befreien, wenn wir nicht Arbeitslösungen und Bürokonzepte entwickeln, die mit modernen Bedürfnissen Schritt halten.

Das Konzept der Landesregierung hierzu ist ein guter Beitrag mit guten Ansätzen, aber ich habe leise Zweifel, dass es der Dramatik der Situation vollständig gerecht wird. Es mag korrekt sein, auf das Ressortprinzip zu verweisen, aber wir brauchen in allen Ressorts große Anstrengungen, damit wir mit privaten Arbeitgebern Schritt halten können.

Meine Damen und Herren, lassen Sie mich kurz drei Punkte anreißen, die ich gerne noch ergänzen würde. Erstens: Wir brauchen einen großen Schritt nach vorn in Sachen Digitalisierung. Niemand wird heute mehr eine Arbeit antreten, bei der er oder sie Daten aus einem Formular abtippen oder an einem Faxgerät warten soll, bis die Seite endlich durchgeht. Menschen wollen effizient arbeiten.

Zweitens freue ich mich, wenn Mitarbeitende bis zu zwei Tage pro Woche im Homeoffice arbeiten können, aber wir brauchen noch mehr Flexibilität. Arbeit lebt auch von sozialer Interaktion. Warum sollen Mitarbeitende nicht zusätzlich zu den Möglichkeiten Büro und Homeoffice in einem Co-Working-Space arbeiten können? Das wäre eine Förderung der ländlichen Räume. Und warum werden Behörden nicht selbst zum Co-Working-Space? Dann könnte sich der Ministeriumsmitarbeiter den Weg nach Potsdam sparen und auch mal in der Kreisverwaltung in Herzberg arbeiten. Eine Mitarbeiterin der Stadt Eberswalde mit Wohnort Frankfurt (Oder) loggt sich lieber an einem Arbeitsplatz in der dortigen Stadtverwaltung ein anstatt nach Eberswalde zu pendeln.

(Beifall der Abgeordneten von Gizycki und Raschke [B90/GRÜNE])

Mein letzter Punkt: Gerade jungen Menschen ist der Sinn, der gesellschaftliche Nutzen einer Tätigkeit sehr wichtig. Und Sinn, meine Damen und Herren, haben wir viel zu bieten in der öffentlichen Verwaltung: Die öffentliche Verwaltung ermöglicht die Energiewende, schützt unsere Umwelt, garantiert öffentliche Sicherheit und bildet zukünftige Generationen aus.

Ich wünsche mir, dass die Leistungen, die der öffentliche Dienst für die Gesellschaft erbringt, deutlich mehr in den Vordergrund gestellt werden. Dann kann er wieder eine ganz starke Arbeitgebermarke werden. - Vielen Dank.

(Beifall B90/GRÜNE sowie vereinzelt SPD und CDU)

**Vizepräsident Galau:**

Vielen Dank. - Ich schaue noch einmal zu Minister Stübgen. Sie haben noch Redezeit. Möchten Sie sie nutzen? - Er möchte nicht.

Dann sind wir am Ende der Aussprache und haben das Konzept der Landesregierung auf Drucksache 7/9658 zur Kenntnis genommen.

Ich schließe Tagesordnungspunkt 8 und rufe Tagesordnungspunkt 9 auf.

**TOP 9: Schutzschirm für Kommunen des Landes Brandenburg gegen Cyberangriffe stärken - ein Zentrum für digitale Sicherheit (ZdS) endlich einrichten**

Antrag  
der AfD-Fraktion

[Drucksache 7/9493](#)

Die eröffne die Aussprache, und als Erster spricht Herr Abgeordneter Dr. Zeschmann für die AfD-Fraktion. Bitte schön.

(Beifall AfD)

**Herr Abg. Dr. Zeschmann (AfD):**

Sehr geehrter Herr Vizepräsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Lieber Brandenburgerinnen und Brandenburger! Die Sicherheit unserer IT-Systeme ist die Grundvoraussetzung für die Digitalisierung von Wirtschaft, Gesellschaft und auch unserer Verwaltung und damit für die Zukunftsfähigkeit unseres Landes. Das schließt hervorragend an Herrn Klemps Redebeitrag an, der uns gerade eine schöne Geschichte erzählt hat, die aber an dem Digitalisierungsrückstand scheitert.

(Vereinzelt Beifall AfD)

Gerade vor dem Hintergrund der stetig wachsenden Angebote an Onlineservices im Zuge der Umsetzung des OZG - des Onlinezugangsgesetzes -, die zwar schleppend läuft, ist die Sicherung der behördlichen IT-Systeme vor Bedrohungen durch staatliche oder private Hackernetzangriffe entscheidend. Das Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik verzeichnet gerade im Zuge des Ukrainekrieges verstärkt Hackerangriffe und Schadprogramme. Daneben werden immer wieder kritische Sicherheitslücken entdeckt, wie zum Beispiel im Mai in Open-Source-Softwarepaketen verschiedener Linux-Distributionen. Das in unserem Antrag vorgestellte Security Operations Center - SOC -, wie es standardmäßig auf Englisch heißt, soll die dauerhafte Arbeitsfähigkeit der Landesverwaltung und der Kommunen absichern, natürlich unter Einhaltung der kommunalen Selbstverwaltung. Die zentrale Einrichtung eines SOC stellt dementsprechend ein freiwilliges Angebot an unsere Kommunen dar, weil die Kommunen das aufgrund des Mangels an IT-Fachkräften und entsprechenden finanziellen Ressourcen in der Regel gar nicht umsetzen können.

Das SOC als IT-Sicherheitsteam, angesiedelt zum Beispiel innerhalb der Security-Information-and-Event-Management-Einheit, sammelt und bewertet zentral - und zwar automatisch - sicherheitsrelevante Informationen und Sicherheitsvorfälle aus

verschiedenen IT-Systemen wie Firewalls, Routern, Netzwerkkomponenten usw. hinsichtlich der Kritikalität - und das in der Regel 24/7, also rund um die Uhr. Mit einem Echtzeitlagebild für die betreuten Verwaltungseinheiten werden dann bei kritischen Sicherheitsvorfällen automatische Sofortmaßnahmen durch das Brandenburger Computer Emergency Response Team, das CERT, das es schon gibt, ergriffen oder den betroffenen Verwaltungen Schutzmaßnahmen empfohlen.

Die Notwendigkeit für Brandenburg zeigen die versuchten oder ausgeführten Cyberangriffe auf die IT-Infrastruktur insbesondere der Landeshauptstadt Potsdam in den Jahren 2020, 2022 und 2023 und Angriffe auf die IT-Infrastrukturen weiterer, kleinerer Kommunen, die in den Medien nicht so präsent waren. Bei der Notabschaltung der Netzserver können die Bürger, wie am Beispiel Potsdam zu sehen war, Behördenangelegenheiten nur mit hohem Zeitaufwand oder gar nicht erledigen, weil die Potsdamer Verwaltung monatelang arbeitsunfähig war.

Werte Kolleginnen und Kollegen, wir wollen - und darin sind wir uns alle hoffentlich einig - die Zukunftsfähigkeit unseres Landes verbessern und die Sicherheit für die hier lebenden Brandenburger erhöhen. Die Digitalisierung der Verwaltung, insbesondere die Anforderungen des Onlinezugangsgesetzes müssen endlich gesichert umgesetzt werden. Wir in Brandenburg haben ein solches SOC noch nicht, Berlin dagegen schon längst, wie uns auch der Geschäftsführer der ZIT-BB im Ausschuss berichtete. Es ist überfällig, um dem gestiegenen Gefahrenpotenzial von Cyberangriffen auf die IT-Infrastruktur von Landes- und Kommunalverwaltung angemessen vorbeugen zu können. Die rechtliche Basis dafür ist das Brandenburgische E-Government-Gesetz, das ja schon vorhanden ist.

Lassen Sie uns also endlich ein Security Operations Center, ausgestattet mit ausreichend personellen und finanziellen Mitteln, umsetzen! Ich bitte um Zustimmung zu diesem wichtigen Schutz für unsere IT-Infrastruktur.

(Beifall AfD)

**Vizepräsident Galau:**

Vielen Dank. - Für die Koalitionsfraktionen spricht Frau Abgeordnete Schäffer zu uns. Bitte schön.

(Beifall B90/GRÜNE)

**Frau Abg. Schäffer (B90/GRÜNE):**

Herr Vizepräsident! Meine Damen und Herren! Die AfD möchte also die Sicherheit unserer digitalen Infrastruktur stärken und hat sich da etwas ausgedacht: Ein Security Operations Center soll es sein. Berlin hat so etwas, so lesen wir im Antrag, und dann brauchen wir nun auch so etwas, um all unsere Probleme zu lösen.

(Zuruf von der AfD: Versuchen Sie es noch mal von vorne!)

Das klingt schön, hat aber einige Schwierigkeiten. Ich fange mit dem Formalen an: Sie fordern in dem Antrag, die Dienstleistung des Security Operations Center den Kommunen als IT-Basiskomponente zur Verfügung zu stellen. Es hätte einen guten Zeitpunkt dafür gegeben, darüber zu diskutieren, welche Basiskomponenten das Land anbieten soll, nämlich vor wenigen Wochen,

als hier das Zweite Gesetz zur Änderung des Brandenburgischen E-Government-Gesetzes beschlossen und damit unter anderem die neue Basiskomponente DatenAdler eingeführt wurde. Aber eine konstruktive Einbringung in tatsächlich stattfindende Gesetzgebung darf man von dieser Fraktion offensichtlich nicht erwarten.

(Beifall B90/GRÜNE)

Nun zum Kerninhalt: Ja, wir haben ein massives Sicherheitsproblem unserer kritischen IT-Infrastrukturen, insbesondere in den Kommunen. Und ja, da muss das Land aktiv werden. Allerdings ist der entscheidende Schritt für einen sicheren IT-Betrieb viel früher anzusetzen als bei der Reaktion auf laufende Angriffe.

Wer ein Behördennetz betreibt, ist einem nie endenden Strom von mehr oder weniger fortgeschrittenen Angriffen ausgesetzt. Die einzige Chance dagegen ist, Netze von Anfang an sicher aufzusetzen - das heißt: konsequente Verschlüsselung bei Transport und Speicherung, sicheres Rechtemanagement, Zwei-Faktor-Authentisierung, sichere Konfiguration von Software, Update, Patch-Management und vieles mehr. Nichts davon nimmt ein Security Operations Center dem Betreiber ab.

Einen erfolgten bzw. laufenden Angriff abwehren zu können ist toll, aber es bringt nichts, solange man nicht die Infrastruktur selbst sicher gestaltet. Die Grundlage für sichere Infrastruktur liegt bei demjenigen, der sie betreibt. Und da liegt das Problem, denn die meisten Kommunen sind meilenweit davon entfernt, das leisten zu können.

Deshalb ist die Koalition dieser Legislaturperiode den Weg gegangen, den Zweckverband Digitale Kommunen Brandenburg zu fördern, welcher Kommunen unterstützt - bis dahin, dass er den Betrieb der IT vollständig übernehmen kann und so die Kommunen von einer allein nicht stemmbaren Aufgabe befreit. Diesen Weg müssen wir weitergehen, wenn wir zu einer vertrauenswürdigen Digitalisierung in Brandenburg kommen wollen.

Ich glaube, dass wir als Land gut beraten sind, den DIKOM weiterhin bei seiner wichtigen Arbeit zu unterstützen und dies gleichzeitig an hohe Sicherheitsvorgaben für den Betrieb zu knüpfen. Sie setzen mit dem vorliegenden Antrag jedenfalls an einer Stelle an, die mit viel Aufwand ziemlich wenig zusätzlichen Nutzen bringt. Aber ich sage auch ganz klar, dass ein zentrales Monitoring und Unterstützung bei Vorfällen durch das Land sinnvoll sein können. Wir haben beim ZIT-BB bereits ein Computer Emergency Response Team - kurz: CERT -, das im Verbund der öffentlichen CERTs auch mit dem CERT des Bundesamtes für Sicherheit in der Informationstechnik zusammenarbeitet. Das CERT verfolgt nicht nur konkrete Sicherheitsvorfälle, sondern gibt auch Warnungen vor Sicherheitslücken heraus und bietet entsprechende Lösungsansätze an. Das ist die Basis, das gibt es seit Langem. Zusätzlich ist der ZIT-BB dabei, einen Security Information and Event Management - SIEM - aufzubauen.

**Vizepräsident Galau:**

Frau Abgeordnete, lassen Sie eine Zwischenfrage zu?

**Frau Abg. Schäffer (B90/GRÜNE):**

Nein, lasse ich nicht. - Dabei geht es darum, aus dem gesamten zu betrachtenden System Daten zu Netzwerk- und Sicherheitskomponenten zu sammeln, zu analysieren und zu präsentieren,

also zum Beispiel Logfiles von Servern, Netzwerken und Datenbanken zu sammeln, zu speichern und unter Verwendung unterschiedlicher Verfahren zu analysieren. Das ist eine ziemliche Herausforderung, vor allem wenn man die Heterogenität der IT-Landschaft - Server verschiedener Betriebssysteme und Versionen, unterschiedlichste Anwendungen und Komponenten, und zwar in vielen verschiedenen Systemen, verteilt im ganzen Land, in allen möglichen Kommunen - bedenkt. Das dauert - dafür braucht es Zeit und vor allem die richtigen Menschen, die Experten, die das tatsächlich betreiben können.

Sobald wir ein funktionierendes Team haben, haben wir eine Grundlage, um über ein Security Operations Center, wie Sie es fordern, nachzudenken. Das Security Operations Center stellt quasi die menschliche Komponente der IT-Sicherheit dar: Expertinnen und Experten bewerten zum Beispiel vom SIEM gelieferte Auffälligkeiten und gleichen sie unter anderem mit Meldungen des CERT ab. Im Falle eines vermuteten Angriffs können dann möglicherweise Notfallmaßnahmen getroffen, forensische Untersuchungen vorgenommen und Hinweise für das weitere Verfahren gegeben werden. Aber für all dies muss zuerst die Grundlage geschaffen werden, und auch dann bräuhete man noch Zeit.

All das wurde Ihnen, Herr Zeschmann, soweit ich weiß, im Ausschuss für Wirtschaft, Arbeit und Energie erläutert, wo Sie das Thema trotz Unzuständigkeit angemeldet hatten. Dass Sie hier nun dennoch den Antrag einbringen, zu einem in der Vergangenheit liegenden Zeitpunkt mal eben bitte solch ein hochkomplexes Projekt einzurichten und zum Laufen zu bringen, ist ehrlich gesagt - Entschuldigung! - zu einem gewissen Grad Verschwendung der Arbeitszeit dieses Hohen Hauses. Ich empfehle die Ablehnung. - Vielen Dank.

(Beifall B90/GRÜNE, SPD und CDU)

**Vizepräsident Galau:**

Vielen Dank. - Von dem Abgeordneten Dr. Zeschmann wurde eine Kurzintervention angemeldet. Bitte schön.

(Beifall AfD - Dr. Berndt [AfD]: Bravo!)

**Herr Abg. Dr. Zeschmann (AfD):**

Frau Schäffer, ich muss ehrlich sagen, ich bin schon etwas erstaunt über Ihre Antwort bzw. Ihren Redebeitrag. Ich habe ja meinen Redebeitrag sehr sachlich gehalten.

(Vereinzelt Lachen bei der SPD)

Sie haben gesagt, die Problemlösung müsse vorher ansetzen, insbesondere bei der Anwendung systematischer Verschlüsselungen.

Dann frage ich aber jetzt - innerhalb der Verwaltung mag das gehen -: Wie machen wir das denn mit unseren Kunden der Verwaltungen, also den Bürgerinnen und Bürgern, den Unternehmen, die nicht alles so verschlüsseln können, vielleicht auch nicht Kleinunternehmen mit 0 bis 10 Mitarbeitern. Es sind übrigens 78 % der Unternehmen in Brandenburg, die gar nicht die Technik haben, um irgendwelche Verschlüsselungen zu machen, und die es sich auch gar nicht leisten können, nach den beutenden Corona-Jahren und nach den Jahren mit der Energiepreiskexplosion, wenn sie überhaupt noch am Markt sind.

Dann - das muss ich ehrlich sagen - nehme ich Ihre Rede als eine schön konstruierte Ausrede wahr, denn der Geschäftsführer des ZIT-BB, der in dem von Ihnen eben genannten Ausschuss war, hat auf Nachfrage, nachdem wir ihn gefragt haben: „Habt Ihr denn so was schon, brauchen wir so was, wie ist denn da der Sachstand?“, ganz klar ausgeführt: Wir sind gerade dabei, die Anforderungen zusammenzustellen, um eine Ausschreibung dafür vorzubereiten. Also sagt der Chef des ZIT-BB, als erster Experte in diesem Bereich: Wir sind sowieso dabei, wir wollen das machen. Wir müssen das endlich anstoßen. Es ist wichtig und notwendig. - Sie sagen jetzt, es sei unsinnig, sei nicht hilfreich und setze viel zu spät an. Sie sagen dann, alle Kunden der Verwaltungen sollen Verschlüsselungen anwenden, was aus meiner Sicht entweder gar nicht geht oder was sie sowohl technisch als auch finanziell völlig überfordert. Das finde ich doch merkwürdig. Ich halte mich da gerne an den Geschäftsführer des ZIT-BB, der sagt, dass wir das brauchen.

Wenn das alles so unsinnig, nicht notwendig und Steuergeldverschwendung wäre, fragte ich mich auch, warum die Berliner das dringend eingeführt haben, die nun viel besser dastehen.

(Beifall AfD)

Letzter Punkt noch, Sie haben gesagt: Man hätte so ein Modul jederzeit beantragen können bzw. vor Kurzem machen müssen. - Wir haben ja die Umsetzung verschiedener Module im Rahmen des OZG, was das E-Government angeht. Hier können wir natürlich jederzeit auch ein solches Modul nachrüsten. Wir werben nur dafür, unsere digitale Infrastruktur im Land Brandenburg sicherer zu machen und insbesondere auch den Kommunen damit zu helfen, die das selbst nicht stemmen können.

(Beifall AfD)

**Vizepräsident Galau:**

Vielen Dank. - Möchten Sie antworten, Frau Abgeordnete? - Bitte schön.

**Frau Abg. Schäffer (B90/GRÜNE):**

Nur ganz kurz, Herr Zeschmann. Ich habe nicht gesagt, dass das alles unsinnig ist und man es nicht braucht - falls Sie mir zugehört haben. Ich habe Ihnen erklärt, an was gerade gearbeitet wird und warum es einige Zeit in Anspruch nehmen wird, die Grundlagen zu schaffen, um dort eventuell hinzukommen. Ich habe Ihnen erklärt, warum an anderen Stellen die Hebel, um etwas für die Sicherheit zu tun, tatsächlich größer sind. Ich glaube, das ist beides einleuchtend.

Da Sie ja sehr gut darin sind, sich in alle Themen einzuarbeiten, können Sie sich das vielleicht noch einmal anschauen und vielleicht auch verstehen. - Danke.

(Beifall B90/GRÜNE)

**Vizepräsident Galau:**

Vielen Dank. - Wir fahren in der Rednerreihenfolge fort. Jetzt spricht zu uns Frau Abgeordnete Johlige für die Fraktion Die Linke. Bitte schön.

**Frau Abg. Johlige (Die Linke):**

Herr Vizepräsident! Meine Damen und Herren! Der Antragstext spricht eigentlich Bände, und man fragt sich, wer eigentlich so etwas warum aufschreibt. Dabei ist das Ganze ein wichtiges Thema.

Erst einmal zur Problemlage: Ja, es gibt ein großes Gefahrenpotenzial durch Cyberangriffe auf die IT-Infrastruktur von Landes- und Kommunalverwaltungen. Die Kommunen haben nicht nur im Bereich der IT-Sicherheit große Probleme, fachlich gut ausgebildetes Personal zu finden und die entsprechenden hardwaretechnischen Ausrüstungen zu finanzieren, um diese Angriffe erfolgreich abzuwehren. Die Angriffe auf die Landeshauptstadt Potsdam haben allen im Land vor Augen geführt, wie gravierend die Auswirkungen solcher Angriffe sein können, besonders wenn man nicht angemessen vorbereitet ist.

Nun ist es aber auch nicht so, dass die Kommunen komplett wehrlos sind. Es gibt seit 2020 den kommunalen Zweckverband „Digitale Kommunen“, der unter anderem ein integriertes Datenschutzmanagement führt und ein Informationssicherheitsmanagementsystem betreibt. Dazu gibt es seit Jahren das CERT beim Zentralen IT-Dienstleister im MİK. Entsprechend dem Brandenburgischen E-Government-Gesetz besteht eine Meldepflicht bei Sicherheitsvorfällen der am Landesverwaltungsnetz angeschlossenen Kommunen. Die Kommunen erlangen von dort auch Unterstützung bei der Abwehr solcher Attacken.

Insbesondere im Zuge des Ukraine-Krieges - das führen Sie selbst in Ihrer Begründung aus - ist dieses Risiko - ich möchte ergänzen: vor allem durch russische Angriffe - erheblich gestiegen. Vielleicht wäre es eine Idee, dass Sie von der AfD einen Ihrer Kontakte in Richtung Russland nutzen und für die Kommunen in Brandenburg ein gutes Wort einlegen.

Stattdessen fordern Sie die Landesregierung auf, bis zum 31. Mai 2024 - kein Gag! - beim ZIT-Brandenburg ein sogenanntes Security Operations Center als zentralen, im Rahmen der kommunalen Selbstverwaltung freiwillig einzubindenden Dienstleister für Kommunen und Landkreise mit der nötigen finanziellen und personellen Ausstattung einzurichten, mit dem die ständige Beobachtung des Datenflusses aller digitalen Netzwerke, Server und Systeme gesichert werden kann, um Abweichungen von der Norm als Anzeichen möglicher Angriffe frühzeitig erkennen und darauf reagieren zu können.

Wie das, Herr Dr. Zeschmann, bis zum 31. Mai realisiert werden soll, wissen Sie wahrscheinlich selbst nicht.

(Zuruf von der AfD)

Nur zu Erinnerung: Wir haben heute den 18. Juni. Und wenn Sie diesen Antrag ernst meinten und jetzt nicht nur am Ende der Wahlperiode ein Thema setzen wollten, hätten Sie sich zumindest die Arbeit eines Neudrucks gemacht.

Meine Damen und Herren, es ist nun auch nicht so, dass sich niemand um diese Problematik kümmert. Sie wissen sehr wohl aus den Beratungen im Innenausschuss, dass es beim Land einen Zentralen IT-Dienstleister gibt, den CERT, der über eine entsprechende Einrichtung verfügt, damit die Kommunen bei Angriffen auf die IT-Infrastruktur unterstützt werden.

Sie haben dann im nicht zuständigen Wirtschaftsausschuss dieses Thema, welches allein die kommunale Selbstverwaltung als Zuständigkeit betrifft, auf die Tagesordnung gesetzt und dort erfahren, dass sich der ZIT im Rahmen des Brandenburg-Pakets auf den Weg gemacht hat. Das Vergabeverfahren ist abgeschlossen, und die Machbarkeitsstudie soll in diesem Monat abgeschlossen werden: Laufende Maßnahme Nr. 14, Herr Dr. Zeschmann, das können Sie nachlesen, das steht da drin.

Ein Hinweis sei mir gestattet: Das ist übrigens dieses Paket, gegen das Sie vor dem Landesverfassungsgericht klagen. - Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit. Den Antrag lehnen wir ab.

(Beifall Die Linke, SPD, CDU und B90/GRÜNE)

#### **Vizepräsident Galau:**

Vielen Dank. - Die BVB / FREIE WÄHLER Gruppe hat keinen Redner benannt. Wir kommen daher gleich zum Beitrag der Landesregierung. Herr Minister Stübgen. Bitte schön.

#### **Minister des Innern und für Kommunales Stübgen:**

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Der Antrag der AfD-Fraktion thematisiert in der Tat und richtigerweise wesentliche Herausforderungen der Cybersicherheit jetzt und in Zukunft in Brandenburg und darüber hinaus. Allerdings springen Sie wesentlich zu kurz, weil Sie ausschließlich die kommunale Ebene im Blick haben.

In den mir zur Verfügung stehenden drei Minuten kann ich die Problemanalyse und die Problemlösungen nicht ansatzweise hinreichend darstellen. Ich will nur darauf hinweisen: Mein Ministerium erarbeitet gegenwärtig ein Konzept, das ein Zerfasern von Zuständigkeiten verhindern - das haben wir zum Teil; wir haben viele gute Organisationsstrukturen, die bis jetzt auch sehr erfolgreich sind - und alle Kompetenzen in Fragen Cybersicherheit künftig in einem neu zu schaffenden Cybersicherheitsinstitut Brandenburg, CSI Brandenburg, bündeln soll.

Als Leuchtturm der digitalen Sicherheit soll die neue Behörde im Kern den Schutz staatlicher Infrastruktur insgesamt gewährleisten. Zugleich soll das CSI die Cyber-Resilienz für das gesamte Land Brandenburg steigern, indem sich Beratungs- und Sensibilisierungsangebote auch an Kommunen und kommunale Betriebe, an kleine und mittlere Unternehmen sowie an kritische Infrastrukturen und letztlich an die Bürgerinnen und Bürger richtet. Wir wollen dieses Konzept noch in dieser Legislaturperiode fertigstellen, um es dann nach der Wahl für die Koalitionsverhandlungen zur Verfügung zu stellen. Über die Inhalte dieses Konzeptes wird dann der nächste Landtag mit Sicherheit intensiv diskutieren.

Meine Damen und Herren, ich empfehle die Ablehnung des vorliegenden Antrages, der wegen der gesetzten Fristen - es ist schon angesprochen worden - auch völlig illusorisch ist. - Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall SPD, CDU und Die Linke)

#### **Vizepräsident Galau:**

Vielen Dank. - Das Wort geht noch einmal an die einbringende Fraktion, an den Abgeordneten Zeschmann. Bitte schön.

(Zuruf des Abgeordneten Dr. Zeschmann [AfD])

- Redeverzicht? - Gut. Dann sind wir damit durch und kommen zur Abstimmung.

Ich stelle den Antrag der AfD-Fraktion auf Drucksache 7/9493 zur Abstimmung. Wer dem Antrag zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Damit ist der Antrag ohne Enthaltungen mehrheitlich abgelehnt.

Ich schließe Tagesordnungspunkt 9 und rufe Tagesordnungspunkt 10 auf.

#### **TOP 10: Recht und billig: Kürzung der Ministergehälter entsprechend Unterrichtsausfall**

Antrag  
der BVB / FREIE WÄHLER Gruppe

[Drucksache 7/9697](#)

Ich eröffne die Aussprache. Es beginnt der Abgeordnete Vida für die die BVB / FREIE WÄHLER Gruppe. Bitte schön.

#### **Herr Abg. Vida (BVB/FW Gruppe):**

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Es gab im Vorfeld dieses Antrags das Signal, das ohne Debatte eine Zustimmung möglich sei. Ich möchte Sie allerdings enttäuschen: Wir beharren auf der Debatte und verbinden das gleich mit der Triggerwarnung, dass der vorliegende Antrag Spuren von Provokation enthalten und bei dem einen oder anderen Schnappatmung auslösen kann. Wenn Sie glauben, das hat er doch absichtlich gemacht, dann ist da was dran.

Denn wir möchten heute ein Thema ansprechen, das die grundlegenden Werte unserer Gesellschaft betrifft. Ja, dazu braucht es manchmal einen Wake-up-Call. Das gibt Ihnen die Möglichkeit, sich noch einmal so richtig über „den Vida“ aufzuregen, weil es ja leichter ist, sich über „den Vida“ aufzuregen, als sich das Bildungsversagen einzugestehen.

(Beifall BVB/FW Gruppe)

Immerhin können Sie in der kommenden halben Stunde so tun, als wäre dieser Antrag das Problem und nicht die Situation, die er beschreibt. Schauen Sie in die Rednerliste, so weiß ich, dass Sie uns nicht enttäuschen werden. Ich enttäusche Sie auch nicht.

Doch, meine Damen und Herren, nun zu dem Problem, um das es geht: Sie enttäuschen Jahr für Jahr Schüler, Eltern und Lehrer. Deswegen geht es um Bildungsgerechtigkeit und - damit verbunden - das stetig sinkende Bildungsniveau in unserem Land. Mit Land meine ich nicht Deutschland allgemein, sondern ganz konkret unser Bundesland Brandenburg.

Denn bei den im Rahmen der IQB-Bildungstrends abgefragten Kompetenzen von Viert- und Neuntklässlern landeten Brandenburger Viertklässler im vergangenen Jahr bundesweit leider auf den hinteren Plätzen. Auch die im Jahr 2023 veröffentlichten Ergebnisse der Neuntklässler blieben im bundesdeutschen Vergleich unterdurchschnittlich. Etwa jeder dritte Neuntklässler scheiterte an den Mindeststandards für den mittleren Schulabschluss im Bereich Lese- und Hörverständnis im Fach Deutsch.

Wenn man sich das, gepaart mit den Pisa-Ergebnissen, anschaut, weiß man, dass es leider immer schlimmer wird. Das ist



das Ergebnis von 30 Jahren kontinuierlicher Bildungspolitik in der Hand einer Partei. Und dieses Resultat kann uns nicht ruhig stehen lassen.

(Beifall BVB/FW Gruppe)

Denn, meine Damen und Herren, schlechteste Bildung ist ausgefallene Bildung. Wir reden von 2,5 % ersatzlosen Ausfallstunden, Tendenz in den letzten zehn Jahren steigend. Dabei sind schlechte Bildungsergebnisse nicht nur peinlich, sondern kommen uns auch teuer zu stehen. Sie bedeuten volkswirtschaftlichen Schaden. Obwohl das so ist, wird das Thema alle Jahre wieder beklagt, festgestellt und dann versackt es wieder.

Die üblichen Adjektive, die damit einhergehen, sind dann pressowirksam vorgetragene Vokabeln seitens der bildungspolitischen Sprecher der sehr gewertschätzten Regierungsfractionen. Es heißt dann: „alarmierend“, „erschreckend“ bis hin zu „leider vorhersehbar“ - so die Bildungspolitikerin Budke von den Grünen.

Meine Damen und Herren, wenn es leider vorhersehbar war, scheint es ja nicht so schlimm zu sein. Oder haben wir da etwas verpasst? Nein, es ist schlimm, und es wird schlimmer. Deswegen wollen wir als BVB / FREIE WÄHLER dem eine bleibende Öffentlichkeit verschaffen

(Beifall BVB/FW Gruppe)

und schlagen kühn vor, Ministergehälter entsprechend dem Unterrichtsausfall zu kürzen. Warum? Die Regierung trägt die Letztverantwortung für alles, was in diesem Bundesland passiert. Sie soll selbst daran gemessen werden, was in diesem volkswirtschaftlich wichtigen Bereich passiert.

Damit schaffen wir eine öffentlich messbare Kenngröße: 2,5 % ersatzloser Ausfall, 2,5 % weniger Bezüge für alle Mitglieder der Landesregierung. So gewinnt Exekutivhandeln an Akzeptanz, wenn die Bevölkerung sieht: Die werden daran gemessen, was passiert. Schließlich geht es um gute Chancen für unsere Kinder und Jugendlichen, die meist keinen politischen Einfluss auf die Entwicklungen im Land geltend machen können, und damit um Chancengleichheit für alle Schüler.

Nun weiß ich wohl, meine Damen und Herren, die Minister machen es nicht wegen den 2 oder 3 %, die haben alle ihre Milliarden in trockenen Tüchern. Darum geht es auch nicht, sondern: Das gesparte Geld kann in den Landeshaushalt fließen, kommt dort dann auch den Schulen zugute.

(Beifall BVB/FW Gruppe)

Bevor hier zu sehr das Argument der Populismuskeule bemüht wird, möchte ich Sie daran erinnern, dass wir seit zehn Jahren eine ähnliche Regelung im Brandenburg haben - § 5 Abs. 4 -, wonach sich die Entschädigung für die Abgeordneten an der Einkommensentwicklung der Brandenburger Bürger bemisst, entsprechend steigt oder sinkt. Das heißt, weil es dort so geregelt ist, scheint es nicht ganz exotisch zu sein, hier auch einen Ansatz zu wählen.

Jetzt kann man fragen: Na gut, warum macht man das nur am Unterrichtsausfall fest? - Ja, jede ausgefallene Unterrichtsstunde bedeutet einen Verlust an Bildung und damit auch an Chancen

für unsere Kinder. Es ist inakzeptabel, wenn Personalmangel Schülerinnen und Schülern entsprechende Nachteile bereitet, mangelnde Infrastruktur oder andere Gründe an der entsprechenden Bildung hindern, die die Schülerinnen und Schüler eigentlich verdienen.

Als Gesellschaft tragen wir alle eine Mitverantwortung dafür, sicherzustellen, dass unsere Kinder die bestmögliche Bildung erhalten. Diese Verantwortung liegt in besonderem Maße auf den Schultern der Regierung und ihrer Vertreter, der Minister, insbesondere des Ministers, der für das Bildungswesen verantwortlich ist; aber auch das Kabinett insgesamt ist es, das dafür verantwortlich zeichnet.

Meine Damen und Herren, Sie haben die Möglichkeit, sich über diesen Antrag aufzuregen; Sie haben aber auch die Möglichkeit, Verbesserungen einzuleiten. Mit „Sie“ meine ich insbesondere diejenigen, die in der Verantwortung stehen, nämlich die Minister bzw. die Regierung. Wir dürfen nicht zulassen, dass unsere Kinder unter steigendem Unterrichtsausfall leiden. Es geht um Bildungsgerechtigkeit und damit um Chancengleichheit in unserem Land. Es ist kein Privileg, sondern ein grundlegendes Menschenrecht, das wir allen Kindern gleichermaßen garantieren müssen.

Wenn am Ende dieser Antrag für Sie das größte Problem darstellt, dann haben wir keine Probleme in diesem Land. Sollte dem nicht so sein, bestehen also doch Probleme, dann sollte dieser Antrag darauf aufmerksam machen. Ich glaube, wenigstens das ist schon gelungen. - Vielen Dank.

(Beifall BVB/FW Gruppe)

**Vizepräsident Galau:**

Vielen Dank. - Wir fahren fort. Für die SPD-Fraktion spricht Frau Abgeordnete Poschmann. Bitte schön.

(Beifall des Abgeordneten Roick [SPD])

**Frau Abg. Poschmann (SPD):**

Herr Vizepräsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Versetzen wir uns gemeinsam in die Lage junger Menschen - junger Menschen, die Pläne für ihre Zukunft schmieden; junger Menschen, die voller Tatendrang sind und zu Recht hinterfragen, was die ältere Generation so alles für sie entscheidet; junger Menschen, die sich nach PISA und IQB anhören mussten, Deutschlands wirtschaftlicher Wohlstand sei gefährdet. Auch Herr Vida sprach gerade von „volkswirtschaftlichen Schäden“.

Was ist das für ein Signal an die junge Generation! Es hat mich wirklich schockiert, das hören und entsprechende Schlagzeilen lesen zu müssen. Das ist eine schonungslose Verurteilung der Generation, die von den Entscheidungen, die Lehrerkolleginnen und Lehrerkollegen, Schulträger und auch die Politik für sie treffen, abhängig ist. Die junge Generation verlässt sich auf uns und hofft, dass wir gemeinsam Dinge auf den Weg bringen und damit den Herausforderungen begegnen, die wir zweifelsohne vor uns haben.

(Beifall SPD und CDU - Vida [BVB/FW Gruppe]: Jetzt sind die Medien schuld?! - Zuruf des Abgeordneten Dr. Berndt [AfD] - Zuruf der Abgeordneten Dannenberg [Die Linke])



In diese große Erwartungshaltung der jungen Generation platzt nun die BVB / FREIE WÄHLER Gruppe mit diesem unsäglichen Antrag hinein, der keine ihrer Sorgen löst, sondern vielmehr den Eindruck vermittelt, es mangle in Brandenburg an Geld oder an der Bereitschaft der Landesregierung. Beides, sehr geehrte Damen und Herren, ist bei Weitem nicht der Fall, und ich werde die Gelegenheit nutzen, Ihnen genau das zu beweisen.

**Vizepräsident Galau:**

Lassen Sie vorher noch eine Zwischenfrage des Abgeordneten Vida zu?

**Frau Abg. Poschmann (SPD):**

Nein.

**Vizepräsident Galau:**

Gut. Dann bitte weiter.

**Frau Abg. Poschmann (SPD):**

Worum geht es eigentlich? Die Antragstellerin beklagt sich in ihrem Antrag über die schlechten PISA- und IQB-Ergebnisse unserer Schülerinnen und Schüler. Im Einleitungstext nimmt sie Bezug auf die ausgefallenen Unterrichtsstunden und stellt dann den Zusammenhang zu den Ergebnissen, die wir in den Studien finden, her. Aber alles, was ihr dazu einfällt, ist die Kürzung des Ministergehalts.

(Vida [BVB/FW Gruppe]: Nicht nur, aber auch!)

Als ob das irgendetwas verbessern würde!

Zweifelsohne ist Unterrichtsausfall ein Ärgernis, in allererster Linie natürlich für die Schülerinnen und Schüler, die den Stoff nachholen müssen, aber auch für die Lehrkräfte im Kollegium, die dadurch auch unter Druck geraten. Für den Ausfall von Unterricht gibt es vielfältige Gründe. Die Hauptgründe sind Krankheit, Schwangerschaft oder Elternzeit der Lehrkräfte.

Es gilt also, durch mehr Lehrkräfte an unseren Schulen für Entlastung zu sorgen und gleichzeitig unsere Schulen so zu organisieren, dass sie mit den neuen Bedingungen gut umgehen können.

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, dieser Antrag der Freien Wähler ist weder hilfreich noch zielführend. Er ist vielmehr eine Beleidigung angesichts der wirklichen Probleme junger Menschen, die sich täglich um gute Bildungschancen bemühen. Er trägt nicht dazu bei, dass auch nur eine Unterrichtsstunde weniger ausfällt. Nicht eine einzige Lehrerin und nicht einen einzigen Lehrer mehr hätten die Schulen unseres Landes, wenn wir diesen Antrag heute beschließen würden - was wir mit Sicherheit nicht tun werden.

(Beifall SPD, CDU und B90/GRÜNE)

Der Antrag ist, was er ist: Populismus pur! Bei allen tatsächlichen Herausforderungen im Zusammenhang mit der Absicherung des Unterrichts, die zweifelsohne bestehen, braucht es andere, rea-

listische und pragmatischere Lösungsansätze, aber keinen Firlefanz wie diesen hier. Lassen Sie mich daher noch einmal einige Maßnahmen in Erinnerung rufen, die diese Landesregierung bereits ergriffen und umgesetzt hat.

Erstens. Wir haben innerhalb eines Jahres einen neuen Studiengang an der BTU ins Leben gerufen.

Zweitens. Wir werden diesen Studiengang ab dem Master dual aufbauen, um der Abbrecherquote entgegenzuwirken und die angehenden Lehrkräfte noch besser auf den Unterricht vorzubereiten.

Drittens. Wir haben eine umfassende Werbekampagne für Lehrkräfte ins Leben gerufen, die überregional wahrgenommen wird.

Viertens. Mit dem Programm „63+“ wollen wir Lehrkräfte länger im Dienst behalten, um die Kollegen zu unterstützen.

Fünftens. Wir haben Hinzuverdienstmöglichkeiten für pensionierte Lehrkräfte geschaffen.

Sechstens. Wir haben das LISUM umstrukturiert, um Fortbildungsangebote für Lehrkräfte zu optimieren.

Siebtens. Wir haben endlich erreicht, dass alle Lehrkräfte mit digitalen Endgeräten vom Land ausgestattet werden.

All das hat unser Minister Steffen Freiberg gemeinsam mit der Landesregierung in weniger als zwei Jahren geschafft. Das muss ihm erst einmal einer nachmachen.

(Beifall SPD und CDU)

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Nun muss man für diese guten Entscheidungen nicht gleich ein höheres Gehalt für den Bildungsminister fordern; aber sein Gehalt, liebe Freie Wähler, ist er ganz sicher wert.

(Vida [BVB/FW Gruppe]: Wie bitte?! - Hohloch [AfD]: Da schämt sich sogar der Bildungsminister! - Frau Dannenberg [Die Linke]: Mensch, Katja!)

Gleiches gilt übrigens für die anderen Ministerinnen und Minister dieser Landesregierung. Es wäre sicherlich kaum hilfreich, einen Innenminister nach der Anzahl der Straftaten im Land oder die Gesundheitsministerin nach der Anzahl der erfolgreichen Organtransplantationen zu honorieren.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich hätte mir gewünscht, zum Ende dieser Legislaturperiode zu einem substantiellen Antrag sprechen zu dürfen. Diese Gelegenheit wurde mir heute leider verwehrt. Schade!

(Beifall SPD, CDU und B90/GRÜNE - Zuruf der Abgeordneten Dannenberg [Die Linke])

Sie ahnen es sicherlich: Wir lehnen diesen Antrag mit aller Entschlossenheit ab. - Danke.

(Beifall SPD, CDU und B90/GRÜNE)

**Vizepräsident Galau:**

Vielen Dank. - Herr Abgeordneter Vida hat eine Kurzintervention angemeldet. Bitte schön.

**Herr Abg. Vida (BVB/FW Gruppe):**

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Poschmann, die letzten fünf Minuten waren der Beleg dafür, dass es nötig ist, genau über dieses Thema zu sprechen. Denn es sind genau die Versteckmethoden der letzten 30 Jahre, mit denen alles schön-geredet wird. Sie listen auf, was der Minister erreicht hat, und wollen ihm dann noch ein höheres Gehalt herbeiloben.

Nein, meine Damen und Herren, die PISA- und IQB-Ergebnisse zeigen uns: Die Situation ist nicht gut! Sie können noch so viele Punkte auflisten - es ist nicht in Ordnung. Das sagen übrigens nicht nur wir, sondern auch die Lehrer, Eltern und Schüler. Die schlechte Situation ist offenkundig. Das ist keine Meinung, sondern ein Befund.

Bemerkenswert - und auch typisch für die SPD - war die implizite Aussage: Nicht die schlechte Situation ist das Problem, sondern das Problem ist, dass darüber gesprochen wird. - Hier wird ernsthaft die öffentliche Berichterstattung kritisiert und behauptet, es würden zu viele negative Schlagzeilen verbreitet; das komme auch einer Beleidigung der Schüler gleich.

Nein, die Schüler wünschen sich Unterricht. Sie wollen qualifiziert werden. Sie fühlen sich dadurch beleidigt, dass man ihnen erklärt, der Unterrichtsausfall sei kein Problem.

(Beifall BVB/FW Gruppe)

Entschuldigung, aber die Berichte in der Zeitung darüber, dass die Ergebnisse erschreckend seien, sind zutreffend. Es bringt nichts, das schönzureden, etwas vorzuheucheln oder eine rosa-rote Brille aufzusetzen, um keine schlechten Schlagzeilen zu produzieren.

Diesbezüglich möchte ich nur an Folgendes erinnern: Es war der Bildungspolitiker Hoffmann, der sagte, die Ergebnisse seien alarmierend. Frau Budke sagte, sie seien erschreckend, aber wegen der Pandemie leider vorhersehbar gewesen. Wenn derartige Vokabeln in Ordnung sind - diese beschreiben die Lage zutreffend -, dürfen auch andere Personen sie verwenden.

Im Übrigen ist es nicht so, dass wir keine anderen Vorschläge unterbreitet hätten. Ich erinnere daran, wie wir hier um Schulgesundheitsfachkräfte gerungen haben und nach wie vor ringen. Warum? Weil sie nicht nur den Schülern, sondern auch den Lehrern zugutekommen. Die Lehrer können sich dann auf ihre Kernkompetenz, das heißt, auf den pädagogischen Auftrag fokussieren. - Das wird von Ihnen aber jedes Mal weggewischt.

Wir haben auch mehrfach darauf hingewiesen, dass die Regelungen zu den Fächerkombinationen aufgeweicht werden sollten.

(Hohloch [AfD]: Sie haben noch nie darauf hingewiesen!)

Zudem weisen wir schon lange darauf hin, dass wir vernünftige Regelungen auch im Landesentwicklungsplan brauchen, um Entwicklungen in der zweiten Reihe zu ermöglichen und es für

Lehrer attraktiv zu machen, dorthin zu ziehen. Wir müssen die Grundlagen dafür schaffen, dass sich Lehrer auch dort ansiedeln. Aber all das wird nicht gehört und nicht ernst genommen. Genau deswegen haben wir in manchen Regionen diese Misere.

(Hohloch [AfD]: Sie haben im Ausschuss noch nie etwas gesagt!)

Tun Sie also bitte nicht so, als ob es keine anderen Vorschläge gäbe, sondern erkennen Sie an, dass wir diesem Thema eine Öffentlichkeit bereiten müssen.

Der lächerliche Versuch, Vergleiche mit Organtransplantationen zu ziehen, zeigt, wie wenig Respekt Sie vor diesem Problem haben, und das ist wesentlich beschämender.

(Beifall BVB/FW Gruppe)

**Vizepräsident Galau:**

Frau Abgeordnete Poschmann, möchten Sie darauf reagieren?

(Frau Poschmann [SPD]: Aber selbstverständlich! - Lachen bei der BVB/FW Gruppe und der AfD)

Bitte schön.

**Frau Abg. Poschmann (SPD):**

Herr Vida, kein Mensch hat behauptet, dass man die Punkte, die Sie gerade aufgezählt haben, insbesondere die Ergebnisse der PISA- und der IQB-Studien, nicht ernst nehmen solle. Genau deswegen habe ich Ihnen erklärt, was wir in den letzten zwei Jahren gemacht haben. Das war übrigens nur ein kleiner Auszug dessen, wie wir auf die Ergebnisse reagiert haben.

(Hohloch [AfD]: Es versteht nur niemand!)

Ich will Ihnen sagen, was ich meine, wenn ich Ihnen sage, dass ich Ihren Antrag beschämend finde: Die jungen Leute hören von Politikern wie Ihnen aus einem Plenarsaal wie dem des Landtages Brandenburg - ich zitiere -: „Das Bildungsniveau sinkt.“

(Dr. Berndt [AfD]: Das ist doch wahr! Das stimmt doch!)

„Sie scheitern an den Standards.“ Ich betone noch einmal, dass ich zitiere; das sind nicht meine Worte. „Es wird immer schlimmer.“ „Die Ergebnisse sind peinlich“; auch das habe ich gehört. Zudem vernahm ich die Wörter „Versagen“ und - ich sagte es anfangs schon - „volkswirtschaftlicher Schaden“. Versetzen Sie sich jetzt einmal in die Lage von jungen Menschen, die genau das aus Ihrem Mund aus diesem Plenarsaal hören!

(Beifall SPD - Hohloch [AfD]: Das hören Sie, weil Sie von der SPD sind!)

Sosehr ich Schulgesundheitsfachkräfte schätze ...

(Zuruf des Abgeordneten Vida [BVB/FW Gruppe])

- Jetzt rede ich. Ich habe Ihnen aufmerksam zugehört. - ... sie unterrichten kein Deutsch, und sie unterrichten kein Mathe.

Sie beziehen sich in Ihrem Antrag auf die Ergebnisse der Studien, weswegen ich genau darauf eingegangen bin. Also bitte richtig einordnen! - Vielen Dank.

(Beifall SPD und B90/GRÜNE sowie vereinzelt CDU)

**Vizepräsident Galau:**

Wir fahren in der Redeliste mit dem Beitrag des Herrn Abgeordneten Hohloch für die AfD-Fraktion fort. Bitte schön.

(Beifall AfD)

**Herr Abg. Hohloch (AfD):**

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren Abgeordneten! Ich dachte, nach diesem peinlichen Antrag könnte es nicht noch peinlicher werden. Aber es tut mir echt leid, Frau Poschmann: Dieselbe billige Strategie, die Sie immer fahren, wenn wir Ihre Politik kritisieren, sind Sie jetzt bei Herrn Vida gefahren. Ich wollte eigentlich nur zehn Sekunden zu diesem Antrag sprechen, mache es jetzt aber doch länger, weil die SPD einen immer so herausfordert.

(Beifall AfD)

Meine Damen und Herren, Sie haben vollkommen versagt! Wenn man das anspricht, heißt das nicht, dass die Lehrer versagt haben. Die Lehrer bügeln nur den Mist aus, den Sie verzapfen, meine Damen und Herren.

(Beifall AfD)

Die Lehrer müssen das machen. Sie haben eben nicht mehr den besten Job aller Zeiten, weil Sie ihnen das Leben schwer machen.

Dass wir so schlechte Bildungsergebnisse haben, liegt übrigens an diesem Mann.

(Der Redner weist in Richtung des Ministers Freiberg.)

Deswegen sollte er nicht mehr Geld bekommen, sondern einfach mal einen Monat lang gar kein Geld dafür bekommen, dass er eine so schlechte Bildungspolitik macht.

(Beifall AfD)

Kommen wir aber noch zu dem vorliegenden Antrag. Herr Vida, ich dachte, Populismus wäre unsere Aufgabe; offensichtlich haben Sie doch ein bisschen dazugelernt. Wer so etwas fordert und so dreist ist, in der letzten Sitzung des Landtags über Unterrichtsausfall zu reden

(Vida [BVB/FW Gruppe]: Aber von Ihnen! Die Reihe der Nicht-Anträge!)

- hören Sie kurz zu -, nachdem die eigene Fraktion - die jetzt eine Gruppe ist; wir alle wissen, warum - in den Sitzungen des Bildungsausschusses nicht einmal etwas zum Unterrichtsausfall gesagt hat, ist schon erstaunlich. Ich kann mich auch an keinen

einzigsten qualifizierten Bildungsantrag aus Ihren Reihen erinnern. Insofern muss ich sagen: Diese Reihe hat sich um einen erweitert.

Wir lehnen diesen Antrag ab. - Vielen Dank.

(Beifall AfD)

**Vizepräsident Galau:**

Vielen Dank. - Eigentlich wäre jetzt die CDU-Fraktion an der Reihe; aber der Abgeordnete Hoffmann hat seine Rede zu Protokoll gegeben. Das ist richtig? - Herr Hoffmann nickt.

Dann machen wir mit dem Beitrag der Abgeordneten Dannenberg für die Fraktion Die Linke weiter. Bitte schön.

**Frau Abg. Dannenberg (Die Linke):**

Herr Vizepräsident! Sehr geehrte Abgeordnete! Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer! Die Situation an unseren Schulen ist hinlänglich bekannt. Herr Vida hat uns hierzu noch einmal einen Abriss gegeben. Das ist aber kein Phänomen, das in kurzer Zeit über uns gekommen ist, sondern es war voraussehbar. Es gehört zur Wahrheit, dass der im Koalitionsvertrag von SPD, CDU und Grünen verankerte Schulfrieden gründlich nach hinten losgegangen ist. Sie haben verhindert, dass Veränderungen im Bildungsbereich überhaupt ermöglicht werden.

(Bretz [CDU]: Oh!)

Die Strategie unter Ernst und der Koalition, viele Monate lang erst einmal so zu tun, als gäbe es gar keine Probleme, hat alles nur verschlimmert. Erinnert sei an die langwierige Debatte und unser Drängen, dem zuständigen Ausschuss eine aktuelle Lehrermodellrechnung vorzulegen. Mit der Politik des Sich-ehrlich-Machens und der konkreten Auseinandersetzung mit dem Problem des Fachkräftemangels hatte diese Koalition nichts am Hut.

Als dann die nackten Fakten auf dem Tisch lagen, erklärten Sie sich dennoch nicht bereit, einen Bildungsrat, eine Taskforce oder einen Expertenrat einzuberufen, um gemeinsam abgestimmte Maßnahmen für kurz-, mittel- und langfristige Strategien erarbeiten zu können. Sie beriefen sich gern auf Gremien, die aber für Sie nur ein Feigenblatt waren.

An dieser Stelle sei allen Vertreterinnen und Vertretern in den Gremien - wie dem Landesschulbeirat und dem LKJA - gedankt, die sich stets mit ihrer Fachkompetenz einbringen und doch immer wieder gegen Regierungswände laufen.

(Beifall Die Linke)

Obwohl es auf der Hand liegt, dass sich Bund und Länder in Sachen Lehrkräfteausbildung dringend einigen und dahin gehend ein abgestimmtes Vorgehen vereinbaren müssen, zum Beispiel im Rahmen eines Staatsvertrags zur Lehrkräfteausbildung, lehnten Sie diesen Vorschlag mit den Worten ab, es sei ein zu dickes Brett. Sie verstecken sich hinter der Kultusministerkonferenz, wobei wir alle wissen: Das Agieren der KMK ist lame - ein totes Pferd ohne Durchschlagskraft.

Nach langem Zögern haben Sie es dann endlich hinbekommen, die Lehrkräfteausbildung an der BTU in Senftenberg zu ermöglichen. Das war gut. Eine Perspektive für dringend notwendige weitere dezentrale Standorte der Ausbildung verschwand jedoch in der Schublade. Das ist fatal, zumal wir wissen, dass Klebeeffekte - also dass Studierende in der Region bleiben - dadurch größer würden.

Ein wirkliches Vorankommen bei der Reform der Lehrkräfteausbildung an der Uni Potsdam ist außer der Einrichtung einer Laborschule, die einen Haufen Geld kostet - und im Übrigen, Frau Budke, müsste jede Schule eine Laborschule sein -, nach wie vor nicht zu erkennen. Nach wie vor werden Bewerberinnen und Bewerber abgelehnt, nach wie vor besteht ein NC, nach wie vor werden Praxis und Theorie nicht ausreichend miteinander verbunden. Hinzu kommt, dass die Aussicht auf bezahlbaren Wohnraum für Studierende in Potsdam gegen null geht. Der besondere Masterstudiengang für Lehramtskandidaten wurde nicht eingerichtet.

Eine tatsächlich tiefgründige Auseinandersetzung mit der Situation an unseren Schulen hat nicht stattgefunden, Frau Poschmann. Das verkündete 12-Punkte-Programm wurde von Akteuren aus der Praxis zerrissen, da die Maßnahmen die Bedingungen nicht wirklich verbessern. - Ernst ist durch ihre Politik der Deckelung und des Zögerns gescheitert.

Und unter der Ägide Freiberg? Ja, wir haben jetzt eine Werbekampagne, und ja, man setzt jetzt auf Headhunter, um Fachkräfte zu gewinnen. Mit viel Geld versuchen wir, lebensältere Kolleginnen und Kollegen länger im Schuldienst zu halten. Ganz ehrlich: zu spät, viel zu spät. Zudem wird das die kurzfristigen Probleme nicht lösen. Eine wirkliche Strategie, wie wir angesichts eines enormen Fachkräftemangels Unterricht ermöglichen können, liegt nicht vor. SPD, CDU und Grüne haben in Sachen Bildungspolitik versagt - und vor allem wenig gesagt. Wenn sich die CDU jetzt als Bildungsexpertin aufspielt, ist das ganz klar Wählertäuschung.

(Beifall Die Linke sowie der Abgeordneten Wernicke [BVB/FW Gruppe])

Was bleibt? - Herr Vida, wir können gern darüber debattieren, ob wir die Ministergehälter kürzen sollen.

(Zuruf des Abgeordneten Vida [BVB/FW Gruppe])

Aber das ist ehrlich gesagt Zeitverschwendung. Ihren Antrag lehnen wir ab.

(Stefke [BVB/FW Gruppe]: Was?! - Vida [BVB/FW Gruppe]: Och, nee!)

Vielmehr kommt es doch darauf an, zu überlegen, welche Maßnahmen helfen, um Unterrichtsausfall zu verhindern.

(Zuruf von der AfD)

Wie sichern wir gleiche Bildungschancen in allen Schulformen und Regionen des Landes, Herr Vida? Das ist derzeit noch nicht der Fall. Dazu fehlt es auch an Ideen Ihrer Gruppe - zumindest ist mir dazu weder ein Antrag noch eine Einlassung von Ihnen im ABJS bekannt.

Meine Fraktion hat im Laufe dieser Legislaturperiode immer wieder Vorschläge dazu unterbreitet; einige habe ich schon benannt. Hinzu kommt die Unterstützung von Schwerpunktschulen, ein Rahmenkonzept für den Ganztag, zusätzliche Assistenzstellen für die Schulen, die wirkliche Etablierung von multiprofessionellen Teams, die Verbesserung der Ausstattung des kommunalen Investitionsprogramms und die Finanzierung von Schulen in Kooperation mit außerschulischen Trägern.

Ich sage Ihnen: Die großen Probleme werden noch kommen; sie sind noch lange nicht abgeräumt. Man löst sie aber nicht mit einem solchen Vorschlag, sondern vielmehr mit einem gemeinsamen Agieren. Denn das sind wir, Frau Poschmann, den jungen Leuten schuldig. - Danke.

(Beifall Die Linke - Zuruf des Abgeordneten Vida [BVB/FW Gruppe])

**Vizepräsident Galau:**

Vielen Dank. - Für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN spricht jetzt Frau Abgeordnete Petra Budke zu uns. Bitte schön.

(Beifall B90/GRÜNE - Zuruf des Abgeordneten Vida [BVB/FW Gruppe])

**Frau Abg. Petra Budke (B90/GRÜNE):**

Herr Vizepräsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! In unserer letzten, dicht gepackten Plenarwoche legt die Gruppe BVB / FREIE WÄHLER einen Antrag mit dem Titel „Recht und billig: Kürzung der Ministergehälter entsprechend Unterrichtsausfall“ vor. Danach sollen zukünftig die Gehälter aller Ministerinnen und Minister - also nicht nur das Gehalt des Bildungsministers - proportional entsprechend des Unterrichtsausfalls gekürzt werden.

Das kommt im Wahlkampf bei Leuten, die gerne Schuldige suchen oder mit dem Finger auf andere zeigen, vielleicht gut an. Hier im Landtag allerdings - das haben wir gerade von meinen Vorrednerinnen gehört - verfängt dieser Populismus nicht.

(Vida [BVB/FW Gruppe]: Deshalb bin ich ja so enttäuscht!)

Wie ich hörte, Herr Vida - genau! -, hofften Sie in der Pressekonferenz zu diesem Antrag besonders auf meine Zustimmung. Es wird Sie nicht überraschen: Ich muss Sie leider enttäuschen,

(Vida [BVB/FW Gruppe]: Schon wieder!)

auch wenn Sie versuchen, in Ihrer Rede die Dinge zu verdrehen, Stichworte: „Triggerwarnung“ und „Spuren von Provokation“.

(Vida [BVB/FW Gruppe]: Ja!)

Wir Bündnisgrüne diskutieren sehr gern über gute Konzepte gegen Unterrichtsausfall und Lehrkräftemangel, aber darum geht es in Ihrem Antrag ja gar nicht. Ich halte es daher mit Benjamin Lassive, Kommentator des „Nordkuriers“, und fasse mich kurz: Wir brauchen ein zielführend arbeitendes Parlament und keine unnütze Zeitverschwendung mit Wahlkampf oder Populismus. - Danke schön.

(Beifall B90/GRÜNE)

**Vizepräsident Galau:**

Vielen Dank. - Die Landesregierung hat Redeverzicht erklärt. Herr Abgeordneter Vida erhält noch einmal das Wort. Er hat noch eine Redezeit von 1 Minute und 39 Sekunden.

(Vida [BVB/FW Gruppe]: Nee, viel mehr! Mindestens drei Minuten!)

- Nein. Da kürze ich eher noch etwas.

**Herr Abg. Vida (BVB/FW Gruppe):**

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Abgeordnete! Ich dachte erst, der Verzicht der Landesregierung wäre bereits die Bestätigung des Antrags, aber das bezog sich nur auf die Redezeit, wie ich jetzt vom Präsidenten erfahren habe. Insofern erlaube ich mir, dazu noch ein bisschen auszuführen.

Meine Damen und Herren, dass man in der letzten Plenarsitzung Anträge stellt, ist nichts Unübliches, sondern das machen alle hier. Insofern sollten wir uns, glaube ich, mit dem gegenseitigen Vorwurf zurückhalten, wer hier in der letzten Sitzung den Kanal vollmacht. Es ist eine normale Sitzung, und vielleicht gibt es ja noch eine Sondersitzung. Man muss es also aushalten, dass hier entsprechende Anträge gestellt werden; dafür bekommen Sie und auch die Minister Geld - wenn ich bei den vorherigen Redebeiträgen richtig zugehört habe, bekommen diese sogar weiterhin ihr volles Gehalt. Insofern: Wo liegt das Problem?

Was man gesehen hat: Es scheint mit der Bildung oder mit der Aufklärung nicht so weit her zu sein, denn es wurde uns der eine oder andere mittelalterliche Redebeitrag entgegengeschleudert, wonach nämlich der Bote der Nachricht schuld an der Misere ist. Man darf also die Tatsache, dass man Letzter oder Vorletzter ist, nicht als schlecht bezeichnen, sondern muss das eine Herausforderung nennen. Man darf es nicht als Problem darstellen, wenn die Ergebnisse schlechter werden, sondern muss es schönreden - denn dann besteht das Problem nicht mehr. Und wer Schlechtes schlecht nennt, der ist der Verursacher des Problems. - Nein, meine Damen und Herren, wer ein Problem nicht benennt, kann es auch nicht lösen. Das gilt für alle Politikbereiche.

(Beifall BVB/FW Gruppe - Zuruf der Abgeordneten Poschmann [SPD])

Meine Damen und Herren, wenn Sie die Frage stellen, warum ausgerechnet diese Kenngröße gewählt wird, sage ich Ihnen: Weil die Bildung unserer Kinder und Jugendlichen eine große Verbundwirkung für Bildungsgerechtigkeit, Chancengleichheit und insbesondere für die volkswirtschaftliche Entwicklung hat. Das ist eine Kenngröße, die man bei allen Ministerien ansetzen kann, zumal es eine Gruppe von Menschen betrifft, die keinen politischen Einfluss geltend machen können, weil sie größtenteils nicht wahlberechtigt sind.

(Hohloch [AfD]: Oh!)

Insofern ist das auch unter demokratietheoretischen Gesichtspunkten absolut legitim.

Meine Damen und Herren, ich glaube, es ist an der Zeit, dass man für dieses Problem klare Verantwortlichkeiten benennt und

diese auch entsprechend abbildet. So, wie die Abgeordneten am Wohlstand der Bevölkerung gemessen werden, können die Minister am „Wohlstand der Bildung“ gemessen werden, der sich zu weiten Teilen - nicht nur, aber auch - am Stattfinden von Bildung bemisst. Genau deswegen stehen wir zu diesem Antrag. - Vielen Dank.

(Beifall BVB/FW Gruppe sowie des Abgeordneten Dr. Berndt [AfD])

**Vizepräsident Galau:**

Vielen Dank. - Wir sind damit am Ende der Aussprache und kommen zur Abstimmung über den Antrag „Recht und billig: Kürzung der Ministergehälter entsprechend Unterrichtsausfall“ der BVB / FREIE WÄHLER Gruppe auf Drucksache 7/9697. Ich darf Sie fragen, wer dem Antrag zustimmt. - Gegenprobe! - Enthaltungen? - Damit ist der Antrag ohne Enthaltungen mehrheitlich abgelehnt.

Ich schließe Tagesordnungspunkt 10 und rufe Tagesordnungspunkt 11 auf.

**TOP 11: Durchführung des Asylverfahrens in außerhalb von Deutschland und der Europäischen Union liegenden Asylzentren in Ruanda und Albanien nach dem Vorbild Großbritannien sowie Italiens**

Antrag  
der AfD-Fraktion

[Drucksache 7/9756](#)

Ich eröffne die Aussprache. Frau Abgeordnete Kotré spricht für die AfD-Fraktion. Bitte schön.

(Vereinzelt Beifall AfD)

**Frau Abg. Kotré (AfD):**

Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen Abgeordnete! Liebe Brandenburger! Bekanntlich ist und bleibt die aktuelle Situation der illegalen Massenmigration nach Deutschland und Brandenburg weiter besorgniserregend. Jeder einzelne Fall illegaler Migration ist dabei schon ein Fall zu viel.

(Beifall der Abgeordneten Hohloch und Kubitzki [AfD])

Daher verstößt es auch nicht gegen die Menschenwürde, wenn man sich - wie wir - für die Einhaltung von Recht und Gesetz einsetzt. Dahingegen versuchen bekanntermaßen die Akteure der Asylindustrie in Zusammenarbeit mit Schlepperbanden, die illegale Migration erst recht zu befeuern,

(Hohloch [AfD]: Nein! - Dr. Berndt [AfD]: Eine Schande!)

und der willfährige Inlandsgeheimdienst namens Verfassungsschutz versucht in verleumderischer Weise, die Behauptung aufzustellen, dass die Einhaltung von Recht und Gesetz ein Verstoß gegen die Menschenwürde sei.

(Beifall des Abgeordneten Dr. Zeschmann [AfD])

Einfach nur absurd, dieses durchsichtige Schauspiel der Gesinnungspolizei!

(Beifall der Abgeordneten Dr. Berndt, Hohloch und Dr. Zeschmann [AfD])

Aber das ist ein anderes Thema.

Eine der größten Verfechterinnen der illegalen Migration war die CDU-Kanzlerin Merkel, die die Einhaltung der Gesetze auch an anderen Stellen eher als Kann denn als Muss verstanden hat. Einige ihrer treuen Gefolgsleute sitzen noch immer in den Regierungen und kümmern sich keinen Deut um die Auswüchse ihrer missratenen Politik.

(Beifall der Abgeordneten Dr. Berndt, Hohloch und Kubitzki [AfD])

Fakt ist, dass nicht zuletzt unsere Kommunen schon dadurch überlastet sind, dass Asylantragsteller ohne jegliche Bleibeperspektive zur Unterbringung dorthin verteilt werden. Tatsächlich Hilfebedürftigen kann dadurch nicht mehr geholfen werden, da alle Kapazitäten ausgelastet sind. Zudem reist im Anschluss an das rechtskräftig abgeschlossene Asylverfahren nur eine geringe Zahl tatsächlich aus; viele kommen ihrer Ausreisepflicht nicht freiwillig nach. Hinzu kommen vorgeschobene Ausreisehindernisse wie Identitätszweifel oder die angebliche Verfolgung im vermeintlichen Heimatland. Da verkleiden sich abgelehnte Asylantragsteller dann gern einmal mit Frauenkleidern - wie der in Untersuchungshaft sitzende Tatverdächtige, der in Potsdam einen Wachmann getötet haben soll.

Es ist an der Zeit, endlich falsche Anreize abzustellen und die Gesetze konsequent durchzusetzen. Wir müssen einerseits die vollziehbar ausreisepflichtigen Ausländer konsequent abschieben und können andererseits die illegale Migration nicht länger dulden. Dazu ist es notwendig, dem Beispiel von Großbritannien und auch Italien zu folgen und Asylverfahren generell außerhalb von Deutschland und der Europäischen Union stattfinden zu lassen. Aus diesem Grund schlagen wir vor, wie Großbritannien und Italien Abkommen mit Drittstaaten zu schließen, um Asylverfahren eben außerhalb unserer Grenzen durchführen zu können. Ruanda und Albanien haben sich bereits dazu bereit erklärt, entsprechende Vereinbarungen zu treffen. Auch wir können es uns leisten, derartige Abkommen zu schließen und Asylbewerber mit völlig unklaren Perspektiven zunächst nicht in unser Land zu lassen.

(Vereinzel Beifall AfD)

Damit können wir sowohl zur gesellschaftlichen als auch zur finanziellen Entspannung in den Kommunen beitragen und in letzter Konsequenz auch die öffentliche Sicherheit und Ordnung gewährleisten.

(Dr. Berndt [AfD]: Jawohl!)

Wie viel Leid hätte abgewendet werden können, hätte man nicht so viele Menschen in dieses Land gelassen, die kein Recht haben, hier zu sein?

(Zuruf: Wie peinlich!)

Wie viele schwere Straftaten hätten verhindert werden können, wenn man der illegalen „Messermigration“ schon längst Einhalt geboten hätte? Man kann sie kaum noch zählen, und jedes Opfer ist ein Opfer zu viel.

(Vereinzel Beifall AfD)

Sehr geehrte Damen und Herren, wer wirklich und tatsächlich vor Krieg oder Verfolgung flieht, wird sich auch einem Asylverfahren in einem Drittstaat unterziehen. Wer aber aufgrund falscher Anreize in unser Land kommen will, um hier das Rundum-Sorglos-Paket abzugreifen, der wird sich dagegen sträuben und uns wohl letzten Endes erspart bleiben. Ganz ehrlich: Auf diejenigen können wir nicht nur verzichten, sondern wir können froh sein, wenn sie fortbleiben.

(Beifall der Abgeordneten Dr. Berndt, Bessin und Hohloch [AfD])

Meine Damen und Herren, sorgen auch Sie für dieses Fortbleiben und stellen Sie heute falsche Anreize ab! Stimmen Sie unserem Antrag zu! - Vielen Dank.

(Vereinzel Beifall AfD)

**Vizepräsident Galau:**

Vielen Dank. - Für die Koalitionsfraktionen spricht der Abgeordnete Lakenmacher zu uns. Bitte schön.

**Herr Abg. Lakenmacher (CDU):**

Herr Vizepräsident! Meine Damen und Herren! Frau Kollegin Kotré, der vorliegende Antrag zur Durchführung von Asylverfahren in außerhalb von Deutschland und der Europäischen Union liegenden Asylzentren in Ruanda und Albanien nach dem Vorbild Großbritanniens und Italiens ist überflüssig.

(Frau Kotré [AfD]: Ach was!)

Zum einen erkennt der Antrag, wofür der Landtag Brandenburg wirklich zuständig ist, und zum anderen versucht er natürlich, Stimmung zu machen. Das ist uns allen bewusst.

(Dr. Berndt [AfD]: Fordern Sie mit Sachsen eine Grenzpolizei?)

- Und Herr Berndt versucht, diese Stimmung gleich noch zu befeuern.

Vor allem aber, meine Damen und Herren, hat die Ministerpräsidentenkonferenz die Bundesregierung bereits beauftragt, eine entsprechende Prüfung im Sinne dieses Antrags durchzuführen. Die Ergebnisse werden am Donnerstag präsentiert.

(Dr. Berndt [AfD]: Natürlich! Was wird da kommen?)

Ich kann es jetzt also eigentlich ganz kurz machen: Der Antrag ist schlicht und ergreifend obsolet und überflüssig.

(Beifall CDU sowie vereinzel B90/GRÜNE)

Er gibt mir dennoch Anlass - gerade nach den Worten von Frau Kotré -, hier noch einmal darzustellen, was die Koalition auf diesem Gebiet bereits erreicht und durchgeführt hat,

(Lachen des Abgeordneten Dr. Berndt [AfD])

beispielsweise die Finanzierung des Ausreisezentrums am BER, die erhöhte Konsequenz in Bezug auf Abschiebungen - dafür danke ich insbesondere dem Innenminister -

(Lachen des Abgeordneten Dr. Zeschmann [AfD])

und die Einführung der Bezahlkarte. Alle ergriffenen Maßnahmen sind richtig und wichtig.

Schauen wir zum Beispiel auf die Grenzkontrollen, die eingeführt wurden. Dazu kann ich auch ein paar Zahlen und Fakten nennen: 173 Haftbefehle sind vollstreckt, 900 unerlaubte Einreisen verhindert, 19 Fahndungstreffer im Bereich der politisch motivierten Kriminalität erzielt und 34 Schleuser festgenommen worden.

Meine Damen und Herren! Wir brauchen den AfD-Antrag nicht, um das Richtige zu tun. Wir konzentrieren uns hier im Landtag Brandenburg darauf, was wir in Brandenburg umsetzen können. Dabei steht für uns die Sicherheit der Brandenburger an erster Stelle.

(Vereinzelt Lachen bei der AfD)

Wir setzen Recht und Ordnung konsequent durch - ob nun auf Straßen und Plätzen oder im digitalen Bereich.

(Zurufe von der AfD)

Das gibt mir die Gelegenheit, noch Punkte anzusprechen, die hier meines Erachtens angesprochen werden müssen.

Erstens: Die illegale Migration ist eine besondere Herausforderung. Ja, darauf müssen wir mit klaren Schwerpunktsetzungen reagieren - meines Erachtens auch mit klaren Schwerpunktsetzungen bei der Brandenburger Polizeistruktur.

Zweitens: Der Islamismus - der islamistische Terrorismus - ist neben dem Rechts- und Linksextremismus eine der vordringlichsten Bedrohungen für unser Land. Wir müssen deshalb den Verfassungsschutz stärken, denn er ist einer der wichtigsten Bestandteile der wehrhaften Demokratie, meine Damen und Herren! Ich kann es hier nur wiederholen, es war heute schon einmal Thema: Der Verfassungsschutz ist auch bei der Bekämpfung von Islamismus, Rechts- und Linksextremismus die Firewall unserer Demokratie.

Drittens: Wir müssen irreguläre Migration verhindern, reguläre Migration steuern und Integration fördern. Dafür braucht es Grundsätze und Gesetze, die auch eingehalten werden. Nur so, das ist klar, bleibt das Asylsystem dauerhaft funktionsfähig und bleibt auch seine gesellschaftliche Akzeptanz erhalten. Abgelehnte Asylbewerber und Asylbewerber ohne Bleiberecht müssen konsequent in ihr Heimatland zurückkehren.

(Zuruf von der AfD: Ach!)

Meine Damen und Herren! Die Koalition hat das lange erkannt, einiges erreicht, und es gibt einen Plan für die Zukunft. Was wir nicht brauchen, ist der AfD-Antrag, den wir ablehnen. - Danke schön.

(Beifall CDU und SPD)

**Vizepräsident Galau:**

Vielen Dank. - Für die Fraktion Die Linke spricht die Abgeordnete Johlige zu uns. Bitte sehr.

**Frau Abg. Johlige (Die Linke):**

Herr Vizepräsident! Meine Damen und Herren! Keine Plenarsitzung ohne einen Antrag der AfD zu Migration, Abschiebungen und so weiter.

(Frau Kotré [AfD]: Doch! In der letzten Sitzung gab es keinen!)

Es ist ein weiterer Antrag im Überbietungswettbewerb, wie Flüchtlinge am meisten und am effektivsten gegängelt werden können. Nur so viel für meine Fraktion: Wir stehen für eine humanitäre Flüchtlingspolitik, wir stehen zur Genfer Flüchtlingskonvention, und schon deshalb lehnen wir diesen Antrag ab.

(Beifall Die Linke)

Wir werden uns auch nicht am hier stattfindenden Überbietungswettbewerb zum Thema „Wie gängele ich Flüchtlinge am besten?“ beteiligen. Herr Lakenmacher hat da gerade für die gesamte Koalition ein hervorragendes Beispiel geliefert. Das hat mich ein bisschen irritiert. An diesem Überbietungswettbewerb werden wir uns nicht beteiligen. Daher nutze ich die Zeit, die ich hier habe, um ein paar grundsätzliche Dinge zu sagen.

Meine Damen und Herren! 4 500 Personen in Brandenburg sind vollziehbar ausreisepflichtig. Das sind 0,002 % der Brandenburger Bevölkerung. Wer sich nur noch damit beschäftigt, wie man diese 0,002 % der Bevölkerung wieder loswird oder am besten gängelt, wie es der Innenminister und auch die AfD tun, macht Politik an den Menschen vorbei. Selbst wenn all diese Menschen von heute auf morgen nicht mehr hier wären, wäre nicht ein einziges Problem in diesem Land gelöst.

(Frau Kotré [AfD]: Doch, natürlich!)

Davon wäre nicht eine Schule saniert, niemand hätte mehr Geld in der Tasche, die Mieten wären immer noch hoch, der ÖPNV würde nicht öfter fahren und die Tafeln hätten auch weiterhin mehr Kunden als sie bedienen können.

(Beifall Die Linke, SPD und B90/GRÜNE - Zurufe von der AfD)

Meine Damen und Herren! Das würde auch die Integration nicht befördern, und der Arbeitskräftemangel wäre auch immer noch nicht behoben. Sich nur mit diesen 0,002 % der Bevölkerung zu beschäftigen ist im Kern rechtspopulistisch, Herr Innenminister und Herr Lakenmacher. Von der AfD sind wir das gewohnt. Dass Sie als CDU jetzt Hand in Hand mit der SPD und auch mit den

Grünen - wenn Herr Lakenmacher eine Rede wie die gerade gehaltene für alle drei Fraktionen hält - sich daran beteiligen, erstaunt uns schon, und das kritisieren wir auch.

Sie geben Rechtsextremen reale Wirkungsmacht, wenn Sie deren Träume erfüllen: Bezahlkarte, Abschiebedrehkreuz, Abschiebeinseln - alles Konzepte, die irre viel Geld kosten und nicht ein Problem in diesem Land lösen.

(Frau Kotré [AfD]: Wo leben Sie denn?)

Kümmern Sie sich endlich um Integration in den Arbeitsmarkt, um Deutschkurse, um Berufsankennung!

(Beifall Die Linke)

Das hilft allen, auch den 99,998 % der Brandenburger, die nicht das Privileg haben, hier in jeder Plenarsitzung einmal Thema zu sein. - Herzlichen Dank.

(Beifall Die Linke und B90/GRÜNE sowie vereinzelt SPD)

#### Vizepräsident Galau:

Vielen Dank. - Jetzt wäre der Abgeordnete Stefke mit seinem Redebeitrag an der Reihe. Er ist aber nicht im Saal, daher fahren wir mit dem Beitrag der Landesregierung fort. Herr Minister Stübgen, bitte schön.

#### Minister des Innern und für Kommunales Stübgen:

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Mit traumwandlerischer Sicherheit adressiert die AfD-Fraktion regelmäßig den Landtag in Angelegenheiten, in denen sie sich eigentlich an den Bund wenden müsste - das wissen Sie, glaube ich, auch. Meine Vorredner haben es bereits gesagt: Für Asylverfahren und internationale Abkommen ist der Bund zuständig.

(Frau Kotré [AfD]: Lesen Sie den Antrag einmal richtig!)

Die deutschen Grenzen werden von der Bundespolizei geschützt. Das bedeutet freilich nicht, dass wir als Landesregierung untätig sind, wenn es um die Frage der Eindämmung illegaler Migration geht. Ich will an dieser Stelle nur auf einige wenige Maßnahmen eingehen.

(Frau Kotré [AfD]: Die mangelnden Abschiebungen zum Beispiel!)

Es ist dem Einsatz Brandenburgs und Sachsens zu verdanken, dass die Bundesregierung im vergangenen Oktober endlich Grenzkontrollen an den Grenzen zu Polen und Tschechien ermöglicht hat. Seitdem wurden an der Grenze Tausende illegal Einreisende gestoppt und hunderte Schleuser und Kriminelle festgenommen. Um Rückführungen zu beschleunigen und die kommunalen Ausländerbehörden zu entlasten, haben wir die Zuständigkeiten für die Vorbereitung und Durchführung von Rückführungen neu geregelt und der ZABH die Hauptlast übertragen.

(Zuruf des Abgeordneten Bretz [CDU] - Frau Kotré [AfD]: Funktioniert nicht!)

Außerdem hat die von mir eingerichtete Taskforce „Abschiebung Straftäter“ seit ihrem Bestehen rund 200 ausländische Straftäter zurück in ihre Heimatländer geführt.

(Frau Bessin [AfD]: Wohin denn? Nach Polen!)

Darunter befanden sich jedoch kein einziger Syrer und kein einziger Afghane. Warum ist das so? Das ist eindeutig das Versagen der Bundesregierung, die zwar regelmäßig große Versprechungen und Ankündigungen macht, aber letztlich nichts umsetzt.

(Frau Kotré [AfD]: Aber Sie haben doch im Bund das Problem geschaffen!)

Und viel schlimmer ist, dass es offensichtlich gar nicht am Unwillen der Ampelkoalition liegt, denn im Koalitionsvertrag der Bundesregierung steht sogar, dass sie Rückführungsabkommen mit den Herkunftsstaaten abschließen will. Sogar die Drittstaatenlösung gibt es als Prüfauftrag im Koalitionsvertrag der Bundesregierung. Es wurde extra ein Sonderbevollmächtigter eingesetzt, nur passiert ist bisher nichts, wenn man einmal vom Rückführungsabkommen mit Indien absieht. Wir hatten in Brandenburg ganze zwei indische Asylbewerber.

Im Gegenteil: Die Gesetzesinitiativen der Bundesregierung führen sogar dazu - wie bei dem sogenannten Rückführungsbeschleunigungsgesetz -, dass Abschiebungen für unsere ZABH noch schwieriger geworden sind.

Aber wie in Ihrem Antrag ausgerechnet Großbritannien und Italien zu möglichen nachahmungswürdigen Vorbildern zu erklären, geht an der Sache genauso völlig vorbei.

(Zuruf von der AfD: Warum?)

Ich erkläre es Ihnen: Großbritannien musste Ruanda per Gesetz zum sicheren Drittstaat erklären. Denn selbst das oberste Gericht in London machte im Vorfeld deutlich, dass der sogenannte Ruanda-Plan rechtswidrig ist. Gegenwärtig ist er nicht auf Deutschland übertragbar.

(Frau Kotré [AfD]: Man kann es aber erklären! Das ist doch nicht in Stein gemeißelt!)

Ich lasse mich aber gerne von Frau Baerbock eines Besseren belehren und werde mir das Konzept genau anschauen, das die Bundesregierung ja bei der morgigen Ministerpräsidentenkonferenz vortragen will. - Herr Präsident, ich brauche eine Minute länger.

Die italienische Lösung, die Sie nachahmen möchten, haben Sie sich offensichtlich noch nicht einmal genau angeschaut. Sie baut darauf, dass Flüchtlinge, die von italienischen Behörden im Mittelmeer aufgegriffen werden - auf dem Mittelmeer, bevor sie ins italienische Staatsgebiet gekommen sind -, per Schiff nach Albanien gebracht werden können. Für Deutschland mit seiner Nord- und Ostseeküste ist das nicht sinnvoll, praktikabel oder effizient. Wenn Sie sich - und wir uns - schon an Best Practices von Ländern orientieren wollen, dann doch lieber an Ländern, deren Rückführungsstrategien erstens für uns praktikabel und zweitens rechtskonform sind.

(Frau Bessin [AfD]: Aber Sie haben doch gar keine Idee!)



Schweden zum Beispiel hat die Auflagen für Flüchtlinge ohne Bleibeperspektive kontinuierlich erhöht. Ferner bietet Schweden Ausreisemöglichkeiten über Transitstaaten, von wo aus Flughäfen in Syrien und Afghanistan angeflogen werden können. Die Zahl der freiwilligen Ausreisen nimmt in Schweden auf diese Weise stark zu. Und auch Dänemark ist aktiv. So verlieren dort derzeit viele Syrer ihren Schutzstatus - das geht nach europäischem Recht -, wenn sie aus bestimmten Gebieten Syriens kommen, die längst sicher sind. Auch sie werden nicht direkt abgeschoben, sondern auf Transitzentren verteilt, bis sie das Land freiwillig verlassen. Meine sehr verehrten Damen und Herren, Sie sehen: Vieles ist möglich, wenn man sich intensiv mit den Themen Rückführung und freiwillige Ausreise beschäftigt

(Zuruf von der AfD: Ach!)

und wenn anders als bei der Bundesregierung dieser Beschäftigung auch konkrete Maßnahmen folgen. Ich habe gerade erläutert, dass Ihr Antrag mit Ruanda und Italien für Deutschland überhaupt nicht anwendbar ist - daher empfehle ich die Ablehnung des Antrags. - Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall CDU - Frau Kotré [AfD]: Das sind doch Beispiele!)

**Vizepräsident Galau:**

Vielen Dank. - Das Wort geht noch einmal an die einbringende Fraktion. Frau Abgeordnete Kotré, bitte schön.

(Beifall AfD - Bretz [CDU]: Waren Sie schon einmal in Neuseeland?)

**Frau Abg. Kotré (AfD):**

Herr Präsident! Werte Kollegen Abgeordnete! Jetzt muss ich mich ein bisschen beeilen, die Zeit ist ja doch knapp. Herr Lackenmacher, Sie sagen, der Antrag sei überflüssig. Sie sagen immer dann, wenn die CDU gerade dabei ist, auf den Zug der AfD aufzuspringen, dass unsere Anträge überflüssig seien. Das war ja schon immer so.

(Beifall AfD)

Das war ja schon immer so, denn als wir die von Ihnen eben viel beschworenen Grenzkontrollen gefordert haben, haben Sie und Ihre Koalitionskollegen alle noch gesagt, dass es menschenunwürdig sei und man es so nicht machen könne. Und jetzt auf einmal ist es doch gar nicht so menschenunwürdig, jetzt kann man es doch tun.

(Beifall AfD)

Und genauso kann man diese Abkommen schließen. Das ist auch nicht überflüssig, denn es wird ja auf Innenministerebene diskutiert. Aber Sie wissen doch selbst, dass die Bundesinnenministerin mit der Ampelkoalition, die hinter ihr steht, diesen Weg blockieren wird. Daher sagen wir: Wir möchten den Innenminister mit dem Auftrag ausstatten, sich auf Bundesebene dafür einzusetzen. Das kann er, und das weiß er auch. Das Einzige, was fehlt, ist das Wollen - er will es nämlich nicht.

(Frau Bessin [AfD]: Lena, er kann es auch nicht!)

- Ich weiß nicht. Er könnte es. Er kann es vielleicht nicht, er könnte es.

Herr Stübgen, Sie haben das Argument genannt, dass der Bund zuständig sei. Lesen Sie doch einfach den Antrag. Dort steht drin, dass Sie sich auf Bundesebene dafür einsetzen sollen. Ich habe es eben dargelegt: Sie können das im Rahmen der Innenministerkonferenz durchaus tun. Wie gesagt, es fehlt bei Ihnen leider der Wille.

Und wenn Sie sagen, dass Länder wie Albanien oder Ruanda nicht geeignet wären, dann haben Sie den Antrag tatsächlich nur überflogen. Das sind die Beispiele. Wir fordern, dass mit einem sicheren Drittstaat ein Abkommen geschlossen wird. Wir sagen nicht, dass es Ruanda sein muss. Ruanda könnte man übrigens auch zu einem sicheren Herkunftsland erklären; es ist nicht in Stein gemeißelt, welche Herkunftsländer sicher sind, sondern das kann man ändern. Das kann man auch an den Zeitgeist und die Geschehnisse in diesen Ländern anpassen; dann könnte auch Ruanda in Betracht kommen. Aber es kommt jedes andere Land auf dieser Welt genauso in Betracht.

Wenn Sie sagen, man komme dort mit dem Schiff nicht hin - ich muss Ihnen doch nicht erklären, dass man mit dem Flugzeug heutzutage fast die ganze Welt bereisen kann. Was ist das denn bitte für ein Argument?

Sehr geehrte Damen und Herren! Ich muss festhalten: Der Wunsch ist nicht da. Alles, was Sie immer zur illegalen Massmigration und zur Verhinderung dieser hier tun zu wollen vorgeben, ist reines Wahlkampfgetue, ist nicht ernst gemeint. Das ist schäbig, verlogen und peinlich. - Danke schön.

(Beifall AfD)

**Vizepräsident Galau:**

Vielen Dank. - Wir sind damit am Ende der Aussprache und kommen zur Abstimmung über den Antrag der AfD-Fraktion, „Durchführung des Asylverfahrens in außerhalb von Deutschland und der Europäischen Union liegenden Asylzentren in Ruanda und Albanien nach dem Vorbild Großbritanniens sowie Italiens“, Drucksache 7/9756. Wer folgt dem Antrag? - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Damit ist der Antrag mehrheitlich abgelehnt, es gab keine Enthaltungen.

Damit schließe ich Tagesordnungspunkt 11 und rufe Tagesordnungspunkt 12 auf.

**TOP 12: Reform des Wahlrechts - freie, gleiche und geheime Wahlen stärken, Sicherheit erhöhen und Briefwahl als Ausnahme normieren**

Antrag  
der AfD-Fraktion

[Drucksache 7/9759](#)

Ich eröffne die Aussprache. Es beginnt Frau Abgeordnete Kotré für die AfD-Fraktion. Bitte sehr.

(Beifall AfD)

**Frau Abg. Kotré (AfD):**

Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen Abgeordnete! Liebe Brandenburger! Mit unserem Antrag zur Reform des Wahlrechts wollen wir die Ausnahmeregelung zur Briefwahl wieder als solche normiert wissen. Unsere Fraktion hat diesen Antrag eingebracht, um die Integrität und die Sicherheit unserer Wahlen zu gewährleisten. Die Briefwahl ist ein als Ausnahmefall konzipierter Bestandteil unseres Wahlsystems, der es den Bürgern, die aus tatsächlichen Gründen ausnahmsweise nicht persönlich an der Urnenwahl teilnehmen können, ermöglichen soll, an der Wahl teilzunehmen. Die Betonung liegt auf „Ausnahme“ und „Nachweis der Ausnahme“. Dieser kann nur in einem plötzlichen Krankheitsfall, beispielsweise einem Beinbruch oder Ähnlichem, begründet sein.

Allerdings haben wir in den vergangenen Jahren eine besorgniserregende Zunahme der Briefwahl erlebt, die das Potenzial für Manipulationen und Verzerrungen des Wahlergebnisses in sich birgt. Betrug der Anteil der Briefwähler 1990 noch weniger als 10 %, so lag auf Bundesebene der Anteil der Briefwähler zur Bundestagswahl 2017 bei 28,6 % und im Jahr 2021 sogar bei 47,3 %.

(Walter [Die Linke]: Was!? - Oh! bei der Fraktion Die Linke)

- Ja, die Unruhe kann ich nachvollziehen. Und sie ist auch angemessen; denn das Bundesverfassungsgericht hat in seinen Entscheidungen stets den Ausnahmecharakter der Briefwahl zum Ausdruck gebracht, der bei einem Anteil von mehr als 20 % schon lange nicht mehr gegeben ist. Bei fast 50 % wird die Entartung der Ausnahme zur Regel mehr als deutlich.

(Walter [Die Linke]: Das interessiert Sie doch gar nicht!)

Unter Berücksichtigung wissenschaftlicher Erkenntnisse und rechtlicher Vorgaben ist es daher unerlässlich, notwendige Maßnahmen zu ergreifen, um die Briefwahl wieder als Ausnahme zu normieren und die Urnenwahl als Regel zu stärken.

Dazu gehören naturgemäß strenge Regeln für die Beantragung von Briefwahlunterlagen, eine transparente und sichere Handhabung der Wahlbriefe sowie die Schaffung von Sonderwahlbezirken in sensiblen Einrichtungen. So müssen natürlich einerseits Gründe nachgewiesen werden, wenn jemand ausnahmsweise eine Briefwahl anstatt einer Urnenwahl durchzuführen beantragt, und andererseits muss das Vorliegen dieser Gründe eidesstattlich versichert werden.

Die juristischen Experten wie der Göttinger Staatsrechtler Dr. Alexander Thiele und auch die zitierten Gerichtsentscheidungen des Bundesverfassungsgerichts haben bereits auf die Risiken und Gefahren hingewiesen, die mit einer uferlosen und unbegrenzten Briefwahl einhergehen. Es ist daher unsere Verantwortung, die Grundprinzipien freier, fairer und geheimer Wahlen zu schützen und das Vertrauen der Bürger in unser demokratisches System zu bewahren bzw. wiederherzustellen. Wir dürfen nicht zulassen, dass Manipulation oder Betrug das Ergebnis einer Wahl beeinflussen können.

(Beifall AfD)

Indem wir die Regelung zur Briefwahl überarbeiten und die Sicherheitsvorkehrungen verstärken, können wir sicherstellen,

dass jede Stimme zählt und die demokratischen Prinzipien stringent eingehalten werden.

(Einzelbeifall AfD - Bischoff [SPD]: Was unterstellen Sie denn?)

Daher ist auch eine lückenlose Videoüberwachung der verbleibenden Briefwahlurnen unumgänglich.

Der im Land Brandenburg anlässlich der Landtagswahl 2019 bekannt gewordene Fall - jetzt komme ich auf die Frage, was ich unterstelle - eines Wahlhelfers in Oder-Spree, der mindestens 50 Stimmen der AfD den Grünen zugeteilt hat, lässt mich immer noch sprachlos zurück.

(Rostock [B90/GRÜNE]: Das wurde doch alles negiert! - Weitere Zurufe)

Dieser Grünen-Sympathisant hielt es für sogenannten zivilen Ungehorsam, die Stimmen der AfD den Grünen zuzuteilen. Ungeheuerlich, dass solche Straftaten so unbehelligt begangen werden können und im Nachhinein auch noch verharmlost werden! - Und das merke ich auch gerade hier im Saal.

(Beifall AfD)

So etwas darf nicht geduldet werden!

(Zuruf von der AfD: Richtig!)

Daher ist das Wahlsystem so zu reformieren, dass Wahlbetrug ausgeschlossen wird. Die Straftäter sind natürlich mit der ganzen Härte des Gesetzes zu bestrafen. - Danke schön.

(Beifall AfD)

**Vizepräsident Galau:**

Vielen Dank. - Für die Koalitionsfraktionen spricht der Abgeordnete Scheetz zu uns. Bitte sehr.

**Herr Abg. Scheetz (SPD):**

Herr Vizepräsident! Meine sehr verehrten Kolleginnen und Kollegen! Ja, die AfD und die Angst vor der Briefwahl. Es ist ganz offensichtlich, dass die AfD als die politische Organisation, die bei Briefwahlen überproportional weniger Stimmen erhält, versucht, unsere demokratischen Wahlen zu diskreditieren und das Wahlsystem zu ihrem eigenen Vorteil zu manipulieren. Genau so agieren Sie: Misstrauen, Angst, Zweifel und Unwissenheit - das zeichnet Ihr politisches Handeln aus; wir haben es heute wieder an vielen Stellen erlebt.

(Beifall SPD, B90/GRÜNE und Die Linke - Frau Besin [AfD]: Sie haben Angst vor der AfD!)

- Ich habe keine Angst vor der AfD; da müssen Sie sich wirklich keine Sorgen machen.

Indem Sie unliebsame Stimmen ausschließen möchten, stellen Sie die Integrität unseres Wahlsystems infrage und gefährden das Vertrauen in unsere Demokratie - und das allein ist Ihr Ziel.

Ich muss auch, ehrlich gesagt, an der Ernsthaftigkeit Ihres Antrags zweifeln, wenn Sie eine unverzügliche Reform bzw. eine unverzügliche Änderung des Wahlrechts fordern. Man muss zum einen erst einmal festhalten, dass wir für die Landtagswahl am 22. September bereits im laufenden Verfahren sind. Es sind Aufstellungsprozesse gelaufen, es gibt noch Fristen für die Einreichung von Wahlvorschlägen. Man kann nicht während des laufenden Prozesses die Spielregeln ändern. Das ist der erste Grund, warum die Ernsthaftigkeit Ihres Antrags anzuzweifeln ist.

Dazu kommt: Wir haben in dieser Wahlperiode bereits das Landeswahlrecht geändert. Darüber haben wir intensiv und ausführlich im Innenausschuss diskutiert. Ich kann mich an keinen Änderungsantrag der AfD-Fraktion erinnern, der genau diesen Vorschlag, der heute eingebracht wird, beinhaltet hätte. Damit kann die Ernsthaftigkeit zum zweiten Mal angezweifelt werden.

Und letztlich: Wenn Ihnen dieses Anliegen so wichtig ist, warum legen Sie dann keinen Gesetzentwurf vor, sondern lediglich einen Antrag, in dem Sie zu etwas auffordern?

(Frau Kotré [AfD]: Dann würden Sie sagen, dass Sie es nicht mehr beschließen könnten!)

- Ja, aber ich habe ja gerade dazu ausgeführt. - Wenn man jetzt die Landesregierung beauftragte, erst einmal einen Gesetzentwurf zu erstellen, dann wäre das Verfahren ja noch viel länger und würde erst recht nicht zu dem entsprechenden Ergebnis führen.

Umso wichtiger ist es, dass wir alle verstehen, warum die Briefwahl sowohl sicher als auch demokratisch ist und warum Angriffe vonseiten der AfD unbegründet sind.

Zunächst zur Sicherheit der Briefwahl: Die Briefwahl in Deutschland ist - wie vieles; an manchen Stellen kritisieren wir das, in diesem Fall ist es aber sehr wichtig und gut - ein stark regulierter Prozess. Jede wahlberechtigte Person muss zunächst einen Wahlschein beantragen. Dieser Antrag wird geprüft, um sicherzustellen, dass nur berechtigte Personen ihre Stimme per Brief abgeben können. Sobald die Wahlunterlagen zugestellt werden, erhalten sie alle notwendigen Dokumente und klare Anweisungen, wie der Wahlbrief korrekt zu verschließen und zu versenden ist. Dieser Prozess stellt sicher, dass jede Stimme gültig und nachvollziehbar abgegeben werden kann.

Ein weiteres häufiges Argument der Kritiker ist die angebliche Gefährdung der Wahlgeheimhaltung. Auch hier kann man Sie beruhigen: Der Wahlbrief - ich weiß nicht; Sie werden wahrscheinlich noch nicht so oft Briefwahl gemacht haben - enthält zwei Umschläge, einen für den Stimmzettel und einen für den Wahlschein. Der Stimmzettelumschlag wird anonymisiert in den Wahlbrief gelegt, sodass die Wahlentscheidung eben nicht nachvollziehbar ist. Bei der Auszählung wird zunächst der Wahlschein geprüft und danach getrennt von den Stimmzetteln bearbeitet. So bleibt die Anonymität der Stimme gewahrt.

Zur Gleichwertigkeit: Sie suggerieren in Ihrem Antrag, dass die Gleichwertigkeit der Stimmen infrage gestellt sei. Dem ist mitnichten so. Eine per Briefwahl abgegebene Stimme hat den gleichen Wert wie eine Stimme, die an der Urne abgegeben wurde.

(Beifall SPD, CDU, B90/GRÜNE und Die Linke)

Die Briefwahl trägt zur demokratischen Teilhabe bei. Sie ermöglicht es vielen Menschen, die am Wahltag aus verschiedenen

Gründen - sei es aus gesundheitlichen Gründen, sei es aufgrund beruflicher Verpflichtungen, sei es aufgrund von Reisen - nicht ins Wahllokal gehen können, ihre Stimme dennoch abzugeben. Die Briefwahl stellt sicher, dass alle Wahlberechtigten ihre Stimme abgeben können, unabhängig von den persönlichen Umständen.

(Beifall SPD und CDU)

In Ihren Reihen wird immer wieder behauptet - das haben Sie gerade eben auch wieder getan -, dass die Briefwahl Manipulationen begünstige. Hierzu stelle ich klar: Die Wahlbehörden in unserem Land arbeiten engmaschig und gewissenhaft, um jegliche Manipulation zu verhindern. Jede abgegebene Stimme wird sorgfältig geprüft und gezählt. Wahlbeobachter und öffentliche Kontrolleure sorgen für Transparenz und Integrität im gesamten Prozess.

(Zuruf des Abgeordneten Hohloch [AfD])

Sie haben heute Ihr Misstrauen gegenüber den Wahlbehörden, gegenüber den vielen, vielen ehrenamtlichen Wahlhelfern, Wahlvorständen ausgesprochen, indem Sie unterstellt haben, dass hier Manipulationen erfolgten. - Ich bedanke mich an dieser Stelle ganz herzlich bei allen Wahlhelferinnen und Wahlhelfern, die insbesondere am 9. Juni bis tief in die Abendstunden hinein ausgezählt haben.

(Beifall SPD, CDU, B90/GRÜNE und Die Linke)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, die Briefwahl ist ein bewährtes, sicheres und demokratisches Mittel, um an Wahlen teilnehmen zu können. Die Angriffe der AfD-Fraktion auf die Briefwahl sind unbegründet und gefährlich. Sie will unliebsame Stimmen ausschließen und unsere Demokratie schwächen. Das lassen wir nicht zu. Nutzen Sie die Möglichkeit der Briefwahl auch am 22. September! Stärken Sie unsere Demokratie und zeigen Sie, dass jede Stimme zählt!

(Beifall SPD, CDU und B90/GRÜNE)

**Vizepräsident Galau:**

Vielen Dank. - Für die Fraktion Die Linke spricht Frau Abgeordnete Block zu uns. Bitte schön.

**Frau Abg. Block (Die Linke):**

Herr Vizepräsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Zuschauerinnen und Zuschauer! Zunächst einmal sind die dem Antrag zugrunde liegenden Debatten alt, staatsrechtlich hinreichend debattiert und vom Bundesverfassungsgericht beurteilt. Das Bundesverfassungsgericht hat die Briefwahl in den vergangenen Jahrzehnten mehrfach für verfassungskonform erklärt. Die Möglichkeit, an der Wahl teilzunehmen, wurde stets höher bewertet als die Risiken für das Wahlgeheimnis - und das aus guten Gründen und aufgrund solider wissenschaftlicher Grundlage. Denn wir müssen allen Bürgerinnen und Bürgern dieses Landes ermöglichen, an Wahlen teilzunehmen, und es muss allen daran gelegen sein, eine möglichst hohe Wahlbeteiligung und damit möglichst hohe demokratische Legitimation zu erzielen.

(Beifall Die Linke)

Zweifel an dem aktuellen Wahlprozedere bzw. am bewährten Verfahren zu säen, hilft jedenfalls nicht.

Und ein Tipp: Wenn Sie in Ihrem Antrag schreiben, es seien alle Möglichkeiten auszuschöpfen, Manipulationen vor, bei und nach Wahlen zu vermeiden oder zu verhindern, dann fangen Sie doch einmal bei sich selbst an und lassen Sie die Desinformationskampagnen vor, bei und nach Wahlen!

(Beifall Die Linke)

Es hilft nicht - wenn wir eine höhere Wahlbeteiligung wollen -, die Hürden für das Wählen zu erhöhen, indem man sich etwa erklären muss, warum man die Briefwahl wählt. Die Welt verändert sich, meine Damen und Herren, und die Bedürfnisse auch beim Wählen sind inzwischen andere. Der Gang ins Wahllokal ist für die meisten immer noch selbstverständlich. Aber ein Teil der Wählerinnen und Wähler ist sonntags eben nicht mehr zu Hause. Die flexiblere Arbeits- und Lebenswelt schafft neue Realitäten. Und dabei geht es nicht nur um Seniorinnen und Senioren in Alten- und Pflegeheimen, wie Sie behaupten; es geht auch um Schichtarbeitende, um Pendlerinnen und Pendler, um in stationären Einrichtungen befindliche Menschen, um Menschen mit Behinderungen. Ihnen auch noch Steine in den Weg legen zu wollen, indem sie sich erklären müssen, warum und wieso sie die Briefwahl beantragen, ist wirklich einfach nur eklig.

(Beifall Die Linke)

Solange der Anteil der Briefwählenden - außerhalb von Pandemien - nicht mehr als 50 % beträgt, besteht kein Handlungsbedarf. Studien haben auch klar gezeigt, dass sich das Wahlverhalten der Briefwählenden gar nicht grundlegend von dem derjenigen, die ins Wahllokal gehen, unterscheidet.

(Zuruf des Abgeordneten Hohloch [AfD])

Die Debatte um die Briefwahl rückte ja bei der AfD in den Fokus, weil bei der Briefwahl mehr Menschen dazu neigen, ihr Kreuz bei demokratischen Fraktionen zu machen, und man eine Verschwörung und Benachteiligung witterte. Aber wenn man die eigenen Anhänger auffordert, nicht die Briefwahl zu nutzen, muss man sich ja auch nicht wundern, dass man am Ende mehr Stimmen hat von denjenigen, die ins Wahllokal gehen - das ist eine selbst-erfüllende Prophezeiung.

(Vida [BVB/FW Gruppe]: An Prophezeiungen sind höhere Anforderungen zu stellen!)

- Hm, ach so.

Meine Damen und Herren, mit fortschreitender Digitalisierung wird die Briefwahl auch kein Problem mehr darstellen. Wahlen per ID-App, per E-Voting werden kommen, und dann werden wir andere, neue verfassungsrechtliche Debatten führen. Der hier vorliegende alte Hut ist entschieden, und wir haben keine bessere und sicherere Möglichkeit, die Teilnahme aller Bürgerinnen und Bürger an Wahlen zu gewährleisten. Letzteres ist eben der gesetzlich höher zu wertende Anspruch als die Frage der Beeinflussbarkeit im Einzelfall. Und auch die Wahl im Wahllokal ist zwar geheim; aber wer da wen vorher beeinflusst hat, wie er oder sie abstimmt, ist auch nicht immer ermittelbar. Mit diesen Unsicherheiten muss man in der Demokratie leben.

Wichtiger wäre es, einen leichteren Zugang zu Wahllokalen zu ermöglichen, etwa durch einen verlängerten Wahlzeitraum oder durch Wahllokale in Einkaufszentren oder an ähnlichen Orten. Es kann nur darum gehen, die Wahlbeteiligung zu erhöhen. - Wir lehnen den Antrag ab.

(Beifall Die Linke, SPD und B90/GRÜNE)

**Vizepräsident Galau:**

Vielen Dank. - Für die Gruppe BVB / FREIE WÄHLER spricht Frau Abgeordnete Wernicke.

**Frau Abg. Wernicke (BVB/FW Gruppe):**

Sehr geehrter Herr Vizepräsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Viele von Ihnen hier im Saal haben bestimmt mindestens einmal von der Briefwahlmöglichkeit Gebrauch gemacht.

(Hohloch [AfD]: Nein!)

Mussten anfangs für die Teilnahme an der Briefwahl Gründe glaubhaft gemacht werden, ist seit der Reform des Wahlrechts im Jahr 2008 lediglich ein Antrag der Wahlberechtigten für die Briefwahl erforderlich. Die Briefwahlunterlagen werden bei der Wahlbehörde beantragt, dem Wahlberechtigten zugesandt, von ihm ausgefüllt und an die Wahlbehörde zurückgeschickt. Dabei können Fehler passieren. Es kann auch vorkommen, dass der Wahlberechtigte zu Hause beim Ausfüllen des Stimmzettels von jemand anderem beim Ankreuzen beobachtet oder beeinflusst wird. Aber auch bei einer Urnenwahl kann der Wahlberechtigte vorab von anderen beeinflusst worden sein, wie die Stimme im Wahllokal abgegeben werden soll. Ihre Vorschläge sind überlegenswert, besonders der zu den beweglichen Wahlvorständen.

Allerdings wäre es aus unserer Sicht viel wichtiger, das Brandenburgische Kommunalwahlgesetz zu ändern. Nach § 46 - Feststellung des Wahlergebnisses in den Wahlbezirken - werden die Zahl der wahlberechtigten Personen, die Zahl der Wähler, die Zahl der gültigen Stimmen, die Zahl der ungültigen Stimmen und die Zahl der auf jeden Bewerber abgegebenen gültigen Stimmen sowie die Zahl der auf jedem Wahlvorschlag abgegebenen gültigen Stimmen festgestellt.

Nicht festgestellt wird die Zahl der nicht verwendeten Stimmzettel.

(Beifall des Abgeordneten Dr. Zeschmann [AfD] sowie Zuruf: Ja!)

Auch der Wahlausschuss prüft nach § 48 Brandenburgisches Kommunalwahlgesetz nicht, wie viele nicht verwendete Stimmzettel noch vorhanden sind. Es erfolgt kein Abgleich, ob die Zahl der verwendeten und die Zahl der nicht verwendeten Stimmzettel mit der Anzahl der für diese Wahl bereitgestellten Stimmzettel übereinstimmen.

(Beifall BVB/FW Gruppe sowie vereinzelt AfD)

Auch fehlen Regelungen für die Aufbewahrung der nicht verwendeten Stimmzettel und der für die Briefwahl abgegebenen Wahlbenachrichtigungskarten. Wenn Sie eine Reform des Wahlrechts

vornehmen wollen, sollten Sie vielleicht künftig Ihr Augenmerk darauf legen. - Wir lehnen den Antrag ab.

(Beifall BVB/FW Gruppe)

**Vizepräsident Galau:**

Vielen Dank. - Für die Landesregierung spricht jetzt Herr Minister Stübgen. Bitte schön.

(Vida [BVB/FW Gruppe] an Frau Wernicke [BVB/FW Gruppe] gewandt: Zeigt der dir den Scheibenscher! - Frau Wernicke [BVB/FW Gruppe]: Wer, Herr Stübgen? Unverschämte!)

**Minister des Innern und für Kommunales Stübgen:**

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren!

(Das Mikrofon wird ausgeschaltet.)

**Vizepräsident Galau:**

Oh, Entschuldigung, ich habe den falschen ... - Bitte.

**Minister des Innern und für Kommunales Stübgen:**

Ich kann die Rede auch zu Protokoll geben, wenn Sie wollen, Herr Präsident. - Es ist bemerkenswert, für mich aber nicht verwunderlich, dass die AfD-Fraktion in der Einleitung ihres Antrags auf die Erwähnung des Wahlgrundsatzes der allgemeinen Wahl verzichtet. Ich will nur einmal daran erinnern, dass in unserem Grundgesetz steht: In Deutschland gibt es freie, gleiche, geheime und allgemeine Wahlen.

Aus diesem Grundsatz der allgemeinen Wahl leitet sich ab, dass jeder Staatsbürger sein Grundrecht auf Teilnahme an einer Wahl formal in möglichst gleicher Weise wahrnehmen können muss. Eben jenem Grundsatz wird durch eine möglichst umfassende Wahlbeteiligung, auch im Wege der Briefwahl, Rechnung getragen. Das ist im Übrigen in Deutschland seit Jahrzehnten so.

Für die mit Ihrem Antrag vorgetragenen Forderungen, etwa nach Erhöhung der Sicherheit, sowie für die Behauptung von Manipulation anlässlich der Briefwahl, die Reformbedarf hinsichtlich des Brandenburgischen Landeswahlgesetzes auslösen sollen, haben Sie nicht einmal ansatzweise belastbare Hinweise und Belege. Das geltende Landeswahlrecht enthält eine Vielzahl von Vorkehrungen zur Absicherung der Integrität der Wahl, insbesondere bei den Briefwahlen, insbesondere auch zur Wahrung des Wahlgeheimnisses und der Wahlfreiheit. Unser Landeswahlrecht hat sich über Jahrzehnte bewährt, und es gibt keine Hinweise auf erhebliche Manipulationen, einen Bruch des Wahlgeheimnisses oder Einschränkungen der Wahlfreiheit.

Schließlich möchte ich erwähnen, dass schon derzeit Regelungen zur Bildung von Sonderwahlbezirken - das ist nicht Jahrzehnte alt - und zur Stimmabgabe etwa in Krankenhäusern, Alten- oder Pflegeheimen existieren und diese Regelungen reibungslos funktionieren.

Angesichts der geltenden Bestimmungen im brandenburgischen Landeswahlrecht bedarf es daher weder einer Feststellung noch

einer Beschlussfassung, wie Sie sie in Ihrem Antrag vorschlagen. Festzustellen bleibt, dass die Briefwahl gemäß wiederholter Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts gerechtfertigt ist. Und es ist eine Entscheidung der Bürger, ob sie lieber an der Urnenwahl teilnehmen oder zum Beispiel an der Briefwahl teilnehmen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren von der AfD, ich komme jetzt zu Ihrem eigentlichen Anliegen.

(Frau Kotré [AfD]: Oh, jetzt bin ich gespannt!)

In Wahrheit verfolgen Sie doch ein ganz anderes Ziel als eine Veränderung des Wahlrechts: Ihnen geht es um die Delegitimierung demokratischer Prozesse,

(Frau Kotré [AfD]: Was? - Vereinzelt Lachen bei der AfD)

Sie wollen Ihren Anhängern erzählen können, dass Ihre Ergebnisse viel besser ausfallen, als der von Ihnen abgelehnte Rechtsstaat es zulässt. Sie verfolgen das Prinzip Donald Trump: Wenn mir das Wahlergebnis nicht gefällt, behaupte ich einfach, es sei gefälscht.

(Beifall CDU, SPD und B90/GRÜNE, vereinzelt Die Linke sowie des Abgeordneten Stefke [BVB/FW Gruppe])

**Vizepräsident Galau:**

Herr Minister, lassen Sie eine Zwischenfrage zu?

**Minister des Innern und für Kommunales Stübgen:**

Nein. - Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich mache eine Prognose: Wir werden diese Behauptung der AfD in diesem Jahr noch häufig hören.

Ich empfehle die Ablehnung des Antrags und danke für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall CDU, SPD, B90/GRÜNE und Die Linke)

**Vizepräsident Galau:**

Frau Abgeordnete Kotré, Sie haben als Einbringerin noch einmal die Gelegenheit. Bitte schön.

(Beifall AfD)

**Frau Abg. Kotré (AfD):**

Herr Präsident! Sehr geehrte Kollegen Abgeordnete! Herr Scheetz, Sie missachten die Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts, Sie missachten auch die Expertise renommierter Juristen. Was aber noch viel schlimmer ist: Sie missachten das Prinzip der freien und geheimen Wahl.

(Beifall AfD)

Wie lebensfremd sind Sie bitte, wenn Sie glauben, dass beim Wahlgang im privaten Umfeld kein Missbrauch stattfinden kann?

Wie lebensfremd sind Sie, wenn Sie annehmen, dass hinter dem Wähler nicht jemand stehen kann, der ihn beeinflusst,

(Zuruf von der AfD)

ihn möglicherweise sogar bedroht, oder der das Kreuz für ihn setzt?

(Vereinzelt Lachen bei der Fraktion Die Linke)

Wie lebensfremd ist das?

(Beifall AfD - Adler [SPD]: Ihre Welt ist das, genau Ihre Welt!)

Alle meine Vorredner haben gemeinsam, dass von ihnen überhaupt nicht in Betracht gezogen wird, dass es solche Möglichkeiten gibt.

Ich glaube aber nicht, dass Sie das überhaupt nicht in Betracht ziehen, ich glaube, Sie wollen das wissentlich verschweigen.

(Einzelbeifall AfD)

Denn Sie alle meinen, davon profitieren zu können.

(Beifall AfD)

Dem Ganzen werden wir aber einen Riegel vorschieben.

(Zuruf von Minister Stübgen)

**Vizepräsident Galau:**

Frau Abgeordnete, lassen Sie eine Zwischenfrage zu?

**Frau Abg. Kotré (AfD):**

Bitte, Herr Klemp.

**Herr Abg. Klemp (B90/GRÜNE):**

Vielen Dank, Frau Kollegin, dass Sie die Zwischenfrage zulassen. Meine Frage ist, ob Sie sich mal mit internationalen Wahlbeobachtungsberichten beschäftigt haben. Es gibt ja verschiedene Wahlbeobachtungsmissionen, die auch deutsche Wahlen beobachtet haben.

(Hohloch [AfD]: Vor allem die Wahl in Berlin, die haben sie auch beobachtet!)

Ich habe mir gerade einen Bericht von ODIHR herausgesucht - das ist die Wahlbeobachtungsgruppe der OSZE. Sie hat die letzten Bundestagswahlen beobachtet und sich im Bericht auch sehr ausführlich mit den Vorwürfen der AfD auseinandergesetzt,

(Hohloch [AfD]: Frage!)

dass die Briefwahl keine freie, gleiche und geheime Wahl sei. Sie kommt zu dem Schluss:

„Insgesamt bietet das Briefwahlsystem ausreichende Schutzmaßnahmen gegen Betrug [...]“

Wie erklären Sie sich, dass die OSZE da zu einer ganz anderen Einschätzung kommt als Sie?

(Stefke [BVB/FW Gruppe]: Bestimmt alles gefälscht!)

**Frau Abg. Kotré (AfD):**

Herr Klemp, vielen Dank für die Frage. Ja, natürlich habe ich mich mit derartigen Berichten beschäftigt. Und natürlich habe ich mich beispielsweise auch mit der völlig missratenen Wahl in Berlin beschäftigt,

(Vereinzelt Beifall AfD)

zu der alle Wahlbeobachter sagen: Hier ist definitiv was schiefgelaufen! Das war verfassungswidrig.

(Zurufe von der SPD und der Fraktion B90/GRÜNE)

Und Sie alle haben es erlebt: Diese Wahl musste wiederholt werden.

(Beifall AfD - Zuruf des Abgeordneten Rüter [SPD])

Wo wir aber gerade auf die internationale Ebene schauen: Frau Block hatte eben als Argument angeführt, dass man es nicht möglich machen könne, an einem Sonntag zwischen 8 und 18 Uhr - das sind immerhin 10 Stunden - sein Kreuz im Wahllokal zu machen. Gucken wir doch mal in andere Länder, wo es bis spät in die Nacht möglich ist, sein Kreuz zu machen, da die Wahllokale bis spät in die Nacht geöffnet sind. Das ist wesentlich fortschrittlicher, wesentlich moderner, als sich diesen Missbrauchsgefahren, diesen Risiken auszusetzen und zu sagen: Na ja, dann machen wir so weiter wie bisher - 50 % Briefwähler, das müssen wir schon irgendwie verknusen.

(Beifall AfD - Zuruf des Abgeordneten Adler [SPD])

Das ist rechtswidrig, und ich kann Ihnen versprechen: Wenn die AfD in die Verantwortung kommt, wird das ein Ende haben. - Danke schön.

(Beifall AfD)

**Vizepräsident Galau:**

Vielen Dank. - Damit sind wir am Ende der Aussprache und kommen zur Abstimmung über den Antrag der AfD-Fraktion auf Drucksache 7/9759: „Reform des Wahlrechts - freie, gleiche und geheime Wahlen stärken, Sicherheit erhöhen und Briefwahl als Ausnahme normieren“. Ich darf Sie fragen, wer dem Antrag zustimmt. - Gegenprobe! - Enthaltungen? - Damit ist der Antrag mehrheitlich abgelehnt; es gab keine Enthaltungen.

Ich schließe Tagesordnungspunkt 12 und unterbreche die 107. Sitzung. Wir setzen die Sitzung morgen um 9.30 Uhr fort. - Ich wünsche Ihnen allen einen schönen Abend und einen guten Heimweg.

(Unterbrechung der Sitzung am 18.06.2024: 19.34 Uhr)

(Fortsetzung der Sitzung am 19.06.2024: 09.30 Uhr)

#### **Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Guten Morgen, meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich darf Sie herzlich bitten, Platz zu nehmen. Ab 18 Uhr ist das Wetter schön. Und das neue Klavier im Raum der Stille klingt fantastisch.

Meine Damen und Herren, ich begrüße Sie sowie die Zuschauerinnen und Zuschauer zur Fortsetzung der 107. Sitzung des Landtages Brandenburg. Am heutigen Sitzungstag werden die Tagesordnungspunkte 13, 14 und 16 bis 18 durch Gebärdensprachdolmetscher begleitet.

Für den heutigen Sitzungstag wurde die ganztägige oder zeitweilige Abwesenheit von Herrn Minister Stübgen sowie der Damen und Herren Abgeordneten Hanko, Nicklisch und Teichner angezeigt.

Damit rufe ich Tagesordnungspunkt 13 auf.

#### **TOP 13: Aktuelle Stunde**

##### **Thema:**

##### **Die Herausforderungen der Pflegepolitik anpacken: Brandenburgs „Pakt für Pflege“ - ein bundesweites Modell?**

Antrag auf Aktuelle Stunde  
der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN

[Drucksache 7/9768](#)

Entschließungsantrag  
der AfD-Fraktion

[Drucksache 7/9822](#)

Ich eröffne die Aussprache. Es beginnt Herr Abgeordneter Raschke für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Bitte schön.

(Beifall B90/GRÜNE)

#### **Herr Abg. Raschke (B90/GRÜNE):**

Frau Präsidentin! Liebe Gäste! Hallo, Frau Buder! Einen schönen guten Morgen, wer te Abgeordnete! Unser Brandenburger Pakt für Pflege ist ein voller Erfolg.

(Beifall B90/GRÜNE)

Selten gab es so viel Lob und so viel Einigkeit wie bei diesem Programm. Das Institut für Qualität und Patientensicherheit bescheinigt uns - ich zitiere -:

„Brandenburg nimmt [bundesweit] eine Vorreiterrolle ein.“

Dass die „Tagesschau“ unser Land mit einem Vorzeigeprojekt erwähnt, kommt ja auch nicht alle Tage vor.

Vor allem aber spricht die große Nachfrage für den Erfolg. Alle 18 Landkreise und kreisfreien Städte machen mit, beinahe jede Gemeinde in Brandenburg, auch bei Ihnen zu Hause. Über 600 Projekte im ganzen Land!

Was ist das Geheimnis? Warum ist unser Pakt für Pflege so erfolgreich? In Forst war es das SOS-Kinderdorf, das ein Projekt gestartet hat. Es ist ein Mehrgenerationenprojekt, in dem sich Alt und Jung begegnen. Anderswo waren es Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, wieder anderswo pflegende Angehörige - immer genau die Menschen, die am besten wissen, was vor Ort gebraucht wird. Natürlich ist die Situation überall anders. Mal geht es um ältere Menschen, mal um Menschen mitten im Berufsleben. An vielen Orten braucht es auch Angebote für zu pflegende Kinder und Jugendliche, denn natürlich gibt es auch sie.

Und immer braucht es eine passende Lösung. Genau deswegen ist der Pakt für Pflege - das sozialpolitische Projekt dieser Koalition und insbesondere von uns Grünen - so erfolgreich: weil hier die Hilfe passend bei den Menschen ankommt.

(Beifall B90/GRÜNE sowie vereinzelt SPD)

„Passend“ heißt vor allem, dass die Hilfe zu Hause ankommt. Die meisten Menschen wollen so lange, wie es irgendwie geht, selbstbestimmt, in den eigenen vier Wänden, leben und alt werden, nicht aber im Pflegeheim. Nirgendwo in Deutschland gelingt das so gut wie bei uns. Mit 86,9 % aller Fälle sind wir bundesweit absolute Spitze.

(Beifall B90/GRÜNE sowie vereinzelt SPD)

Ein guter Moment, um Danke zu sagen: an den Landespflegeausschuss, an die Krankenkassen, an die kommunalen Spitzenverbände, an alle Abgeordneten, die daran mitgewirkt haben, an das gesamte Team im Gesundheitsministerium, vorneweg unsere grüne Ministerin Ursula Nonnemacher, die so leidenschaftlich für dieses Projekt gekämpft hat. Und: Danke vor allem an jede einzelne Pflegekraft in diesem Land! Danke für euren Einsatz jeden Tag!

(Beifall B90/GRÜNE)

Der Pakt für Pflege ist ein großer, gemeinsamer Erfolg. Also alles gut? Nein. Gerade eben hat SPD-Bundesgesundheitsminister Karl Lauterbach wieder einmal festgestellt, dass die Kosten völlig aus dem Ruder laufen und der Bedarf steigt.

Mal im Ernst: Wen hat das überrascht? Aber daraus müssen doch Konsequenzen gezogen werden. Anderenfalls, das heißt, wenn es so weitergeht, wird Pflege unbezahlbar.

Wir hier haben unseren Beitrag geleistet; jetzt muss der Bund seine Hausaufgaben machen. Im Koalitionsvertrag der Ampel ist eine grundlegende Pflegereform verankert - hart erkämpft! Wo bleibt diese Reform? Wo bleibt das Mitspracherecht der Kommunen in Sachen Pflege?

Und vor allem, wer te Abgeordnete, kann es doch nicht sein, dass immer noch nicht alle Menschen in eine gemeinsame Pflegeversicherung einzahlen, dass sich die Reichen immer noch diesem Solidarsystem entziehen. Wenn wir bezahlbare Pflege wollen, wer te Abgeordnete, braucht es auch die solidarische Bürgerversicherung für alle!

(Beifall B90/GRÜNE sowie vereinzelt SPD)

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Gestatten Sie eine Zwischenfrage?

**Herr Abg. Raschke (B90/GRÜNE):**

Danke, nein. - Aber auch in Brandenburg haben wir noch eine große Aufgabe vor uns. Der Pakt für Pflege ist ein erfolgreiches, aber freiwilliges Programm. Geld gibt es dafür nur bis Jahresende; dann ist Schluss. Das darf nicht sein!

(Frau Bessin [AfD]: Sie sind in der Bundesregierung!)

Was Ursula Nonnemacher und ihr Team in diesen fünf Jahren aufgebaut haben, was wir alle aufgebaut haben, muss eine Daueraufgabe werden.

(Beifall B90/GRÜNE)

Diese 20 Millionen Euro müssen in den Haushalt eingestellt werden, und zwar dauerhaft. Der Pakt für Pflege muss dauerhaft im Landespflegegeldgesetz verankert werden. Dafür - versprochen! - werden wir Grüne uns und werden sich viele andere hier im Haus mit aller Kraft einsetzen.

(Beifall B90/GRÜNE sowie der Abgeordneten Hildebrandt [SPD])

Werte Abgeordnete, ich lade Sie ein: Lassen Sie uns das gemeinsam anpacken! - Ich freue mich auf Ihre Redebeiträge. Sagen auch Sie Ja zum Pakt für Pflege in Brandenburg - dauerhaft! - Vielen Dank.

(Beifall B90/GRÜNE sowie der Abgeordneten Hildebrandt [SPD])

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Danke schön. - Meine Damen und Herren, diejenigen Abgeordneten, die nicht wieder kandidieren, halten heute ihre letzte Rede im Landtag Brandenburg. Wir haben vereinbart, dass es möglich ist, ein paar Abschiedsworte zu äußern, keine Abschiedsrede - das wäre zu dick -, aber ein paar Worte. Damit beginnt heute Frau Abgeordnete Barthel für die Fraktion der AfD. Bitte schön.

(Zuruf von der AfD: Wir haben getauscht!)

- Sie haben getauscht? Das konnte ich nicht wissen.

Sie merken sich bitte meine Rede; sie kommt später nicht noch einmal. Ich erwähne das nur.

(Heiterkeit - Keller [SPD]: Frau Oeynhausen kann auch ihre Abschiedsrede halten!)

Bitte schön, Frau Dr. Oeynhausen.

(Beifall AfD)

**Frau Abg. Dr. Oeynhausen (AfD):**

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Liebe Brandenburger! Wer morgens aufsteht, zur Arbeit geht, sein Leben lang Steuern und Sozialabgaben zahlt, der darf im Alter nicht vergessen werden!

(Beifall AfD)

Doch die Realität sieht anders aus. 185 000 Brandenburger sind aktuell pflegebedürftig, und es werden von Jahr zu Jahr mehr. Die meisten von ihnen werden zu Hause gepflegt - von Angehörigen, von Pflegediensten. Aber etwa jeder Achte lebt in einem Heim, und das wird richtig teuer. Dafür fallen pro Monat Tausende Euro Selbstbeteiligung an; momentan sind es im Durchschnitt 2 260 Euro im Land Brandenburg. Das ist eine Menge Geld!

Damit wird Pflege in Brandenburg zum Luxus. Der Pakt für Pflege ist deswegen kein grünes Prestigeprojekt - nein, er ist wichtig für die Zukunft unseres Landes. Deswegen ist er auch durchaus parteiübergreifend konsensfähig. Das heißt aber nicht - definitiv nicht -, dass er nicht verbessert werden müsste.

(Beifall AfD - Keller [SPD]: Das ist ja fast ein Lob!)

Es geht heute um die Sorge Nummer eins der Brandenburger - das ergab kürzlich eine INSA-Umfrage -, nämlich um den Pflegegenotstand. Diese Sorge ist berechtigt. Ich erinnere Sie an den Vorfall in einer Berliner Pflegeeinrichtung, als in der Nacht Polizei und Feuerwehr ausrücken mussten, weil zu jener Zeit nicht mehr genügend qualifiziertes Personal vorhanden war.

(Scheetz [SPD]: Ich denke, wir haben keinen Fachkräftemangel!?)

Das verursachte natürlich mächtig Schlagzeilen, weil damit der Pflegegenotstand ganz offensichtlich zutage trat.

Seit Jahren hören wir von den Verantwortlichen von Rot, Grün, CDU, Links Sonntagsreden, aber Lösungen lassen auf sich warten. Dreh- und Angelpunkt des Problems ist der Mangel an Menschen, die in der Pflege arbeiten wollen. Die Landesregierung hat aber nichts Besseres zu tun, als den Fachkräftemangel sogar noch zu verschärfen.

Das gilt auch für den Pakt für Pflege. 100 zusätzliche Stellen wurden für diesen Pakt in den Kommunen geschaffen - Fachkräfte, die an anderer Stelle fehlen.

(Lachen des Abgeordneten von Gizycki [B90/GRÜNE])



Der öffentliche Dienst wächst und wächst. Er plustert sich auf und entzieht dem Arbeitsmarkt dringend benötigtes Personal. Das muss aufhören!

(Beifall AfD)

Obwohl der Stellenaufwuchs durchaus gut gemeint war, müssen wir darauf achten, dass es kein Beratungsunwesen gibt. Beratung muss qualitativ hochwertig und schlank organisiert sein.

Weiterer Grund für den Fachkräftemangel: Das rot-grüne Bürgergeld macht Arbeit vor allen Dingen für Hilfskräfte unattraktiv, insbesondere für solche mit Kindern. Wenn Wohnung, Heizkosten und Lebensunterhalt vom Amt bezahlt werden, lohnt es sich für viele nicht, arbeiten zu gehen. Das sieht man ganz besonders an den ukrainischen Flüchtlingen bei uns im Land.

(Kretschmer [Die Linke]: Das ist doch Quatsch! - Dr. Berndt [AfD]: Es ist eine Tatsache! Mit Fakten haben Sie es nicht so!)

Nur 17 % haben einen Job - nach über zwei Jahren. 17 %!

(Zuruf des Abgeordneten Scheetz [SPD])

Der Großteil bezieht noch immer Bürgergeld. Das sieht im europäischen Ausland ganz anders aus. Dänemark: 80 % Erwerbsbeteiligung, Polen: zwei Drittel. Viele von denen arbeiten auch in der Pflege. - Hier läuft doch gewaltig was schief!

(Beifall AfD)

Arbeiten zu gehen, ist doch nicht zu viel verlangt, von niemandem, auch nicht von den derzeit über 4 Millionen erwerbsfähigen Bürgergeldempfängern in Deutschland.

(Beifall AfD)

Viel verlangt ist es dagegen von pflegenden Angehörigen, wenn sie sich um Oma, Opa, Mama und Papa kümmern sollen und nebenbei regulär arbeiten gehen, um mit ihren Steuern und Sozialabgaben diejenigen zu finanzieren, die es sich in der sozialen Hängematte bequem machen. Diese Politik der Zumutungen für die arbeitende Bevölkerung muss aufhören!

(Beifall AfD - Zuruf: Ihre Rede ist eine Zumutung! - Zuruf des Abgeordneten Keller [SPD])

Meine Damen und Herren! Der Pflegeberuf muss attraktiver werden. Ja, es gibt schwierige Bedingungen. Wenn Sie sich aber mit Pflegekräften unterhalten, dann sagen die vor allen Dingen eines: Jedes Jahr kommt ein Formular nach dem nächsten hinzu, und die Bürokratie erstickt uns. - Aber weder diese Landesregierung noch der Bund gehen das Problem des Bürokratiemonstrums an.

Ich nenne Ihnen ein Beispiel: das E-Rezept. Es sollte eigentlich Entlastung bringen. Aber das E-Rezept führt zu noch mehr Umständen. Deswegen fordern wir von der Alternative für Deutschland: Jede Neuerung im System muss zuerst darauf hin untersucht werden, ob sie tatsächlich Entlastung bringt.

(Keller [SPD]: Noch mehr Bürokratie!)

Erst wenn das bejaht werden kann, soll die Neuerung in Kraft treten. Aber aktuell schaut das ganz anders aus, denn Flexibilität kennt Links-Rot-Grün nicht. Nein, dort muss alles nach sozialistischen Maßstäben reguliert werden. Und dann wundern sich alle, wenn in diesem Land nichts mehr funktioniert.

(Vereinzelt Beifall AfD - Zurufe von der SPD)

Kommen wir zum Projekt „Pflege vor Ort“: Nur etwa 7 Millionen von knapp 12 Millionen Euro wurden von den Kommunen abgerufen. Das ist nicht viel. Ich habe mal nachgefragt, denn offensichtlich wissen die Kommunen nicht, was sie mit dem Geld anfangen sollen.

(Zurufe von der SPD)

Mit dem Geld wurden Ausflüge finanziert.

(Zuruf von der SPD: Was?)

Ich will jetzt nicht von Kaffeefahrten sprechen, denn eine Heizdecke konnten sie nicht erwerben. Aber ich frage Sie: Was soll das? Ist in der Landesregierung niemand in der Lage, das Projekt tatsächlich kritisch auszuwerten?

(Beifall AfD - Keller [SPD]: Ja, noch mehr Bürokratie!)

Ich sage Ihnen: Mehr Realitätssinn täte den Ministerien gut. Der täte auch unserer grünen Gesundheitsministerin gut, vor allen Dingen bei der Finanzierung von Pflegeeinrichtungen. Dort macht sie sich nämlich einen schlanken Fuß

(Zuruf des Abgeordneten Raschke [B90/GRÜNE])

nach dem Prinzip Hoffnung: Möglichst viele sollen so lange wie möglich zu Hause bleiben; das ist kostengünstig und gut. Das wünscht sich wahrscheinlich auch jeder von uns. Nur, es wird nicht für jeden funktionieren. Die Versorgung zu Hause und jene im Heim müssen zusammengedacht werden. Alles andere ist unseriös. Wer heute noch zu Hause gepflegt wird, kann morgen schon auf einen Platz in einer Pflegeeinrichtung angewiesen sein. Und wer sein ganzes Leben lang hart gearbeitet hat, hat das Recht, angemessen gepflegt zu werden.

(Beifall AfD)

Darum ist eine Reform des Systems dringend notwendig. Doch hierzu fehlen dem Bund und dem Land der politische Wille. Der Bundesgesundheitsminister doktert an den Problemen herum: 5 % mehr Geld für Pflegeleistungen. Was sagen Sie, bitte schön, dazu? Das ist ein Schlag ins Gesicht der Betroffenen, denn das deckt noch nicht einmal die Inflation der letzten Jahre ab.

(Beifall AfD)

Angehörige pflegen sich kaputt, müssen im Job ihre Stunden reduzieren, zahlen sogar obendrauf. Da sagen wir: Das muss endlich aufhören. Die Pflegearbeit von Angehörigen muss besser vergütet werden.

(Beifall AfD)

Meine Damen und Herren, lassen Sie uns die Pflege zur nationalen Aufgabe machen. Was kann das Land Brandenburg direkt beitragen? Das Land muss die Zuschüsse zu den Investitionskosten für Pflegeeinrichtungen endlich erhöhen, um Menschen in Pflegeheimen finanziell zu entlasten.

(Beifall AfD)

Wir brauchen auch kreative Lösungen, ja, wie das Modell in Baden-Württemberg. Dort können Angehörige im Heim bei der Pflegearbeit unterstützen und so die Eigenanteile senken. Wir sollten auch neue arbeitnehmerfreundliche Modelle für Pflegeteams ausprobieren. Die Niederlande haben da sehr gut laufende Projekte. Dafür werbe ich heute bei Ihnen, denn das Wohl der Brandenburger, der Menschen in unserem Land, liegt meiner Partei, der Alternative für Deutschland, am Herzen.

(Beifall AfD)

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Danke schön. - Der Abgeordnete Lüttmann hat das Wort für die Fraktion der SPD. Bitte schön.

(Beifall SPD)

**Herr Abg. Lüttmann (SPD):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es ist selten der Fall, dass man im Land mit einem politischen Thema unterwegs ist und einhellig auf Begeisterung stößt. Aber beim Pakt für Pflege ist das definitiv der Fall.

(Beifall SPD)

Gerade erst war ich bei der Jubiläumsveranstaltung zum 15. Geburtstag des Vereins Gesundheit Berlin-Brandenburg in Potsdam. Zu diesem Verein gehört auch die Fachstelle Pflege im Quartier, FAPIQ. Auch dort wurde wieder einmal hervorgehoben, dass es noch nie ein Landesprogramm gegeben hat, das so schnell in so vielen Städten und Gemeinden angekommen ist und umgesetzt wurde.

Keine Frage: Wir haben in den Koalitionsverhandlungen zu Beginn dieser Legislatur etwas richtig Gutes auf den Weg gebracht.

(Beifall SPD, CDU und B90/GRÜNE)

Ich erinnere mich noch gut, wie Anne Baaske mit dem Plan für den Pakt für Pflege in die Verhandlungen kam und dies sowohl bei Ursula Nonnemacher wie auch bei Roswitha Schier sofort auf fruchtbaren Boden fiel. Ja, liebe Kolleginnen und Kollegen der Grünen, um die Frage aus dem Titel der Aktuellen Stunde zu beantworten: Der Pakt für Pflege ist ein Erfolg und hat ganz klar das Potenzial, zum Exportschlager für andere Bundesländer zu werden.

(Beifall SPD und CDU)

In einigen Bundesländern, Mecklenburg-Vorpommern etwa, wird darüber schon sehr konkret nachgedacht.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! 2019 ist diese Koalition mit dem Ziel angetreten, würdevolles Altern der Brandenburgerinnen und Brandenburger in allen Landesteilen zu unterstützen. In einem Flächenland wie Brandenburg bedeutet dies große Herausforderungen, da städtische und ländliche Räume sehr unterschiedlich sind.

Das zeigt sich auch beim Blick auf die Bevölkerungsdichte. Während zum Beispiel in Potsdam auf einen Quadratkilometer rund 990 Einwohnerinnen und Einwohner kommen, sind es in der Prignitz nur rund 35. Zwischen den Regionen gibt es auch deutliche Unterschiede, was die Art, Anzahl, Größe der vor Ort tätigen Träger und Pflegeeinrichtungen angeht. Und weil sich die Gegebenheiten im Land so unterscheiden, kann es nicht die eine Lösung für pflegerische Versorgungsstrukturen geben.

Nicht nur die Weite unseres Landes ist eine Herausforderung, sondern im Besonderen die demografische Entwicklung. Das gilt natürlich für alle gesellschaftlichen Bereiche, wie wir jeden Tag feststellen, besonders aber für die Pflege. Man spricht von mindestens 10 000 fehlenden Pflegekräften bis 2030 allein hier in unserem Land Brandenburg. Sie werden vor allem in der ambulanten Pflege fehlen. Denn in Brandenburg werden bereits heute - es wurde schon erwähnt - rund 87 % der rund 185 000 pflegebedürftigen Menschen zu Hause ambulant oder von Angehörigen gepflegt.

Dank höherer Lebenserwartung und medizinischem Fortschritt wird der Anteil älterer Menschen und damit der Pflegebedürftigen weiter steigen. Das ist gut - dass die Leute älter werden -, wird uns aber eine große Kreativität bei der Bereitstellung von Pflegeangeboten abverlangen.

Als Koalition haben wir uns deshalb das Ziel gesetzt, eine bedarfsgerechte Pflegestruktur in den Kommunen zu fördern. Diesem Ziel sind wir mit dem Pakt für Pflege in den letzten Jahren einen großen Schritt näher gekommen. Die vier Säulen des Paktes für Pflege sind dabei das Förderprogramm Pflege vor Ort, der Ausbau der Pflegeberatung, der Ausbau von Tages- und Kurzzeitpflege sowie die Fachkräftesicherung.

Herzstück des Paktes und der Bereich, um den uns wahrscheinlich die meisten Bundesländer beneiden, ist das Förderprogramm Pflege vor Ort. Das Besondere ist, die Kommune, die die Bedürfnisse vor Ort zweifellos am besten kennt, entscheidet, wohin das Fördergeld geht. Dazu zählen beispielsweise Angebote wie regionale Vernetzungsstrukturen, der Aufbau von Helferkreisen, regelmäßige Nachbarschaftstreffs oder Beteiligungsformate wie gemeinsame Mittagstische oder Erzähltheater. Die Folge: Unsere Kommunen sind beim Thema Pflege richtig in Bewegung gekommen.

(Beifall SPD und B90/GRÜNE)

Ich mache es einmal ganz praktisch. In Oranienburg konnte ich live miterleben, wie die Pflege vor Ort Stück für Stück mit Leben erfüllt wurde. Es hat mich wirklich überzeugt. „Treffpunkt Mensch, Mitmensch“ heißt das Projekt in Oranienburg, das seit dem Jahr 2022 gefördert und vom Märkischen Sozialverein betrieben wird. Um Vernetzungen aufzubauen und das Projekt zum Erfolg zu führen, sind die Verantwortlichen im wahrsten Sinne des Wortes von Tür zu Tür gelaufen. Sie haben sich von Anfang an mit kreativen Ideen eingebracht, keine Wochenend- oder Abendarbeit gescheut. Heute bietet Pflege vor Ort unter anderem Beratung zu Alltagshilfen oder zur Verhinderung von Pflege-

bedürftigkeit. Ein Netzwerk ist entstanden. Es etablierten sich neue Treffpunkte und Veranstaltungen im Stadtgebiet. Mehr als 1 000 Oranienburgerinnen und Oranienburger haben im letzten Jahr an den Veranstaltungen und Treffen teilgenommen. Ich finde, das ist eine beeindruckende Zahl.

(Beifall SPD und B90/GRÜNE)

Natürlich stehen und fallen diese Projekte mit den beteiligten Menschen. Deshalb möchte ich an dieser Stelle stellvertretend für so viele Engagierte im Pakt für Pflege den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Märkischen Sozialvereins danken. So, wie es in Oranienburg funktioniert, ist es mir auch aus vielen anderen Orten berichtet worden.

Im Ausschuss für Soziales, Gesundheit, Integration und Verbraucherschutz hat Ministerin Nonnemacher seit dem Start des Paktes für Pflege regelmäßig über den aktuellen Sachstand berichtet. Es wurde deutlich, dass die Zahl der Kommunen, die beim Programm Pflege vor Ort mitmachen wollen, kontinuierlich gestiegen ist.

Auch das Gutachten des Instituts für Qualität und Patientensicherheit, welches jetzt im Ausschuss vorgestellt wurde, belegt den Erfolg des Paktes für Pflege eindrucksvoll. Die Fachleute bestätigen, mehr als 85 % unserer Kommunen profitieren vom Pakt für Pflege, Tendenz steigend. 664 Projekte wurden im Rahmen der Richtlinie bereits gestartet und rund 90 % der befragten Kommunen bewerten die Teilnahme am Pakt als eine konkrete Verbesserung der Situation pflegebedürftiger Menschen vor Ort. Dieses Zeugnis spricht doch für sich, möchte ich meinen.

(Beifall SPD und B90/GRÜNE)

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es war und ist Anspruch der SPD, ja der gesamten Koalition, das Leben der Menschen im Land besser zu machen. Das Fazit der Evaluation ist eindeutig: Der Pakt für Pflege schafft genau das. Er macht das Leben von Pflegebedürftigen und Angehörigen besser. Darauf können wir stolz sein.

(Beifall SPD und B90/GRÜNE)

Für uns als SPD steht deshalb fest, dass wir dieses Erfolgsmodell, mit dem wir bundesweit eine Vorreiterrolle einnehmen, in der nächsten Legislaturperiode fortsetzen und verstetigen wollen.

(Beifall SPD und B90/GRÜNE)

Dass der Pakt für Pflege insgesamt nur ein Baustein für gute Pflege sein kann, ist dabei klar. Es bedarf weiterer Maßnahmen, für die jedoch in erster Linie der Bund zuständig ist. Damit meine ich zum Beispiel die weiterhin notwendige Reform der Pflegeversicherung.

Auch im Land wollen wir als SPD den Bereich Pflege weiter stärken. In der nächsten Legislaturperiode wollen wir dafür sorgen, dass auch einfache Pflegeunterstützungen vor Ort noch leichter werden, etwa die Nachbarschaftshilfe unter Nutzung des Entlastungsbetrages. Wir wollen den Anteil des Landes an den Investitionskosten in der stationären Pflege erhöhen und damit den Eigenanteil der im Heim lebenden Pflegebedürftigen senken. Wir wollen die Pflege- und Gesundheitsschulen noch besser unterstützen, indem wir die Investitionspauschale erhöhen. Wir wollen

die Pflegeberufe attraktiver machen, auch für Menschen mit Migrationshintergrund; denn auf diese Menschen sind wir angewiesen.

(Beifall SPD und B90/GRÜNE - Dr. Berndt [AfD]: So ein Blödsinn!)

Gestatten Sie mir dazu eine Schlussbemerkung. Der aktuelle Arbeitsmarktbericht der Bundesagentur für Arbeit zeigt klar: Der Beschäftigungsanstieg in der Pflege in den vergangenen zehn Jahren, den es gegeben hat, geht überwiegend auf Menschen mit Migrationshintergrund zurück, der Anstieg seit dem Jahr 2022 fast ausschließlich. Ich sage, ich möchte mir nicht vorstellen, wie dramatisch die Situation in der Pflege heute wäre, hätten wir diese Arbeitskräfte nicht.

(Beifall SPD und B90/GRÜNE)

Klar ist aber auch, die ausländerfeindliche Remigrationsrhetorik der AfD gefährdet den Beschäftigungsanstieg in der Pflege und damit direkt die Gesundheit unserer Mitmenschen!

(Beifall SPD, B90/GRÜNE und Die Linke)

Deshalb sollten wir hier nicht über Remigration sprechen, sondern über die Integration Geflüchteter in Arbeit und über gezielte Fachkräfteeinwanderung.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Strategien für die Zukunft der Pflege zu finden, bleibt in den nächsten Jahren eine zentrale politische Aufgabe. Mit dem Pakt für Pflege haben wir in Brandenburg eine mehr als gute Grundlage geschaffen, auf der es aufzubauen gilt. Wir haben quasi, so möchte ich zusammenfassen, ein Netzwerkinstrument für die Pflege in den Kommunen entwickelt. Wir haben damit einen Weg eröffnet, den wir partnerschaftlich mit Landkreisen, Städten und Gemeinden weitergehen wollen. Das werden wir auch. - Vielen Dank.

(Beifall SPD und B90/GRÜNE)

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Danke schön. - Eine Kurzintervention des Abgeordneten Dr. Berndt wurde angemeldet. Bitte.

(Beifall AfD - Zuruf von der SPD)

**Herr Abg. Dr. Berndt (AfD):**

Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Kollege Lüttmann, es ist bezeichnend für den desolaten Zustand Ihrer Partei,

(Zuruf von der SPD)

dass Sie nicht einmal das Thema Pflegepakt abhandeln können, ohne eine Hetze gegen die AfD zu starten

(Beifall AfD - Oh! bei der SPD)

und ohne hier Lügen zur Migrationspolitik zu verbreiten.

Wir halten fest, dass wir seit dem Jahr 2015 eine Einwanderung von mehr als 10 Millionen Menschen hatten, die unter dem Zauberwort „Asyl“ ins Land gekommen sind, die zum großen Teil eben nicht berufstätig sind und die zum großen Teil dafür verantwortlich sind, dass der Fachkräftemangel seither immer größer geworden ist; denn die Fachkräfte werden gebunden zur Betreuung dieser Menschen. Wir brauchen Fachkräfte in sozialen Berufen, wir brauchen Fachkräfte in der Polizei, wir brauchen Fachkräfte im medizinischen Bereich, die sich um diese Menschen kümmern - müssen.

Migration als Arbeitsmigration ist etwas völlig anderes als dieses Einwandern nach Deutschland mit dem Ticket „Asyl“. Indem Sie beides miteinander vermengen, sorgen Sie dafür, dass die wirklichen Fachkräfte das Land verlassen. Jedes Jahr verlassen 200 000 Fachkräfte Deutschland, weil die Verhältnisse in Deutschland unerträglich sind - Mannheim und Cottbus-Schmellwitz lassen grüßen.

Sehr geehrte Damen und Herren! Deshalb wird mit Ihrer Politik auch das Problem der Pflege verschärft, weil diese Asymigration Geld bindet. Sie bindet Arbeitskräfte und sorgt für unerträgliche Verhältnisse im Land. Sie erkennen das nicht oder wollen es nicht erkennen. Wenn Sie Ihre Politik nicht umstellen - so sieht es aus -, dann werden Sie am 22. September die verdiente Wahlniederlage erleiden.

(Beifall AfD)

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Herr Abgeordneter Lüttmann, möchten Sie darauf erwidern? - Bitte schön.

**Herr Abg. Lüttmann (SPD):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrter Herr Dr. Berndt, getroffene Hunde bellen. So ist es immer, wenn wir diese Themen ansprechen.

(Beifall SPD und B90/GRÜNE)

Ich möchte kurz noch einmal auf die beiden Punkte eingehen, die ich erwähnt habe. Das Erste, was ich sagte, war, dass wir natürlich dafür sorgen müssen, dass die Geflüchteten, die zu uns gekommen sind, mehr in Arbeit kommen, dass wir sie dann auch in den Arbeitsmarkt bringen und dass wir sie dann auch in der Pflege einsetzen können. Ich kann Ihnen berichten - ich bin viel im Land unterwegs -, dass dies auch passiert, dass auch immer mehr der Menschen, die 2015/2016 oder auch bei der letzten Flüchtlingswelle aus der Ukraine zu uns gekommen sind, im Arbeitsmarkt ankommen und auch in der Pflege ankommen.

Dass das im Einzelnen immer noch verbesserungswürdig ist, das sagen wir hier, glaube ich, alle. Dass es natürlich nicht immer so leicht ist, ist auch klar; denn gerade im medizinischen Bereich - auch das ist uns berichtet worden, zuletzt vom Betriebsrat der Asklepios-Kliniken - müssen die Menschen auch sehr gut Deutsch können, weil es nicht zu Verwechslungen von Medikamenten oder anderem kommen darf. Das heißt, es ist schon wichtig, dass das ordentlich vorbereitet wird und dass die Menschen dort ankommen. Das ist ein Ziel, das wir alle haben.

(Beifall SPD und B90/GRÜNE)

Das Zweite, worauf ich eben noch mit meiner kritischen Bemerkung abgehoben habe, ist: Natürlich ist es so, dass die ausländerfeindliche Rhetorik der AfD Menschen verschreckt und auch dazu bringt, aus Deutschland wieder wegzugehen.

(Beifall SPD und B90/GRÜNE)

Das berichten mir Unternehmen vor Ort, in Oranienburg und an anderen Stellen.

(Zuruf des Abgeordneten Galau [AfD])

Das können Sie nicht gut finden oder hier leugnen, aber das ist natürlich eine Folge Ihrer Rhetorik, die Sie hier an den Tag legen, insbesondere der Remigrationsrhetorik. Darauf habe ich abgehoben.

(Beifall SPD und B90/GRÜNE)

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Vielen Dank. - Wir setzen die Aussprache fort. Es spricht Herr Abgeordneter Kretschmer für die Fraktion Die Linke. Bitte.

**Herr Abg. Kretschmer (Die Linke):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Es ist gut, dass sich der Landtag Brandenburg in einer seiner letzten Sitzungen in dieser Legislaturperiode noch einmal ausführlich mit der Situation in der Pflege auseinandersetzt, auch wenn der Antrag auf eine Aktuelle Stunde mit gerade einmal 22 Zeilen merkwürdig dünn ist und ich ehrlich gesagt einen Entschließungsantrag der Koalition vermisste.

Die Pflege steht in Brandenburg wie in ganz Deutschland vor immensen Herausforderungen. Momentan sind etwa 185 000 Menschen in Brandenburg pflegebedürftig. Diese Zahl wird aufgrund der demografischen Entwicklung in den nächsten Jahren rasant ansteigen. Auf der anderen Seite mangelt es schon jetzt an Pflegekräften, und der Bedarf steigt trotz der gestiegenen Anzahl von Ausbildungsplätzen ebenso rasant an.

Die vom Bundestag erst 2023 verabschiedete Pflegereform wird weder den aktuellen Bedarfen noch den zukünftigen Herausforderungen gerecht. Dass Bundesgesundheitsminister Karl Lauterbach überdies feststellt, dass seine bisherigen Prognosen zur Entwicklung der Pflegebedürftigkeit stark von den realen Zahlen abweichen, er aber gleichzeitig keine Chance sieht, eine weitere umfangreiche auskömmliche Pflegereform auf den Weg zu bringen, gleicht einer Bankrotterklärung dieser Bundesregierung, die aus SPD, FDP und, lieber Herr Raschke, den Grünen besteht.

Meine Damen und Herren, es war daher mehr als richtig, dass die 2019 gebildete Kenia-Koalition in Brandenburg die von einer linken Gesundheitsministerin begonnene Pflegeoffensive fortgesetzt und ausgebaut hat -

(Beifall Die Linke)

leider - und diesen Vorwurf müssen Sie sich gefallen lassen - nicht in dem Umfang, wie Sie ihn den Bürgerinnen und Bürgern in Ihrem Koalitionsvertrag versprochen hatten. Jährlich sollten 30 Millionen Euro für den Pakt für Pflege zur Verfügung stehen - eine Summe, die in keinem Jahr Ihrer Regierungszeit erreicht

wurde. Aktuell sind dafür ganze 22 Millionen Euro im Haushalt eingestellt.

Im Hinblick auf die vier Säulen des Paktes entwickelten sich die Maßnahmen für die Pflege vor Ort zu einem Erfolgsmodell. 85 % der Städte und Gemeinden und alle 18 Landkreise und kreisfreien Städte haben Fördermittel beantragt, um örtliche Bedarfe zu ermitteln und niedrigschwellige präventive Angebote zu etablieren. Ziel war es, lokale Strukturen zu schaffen, die ein langes selbstbestimmtes Leben in den eigenen vier Wänden ermöglichen.

Der Vorrang von ambulanten vor stationären Angeboten ist im Grundsatz richtig. Er kann und darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Nachfrage nach bezahlbaren stationären Pflegeangeboten trotz alledem ebenfalls steigen wird. Die Angst vor Fachkräftemangel und Unterversorgung ist groß, aber die Tatsache, dass einen niemand versorgt, wenn schlichtweg kein Angehöriger mehr da ist, macht stationäre Pflegeplätze erforderlich. Dann folgt die Angst, selbst enorme Summen aufbringen zu müssen, was einem keinen Cent vom hart Ersparten übrig lässt.

An dieser Stelle, meine Damen und Herren, hat die aktuelle brandenburgische Landesregierung schlichtweg versagt. Die Pflegeplatzkosten sind in den letzten Jahren enorm gestiegen, und ein wesentlicher Kostentreiber sind die Investitionskosten. Hätte das Land Brandenburg in den vergangenen fünf Jahren, wie wir es gefordert haben, bedarfsentsprechende Investitionsmittel zur Verfügung gestellt, wären die Pflegeplatzkosten deutlich gesunken. Bei diesem Punkt müssen wir spätestens in der nächsten Legislaturperiode ansetzen.

Der Ausbau der Pflegestützpunkte zur Beratung von Pflegebedürftigen und ihren Angehörigen hat funktioniert. Dagegen hinkt der dringend notwendige Ausbau von Kurzzeitpflegeplätzen in Brandenburg hinterher. Ganze 54 Plätze in fünf Einrichtungen sind seit dem 1. August 2021 mithilfe der Förderung aus dem Pakt für Pflege entstanden. Möglicherweise sollte das Antragsverfahren kritisch überprüft werden. Ganz sicher aber müssen Pflegeeinrichtungen die geschaffenen Kurzzeitpflegeplätze refinanziert bekommen - und zwar auch für die Tage, an denen ein solcher Platz nicht belegt ist.

Meine Damen und Herren, die Fachkräftesicherung und -gewinnung bleibt trotz des Pakts für Pflege die größte Herausforderung. Die Ausbildungszahlen sind, wie ich erwähnt habe, zwar gestiegen, trotzdem ist die Abbrecherquote enorm hoch. Hier muss verstärkt mit Betreuung und Sozialarbeit an den Pflegeschulen angesetzt werden. Dringend notwendig erscheint überdies ein Investitionsprogramm für Schulen der Gesundheitsberufe. Erinnert sei an dieser Stelle an das Protestcamp des Gesundheitscampus hier in Potsdam. Attraktive Lernbedingungen tragen zur Attraktivität des Ausbildungsberufes bei.

Darüber hinaus ist der Bundes- wie der Landesgesetzgeber gefordert, die Attraktivität des Pflegeberufes durch eine neue Aufgabenteilung in den Gesundheitsberufen, durch klare Vorgaben zu Personaluntergrenzen und durch den Ausbau akademischer Ausbildungsangebote zu steigern. Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber sind genauso in der Pflicht, attraktive Arbeitsbedingungen zu schaffen. Und doch bleibe ich dabei: Ein allgemeinverbindlicher Tarifvertrag in der Pflege ist längst überfällig, genauso wie das Verbot von Leiharbeit in der Pflege. Vielleicht gelingt es uns so, mit einem Mix an Maßnahmen, die tausenden Pflegekräfte, die in den vergangenen Jahren enttäuscht und gefrustet den Pflegeberuf verlassen haben, zu einer Rückkehr in den schönsten Beruf der Welt zu bewegen.

Doch selbst wenn uns das gelingen sollte, meine Damen und Herren, werden wir um die Gewinnung von aus dem Ausland zugewanderten Fachkräften nicht herumkommen. Nicht nur, weil wir darauf angewiesen sind, ärgert es mich ungemein, dass wir bei der Beschleunigung der Anerkennungs- und Berufserlaubnisverfahren noch immer zu langsam und die bürokratischen Hürden noch immer zu hoch sind.

(Beifall Die Linke)

Es ist gut, dass größere Arbeitgeber wie Kliniken mit Sozialpädagogen sicherstellen können, dass Berufsintegration funktioniert. Kleinere Arbeitgeber, gerade in der ambulanten und stationären Pflege, können sich diese Strukturen jedoch nicht leisten. Hier müssen wir verstärkt ansetzen - die Vorschläge dazu liegen auf dem Tisch.

Meine Damen und Herren, abschließend folgende Bemerkungen. Erstens: Der Pakt für Pflege ist ein zu Recht hochgelobtes Instrument, um dem Pflegenotstand, auf den wir uns unweigerlich zubewegen, zu begegnen. Dringend zu klären ist jedoch die weitere Finanzierung der erfolgreichen Maßnahmen. Dazu kann eine gesetzliche Verankerung im Landespflegegesetz beitragen. Darüber muss sich der nächste Landtag schnellstens verständigen.

(Beifall Die Linke sowie vereinzelt B90/GRÜNE)

Zweitens: Die finanzielle Ausstattung muss dringend verbessert werden. Sie muss mindestens der ursprünglich vorgesehenen Summe von 30 Millionen Euro jährlich entsprechen.

Drittens: Die Gewinnung und Rückgewinnung von Fach- und Arbeitskräften in der Pflege muss eine höhere Gewichtung erhalten - und auch die Integration ausländischer Fachkräfte.

Viertens: Der Ausbau der stationären Versorgung wird sich nicht vermeiden lassen. Wir benötigen dazu Investitionsförderung, auch, um die Pflegesätze zu begrenzen.

Fünftens: Der Bundesgesetzgeber muss endlich seiner Verantwortung gerecht werden. Es bedarf einer grundlegenden Reform im Bereich der Pflege und der Finanzierung. Wir streiten deshalb für eine solidarische Bürgerversicherung, in die jede und jeder einzahlt, und für einen Sockel-Spitze-Tausch, um Eigenanteile in der Pflege nachhaltig zu senken. - Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall Die Linke sowie vereinzelt SPD und B90/GRÜNE)

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Vielen Dank. - Frau Abgeordnete Schier hat das Wort für die CDU-Fraktion.

**Frau Abg. Schier (CDU):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! In der letzten Plenarsitzung standen zwei Pflege Themen auf der Tagesordnung, und ich beendete meinen letzten Redebeitrag mit den Worten, dass die Pflege uns noch viele Sorgen machen wird. - Das ist leider so, und deshalb ist es so wichtig, über Möglichkeiten, Ansätze und Lösungen zu sprechen. Fest

steht: Einfache Antworten gibt es hinsichtlich dieser Herausforderungen nicht - das wäre ja auch zu schön.

Mit dem Pakt für Pflege mit seinen vier Säulen ist uns in der Tat ein Novum gelungen. Durch die konstruktive Zusammenarbeit vieler Akteure ist ein guter Anfang gemacht. Der Pakt wurde mit Leben erfüllt, zahlreiche Projekte sind im Land entstanden und entwickeln sich im regen Austausch weiter. Einiges wurde auch wieder eingestellt, weil es nicht hilfreich war - auch das ist gut so. Somit entstehen nämlich alltagstaugliche Dinge.

FAPIQ hat hier einen wichtigen Dienst geleistet. An dieser Stelle bedanke ich mich bei den Bürgermeistern unserer Städte. Denn seien wir doch mal ehrlich: Viele hatten die Pflege und die Senioren noch nicht so sehr im Fokus. Die Zusammenarbeit mit Seniorenräten und Verwaltungen, sozialen Trägern und Wohnungsunternehmen hat in dieser Hinsicht eine ausgezeichnete Entwicklung genommen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich denke, als vierter Redner muss ich nicht noch einmal auf die Zahlen eingehen und die Säulen vorstellen. Deshalb will ich meinen Blick auf die Prävention richten, denn eigentlich ist der Pakt für Pflege ein Pakt für Prävention. An diesem Punkt müssen wir zeitig und vielseitig ansetzen.

Zum einen müssen wir Quartiere und barrierefreie Wohnungen schaffen. In Lübbenau ist das mit der dortigen Wohnungsbaugesellschaft WIS, der AWO und der Stadt gelungen. In einem Wohnblock wurden kleinere Wohnungen ausgebaut. Davor steht ein Flachbau, in dem Spiele, Mittagessen und Gelegenheiten zur Begegnung angeboten werden. Wer Lust hat, geht hin, wer keine hat, eben nicht. Der Vorteil ist, dass jeder seine Intimsphäre hat und trotzdem nicht allein ist. Man hilft sich untereinander, und es fällt sofort auf, wenn jemand fehlt.

Solche Kombinationen beugen Einsamkeit und allen damit einhergehenden psychischen Problemen vor; denn wir wissen: Einsamkeit macht krank.

Ein zweites Beispiel: Ich schimpfe ja gern auf unsere Jugend - Work-Life-Balance, Freizeit, Leben, Familie, wenig arbeiten. Aber: Stress, immer in Bereitschaft zu sein und wenig Freizeit sorgen auch für Krankheiten und führen im Arbeitsleben dazu, dass man wenig Zeit für Freunde oder Familie hat - ich denke, wir alle wissen ziemlich genau, worüber ich gerade rede. Ergo: Das Arbeitsleben braucht eine gute Balance, um Krankheit und Pflege schon frühzeitig zu vermeiden.

Und ein drittes Beispiel ist der Ausbau der Mehrgenerationenhäuser zu Familienzentren, denn Familien in ihrer Vielfalt spielen eine wichtige Rolle. Hier haben wir mit guten Ideen Orte der Begegnung sowie für Beratung, Information und Unterstützung geschaffen; hier können Jung und Alt voneinander lernen und in Gesellschaft sein.

Was hat all das mit Pflegepolitik zu tun? Die Zahl der zu Pflegenden steigt; die Ressourcen werden knapper: Zum einen haben wir zu wenige Menschen, die zu pflegen bereit oder in der Lage sind. Zum anderen ist die Pflege, insbesondere die stationäre Pflege, viel zu teuer, als dass sie ein Rentner heute noch wuppen kann. Den vielen Menschen, die Familienmitglieder oder Bekannte pflegen, sei gedankt, dass in Brandenburg so viele Menschen in der eigenen Häuslichkeit leben können!

Sie haben in Ihrem Antrag den Satz geschrieben:

„Es braucht eine Pflegeversicherung mit Beiträgen, die sich die Menschen leisten können.“

Wenn in den Pflegeeinrichtungen die Gehälter steigen, die Betriebs- und Investitionskosten steigen, steigen auch die Pflegekosten und damit die Beiträge. Es liegt nicht in Landeshand, diesen Knoten zu lösen. Fest steht aber, dass wir mit dem Pakt für Pflege, dessen Fokus eher auf Prävention liegt, einen wichtigen und richtigen Schritt gegangen sind, der bundesweit Beachtung findet, denn die Probleme sind fast überall gleich.

Ich kann den nächsten Abgeordneten nur raten, sich mit allen Akteuren zusammenzusetzen und einen neuen Pakt mit neuen Möglichkeiten für alle Generationen zu stricken bzw. den bestehenden weiterzuentwickeln. Denn Vorsorge ist allemal besser als mit viel Geld etwas zu reparieren, was nicht kaputtgehen darf. Und ja, es wird Geld kosten - vielleicht 30 Millionen Euro, Kollege Kretschmer, vielleicht noch mehr. Aber auch hier ist es eine Milchmädchenrechnung, zu glauben, die Kosten auf später verschieben zu können. Pflegepolitik ist Sozial- und Familienpolitik im besten Sinne, und die geht uns alle an. Sie können sicher sein, dass ich sehr wohl in Zukunft Ihre Anstrengungen verfolgen werde, und ich wünsche gutes Gelingen.

Ich habe es mehr oder weniger „angedroht“: Auch wenn es nicht meine letzte Rede ist, gestatten Sie mir, Frau Präsidentin, einige persönliche Worte. Wir sind hier 88 Abgeordnete - 88 Abgeordnete von 2,5 Millionen Menschen. Deshalb sind wir nichts Besseres, aber wir sind etwas Besonderes, denn die Brandenburgerinnen und Brandenburger haben uns ihr Vertrauen geschenkt. Und wir haben die Pflicht, mit diesem Vertrauen verantwortungsvoll umzugehen. Das fängt hier im Plenarsaal an: Sich in diesem Hohen Haus angemessen zu kleiden und zu benehmen sollte selbstverständlich sein; Jeans übrigens gehören nicht hierher, und erst recht nicht verachtende und unangemessene Worte. Das Vokabular einiger Abgeordneter ist unterirdisch und gehört nicht in eine politische Debatte in diesem Hohen Haus. Noch viel schlimmer: Erschrocken bin ich über die Reaktion eines Abgeordneten, der mit geballten Fäusten aufgesprungen ist, als ihm eine Rede hier vorn nicht gefallen hat.

Wir haben Besuchergruppen, Schülerinnen und Schüler und viele weitere Menschen aus dem ganzen Land hier zu Gast. Wir sollten Vorbild sein. Ziel muss es sein, Gesetze zu debattieren, die mit den Menschen gemacht werden und für jedermann verständlich sind. Die Menschen erwarten von uns, dass wir auf ihre Sorgen Antworten finden.

Diskussion - in der Sache hart, aber auf einem gebildeten und respektvollen Niveau! Das war leider in den letzten fünf Jahren im Sinkflug. Den Menschen in Brandenburg wünsche ich Weitblick bei der Wahl im September. Es geht um die so hart erkämpfte Freiheit, um Demokratie und das Wahlrecht. Manch einem Gröler ist doch gar nicht bewusst, was es heißt, seine Meinung frei zu äußern.

Ich wünsche allen Wahlkämpfern viel Kraft, Gesundheit und Gottes Segen, Wahlkämpfe ohne psychische und physische Gewalt und diesem Hohen Haus Abgeordnete mit guten Ideen, Vorbildwirkung und vor allem Verfassungstreue - zum Wohle unseres Landes.

(Anhaltender Beifall CDU, SPD, B90/GRÜNE, Die Linke und BVB/FW Gruppe sowie des Abgeordneten Kubitzki [AfD])

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Vielen Dank, Frau Abgeordnete Schier. Wir sind in der Verpflichtung, diesen Sinkflug des Miteinanders aufzuhalten, und fangen sofort damit an. Ich bin und bleibe optimistisch. - Herr Abgeordneter Vida

(Vida [BVB/FW Gruppe]: Richtig! - Vereinzelt Heiterkeit)

spricht für die Gruppe BVB / FREIE WÄHLER. Bitte.

(Beifall BVB/FW Gruppe)

Sie sind der Reihenfolge nach dran, nicht, weil es jetzt vielleicht dramaturgisch passen könnte. Bitte schön.

(Heiterkeit)

**Herr Abg. Vida (BVB/FW Gruppe):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Dafür muss man sich nicht entschuldigen; das passt schon zum Drehbuch. Sehr geehrte Abgeordnete! Sehr geehrte Frau Schier, ich danke Ihnen ausdrücklich für diese Abschlussrede, für diesen Abschlussteil, der genau verdeutlicht, was uns wirklich eint und von anderen trennt. Deswegen: Vielen Dank für Ihre inhaltliche Arbeit, aber auch für diese klaren Statements in der Sache!

(Beifall BVB/FW Gruppe, SPD, CDU, B90/GRÜNE und Die Linke)

Meine Damen und Herren, mit unserem letzten Antrag, übrigens in der letzten Sitzung, haben wir einen Maßnahmenkatalog für Alltags- und Unterstützungsleistungen für pflegebedürftige Personen gefordert. Sie sind damals wie heute aus dem Danken gar nicht herausgekommen, haben dabei aber seinerzeit vergessen, dem Antrag zuzustimmen. Durch eine niedrigschwellige Beantragung und Abrechnung sollten die Leistungen den pflegebedürftigen Personen direkt und schneller zur Verfügung gestellt werden, mit dem klaren Ziel, diesen Personenkreis so lange wie möglich zu Hause leben zu lassen.

Wie gesagt, der Antrag wurde abgelehnt. Das Programm Pflege vor Ort wurde dem entgegengestellt. Das ist auch nicht schlecht, aber bei vielen privaten kleinen Alltagshilfen wie Behördengängen und sozialen Kontakten, die für pflegebedürftige Personen entscheidend sind, greift es nicht in ausreichendem Maße. Das bedeutet nicht, dass wir es deswegen kritisieren. Wir begrüßen dieses Programm, aber wir werben dafür, das entsprechend auszuweiten. Pflege vor Ort fördert kommunale Maßnahmen der Nachbarschaftshilfe, Schulungen für pflegende Angehörige und diverse soziale Aktivitäten, und es hilft auch, den Ausbau der Pflegestützpunkte voranzutreiben - keine Frage. Eine Verbesserung der Kurzzeit- und Tagespflege kann dazu beitragen, hat dazu beigetragen, pflegende Angehörige zu entlasten. Deswegen bewerten wir das Programm insgesamt positiv, weil es zur Entlastung des Pflegesystems beiträgt.

Wenn aber alles in Ordnung wäre, hätten die Grünen dieses Thema sicherlich nicht zum Gegenstand der heutigen Aktuellen Stunde gemacht. Das zeigt: Der Realitätssinn bei den Grünen ist vorhanden - trotz der Jeans.

(Lachen des Abgeordneten Kubitzki [AfD])

Insofern begrüßen wir, dass wir dazu sprechen können, denn strukturelle Herausforderungen bestehen weiterhin, und auch finanzielle Aspekte liegen im Argen. Ich denke hier in allererster Linie an den Fachkräftemangel; da gibt es nichts zu beschönigen. Der Mangel an qualifizierten Pflegekräften ist unser größtes Problem. Viele Pflegeeinrichtungen und Krankenhäuser können ihren Bedarf an Personal nicht decken, was nicht nur zu einer Unterversorgung führt, sondern auch zu einer Überbelastung derjenigen, die das angestammte Personal darstellen - und das kann, ohne eine Person herabsetzen zu wollen, mittelfristig die Qualität der Pflege beeinträchtigen.

Wir denken auch an die Infrastruktur im ländlichen Raum. In vielen ländlichen Gegenden ist die Pflegeinfrastruktur unzureichend. Es gibt zu wenige Pflegeeinrichtungen, und ambulante Pflegedienste haben Schwierigkeiten, die Versorgung flächendeckend sicherzustellen. Doch auch das gehört, wie kaum ein anderes Thema, zur Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse.

Auch im Bereich der Ausbildung und Qualifizierungsprogramme gibt es Aufholbedarf, um eben mehr Menschen für den Pflegeberuf zu gewinnen und die notwendigen Fähigkeiten zu vermitteln. Dies umfasst auch Weiterbildungsangebote für bereits tätige Pflegekräfte.

Wir denken aber auch an - ja - Integration von Technologie in der Pflege, die helfen kann, bestehende Probleme abzumildern. Dazu gehören digitale Dokumentationssysteme, Telemedizin und andere innovative Lösungen. Deren Einsatz ist noch nicht flächendeckend erprobt, geschweige denn umgesetzt, was definitiv zur künftigen Entwicklung dazugehört.

Machen wir uns nichts vor: Gerade aufgrund des Fachkräftemangels und der Unterversorgung haben wir Arbeitsbedingungen in der Pflege, die mitunter als schlecht zu bezeichnen sind - nicht, weil die Arbeitgeber das schlecht machen, sondern aufgrund der Überbelastung, die nun einmal gegeben ist, aufgrund niedriger Löhne, hoher Arbeitsbelastung, auch unzureichender Anerkennung der Arbeitsleistung in manchen Bereichen, was zu einer hohen Fluktuation, mangelnder Identifikation, zu Unzufriedenheit bei den zu Pflegenden und dann auch zu Burnout bei Pflegekräften führt. Deswegen braucht es auch eine bessere Koordination zwischen den verschiedenen Akteuren im Gesundheits- und Pflegesystem, um Effizienz und Effektivität zu erhöhen und die Zusammenarbeit zwischen Krankenhäusern, Pflegeeinrichtungen, ambulanten Diensten und anderen Akteuren zu stärken.

Meine Damen und Herren, um all diesen Herausforderungen zu begegnen und ihnen gerecht zu werden, sind umfassende politische Maßnahmen nötig - kurzfristig wie auch langfristig. Dazu gehören unter anderem Investitionen in die Pflegeinfrastruktur, Modernisierungen, Erweiterung der Pflegeeinrichtungen, stärkere Unterstützung der Kommunen bei MVZ-Errichtungen - das überhaupt erst einmal voranzutreiben -, Barrierefreiheit, Einsatz der Telemedizin, Unterstützung der ambulanten Pflegedienste, Entwicklung und Umsetzung von integrierten Versorgungskonzepten, aber auch Reformen im Ausbildungssystem zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen. Was auch noch helfen kann: die Annahme der Volksinitiative „Gesundheit ist keine Ware“, meine Damen und Herren,

(Beifall BVB/FW Gruppe)

wodurch die medizinische Versorgung in allen Landesteilen verbessert würde, Ärzte entlastet, Patienten unterstützt würden und damit auch Pflegenden Entlastung erfahren würden. Insofern: Danken ist das eine, Gutes als gut, Kritik als Kritik benennen das

andere, aber Lösungsvorschlägen dann auch positiv gegenüberzutreten - da bricht sich niemand einen Zacken aus der Krone, nicht einmal Sie! - Danke schön.

(Beifall BVB/FW Gruppe)

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Für die Landesregierung spricht Frau Ministerin Nonnemacher. Bitte sehr.

**Ministerin für Soziales, Gesundheit, Integration und Verbraucherschutz Nonnemacher:**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordneten! Die Sicherung der pflegerischen Versorgung gehört angesichts der demografischen Entwicklung zu den größten sozialpolitischen Herausforderungen unserer Zeit. Bundesgesundheitsminister Lauterbach hat hierzu erst kürzlich erklärt, dass die Zahl der Pflegebedürftigen aktuell stark steige. Mich erstaunt, dass ihn das erstaunt. Zu den hochaltrigen Pflegebedürftigen kommen nunmehr die ersten pflegebedürftigen Babyboomer hinzu. Es gibt erstmals zwei Generationen, die gleichzeitig auf Pflege angewiesen sind: die ersten Babyboomer und deren Eltern. Der Handlungsbedarf ist unleugbar, und wir warten auf Vorschläge für eine längst fällige Finanzreform der Pflegeversicherung seitens des Bundes.

Auch in Brandenburg ist die Zahl der Pflegebedürftigen in den zurückliegenden Jahren kontinuierlich gestiegen. Waren es 2019 noch 6,1 % der in Brandenburg lebenden Menschen, sind es jetzt bereits 7,3 % der Bevölkerung, und in einzelnen Landkreisen liegt die Pflegequote bei über 10 %. Nach der letzten amtlichen Pflegestatistik - für das Jahr 2021 - leben derzeit knapp 185 000 pflegebedürftige Menschen in Brandenburg. Wir werden im Oktober die amtlichen Zahlen für das Jahr 2023 haben, und ich kann Ihnen versichern, sie werden deutlich höher liegen.

Wir wissen und spüren bereits heute: Die personelle Situation in der Pflege spitzt sich zu, weil neben steigendem Pflegebedarf gleichzeitig die Zahl der erwerbsfähigen Menschen und somit der potenziell für Pflege zur Verfügung stehenden Personen sinkt.

Vor diesem Hintergrund haben wir in Brandenburg bereits 2020 den Pakt für Pflege auf den Weg gebracht. Anliegen des am 23. Dezember 2020 von den Mitgliedsorganisationen des Landespflegeausschusses des Landes Brandenburg unterzeichneten Paktes für Pflege ist es - erstens -: Durch die Gestaltung von alters- und pflegegerechten Sozialräumen soll zum einen der Eintritt von Pflegebedürftigkeit verzögert und sie möglichst verringert werden, zum anderen soll Pflege, wenn Pflegebedürftigkeit dann eintritt, noch besser als bisher in der eigenen Häuslichkeit ermöglicht werden. Die konsequente Politik zur Unterstützung der häuslichen Pflege entspricht dem dringenden Wunsch unserer pflegebedürftigen Menschen hier im Land, und sie ist zugleich geeignet, den Personalbedarf zu begrenzen.

In Brandenburg werden gegenwärtig - die Zahl wurde schon häufig genannt - knapp 87 % aller pflegebedürftigen Menschen zu Hause gepflegt - der höchste Wert bundesweit.

(Beifall B90/GRÜNE sowie vereinzelt SPD)

Dies schlägt sich unmittelbar in der Zahl der benötigten Pflegekräfte nieder, denn die vollstationäre Pflege ist mit Abstand die personalintensivste Form der Versorgung. Insofern dient die Stabilisierung von Pflege in der Häuslichkeit der fachkräfteseitigen Absicherung der Pflege. Aber der Ansatz ist auch aus fiskalischen Gründen sinnvoll, denn die vollstationäre Pflege ist nicht nur besonders personalintensiv, sondern gerade deswegen auch die teuerste Form der Pflege. Wir geben in Brandenburg jährlich durchschnittlich 388 Euro für Kosten für die Hilfe zur Pflege aus, der Bundesdurchschnitt liegt bei 707 Euro. Wenn wir diese Werte hätten, müssten wir pro Jahr aktuell nicht 70, sondern 130 Millionen Euro für Hilfe für Pflege berechnen.

Zweitens: Zugleich wollen wir mit dem Pakt für Pflege Maßnahmen der betrieblichen Fachkräftesicherung unterstützen, um so die Ausbildungs- und Beschäftigungsbedingungen in der Pflegebranche zu sichern. Wir verfolgen mit dem Pakt für Pflege also eine Doppelstrategie.

Ich denke, die vier Säulen sind hinreichend bekannt - darauf brauche ich nicht noch einmal einzugehen. Der Pakt für Pflege wurde gerade wissenschaftlich vom BQS Institut Hamburg evaluiert. Diese Evaluation wurde am 5. Juni ausführlich im Fachausschuss besprochen, und sie zeigt: Der Pakt für Pflege hat sich bewährt.

(Beifall B90/GRÜNE und SPD)

100 % der Landkreise und kreisfreien Städte nehmen teil, und in 85 % der kreisangehörigen Gemeinden wurden seit 2021 sage und schreibe 664 Projekte zur Unterstützung Pflegebedürftiger und ihrer Angehörigen - sehr wichtig: und ihrer Angehörigen - initiiert. Auch der Landespflegeausschuss hat sich in seiner letzten Sitzung im Mai mit den Evaluationsergebnissen befasst und mit einem einstimmigen Beschluss das Land Brandenburg aufgefordert, den Pakt für Pflege in der 8. Legislaturperiode zu verstetigen und zielgerichtet weiterzuentwickeln.

Ich teile die Einschätzung des Landespflegeausschusses. Wir sind gut beraten, den mit dem Pakt für Pflege eingeschlagenen Weg mit aller Kraft weiterzugehen, denn er ist erfolgreich.

(Beifall B90/GRÜNE, SPD und CDU)

Wir wissen, dass andere Bundesländer auf den Pakt für Pflege in Brandenburg schauen und vergleichbare Aktivitäten planen oder auf den Weg gebracht haben. Auch im SGB XI wurde der fachpolitische Ansatz von Pflege vor Ort inzwischen mit der bundesweiten Förderung von Modellvorhaben für Unterstützungsmaßnahmen und Strukturen vor Ort und im Quartier in § 123 SGB XI verankert - da ist er, der Brandenburger Ansatz. Von 2025 bis 2028 werden jährlich bis zu 30 Millionen Euro bundesweit bereitgestellt, und natürlich können wir auch Pflege vor Ort mit dem anteilig auf Brandenburg entfallenden Geld weiterentwickeln.

Die Entscheidung, ob und in welcher Form und mit wie vielen finanziellen Mitteln der Pakt für Pflege in der neuen Legislaturperiode fortgeführt wird, wird nach der Wahl vom neuen Landtag getroffen werden müssen. Der Pakt für Pflege ist in den Wahlprogrammen aller derzeit regierenden Parteien verankert.

Mit dem bisherigen Fördervolumen ist es gelungen, neben den Maßnahmen zur Fachkräftesicherung in sehr vielen Kommunen



gute und wirksame Projekte zu entwickeln. An der Flächenabdeckung kann aber noch gearbeitet werden, und deshalb sollte das Mittelvolumen eher erhöht statt gekürzt werden.

(Beifall B90/GRÜNE und SPD)

Jetzt gilt es, die Handlungsempfehlungen der Evaluation auszuwerten und ihre Machbarkeit zu prüfen. Aber auch am runden Tisch im Bereich des SGB XI wurde der Fokus auf die Handlungsfelder der Fachkräftesicherung geschärft.

Ich bin überzeugt: Die Ausbildung des eigenen Personals ist der Schlüssel zur Fachkräftesicherung. Da sind wir im Land Brandenburg mit der neuen fondsfinanzierten generalistischen Pflegeausbildung und der akademischen Ausbildung gut aufgestellt.

Mein Haus hat auch einen fertigen Gesetzentwurf zum Pflegeassistenzgesetz in der Schublade. Wir werden aber jetzt dem Bundesgesetz den Vorzug geben, weil damit auch im Bereich der Assistenzausbildung eine Fondsfinanzierung gewährleistet werden kann.

Daneben gilt es, Ausbildungsabbrüche zu vermeiden - unter anderem mit dem Angebot an sozialpädagogischer Begleitung. Dieses wurde in der Evaluation des Paktes für Pflege als sehr wirkungsvoll beurteilt - das müssen wir unbedingt ausbauen.

Weiterhin müssen Einrichtungen auch angesichts der Herausforderungen für die Zukunft, zum Beispiel bei der Umsetzung der kompetenzgerechten Arbeitsorganisation und der Gewinnung und Integration zusätzlicher Fachkräfte und Auszubildender aus dem Ausland, Unterstützung erhalten und müssen hier die Möglichkeiten im Zusammenhang mit Säule 4 des Paktes für Pflege gegebenenfalls entsprechend angepasst werden.

Das Land hat Vorsorge getroffen, um den Übergang in die neue Legislaturperiode zu gestalten. Im Doppelhaushalt 2023/2024 wurden für die Förderprogramme zu den Säulen 1 bis 3 bereits Verpflichtungsermächtigungen für 2024 und 2025 veranschlagt. So wurden die Laufzeiten der Förderprogramme bis zum 30. Juni 2025 verlängert - das Investitionsprogramm für Kurzzeit- und Tagespflege mit längeren Planungsvorläufen sogar bis zum 31. Dezember 2025.

(Beifall B90/GRÜNE und SPD sowie der Abgeordneten Augustin [CDU])

Der Ansatz Pflege vor Ort hat sich in Brandenburg bewährt. Er muss auch ein Schwerpunkt der Strukturreform der Pflegeversicherung im Bund werden, denn wir werden nie wieder so viele Pflegekräfte haben wie heute - aber in Zukunft deutlich mehr pflegebedürftige Menschen. Daher müssen wir die Pflegekräfte zielgerichteter als bisher, mit einem ausgewogenen Personal- und Qualifikationsmix und mit Unterstützung ausländischer Fach- und Pflegekräfte einsetzen, um die professionelle Pflege auch zukünftig abzusichern. Auch ist die Hebelwirkung durch Pflegefachpersonen dort am größten, wo sie durch Fachberatung Pflegebedürftigkeit mindern oder die Pflege durch Angehörige fachlich begleiten.

Im Mittelpunkt einer Strukturreform der Pflegeversicherung muss neben der betrieblichen Fachkräftesicherung die konsequente Unterstützung pflegender Angehöriger stehen.

(Beifall B90/GRÜNE sowie der Abgeordneten Hildebrandt und Lüttmann [SPD])

Im Pflegeversicherungsgesetz müssen regionale Pflegestrukturbudgets nach dem Vorbild des Paktes für Pflege Brandenburg verankert werden, um die ergänzenden Strukturen zur Unterstützung der häuslichen Pflege in gemeinsamer Finanzierung von Pflegekassen und Ländern und Kommunen bundesweit vorzuhalten.

Mit dem 2025 startenden Förderprogramm nach § 123 SGB XI wird zwar unser Vorschlag im Grundsatz aufgegriffen, aber es ist einmal wieder nur ein befristetes Modellprojekt. Modellprojekte und -programme braucht man, um Erkenntnisse zu gewinnen. Wir haben aber schon jede Menge Erkenntnisse. Wir haben kein Erkenntnis-, sondern ein Umsetzungsproblem. - Ich danke Ihnen.

(Beifall B90/GRÜNE, SPD, CDU und Die Linke)

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Vielen Dank. - Nun müsste die Redeliste stimmen. Jetzt wird Frau Abgeordnete Barthel sprechen, richtig? - Sie hat für die AfD-Fraktion das Wort; es ist ihre letzte Rede im Parlament. Bitte schön.

(Beifall AfD)

**Frau Abg. Barthel (AfD):**

Frau Präsidentin! Werte Abgeordnete! Liebe Brandenburger! „Die Herausforderungen der Pflegepolitik anpacken: Brandenburgs ‚Pakt für Pflege‘ - ein bundesweites Modell?“ So nennen die Grünen ihre heutige Aktuelle Stunde.

Das kommt, ehrlich gesagt, etwas großspurig daher. Der Pakt für Pflege mag durchaus unterstützenswert sein, da es natürlich immer begrüßenswert ist, die Anstrengungen zur Verbesserung der pflegerischen Versorgung zu intensivieren. Allerdings ist er auch nicht der Weisheit letzter Schluss. Das wird nicht ausreichen, um die Pflegestrukturen zu sichern.

Nun gibt es, was das Ziel des Ausbaus der pflegerischen Versorgung und das Anwachsen diesbezüglicher, durch die Überalterung der Gesellschaft hervorgerufener Probleme betrifft, keine zwei Meinungen. Aber gerade deshalb hätten wir uns zur heutigen Aktuellen Stunde konkrete Forderungen oder Beschlüsse gewünscht, die der weiteren Lösung des Problems dienen, denn es ist hier so wie bei den meisten Themen mit schwacher politischer Polarisierung bei den Zielen: Die Umsetzung ist schwierig und gleicht häufig der Quadratur des Kreises.

Da Sie dazu nicht fähig oder nicht gewillt waren, haben wir von der AfD Ihnen einen Entschließungsantrag vorgelegt. Es ist mitnichten unklar, was noch anzugehen wäre. Hier ist zum Beispiel die Stärkung der Nachbarschaftshilfe zu nennen. Natürlich würde dies auch dazu beitragen, die Situation in der Pflege etwas zu entspannen.

Die Landesregierung hat sogar eine Überarbeitung der entsprechenden Richtlinie zugesagt. Dem galt die mündliche Anfrage 1245 unserer AfD-Fraktion. Die Landesregierung vermied aber eine eindeutige Positionierung; sie versprach eine Prüfung im Jahr 2023. Wie so oft wurde auch dieses Versprechen von der Landesregierung nicht eingehalten - über echte Verbesserungen der Angebotsanerkennungsverordnung ist uns bis heute nichts bekannt.

(Beifall AfD)

Dabei wurden von den staatlichen Beauftragten selbst sachdienliche Hinweise gegeben, wie zum Beispiel von der Behindertenbeauftragten, die die unterschiedliche Situation in den Bundesländern darstellte und beschrieb, was die jeweils beste Regelung für welches Detail wäre. Es ist vollkommen unverständlich, dass die Landesregierung dies bis heute nicht umgesetzt hat.

(Beifall AfD)

Doch es kommt noch mehr hinzu: Neben den Plänen für ein Familiengeld, die im Bundesministerium, wie kürzlich im Sozialausschuss erwähnt wurde, auf Eis liegen - da sollte man nachhaken -, ist dies zum Beispiel das Modellprojekt zur Senkung des Eigenanteils von Pflegeheimbewohnern durch die Einbeziehung der Angehörigen. Ich verweise diesbezüglich - Frau Dr. Oeynhausens hat es vorhin schon erwähnt - auf ein Modellprojekt von Baden-Württemberg. Das ist eine sehr sinnvolle Idee, die wir aufgreifen sollten.

(Beifall AfD)

Das Thema Pflege wird nicht ohne das Thema Familie zu lösen sein. Nur wenn wir künftig wieder größere und stabilere Familienverbände haben, werden die Senioren und behinderten Menschen in Zukunft angemessen gepflegt werden können, denn genug Personal wird es schlichtweg nicht geben.

(Beifall AfD)

Sie alle hier bekämpfen die Familie ganz offen und diffamieren leider jeden Versuch, sie als Institution wieder zu stärken, als rückständig. Somit ist die Katastrophe absehbar.

(Beifall AfD)

Zuletzt noch etwas zum Thema Ausbildung der Pflegekräfte: Hinsichtlich der Akademisierung haben wir nach wie vor Bedenken. Es ist bis heute nicht nachvollziehbar, wie man mehr Fachkräfte gewinnen wird, wenn man die Anforderungen hochschraubt. Das Berufsfeld wird dann für höher Qualifizierte zwar attraktiver, weil akademisch Ausgebildete oft Leitungsaufgaben favorisieren, aber für die Pflege an sich stehen sie nicht zwingend zur Verfügung.

Ich werbe für unseren Entschließungsantrag, denn der enthält konkrete Verbesserungsvorschläge. Ihre Selbstbeweihräucherung hilft nicht weiter.

(Beifall AfD)

So, werte Abgeordnete - das war meine letzte Rede als Abgeordnete in diesem Parlament. Gerne nehme ich das Angebot des Präsidiums an und blicke auf fünf spannende Jahre voller neuer Erfahrungen zurück.

Eine davon ist die Erkenntnis, dass dieser Plenarsaal voll von Abgeordneten der vier Einheitsfraktionen SPD, CDU, Linke, Grüne und von einer Gruppe ist, die nicht müde geworden sind und werden, die AfD ständig als Demokratiefeinde zu diffamieren,

(Zuruf von der SPD: Machen Sie schon selbst!)

die sich selbst als demokratische Fraktionen bezeichnen, hier aber seit fünf Jahren weit von irgendeinem Demokratieverständnis entfernt sind,

(Beifall AfD)

weil sie uns ausbremsen, mitunter beleidigen, unsere Anträge aus fadenscheinigen Gründen ablehnen usw.

(Rostock [B90/GRÜNE]: Wir sind die Schlechten!)

Aber ich sage es Ihnen für die Zukunft: Auch Sie werden irgendwann einmal schnell von Ihrem hohen Ross runterkommen müssen. Die von Ihnen errichtete Brandmauer wird Sie selbst zu Fall bringen.

(Beifall AfD)

In diesem Sinne freue ich mich schon auf die Ergebnisse der Landtagswahl im September. - Vielen Dank fürs Zuhören, und bleiben Sie gesund!

(Beifall AfD)

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Vielen Dank, Frau Abgeordnete Barthel. - Herr Abgeordneter Lüttmann hätte noch einmal das Wort für die SPD-Fraktion. - Das möchte er nicht. - Die AfD-Redezeit ist aufgebraucht. - Frau Abgeordnete Schier hätte noch eine Minute - möchte sie aber auch nicht in Anspruch nehmen. - Ich blicke Frau Ministerin Nonnemacher an, da auch sie die Möglichkeit hätte, noch zu sprechen. - Kann ich ein Zeichen bekommen? - Nein. - Dann hat Frau Abgeordnete Kniestedt für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN das Wort. Bitte sehr.

(Beifall B90/GRÜNE)

**Frau Abg. Kniestedt (B90/GRÜNE):**

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Mitmenschen in Brandenburg! Eine Vorbemerkung: Liebe Roswitha Schier, da bin ich aber froh, dass ich heute keine Jeans anhabe.

(Heiterkeit B90/GRÜNE, SPD und CDU)

Ansonsten sind wir aber, glaube ich, ein Beispiel dafür, wie man konstruktiv miteinander diskutieren kann, auch wenn man vorher nicht immer einer Meinung war.

(Beifall B90/GRÜNE, SPD und CDU)

Frau Dr. Oeynhausens, Sie werden es kaum glauben, die elektronischen Geräte machen es möglich: Ich kriegte während Ihrer Rede Kommentare von Menschen geschickt, die in der Pflege arbeiten. - Ich wiederhole sie nicht wörtlich, weil das der Würde des Hauses nicht angemessen wäre. Ich fasse sie in einem kurzen Wort zusammen: Unsinn!

(Beifall B90/GRÜNE sowie vereinzelt SPD - Frau Kotré [AfD]: Kann ja jetzt jeder erzählen!)

Die Evaluation des Pakts für Pflege stellt eindeutig fest, dass Brandenburg in Deutschland das weitreichendste Maßnahmenpaket auf den Weg gebracht hat. Gerade die wichtigste Säule, Pflege vor Ort, stärkt nachweisbar die intrinsische Motivation der vielen Menschen, die sich engagieren - Profis, Ehrenamtliche, Familien -, und, was aus meiner Sicht besonders wichtig ist, die Wertschätzung all dieser Menschen, die sich in den Kommunen als konkret wirksam erleben. Das ist für mich einer der wirklich entscheidenden Punkte. Brandenburg hat sich auf den Weg gemacht, und zwar auf den aus meiner Sicht endlich zukunftsweisenden.

Es ist ja nicht so, dass das Thema Pflege plötzlich und quasi unerwartet auf die Agenda kam - es ist nur so gar nicht sexy. In einer Gesellschaft, die so sehr auf Leistungsfähigkeit getrimmt ist, wo es überall Tipps für die Selbstoptimierung gibt, wo Fitnessuhren streng messen, ob das Gewicht in der Norm liegt, und wo lebenslange jugendliche Ausstrahlung in einem - natürlich strafen - Körper ein Wert an sich zu sein scheint, kann man mit diesem Thema politisch nicht gerade Jubelstürme auslösen; vielleicht auch, weil sich niemand so richtig gern mit der eigenen Verletzlichkeit konfrontiert, weil man nicht so recht wahrhaben möchte, dass einem selbst schon morgen etwas geschehen kann, was einen aus der Bahn wirft, sodass man auf Pflege angewiesen sein kann.

Das Thema ist nicht neu: Schon 1990 titelte das Deutsche Ärzteblatt „Krankenpflege im Krankenstand“ - und von da an - ab da - wurde rumgedoktert, ohne wirklich systematisch etwas zu verändern.

Okay, die Pflegeversicherung war eine echte Maßnahme, verabschiedet nach unendlichen Debatten. Als sie aber verabschiedet war, verbreitete sich das Gefühl: So, nun ist es aber auch mal gut. Wir haben reagiert - das muss reichen! - Nein, es reichte eben nicht, wie wir seit einigen Jahren sehr genau wissen. Die Zahl der zu pflegenden Menschen steigt schnell.

Brandenburg hat mit dem Pakt für Pflege richtig reagiert, denn es wurden zunächst einmal die richtigen Fragen gestellt: Wen muss man stärken? Wer ist unbedingt in die Pflege einzubeziehen? Was wollen Menschen eigentlich, die Hilfe brauchen? Ist es möglich, Pflegebedürftigkeit - so weit wie möglich - zu vermeiden? Was braucht es, um genau das zu erreichen? - Und so weiter.

Wenn man so will, ist vor allem mit der Pflege vor Ort der Blickwinkel auf das Thema verändert worden. Es wird klar, dass in den Kommunen Netzwerke entstehen müssen, denn vor der Pflege passiert, gerade bei älteren Menschen - aber auch bei jungen, wie wir wissen - etwas anderes: Sie werden einsam, sie haben niemanden zum Reden und sie sind nicht mehr in der Lage, soziale Kontakte zu pflegen, weil sie nicht mehr Auto fahren oder der Bus nicht fährt. All das macht erst einsam, dann krank - und häufig auch pflegebedürftig.

Pflege vor Ort setzt genau da an und regelt eben nicht standardisiert, dass alle Kommunen exakt das Gleiche machen müssen. Nein, es geht darum, dass Menschen in der Kommune ihre Wege finden - und sie finden Wege, die tragen und das Thema mitten ins Leben der Gemeinde, des Dorfes, des Landkreises, der Stadt hineinholen.

Es gibt aber auch Probleme, die dringend angegangen werden müssen, und die haben mit den professionellen Pflegekräften zu tun. Der Pakt für Pflege hat auch diese Klippen im Blick. Ich rede

von der bisherigen Unmöglichkeit, Menschen verantwortlich arbeiten zu lassen.

Das ist, ich gebe es zu, ein weites Feld, wie der alte Fontane sagen würde, aber Brandenburg geht es eben immerhin an. Aus den Mitteln des Pakts für Pflege wird in Luckau eine Gemeindeschwester finanziert. Sie sucht die Menschen zu Hause auf und ist im direkten Kontakt mit ihnen - ihre Aufgabe besteht darin, Gesundheit zu fördern und Krankheit zu verhindern. Sie ist gewissermaßen ein extrem wichtiger Mosaikstein im Zusammenspiel von Ärztinnen und Ärzten - die deutlich entlastet werden - und all denen, die mit ihren Patientinnen und Patienten zu tun haben.

Es klingt so logisch: Geteilte Verantwortung und entlastende Arbeit, die so erfüllend ist - das sagen alle Erfahrungen, die mit Community Health Nurses in anderen Ländern längst gemacht werden. Okay, am Begriff können wir noch arbeiten, mir gefällt „Gemeindeschwester“ auch besser.

Entscheidender ist aber: Schauen wir uns an, was Pflegekräfte in Finnland für Kompetenzen haben. Sie leiten bestimmte Versorgungszentren dort ganz allein. Ich erinnere auch an die Reise des Ausschusses nach Den Haag: Wir alle waren völlig fasziniert von „Buurtzorg“, was übersetzt Nachbarschaftshilfe bedeutet und womit man genau das macht, was wir auf unsere Weise mit der Pflege vor Ort begonnen haben. Es gibt da selbstständig arbeitende Pflegekräfte, die im Sozialraum agieren, alle einbeziehen - also Nachbarn, Freundinnen, Freunde und Familien -, und herausfinden, wer was machen kann, ohne überfordert zu werden.

Voraussetzung dafür ist aber, dass wir in Deutschland - und das trifft auf den gesamten Gesundheitssektor zu - berufsständige Eitelkeiten beiseite räumen und im Netzwerk arbeiten; jeder und jede mit Verantwortung.

(Beifall B90/GRÜNE, SPD und CDU)

Brandenburg hat sich jedenfalls auf den Weg gemacht, und zwar auf einen guten Weg. Wir können durchaus stolz darauf sein, aber bitte nicht zu sehr, denn es gibt noch extrem viel zu tun: Verstärkung ist nötig. Das ist hier von allen gesagt worden.

Ich danke ganz ausdrücklich Ministerin Ursula Nonnemacher, ich danke Roswitha, ich danke Ronny, ich danke Björn - wen habe ich vergessen? -, und ich danke auch Péter Vida für die Reden heute, bei denen ich nicht alles sofort unterschreiben würde, aber in denen es ganz viele Ansätze gibt, die im Interesse von uns allen ernsthaft und konstruktiv diskutiert werden können und sollten. - Danke.

(Beifall B90/GRÜNE, SPD, CDU, Die Linke und BVB/FW Gruppe)

#### **Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Vielen Dank. - Meine Damen und Herren, wir sind am Ende der Aktuelle Stunde angelangt und kommen zur Abstimmung über den Entschließungsantrag der AfD-Fraktion, Drucksache 7/9822, mit dem Titel „Größte Probleme im Pflegebereich angehen“. Wer dem Antrag zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Damit wurde der Antrag mehrheitlich abgelehnt.

(Hünich [AfD]: Ist aber echt knapp!)

Ich schließe Tagesordnungspunkt 13 und rufe Tagesordnungspunkt 14.

#### **TOP 14: Fragestunde**

##### Drucksache 7/9783 (Neudruck)

Wir haben uns im Präsidium darauf verständigt, der Fragestunde 90 Minuten einzuräumen - sie also zu erweitern. Es liegen insgesamt 68 mündliche Anfragen vor.

Ich erteile Herrn Abgeordneten Funke das Wort zur Formulierung seiner mündlichen **Frage 2235** (Ersatzverkehr während der Sperrung der Hamburger Bahn). Bitte schön.

#### **Herr Abg. Funke (SPD):**

Die Deutsche Bahn Netz plant vom 1. August 2025 bis zum 30. April 2026 die Bahnstrecke zwischen Berlin-Spandau und Wittenberge und weiter bis Hamburg zu sanieren und in diesem Zeitraum vollständig für den Zugverkehr zu sperren.

(Anhaltende Unruhe)

- Kollegen! - Dies hat schwerwiegende Folgen, insbesondere für die Pendlerinnen und Pendler im Havelland, da in Friesack, Paulinenaue, Nauen, Brieselang und Falkensee keine Regionalzüge halten werden.

Seitens der Deutschen Bahn ist die Erarbeitung eines Bus-Ersatzverkehrs angekündigt worden. Dass die auf der Schiene bestehenden Verkehre sinnvoll und vollumfänglich mit Bussen auf ohnehin überlasteten Straßen nach Berlin und zurück geführt werden können, ist allerdings zweifelhaft.

Daher frage ich die Landesregierung: Setzt sie sich dafür ein, im Rahmen des Schienenersatzverkehrskonzeptes Busse als Zubringer zu den Bahnhöfen und Haltepunkten zwischen Wustermark und Spandau, also zur Hannoverschen Bahnlinie, zu nutzen?

#### **Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Vielen Dank für die Frage. - Für die Landesregierung antwortet Herr Minister Genilke, Ministerium für Infrastruktur und Landesplanung. Bitte schön.

#### **Minister für Infrastruktur und Landesplanung Genilke:**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Abgeordneter Johannes Funke, ich könnte es kurz machen: Ja.

Lassen Sie mich trotzdem drei Sätze verlieren: Zur Erarbeitung des Ersatzverkehrskonzeptes findet derzeit eine umfangreiche Abstimmung zwischen den betroffenen Ländern, dem VBB, dem VMV, den Landkreisen, Kommunen und Verkehrsunternehmen sowie natürlich der DB InfraGO statt.

Um die Anbindung des Bereichs von Berlin-Spandau bis Falkensee an den Ersatzverkehr außerhalb des Berliner Stadtgebietes sicherstellen zu können, wird angestrebt, zusätzliche Züge in

Richtung Wustermark anzubieten - das ist ja ein Stück weit die Intention Ihrer Frage. Nach aktuellem Stand wird davon ausgegangen, dass die Planungen zu den Ersatzverkehren im Herbst dieses Jahres so weit abgeschlossen sein werden, dass sie dann gemeinsam mit den bis dahin ebenfalls erstellten Zugfahrplänen der Öffentlichkeit vorgestellt werden können. - Vielen Dank.

#### **Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Danke schön. - Herr Abgeordneter Schieske stellt die nächste Frage ...

(Domres [Die Linke]: Wir haben Nachfragen! - Frau Johlige [Die Linke]: Moment mal, wir haben Nachfragen!)

- Ach, es gibt Nachfragen? Der Minister hatte sich schon verabschiedet und wollte schon weg; ich dachte, es sei erledigt. - Dann die Nachfrage von Frau Abgeordneter Johlige, bitte.

#### **Frau Abg. Johlige (Die Linke):**

Vielen Dank für die Beantwortung. Ich habe Nachfragen dazu, und zwar - erstens - die Kostenträgerschaft für die Ersatzverkehre betreffend: Wer wird diese Kosten tragen?

Zweitens: Wir müssen ja davon ausgehen, dass man zum einen beispielsweise in Wustermark mehr Stellplätze benötigen wird, wenn die Verkehre dorthin umgeleitet werden, denn der eine oder andere wird auf den Pkw umsteigen. Zum anderen werden dort auch wegen der vielen Busse, die dann dort hinfahren, Investitionen notwendig sein. Auch diesbezüglich würde mich interessieren, ob das Land - oder die Bahn oder wer auch immer - an dieser Stelle die Gemeinden unterstützt, wenn beispielsweise in Wustermark - aber es wird nicht nur dort sein - wegen der Ersatzverkehre zusätzliche Investitionen notwendig sind.

#### **Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Ich würde die anderen Fragen gerne direkt anschließen. Herr Abgeordneter Domres und danach Ricarda Budke, bitte.

#### **Herr Abg. Domres (Die Linke):**

Herr Minister, meine erste Frage: In welcher Form werden denn die Anrainergemeinden bei der Erarbeitung des Ersatzverkehrskonzeptes einbezogen?

Die zweite Frage: Welche Chancen haben Vorschläge aus den Kommunen - ich nenne jetzt mal Wittenberge -, zum Beispiel einen FlixBus nach Hamburg oder Berlin einzusetzen, um so die Fahrzeiten für Pendlerinnen und Pendler zu verkürzen?

#### **Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Frau Budke, bitte.

#### **Frau Abg. Ricarda Budke (B90/GRÜNE):**

Einige meiner Nachfragen wurden schon beantwortet; wir hatten das Thema vor Kurzem schon im Ausschuss. Ich begrüße es sehr, dass dort schon erläutert wurde, dass Verstärkerzüge nach Wustermark eingesetzt werden sollen.

Ich habe noch die Nachfrage, inwieweit denn auch der RE 6 Teil eines Konzeptes ist, um dieser schwierigen Verkehrssituation gerecht zu werden. - Danke.

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Herr Minister, bitte.

**Minister für Infrastruktur und Landesplanung Genilke:**

Ja, in der Tat haben wir im Ausschuss schon ein Stück weit über diese Dinge gesprochen; das ist ja auch völlig in Ordnung. Ich würde es in dieser Fragerunde ungern in aller Ausführlichkeit wiederholen wollen, deshalb ganz kurz: Frau Budke, der RE 6 spielt natürlich eine Rolle. Wir stellen uns vor, dass wir den Ersatzverkehr nicht nur mit Bussen organisieren; das führt natürlich zu deutlichen Mehrkosten.

Sie wissen - damit gehe ich auch ein Stück weit auf die Fragen von Herrn Domres und Frau Johlige ein -, dass unsere finanziellen Mittel begrenzt sind. Im Rahmen des VA zum Bundesschieneausbaugesetz fiel ja letzten Freitag die Entscheidung, wie die Kostenteilung am Ende aussehen wird: Nach langen Verhandlungen hat man sich mit dem Bund auf eine 50:50-Regelung verständigt. Das heißt, wir werden zu 50 % an den Kosten dieser Ersatzverkehre beteiligt sein.

Was die Parkplatzsituation angeht - heute Thema in der Presse -: Das ist auch etwas, das wir im Blick haben. Wie es am Ende finanziert werden wird, kann ich noch nicht sagen, aber ich hatte ja - das haben Sie vielleicht vernommen; es war auch in der Presse - von einem Anteil in Höhe von etwa 30 Millionen Euro für Brandenburg gesprochen - für neun Monate wohl gemerkt -, wenn man von einer 50:50-Regelung ausgeht - angelehnt daran, was derzeit im Hochleistungskorridor bei der Riedbahn ausgegeben wird. Die Bahn hat eine Ausschreibung veröffentlicht. Wir wissen nicht, wie deren Ergebnis am Ende aussehen wird; das müssen wir abwarten.

Wie wird das Verfahren laufen? Wir werden die Kommunen - also die betroffenen Landkreise und natürlich auch die an der Trasse liegenden Gemeinden und darüber hinaus mögliche Verknüpfungs- bzw. Haltepunkte - einladen bzw. zu ihnen rausfahren, und wir werden schauen, wie das läuft. Was wir im Übrigen auch prüfen - der RE 4 fährt ja seit Neuestem über Brandenburg an der Havel hinaus nach Stendal - ist, ob wir unter Umständen gerade die Reisen derjenigen, die lange in den Bussen saßen - Wittenberge - nicht nur über sogenannte Expressbusse abbilden, sondern tatsächlich sogar die Möglichkeit haben, einen Zustieg in den RE 4 zu ermöglichen.

Wir tun also alles, was das Leben ein Stück weit leichter macht - natürlich immer im Rahmen des zur Verfügung stehenden finanziellen Korridors. Wir werden das Bestmögliche versuchen - zuerst zusammen mit den Kommunen, um uns einig zu werden, und dann werden wir - das habe ich gesagt - im Herbst der Öffentlichkeit kommunizieren, wie wir das am Ende gut über die neun Monate hinweg bewerkstelligen können.

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Es gibt noch eine Nachfrage von Herrn Abgeordneten Pohle. Bitte schön.

**Herr Abg. Pohle (SPD):**

Herr Minister, eine Frage: Sie sprachen von Herbst als Startzeitpunkt für den Schienenersatzverkehr. Gibt es da eine zeitliche Verschiebung? Der Presse war zu entnehmen, dass die Strecke Wittenberge-Berlin ab August gesperrt sein wird.

**Minister für Infrastruktur und Landesplanung Genilke:**

Herr Abgeordneter Pohle, ja, es gibt eine Sperrung, aber nicht auf der Brandenburger Gemarkung, sondern Richtung Hamburg. Dort beginnt man schon mit kleineren Baumaßnahmen. Das ist noch nicht die große Sperrung, für die wir Ersatzverkehre in besonderer Weise organisieren müssen; sie wird erst im nächsten Jahr erfolgen. In Bezug auf das andere spielen andere Aufgabenträger eine Rolle. Damit werden sich diejenigen auseinandersetzen müssen, auf deren Territorium die Ersatzverkehre stattfinden werden.

Die Deutsche Bahn wird ja versuchen, ihre Fernverkehre zum Großteil auf andere Strecken umzuleiten, und die Lehrter Bahn ist eine Strecke, auf der das gehen könnte. In welchem Rahmen das passieren wird, ist natürlich von der Zurverfügungstellung von Slots abhängig, in denen diese Züge dann auf die Strecke können. Wir wollen natürlich dafür sorgen, dass die zusätzlichen Fernverkehrszüge auf der Lehrter Bahn am Ende nicht dazu führen, dass unsere Regionalexpresslinien zusammengestrichen werden, denn diese werden wir erst recht brauchen.

Insofern handelt es sich nicht um eine Verschiebung, sondern wir bereiten uns auf die zweite - die große und für Brandenburg bedeutsamere - Sperrung vor. Das ist, was wir jetzt als Schienenersatzverkehrskonzept mit dem VBB und den von mir genannten Trägern bzw. Unternehmen besprechen und beraten und dann mit den Kommunen finalisieren. Das ist die große Aufgabe, die wir jetzt vor uns haben.

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Vielen Dank. - Jetzt gibt es keine Nachfragen mehr. Dann kommen wir zur **Frage 2284** (Brandenburger Feuerwehrleute bald im Kriegseinsatz?), die Herr Abgeordneter Lars Schieske für die AfD-Fraktion stellt. Bitte.

**Herr Abg. Schieske (AfD):**

Bei einem Besuch der Freiwilligen Feuerwehr Ortrand äußerte sich der Innenminister Stübgen bei einer Feierstunde wie folgt:

„In solch einem Fall sind Sie es wieder - alle, die für Brand- und Katastrophenschutz Bevölkerung zuständig sind -, die der Bundeswehr und den NATO-Verbänden helfen müssen. Und teilweise mit gigantischen Ausmaßen. Das wird uns alle und Sie auch beschäftigen.“

Er sprach damit den Operationsplan Deutschland an, welcher vom Territorialen Führungskommando der Bundeswehr erstellt wird. Die damalige SPD-Verteidigungsministerin Christine Lambrecht stellte dieses Kommando erst im September 2022 auf. In der entsprechenden Veröffentlichung der Bundeswehr ist Folgendes zu lesen:

„Der OPLAN DEU ist eine Reaktion auf die sich verschärfende sicherheitspolitische Lage in Europa. [...] Er trifft damit die planerische Vorsorge dafür, dass im Krisen- und Konfliktfall nach erfolgter politischer Entscheidung zielgerichtet und im verfassungsrechtlichen Rahmen gehandelt werden kann. In ihm werden Verfahren, Abläufe und Zuständigkeiten festgelegt, um gemeinsam mit anderen staatlichen und zivilen Akteuren Deutschland, dessen territoriale Integrität und seine Bürgerinnen und Bürger zu schützen und zu verteidigen sowie den Aufmarsch der alliierten Streitkräfte über und durch Deutschland an die NATO-Ostflanke sicherzustellen.“

Ich frage die Landesregierung: Welche Aufgaben übernehmen Brandenburger Feuerwehren laut OPLAN Deutschland?

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Vielen Dank. - Für die Landesregierung antwortet Herr Minister Stübgen, Minister des Innern und für Kommunales. Bitte sehr.

**Minister des Innern und für Kommunales Stübgen:**

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Abgeordneter Schieske, ich habe bei der Rede zur Eröffnung des Feuerwehrgerätehauses in Ortrand auf den Operationsplan Deutschland hingewiesen, der aktuell von der Bundeswehr überarbeitet wird. Eigentlich - Sie haben das netterweise in Ihrer Anfrage zitiert - sind die älteren Aussagen der ehemaligen Bundesverteidigungsministerin die Antwort, die erste grobe Antwort auf Ihre Frage.

Die Bundeswehr könnte in einem sogenannten Krisen- oder Verteidigungsfall Unterstützungsleistungen wie die Hilfe bei Hochwasser oder die Bekämpfung von Waldbränden nicht mehr gewährleisten, sondern wäre ihrerseits bei ihren Aufgaben innerhalb Deutschlands in manchen Bereichen auf zivilgesellschaftliche und zivilgewerbliche Hilfen angewiesen. Dabei handelt es sich vornehmlich um logistische und polizeiliche Aufgaben. Das ist nicht neu, und das ist auch kein Skandal, wie einige Fragesteller zu unterstellen versuchen.

Klar ist, dass ein Krisen- oder gar Verteidigungsfall unser Land vor große Herausforderungen stellen würde. Genauso klar ist, dass wir alle hoffen, dass solche Herausforderungen niemals eintreten. Aber angesichts des russischen Angriffskrieges mit all seinen schrecklichen Folgen, der seit über zwei Jahren geführt wird, sollten wir darüber nicht schweigen, denn Putin, der Kreml und Russland attackieren längst auch die Europäische Union - mit verschiedenen Formen der hybriden Kriegsführung. Denken wir an die Flüchtlinge, die über die Belarus-Route an die EU-Grenze getrieben werden. Denken wir an die Hackerangriffe, die in Brandenburg und darüber hinaus nahezu täglich stattfinden, oder denken wir an Desinformationskampagnen mit dem Ziel der politischen Einflussnahme. Vor diesem Hintergrund ist es wichtig, dass wir darüber reden, in welcher Art und Weise sich unsere Gesellschaft wappnet.

Wir alle hoffen natürlich, dass Russland zur Vernunft kommt und von seinem mörderischen Handeln ablässt. Der Friedensgipfel in der Schweiz hat vor wenigen Tagen mögliche Wege zu einer Beendigung dieses schrecklichen Krieges aufgezeigt. Es ist jetzt an Russland, sich zu beteiligen und ein Ende des Krieges zu ermög-

lichen. Niemand will in die Schrecken des vergangenen Jahrhunderts zurückfallen. - Danke schön.

(Vereinzelt Beifall CDU und SPD sowie des Abgeordneten Klemp [B90/GRÜNE])

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Vielen Dank. - Es gibt mehrere Nachfragen. Wir machen das in zwei Runden - zunächst bitte Herr Abgeordneter Schieske als Fragesteller, danach gleich Frau Bessin; und dann antwortet der Minister erst einmal. Bitte schön.

**Herr Abg. Schieske (AfD):**

Herr Innenminister Stübgen, ich habe hier nichts skandalisiert - falls Sie mich mit Ihrer Ansprache gemeint haben. Ich habe eine einfache Frage gestellt: Welche Aufgaben übernehmen Brandenburger Feuerwehren laut OPLAN Deutschland? Die Frage haben Sie nicht beantwortet. Sie haben jetzt drumherum geredet und die Frage nicht beantwortet. Ich möchte die Frage gerne beantwortet haben.

Des Weiteren möchte ich Sie noch einmal zitieren. Sie haben gesagt:

„In solch einem Fall sind Sie es wieder - alle, die für Brand- und Katastrophenschutz Bevölkerung zuständig sind [...]“

Und weiter sagten Sie, dass auf uns gigantische ... „teilweise mit gigantischen Ausmaßen“, also dass Aufgaben mit gigantischem Ausmaß auf uns zukommen.

(Bretz [CDU]: Können Sie das Zitat noch einmal wiederholen? Das war verwirrend!)

- Das können Sie gern in der „Lausitzer Rundschau“ nachlesen.

Sie scheinen ja mehr zu wissen, was die Feuerwehren betrifft. Ich möchte jetzt von Ihnen wissen, welche Aufgaben die freiwilligen Feuerwehren hier im Land Brandenburg gestellt bekommen.

Des Weiteren ist zu lesen, dass im OPLAN Deutschland auch die Wege - also für Aufmärsche - bekannt sind, wo letztendlich dann die Truppenverlegungen verlaufen. Betrifft das das Land Brandenburg?

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Wir schließen die Wortmeldung von Frau Abgeordnete Bessin gleich an, bitte.

**Frau Abg. Bessin (AfD):**

Ich möchte zu dem gleichen Themenkomplex eine Frage stellen, Herr Minister. Sie hatten gesagt, der OPLAN werde gerade überarbeitet. Im Bundeskabinett ist am 5. Juni 2024, also erst vor Kurzem, die neue Rahmenrichtlinie für die Gesamtverteidigung beschlossen worden, die diejenige von 1989 ablöst. Wenn Sie sa-

gen, sie werde weiterhin überarbeitet, bitte ich Sie erstens, uns Ihre diesbezüglichen Kenntnisse mitzuteilen.

Zweitens: Welche Kenntnisse haben Sie zu einem möglicherweise bevorstehenden Bündnis- oder Verteidigungsfall? Ich möchte auch noch anmerken ...

(Vereinzelt Unmut - Walter [Die Linke]: O Mann!)

- Also meine Damen und Herren, Sie können gern Fragen stellen.

Wenn man hier eine sachliche Frage stellt, verbitte ich mir eine politische Bewertung Ihrerseits.

(Bretz [CDU]: Aha!)

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Herr Minister, bitte sehr.

**Minister des Innern und für Kommunales Stübgen:**

Ich habe ja vorhin schon, Herr Schieske, darauf hingewiesen: Es kommt nicht sehr oft vor, dass Sie mir eine Frage stellen, die Antwort aber vorher selbst schon nennen. Ich will sie noch einmal vorlesen - sie steht in der Einleitung Ihrer Anfrage -: Und zwar sind das die Äußerungen von Frau Lambrecht damals, aus dem September 2022.

„In ihm“

- dem OPLAN -

„werden Verfahren, Abläufe und Zuständigkeiten festgelegt, um gemeinsam mit anderen staatlichen und zivilen Akteuren Deutschland, dessen territoriale Integrität und seine Bürgerinnen und Bürger zu schützen und zu verteidigen sowie den Aufmarsch alliierter Streitkräfte über und durch Deutschland an die NATO-Ostflanke sicherzustellen.“

Genau das habe ich auch in Ortrand kurz erörtert - dass da natürlich Herausforderungen auf die Polizei, aber auch auf die gesamte Blaulichtfamilie - die Feuerwehr und die gut organisierten Technischen Hilfswerke usw. - zukommen. Es geht um unterstützende Leistungen vor Ort. Wenn in dem Artikel der „Lausitzer Rundschau“ behauptet wird, ich hätte den Eindruck vermittelt, Feuerwehrleute sollen an die Ostfront, ist das völlig absurd. Das hat auch mit seriöser Presseberichterstattung nichts zu tun.

(Lachen der Abgeordneten Bessin [AfD])

Es geht hier darum, vor Ort logistische Unterstützung zu leisten, Transportunterstützungsleistungen und Versorgungsunterstützungsleistungen.

Frau Bessin, den OPLAN kenne ich in der Form noch nicht. Ich kenne einzelne PowerPoint-Vorträge, ich kenne einzelne allgemeine Erklärungen. Ich gehe davon aus, dass das ein sehr umfangreiches Konvolut sein wird. Es basiert ja auf den NATO-Schutzplänen, die vorher erstellt worden sind. Wenn uns das im Entwurf vorliegt, werden wir uns intensiv damit beschäftigen und

es sukzessive in unsere Pläne - Polizei, aber auch Brand- und Katastrophenschutz, Feuerwehr - einarbeiten, um es im Ernstfall auch nutzen zu können. Ich kann jetzt noch keine detaillierten Aussagen zu einzelnen Details des OPLANs, der jetzt überarbeitet wird und mir noch nicht vorliegt, machen.

Und zu Ihrer Frage, ob ich Kenntnisse von einem Angriff auf die NATO habe: Nein.

(Vereinzelt Heiterkeit)

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Herr Abgeordneter Walter, Fraktion Die Linke, wird Frage 2239 zurückziehen, weil sie denselben Gegenstand betrifft. Er hat aber jetzt drei Nachfragen. Bitte.

**Herr Abg. Walter (Die Linke):**

Herr Innenminister, Ihre Antworten haben zu neuen Fragen geführt, die ich direkt stellen möchte. Sie sagten gerade, dass Sie den Operationsplan gar nicht kennen. Wenn Sie ihn gar nicht kennen, wie kamen Sie dann auf die Idee, bei der Eröffnung eines neuen Feuerwehrgerätehauses darüber zu sprechen,

(Einzelbeifall AfD)

dass ein Operationsplan kommen werde, der - teilweise - in gigantischem Ausmaß die Feuerwehren und auch den Katastrophenschutz vor Ort vor neue Aufgaben stellen werde? Warum haben Sie das auf dem Fest erzählt?

Ich würde im Zusammenhang mit meiner zweiten Frage übrigens darum bitten, dass Sie sich mit Presseschelte ein Stück weit zurückhalten.

(Minister Stübgen: Ich kann meine Meinung sagen wie jeder andere auch!)

Ich habe nicht gelesen, dass behauptet wird, dass Feuerwehrleute an die Ostfront sollen.

Der Innenminister hat dort also gesagt, dass sich die Feuerwehrleute bitte darauf vorbereiten sollen, auch zu militärischen Zwecken eingesetzt zu werden - so haben Sie es dargestellt. Deshalb ist für mich die Frage: Wie gehen Sie eigentlich mit der Verunsicherung der Feuerwehrleute vor Ort um? Wenn ein Ortswehrführer davon spricht, dass es aufgrund Ihrer Aussagen zu Verunsicherung und Angst kam, stellt sich die Frage, wie Sie damit umgehen.

Ich habe eine dritte Frage. Herr Innenminister, können Sie nicht heute hier sagen, dass es ein Fehler war, all die Äußerungen, die Sie dort in Kenntnis dessen, dass Sie eigentlich gar nichts zum Operationsplan wissen, getätigt haben, so zu tätigen? Sie konnten schließlich an keiner Stelle sagen, was eigentlich genau dahintersteckt. Sie wissen es selbst nicht. Deshalb die Frage: Würden Sie sich noch einmal zu solchen Äußerungen verleiten lassen oder sie im Rückblick einfach unterlassen? - Vielen Dank.

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Herr Minister, bitte schön.

(Vida [BVB/FW Gruppe]: Ansprache nach dem Umtrunk!)

**Minister des Innern und für Kommunales Stübgen:**

Danke schön. - Also: Ich habe gesagt, dass ich den Operationsplan Deutschland nicht im Detail kenne, weil er meinem Ministerium noch nicht im Detail vorliegt. Die Innenminister der Länder waren allerdings zum Teil in den speziellen Bereichen Zivilschutz sowie Brand- und Katastrophenschutz an der Erarbeitung beteiligt. Insofern weiß ich schon eine ganze Menge, aber eben nicht im Detail. - Das habe ich gesagt.

Im Übrigen zu dem Zitat bezüglich der gigantischen Auswirkungen: Ich hatte damals kein Redemanuskript, sondern habe nur auf Folgendes hingewiesen: Es würde zum Beispiel gigantische Auswirkungen geben, wenn - und das ist auch schon wieder in der Antwort von Frau Lambrecht aus dem September 2022 enthalten - große Militärverbände von West nach Ost verlegt werden müssten. Deutschland ist dann nach NATO-Standard die First Nation, das heißt, aufgrund unserer territorialen Lage würde viel auf dem Land nach Deutschland bewegt. Brandenburg ist davon natürlich in besonderer Weise betroffen. Das liegt einfach an unserer Lage und an der Verkehrsinfrastruktur. Wenn NATO-Verbände in Größenordnungen in kürzester Frist hier über Land verlegt werden, wird das gigantische Auswirkungen auch auf uns, auf unser Bundesland und natürlich auf Unterstützungsleistungen haben, die wir zu erbringen haben. - Das sind die Aussagen, die ich dazu machen kann.

Ich habe nicht ansatzweise dargestellt, dass Feuerwehrleute in den Kriegseinsatz müssen. Ich habe auch danach mit vielen Kameradinnen und Kameraden gesprochen, und ich spreche regelmäßig mit Kameradinnen und Kameraden unserer Feuerwehr. Kein einziger von ihnen hat mich darauf angesprochen, dass er jetzt Angst habe, in den Krieg ziehen zu müssen. Viele haben mir allerdings gesagt, dass sie es für richtig halten, dass wir als Politik offen über solche Szenarien Auskunft geben und auch erklären, wie wir damit umgehen wollen - wieder in der Hoffnung, dass es nicht passiert. Insofern halte ich das für richtig.

Im Übrigen bin ich nicht der Einzige. Der Bundesverteidigungsminister redet Tag und Nacht über diese Frage - was ich für richtig halte, denn wir müssen uns möglichen Herausforderungen stellen und dürfen sie nicht verschweigen, nur weil sie uns nicht gefallen. Wie gesagt, ich habe keine einzige Rückmeldung von irgendeinem Kameraden oder einer Kameradin bekommen, dass sie sich dadurch bedroht fühlen. Sie wissen - so haben sie es mir auch gesagt -, in krisenhaften Zeiten sind sie da, um zu helfen; deswegen sind sie Feuerwehrleute. - So denken unsere Feuerwehrleute.

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Es gibt zwei weitere Nachfragen, die ich auch zusammenfassen möchte. Zuerst Frau Johlige, anschließend Frau Oeynhausen. Bitte.

**Frau Abg. Johlige (Die Linke):\***

Mich haben tatsächlich Nachfragen von Feuerwehrleuten erreicht, die wissen wollten, was das für sie bedeutet, was der Innenminister da gesagt hat. Deswegen ist meine Frage: Können Sie heute ausschließen, dass Menschen, die sich bei der freiwilligen Feuerwehr engagieren, zu militärischen Einsätzen herangezogen werden?

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Und Frau Dr. Oeynhausen, bitte.

**Frau Abg. Dr. Oeynhausen (AfD):**

Herr Minister, Sie sagten gerade, dass genauere Details in Ihrem Ministerium noch nicht vorliegen, noch nicht bekannt sind. Wann, schätzen Sie, werden diese Details von der Bundesregierung in Ihrem Ministerium ankommen?

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Herr Minister, bitte.

**Minister des Innern und für Kommunales Stübgen:**

Ich fange - erstens - bei Frau Dr. Oeynhausen an. Die Ankündigung im Mai war: Mitte Juni. Dieser Termin ist erkennbar schon leicht überschritten. Ich gehe davon aus, dass meinem Haus der Entwurf des neuen OPLANs in den nächsten Tagen vorliegen wird.

Zweitens zu Frau Johlige: Wenn Sie Anfragen bekommen, dass Feuerwehrleute wegen Aussagen von meiner Seite verängstigt sind, kann ich Ihnen nur empfehlen, sie bitte an mich zu verweisen. Aus einem Gespräch mit mir ist noch nie ein Feuerwehrmann verängstigt weggegangen.

(Walter [Die Linke]: Zeitung lesen Sie nicht?)

Ich weiß nur, dass die Feuerwehrleute vor Ort nicht so mit mir geredet haben,

(Frau Johlige [Die Linke]: Stand in der Zeitung!)

wie das der „Lausitzer Rundschau“-Artikel suggeriert. Jetzt weiß ich nicht, mit wem die Journalisten geredet haben. Aber Tatsache ist - und das ist die Garantie -: Zivilkräfte, -einheiten, Blaulichtfamilie werden nicht im Krieg eingesetzt, sondern nur logistisch unterstützt - Logistik, Transport, Versorgung - eingesetzt. So ist das seit 1949 in unserem Grundgesetz geregelt.

Ich glaube gerade - um das noch einmal zu sagen -, dass es wichtig ist, dass wir es seit 35 Jahren gewöhnt sind, dass uns die Bundeswehr immer, wenn wir in einer krisenhaften Situation sind - ob das Waldbrand, Hochwasser oder Covid-Pandemie ist -, unterstützt; das ist für uns selbstverständlich geworden. Das ist auch so geregelt. Was wir bisher nicht kennen, ist, dass wir zivil vor Ort eventuell mal Bundeswehr- und NATO-Verbände unterstützen müssen. Nur darauf hinzuweisen, war mir wichtig.

Wie gesagt, ich bin nicht der Erste, der darüber redet, sondern die Bundesregierung arbeitet an diesem neuen Konzept und fängt nun an, es sukzessive vorzustellen. Das halte ich für richtig.

(Beifall CDU)

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Vielen Dank, Herr Minister. - Es gibt keine weiteren Nachfragen. Meine Damen und Herren, bevor ich die nächste Frage aufrufe,



begrüße ich ganz herzlich Dialog-Partnerinnen und -Partner unseres Parlaments, nämlich Schülerinnen und Schüler der teilnehmenden Schulen 2023 und 2024 des Projektes dialogP. Seien Sie uns herzlich willkommen!

(Beifall SPD, CDU, B90/GRÜNE, AfD und Die Linke)

Wir kommen zur **Frage 2237** (Fehlende Beantwortung einer Frage in der Kleinen Anfrage Nr. 3418 [Drucksache 7/9482]), gestellt von der Abgeordneten Dr. Ludwig, CDU-Fraktion. Bitte.

**Frau Abg. Dr. Ludwig (CDU):**

In der Kleinen Anfrage mit dem Titel „Nachfrage zur Archivierung der im Land Brandenburg durchgeführten PCR-Diagnostik“ wurde eine Frage nicht beantwortet.

Deshalb frage ich die Landesregierung nochmals: Wer hat die datenschutzrechtliche Einschätzung abgegeben, dass die beauftragten acht Labore in Brandenburg und in anderen Bundesländern zugelassene Labore von der Landesregierung nicht namentlich genannt werden können?

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Vielen Dank. - Auf diese Frage antwortet Frau Ministerin Nonnemacher, Ministerium für Soziales, Gesundheit, Integration und Verbraucherschutz. Bitte schön.

**Ministerin für Soziales, Gesundheit, Integration und Verbraucherschutz Nonnemacher:**

Frau Präsidentin! Sehr geehrte Frau Abgeordnete, wie bereits in der Vorbemerkung in der Antwort auf die Kleine Anfrage 3418 ausgeführt, wurden in Brandenburg keine Labore von der Landesregierung beauftragt, eine PCR-Diagnostik in Bezug auf SARS-CoV-2 durchzuführen. Die Labore wurden ausschließlich von Dritten, zum Beispiel Teststellen, Unternehmen und Institutionen, beauftragt, eine PCR-Diagnostik durchzuführen. Die Landesregierung war daran nicht beteiligt.

Bei Privatbeauftragungen und Verfahrensweisen, an denen die Landesregierung wie vorliegend nicht beteiligt ist, werden grundsätzlich keine Daten Dritter an Dritte herausgegeben, da die Landesregierung die Kenntnis über die Labore allein aus allgemein zugänglichen Quellen erhalten hat. Hinsichtlich der angegebenen acht Labore handelte es sich um eine stichprobenartige Selbstauskunft aus dem Dezember 2021 von einzelnen der Landesregierung bekannten Laboren im Land Brandenburg, die Kapazitäten für die PCR-Testung aufgebaut hatten. Dies diente einer näherungsweisen Abschätzung von zur Verfügung stehenden PCR-Testkapazitäten zum damaligen Zeitpunkt.

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Es gibt eine Nachfrage. Bitte schön.

**Frau Abg. Dr. Ludwig (CDU):**

Ich habe zwei Nachfragen. - Herzlichen Dank, Frau Ministerin. Die Antwort, die Sie gerade gegeben haben, dass die Landesregierung das nicht in Auftrag gegeben hat, erklärt aber nicht, wa-

rum die acht Labore nicht namentlich genannt werden können und wer die datenschutzrechtliche Einschätzung gegeben hat, dass sie nicht namentlich benannt werden dürfen. Insofern ist meine Frage immer noch nicht beantwortet, darüber hinaus auch nicht die Frage, warum die Antwort auf die entsprechende Frage in der Kleinen Anfrage, wie die acht Labore heißen, nicht gegeben wurde.

Zweite Frage: Reichen Sie diese Liste nun eventuell nach?

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Bitte schön.

**Ministerin für Soziales, Gesundheit, Integration und Verbraucherschutz Nonnemacher:**

Frau Abgeordnete, ich habe Ihnen gesagt, dass wir bei Vorgängen, bei denen wir sozusagen kein Beauftragender sind, diese Daten grundsätzlich nicht weitergeben, weil es sich hier um Vorgänge handelt, in die die Landesregierung nicht direkt eingebunden war. Wir haben einzelne bekannte Labore um Auskunft gebeten, um eine Schätzgröße, ob wir genug Kapazitäten im Land haben, zu eruieren. Es wurden zum damaligen Zeitpunkt ständig irgendwelche Abfragen gemacht. Zum Beispiel hat das BMG abgefragt, wie groß die PCR-Kapazitäten im Landeslabor Berlin-Brandenburg waren.

Wir haben niemanden beauftragt, sondern erkundigten uns - sozusagen per Zufall - bei einzelnen größeren Laboren. Da wir die Auskunft, dass genug Kapazitäten zur Verfügung stünden, beruhigend fanden, gab es überhaupt keinen Grund, hier einzelne Labore namentlich aufzuführen. Dann käme wieder die Frage: Warum habt ihr diese und nicht andere um Auskunft gebeten?

Es ging, wie gesagt, darum, einen annähernden Wert, das heißt eine Schätzung, zu bekommen. Wir werden daher keine namentliche Auflistung dieser Labore nachliefern. Da es sich um eine allgemeingültige Vorgehensweise im Rahmen des Behördenhandelns des Landes Brandenburg handelt, sehe ich darin auch kein großes Aufregungspotenzial.

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Danke schön. - Sie stehen noch am Mikrofon. Aber es hat sich erledigt, ja?

(Frau Dr. Ludwig [CDU]: Nicht ganz!)

Bitte schön.

**Frau Abg. Dr. Ludwig (CDU):**

Frau Ministerin, meine Frage ist nur, ob Ihnen bewusst ist, dass Sie bzw. die Landesregierung mit dieser Vorgehensweise und dem Verzicht auf das - nach Ihrer eigenen Darstellung - eigentlich unproblematische Nennen von acht Brandenburger Laboren denjenigen, die Verschwörungstheorien anhängen, Vorschub leisten. Das ist mit der Argumentation, die Sie gerade gebracht haben, verbunden. Es geht, wie gesagt, um so einfache Dinge wie das Nennen von acht Laboren aus Brandenburg.

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Frau Ministerin, möchten Sie noch etwas hinzufügen?

**Ministerin für Soziales, Gesundheit, Integration und Verbraucherschutz Nonnemacher:**

Nein.

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Wir kommen zu **Frage 2238** (Entsiegelung von Flächen zum Schutz vor Hochwasser und Starkregen). Frau Abgeordnete Ricarda Budke, Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, wird sie stellen. Bitte sehr.

**Frau Abg. Ricarda Budke (B90/GRÜNE):**

Die Hochwasserkatastrophe im Süden Deutschlands hat erneut gezeigt, wie bedrohlich die Folgen von starken Niederschlägen sind. Solche Extremwetterereignisse werden infolge des Klimawandels häufiger und können auch Regionen in Brandenburg treffen. Die Entsiegelung von asphaltierten Flächen ist eine wirksame Maßnahme gegen die Folgen von Hochwasser und Starkregen, denn freiliegende Böden können das Wasser vor Ort aufnehmen.

Eine Umfrage in den Brandenburger Landkreisen und ...

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Einen ganz kleinen Moment, Frau Abgeordnete. Wir müssen erst einmal warten, bis der Disput hier erledigt ist; dann können wir Sie nämlich besser verstehen.

(Zuruf des Abgeordneten Drenske [AfD])

- Darf ich herzlich um Aufmerksamkeit bitten? - Bitte.

**Frau Abg. Ricarda Budke (B90/GRÜNE):**

Vielen Dank. Ich merke, wie groß beim Thema Hochwasser und Starkregen die Aufmerksamkeit in einigen Fraktionen ist.

(Münschke [AfD]: Wir verstehen Sie hier drüben ganz schlecht!)

Eine Umfrage in den Brandenburger Landkreisen und kreisfreien Städten im vergangenen Jahr hat ergeben, dass die wenigsten Kommunen als Klimaanpassungsmaßnahme gezielt Flächen entsiegeln.

Ich frage die Landesregierung: Zu welchen Ergebnissen und empfohlenen Maßnahmen kommt das Gutachten zur Entsiegelungsstrategie für das Land Brandenburg?

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Vielen Dank. - Herr Vogel, Minister für Landwirtschaft, Umwelt und Klimaschutz, hat das Redepult schon besetzt. Bitte schön.

**Minister für Landwirtschaft, Umwelt und Klimaschutz Vogel:**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Sehr geehrte Frau Abgeordnete Budke, ja, die Entsiegelungsstrategie ist Teil unserer Klimaanpassungsstrategie und liegt aktuell in Form eines Gutachtens in meinem Ministerium vor. Dieses Gutachten soll in Kürze als Ressortstrategie veröffentlicht werden - „in Kürze“ heißt: im Juli - und ist dann für jedermann und jedefrau einsehbar.

Vielleicht zur Einführung einige Ergebnisse des Gutachtens: Im Jahr 2021 lag die Inanspruchnahme von bisher nicht genutzten Flächen für Siedlungs- und Verkehrsflächen bei 6,4 ha pro Tag. Allerdings ist das nicht die Fläche, die versiegelt wurde; man geht davon aus, dass 2,8 ha pro Tag versiegelt wurden. Die gleichzeitig stattfindende Entsiegelung ist allerdings dagegenzurechnen. Unter Berücksichtigung dessen kommen wir zu dem Ergebnis, dass die Nettoversiegelung bei ungefähr 1 ha pro Tag liegt.

Wir haben als übergeordnetes Ziel definiert, dass die Entsiegelung nicht mehr genutzter Flächen im Verhältnis zur Neuversiegelung steigen soll. Unser Fernziel ist natürlich die Versiegelungsneutralität. Das heißt, wenn an irgendeiner Stelle etwas neu versiegelt wird - wir gehen nicht davon aus, dass wir überhaupt nichts mehr neu versiegeln -, soll in gleichem Ausmaß eine Entsiegelung stattfinden.

Wie wollen wir das erreichen? Dazu werden in dem Gutachten Maßnahmen vorgeschlagen. Ganz entscheidend ist, dass wir erst einmal die Rechtsgrundlagen klären, dass wir Förderprogramme auf der Bundes- und der Landesebene einführen und dass wir, vor allen Dingen, die Entsiegelungspotenziale erfassen. Dazu brauchen wir ein Entsiegelungskataster. Dann geht es natürlich darum, die eigentlichen Entsiegelungsmaßnahmen durchzuführen, und zwar im Rahmen der Eingriffsregelung, beispielsweise auf öffentlichen und privaten Grundstücken oder auch auf nicht mehr genutzten Verkehrsflächen.

In dem Gutachten werden die Akteure identifiziert und wird eine Erfolgskontrolle in Form des Monitorings der erfassten Entsiegelungspotenziale vorgeschlagen. Es geht auch um eine Kommunikationsstrategie, das heißt darum, Sensibilisierung zu betreiben. In der Frage klingt es ja an: Wenn ein Großteil der Kommunen das Thema bisher nicht auf dem Schirm hat, müssen wir es natürlich erreichen, dass die Kommunen sich damit auseinandersetzen. Die Gründe haben Sie, Frau Budke, genannt. Es geht nicht nur um akute Reaktionsmöglichkeiten auf Starkregenereignisse, sondern generell auch darum, die Wasserspeicherung und die Versickerungsfähigkeit eines - intakten! - Bodens zu fördern.

Um eine solide Grundlage zu erreichen, ist geplant, dass das vorhandene Fachinformationssystem und der Atlas zum Bodenschutz durch die Erfassung von Flächen mit Entsiegelungspotenzial ergänzt werden. Die Möglichkeit der Führung von Entsiegelungskatastern ist im Entwurf des Brandenburgischen Abfall- und Bodenschutzgesetzes, das heute, wie ich hoffe, in diesem Landtag in 2. Lesung eine Mehrheit finden wird, als Kannbestimmung enthalten. Dann können wir die erste Maßnahme gleich umsetzen.

Zur Füllung des Katasters bedarf es kommunaler Daten, die bisher nicht oder fast nicht vorliegen. Hier werden wir Arbeitshilfen zur Erfassung der Entsiegelungspotenziale erstellen und fachliche Standards zum Wiederaufbau der Böden nach der Entsiegelung entwerfen. Dann ist es für uns natürlich wichtig, dass die

Daten von den Kommunen eingespeist werden, sodass wir sie auch auswerten können.

Zur Erfüllung dieser Aufgabe und zur Ermittlung der Flächen sollen neue Fördermöglichkeiten bereitgestellt werden. Unter anderem wird derzeit ein Just-Transition-Fund-Pilotvorhaben zur Erfassung von Entsiegelungspotenzialen in der Lausitz vorbereitet.

Weiterhin ist im „Aktionsprogramm Natürlicher Klimaschutz“ des Bundes im Handlungsfeld „Böden als Kohlenstoffspeicher“ eine Förderrichtlinie für Kommunen im Rahmen der Maßnahme „Entsiegelung und Flächenrecycling stärken“ in Entwicklung; daran wirken auch wir als MLUK in einer bestimmten Weise beratend mit.

Detailhinweise können dem Gutachten nach dessen Veröffentlichung, die, wie gesagt, für Juli 2024 geplant ist, entnommen werden. - Vielen Dank.

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Vielen Dank, Herr Minister. - Es gibt eine Nachfrage von Frau Abgeordneter Muxel. Bitte.

**Frau Abg. Muxel (AfD):**

Vielen Dank, Herr Minister, für diese Ausführungen. Sie sagten, dass die Entsiegelung ein Teil der Gegenmaßnahmen bei Starkregenereignissen sei; so habe ich Sie zumindest verstanden. Dem würde ich sogar zustimmen. Es waren aber die Grünen, die jahrelang behauptet hatten, es sei zu trocken; jetzt ist es plötzlich zu nass.

Wir haben zweifellos immer wieder Starkregenereignisse; denn es gibt trockene und es gibt nasse Sommer. In der Region, aus der ich komme, liegen auch die Spreeauen; das ist der Bereich von Storkow über Fürstenwalde bis nach Mönchswinkel. Müssten nicht parallel zur Umsetzung der Entsiegelungsstrategie auch die Meliorationsgräben instandgesetzt werden? Einige sind bereits in der Zeit zwischen 1780 und 1820 entstanden. Wenn sie völlig verwachsen sind, können sie das Wasser nicht zurückhalten; es fließt also ab und kann mangels Regulierungsmöglichkeit örtlich Überschwemmungen auslösen. Sollte man die Maßnahmen also nicht in einem Zuge realisieren und sich nicht auf eine separate Maßnahme beschränken?

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Bitte schön.

**Minister für Landwirtschaft, Umwelt und Klimaschutz Vogel:**

Frau Abgeordnete Muxel, wir haben ja eine Niedrigwasserstrategie entwickelt und in diesem Zusammenhang das Land in Regionen eingeteilt. Die Niedrigwassermanager sollen gemeinsam mit den Protagonisten der Regionen auf die örtlichen Gegebenheiten angepasste Konzepte entwickeln. Dazu gehört ausdrücklich die Prüfung der Fragen: Welche Staumöglichkeiten sollen instandgesetzt werden? Welche Gräben sollen erweitert und welche verringert werden? - Beides ist möglich. Es können auch ganz neue Stauanlagen errichtet werden. Aber das ist tatsächlich nicht Bestandteil der Entsiegelungsstrategie, die sich mit einem Spezialthema dezidiert an die Kommunen wendet.

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Vielen Dank. - Wir kommen zu **Frage 2240** (Verlängerung der S 2 nach Rangsdorf). Herr Abgeordneter Matthias Stefke, BVB / FREIE WÄHLER Gruppe, wird sie stellen. Bitte schön.

**Herr Abg. Stefke (BVB/FW Gruppe):**

Der Ministerpräsident hat auf der Festveranstaltung zum 25-jährigen Bestehen von Rolls-Royce am Standort Dahlewitz am 8. Juni 2018 ohne Einschränkungen verkündet, dass die Verlängerung der S 2 nach Rangsdorf kommt, und dies bei einem erneuten Werksbesuch im Juli 2022 bekräftigt.

Anfang Dezember 2022 erklärte der Minister für Infrastruktur und Landesplanung, damals noch Herr Beermann, nach Vorlage einer Nutzen-Kosten-Untersuchung und einer Sitzung des Lenkungskreises i2030: „Das Projekt wird nicht weiterverfolgt.“

In der Antwort der Landesregierung auf die Kleine Anfrage 2601 wurde dem Fragesteller im März 2023 auf die Frage, ob die Absage der Verlängerung der S 2 nach Rangsdorf aus politischen Gründen zugunsten anderer Verkehrsprojekte in Brandenburg erfolgt ist, mitgeteilt, dass es eine solche Absage nicht gebe, derzeit die NKU weiterhin im Einzelnen ausgewertet werde und verschiedene Varianten untersucht würden, um den „Korridor in den nächsten Jahren weiterzuentwickeln“. Die genauen Festlegungen würden Gegenstand kommender Entscheidungen des i2030-Lenkungskreises sein.

In der Antwort auf die Kleine Anfrage Nr. 2706 im Mai 2023 wurde dem Fragesteller unter anderem mitgeteilt:

„Die i2030-Partner haben es sich zum Ziel gesetzt, den Korridor Süd weiterzuentwickeln und zu stärken. Die i2030-Partner werden prüfen, mit welchen Varianten die verkehrliche Anbindung - insbesondere in Bezug auf die Erschließung des Gewerbegebietes in Dahlewitz - verbessert werden kann.“

In der 91. Sitzung des Landtages am 21. September 2023 antwortete die Landesregierung auf die mündliche Frage Nr. 1849:

„Die Vorplanung für den Korridor zwischen Blankenfelde und Rangsdorf ist abgeschlossen. Im Korridor Süd ist eine deutliche Verbesserung der Anbindung der gesamten Region das übergeordnete Ziel.“

Und:

„Als nächster Arbeitsschritt steht der Austausch mit den Gemeinden an, um die möglichen weiteren Erkenntnisse für den Korridor Süd in die Planungen einfließen zu lassen.“

Ich frage die Landesregierung: Wie ist der aktuelle Sachstand bezüglich der angekündigten Prüfung der Varianten zur Weiterentwicklung und Stärkung des Korridors Süd, zu der unter anderem auch die Verlängerung der S 2 zur Erschließung des Gewerbegebietes Dahlewitz, aber auch der Gemeinde Rangsdorf gehört?

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Vielen Dank für diese umfangreiche Frage. - Es antwortet Herr Minister Genilke, Ministerium für Infrastruktur und Landesplanung. Bitte schön.

**Minister für Infrastruktur und Landesplanung Genilke:**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Abgeordneter Stefke, der Korridor Süd, also Berlin-Dresden/Rangsdorf, ist einer von mehreren Korridoren aus dem Projekt i2030, mit welchem die Länder Brandenburg und Berlin, die Deutsche Bahn und der VBB insbesondere auch den Bahnverkehr in dieser Region stärken wollen.

Die Inbetriebnahme der Dresdner Bahn zwischen Blankenfelde und Südkreuz führt ab Ende 2025 zu einer direkten Einbindung des Regionalverkehrs nach Berlin. Daraus ergeben sich natürlich deutlich kürzere Fahrzeiten und eine Ausweitung des Angebotes auf drei Fahrten pro Stunde zu den Hauptverkehrszeiten, wodurch auch die Platzkapazitäten weiter ausgebaut werden können.

Unter diesen Rahmenbedingungen konnte die Investition in den Bau einer parallel verkehrenden S-Bahn nach Rangsdorf volkswirtschaftlich nicht begründet werden, was Grundlage für die Förderung einer solchen Infrastrukturmaßnahme gewesen wäre.

Das Land Brandenburg konzentriert sich bei der Weiterentwicklung des i2030-Korridors Süd daher jetzt auf die weitere Stärkung des Regionalverkehrs. Dazu gehören unter anderem Bahnsteigverlängerungen in Dahlewitz, damit der Regionalbahnhof für längere Züge mit mehr Sitzplatzkapazitäten genutzt werden kann. Davon wird letztlich auch Rangsdorf profitieren.

Eine perspektivische S-Bahn-Verlängerung von Blankenfelde nach Dahlewitz ist bei entsprechender Nachfrageentwicklung infrastrukturell nach wie vor nicht ausgeschlossen. Es wird auch weiterhin intensiv geprüft, wie die verkehrliche Anbindung in diesem Korridor, insbesondere auch im Hinblick auf die Erschließung des wichtigen Gewerbegebietes in Dahlewitz, verbessert werden kann. Hier werden derzeit verschiedene Varianten für eine Untersuchung wie beispielsweise die südliche Anbindung Richtung Rangsdorf in den Blick genommen.

Rolls-Royce in Dahlewitz ist seit fast 30 Jahren mit Bussen der Verkehrsgesellschaft Teltow-Fläming an die S-Bahn in Blankenfelde, aber auch an den dortigen Regionalverkehr angebunden. Die VTF steht mit Rolls-Royce im regelmäßigen Austausch zur Anbindung des Werks. Genaue Festlegungen zum weiteren Infrastrukturausbau bleiben weiterhin Gegenstand kommender Entscheidungen des i2030-Lenkungskreises. - Herzlichen Dank.

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Herr Abgeordneter Stefke, Sie haben eine Nachfrage. Bitte schön.

**Herr Abg. Stefke (BVB/FW Gruppe):**

Vielen Dank, Herr Minister, für die Beantwortung der ersten Frage. Habe ich Sie jetzt richtig verstanden und darf ich das auch so in meinen Wahlkreis mitnehmen: Die Verlängerung der S 2 nach Rangsdorf ist aktuell vom Tisch, und es ist auch nicht damit zu rechnen, dass Sie als Minister oder der Herr Ministerpräsident

den Menschen in den nächsten Wochen - bis zum 22. September - noch in Aussicht stellen, dass die Verlängerung kommt? Das ist die erste Frage.

Die zweite Frage: In den Antworten, die ich in der Einleitung angeführt hatte, wurde davon gesprochen, dass als nächster Arbeitsschritt der Austausch mit den Gemeinden folgen soll, der ja dann vielleicht Einfluss auf die NKU hat. Sie sagten selbst, wenn es da Bewegung gibt, ist das noch nicht für alle Zeiten vom Tisch. Gab es schon solche Gespräche? Mir ist bekannt, dass Rangsdorf sehr gerne noch einmal die Entwicklung des Bucker-Geländes mit einfließen lassen würde, die perspektivisch einen hohen Einwohnerzuwachs für Rangsdorf mit sich bringen würde, was dann auch Einfluss auf die Fahrgastzahlen und in der Folge auf die NKU haben könnte. Wie ist da Ihr Kenntnis nach der Sachstand?

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Bitte schön.

**Minister für Infrastruktur und Landesplanung Genilke:**

Herr Stefke, prinzipiell können Sie das, was ich hier erzähle, immer allen erzählen. Das ist eine öffentliche Sitzung. Viele Rangsdorfer werden das wahrscheinlich auch gerade verfolgen. Das hoffe ich zumindest.

Zweitens. Wir hatten auch in diesem Landtag - hier an dieser Stelle, aber natürlich auch im Ausschuss - schon die Debatte zur Frage der Wirtschaftlichkeit der Verlängerung der S-Bahn bis Rangsdorf. Darauf haben wir uns konzentriert. Es ist immer ein Kraftakt nach GVFG, diese Vorplanungen so weit zu treiben. Sie müssen ja Leistungsphase 4 nachweisen, um überhaupt in den Genuss der Fördermittel zu kommen. Die Summe von 200 Millionen Euro, die da aufgerufen wird, ist nichts, was wir im Brandenburger Haushalt in der Kasse haben. Daher sind wir auf diese Fördermittel des Bundes - dafür sind sie auch da - angewiesen. Also, keine neue Diskussion. Wir haben sie schon einmal geführt. Auch das dürfen Sie gern so verwenden.

Was ich gesagt habe, ist, dass wir die Region im Blick haben, das heißt, den gesamten südlichen Ast über i2030. Wir hatten Ihnen gesagt - auch das dürfen Sie gern verwenden -, dass unser Ziel ist, wenn die Dresdner Bahn fertig ist, also auch auf Berliner Seite die Einbindung erfolgt, den Regionalverkehr an der Stelle zu stärken und dass dann sowohl Rangsdorf als auch Dahlewitz de facto einen zusätzlichen Zug, einen dritten Zug pro Stunde aufs Gleis bekommen. Ich finde, für Rangsdorf mit 13 000 Einwohnern ist das schon eine gewaltige Leistung.

Ob es für die Bucker-Werke reicht - auch das haben wir behandelt -: Sie müssten es nach derzeitiger Lesart der Wirtschaftlichkeitsuntersuchung, die wir durchgeführt haben, schaffen, in Rangsdorf die Einwohnerzahl mehr als zu verdoppeln, um nach gegenwärtiger Lage einen Ausbau zu rechtfertigen.

Ich möchte noch einmal betonen, dass es, selbst wenn wir verbessern, also den Regionalverkehr mit einem zusätzlichen Zug verstärken, bedeuten würde, dass, um bei der Berechnung nach GVFG eine Wirtschaftlichkeit praktisch nachzuweisen, ich eine Verbesserung noch obendrauf nachweisen muss.

Das heißt, jede Verbesserung des Regionalverkehrs ist immer ein Malus bei der Wirtschaftlichkeitsbetrachtung für einen zu-

sätzlichen Verkehr. Das gilt uneingeschränkt für alles, für S-Bahnen, aber auch für Regionalzüge. Daher ist es natürlich schwierig, immer wieder Verbesserungen vorzunehmen, um die Not vor Ort zu lindern, was die Pendlerverkehre angeht. Es ist nämlich auch immer ein Nachteil, den es dann mit klugen Ideen auszugleichen gilt.

Wenn Sie jetzt die Bucker-Werke anführen - ich war ja selbst schon da -: Ich glaube nicht, dass dort 13 000 Menschen einziehen werden, Sie wahrscheinlich auch nicht. Ich wurde gefragt, ob ich die Schule mit eingerechnet habe. Das alles ist derzeit nicht Teil der Situation. Von daher: Pläne für die Zukunft werden beim GVFG nicht angerechnet. Das ist die Situation. Es ist ein standardisiertes Verfahren des Bundes. Alles hätte, Wenn und Aber gilt nicht bei der Berechnung der Wirtschaftlichkeit.

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Es gibt noch eine Nachfrage. - Ein bisschen kürzer, dann schaffen wir mehr Antworten in der Fragestunde. Bitte schön.

**Herr Abg. Stefke (BVB/FW Gruppe):**

Mir leuchtet ein, was Sie gerade sagten: Wenn für die Regionalverbindung ein dritter Zug in der Stunde aufs Gleis kommt, geht das zulasten der NKU für die S-2-Betrachtung. Man muss doch dann aber mit in Rechnung stellen, dass der dritte Zug wahrscheinlich wieder gestrichen würde, wenn die S-2-Anbindung kommt. Das muss doch fair berechnet werden. Sonst ergibt es wenig Sinn.

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Bitte schön.

**Minister für Infrastruktur und Landesplanung Genilke:**

Leider ist es nicht so. Sie können nicht die Wirtschaftlichkeit bezogen auf den Umfang eines bereits stattfindenden Verkehrs berechnen und dann sagen: Wenn ich die Maßnahme beendet habe, schaffe ich einfach etwas anderes dafür ab; dann rechnet es sich wieder. So wird es nicht gehen. So ist auch die Berechnung nicht.

Wir haben im AIL, glaube ich, das standardisierte Verfahren umfangreich vorgestellt. Lesen Sie es gern noch einmal nach. Diese Rechnung geht so nicht auf. Ansonsten hätte ja jede Maßnahme de facto, wenn ich jede bereits vorhandene Bedienungsart gegen null rechne, immer einen positiven Nutzen. Also, das geht einfach nicht. So läuft die Systematik einfach nicht.

Wir geben uns große Mühe damit, dass wir Dahlewitz nicht aus den Augen verlieren. Dazu sind wir in Verhandlungen. Das habe ich gesagt. Ich glaube, die Verbesserung, auf die sich Rangsdorfer wie Dahlewitzer freuen können, soll nach unseren Plänen ein zusätzlicher Zug über den Regionalverkehr sein. Das wird vielleicht nicht genau ein 20-Minuten-Takt sein, aber ein dreimaliger Halt wäre, glaube ich, eine große Verbesserung auch für diesen Bereich des südlichen Astes von i2030.

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Vielen Dank. - Wir kommen zur **Frage 2236** (Denkmalschutz für zwei Windkraftanlagen in Zossen, Ortsteil Schünow) von Frau Abgeordneter Bessin, AfD-Fraktion. Bitte.

**Frau Abg. Bessin (AfD):**

Im Zossener Ortsteil Schünow wurden zwei Windkraftanlagen aus dem Jahr 1992 unter Denkmalschutz gestellt, wodurch laut Medienberichten die Abrissverpflichtung über und unter der Erde ausgehebelt wird. Geschützt sind damit also die Windenergieanlagen mit dem Schaltschrank am Boden und die technische Ausstattung der Gondel. Die 33 Meter hohen Rotoren standen vorher schon und stehen seit einigen Jahren still, weil Generatoren und Gondeln defekt sind. Ersatzteile fehlten wohl. Weil die Windräder zu nah am Dorfrand stehen, dürften sie nicht durch große neue ersetzt werden. Dazu kann ich nur sagen: zum Glück. Die Besitzerin hätte diese allerdings abreißen müssen.

Meine Frage bezieht sich darauf, wie viele Anträge auf Feststellung der Denkmaleigenschaft von Windkraftanlagen bislang im Land Brandenburg gestellt wurden.

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Vielen Dank. - Frau Ministerin Dr. Schüle, Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur, wird für die Landesregierung antworten. Bitte.

**Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur Dr. Schüle:**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Frau Abgeordnete, nur diese beiden genannten Windkraftanlagen wurden in die Denkmalliste eingetragen. Weitere Anträge oder Anregungen zur Prüfung des Denkmalwertes von Windkraftanlagen liegen dem Landesdenkmalamt und dem Archäologischen Landesmuseum nicht vor.

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Danke schön. - Frau Dr. Oeynhausen hat eine Nachfrage dazu. Bitte sehr.

(Zuruf: Sie kommen auch auf die Denkmalliste!)

**Frau Abg. Dr. Oeynhausen (AfD):**

Frau Ministerin, könnten Sie uns noch einmal erklären, welche Bedingungen diese Windkraftanlage erfüllt hat, dass sie unter den Schutz gestellt wird? Denn darauf haben viele Bürger durchaus sehr verwundert reagiert.

Liegen auch Anträge zum Denkmalschutz von Solaranlagen oder anderweitigen Industrieanlagen vor?

(Zuruf: Von Atomkraftwerken!)

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Bitte schön.

**Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur  
Dr. Schüle:**

Ich hoffe, dass weitere Anträge zu Industrieanlagen, die ohne Zweifel zur Identifikation mit dem Land Brandenburg beitragen, vorliegen.

(Beifall SPD und B90/GRÜNE)

Mir sind derzeit keine bekannt, die beim Landesdenkmalamt vorrätig wären.

Sie wissen ganz genau, das Landesdenkmalamt ist das Fachgremium. Es ist nicht weisungsgebunden, es arbeitet unabhängig. Den Auszug aus der fachlichen Begründung, die Sie im Übrigen schon bekommen haben, weil Sie eine schriftliche Kleine Anfrage gestellt haben, trage ich aber gern noch einmal vor:

„Die Anlagen in Schünow sind technisch bedeutend, da es sich um Exemplare des Typs Enercon 33 handelt, die wesentliche Entwicklungen der Windenergiegewinnung der frühen 1990er-Jahre ablesbar machen. Sie waren Bestandteile eines der ersten Windparks in Brandenburg und sind damit auch von geschichtlicher Bedeutung. Die Position des Grundeigentümers, auf dessen Land die Windräder stehen, ist nicht bekannt.“

Bekannt ist allerdings, dass das Landesdenkmalamt die Windkraftanlagen nicht selbst eingetragen hat, sondern auf Wunsch und Veranlassung eines Vereins und natürlich mit Zustimmung und auf Wunsch des Eigentümers.

(Vida [BVB/FW Gruppe]: Ja, weil sie nicht zurückbauen wollen!)

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Danke schön. - Wir können die Frage abschließen und kommen zu **Frage 2242** (Medizinische Ressourcenknappheit im Krisenfall). Der Abgeordnete Prof. Dr. Michael Schierack wird sie stellen. Bitte.

**Herr Abg. Prof. Dr. Schierack (CDU):**

Die aktuelle Situation zeigt, dass sich der Charakter und die Behandlung von Kriegsverletzten massiv verändert haben und in kürzester Zeit sehr viele medizinische Ressourcen binden. Es zeichnet sich zudem ab, dass die Versorgung bei einem rasant ansteigenden Verwundetenaufkommen bei Auseinandersetzungen und Katastrophen sehr schnell an ihre Grenzen kommt. Deutschland ist auf tägliche Normalfälle und Massenanfälle von Verletzten bei Zugunglücken gut vorbereitet.

Dennoch frage ich die Landesregierung: Wird die medizinische Versorgung in Brandenburg mit Blick auf die geopolitischen Herausforderungen bei der Umsetzung der Krankenhausreform durch das Bundesgesundheitsministerium aus Sicht der Landesregierung ausreichend mitgedacht, damit wir umfassend auf Krisenfälle aller Art vorbereitet sind?

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Danke schön. - Frau Ministerin Nonnemacher wird antworten. Bitte sehr.

**Ministerin für Soziales, Gesundheit, Integration und Verbraucherschutz Nonnemacher:**

Frau Präsidentin! Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Aus Sicht der Landesregierung werden die geopolitischen Herausforderungen bei der Umsetzung der Krankenhausreform durch das Bundesgesundheitsministerium momentan noch nicht ausreichend mitgedacht.

Zuletzt hat die Coronakrise gezeigt, dass für eine flächendeckende Versorgung der Bürgerinnen und Bürger die Gesundheitsstandorte für das Land Brandenburg von großer Bedeutung sind, weshalb die Brandenburger Landesregierung an der Sicherstellung der Standorte festhält. Das stationäre System muss innerhalb kürzester Zeit sein Angebot auf aktuelle Anforderungen umstellen können. Es waren damals ja auch erhebliche Kapazitäten freizuhalten. Dies ist durch regionale Kooperationen zwischen den Standorten gut gelungen. Es müssen auch in Zukunft weiterhin genug Versorgungskapazitäten in der Fläche zur Verfügung stehen.

Auch nach Inkrafttreten der Krankenhausreform muss bei Großschadensereignissen und anderen Katastrophenfällen sowohl eine Notfallversorgung als auch eine medizinische Versorgung für die Einrichtungen des Gesundheitswesens gewährleistet sein. Den Krankenhäusern kommt dabei eine besondere Bedeutung zu. Krankenhäuser gehören zur kritischen Infrastruktur und haben sich folglich sowohl auf Großschadensfälle außerhalb als auch auf Störungen innerhalb der Kliniken vorzubereiten.

Im Übrigen sind Krankenhäuser im Rahmen der Regelungen der Krankenhausalarmplanung per Gesetz verpflichtet, auf einen Massenanfall Verletzter - MANV - vorbereitet zu sein. Wir haben im Land Brandenburg sieben Sanitätsmateriallager, auf die bei einem Massenanfall von Verletzten zurückgegriffen werden kann und die jeweils entsprechende Therapeutika und Material für bis zu 30 Verletzte bereitstellen.

Das Land Brandenburg ist nach den vorliegenden Informationen in Bezug auf Krisenfälle aller Art insgesamt gut aufgestellt.

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Vielen Dank. - Es gibt zwei Nachfragen, von Herrn Prof. Dr. Schierack und von Frau Dr. Oeynhausen. Es sind jetzt drei Ärzte im Diskurs miteinander. Bitte schön.

**Herr Abg. Prof. Dr. Schierack (CDU):**

Das hilft vielleicht. - Auf dem letzten Chirurgenkongress ging es insbesondere um die Versorgung von ukrainischen Kriegsverletzten, die wir in Deutschland behandeln. Es sind bereits mehr als 1 000 mit schwersten Verletzungen. Daraus ergibt sich, dass ich sage, die Art der Kriegsverletzungen hat sich dramatisch verändert. Wenn es einen Anstieg der Zahl von Kriegsverletzungen großer Art gibt, stellt sich die Frage, ob unsere medizinischen Ressourcen das ausreichend abbilden. Ich habe deswegen gefragt, ob das angesichts der geopolitischen Situation, die wir gegenwärtig haben, mitgedacht ist, um auf ein Anschwellen der

Zahl der Kriegsverletzten bei der anstehenden Gesundheitsreform, also Krankenhausreform tatsächlich gut vorbereitet zu sein.

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Frau Dr. Oeynhausen.

**Frau Abg. Dr. Oeynhausen (AfD):**

Sie haben gerade gesagt, dass im fünften Krankenhausplan so ein Krisenfall noch nicht berücksichtigt wird, sondern quasi business as usual betrieben wird. Meine Frage: Geben Sie der nächsten Landesregierung definitiv mit auf den Weg, das im fünften Krankenhausplan mit zu berücksichtigen? Sind Sie deswegen mit dem Ministerium für Inneres und Kommunales in Kontakt und, wenn ja, wann und wie?

Um die Frage des Kollegen Schierack aufzugreifen: Was machen Sie hinsichtlich der multiresistenten Keime, die gerade bei Kriegsverletzten ein Problem in Brandenburger Krankenhäusern darstellen?

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Bitte, Frau Ministerin.

**Ministerin für Soziales, Gesundheit, Integration und Verbraucherschutz Nonnemacher:**

Ich möchte vorausschicken, ich habe in meinen Ausführungen eben weder über den fünften Krankenhausplan gesprochen, noch hat der Kollege Prof. Dr. Schierack über multiresistente Keime gesprochen. Das möchte ich nur mal zum Bezug auf nicht existente Redebeiträge sagen.

Ich beginne mit Prof. Schierack: Herr Prof. Schierack, wir wissen, dass die hochkomplexen Kriegsverletzungen ukrainischer Soldaten und Soldatinnen eine zentrale Weiterleitung über das Traumanetzwerk erfordern. Sie sind spezialisierten Abteilungen zuzuführen, die mit der Operation von und vor allen Dingen mit der Rehabilitation nach solch komplexen Verletzungen Erfahrung haben. Das passiert so auch in Brandenburg; wir beteiligen uns da im Rahmen der bundesweiten Verteilung auf jeden Fall nach unseren Möglichkeiten, aber so viele hochspezialisierte Plätze für solche Verletzten haben wir im Land auch nicht. Ich kann nur sagen: Bisher hat sich das MSGIV nicht weiter mit der Versorgung speziell von Kriegsverletzten beschäftigt.

Meine Antwort, was die Krankenhausreform angeht, ist: Wir müssen genug Standorte vorhalten, um auf solche Dinge vorbereitet zu sein. Und ja, Frau Dr. Oeynhausen, ich werde den mir Nachfolgenden gern mit auf den Weg geben, dass man auch solche Fragen in Zukunft leider berücksichtigen muss - die Weltlage gibt das her - und dass wir das auch im fünften Krankenhausplan planerisch aufgreifen müssen.

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Vielen Dank. - Wir kommen zur **Frage 2243** (Honorarverträge an Volkshochschulen, Musik- und Kunstschulen) von Frau Abgeordneter Carla Kniestedt, Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

**Frau Abg. Kniestedt (B90/GRÜNE):**

Infolge der Rechtsprechung des Bundessozialgerichts vom 28. Juni 2022 zur Statusfeststellung einer selbstständigen Musikschullehrerin haben die Spitzenorganisationen der Sozialversicherung am 4. Mai 2023 ihre Beurteilungsmaßstäbe für den Status von Lehrkräften, Dozentinnen und Dozenten sowie Lehrbeauftragten an Volkshochschulen und Musik- und Kunstschulen, Fachhochschulen und Hochschulen präzisiert. Seither überprüfen die Bildungseinrichtungen im gesamten Bundesgebiet ihre entsprechenden Vertragsstrukturen auf die Abgrenzung zwischen selbstständiger und abhängiger Beschäftigung.

An Volkshochschulen, Musik- und Kunstschulen steht im Sommer üblicherweise für viele Honorarkräfte die Verlängerung ihrer Verträge an. Viele Landkreise und kreisfreie Städte tun sich jedoch schwer damit, denn die bisherigen Vertragsverhältnisse widersprechen offensichtlich häufig den Voraussetzungen einer selbstständigen Tätigkeit.

Der naheliegenden Schlussfolgerung, diese Honorarverträge in Festanstellungen umzuwandeln, folgen die kommunalen Einrichtungen aber vielerorts nicht, denn dafür fehlen ihnen im Haushalt die Planstellen und die erforderlichen zusätzlichen Mittel. Auf diese Weise droht ab Juli des Jahres ein flächendeckender Einbruch bei der Erwachsenenbildung und der kulturellen Bildung in ungekanntem Ausmaß und den Beschäftigten im Zweifel die Arbeitslosigkeit. Insbesondere die aus Bundesmitteln finanzierten Sprach- und Integrationskurse für Migrantinnen und Migranten sind in Gefahr.

Ich frage die Landesregierung: Welche Maßnahmen hat sie ergriffen oder wird sie noch ergreifen, um die Landkreise und kreisfreien Städte hinsichtlich der gravierenden Verunsicherung bezüglich der Vertragsgestaltung zu beraten und zu unterstützen und einem drohenden Einbruch bei der Erwachsenenbildung, den Sprach- und Integrationskursen und der kulturellen Bildung zu begegnen?

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Vielen Dank. - Herr Minister Freiberg - Ministerium für Bildung, Jugend und Sport - antwortet für die Landesregierung. Bitte sehr.

**Minister für Bildung, Jugend und Sport Freiberg:**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Frau Kniestedt! Die neuen Beurteilungsmaßstäbe der Spitzenorganisationen der Sozialversicherung zum Status der Lehrkräfte an Volkshochschulen und entsprechend auch an den Kunsthochschulen sind dem MBJS und natürlich auch Kollegin Dr. Schüle im MWFK bekannt. Das MBJS steht dazu im Austausch mit dem Brandenburgischen Volkshochschulverband, dem Sie ja vorstehen, und über die Kultusministerkonferenz mit den für Weiterbildung bzw. Erwachsenenbildung zuständigen Fachressorts in den anderen Ländern.

Auf Bundesebene finden bereits Gespräche zur Klärung dieser Fragen statt. Der Deutsche Volkshochschulverband - also derjenige für die gesamte Bundesrepublik - steht sowohl mit dem für die Sozialversicherungen zuständigen Bundesministerium als auch mit dem für die Integrationskurse zuständigen Bundesministerium im Austausch. Er nimmt, so ist mein Eindruck, seine Aufgabe intensiv und mit kompetenter Begleitung einschlägiger Fachkanzleien wahr.

Ziel der Beratung vonseiten des Deutschen Volkshochschulverbandes ist, dass die Situation bis zu einer rechtlichen Sicherung der Arbeitsweisen der Volkshochschulen durch Gesetzesänderung zunächst mit einem Moratorium entlastet wird. Die Gespräche treten, soweit mir bekannt, demnächst in die entscheidende Phase ein, soweit man das beurteilen kann.

Der Deutsche Volkshochschulverband stellt seinen Mitgliedern Muster für Honorarverträge mit Lehrenden ebenso wie Handlungshinweise zur Vertrags- und zur Organisationsgestaltung zur Verfügung. Diese berücksichtigen, soweit das bekannt sein kann, die Änderungen in der Praxis der Sozialversicherungen. Die Volkshochschulen nutzen diese Materialien und gewinnen damit ein Stück Handlungssicherheit. Das MBSJ fördert den Brandenburgischen Volkshochschulverband unter anderem für die Aufgabe, seine Mitglieder, also die Volkshochschulen, in finanziellen und organisatorischen Fragen zu beraten. Das sollte auch Thema in der Beratung des Verbandes mit den Volkshochschulen sein.

Das MBSJ teilt die Einschätzung verschiedener Brandenburger Volkshochschulen, dass die unterschiedlichen Bildungsbereiche der Volkshochschulen von den sozialversicherungsrechtlichen Neubewertungen sehr unterschiedlich stark betroffen sind. Konsens ist dabei, dass die besondere Betroffenheit der Integrationskurse in Zuständigkeit des Bundes ganz oben auf der Tagesordnung steht. Andere Bereiche sind laut aktuellen Einschätzungen voraussichtlich weniger betroffen. Die Sozialversicherungspflicht hängt unter anderem von den jeweiligen spezifischen, also einzelnen vertraglichen Regelungen und der organisatorischen Eingebundenheit der Lehrenden in die Volkshochschule ab. Da habe ich mir das eine oder andere im Detail schon anhören können - da sträuben sich einem die Haare, wenn ich das mal so sagen darf.

Die Bedingungen in den verschiedenen Brandenburger Volkshochschulen sind nicht einheitlich und bedürfen daher von Volkshochschule zu Volkshochschule einer spezifischen rechtlichen Prüfung durch die jeweiligen kommunalen Verantwortlichen. Das Land Berlin hat im Rahmen der Kultusministerkonferenz in der vergangenen Woche in Völklingen ebenfalls über bevorstehende Gespräche mit Sozialversicherungsträgern informiert. Wir haben uns in der Kultusministerkonferenz darauf verständigt, auf der politischen Ebene diese Gespräche abzuwarten und die Ergebnisse dann gemeinsam zu bewerten, damit auf der Ebene dann auch gemeinsam agiert werden kann.

Zu den Auswirkungen des Urteils des Bundessozialgerichtes und der darauf basierenden Verständigung der Spitzen der Sozialversicherungsträger über die versicherungsrechtliche Beurteilung von Lehrerinnen und Lehrern und Dozenten auf die Musik- und Kunsthochschulen - den Teil darf ich für das MWFK gern mit beantworten - steht das MWFK im ständigen Austausch mit dem Verband der Musik- und Kunsthochschulen Brandenburg e. V., der unter anderem der Trägerverband der kommunalen Musikschulen und Kunstschulen ist. Der VdMK bzw. der Verband Deutscher Musikschulen als zuständiger Bundesverband hat Empfehlungen zum weiteren Umgang mit den Honorarvertragsverhältnissen ausgesprochen und einen umfangreichen FAQ-Katalog für die Mitglieder herausgegeben, der dezidiert auf die vielfältigen Fragestellungen eingeht.

Daher verfügen die kommunalen Musik- und Kunstschulträger bereits über eine gute Informationsbasis - immer mit der Einschränkung: soweit das in der derzeitigen Situation möglich ist -

um zu beurteilen, ob laufende Honorarverträge aufgrund ihrer inhaltlichen Ausgestaltung überhaupt von dem Urteil betroffen sind und welche Handlungsoptionen daraus gegebenenfalls erwachsen.

Verbleibende Unsicherheiten, wie beispielsweise ein bestehendes Honorarvertragsverhältnis rechtlich einzuordnen ist, können derzeit nur durch ein bei der Deutschen Rentenversicherung Bund durchzuführendes Statusfeststellungsverfahren ganz konkret ausgeräumt werden. Das ist das Verfahren nach § 7a Abs. 1 SGB IV.

Der Kulturausschuss der Kultusministerkonferenz hat sich in der vergangenen Woche darauf verständigt, kurzfristig eine Länderarbeitsgruppe einzurichten, die sich ebenfalls über die Thematik austauschen wird. Ziel ist es, ein bundesweites Moratorium zur Umsetzung der Festlegung über die versicherungsrechtliche Beurteilung zu erwirken und Fallgruppen bzw. Fallkonstellationen zu identifizieren, bei denen auch zukünftig eine freiberufliche Lehrtätigkeit an Musik- und Kunstschulen auf Honorarbasis möglich bleibt. Das entspricht also dem Begehren des Deutschen Volkshochschulverbandes.

Ich bin - „guter Hoffnung“ ist vielleicht zu viel gesagt - sehr gespannt, wie diese Gespräche ausgehen werden, denn die Zukunft mindestens der Volkshochschulen und der Kunsthochschulen und Musikschulen hängt in weiten Teilen davon ab.

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Eine Nachfrage? - Bitte sehr.

**Frau Abg. Kniestedt (B90/GRÜNE):**

Vielen Dank, Herr Minister, für die ausführliche Antwort. Ich entnehme ihr, dass Berlin also mit der Rentenversicherung quasi in Verhandlungen tritt und Brandenburg keine eigenen Verhandlungen führt, sondern alle schauen, was dabei herauskommen wird, richtig?

(Kretschmer [Die Linke]: Einfach antworten - ja oder nein!)

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Herr Minister.

**Minister für Bildung, Jugend und Sport Freiberg:**

Das Land Berlin hat erklärt, dass dort Gespräche bereits laufen; da waren die Vorgänge weiter fortgeschritten und gab es sozusagen schon Prüfungen und in Einzelfällen Rückforderungen durch die Rentenversicherungsträger. Es gab auf der Kultusministerkonferenz einen entsprechenden Austausch über das weitere Vorgehen, und man hat sich darauf verständigt, diese Gespräche zunächst abzuwarten. Das gilt für alle Länder mit Blick auf die Volkshochschulen und Weiterbildungseinrichtungen.

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Frau Kniestedt noch einmal; bitte.



**Frau Abg. Kniestedt (B90/GRÜNE):**

Dem entnehme ich, dass das Moratorium im Moment jedenfalls dazu führt, dass die schon erfolgten Nachzahlungsforderungen erst einmal - bis zur Klärung des Falles - ad acta gelegt sind, richtig?

**Minister für Bildung, Jugend und Sport Freiberg:**

Das kann ich tatsächlich nicht genau sagen. Die Forderungen der Rentenversicherung stehen gegenüber den einzelnen Trägern bzw. Einzelpersonen sozusagen unmittelbar an. Inwieweit die Vollstreckung im Moment während der laufenden Gespräche vollzogen wird, vermag ich nicht einzuschätzen. Ich hoffe sehr, dass da mit Fingerspitzengefühl agiert wird. Wenn man sich vorstellt, dass es sich zum Beispiel bei langjährigen Tätigkeiten um Nachzahlungen im sechsstelligen Bereich handelt, stellt das natürlich sowohl öffentliche Träger als auch Einzelpersonen vor nahezu unlösbare Herausforderungen.

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Und eine allerletzte Nachfrage, bitte.

(Vereinzelt Zurufe: Oh!)

**Frau Abg. Kniestedt (B90/GRÜNE):**

Ich schwöre, es ist die allerletzte Nachfrage.

(Frau Dannenberg [Die Linke]: Was? Das geht doch nicht!)

Wird sich das Land Brandenburg - gegebenenfalls im Verbund mit anderen Ländern - beim Bund darum bemühen, dass die Höhe der Finanzierung der Sprach- und Integrationskurse vonseiten des Bundes dann angepasst wird?

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Bitte.

**Minister für Bildung, Jugend und Sport Freiberg:**

Wir werden im Ergebnis der Gespräche notwendige Schritte selbstverständlich gemeinsam unternehmen, aber wir sind davon überzeugt, dass nur ein gemeinsames Handeln auch Aussicht auf Erfolg hat.

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Danke schön. - Auch das ist ein Thema, das uns weiterhin beschäftigen wird.

Die nächste Frage, **Frage 2244** (AfD-Kandidatinnen und -Kandidaten beim Verfassungsschutz Brandenburg gespeichert?), wird von Frau Abgeordneter Marlen Block, Fraktion Die Linke, gestellt. - Es gibt eine Verschiebung; Frau Vandre stellt die Frage.

**Frau Abg. Vandre (Die Linke):**

Genau, Frau Präsidentin, wenn Sie erlauben, würde ich die Anfrage für die Kollegin Block vortragen.

Der Verfassungsschutz des Landes Brandenburg hat vor wenigen Wochen seinen Jahresbericht für das Jahr 2023 vorgestellt. Dabei hat er mitgeteilt, dass mittlerweile sechs der 24 Abgeordneten der AfD-Landtagsfraktion als Rechtsextremisten eingestuft werden. Fünf von ihnen finden sich trotz dieser Einstufung erneut als Kandidaten auf der Landesliste der AfD Brandenburg oder als Direktkandidaten der AfD Brandenburg in den jeweiligen Wahlkreisen für die Landtagswahl in Brandenburg am 22. September wieder. Es ist nicht auszuschließen, dass weitere vom Brandenburger Verfassungsschutz als Rechtsextremistinnen und Rechtsextremisten gespeicherte Personen auf der Landesliste und bzw. oder als Direktkandidatinnen und -kandidaten der AfD für die Brandenburger Landtagswahl aufgestellt werden.

Ich frage die Landesregierung daher: Wie viele Kandidatinnen und Kandidaten der AfD Brandenburg, die zur Landtagswahl am 22. September auf der Landesliste oder auch als Direktkandidatinnen und -kandidaten antreten, werden derzeit beim Brandenburger Verfassungsschutz als Rechtsextremistinnen und Rechtsextremisten geführt?

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Herr Minister Stübgen wird antworten. Bitte sehr.

**Minister des Innern und für Kommunales Stübgen:**

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Frau Kollegin Vandre, ich möchte einleitend darauf hinweisen, dass die Landeslisten beim Landeswahlleiter und die Wahlkreisvorschläge bei dem jeweils zuständigen Kreiswahlleiter bis zum 5. August dieses Jahres eingereicht werden können. Die Entscheidung über die Zulassung trifft dann der Landeswahlausschuss, was die Landeslisten betrifft, bzw. der Kreiswahlausschuss für die Wahlkreis Kandidaten bis zum 9. August dieses Jahres. Eine Beantwortung Ihrer Frage ist daher noch nicht möglich.

(Frau Vandre [Die Linke]: Seriously? - Gelächter und Beifall AfD - Domres [Die Linke]: Sehr witzig, Herr Minister, sehr witzig!)

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Wir kommen zur **Frage 2241** (Teilnahme von Mandatsträgern an politischen Gesprächsformaten an Brandenburger Schulen), gestellt von Herrn Abgeordneten Dennis Hohloch, AfD-Fraktion. Bitte.

**Herr Abg. Hohloch (AfD):**

Vor dem Hintergrund der nahenden Landtagswahl häufen sich die Vorfälle, bei denen kommunale Mandatsträger oder Landtagsabgeordnete der zweitstärksten - und der inzwischen nicht nur nach Wahlumfragen, sondern auch nach Wahlergebnis

stärksten - Kraft hier im Land, der „Alternative für Deutschland“, von politischen Diskussionsveranstaltungen an Brandenburger Schulen, darunter dialogP - da findet heute die Abschlussveranstaltung statt -, ausgeschlossen werden. Ein solcher Ausschluss steht in krassem Widerspruch zur grundgesetzlich verbrieften Chancengleichheit der Parteien im politischen Wettbewerb und stellt darüber hinaus eine schwerwiegende Einflussnahme auf den politischen Meinungsbildungsprozess junger Menschen dar.

Ich frage die Landesregierung: Wie oft waren Politiker welcher im Landtag Brandenburg vertretenen Partei sowie der außerparlamentarisch tätigen CDU, äh, FDP - Verzeihung, Freud'scher Versprecher - bei politischen Gesprächsformaten vertreten, die seit Beginn der laufenden Legislaturperiode an Brandenburger Schulen organisiert wurden? Bitte nach Jahr sowie nach Anzahl der Teilnahmen je politischer Partei, inklusive der FDP, aufschlüsseln.

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Herr Minister Freiberg wird diese Frage beantworten. Bitte schön.

**Minister für Bildung, Jugend und Sport Freiberg:**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Herr Abgeordneter, die angefragten Daten werden vom Ministerium nicht zentral erfasst. Das Projekt dialogP wird nicht von der Landesregierung, sondern vom Landtag Brandenburg unmittelbar gefördert. Die Entscheidung über die Teilnahme von Politikern an politischen Gesprächsformaten liegt in der Zuständigkeit der einzelnen Schulen. Der durchführende Träger des Projektes dialogP, Kumulus e. V., erhält keine Vorgaben, wen er zu dem Projekt einladen darf oder nicht.

(Zuruf von der Fraktion Die Linke: Das ist auch gut so!)

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Eine Nachfrage, Herr Hohloch? - Bitte.

**Herr Abg. Hohloch (AfD):**

Vielen Dank, Herr Minister, für die Antwort. Ich hätte trotzdem gern eine Bewertung des Ministeriums über solches Vorgehen verschiedener Schulträger.

An der Schule herrscht der Beutelsbacher Konsens. Das bedeutet zum einen ein Überwältigungsverbot. Zum anderen müssen die Parteien vor Ort, die eingeladen werden, gleichberechtigt behandelt werden bzw. gleichberechtigt eingeladen werden. Welche Haltung vertritt das Ministerium gegenüber solchen Entscheidungen, dass eine einzelne Fraktion oder ein Abgeordneter ausgeladen wird, während alle anderen Fraktionen des Landtages bei solchen Gesprächsformaten anwesend sind?

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Herr Minister.

**Minister für Bildung, Jugend und Sport Freiberg:**

Frau Präsidentin! Herr Abgeordneter, gemäß der Verwaltungsvorschrift über die Organisation der Schulen in inneren und äußeren Schulangelegenheiten, basierend auf dem Brandenburgischen Schulgesetz, entscheidet die Schulleitung über die Einladung von außerschulischen Personen, einschließlich Abgeordneter oder Vertretern von Parteien.

Nach Nr. 12 Abs. 1 bis 5 der VV-Schulbetrieb können Sachkundige und politisch Verantwortliche in den Schulbetrieb einbezogen werden. Gemäß Nr. 12 Abs. 3 VV-Schulbetrieb dürfen Abgeordnete, Vertreter von Parteien, Wählergemeinschaften und anderen politischen Organisationen sowie Bewerber um ein Mandat in den Unterricht oder in schulische Veranstaltungen einbezogen werden. Es muss jedoch durch geeignete Maßnahmen eine ausgewogene Darstellung sichergestellt werden, wofür die Lehrkraft verantwortlich ist.

Zudem ist gemäß § 47 Abs. 2 des Brandenburgischen Schulgesetzes politische Werbung an den Schulen verboten. Einen Zusammenhang zu Wahlkämpfen herzustellen verbietet sich also an der Stelle.

Ich möchte klar sagen, dass es nach diesen Vorschriften keinen Anspruch auf die Teilnahme am Unterricht gibt. Unabhängig davon empfehlen wir Schulen grundsätzlich, Personen mit nachgewiesenen extremistischen Bestrebungen nicht in den Unterricht oder in die Schulen einzuladen.

(Beifall SPD, B90/GRÜNE und Die Linke sowie vereinzelt CDU)

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Sie haben noch eine Nachfrage, Herr Abgeordneter?

**Herr Abg. Hohloch (AfD):**

Vielen Dank, Herr Minister. Dann möchte ich nachfragen, inwiefern Sie die Ausgewogenheit, die Sie gerade erwähnt haben, hier gefährdet sehen. Und was bedeutet für Sie „nachgewiesen extremistisch“? Ist da Ihrerseits die Stigmatisierung durch den Verfassungsschutz gemeint, oder bedeutet für Sie „nachgewiesen“ im Sinne der Rechtsprechung, wenn der Abgeordnete gegen eine solche Einstufung vorgegangen ist und dann gegebenenfalls vor dem Gericht nicht obsiegt hat?

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Bitte schön.

**Minister für Bildung, Jugend und Sport Freiberg:**

Wie Sie es darstellen, würde es ja Ihnen obliegen, sozusagen nur durch einen Widerspruch dazu zu kommen, rechtssicher feststellen zu lassen, dass jemand ein Rechtsextremist ist.

Das, glaube ich, kann nicht der richtige Weg sein. Ich vertraue auf die Einschätzung des Verfassungsschutzes, der hier in Brandenburg und darüber hinaus sehr gute Arbeit leistet.

(Beifall SPD und B90/GRÜNE - Abgeordneter Hohloch [AfD] signalisiert, eine weitere Frage stellen zu wollen. - Domres [Die Linke]: Nein, die Fragen müssen zusammen gestellt werden! Kennen Sie die Geschäftsordnung nicht?!)

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Das waren bereits zwei Nachfragen.

(Hohloch [AfD]: Das waren zwei Nachfragen! Er hat aber nur auf eine geantwortet!)

- Ja, das waren die beiden Nachfragen, und ich frage Herrn Minister, ob es noch etwas gibt, auf das er antworten möchte.

**Minister für Bildung, Jugend und Sport Freiberg:**

Noch einmal das Stichwort, bitte.

**Herr Abg. Hohloch (AfD):**

Ob Sie die Ausgewogenheit, von der Sie ja gesprochen haben, gewahrt sehen, wenn gezielt eine Fraktion bzw. eine Partei nicht eingeladen wird.

(Unruhe bei der Fraktion Die Linke)

**Minister für Bildung, Jugend und Sport Freiberg:**

Erstens: Wenn es so wäre, wäre die Ausgewogenheit nicht gewahrt. Das ist hier aber nicht der Fall, sondern es wird immer im Einzelfall von der verantwortlichen Schulleitung, von der verantwortlichen Schule geschaut werden müssen, um welche Personen und welche konkreten Handlungen es geht.

(Unruhe bei der Fraktion Die Linke und der AfD-Fraktion)

Ich glaube, wir sind uns hier alle einig - das habe ich zumindest immer wieder von allen Seiten im Parlament gehört -, dass Extremisten im Land und in Schulen nichts zu suchen haben. Insofern sind wir uns da ja einig.

(Beifall SPD und B90/GRÜNE)

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Danke schön. - Ich schließe damit Tagesordnungspunkt 14 und rufe Tagesordnungspunkt 15 auf.

**TOP 15: Wahl einer oder eines Beauftragten zur Bekämpfung des Antisemitismus im Land Brandenburg (Antisemitismusbeauftragte oder Antisemitismusbeauftragter)**

Antrag mit Wahlvorschlag  
des Hauptausschusses

[Drucksache 7/9777](#)

in Verbindung damit:

**Wahl eines Mitgliedes des Landesrechnungshofes Brandenburg**

Antrag mit Wahlvorschlag  
der SPD-Fraktion,  
der CDU-Fraktion und  
der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN

[Drucksache 7/9758](#)

Gemäß § 71 Abs. 1 Satz 1 der Geschäftsordnung erfolgt die Abstimmung über die Ihnen vorliegenden Anträge mit Wahlvorschlag geheim. Für beide Wahlen gilt: Damit sie erfolgreich sind, ist jeweils die Zustimmung der Mehrheit der gesetzlichen Mitglieder des Landtages Brandenburg, das sind 45 Jastimmen, erforderlich.

Ich gebe Ihnen Hinweise zum Wahlverfahren: Das Präsidium hat sich darauf verständigt, die Wahlen in einem Wahlgang durchzuführen. Meine Damen und Herren, die Wahlunterlagen werden nach dem jeweiligen Namensaufruf durch die Schriftführerinnen und Schriftführer ausgegeben. Ihre Wahl nehmen Sie bitte ausschließlich in einer der dafür aufgestellten Wahlkabinen vor. Die Stimmabgabe erfolgt durch Einwurf des Stimmzettels in eine der aufgestellten Wahlurnen. Die Schriftführerinnen und Schriftführer bitte ich, beim Namensaufruf darauf zu achten, dass sich keine langen Warteschlangen vor den Wahlkabinen bilden, Sie also gegebenenfalls beim Namensaufruf Pausen einlegen.

Sie erhalten einen weißen Stimmzettel mit dem Namen des Kandidaten für die Wahl des Antisemitismusbeauftragten sowie einen gelben Stimmzettel mit dem Namen der Kandidatin für die Wahl eines Mitgliedes des Landesrechnungshofes, auf denen Sie Ihre Wahlen kenntlich machen können. Ungültig sind Stimmzettel, die Zusätze enthalten, deren Kennzeichnung den Willen der Abstimmenden nicht zweifelsfrei erkennen lässt, die die Identität des Abstimmenden erkennen lassen oder bei denen die Stimmabgabe insgesamt nicht erfolgt ist. - So viel zum Wahlverfahren. Wird dazu das Wort gewünscht? - Das ist nicht der Fall, dann kommen wir zur Wahl, und ich darf die Schriftführer bitten, mit dem Namensaufruf zu beginnen.

(Wahlhandlung)

Meine Damen und Herren, ich darf Sie fragen, ob alle anwesenden Abgeordneten die Möglichkeit hatten, ihre Stimme abzugeben. - Das ist offensichtlich der Fall. Ich schließe die Wahlhandlung und bitte die Schriftführerinnen und Schriftführer, mit Unterstützung durch die Landtagsverwaltung die Auszählung im Präsidiumsraum vorzunehmen. Alle anderen Damen und Herren entlasse ich in die Mittagspause. Wir setzen die Sitzung termingemäß, nach Plan, um 13.15 Uhr fort.

(Unterbrechung der Sitzung: 12.27 Uhr)

(Fortsetzung der Sitzung: 13.14 Uhr)

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich setze Tagesordnungspunkt 15 fort und möchte Ihnen gern die Ergebnisse unserer beiden Wahlen bekanntgeben.

Ich verlese zunächst das Ergebnis der Wahl des Antisemitismusbeauftragten: An der Wahl von Herrn Andreas Büttner zum Antisemitismusbeauftragten haben sich 84 Abgeordnete beteiligt - ungültige Stimmen: 1, Jastimmen: 52, Neinstimmen: 31, Stimmenthaltungen: 0. Damit hat Herr Büttner die Stimmen der Mehrheit der gesetzlichen Zahl der Mitglieder des Landtags erhalten. Er ist damit als Beauftragter zur Bekämpfung des Antisemitismus im Land Brandenburg gewählt.

(Unter anhaltendem Beifall der Fraktionen von SPD, CDU, B90/GRÜNE, Die Linke und der Gruppe BVB/FW wird dem gewählten Beauftragten gratuliert.)

Herr Büttner, ich muss Sie noch etwas Wichtiges fragen: Nehmen Sie die Wahl an?

**Büttner (Die Linke):**

Frau Präsidentin! Ich bedanke mich für das Ergebnis und nehme die Wahl sehr gerne an.

(Beifall SPD, CDU, B90/GRÜNE, Die Linke und BVB/FW Gruppe)

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Dann wünsche ich Ihnen viel Erfolg!

Die Vereidigung ist für die morgige Plenarsitzung vorgesehen - dann wird die Vereidigung von Andreas Büttner als Antisemitismusbeauftragter morgen nach der Mittagspause erfolgen.

Meine Damen und Herren, ich verlese jetzt das Ergebnis der Wahl eines Mitglieds des Landesrechnungshofes Brandenburg: An der Wahl von Frau Frauke Kreis zum Mitglied des Landesrechnungshofes haben sich 84 Abgeordnete beteiligt - ungültige Stimmen: 1, Jastimmen: 54, Neinstimmen: 29, Stimmenthaltungen: 0. Damit hat Frau Kreis die Stimmen der Mehrheit der gesetzlichen Zahl der Mitglieder des Landtags erhalten und ist zum Mitglied des Landesrechnungshofes gewählt. - Schön, dass Sie heute zu uns heruntergekommen sind. Nehmen Sie die Wahl an?

**Frau Kreis:**

Ja, ich nehme die Wahl an.

(Beifall SPD, CDU, B90/GRÜNE, Die Linke und BVB/FW Gruppe)

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Ich übergebe die Sitzungsleitung an Herrn Vizepräsidenten Galau.

(Einzelbeifall)

**Vizepräsident Galau:**

Die Gratulationsrunde ist vorbei. - Ich schließe Tagesordnungspunkt 15 und rufe Tagungsordnungspunkt 16 auf, zu dem uns ein als ihre Priorität angemeldeter eigener, selbstständiger Entschließungsantrag der AfD-Fraktion vorliegt.

(Einzelbeifall - Bretz [CDU]: Heftiges Ding: ein eigener, selbstständiger Entschließungsantrag! - Münschke [AfD]: Stets ein lockerer Spruch! - Scheetz [SPD]: Genau das meine ich!)

**TOP 16: Rechtsruck - die Jugend ist nicht mehr links!**

Selbstständiger Entschließungsantrag  
der AfD-Fraktion

[Drucksache 7/9752](#)

Ich eröffne die Aussprache. Herr Dr. Berndt spricht für die AfD-Fraktion. Bitte schön.

(Beifall AfD)

**Herr Abg. Dr. Berndt (AfD):**

Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! „Rechtsruck - die Jugend ist nicht mehr links“ - es ist die vielleicht wichtigste, mit Sicherheit aber am meisten Hoffnung machende Entwicklung der letzten fünf Jahre, über die wir jetzt debattieren.

(Zuruf: Uh!)

Und ich bitte Sie herzlich: Gestatten Sie mir, diese Diskussion mit einer Erinnerung zu beginnen. Im Sommer 1987 wurde in Berlin mit großem Pomp die 750-Jahr-Feier begangen. In Westberlin hielt Ronald Reagan vor dem Brandenburger Tor eine Rede mit der berühmten Aufforderung:

„Mr. Gorbachev, tear down this wall!“

- „Herr Gorbatschow, reißen Sie diese Mauer nieder!“ Der Höhepunkt der Feiern in Ostberlin war ein großer Festumzug, ein historischer Festumzug in Berlin-Mitte, aber mir ist weder das eine noch das andere von dieser 750-Jahr-Feier in Erinnerung geblieben, sondern die Rufe Jugendlicher, die auf einer der abendlichen Feiern im Volkspark Friedrichshain laut skandierten: „Die Mauer muss weg!“

(Beifall AfD)

Das war ein Tabubruch, sehr geehrte Damen und Herren. Das in aller Öffentlichkeit zu fordern, war ein Tabubruch und - wie wir heute wissen - ein Menetekel. Gut zwei Jahre später fiel die Mauer - und mit ihr die DDR.

Was daran so besonders ist: Es waren die durch die Krippen, durch die Kindergärten, durch die Schulen und Berufsschulen - vielleicht auch durch die Hochschulen - der DDR Gegangenen, die 1987 das Ende der Mauer forderten, die es 1989 herbeiführten und die es am 18. März 1990 mit der einzig freien Wahl der DDR besiegelten.

Und ganz ähnlich sind es jetzt die nach 1990 Geborenen, die Ihren Niedergang, sehr geehrte Damen und Herren der Altparteien, besiegt werden,

(Beifall AfD)

denn Herrschaft lebt von Legitimation, und die Wahlen vom 9. Juni 2024 - und alle Umfragen im Vorfeld - zeigen, dass die Parteien, die in Berlin und hier in Potsdam regieren, ihre Legitimation vor allem bei den Jugendlichen verloren haben.

(Beifall AfD)

Diese Wahlen waren eben auch eine Generalabrechnung mit der Keniakoalition hier in Potsdam.

Dass Ihre Parteienherrschaft unweigerlich zu Ende geht, ist einerseits das Ergebnis Ihrer falschen Prophezeiungen und Ankündigungen, zum Beispiel beim Klima: Brandenburg vertrocknet eben nicht,

(Zuruf: Doch! - Kretschmer [Die Linke]: Wenn man Sie ansieht, schon!)

und in den angeblich heißesten Monaten seit Aufzeichnungsbeginn ist ein großer Teil der Baumbüte erfroren.

Corona war milder als die Grippe, und die Impfung war nicht sehr reichlich, sondern schlichtweg ein Verbrechen.

(Beifall AfD)

**Vizepräsident Galau:**

Herr Abgeordneter, lassen Sie eine Zwischenfrage zu?

**Herr Abg. Dr. Berndt (AfD):**

Sehr gerne.

**Vizepräsident Galau:**

Bitte schön.

**Herr Abg. Bretz (CDU):**

Vielen Dank, Herr Dr. Berndt, dass Sie die Nachfrage zulassen. - War das Wahlergebnis, von dem Sie sprechen, eines, das der AfD 100 % beschert hat? Und wenn dem nicht so ist, wieso folgern Sie dann, dass andere hier vertretene Parteien ihre Legitimation verloren hätten?

(Einzelbeifall)

**Herr Abg. Dr. Berndt (AfD):**

Wieso andere Parteien ihre Legitimation verloren haben, Herr Bretz, führe ich gerade aus, und wenn Sie zuhören, werden Sie das begreifen.

(Frau Hildebrandt [SPD]: Ha, ha!)

Und dass die Grünen seit 2019 23 Prozentpunkte - zwei Drittel - von ihren 32 % verloren haben, markiert wirklich einen historischen Umbruch im Denken und Empfinden der Jugendlichen. Das werden nicht einmal Sie bestreiten.

(Beifall AfD)

Und ich sage noch einmal: Dass diese Herrschaft der Altparteien, die ja ideologisch von den Grünen geprägt sind - schauen Sie nur nach Berlin, schauen Sie zu Ihrem Bürgermeister, Herr Bretz, oder denken Sie an Ihre frühere Bundeskanzlerin, die im Herzen und der Gesinnung nach eine Grüne war -, zu Ende geht, hat eben mit Ihren falschen Prophezeiungen zu tun.

Ich sprach von Corona, ich sprach vom Klima, wir können auch Multikulti erwähnen: Multikulti ist eben nicht der Garten Eden, sondern ein gescheiterter Turmbau zu Babel:

„Die multikulturelle Gesellschaft ist hart, schnell, grausam und wenig solidarisch“,

wie die Grünen-Vordenker Daniel Cohn-Bendit und Thomas Schmid 1991 ankündigten.

Und denken Sie zum Schluss an die „woke“-Ideologie - es ist einfach nur krank -: „Rassismus ohne Rassen“, „Mikroaggressionen“, „kritische Weißseinsforschung“. Alle Ihre Theorien der Antirassismus sind weltfremd und ein Fall für den Psychiater - kein Wunder, dass die psychischen Erkrankungen in unserem Land so sehr zunehmen.

(Beifall AfD)

Und, sehr geehrte Damen und Herren, der zweite Grund für den Rechtsruck der Jugend ist schlichtweg Ihre Politik bzw. sind die durch Ihre Politik geschaffenen Zustände.

Die Sorgen der Jugend in Deutschland vor Inflation, vor Krieg - Sie sind Kriegstreiber, sehr geehrte Damen und Herren der Grünen! -, vor Wohnraummangel, vor der wirtschaftlichen Entwicklung und vor allem vor der Migration und dem Verlust von Sicherheit sind ja nur allzu begründet. Und all diese schlimmen Fehlentwicklungen, unter denen vor allem die Jugendlichen leiden, vollziehen sich mit Ansehen.

Ich lese Ihnen einmal vor, was mir 2018 ein Schüler geschrieben hat, damit ich es auf einer Demonstration von „Zukunft Heimat“ in Cottbus vortrage.

(Oh! bei der CDU und der Fraktion Die Linke)

Er schrieb: Alles, was innerhalb des letzten Jahres vorgefallen ist, ist der Öffentlichkeit vorenthalten worden. Ein Fall zum Verständnis: Wir standen in einer unserer Hofpausen wie immer an unserer Ecke, als ein Syrer

(Frau Damus [B90/GRÜNE]: Oh!)

mit seinem Fahrrad fast in uns reinfuhr - und das absichtlich. Wir wichen zur Seite, und einer aus der Gruppe fragte, was das solle. Der eben genannte Syrer reagierte sofort aggressiv und griff mit der Hand in seine Jackentasche, sodass der Anschein erweckt wurde, dass er ein Messer dabei habe. Nach der Aufforderung, er solle das Messer stecken lassen, sagte der Syrer: Warum sollte

ich? Ich scheiß auf euer Deutschland! Scheiß Nazis! - Mit dieser Bemerkung nahm er sein Fahrrad und ging weg. Knapp fünf Minuten später hatte er einen Teleskopschlagstock in der Hand und sprang durch die Gegend und fuchtelte damit herum. Wir sind zu dritt zu den Lehrern gegangen, doch die Lehrer wollten nicht eingreifen, weil sie Angst hatten

(Zuruf von der Fraktion Die Linke)

oder weil sie es nicht mitbekommen hatten. Und als wir dann mit unserer Klassenlehrerin die Polizei rufen wollten, war diese nicht erreichbar. Das war einer der typischen Vorfälle. Es kommt auch immer mal wieder vor, dass man verbal angegriffen wird, nur weil man die Migranten anschaut. Auch wird man ab und zu körperlich angegriffen, nur weil man Migranten beim Raumwechsel gestreift hat, weil es keinen anderen Weg gab. So kann es nicht weitergehen. - Ende der Nachricht dieses Schülers aus Cottbus.

Das war 2018. Und, sehr geehrte Damen und Herren, statt zu helfen, haben Sie alles immer nur noch schlimmer gemacht - in Cottbus, in Brandenburg, in Deutschland.

(Beifall AfD)

Sie haben keine Straftäter aus dem Land gebracht. Sie bringen keine Menschen aus dem Land, die die einheimischen Schüler, die einheimischen Rentner schlagen und drangsaliieren und die einheimischen Frauen vergewaltigen. Sie fliegen Straftäter aus Afghanistan ein -

(von Gizycki [B90/GRÜNE]: Aufhören!)

aus einem Land, mit dessen Regierung Sie nicht reden wollen. Das ist skandalös!

(Vereinzelt Beifall AfD)

Und es ist die Ursache dafür, dass Ihnen die Jugend abhandengekommen ist.

Die Regenbogenfraktion, sehr geehrte Damen und Herren - Sie von den Altparteien -, liegt in allen wesentlichen Fragen falsch, und die Blauen liegen in allen wesentlichen Fragen richtig. Das ist der Grund, warum uns die jungen Leute an unseren Infoständen alles aus der Hand reißen, was blau ist. Deshalb wollen Sie verhindern, dass wir zum Schülerdialog kommen; deshalb sind wir angeblich Rechtsextremisten.

(Zuruf des Abgeordneten Rüter [SPD])

Sie haben bloß ein Problem: 81 % der Wähler - 81 % der Wähler! - haben am Wahlsonntag gesagt, dass es ihnen völlig egal ist, was der Verfassungsschutz an falschen Behauptungen über die AfD verbreitet.

Die AfD werde als rechtsextremistisch bezeichnet, schrieb Elon Musk

(Frau Kniestedt [B90/GRÜNE]: Oh!)

am Abend der Wahl am 9. Juni - selbst Elon Musk. Er schrieb: Die politischen Positionen der AfD, von denen ich gelesen habe, sind nicht extremistisch.

(Walter [Die Linke]: Jaja!)

Aber der Verfassungsschutz stuft uns als rechtsextremistisch ein.

(Walter [Die Linke]: Elon Musk, genau! Elon Musk ist euer Held! Das ist genau der Richtige! - Zuruf der Abgeordneten Fischer [SPD] - Weitere Zurufe)

Sehr geehrte Damen und Herren! Eine Jugend, die leben und eine Zukunft haben will, muss schlicht und einfach rechts werden. Rechts ist richtig!

(Beifall AfD)

Es gibt zwei Geschlechter. Der Mensch ist nur Mensch, wenn er zu einer Familie, zu einer Kultur, zu einer Nation gehört.

(Zuruf von der Fraktion B90/GRÜNE: Was ist er denn sonst?)

Leben und Vielfalt gibt es nur da, wo es Grenzen gibt und wo sie geachtet werden.

(Frau Schier [CDU]: Na, dann fang mal damit an!)

Und Frieden gibt es nur da, wo auch die Interessen anderer Mächte und Kulturen geachtet werden.

(Einzelbeifall AfD)

Die Jugend will keine linken Gesellschaftsexperimente, sie will keine Kriegspolitik im Namen fremder Interessen und keine politische Bevormundung. Die Jugend will Heimat. Sie will ihre Identität bewahren, Sicherheit und Wohlstand sicherstellen, und sie will ihre Zukunft selbst bestimmen. Deshalb ist die Jugend rechts geworden. - Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit, sehr geehrte Damen und Herren.

(Beifall AfD)

**Vizepräsident Galau:**

Vielen Dank. - Für die SPD-Fraktion spricht jetzt der Abgeordnete Lux zu uns. Bitte schön.

(Abgeordneter Lux [SPD] tritt ans Rednerpult. - Frau Kotré [AfD]: Jeans im Parlament! Wenn das Frau Schier sieht!)

**Herr Abg. Lux (SPD):**

Sehr geehrter Herr Vizepräsident! Meine Damen und Herren! Ja, junge Menschen in Deutschland beschleicht zunehmend ein Ge-

fühl der Verunsicherung. Laut aktueller Sinus-Studie geht das auf mehrere Krisen zurück, mit und in denen junge Menschen aufwachsen: Kriege, Energieknappheit, Inflation, Wohnungsnot oder der vom Menschen gemachte Klimawandel.

Dieses Gefühl äußerte sich zuletzt auch im Wahlverhalten. So wächst die Zustimmung für populistische und national-konservative Parteien auch unter jungen Menschen. Diese Entwicklung muss alle demokratischen Kräfte gleichermaßen nachdenklich stimmen,

(Beifall SPD sowie vereinzelt B90/GRÜNE)

und das tut sie auch. Sie verlangt nach einer kritischen Analyse und darf nicht als jugendlicher Leichtsinn abgetan werden.

**Vizepräsident Galau:**

Herr Abgeordneter, lassen Sie eine Zwischenfrage zu?

**Herr Abg. Lux (SPD):**

Nein. - Ich zitiere aus der aktuellen Pressemitteilung des Landesjugendrings Brandenburg:

„Ein [zunehmender] Teil der Jugend glaubt den etablierten Parteien nicht, dass diese ihre Sorgen ernst nehmen und [...] in ihrem (Zukunfts-)Sinne handeln.“

(Münsche [AfD]: Wie recht sie haben!)

Meine Damen und Herren, der vorliegende Antrag vereinfacht und verfälscht jedoch ganz bewusst die Gründe für dieses Wahlverhalten. Wie werden solche Vereinfachungen und Verfälschungen zu einem Mittel der Politik, und welchen Effekt hat das?

Lassen Sie mich mit der Vereinfachung beginnen: „Die Jugend“, von der im Antrag mehrmals die Rede ist, gibt es nicht. Die Erhebung zur U-16-Wahl und die Ergebnisse der Kommunal- und der Europawahl zeigen, dass es eben kein Jugendkollektiv gibt, sondern dass eine Vielzahl junger Menschen vielschichtig denkt und wählt - und zwar so heterogen wie noch nie. Das darf uns durchaus hoffnungsvoll stimmen.

(Beifall SPD und B90/GRÜNE sowie vereinzelt CDU)

Meine Damen und Herren, in ihrem Antrag trifft die Fraktion zu meiner Rechten zudem bewusst Falschaussagen. Lassen Sie mich das an drei entscheidenden Punkten verdeutlichen: Erstens wurde die AfD bei den Europawahlen bei den 16- bis 24-jährigen Wählerinnen und Wählern nicht stärkste Kraft. Stärkste Kraft wurde die Union.

(Bretz [CDU]: Aha! - Heiterkeit bei der Fraktion B90/GRÜNE - Zuruf von der AfD: Brandenburg! - Freiherr von Lützow [AfD]: Wir sind hier in Brandenburg! Nicht vergessen! - Zuruf: Das war peinlich! - Weitere Zurufe)

Zweitens fühlt sich die Mehrheit der jungen ... - Herr Vizepräsident, ich würde gern weitermachen, mit Ihrer Erlaubnis.

**Vizepräsident Galau:**

Sehr gerne, tun Sie das.

**Herr Abg. Lux (SPD):**

Ich denke, es wäre gut, wenn man besonders am rechten Rand zuhören würde.

(Zuruf: Einfach weitermachen!)

Zweitens fühlt sich die Mehrheit der jungen Wählerinnen und Wähler bei der Europawahl nicht von der AfD, sondern von Kleinparteien repräsentiert.

(Zuruf des Abgeordneten Münsche [AfD])

Exemplarisch nenne ich die Tierschutzpartei, VOLT und die Ökologisch-Demokratische Partei - mit insgesamt 28 % schenken Ihnen die unter 25-jährigen eben mehr Vertrauen als der AfD.

(Rostock [B90/GRÜNE]: Und in welcher europäischen Fraktion sitzen die?)

Zudem stimmten Europas U-18-Wählende mehrheitlich für Parteien, die sich zur EU bekennen und die europäische Zusammenarbeit ausbauen wollen.

(Beifall SPD, CDU und B90/GRÜNE sowie des Abgeordneten Domres [Die Linke])

Drittens: Dass sich die politischen Vorstellungen junger Menschen nicht im Landtag widerspiegeln und junge Menschen in Brandenburg politisch bevormundet würden, ist eine perfide Verfälschung von Tatsachen.

(Lachen bei der AfD)

Seit 2011 besteht in Brandenburg das aktive Wahlrecht für junge Menschen ab 16 Jahren. Seitdem werden ihre politischen Präferenzen im Landtag und in den Kommunalvertretungen abgebildet. Die Zusammensetzung des aktuellen Landtags ist selbstverständlich auch von jungen Menschen bestimmt worden.

Brandenburg nimmt zudem wie kein anderes Bundesland die Wünsche, aber auch die Verunsicherung junger Menschen über den Wahltag hinaus sehr ernst. So soll mit dem Gesetz zur Förderung und zum Schutz junger Menschen in Brandenburg - darüber werden wir hier im Haus ja in Kürze debattieren - ein weiterer großer Schritt hin zu noch mehr politischer Selbstbestimmung vollzogen werden.

Meine Damen und Herren! Im ZDF-Interview, das die antragstellende Fraktion zitiert, führt der Politikberater Johannes Hillje wie folgt aus:

„Das Absenken des Wahlalters [...] [für die Europawahl] zeigt, in welcher Breite die Stimmungsmache der AfD auf eine Resonanz trifft.“

(Hünich [AfD]: Und das trotz eurer Hetzel)

Vereinfachungen und Verfälschungen, wie ich sie anhand des vorliegenden Antrags aufgezeigt habe, sind genau solche Stimmungsmache.

Wer vereinfacht und verfälscht, interessiert sich nicht für die Verunsicherung junger Menschen.

(Beifall SPD, CDU, B90/GRÜNE und Die Linke)

Ich erinnere hier auch sehr gern an die letzte Debatte im Bildungsausschuss zum Gesetz zur Förderung zum Schutz junger Menschen. Wo waren da eigentlich Ihre Beiträge und Ihr Interesse an den Themen junger Menschen?

(Zurufe von der SPD: Es gab keine! So ist es!)

Meine Damen und Herren, der vorliegende Antrag zeigt: Die AfD hält Vereinfachungen und Verfälschungen für ein probates politisches Mittel. Wir tun das allerdings nicht. Deswegen lehnen wir diesen Antrag mit aller Entschiedenheit ab.

(Beifall SPD, CDU, B90/GRÜNE und Die Linke)

**Vizepräsident Galau:**

Vielen Dank. - Für die Fraktion Die Linke spricht Frau Abgeordnete Dannenberg. Bitte schön.

**Frau Abg. Dannenberg (Die Linke):**

Herr Vizepräsident! Liebe Abgeordnete! Sehr geehrte Zuhörerinnen und Zuhörer! Die Europa- und Kommunalwahlen sind durch, und wer steht im Fokus? - Die Jugend. Schaut man sich im Netz um, springen einem die Plattitüden ins Gesicht: „Wir radikal ist unsere Jugend?“, „Eine pessimistische Jugend rückt nach rechts“. Es war klar, dass die AfD diese Ergebnisse für sich vereinnahmen würde.

Wir müssen differenziert auf die Ergebnisse blicken und sie analysieren. Hardy Lux hat es gerade getan. Aber wir müssen auch überlegen, welche Schlussfolgerungen wir als Erwachsene und politisch Verantwortliche daraus ziehen. Ich kann mich noch gut daran erinnern, wie begeistert viele Politikerinnen und Politiker waren, als Hunderttausende junger Menschen für Klimaschutz auf die Straße gingen. Die Sorge um ihre Zukunft trieb die jungen Menschen auf die Plätze.

Die Frage ist doch nur: Welche Konsequenzen folgten denn daraus? Einige wenige, lange nicht zufriedenstellend für die junge Generation. Es gab eher Verunsicherung, auch durch komplizierte Gesetze, die keiner verstand - etwa ein Heizungsgesetz -, Elektroautos, Photovoltaikanlagen, die sich ihre Familien mit durchschnittlichem Einkommen nicht leisten können, Klimakleber, die strafrechtlich verfolgt wurden. Sehr geehrte Damen und Herren, ist das glaubwürdig? Schafft man so Vertrauen in politisches Handeln?

Ich sage Ihnen: Die jungen Menschen haben den etablierten Parteien den Mittelfinger gezeigt. Das ist Fakt. Und sie sind geprägt von Krisenmüdigkeit. In Coronazeiten haben wir sie einfach vergessen und vor vollendete Tatsachen gestellt. Sie haben sich nicht wahrgenommen gefühlt. Weitere Krisen belasten ihre Realität und machen sie hilflos: bröckelnder Zukunftsoptimismus, gepaart mit massiven Ängsten - Angst vor dem Krieg, Angst vor

Mieten, die sie nicht bezahlen können, Angst vor dem Klimawandel und, extrem angestiegen, die Angst vor Flüchtlingsströmen.

Sehr geehrte Damen und Herren, Angst frisst Seele auf - und die Demokratie. Und das nutzt die AfD und hat Erfolg bei einem Teil unserer jungen Menschen.

Im Übrigen sei hier deutlich gesagt, dass es keinen großen Unterschied zwischen Wählern im Allgemeinen und Jungwählern gibt. Die Wahlergebnisse insgesamt sind Ausdruck eines gesellschaftlichen Trends dahin gehend, dass bei größerer Verarmung - und vergessen wir nicht: Jedes fünfte Kind ist von Armut betroffen - und ökonomischer Unsicherheit autoritäre rechte Parteien wie die AfD Sympathien und Zustimmung erhalten. Und das macht natürlich vor jungen Menschen nicht halt.

Besonders in den sozialen Medien spricht die AfD zielgerichtet junge Menschen an - mit Fakenews, volksverhetzenden manipulativen Hassparolen. Sie wettern über Messerstecher, Schläger und Vergewaltiger mit Migrationshintergrund und vermeintliche linke Denunzianten-Lehrer.

(Zurufe von der AfD)

Das ist Kindeswohlgefährdend, was Sie da tun. Und das verfängt.

(Beifall Die Linke, CDU, SPD und B90/GRÜNE)

Wir spüren es in unseren Gesprächsrunden, die wir mit den Jugendlichen führen. Was also tun? Ehrlich sein, den Hintern hochkriegen und die Priorität auf eine Politik für und mit jungen Menschen legen!

(Beifall Die Linke, SPD, CDU und B90/GRÜNE)

Kinder- und jugendpolitisches Versagen ist die Grundlage für den Erfolg solcher Demagogen. Drei Dinge will ich ansprechen.

Erstens. Wir müssen mit Jugendlichen endlich reden. Es reicht nicht, das Wahlalter abzusenken und ein bisschen „dialogP“ zu spielen. Jugendliche müssen in diesem Landtag ernst genommen und gehört werden. Es ist unverständlich, dass der Einfluss des Landes-Kinder- und Jugendausschusses als Interessenvertretung für Kinder und Jugendliche hier verhindert werden soll und dass unsere Änderungsanträge für das Kinder- und Jugendgesetz nicht angenommen werden. Unverständlich ist auch, warum der Bericht der Kinder- und Jugendbeauftragten so spät veröffentlicht wird und wir ihn gar nicht im Landtag thematisieren. Zwischen Landespolitik und Jugend klafft eine gigantische Lücke, die wir schließen müssen.

(Beifall Die Linke sowie des Abgeordneten Keller [SPD])

Zweitens. Wir müssen aufklären, informieren und politisch bilden. Es geht darum, Kita und vor allem Schule zu demokratisieren. Wenn wir nicht die Wertevermittlung in den Vordergrund rücken, selbst Werte vorleben, stirbt der soziale Frieden.

Drittens. Wir müssen eine gute Freizeitinfrastruktur vor Ort gestalten. Vor allem müssen wir die vielen engagierten Jugendlichen und Verbände, die klar in der Mehrheit sind, die sich für ein soziales Zusammenleben einsetzen, unkompliziert unterstützen.

(Beifall Die Linke)



**Vizepräsident Galau:**

Frau Abgeordnete, lassen Sie eine Zwischenfrage zu?

**Frau Abg. Dannenberg (Die Linke):**

Nein, keinesfalls.

(Lachen bei der AfD)

Es ist ein Weckruf. Investieren wir Landesmittel in die Gegenwart junger Menschen! Die Jugend von heute hat sich nicht abgewendet, weil sie keine „linken Gesellschaftsexperimente“ mehr möchte,

(Hohloch [AfD]: Doch!)

wie die AfD behauptet; die Jugend von heute erwartet eine klare, mutige und progressive Politik, die den Arsch in der Hose hat, ihre Zukunft wirklich zu gestalten. - Danke.

(Beifall Die Linke und B90/GRÜNE)

**Vizepräsident Galau:**

Es folgt eine Kurzintervention von Herrn Abgeordneten Dr. Berndt. Bitte schön.

(Beifall AfD)

**Herr Abg. Dr. Berndt (AfD):**

Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Sehr geehrte Frau Dannenberg! Es ist ziemlich platt, und eigentlich sollte auch bei den Linken mehr Wissen eingezogen sein. Wenn Sie uns hier wieder erzählen, es sei die Armut, die die Leute nach rechts treibe, dann ist das völlig töricht. Diejenigen, die auf Sylt ein Lied von Gigi D'Agostino gepfiffen und gesungen haben, waren keine Armen. Und es ist kein Rassismus, und es ist keine Ausländerfeindlichkeit, wenn Gigi D'Agostino einen unerwarteten Erfolg gelandet hat. Es ist die Wahrnehmung der Wirklichkeit.

(Walter [Die Linke]: Sagen Sie es doch mal laut!)

Es ist die Wahrnehmung von Migranten, die nicht als Schutzsuchende kommen, sondern als Herrscher auftreten und unsere Jugendlichen drangsaliieren. Und das ist eine Gegenbewegung, die allzu verständlich ist. Es ist die Erfahrung von Messerstechern, von Massenvergewaltigungen, von täglichen Drangsalierungen und Demütigungen. Und Sie nehmen die nicht wahr! Deswegen weiß die Jugend: Die AfD verteidigt die Jugend, und Sie verraten die Jugend.

(Beifall AfD)

Und zum Thema Reden, Frau Dannenberg: Wie platt kann es nur sein? Sie wollen reden. Der Ministerpräsident will reden. Glauben Sie denn, die Menschen sind so dumm, wie Sie denken, dass Sie mit noch mehr Reden und noch mehr Programmen gegen rechts und noch mehr Gesprächen und noch mehr Erläute-

rungen die Wirklichkeit aus der Welt schaffen können? Die Wirklichkeit hat den Rechtsruck bewirkt, die Wirklichkeit Ihrer schändlichen und miesen Politik

(Beifall AfD)

treibt die Leute zu uns. Und da können Sie noch so viel Geld ausgeben, da können Sie noch so viel reden: Das wird nichts daran ändern! Es wird die Entwicklung immer nur weitertreiben.

Wenn Sie etwas tun wollen, um unseren Aufstieg zu begrenzen, wenn Sie etwas für die Jugend und die anderen Menschen im Land tun wollen: Dann machen Sie die Grenzen dicht! Dann sorgen Sie dafür, dass wir in Frieden im eigenen Land leben können!

(Beifall AfD)

**Vizepräsident Galau:**

Frau Kollegin Dannenberg, möchten Sie reden? - Bitte schön.

(Kretschmer [Die Linke]: Der einzige Messerstecher, den ich kenne, sind Sie selbst, Herr Berndt ... [akustisch unverständlich]! - Dr. Berndt [AfD]: Ich bitte um einen Ordnungsruf! Ich bin kein Messerstecher; das nehmen Sie zurück, Herr Kretschmer!)

- Ich habe das akustisch hier wirklich nicht verstanden.

(Zuruf des Abgeordneten Dr. Berndt [AfD])

- Das müssen wir dann im Präsidium auswerten.

Frau Abgeordnete, Sie haben das Wort.

(Unruhe)

- Frau Abgeordnete Dannenberg hat jetzt das Wort.

(Anhaltende Unruhe)

- Wenn jetzt nicht Schluss ist, gibt es Ordnungsrufe, und zwar auf beiden Seiten. - Frau Dannenberg, bitte schön.

**Frau Abg. Dannenberg (Die Linke):**

Herr Vizepräsident! Herr Dr. Berndt, Sie haben in Ihrer Einlassung, in Ihrem Vortrag in keiner Weise erwähnt, mit welchen Problemen sich Kinder und Jugendliche heutzutage auseinandersetzen müssen.

(Dr. Berndt [AfD]: Haben Sie den Brief aus Cottbus nicht wahrgenommen?)

Die sind Ihnen fremd. Sie benutzen diese Probleme nur. Ich habe mich in der letzten Woche ausgiebig mit den sozialen Medien auseinandergesetzt. Was ich dort gelesen und gesehen habe, ist erschütternd.

Mir ist eines klar geworden: Sie benutzen die Jugend nur. Ihre Probleme sind Ihnen scheißegal. Sie benutzen die Jugend und missbrauchen die Jugend.

(Beifall Die Linke, SPD, CDU und B90/GRÜNE - Lachen bei der AfD - Hohloch [AfD]: Sie machen eine Scheißpolitik!)

Wir werden alles tun, um Ihnen einen Strich durch die Rechnung zu machen. Sie sollten sich schämen.

(Beifall Die Linke)

**Vizepräsident Galau:**

Vielen Dank. - Wir machen gleich weiter. Bevor das mit dem Meserstecher hinten runterfällt: Ich habe es akustisch nicht gehört.

(Walter [Die Linke]: Dann können Sie nichts dazu sagen, Herr Präsident!)

Wir werden das Protokoll auswerten, Herr Abgeordneter Kretschmer. Deswegen behalte ich mir einen Ordnungsruf vor. Den erteile ich jetzt aber nicht.

(Walter [Die Linke]: Guck doch einmal in die Geschäftsordnung!)

Gut. Dann sind wir jetzt in der Rednerreihenfolge beim Beitrag der Abgeordneten Augustin. Sie spricht für die CDU-Fraktion. Bitte schön.

**Frau Abg. Augustin (CDU):**

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Gäste! Ich glaube, wir merken es der bisherigen Debatte an, die AfD-Fraktion hat mit ihrem Antrag wieder einmal nur ein wichtiges Thema ins Schaufenster gestellt, nämlich sich selbst. Es geht ihr offensichtlich nicht um eine ernsthafte Debatte im Landtag, sondern darum, die Social-Media-Kanäle zu füllen oder dem Fanblock einen Gefallen zu tun.

Um hier gleich eingangs Fakten zu präsentieren - Hardy Lux hat es auch schon erwähnt -: Die AfD ist eben nicht stärkste Kraft unter den Erstwählern. Laut Infratest dimap lag die CDU bei der Europawahl in der Altersgruppe der 16- bis 24-Jährigen, wenn auch knapp, vorn.

(Dr. Berndt [AfD]: Es geht um den Rechtsruck!)

Einen vermeintlichen Kulturkampf aufzuzeigen und gesellschaftliche Verankerung - wie Sie denken - nur zu simulieren, reicht dabei einfach nicht. Ich muss auch einmal sagen und stimme Frau Dannenberg darin zu: Das wird den jungen Menschen absolut nicht gerecht, was Sie hier vortragen.

(Beifall CDU, SPD und B90/GRÜNE)

Die in der letzten Woche veröffentlichte SINUS-Jugendstudie - sie wurde schon erwähnt - wirft einen differenzierteren Blick auf unsere Jugend als die AfD. Sie wünschen sich eine Familie, eine feste Partnerschaft, ein Haustier, ein eigenes Haus, einen

guten Job und ein sorgenfreies Leben. Die bürgerliche Normalbiografie ist also noch immer prägend. Das Bewahren bleibt auch für junge Menschen wichtig, genauso wie Toleranz.

(Zuruf des Abgeordneten Hünich [AfD])

Mit der Frustrationsbewirtschaftung der AfD hat das allerdings nichts zu tun.

Dasselbe gilt auch für Ihre europafeindliche Gesinnung, Kolleginnen und Kollegen der AfD. Die jungen Leute sehen die Vorteile Europas. Das hat auch die Trendstudie „Jugend in Deutschland 2024“ erst im Mai so bestätigt. Die Jugend mag nicht mehr links sein, sie ist aber definitiv auch nicht AfD.

(Beifall CDU, SPD und B90/GRÜNE)

Sie beweisen hier, vor allem mit dem vorliegenden selbstständigen Entschließungsantrag, dass Sie das Thema wieder einmal komplett verfehlt haben.

(Zuruf von der AfD: Jaja!)

Um es Ihnen einmal zu verdeutlichen - vielleicht wissen Sie es gar nicht -: Das Wahlalter zu senken ist keine Idee mit dem Ziel, dass man denkt, dass mehr Wählerstimmen dabei herauskommen

(Lachen bei der AfD - Zurufe von der AfD: Nein!)

und dass man davon profitieren kann. Das war nicht der Anlass.

(Zurufe von der AfD: Nein!)

Für mich ist einer der entscheidenden Gründe, dass gerade Kinder und Jugendliche unsere Zukunft sind und daher zu Recht an der politischen Wahlentscheidung aktiv mitwirken sollten.

(Beifall B90/GRÜNE)

Die zögerliche Haltung einzelner Parteien zur Senkung des Wahlalters auf 16 Jahre ist eher der Abwägung geschuldet, wann die Volljährigkeit gegeben ist, bis wann das Jugendstrafrecht gilt oder ob ein Alter von 16 Jahren einfach zu früh ist, um fundierte Wahlentscheidungen treffen zu können.

Als ich im Jahr 2014 zum ersten Mal in den Landtag gewählt und jugendpolitische Sprecherin wurde, war zuvor die Entscheidung getroffen worden, das Wahlalter zu senken. Ich konnte nicht mitstimmen. Ich hätte mit Ja gestimmt. Meine Fraktion hat mit Nein gestimmt.

**Vizepräsident Galau:**

Frau Augustin, lassen Sie eine Zwischenfrage zu?

**Frau Abg. Augustin (CDU):**

Nein, danke, Herr Dr. Zeschmann. - Nein, meine Meinung hat sich nicht geändert, wenn die Wahlentscheidungen bei den Erstwählern einmal anders waren, mehr oder weniger für die CDU.

Darum geht es nicht. Wenn die Stimmungen und Stimmen einmal mehr, einmal weniger in Richtung der eigenen Partei schlagen und man sich aufgrund dessen dafür ausspricht, das Wahlalter zu senken - so wirr können allerdings nur die Gedankengänge der AfD sein.

(Beifall CDU)

Ein mir wichtiger Punkt, den wir in der vergangenen Legislaturperiode verankert haben - auch das ist in den Debatten hier schon deutlich geworden -, ist, die jungen Menschen mitzunehmen. Deswegen haben wir gerade der Jugendbeteiligung so viel Aufmerksamkeit geschenkt.

Auf mich kam bei der ersten Wahl jemand zu und sagte: Ich darf das erste Mal wählen, Frau Augustin. Ich bin 16 Jahre alt. Ich fühle mich aber noch gar nicht bereit dazu. Erklären Sie mir doch einmal, woran ich mich orientieren kann. Ich schätze dieses hohe Gut der Wahl so sehr, ich möchte mich informieren. - Ich finde, seither haben wir sehr viel geschaffen.

Wir haben § 18a überfraktionell in der Kommunalverfassung verankert. Sie können gern raten, welche Fraktion nicht dafürgestimmt hat.

Seither haben die Fraktionen und Parteien sehr viel getan, um die Jugendbeteiligung zu unterstützen und zu fördern - alle Fraktionen hier im Landtag bis auf eine, denn es kann nur schädlich sein, die Jugendlichen zu informieren, ihnen Themen anzubieten, sie mitzunehmen. Dann gehen vielleicht Wahlentscheidungen tatsächlich in ihrem Interesse aus. Das ist aus meiner Sicht der einzige Grund dafür, dass Sie sich weigern, die jungen Menschen mitzunehmen.

(Beifall CDU, SPD und B90/GRÜNE)

Ich entnehme dem Wahlverhalten - und das zeigen auch Studien -: Die jungen Menschen sind unzufrieden mit der aktuellen Politik. Sie machen sich Sorgen. Doch bleiben sie insgesamt optimistisch. Nicht jeder Jugendliche, der für Klimaschutz ist, fürchtet gleich das Weltende, sondern glaubt auch an Lösungen. Diesen Optimismus müssen wir aufgreifen. Wir können uns nicht auf Bilanzen ausruhen. Politik im Rückspiegel holt am Ende niemanden ab.

Unsere Chance liegt darin, dass junge Menschen Themenwähler sind. Sie wollen gute Angebote, sie wollen nach vorn schauen. Junge Menschen haben es verdient, seriöse Antworten zu bekommen. Das ist auch eine Frage des Respekts.

(Beifall CDU, SPD und B90/GRÜNE)

Damit bin ich bei meinem letzten Punkt. Auch 16-Jährige, die erstmals zur Wahl gegangen sind und ihr Kreuz bei der AfD gemacht haben, haben demokratisch gewählt. Das ist nicht das Ergebnis, das ich mir gewünscht habe, aber es ist zu respektieren. Ich verstehe den am Ende doch nicht so großen Zuspruch von Erstwählern für die AfD eher als Aufforderung, sich mit ihrer Wahlentscheidung auseinanderzusetzen und auch die kritische Debatte nicht zu scheuen, denn nur so können wir dem entgegenwirken, was junge Menschen am meisten ärgert: Sie fühlen sich nicht ernst genommen. Sie fühlen sich nicht mitgenommen.

Wenn mir noch ein Satz gestattet ist, Herr Präsident: Wenn Sie sich die Wahlergebnisse gerade bei den Frauen anschauen, dann sehen Sie, bei den Ergebnissen und Stimmen liegen CDU, SPD und Grüne noch vor der AfD. Ich warte nur auf den Moment, in dem die AfD darauf kommt, dass gerade Frauen diese Wahlentscheidung getroffen haben, und fordert, das Frauenwahlrecht wieder abzuschaffen.

(Lachen bei der AfD)

Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall CDU)

**Vizepräsident Galau:**

Vielen Dank. - Es gibt eine Kurzintervention des Abgeordneten Hohloch. Bitte schön.

**Herr Abg. Hohloch (AfD):**

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren Abgeordneten! Werte Kollegen der Altparteien, Sie haben offensichtlich auch nach der Wahl noch immer nicht begriffen, dass Ihre Politik ins Leere läuft und warum die jungen Menschen in Scharen AfD wählen.

(Domres [Die Linke]: Stimmt doch gar nicht!)

Wenn Sie es sich hier im Landtag wieder schönrechnen wollen und wenn Sie mit den gleichen Methoden von links bis zur CDU - ist ja auch links - weitermachen wollen, werden Sie die Jugend weiter verlieren.

Sehr geehrte Damen und Herren von der CDU, Frau Augustin, wir sind in einem Kulturkampf. Wir machen keinen Kulturkampf daraus. Sie haben diesen Kulturkampf begonnen.

(Beifall AfD)

Es gibt diejenigen in unserem Land, die zu unserem Land, zu unserer Identität und zu unserem Volk stehen, das Eigene bewahren wollen und für die die Sicherheit in diesem Land wichtig ist, dass sie auf die Straße gehen können, ohne Angst zu haben, abgestochen zu werden, dass sie zur Fußball-EM fahren können ohne Messerattacken und Gruppenvergewaltigungen.

(Frau Block [Die Linke]: Gruppenvergewaltigungen?)

Es gibt diejenigen wie Sie, die Massenmigration nicht nur stützen, sondern wollen, denen Gender-Mainstreaming wichtiger ist als alle anderen Themen in diesem Land,

(Domres [Die Linke]: So ein Unsinn!)

die sich für das Klima einsetzen und damit eigentlich nur eines erreichen: dass der Strom teuer wird und dass wir uns nichts mehr leisten können.

Dann stellen Sie von der CDU sich noch hin und sagen, wir hätten nicht begriffen, was die Jugend wolle. Die Jugend will - was haben Sie gesagt? - zum Beispiel ein eigenes Haus. Mit Ihnen, mit dieser CDU, und mit diesen Grünen werden sich unsere jungen Leute niemals ein eigenes Haus leisten können, meine Damen und Herren,

(Beifall AfD)

weil Sie genau die Politik betreiben, die dazu führt, dass sich keiner mehr etwas leisten kann.

Sie sagten, den Jugendlichen sei Toleranz wichtig. Richtig. Deswegen wählen sie auch AfD. Ich kann Ihnen auch sagen, warum:

(Zuruf von der Fraktion Die Linke: Jaja!)

Wenn Sie permanent eine Partei haben, die ausgegrenzt wird, die stigmatisiert wird, der Dinge vorgehalten werden, die fernab jedweder Realität sind,

(Lachen bei der SPD - Zuruf des Abgeordneten Adler [SPD])

solidarisieren sich junge Leute automatisch mit diesen Menschen, weil junge Leute eben ein besseres Gefühl für Gleichberechtigung und Gerechtigkeit haben als Sie von den Altparteien, meine Damen und Herren.

(Beifall AfD)

Ganz zum Schluss: Wenn wir uns diesen wirklich jämmerlichen Schwachsinn von Ihnen anhören müssen, die AfD würde das Frauenwahlrecht abschaffen, dann muss ich Ihnen sagen, Sie lassen doch jedes Jahr Hunderttausende von Muslimen ins Land.

(Beifall AfD)

Dann brauchen wir uns über das Frauenwahlrecht in 50 Jahren in Deutschland nicht mehr zu unterhalten, weil Sie alle dann wahrscheinlich gar nicht mehr ohne Schleier herausgehen dürfen. - Vielen Dank.

(Beifall AfD - Frau Poschmann [SPD]: Das ist doch nicht zum Aushalten!)

**Vizepräsident Galau:**

Vielen Dank. - Frau Augustin, Sie können reagieren. Bitte schön.

**Frau Abg. Augustin (CDU):**

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Hohloch, ich glaube, Ihre Kurzintervention, die nicht auf das Thema eingegangen ist, ist es gar nicht wert, darauf zu reagieren.

(Lachen bei der AfD)

Ich möchte aber, da das in der Fragestunde auch ein Thema war, erwähnen: Letzte Woche war ich beim schönen Format dialogP

im Oberstufenzentrum in Strausberg. Sebastian Walter war dabei, Sahra Damus war dabei, Elske Hildebrandt war dabei.

(Zuruf von der AfD: Das war ja kontrovers!)

Auch Lars Günther war dabei, und er glaubte, bei der Jugend besonders gut anzukommen. Und wissen Sie, was passiert ist, nachdem wir an den Thementischen waren, nachdem wir Informationen zu den verschiedenen Themen gegeben haben und auch mal erläutert haben, was die AfD teilweise fordert - danach wurde gefragt -, nämlich dass die Frauen am besten am Herd bleiben sollten?

(Lachen von der AfD)

Wissen Sie, was die Jugendlichen am Ende zu mir gesagt haben? - Ich wünschte, wir hätten Herrn Günther nie eingeladen.

(Hohloch [AfD]: Sie erzählen totalen Blödsinn!)

Das ist die Bilanz, wenn wir die Jugendlichen über Fakten informieren und die Themen richtig wiedergeben.

(Beifall CDU, SPD und B90/GRÜNE - Zurufe von der AfD)

Wer Ihr Wahlprogramm liest, wird das schon erkennen, und auch, Herr Hohloch, wie Sie mit Frauen umgehen. - Vielen Dank.

(Beifall CDU, SPD und B90/GRÜNE - Zuruf von der AfD: Kristys Märchenstunde! - Zurufe von der AfD)

**Vizepräsident Galau:**

Wir beruhigen uns jetzt wieder. Herr Abgeordneter Günther! - Danke schön.

Die BVB / FREIE WÄHLER Gruppe hat keinen Redner benannt, deswegen fahren wir mit dem Redebeitrag der Abgeordneten Ricarda Budke für BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN fort. Bitte schön.

(Beifall B90/GRÜNE)

**Frau Abg. Ricarda Budke (B90/GRÜNE):**

Herr Vizepräsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich bin den Kolleginnen und Kollegen sehr dankbar - Hardy Lux, Kathrin Dannenberg, Kristy Augustin -, die gerade schon deutlich gemacht haben, wie sinnlos die Debatte, die wir hier führen, eigentlich ist. Was hat denn die AfD für ein Ziel mit diesem Antrag, den sie hier stellt?

(Zuruf von der AfD: Euch zu triggern! Einfach, euch zu triggern! Und es hat geklappt!)

Sie stellen keine inhaltlichen Forderungen; es kann Ihnen also nicht darum gehen, hier tatsächlich für eine Verbesserung des Lebens der jungen Menschen im Land zu sorgen. Und jetzt wird auch noch reinggerufen, dass das Ziel ist, uns zu triggern.

(Zuruf von der AfD: Ja!)

Also, wenn Sie das Parlament ausnutzen wollen, um mich zu triggern, dann müssten Sie sich erstens ein bisschen besser dabei anstellen, und zweitens ist das wirklich nicht die Aufgabe von Parlamentarierinnen und Parlamentariern.

(Beifall B90/GRÜNE, SPD und CDU)

Das Einzige, was Sie hier versuchen, ist, den Eindruck zu erwecken, die AfD vertrete die Jugend. Richtig ist: Die AfD hat im Vergleich zu anderen Wahlen besser in der Altersgruppe der 16- bis 24-Jährigen abgeschnitten. Aber es wurde auch darauf hingewiesen: Sie haben gleich gut abgeschnitten wie im Gesamtdurchschnitt. Es ist also nicht so, als würden junge Menschen häufiger die AfD wählen als andere Altersgruppen; das ist vielmehr auf dem gleichen Niveau. Sie machen daraus - und das finde ich schon ein gewagtes Zahlenexperiment - die Lesart, dass die Jugend nicht mehr links ist. Da frage ich mich, ehrlich gesagt: Wer hat denn irgendwann mal gesagt, dass die Jugend links sei? Die Jugend ist nicht links, die Jugend ist nicht rechts - die Jugend ist vielfältig und unterschiedlich in diesem Land!

(Beifall B90/GRÜNE, SPD und CDU)

Das war schon immer so, und das hat sich mit den letzten Wahlen auch nicht geändert.

Inhaltliche Forderungen haben Sie nicht gestellt; das ist nicht Ihr Ziel. Ihr Ziel ist es eindeutig auch nicht, eine wirklich sinnvolle Wahlanalyse zu machen.

(Hohloch [AfD]: Ihr Ziel ist es aber auch nicht, intellektuell zu wirken, oder?)

Denn dann hätten Sie zum Beispiel auch festgestellt, dass junge Menschen sehr stark kleinere, sehr themenbezogene, progressive Parteien wählen. Es ist also mitnichten so, dass progressive Parteien nicht mehr von jungen Menschen gewählt würden. Das zeigt noch einmal, dass junge Menschen aus inhaltlich orientierten Gründen eine Wahlentscheidung treffen, wie auch andere Altersgruppen. Sie versuchen also, eine Generation für Ihr Ziel zu instrumentalisieren, und dabei lassen Sie über 80 % dieser Generation außer Acht. Das ist jungen Menschen gegenüber nicht gerechtfertigt.

(Beifall B90/GRÜNE und SPD)

Dabei zeigen Sie hier in diesem Parlament selten Interesse an jungen Menschen, wenn es nicht um Wahlen geht. Es wurde hier schon oft angesprochen: Wir werden immer mal eingeladen, unter anderem zu dialogP oder „Ausgefragt? Nachgehakt!“. Ich war einen Tag nach der Europawahl in Elsterwerda an einer Schule. Das war total schön da.

(Zuruf von der AfD: Ist ja schön!)

Die Kollegin Anke Schwarzenberg war da. Von der SPD waren Bundestagsabgeordnete da. Der Landrat der CDU war da. Die AfD hat unentschuldigt gefehlt, Ihr jugendpolitischer Sprecher hat unentschuldigt gefehlt.

(Zuruf von der AfD: Oh!)

Und jetzt beschweren Sie sich, dass Sie schlechter bei diesen Debatten vertreten sind? Ich glaube, er hatte sich irgendwie im Termin vertan; am Tag darauf war auch noch eine Debatte. Vielleicht sollten Sie Ihren Terminkalender besser im Griff haben.

(Beifall B90/GRÜNE)

Dass die AfD neuerdings die Partei der jungen Leute ist, was Sie hier implizieren wollen, stimmt also weder zahlenmäßig noch inhaltlich. Wir halten Ihren Antrag daher für ein peinliches Wahlkampfmanöver. Barbara Richstein hat gestern schön ausgeführt, was ein Schaufensterantrag ist.

(Beifall B90/GRÜNE, SPD, CDU und Die Linke)

So viel zur AfD. Ich glaube, Sie hatten heute schon genug Raum.

Mir ist aber noch etwas anderes wichtig: Mich beschäftigt es sehr, gerade als jüngste Abgeordnete meiner Fraktion und in diesem Haus, dass meine Partei von jungen Menschen nicht mehr so stark gewählt wurde wie bei vergangenen Wahlen.

(Zuruf von der AfD: Die wurde noch nie stark gewählt!)

Ich will und ich werde mit dafür kämpfen, Vertrauen zurückzugewinnen. Die Perspektive von jungen Menschen wurde in den krisengeprägten Jahren zu wenig gesehen. Ja, liebe junge Menschen, ihr wurdet zu wenig gesehen in der Coronazeit. Da geht es jetzt überhaupt nicht darum, ob die Maßnahmen sinnvoll waren oder nicht.

(Dr. Berndt [AfD]: Es geht sehr wohl darum, Frau Budke!)

Aber es wurde zu wenig gesehen, dass es ein Unterschied ist, ob ich als junger Mensch mit zwei Geschwistern in einer kleinen Wohnung bin oder ob ich als Erwachsener in einer großen Wohnung alleine oder zu zweit wohne. Das ist ein Unterschied, und da wurden junge Menschen zu wenig gesehen.

Ja, wir nehmen auch wahr, dass die Angst vor Krieg junge Menschen umtreibt. - Nein, ich lasse Ihre Zwischenfrage nicht zu.

(Zuruf von der AfD: Weil Sie keine Antwort haben!)

Ganz ehrlich: Mich treibt das auch um. Das treibt alle Menschen in diesem Parlament um.

(Beifall B90/GRÜNE - Zuruf von der AfD: Auch Frau Baerbock?)

- Ja, auch Frau Baerbock treibt das um, und Frau Baerbock treibt vor allem auch das Schicksal der jungen Menschen hier in Deutschland um, genauso wie in der Ukraine, genauso wie in Russland.

Viele politische Entscheidungen treffen junge Menschen, treffen auch junge Menschen anders als eure Eltern oder eure Großeltern, weil junge Menschen erstens noch länger damit leben müssen und es zweitens bei vielen Themen einen Unterschied macht, ob man jung oder alt ist. Es macht einen Unterschied, ob

man 16 Jahre alt ist und kein Bus fährt oder ob man 40 Jahre alt ist und kein Bus fährt. Als junger Mensch kann man zum Beispiel nicht Auto fahren. Man hat weniger Freiheiten, und das ist ein Unterschied.

(Zuruf von der AfD: Man soll ja nicht Auto fahren!)

- Deswegen brauchen wir ja mehr ÖPNV für junge Menschen. Das haben Sie gut erkannt; Sie setzen sich leider selten dafür ein.

Deswegen brauchen wir mehr Jugendpolitik und vor allem Politik, die in jeder Entscheidung die Perspektive von jungen Menschen mitdenkt. Ich glaube, das ist ein Auftrag für uns alle. Dass Sie von der AfD das in den letzten Jahren nicht gemacht haben, haben wie leider gesehen. Ich nehme das aber als Auftrag für uns mit. - Herzlichen Dank.

(Beifall B90/GRÜNE, SPD, CDU und Die Linke)

#### **Vizepräsident Galau:**

Vielen Dank. - Für die Landesregierung spricht Herr Minister Freiberg. Bitte schön.

#### **Minister für Bildung, Jugend und Sport Freiberg:**

Sehr geehrter Herr Vizepräsident! Meine Damen und Herren! Ich beginne, wenn Sie erlauben, mit einem Zitat.

(Zuruf von der AfD: Erlauben wir!)

„Die heutige Jugend ist von Grund auf verdorben, sie ist böse, gottlos und faul. Sie wird niemals so sein wie die Jugend vorher, und es wird ihr niemals gelingen, unsere Kultur zu erhalten.“

(Dr. Berndt [AfD]: Haben die Ägypter schon gesagt!)

Das ist der Wortlaut einer babylonischen Tontafel mit dem Alter von etwa 3 000 Jahren. Die Kritik an der Jugend ist ein Jahrtausende altes Phänomen, das sich durch die Geschichte zieht. Über viele Jahrhunderte hinweg hat man immer wieder versucht, junge Menschen in Schubladen zu packen und aus derartigen Verallgemeinerungen dann den Verfall der gesamten Gesellschaft abzuleiten. Doch dieses ewig wiederholte Klagelied, das verallgemeinernd auf „die“ Jugend abhebt, geht an der Sache und vor allem an den jungen Menschen vorbei. „Die“ Jugend gibt es nicht.

Differenzierung ist wichtig, auch in diesem Zusammenhang. Ich finde, das ist völlig einleuchtend. So unterschiedlich junge Menschen sind, so vielfältig sind auch ihre politischen Einstellungen und Präferenzen, die durch viele Faktoren beeinflusst werden. Die Vereinnahmung einer ganzen Generation von einer politischen Seite dürfen wir nicht hinnehmen.

(Beifall SPD, CDU und B90/GRÜNE)

Hier wurde schon eine ganze Menge gesagt: Das Wahlverhalten unterscheidet sich nicht von anderen Kohorten.

(Zuruf von der AfD: Kohorten?)

Die Politik im Rückspiegel wurde genannt; ich hätte gesagt: Zeitreisepolitik. Es wurde auch genannt, dass wir an der einen oder anderen Stelle die Vorgänge, die wir von der AfD kommentiert sehen, als eine Vereinnahmung der politischen Positionen und vor allem des Wertesystems junger Menschen sehen. Das findet sich auch in der SINUS-Jugendstudie und in vielen anderen wissenschaftlichen Untersuchungen, außerordentlich differenziert und außerordentlich speziell, jeweils für eine Generation mit dem Blick darauf, dass sich nicht nur die junge Generation ständig verändert, sondern auch die alte Generation, die mit dieser jungen Generation im Austausch steht.

Deshalb will ich an dieser Stelle gar nicht weiter meine vorbereitete Rede halten, sondern eines tun, nämlich denjenigen jungen Menschen ganz herzlich danken, die sich in diesem Land jeden Tag engagieren: im Landesjugendring, in der Sportjugend, in allen Mitgliedsverbänden, in den Schülerzeitungen, in allen möglichen Formen von demokratischem Engagement, in den Kommunen, in den Jugendparlamenten, in den Jugendforen.

Viele von ihnen haben sich bei den vergangenen Wahlen aufstellen lassen. Viele von ihnen sind auch gewählt worden - und das ist auch gut so. Diese jungen Menschen müssen wir unterstützen. Das ist unsere Zukunft. - Danke schön.

(Beifall SPD, CDU, B90/GRÜNE und Die Linke)

#### **Vizepräsident Galau:**

Vielen Dank. - Das Wort geht noch einmal an die einbringende Fraktion. Herr Abgeordneter Dr. Berndt, bitte schön.

(Beifall AfD - Das Rednerpult wird heruntergefahren. - Zuruf des Abgeordneten Scheetz [SPD])

#### **Herr Abg. Dr. Berndt (AfD):**

- Ich würde mich vorsehen, gehässige Bemerkungen über die Hobbits zu machen.

Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Es ist schon bemerkenswert, wie in dieser Debatte deutlich wird, dass Sie nicht wahrhaben wollen und nicht wahrnehmen wollen, dass es bei der Jugend einen Rechtsruck gibt - einen historischen Rechtsruck. Sie wollen das genauso wenig wahrnehmen wie den Punkt, dass Sie in der Coronamaßnahmenpolitik in allem falsch lagen. Genauso wenig wollen Sie wahrnehmen, dass Ihre Energiewende völliges Chaos produziert und in die Ausweglosigkeit führt. Auch das Elend der Massenmigration wollen Sie nicht wahrnehmen, das gerade für die junge Generation ein riesiges Unrecht darstellt. Nicht die AfD regiert im Land, sondern Sie.

(Zuruf: Gott sei Dank!)

Sie sorgen mit Ihrer Politik nicht nur dafür, dass die Träume der Jugendlichen von einem Haus, von einem Haustier, von einem Auto, von einer Reise nicht erfüllt werden können, wie Herr Hohloch zu Recht sagte, sondern Sie wollen, dass das nicht mehr geträumt werden darf!

(Beifall AfD)

Denn Sie wollen die Welt durch Verarmung und Entmündigung der Einheimischen, insbesondere der Jugend, retten.

(Zuruf des Abgeordneten Stohn [SPD])

**Vizepräsident Galau:**

Herr Abgeordneter, lassen Sie eine ...

**Herr Abg. Dr. Berndt (AfD):**

Nein! Herr Bretz, Sie hatten Ihre Chance, und Ihre Frage war so schlecht, dass es damit jetzt vorbei ist.

(Beifall AfD - Zuruf des Abgeordneten Domres [Die Linke] sowie weitere Zurufe)

Sehr geehrte Damen und Herren! Warum gibt es diesen Rechtsruck? Ich wiederhole es: Die Ursache für den Rechtsruck ist ein Generalversagen der Politik. Darum ist es besonders schmachvoll,

(Zuruf des Abgeordneten Stohn [SPD])

dass derjenige, der die Leitlinien dieser Politik vorgibt, der Ministerpräsident, dieser Debatte ausweicht.

(Beifall AfD)

Er lässt den Bildungsminister reden, der eine entsprechend schwache Figur abgegeben hat. Herr Woidke, am Ende dieses Jahres werden Sie länger regiert haben als Erich Honecker - und das merkt man. Es ist Zeit, dass das ein Ende hat.

(Beifall und Lachen bei der AfD - Zwiegespräch zwischen Ministerpräsident Woidke und Abgeordneten der AfD-Fraktion)

**Vizepräsident Galau:**

Meine Damen und Herren, es wurde eine persönliche Erklärung des Abgeordneten Günther angezeigt.

(Beifall AfD)

Ich verweise an der Stelle kurz auf die Regularien dieser persönlichen Erklärung, nach denen Sie - Moment ...

(Zuruf: Erst nach der Abstimmung!)

„Das Mitglied des Landtages darf nicht zur Sache sprechen, sondern nur Äußerungen, die in der Aussprache gegen dieses Mitglied gerichtet wurden, zurückweisen oder deutlich gewordene Missverständnisse seiner früheren Ausführungen richtigstellen.“

Sie haben dafür drei Minuten Zeit. Bitte schön.

(Scheetz [SPD]: Erst nach der Abstimmung! - Unruhe)

- Vor der Abstimmung.

**Herr Abg. Günther (AfD):**

Sehr geehrter Herr Vizepräsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich muss schon sagen, Frau Augustin, das hätten Sie sich wirklich verkneifen müssen - besonders zu meiner Person. Ich möchte mich hier klipp und klar zu diesem Sachverhalt, zu dieser dialogP-Veranstaltung äußern, die am 13.06.2024 in Strausberg stattgefunden hat. Das Gesprächsklima war sehr angenehm. Es war sehr interessant, und der Umgang war von allen Seiten respektvoll. Es kann ja durchaus sein, dass Sie eine Einzelmeinung gehört haben. Ich habe auch gewisse Einzelmeinungen gehört.

(Bretz [CDU]: Ja, aber Sie haben sie sich nicht gemerkt!)

Ich sage Ihnen auch klipp und klar, dass es nach der Veranstaltung noch Kontakt zu mehreren Schülern gab. Sie haben mir für die Auswertung der dialogP-Veranstaltung eine Grafik zugeschickt, aus der hervorgeht, dass die AfD, Lars Günther in dem Fall, die meisten starken Zusagen gemacht hat.

(Beifall AfD - Zuruf des Abgeordneten Hünich [AfD] sowie weitere Zurufe)

Danach kam nicht Frau Augustin, sondern Herr Walter, der ein bisschen weniger, aber genauso viele Stimmen bekommen hat.

(Kretschmer [Die Linke]: Weniger oder genauso viele?! - Unruhe)

Danach kam Frau Augustin mit nicht ganz 10 %. Frau Damus - ich muss es kurz sagen -:

(Beifall AfD)

Sie kamen fast gar nicht vor. - Frau Hildebrandt, dafür dass Sie in Strausberg beheimatet sind, war es bei Ihnen marginal. Marginal - das muss ich klipp und klar sagen! So viel zum Thema Zuspruch.

Das war wirklich beachtlich. Gerade mit den Schülern aus dieser Schule bleibe ich natürlich in Kontakt, und ich werde den Dialog weiterführen - besonders mit den Schülern, die vielleicht noch nicht dieselbe Meinung haben oder sich ihre Meinung noch nicht gebildet haben, aber bei ihrer Meinungsfindung weiter im Dialog sein möchten. In jedem Dialogkreis habe ich klipp und klar gesagt: Sie können mich jederzeit anschreiben und anfragen. - Das werden sie auch tun, da bin ich mir sicher. Bei Ihnen werden sie das sicherlich weniger tun - davon ist auszugehen.

Ich fand es einfach niederträchtig, muss ich ganz ehrlich sagen. Absolut niederträchtig!

(Beifall AfD)

Ich glaube, wir haben einen Vernunfttruck. Auch diejenigen Jugendlichen,

(Unruhe)

die tatsächlich denken, die ehemalige CDU sei eine konservative Partei, werden feststellen, dass Sie im Grunde genommen grüner sind als die Grünen.

(Beifall AfD - Zuruf des Abgeordneten Stohn [SPD])

**Vizepräsident Galau:**

Herr Abgeordneter, ich denke, jetzt geht es darüber hinaus.

**Herr Abg. Günther (AfD):**

Ich werde mich Ihnen, Frau Augustin, auch in Märkisch-Oderland persönlich stellen. - Danke sehr.

(Beifall AfD)

**Vizepräsident Galau:**

Ich erinnere noch einmal daran, was in § 70 der Geschäftsordnung dazu steht.

(Unruhe)

Meine Damen und Herren, wir sind am Ende der Aussprache angelangt und kommen zur Abstimmung über den Selbstständigen Entschließungsantrag der AfD-Fraktion auf Drucksache 7/9752, „Rechtsruck - die Jugend ist nicht mehr links!“. Ich darf Sie fragen, wer diesem Entschließungsantrag zustimmt. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Damit ist der Entschließungsantrag mehrheitlich abgelehnt worden. Es gab keine Enthaltungen.

Ich schließe Tagesordnungspunkt 16 und rufe Tagesordnungspunkt 17 auf.

#### **TOP 17: Verbindliches Mitbestimmungsrecht für Anlieger bei Erschließungsmaßnahmen einführen!**

Antrag  
von 4 Abgeordneten

[Drucksache 7/8726](#)

Beschlussempfehlung und Bericht  
des Ausschusses für Inneres und Kommunales

[Drucksache 7/9791](#)

Die BVB / FREIE WÄHLER Gruppe hat diesen Antrag als ihre Priorität angemeldet.

Ich eröffne die Aussprache; sie beginnt mit dem Beitrag des Abgeordneten Noack für die SPD-Fraktion. Bitte schön.

**Herr Abg. Noack (SPD):**

Herr Vizepräsident! Werte Abgeordnete! Es wurde schon gesagt: „Verbindliches Mitbestimmungsrecht für Anlieger bei Erschließungsmaßnahmen einführen!“ Das hört sich ja erst einmal gut an. Lassen Sie mich eine Vorbemerkung machen: An dem Tag, an dem wir Partikularinteressen - Herr Vida spricht noch nach mir, vermute ich - über das Gemeinwohl stellen, sind wir mit der Gemeinwohlorientierung in unseren Kommunen am Ende, und

es würde einer Belastung und Aushöhlung der kommunalen Selbstverwaltung gleichkommen.

So kurz nach der Kommunalwahl sollte uns allen daran gelegen sein, das kommunale Mandat zu stärken und den ehrenamtlich Tätigen in unseren Kommunen Wertschätzung und Vertrauen entgegenzubringen. Warum sage ich das? Der Antrag der BVB / FREIE WÄHLER Gruppe stellt auch das verantwortungsvolle Handeln vor Ort infrage.

Worum geht es den Antragstellern in dem Antrag? Bei Erschließungsmaßnahmen an Straßen usw. sollen Eigentümer durch eine verbindliche Befragung beteiligt werden, sofern sie mindestens 50 % des Erschließungsaufwandes zu tragen haben. - Das ist noch nachzuvollziehen und könnte als Beteiligungsformat verstanden werden, das heute schon ohne diesen Antrag praktiziert wird. Jeder der betroffenen Grundstückseigentümer erhält dann völlig unabhängig vom Erschließungsaufwand eine Stimme, um über die Infrastrukturmaßnahme abzustimmen. Lehnt mehr als die Hälfte der Eigentümer die Erschließung ab, ist das eine verbindliche Absage und die Erschließung kann nach den Vorstellungen der Gruppe BVB / FREIE WÄHLER nicht durchgeführt werden.

Im Antrag ist zu lesen: Wenn eine behördliche Entscheidung mit einer erheblichen Kostenlast für den Einzelnen einhergeht, wird die Entscheidung über Investitionen in unseren Gemeinden vom Bürgermeister oder von der Bürgermeisterin ohne Beteiligung der gewählten Gemeindevertreter getroffen - das wäre mir neu. Wägen diese bei Entscheidungen nicht ab, welche Investitionen in ihrer Gemeinde notwendig und sinnvoll sind und zu welchem Zeitpunkt diese umgesetzt werden sollen? Beteiligen die Gemeinden ihre Bürger beim Thema Straßenausbaumaßnahmen nicht? - Diese Fragen sollte man sich stellen.

Natürlich findet Beteiligung statt. Natürlich wird auf kommunaler Ebene um die besten, die finanziell vertretbarsten Lösungen für die Betroffenen gerungen.

(Stefke [BVB/FW Gruppe]: Ich glaube, nicht!)

Ich möchte die vielen innovativen Beispiele nicht aufzählen; sie sind bekannt. Die finanzielle Beteiligung muss auch immer die Akzeptanz der Betroffenen nach sich ziehen. Das Kommunalabgabengesetz, das Baugesetzbuch und die Kommunalverfassung stehen hierbei in Wechselwirkung. Dies hat der Antragsteller ja erkannt. Aber diese gesetzlichen Normen wären zu beachten, wenn man dem Ansinnen folgen wollte.

Schon oft wurde hier im Plenum die Frage aufgeworfen: Wer hat eigentlich durch die Erschließung einer Straße einen wirtschaftlichen Vorteil - der Eigentümer oder die Allgemeinheit? Die Antwort von BVB / FREIE WÄHLER kennen wir: Natürlich die Allgemeinheit, da die Straße von jedermann benutzt werden kann! - Dabei wird grundsätzlich ausgeblendet, dass die Erschließung einer Straße in erster Linie den anliegenden Grundstückseigentümern zugutekommt. Da fällt mir doch gleich der Slogan von BVB ein: „Wir sind für Sie da!“. Das müsste eigentlich noch um den Nebensatz ergänzt werden: „sofern die Einzelinteressen über die der Allgemeinheit - also Partikularinteressen vor das Interesse der Allgemeinheit - gestellt werden“.

„Wenn wir Bundesrecht nicht brechen können, verhindern wir einfach dessen Anwendung“ - das scheint die interne Lösung von BVB zu sein. Dabei wird Bürgerbeteiligung als Argument vorgeschoben, um das eigentliche Interesse zu verschleiern. Die



Rechnung haben Sie allerdings ohne mich und ohne die kommunalen Spitzenverbände gemacht.

(Zuruf von der AfD: Oha! - Zuruf des Abgeordneten Vida [BVB/FW Gruppe])

Ich zitiere aus der Stellungnahme des Landkreistages:

„Der Antrag unterliegt aber insoweit durchgreifenden Bedenken, als die Heranziehung zu den durch die Gemeinde ermittelten Erschließungsbeiträgen mittels des pflichtigen Beteiligungsverfahrens letztlich davon abhängig gemacht werden soll, dass die Beitragspflichtigen der Beitragserhebung zustimmen.“

Ich verweise hier auf das Gutachten „Möglichkeiten zur Entlastung der Anlieger im Recht der Straßenbau- und Erschließungsbeiträge“ des Parlamentarischen Beratungsdienstes vom Dezember 2018. Dies blendet BVB / FREIE WÄHLER gern absichtlich aus. Führt man den Gedanken fort, kommt man zu der Frage: Wer übernimmt in einer Gemeinde künftig die politische Verantwortung für eine gleichwertige Ausstattung mit Infrastruktur - die Betroffenen oder die Gemeindevertretung?

Ihr Antrag sollte, wie der Landkreistag nahelegt, abgelehnt werden. - Danke für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall SPD und B90/GRÜNE sowie vereinzelt CDU)

**Vizepräsident Galau:**

Vielen Dank. - Wir fahren in der Aussprache mit dem Redebeitrag des Abgeordneten Freiherr von Lützow fort. Er spricht für die AfD-Fraktion. Bitte schön.

(Beifall AfD)

**Herr Abg. Freiherr von Lützow (AfD):\***

Verehrter Präsident! Werte Kollegen Abgeordnete! Liebe Brandenburger! Ich komme kurz zu Herrn Noack. Genau das, was ich Ihnen gestern gesagt habe, haben Sie gerade wieder gemacht: Gestern, als es um das Kommunalabgabengesetz und die Kommunalfinanzen ging, haben Sie die kommunale Familie zum größten Teil außen vor gelassen; heute benutzen Sie sie wieder. - Aber es ist schön zu sehen: Das, was Sie Herrn Vida gerade vorgeworfen haben - ohne dass ich ihn verteidigen möchte -, tun Sie hier, praktizieren Sie hier ständig. Aber sei's drum!

Ich fange einmal an: Nachdem der vorliegende Antrag zum Thema der Straßenbau- und Erschließungsmaßnahmen im November 2023 nach der 1. Lesung an den Innenausschuss überwiesen wurde, hätte man eine ernsthafte Herangehensweise der noch die Mehrheit hier im Hause innehabenden Regierungskoalitionsfraktionen vermuten können. Zwar wurde pro forma der Überweisung an den Innenausschuss durch die Mehrheit der Koalition zugestimmt, aber schon durch die Durchsetzung einer schriftlichen Anhörung wurde eine substanzielle Erörterung und Befragung der Beteiligten von der Koalitionsmehrheit verhindert. Demokratieverständnis, Herr Noack? Allein die Durchführung einer Anhörung im schriftlichen Verfahren widerspricht dem Sinn und Zweck einer Anhörung oder auch eines Fachgesprächs; diese setzen eine mündliche Erörterung voraus.

Wie immer wurde hier das - ich betone - Nichtinteresse von Grün-Rot, der CDU und der Linken klar sichtbar, Politik für den Bürger, für den Bürger vor Ort zu betreiben. Ihnen von den Altparteien oder besser gesagt dem Altparteienkartell ist an einer tatsächlich demokratischen Umgangsweise überhaupt nicht gelegen. Sie wollen eine Pseudodemokratie. Mitbestimmung und damit direkte Demokratie sind Ihnen ein Dorn im Auge; das haben wir in den letzten Jahren oft genug erlebt. Sie verstecken Ihre politische Unfähigkeit unter dem Deckmantel der parlamentarischen Demokratie. Versuchen Sie es doch einmal mit echter Demokratie und echter Politik! Herr Noack, ich kann Ihnen versprechen, das macht sogar Spaß und tut nicht weh.

(Rostock [B90/GRÜNE]: Sie haben doch gegen das Mobilitätsgesetz gestimmt!)

Sie schieben, wie gesagt, immer wenn es eng wird, die kommunale Selbstverwaltung vor, aber wenn es darauf ankommt, boykottieren Sie sie regelrecht; das haben wir gestern bei den Kommunalfinanzen gesehen. Das gilt für die ganze Koalition, nicht bloß für Herrn Noack allein, muss ich dazusagen. In Fällen, in denen es der Landesregierung passt, wird die kommunale Selbstverwaltung stets hervorgehoben; ansonsten wird sie regelmäßig ausgehebelt - denken wir nur an die Verpflichtung zur Aufnahme von Ausländern in den Kommunen gegen deren erklärten Willen. Wenn die Kommunalvertretungen gegen die Errichtung von Unterkünften für Ausländer stimmen oder das Volk sich, wie in der Prignitz geschehen, dagegen ausspricht, wird dies nach Gutsherrenart vom Innenminister vom Tisch gewischt.

(Zuruf von der Regierungsbank)

Das gilt auch für das sogenannte kommunale Notlagengesetz, das auf unsere Initiative hin vom Landesverfassungsgericht für verfassungswidrig erklärt worden ist.

Aber zurück zum Antrag: Die Problematik der Straßenerschließungsbeiträge haben wir von der Alternative für Deutschland bekanntlich schon ein paarmal hier behandelt und Initiativen dazu beleuchtet. Wir sind nicht nur für eine Mitbestimmung, sondern in Bezug auf die sogenannten Sandpisten und bereits teilerschlossene Straßen sogar für eine Abschaffung dieser Kosten. Eine Mitbestimmung kann nur der erste Schritt in Richtung einer Abschaffung sein. Wenn es nach uns ginge, wäre das Straßenerschließungsrecht insgesamt landesrechtlich zu regeln und die Kostenbelastung der Bürger in Bezug auf teilerschlossene Straßen sowie Sandpisten vollständig abzuschaffen. Dazu haben wir auch schon einen Antrag eingereicht; man kann es landesrechtlich regeln, wenn man sich rantraute. Seit 1994 wäre die Chance dazu, Herr Noack, einfach einmal den Rücken gerade zu machen und Flagge zu zeigen, aber das bekommt Ihre Koalitionsfraktion ja nicht hin.

Zudem haben wir uns schon mehrfach für einen Runderlass zur klarstellenden Abgrenzung zwischen Straßenerschließung und Straßenausbau eingesetzt. Leider sind das Innenministerium und auch die Landesregierung im Bereich der Altanschlüsse immer sehr kreativ - im negativen Sinne. Da wurde das entsprechende legislative Unrecht sogar höchstgerichtlich festgestellt, und trotzdem hält die Koalition daran fest.

Wir, die Alternative für Deutschland, sind für Mitbestimmung und stimmen dem vorliegenden Antrag daher zu. - Vielen Dank.

(Beifall AfD)

**Präsidentin Prof. Dr. Liedtke:**

Vielen Dank. - Der Abgeordnete Noack hat eine Kurzintervention angemeldet. Bitte schön.

**Herr Abg. Noack (SPD):**

Herr Präsident! Herr von Lützow, seit ich vor viereinhalb Jahren diesem Hohen Haus beigetreten bin - so will ich es einmal sagen -, also gewählt wurde, habe ich sehr viel gelernt. Bei Ihnen stelle ich fest: Sie haben gar nichts dazugelernt, wirklich nichts.

(Zuruf des Abgeordneten Freiherr von Lützow [AfD])

Fangen wir mit dem letzten Punkt an: Wie oft haben wir uns hier über Erschließungs- und Straßenausbaubeiträge unterhalten! Das eine ist Landes- und das andere ist Bundesrecht. Und selbstverständlich haben das zwei Bundesländer umgesetzt, und zwar haben sie Bundesrecht eins zu eins ins Landesrecht umgesetzt. Darüber haben wir uns schon ausgetauscht.

Lassen Sie mich zwei Grundsätze nennen: Dass Sie auf die Schleimspur von BVB aufspringen, kann ich nicht verhindern,

(Vida [BVB/FW Gruppe]: Schleimspur? Jetzt ist genug hier, jetzt ist genug!)

aber es ist eine Schleimspur.

Es gibt zwei Grundsätze, an die ich mich halte, Herr Vida - Sie nicht! Erstens: Sie wollen Kosten verallgemeinern, wobei Einzelne den wirtschaftlichen Vorteil haben - nichts weiter ist es.

(Beifall des Abgeordneten von Gizycki [B90/GRÜNE])

Die kommunale Vertretung ist mein zweiter Grundsatz: Wenn die kommunale Vertretung - das ist mein zweiter Grundsatz - für sich die Entscheidung trifft, Straßenerschließungsbeiträge zu senken, Lösungen zu finden wie in Oranienburg - Frau Walter-Mundt ist jetzt nicht hier - oder in anderen Orten, ist das die demokratische Entscheidung der dafür zuständigen Gemeindevertretung, Stadtverordnetenversammlung oder der kreisfreien Stadt. Aber: Wenn sie das Bundesrecht mit 90 % umsetzt und BVB / FREIE WÄHLER ständig versucht, diese Kosten der Allgemeinheit aufzubürden, dann werde ich das nicht mittragen.

(Frau Kotré [AfD]: Sie müssen sich auf den Vorredner beziehen!)

Ich respektiere die Entscheidung einer Gemeindevertretung, aber ich setze mich dafür ein, dass wir davon Abstand nehmen,

**Vizepräsident Galau:**

Herr Abgeordneter Noack ...

**Herr Abg. Noack (SPD):**

... Kosten, die dem Einzelnen einen wirtschaftlichen Vorteil bringen ...

**Vizepräsident Galau:**

... ich erinnere daran, dass Sie sich bitte auf den Vorredner beziehen müssten.

**Herr Abg. Noack (SPD):**

... der Gesellschaft - dem Steuerzahler - aufzuerlegen. Das hat Herr von Lützow bis heute nicht begriffen.

(Beifall SPD)

**Vizepräsident Galau:**

Herr Abgeordneter von Lützow, Sie möchten reagieren? - Bitte schön.

(Beifall AfD)

**Herr Abg. Freiherr von Lützow (AfD):\***

Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Noack, ich habe von Ihnen eigentlich ein bisschen mehr erwartet, aber gut. Das zeigen Sie mit Ihrer Rede genau auf - zuhören können Sie auch nicht. Im Gegensatz zu Ihnen habe ich eine ganze Menge gelernt, und zwar habe ich gelernt, dass gerade Sie als der Verfechter der kommunalen Familie, der schon so lange in irgendwelchen Ämtern ist, sich genau dann abducken, wenn es für die kommunale Familie wirklich brenzlig wird, und keine Flagge zeigen. Und dass von Ihnen immer alles schöngeredet wird, ist wahrscheinlich das Credo Ihrer Partei:

(Zuruf des Abgeordneten Domres [Die Linke])

Die Welt ist schön; es ist alles toll. - Das ist es aber nicht, das ist es nicht!

Ich hatte gehofft, dass wir die echten Probleme einmal wirklich angehen, dass wir das, wenn wir es in den Ausschuss bekommen, wirklich einmal diskutieren. Aber es ist nichts passiert. Warum nicht? Weil Sie federführend mit dafür gesorgt haben, dass wir keine mündliche Anhörung hatten - eine Anhörung, um einmal die wirklichen Fachleute ranzuholen und nicht bloß einen Herrn Noack oder irgendeinen Minister oder einen Staatssekretär hören zu müssen. Holen Sie doch einmal die Fachleute ran, um mit ihnen zu diskutieren!

(Zuruf des Abgeordneten Bretz [CDU])

Aber das ist nicht passiert.

Und wer war's? Ich war's nicht. Ich habe in den letzten viereinhalb Jahren gelernt - sehr viel, und zwar darüber, wie Sie sich hier drin verhalten und sich da draußen geben. - Danke schön.

(Beifall AfD)

**Vizepräsident Galau:**

Vielen Dank. - Wir fahren mit dem Redebeitrag des Abgeordneten Schaller fort. Er spricht für die CDU-Fraktion. Bitte schön.

**Herr Abg. Schaller (CDU):**

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Man könnte fast sagen: Teil zwei der großen Oberfrage: Wer ist hier der größere Kämpfer, die größere Kämpferin für die kommunale Familie? - Gestern ging es um die Frage, ob diejenigen die Jahresabschlüsse eher früher oder später haben wollen. Heute geht es um die Frage, wer mehr für Mitbestimmung ist. Ich glaube, niemand hier im Saal - wenn wir über die kommunale Familie sprechen, Herr von Lützow - ist gegen Mitbestimmung. Hier geht es um die Frage nach der verbindlichen Mitbestimmung. Ich will auch nur dazu sprechen und mich hinsichtlich des Sachverhalts, hinsichtlich der Darstellung gern dem Kollegen Noack anschließen.

Ich glaube, es geht hier nicht mehr so sehr um die Allgemeinheit, um Partikularinteressen oder Ähnliches, sondern vor allem um die Frage: Wollen wir die Bürger, die an der Straße wohnen, verbindlich mitentscheiden lassen, ob die Maßnahme am Ende durchgeführt wird oder nicht? So einfach ist die Frage auf den Punkt zu bringen.

Und genauso einfach ist die Antwort auf den Punkt zu bringen, lieber Kollege Vida. Ihr Bernauer Modell - ich sage das ganz bewusst und respektvoll - hat sich doch bewährt. Dann frage ich Sie: Warum vertrauen Sie dem Bernauer Modell denn nicht? Wir haben das hier doch oft genug besprochen, wir haben es auch oft genug gelobt. Das Besondere am Bernauer Modell ist schlicht und einfach, dass man vor Ort entschieden hat: Wir werden unsere Bürgerinnen und Bürger verbindlich mitbestimmen lassen. - Genau so könnte man das durchs ganze Land tragen. Wenn Sie das Selbstvertrauen haben, das Sie aus meiner Sicht auch besitzen, dann werben Sie für das Bernauer Modell landauf, landab, und dann werden Sie, denke ich, sehr viele Gemeindevertretungen oder Stadtverordnetenversammlungen finden, die freiwillig und im Sinne der Subsidiarität vor Ort sagen: Das ist in Ordnung, wir wollen das genauso machen. - Eine verbindliche gesetzliche Regelung widerspricht eigentlich allem, was wir - ich sage jetzt einmal bewusst: lieber Kollege Herr von Lützow - als Vertreter kommunaler Interessen doch wollen, nämlich dass die Menschen darüber vor Ort entscheiden dürfen; wir wollen ihnen gerade nichts überstülpen. Warum verhalten wir uns hier immer so widersprüchlich? Ich verstehe das, ehrlich gesagt, gar nicht.

Mein Fazit, damit ich Ihnen die Hälfte meiner Redezeit auch schenken darf: Wir sind für Mitbestimmung, aber für freiwillige Mitbestimmung. Damit stärken wir das Ehrenamt, denn damit werden die Menschen vor Ort, die gerade erst gewählt wurden, in die Lage versetzt, selbstständig zu entscheiden. Die ehrenamtlichen Gemeindevertreterinnen und Gemeindevertreter sind diejenigen, die vor Ort entscheiden sollen, wie sie das handhaben. Es ist eben nicht die Hauptverwaltung, die das tut, sondern das Ehrenamt. Damit stärken wir zugleich das Demokratieprinzip. - Vielen Dank und Glück auf!

(Beifall SPD, CDU und B90/GRÜNE)

**Vizepräsident Galau:**

Vielen Dank. - Wir fahren mit dem Redebeitrag der Abgeordneten Johlige fort. Sie spricht für die Linksfraktion. Bitte schön.

**Frau Abg. Johlige (Die Linke):**

Herr Vizepräsident! Meine Damen und Herren! Nachdem der Antrag der Freien Wähler in der Novembersitzung an den Innenausschuss überwiesen worden war, waren wir durchaus gespannt, was die Koalition mit dem Antrag im Innenausschuss so machen will, denn: Es war nicht der erste Antrag zum Thema, aber der erste, der auf einmal überwiesen wurde. Dann dachten wir: Mensch, da muss ja jetzt so richtig was passieren. - Was passierte dann? Es war - Entschuldigung, wenn ich das hier so sage - wirklich ein unwürdiges Schauspiel, denn möchte man zu einem Antrag weder eine mündliche Anhörung durchführen noch im Ausschuss ernsthaft darüber reden, weiß ich nicht, warum er überwiesen wurde.

(Beifall Die Linke und BVB/FW Gruppe)

Möglicherweise gab es da irgendwelche Deals mit den Freien Wählern, die ich nicht kenne. Aber was dann im Ausschuss lief, liebe Kolleginnen und Kollegen von der Koalition, war wirklich unwürdig; dann hätte man den Antrag nicht überweisen müssen.

Zum Inhalt: Wir als Linke haben in der Debatte zu diesem Thema regelmäßig darauf hingewiesen, dass wir dafür sind, dass Grundstückseigentümer vor allem bei der Frage der Ausbaustandards und der tatsächlichen Erfordernisse vor Ort an den Maßnahmen beteiligt werden. Wir haben auch regelmäßig vorgeschlagen, einen Härtefallfonds einzurichten, mit dem drohende Grundstücksverluste wegen hoher Erschließungsbeitragskosten und zu geringen Einkommens oder Vermögens verhindert werden können. Dieser Antrag nun zielt allerdings darauf ab, die Anwohner vor Beginn der Planung zu befragen, und das, obwohl vor Beginn der Planung weder die Ausbaustandards noch die Kosten klar sind.

(Vida [BVB/FW Gruppe]: Entwurfsplanung!)

Wenn wir mal ehrlich sind, Herr Vida: Es ist auch relativ übersichtlich, was bei solch einer Anliegerbefragung herauskäme. Es wird nämlich immer herauskommen, dass es eine möglichst preiswerte Lösung geben soll, auch mit möglichst geringen Ausbaustandards. Dann stellt sich eben auch die Frage, wohin mit dem Rollator, wenn sich die Anwohnerinnen und Anwohner gegen einen Gehweg entschieden haben. Dann stellt sich die Frage, wie Schulkinder im Winter ohne Bürgersteig und Beleuchtung sicher zum Schulbus kommen. Diese Fragen stellen sich. Genau deshalb gibt es ein Letztentscheidungsrecht der Vertretungen, genau deshalb braucht es dieses Letztentscheidungsrecht aus meiner Sicht auch. Es geht um Gemeindeentwicklung auch bei Anwohnerstraßen, also um die Interessen der Allgemeinheit, und nicht nur um Partikularinteressen. Deshalb - übrigens - beteiligt sich die Gemeinde auch an den Kosten.

Wir werden der Beschlussempfehlung zustimmen, weil wir den Antrag in dieser Form ablehnen. Allerdings, meine Damen und Herren von der Koalition, denke ich schon, dass wir noch darüber reden müssen - das wird dann sicherlich dem nächsten Landtag vorbehalten sein -, wie man tatsächlich zu mehr Mitbestimmung und mehr Beteiligung von Anwohnerinnen und Anwohnern kommen kann.

Ich hatte wirklich die Hoffnung, dass wir diese Debatte im Ausschuss führen können und gemeinsam nach Lösungen suchen. Sie haben diese Debatte aber verweigert - das ist sehr schade und übrigens dem Thema auch nicht angemessen. Insofern bitte ich dringend darum, in der nächsten Wahlperiode ein Stück weit mehr darüber nachzudenken, wie man mit Minderheitenrechten in diesem Haus umgeht und darüber, ob man Debatten in der Form, wie Sie es getan haben, dann verweigert. - Herzlichen Dank.

(Beifall Die Linke)

**Vizepräsident Galau:**

Vielen Dank. - Für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN spricht Herr Abgeordneter Klemp zu uns. Bitte schön.

(Beifall B90/GRÜNE)

**Herr Abg. Klemp (B90/GRÜNE):**

Herr Vizepräsident! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren, wir sollten uns bezüglich des Inhalts des Antrags nicht verwirren lassen. Im vorliegenden Antrag geht es nämlich nur scheinbar um Mitbestimmung. Tatsächlich geht es um ein Aushöhlen der kommunalen Selbstverwaltung, indem der Landtag den Kommunen verbindliche Vorgaben bei der Einwohnerbeteiligung machen soll. Die geforderte Mitbestimmung kann ja tatsächlich mit der bestehenden Gesetzeslage erreicht werden, und eine Reihe von Städten und Gemeinden tut das auch und fährt gut damit. Wir können die Beteiligung der von Erschließungsmaßnahmen Betroffenen also unbedingt empfehlen, und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN werden sich auf kommunaler Ebene immer für eine Erweiterung der Beteiligung einsetzen. Aber, wie gesagt, eine Gesetzesänderung ist dafür nicht erforderlich. Es ist also heute keine Debatte über Mitbestimmung, die wir hier führen, sondern es stellt sich die Frage, auf welcher Ebene Regularien zur Mitbestimmung festgelegt werden sollen. Da ist es natürlich verlockend, nach landesweiten Regelungen zu rufen - verlockender, als sie in jeder Kommune einzeln durchzukämpfen.

Den Ruf nach landesweiten Regelungen könnte man aber fortsetzen und sich fragen: Sollte das dann nicht auch bundesweit gelten - oder eigentlich in ganz Europa? Mitbestimmung ist doch überall wichtig. - Gleichzeitig beschweren wir uns aber über Regelungen, die in Europa getroffen werden und die auf unsere Situationen in Brandenburg vielleicht gar nicht passen.

Auch erschließt sich mir nicht - ich habe das bereits in meiner Rede zur 1. Lesung gesagt -, warum ausgerechnet bei der Straßenerschließung ein besonderes Mitbestimmungsrecht gelten soll und bei anderen Dingen nicht. Warum keine Abstimmung der Eltern über den Kita-Bedarfsplan? Warum keine Abstimmung über den Schulentwicklungsplan? Warum keine Abstimmung über das Abwasserbeseitigungskonzept einer Gemeinde oder über die Wärmeplanung? All diese Entscheidungen haben direkten Einfluss auf die Bürgerinnen und Bürger - manche auf den Geldbeutel, andere auf die Bildung der Kinder. Warum ist das jetzt bei der Straßenerschließung so herausgehoben, dass der Landtag das landeseinheitlich regeln müsste? Diese Fragen hatte ich, wie gesagt, schon zur 1. Lesung gestellt; eine Antwort haben die Ausschussberatungen leider auch nicht ergeben.

(Vida [BVB/FW Gruppe]: Sie haben doch gar keine Debatte geführt! Wurde doch vertagt! Sie haben doch gar keine Debatte zugelassen!)

- Ich glaube, Sie hatten dort sogar Rederecht, Herr Vida, auch wenn Sie diesem Ausschuss nicht angehören.

Meine Damen und Herren, selbst wenn man dem Vorschlag von BVB / FREIE WÄHLER näherzutreten wollte, gäbe es viele offene Punkte, die ich auch in der 1. Lesung benannt habe - zum Beispiel, dass die Anliegerinnen und Anlieger aus der Antragsüberschrift ja nicht unbedingt die Beitragszahlerinnen und -zahler aus dem Beschlussvorschlag sind und dass Sie den Beitragszahlerinnen und -zahlern vor Beginn der Planung schon die Kosten mitteilen wollen. Wie geht das denn vor der Planung? Da sind wir doch in einer viel zu frühen Leistungsphase - da weiß ich doch gar nicht, was das kostet.

Auch beantworten Sie weiterhin nicht die Frage, wie die Beteiligungsstimme für Grundstücke ausgeübt werden soll, die von mehreren Personen bewohnt werden. Diese müssen sich ja nicht zwingend einig sein.

All die formalen Beteiligungsregelungen, die Sie in ein Gesetz schreiben wollen, haben doch auch einen großen bürokratischen Aufwand und eine große Rechtsunsicherheit zur Folge, wenn dann eine Straße ausgebaut wird und irgendjemand sagt: Ich gehöre zur Eigentümergemeinschaft, ich wurde aber gar nicht beteiligt. - Vielleicht finden Sie vor Ort für diese Regelung viel einfachere Vorgehensweisen, zum Beispiel mit einer Anliegerversammlung - und nicht mit einer solchen Abstimmung.

Auch hierzu gab es im Ausschuss keine Ausführungen von BVB / FREIE WÄHLER. Wenn Sie an der Stelle sagen, der Antrag sei ja nur ein Auftrag für die Landesregierung, die eine Gesetzesänderung erarbeiten und sich dann dafür die Detailregelung ausdenken müsse, ist das nun doch zu billig.

Meine Damen und Herren, wir Bündnisgrüne sind für Bürgerbeteiligung, aber gegen eine Bevormundung der Kommunen. Auch inhaltlich lässt der Antrag wesentliche Fragen offen. Wir werden deshalb der Beschlussempfehlung des Ausschusses folgen und den Antrag ablehnen. - Vielen Dank.

(Beifall B90/GRÜNE, SPD und CDU)

**Vizepräsident Galau:**

Vielen Dank. - Für die BVB / FREIE WÄHLER Gruppe spricht jetzt Herr Abgeordneter Vida zu uns. Bitte schön.

**Herr Abg. Vida (BVB/FW Gruppe):**

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Abgeordnete! Heute gilt es, zu überprüfen, was das gegebene Wort wert ist. Damit meine ich natürlich das Wort gegenüber dem Bürger: dass man ihn ernst nimmt, ihn nicht verschaukelt, sondern das Wort würdigt - dass man nämlich nicht knallhart durchregiert, sondern anderen auch einmal ein Staubkorn lässt bzw. - an dieser Stelle - das Staubkorn nicht belässt, sondern eine Mitwirkung der Anlieger ermöglicht, weil man die Menschen, denen man täglich begegnet, ernst nimmt und man sie für mündig hält, mitentscheiden zu können.

Deswegen geht es bei dieser Frage auch um die Belastbarkeit - die Belastbarkeit der Straße, in welchem Umfeld Menschen wohnen und wer für die Güter der Allgemeinheit zahlt. Oder anders formuliert: Wenn jemand für die Allgemeinheit, für die Gemeinschaft, einen Wert liefert - weil die Politik ihm sagt: Wir brauchen

hier deine Einsicht -, dann darf er zumindest mitsprechen, wenn es um seine ureigenen Angelegenheiten geht. Wer ein Sonderopfer für die Gemeinschaft erbringt, darf nicht in anderen, in nahezu allen Bereichen übervorteilt werden.

Meine Damen und Herren, die ganze Debatte ist von einer besorgniserregenden Doppelzüngigkeit geprägt. Damit meine ich: Die Kommune erhebt 90 % vom Anlieger - mit der Begründung, dass die Straße ausschließlich dem Anlieger nützt. Die Gemeinde lässt den Anlieger aber nicht mitentscheiden - mit der Begründung, die Straße sei ja für die Allgemeinheit.

Es brauchte schon Corona, geschlossene Rathäuser und bis zu acht Wochen dauernde Briefeintragungs-Zusendungen, um das Volksbegehren zur Abschaffung der Erschließungsbeiträge zu stoppen. Verwaltungstechnische Erleichterungen hat es für das Volksbegehren seinerzeit - im Gegensatz zu allen anderen politischen Bereichen - nicht gegeben. Damit haben Sie Frustration und Demokratieverdross hervorgerufen.

(Beifall BVB/FW Gruppe)

Das halt bis heute nach und wurde und wird mit der hier gewählten Form der Befassung mit diesem Thema - mit den Pseudofragen, die alle hätten geklärt werden können - noch auf ein neues Niveau gehoben oder, in Ihrem Falle, gesenkt.

Während die Bürger sich fragen, wie sie Erschließungsbeiträge in Höhe von 10 000, 20 000, 30 000, 40 000 Euro stemmen sollen, fabuliert der Mitbestimmungsdisruptor von der SPD, dass die Mitsprache die Gemeindevertreter entmachten würde. Während die Rentner ihre letzten Ersparnisse zusammenkratzen, weil sie horrend zur Kasse gebeten werden, redet er von „Gemeinwohl“, „Wertschätzung“ - und „Macht“!

**Vizepräsident Galau:**

Herr Abgeordneter, lassen Sie eine Zwischenfrage zu?

**Herr Abg. Vida (BVB/FW Gruppe):**

Nein, danke schön. - Meine Damen und Herren! Sehr geehrte Fraktionsvorsitzende der Koalition! Wenn Ihnen falsch verstandene Machtausübung von Gemeindevertretern über Bürger wichtiger ist als Verlässlichkeit und Mitbestimmung, brauche ich wahrscheinlich nicht weiter zu argumentieren.

(Noack [SPD]: Ich habe ein Mandat vom Bürger! Haben Sie das immer noch nicht begriffen?! - Zuruf von der AfD: Na, nicht mehr lange! - Lachen des Abgeordneten Dr. Berndt [AfD])

Wenn Ihnen falsch verstandene Machtausübung - gepaart mit solch unflätigen Bemerkungen - wichtiger ist als Verlässlichkeit und Mitbestimmung, brauche ich nicht weiter zu argumentieren - Sie tun es ja auch nicht!

(Beifall BVB/FW Gruppe)

Das tue ich dann auch nicht, sondern ich wünsche Ihnen eines: Zu Ihrer nächsten Fahrt über eine Sandpiste nehmen Sie einen Spiegel mit, hängen ihn bei sich im Auto auf und fragen sich, warum die Dinge im Land so sind, wie sie sind. Warum sind immer mehr Menschen - Bürger, Kommunalvertreter - frustriert und

desillusioniert? Sie werden die Möglichkeit haben, die Antwort vor Ihrer Nase live und in Farbe zu erblicken.

Uns, meine Damen und Herren, ist das Joch auferlegt, es schon hier zu erblicken. Trotzdem oder gerade deshalb sagen wir mit geradem Rücken: Ja, es richtig, zu Prinzipien zu stehen. Ja, es ist richtig, das Wort, das man gegeben hat, zu halten. Genau so machen wir weiter. Wir versprechen den Bürgern, dass wir weiterkämpfen - für Entlastung, für Mitbestimmung und schließlich für die Abschaffung dieser sozial ungerechten Beiträge. Wir gehören zu der Spezies, die danach auch tut, was sie vorher sagt. - Danke schön.

(Beifall BVB/FW Gruppe sowie des Abgeordneten Drenke [AfD])

**Vizepräsident Galau:**

Vielen Dank. - Für die Landesregierung spricht jetzt noch Herr Staatssekretär Dr. Grünewald zu uns. Bitte schön.

**Staatssekretär im Ministerium des Innern und für Kommunales Dr. Grünewald:**

Sehr geehrter Herr Vizepräsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordneten! Sehr geehrtes Publikum oben im Rang! Bitte erlauben Sie mir, die erheblichen Bedenken gegen die geforderte gesetzliche Regelung darzulegen. Die Gemeinden sind nach dem Brandenburgischen Straßengesetz Träger der Straßenbaulast für die Gemeindestraßen und daher dafür verantwortlich, dass diese den Erfordernissen von Sicherheit und Ordnung genügen.

Den Gemeinden obliegt nach § 123 Baugesetzbuch auch die Last für die verkehrsmäßige Erschließung von Grundstücken im Gemeindegebiet. Der kommunale Straßenbau liegt demnach in der alleinigen Verantwortung der Gemeinden. Daher haben die gewählten Gemeindevertretungen auch eigenverantwortlich über die Durchführung straßenbaulicher Maßnahmen zu entscheiden. Sie tun dies im Rahmen der ihnen verfassungsrechtlich garantierten kommunalen Selbstverwaltung, die auch die Planungshoheit und die Finanzhoheit der Gemeinde umfasst.

Nach dem Ihnen vorliegenden Antrag soll gesetzlich bestimmt werden, dass nicht mehr die Gemeindevertretungen entscheiden können, ob Straßen erstmalig hergestellt werden, sondern vielmehr die Anlieger, soweit diese mehr als die Hälfte des Erschließungsaufwandes durch Beiträge zu tragen hätten. Mit dem Antrag wird also erkennbar nicht auf wenige Anwendungsfälle, sondern vielmehr auf eine gesetzliche Regelung abgezielt, nach der die straßenseitige Erschließung zukünftig grundsätzlich von der Entscheidung der potenziellen Erschließungsbeitragspflichtigen abhängen soll. Hierin liegt aber eine rechtlich höchst bedenkliche Beschränkung der Entscheidungsbefugnisse der direkt gewählten Gemeindevertretung zugunsten einer zwar betroffenen, aber nicht demokratisch legitimierten, möglicherweise sogar sehr kleinen Personengruppe.

Ob Gemeinden auf freiwilliger Basis in Satzungen ein Mitbestimmungsrecht von Anliegern über die Durchführung von straßenbaulichen Maßnahmen vorsehen und sich gegebenenfalls deren Entscheidungen zu eigen machen, Herr Vida, entscheiden sie im Rahmen der kommunalen Selbstverwaltung eigenverantwortlich.

Darüber hinaus existieren in der Kommunalverfassung bereits Regelungen zur Beteiligung und Unterrichtung der betroffenen

Einwohner, zum Beispiel durch Einwohnerbefragungen nach § 13 der Brandenburgischen Kommunalverfassung. Auf weitere Formen der Bürgerbeteiligung wird auch in dem vom Ministerium für Infrastruktur und Landesplanung herausgegebenen aktuellen Gemeindestraßen-Leitfaden hingewiesen.

Es steht außer Frage, dass eine frühzeitige Einbindung der durch eine erschließungsbeitragspflichtige Maßnahme betroffenen Anlieger gerade auch im Hinblick auf größtmögliche Akzeptanz sinnvoll ist. Das ist aber auf der Grundlage des geltenden Rechtes bereits gelebte Praxis. Bewährt haben sich neben Anliegersammlungen auch informative Beiträge im Internet. Auch diese Gestaltung der Öffentlichkeitsarbeit und der Anliegerbeteiligung liegt allerdings in der Verantwortung der Gemeinden.

Folgt man dem hier zu behandelnden Antrag, so spricht man den gewählten Mandatsträgern der betroffenen Gemeinden zugleich die Befähigung ab, bei der Abwägung zwischen - und das war eben schon Thema - den partikularen Interessen der beitragsbelasteten Anlieger und den Interessen der Allgemeinheit tragfähige und angemessene Lösungen zu entwickeln.

Kurzum: Diese Haltung ist demokratietheoretisch bedenklich und entspricht nicht der Lebenswirklichkeit in den Brandenburger Kommunen. - Danke schön.

(Beifall CDU und SPD sowie vereinzelt B90/GRÜNE)

#### **Vizepräsident Galau:**

Vielen Dank. - Wir sind am Ende der Aussprache angelangt und kommen zur Abstimmung über Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Inneres und Kommunales zum Antrag von vier Abgeordneten, „Verbindliches Mitbestimmungsrecht für Anlieger bei Erschließungsmaßnahmen einführen!“, Drucksache 7/9791. Wer folgt dieser Beschlussempfehlung? - Gegenprobe! - Enthaltungen? - Dann ist der Beschlussempfehlung mehrheitlich zugestimmt worden; es gab keine Enthaltungen. Der Antrag der vier Abgeordneten auf Drucksache 7/8726 ist abgelehnt.

Ich schließe Tagesordnungspunkt 17 und rufe Tagesordnungspunkt 18 auf.

#### **TOP 18: Gesetz zur Änderung des Landespflegegeldgesetzes und des Brandenburgischen Behindertengleichstellungsgesetzes**

Gesetzentwurf  
der Landesregierung

[Drucksache 7/9341](#)

#### 2. Lesung

Beschlussempfehlung und Bericht  
des Ausschusses für Soziales, Gesundheit, Integration und Verbraucherschutz

[Drucksache 7/9789](#)

Dazu liegen Änderungsanträge der Koalitionsfraktionen, Drucksache 7/9802, der Fraktion Die Linke, Drucksache 7/9428, der BVB / FREIE WÄHLER Gruppe, Drucksache 7/9803, und der AfD-Fraktion, Drucksache 7/9821 - Neudruck -, vor.

Wir beginnen die Aussprache mit dem Beitrag der SPD-Fraktion. Zu uns spricht Herr Abgeordneter Baaske. Bitte schön.

(Beifall SPD sowie vereinzelt B90/GRÜNE)

#### **Herr Abg. Baaske (SPD):**

Herr Vizepräsident! Meine lieben Kolleginnen und Kollegen! Schönen guten Tag zunächst einmal! Ich bin aus zweierlei Gründen sehr froh, dass wir heute dieses Thema behandeln: erstens, weil wir jetzt, am vorvorletzten Sitzungstag, gerade so noch ein Gesetz über die Ziellinie kriegen, das uns eigentlich schon die ganze Legislaturperiode begleitet hat und um das wir uns kümmern wollten - wir hatten es, wie andere auch, im Wahlprogramm, aber es hat eben so lange gedauert; warum auch immer, darauf will ich jetzt nicht eingehen -, und zweitens, weil wieder einmal das Struck'sche Gesetz gilt, dass das Gesetz nicht so, wie wir es hier beim letzten Mal vorgestellt haben, verabschiedet wird. Stattdessen gibt es noch erhebliche, essenzielle Verbesserungen.

Der erste Punkt ist: Wir nennen es nicht mehr Landespflegegeldgesetz, obwohl die AfD das beantragt. Bei uns wird es ein Gesetz sein, das deutlich macht, worum es geht: nämlich nicht um Pflege, sondern darum, dass Menschen teilhaben können, auch wenn sie eben behindert sind - und darin wollen wir sie unterstützen.

(Beifall SPD sowie des Abgeordneten Rostock [B90/GRÜNE])

Der zweite Punkt, den ich hier erwähnen will, ist: Ich kann mich sehr gut erinnern, wie ich Anfang der 90er-Jahre - ich war vorher Lehrer an einer Gehörlosenschule - mit Frau Lammel gesprochen habe. Sie war Referatsleiterin im Ministerium, und sie bot mir an - nachdem ich ja mit Gehörlosen ganz gut umgehen konnte -, mit ihr einmal zu Oberlin zu fahren. Dann war ich mit Manfred Stolpe und Frau Lammel bei Oberlin, und wir haben uns Taubblindenunterricht angeschaut.

Sie glauben gar nicht, wie das mein Herz angefasst hat, als wir Leute gesehen haben - junge Kinder gesehen haben, ältere Menschen gesehen haben -, denen in die Hand geschrieben werden musste, denen durch Streicheln und ähnliche Eindrücke vermittelt werden musste, was sie gerade sehen könnten, hören könnten, fühlen können.

Das war unwahrscheinlich beeindruckend, und darum finde ich es wirklich toll, dass es uns jetzt gelingt, für diesen Personenkreis noch einmal ganz besonders herausgehoben Geld zur Verfügung zu stellen, damit auch sie mehr teilhaben können am Leben, so wie wir, die wir eben sehen und hören können.

(Beifall SPD, CDU und B90/GRÜNE)

Und schließlich noch ein weiterer wichtiger Punkt, den wir ändern: Wenn behinderte Menschen in Einrichtungen sind, erlangen sie natürlich schon dadurch eine gewisse Teilhabe, dass dort den ganzen Tag über Unterstützung gewährt wird. Was wir aber erkannt haben - und das war ein wichtiger Punkt in der Anhörung -, ist, dass die Anrechnung der Teilhabe, die Einrichtungen gewähren, gerade bei Gehörlosen nicht so hoch ist wie zum Beispiel bei Blinden oder Sehbehinderten, weil gerade bei gehörlosen Menschen nach wie vor hohe Dolmetscherkosten auflaufen - weil da nach wie vor hohe Intensitäten zum Übersetzen von

allen möglichen Papieren und anderen Dingen notwendig sind -, sodass wir gesagt haben: Nein, hier sollte die Anrechnung wegfallen. Ich finde es toll, dass wir uns darauf verständigen können.

(Beifall SPD, CDU, B90/GRÜNE und Die Linke)

Und dann - ich gucke einmal zu unseren Sozialpolitikern hier in der Runde -: Ich fand es in der vergangenen Legislaturperiode ehrlich gesagt schon manchmal beschämend, wie oft uns der Blinden- und Sehbehinderten-Verband, der Gehörlosenverband und die einzelnen Kreisverbände angeschrieben, angesprochen und gesagt haben: Macht doch endlich einmal was am Landespflegegeldgesetz, erhöht die Beiträge!

Wir sind da wirklich fünf, sechs Jahre zurückgeblieben, weil wir gar nichts gemacht haben. Darum fand ich es einfach nur sinnvoll, zu sagen: Das werden wir nicht noch einmal zulassen; wir werden jetzt eine Angleichungsregel einführen - orientiert an den Renten, die sich wiederum an den Löhnen bzw. an der Inflationsrate orientieren -, die dafür sorgt, dass in Zukunft auch diese Eingliederungsleistungen steigen. Das finde ich sehr vernünftig.

Meine Zeit ist um. Ich freue mich, dass wir das heute über die Bühne kriegen - alles Gute!

(Beifall SPD, CDU, B90/GRÜNE und Die Linke)

**Vizepräsident Galau:**

Wir setzen die Aussprache mit dem Beitrag des Abgeordneten Dr. Berndt für die AfD-Fraktion fort. Bitte schön.

(Beifall AfD)

**Herr Abg. Dr. Berndt (AfD):**

Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Ja, sehr geehrter Herr Kollege Baaske, alles - würde ich sagen - ist nicht gut, aber es ist besser geworden, es ist viel besser geworden als der Entwurf. Sie haben etliche Punkte genannt, und dafür kann man all denjenigen, die sich dafür eingesetzt haben, dass jetzt, gegen Ende der Wahlperiode, überhaupt noch ein Gesetzentwurf kam und dass es gegenüber dem ersten Entwurf doch wesentliche Verbesserungen gab, nur danken - vermutlich auch Ihnen, Herr Baaske. Es wäre wunderbar gewesen, wenn Sie sich in der Corona-Politik ähnlich ins Zeug gelegt hätten -

(Stohn [SPD]: Zum Thema!)

dann wäre uns wahrscheinlich allen sehr geholfen gewesen. - Ich bin beim Thema.

Und dennoch ist nicht alles gut, weil nicht alle Forderungen erfüllt wurden. Also, ich will nur die wichtigste nennen - die Zeit ist ja knapp -: die Höhe. Wir bleiben noch unter dem Schnitt der ost-deutschen Länder, und das ist einfach beschämend.

Es ist einfach beschämend, wenn man daran denkt, dass gut 2 Millionen Euro für die Erhöhung des Teilhabegeldes eingeplant werden, wie Sie es jetzt nennen, während wir 4 Millionen Euro für das Handlungsprogramm „Tolerantes Brandenburg“ ausgeben - mit so wunderbaren Projekten wie „Who are you? meine Lieblingsspiele“, „Demokratie geht durch den Bauch“, Wertevermittlung durch Straßenfußball usw.

Gegenüber dem, was Sie für die Erhöhung des Landespflegegelds ausgeben, ist dafür das Doppelte an Geld da. Das ist schäbig - und wenn wir regieren, werden wir dieses Programm stoppen und das Landespflegegeld entsprechend erhöhen.

(Beifall des Abgeordneten Hohloch [AfD] - Zuruf des Abgeordneten Rostock [B90/GRÜNE] - Domres [Die Linke]: Wird ja nie passieren!)

**Vizepräsident Galau:**

Herr Abgeordneter, lassen Sie eine Frage zu?

**Herr Abg. Dr. Berndt (AfD):**

Es tut mir leid, Herr Stohn, ich bin jetzt schon am Ende. Ich hätte so gerne gehört, was Sie gefragt hätten.

(Beifall des Abgeordneten Hohloch [AfD])

**Vizepräsident Galau:**

Das sollte wohl nein heißen. - Soll das eine KI sein, oder was haben Sie jetzt gerade angemeldet? - Dann können Sie die natürlich noch ausführen. Bitte schön.

(Bretz [CDU]: Nicht verwechseln mit künstlicher Intelligenz!)

Das nächste Mal bitte eine Karte zeigen, ja?

**Herr Abg. Stohn (SPD):**

- Künstliche Intelligenz ist manchmal besser als so manche AfD-Rede hier.

Ja, es tut mir auch leid, dass Herr Dr. Berndt kein Herz für Straßenfußball in unserem Land hat.

**Vizepräsident Galau:**

Herr Abgeordneter, auch für Sie gilt, dass die Anrede des Präsidiums zu erfolgen hat.

**Herr Abg. Stohn (SPD):**

Auch bei einer KI, natürlich.

**Vizepräsident Galau:**

Na, selbstverständlich.

**Herr Abg. Stohn (SPD):**

Sehr geehrter Herr Vizepräsident! Es tut mir wirklich leid, dass die AfD kein Herz für Straßenfußball hat, aber Sie hat eben auch kein Herz für Behinderte. In ihrem Wahlprogramm findet sich nicht einmal das Wort.

Und wenn ich da mal Reinhöre: Was sagt denn eigentlich Herr Höcke dazu, der neulich hier im Landtag so schön mit Sektgläsern angestoßen hat? Der nennt behinderte Kinder „Belastungsfaktoren“ im deutschen Schulwesen.

(Rostock [B90/GRÜNE]: Hört, hört!)

Wo sind wir hier eigentlich? Für welche Politik stehen Sie eigentlich? - Das ist die Politik, für die Sie stehen - und heucheln Sie hier nicht, dass Sie irgendwie ein Herz für Menschen haben, die ein Handicap haben. Das ist nicht der Fall.

Wir sorgen hier für konkrete Verbesserungen für die Menschen. Das ist wichtig in unserem Land - und nicht Ihre Heuchelei oder Ihre herzlose Politik. - Danke schön.

(Beifall SPD, CDU, B90/GRÜNE und Die Linke)

**Vizepräsident Galau:**

Herr Abgeordneter Dr. Berndt, möchten Sie reagieren? - Er möchte, bitte schön.

(Bretz [CDU]: Aber nicht wieder heucheln!)

**Herr Abg. Dr. Berndt (AfD):**

Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Herr Stohn gibt uns hier die Karikatur eines Politikers - eines SPD-Politikers - immer wieder sehr erfolgreich. Herr Stohn, ich freue mich immer wieder, wenn Sie hier ans Pult treten oder Fragen stellen - vielen Dank dafür.

Herr Stohn, ich gehöre noch zu einer Generation, die Straßenfußball gespielt hat und dafür nicht Zehntausende Euro aus einem Programm „Tolerantes Brandenburg“ oder „Tolerantes Berlin“ brauchte - für Straßenfußball braucht man kein Programm „Tolerantes Brandenburg“, und ich bin nicht herzlos oder ein Feind von Straßenfußball, wenn ich feststelle, dass es schäbig ist - dass es absolut schäbig ist -, dass man mehr Geld für solche Programme ausgibt - Straßenfußball und Liebe und Migration geht durch den Bauch - als für die Verbesserung der Situation dieser Menschen, von denen Herr Baaske so eindrucksvoll gesprochen hat.

(Stohn [SPD]: Stimmt doch gar nicht!)

Herr Stohn, ich glaube, wenn es irgendjemandem an Herz und Gefühl fehlt - über Regionen weiter oben rede ich gar nicht -, dann Ihnen.

Ich will noch ein Wort zu Ihren Äußerungen über Herrn Höcke sagen: Es ist eine Unverschämtheit, was Sie hier von sich geben! Ich habe das schon in der Diskussion mit Frau Hildebrandt klar gestellt: Herr Höcke - der übrigens einen Vater, also eine persönliche Erfahrung hat, aufgrund deren er sich zur Frage der Förderschulen geäußert hat - hat ganz klargemacht, dass es ein Verdienst und ein Erfolg ist, dass wir in Deutschland Förderschulen haben,

(Lachen der Abgeordneten Dannenberg [Die Linke])

die greifen, wenn der Bedarf da ist, wenn eine Behinderung keinen vernünftigen Unterricht, keine vernünftige Inklusion zulässt, dass das ein Verdienst ist und man das nicht sinnlos abschaffen sollte.

(Beifall des Abgeordneten Hohloch [AfD])

Wer das aus ideologischen Gründen propagiert, Herr Stohn, tut den Behinderten keinen Gefallen, sondern er schädigt die Behinderten. Darüber sollten Sie mal nachdenken,

(Zuruf des Abgeordneten Stohn [SPD])

falls Sie Zeit dafür finden.

(Vereinzelt Beifall AfD)

**Vizepräsident Galau:**

Vielen Dank. - Wir fahren jetzt mit dem Beitrag der Abgeordneten Schier für die CDU-Fraktion fort. Bitte schön.

**Frau Abg. Schier (CDU):**

Herr Präsident! Herr Dr. Berndt, jetzt werden Sie auch noch von Ihrem Kollegen gefeiert! Einen Vater habe ich auch. Ich würde ja mal fragen: Wer hat keinen?

(Heiterkeit der Abgeordneten Wernicke [BVB/FW Gruppe])

Also, so ein Unfug!

(Dr. Berndt [AfD]: Er hat einen, der behindert ist, Frau Schier! Das ist der Unterschied! Das müssten selbst Sie sich erschlossen haben!)

- Aha.

Ich möchte eigentlich nur zwei Dinge sagen: Das Erste ist, dass wir es geschafft haben - darauf ist Günter Baaske schon eingegangen -, dass wir den Menschen das Geld nicht nur bis zur Tür der stationären Pflegeeinrichtung zahlen, sondern dass es auch dort eingesetzt werden kann. Das ist endlich gelungen. Dazu gehörte eine breite Diskussion, und dazu gehörte die Zusammenarbeit mit den Verbänden. Dafür sind diese Diskussionen da, und das finde ich gut. Dann will ich noch die Dynamisierung erwähnen, die kommen wird; das finde ich auch gut und richtig.

Jetzt will ich nur noch auf eines eingehen, weil es mich genauso anzuckert wie den Kollegen Baaske: auf das Lormen. Man muss es sich mal vorstellen: Wenn jemand etwas lernen soll, kriegt er es erklärt - hören. Und wenn er nichts hört, kann er lesen oder gucken. Aber Taubblinde können beides nicht. Wie sie es überhaupt hinkriegen, sich zu verständigen, ist mir ein völliges Rätsel. Was ich noch beeindruckender finde, sind Leute, die nicht taubblind sind und trotzdem Lormen beherrschen - ich weiß nicht, wie viele es gibt, aber ihnen gilt mein Dank. Ich bin total beeindruckt. Auch die Teilhabe taubblinder Menschen gehört diskutiert; sie gehören in die Mitte der Gesellschaft. Deswegen bin ich dankbar, dass wir dieses Gesetz haben.

(Beifall CDU, SPD und B90/GRÜNE)



**Vizepräsident Galau:**

Vielen Dank. - Jetzt spricht der Abgeordnete Kretschmer für die Fraktion Die Linke zu uns. Bitte schön.

**Herr Abg. Kretschmer (Die Linke):**

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Werte Zuhörerinnen und Zuhörer auf der Zuschauertribüne! Lange, viel zu lange hat es gedauert, bis wir heute nun endlich über substanzielle Änderungen des Landespflegegeldgesetzes befinden können.

Ich erinnere Sie einmal daran: Schon Ende 2020 forderte meine Fraktion mit einem Antrag zum Entwurf des Landeshaushaltes für das Jahr 2021 eine deutliche Erhöhung des Landespflegegeldes für blinde und gehörlose Menschen - mit 346 Euro zählte Brandenburg schon damals zu den bundesweiten Schlusslichtern. Im September 2022 folgte ein gemeinsamer Gesetzentwurf der Linken und der Freien Wähler zur entsprechenden Änderung des Landespflegegeldgesetzes, und im September 2023 legten wir einen Entschließungsantrag zum behindertenpolitischen Maßnahmenpaket vor. Damals lehnten sie das konsequent ab.

Dazwischen gab es eine Reihe von Kleinen Anfragen, die die Landesregierung daran erinnerten, dass in ihrem Koalitionsvertrag eine Überprüfung des Landespflegegeldgesetzes vorgesehen war und eine Evaluation erfolgen sollte. - Meine Damen und Herren, auf diese Evaluation warten wir noch immer.

Ein ähnliches Trauerspiel erlebten wir beim Behindertengleichstellungsgesetz: Bereits im November 2019 forderte Die Linke eine Novellierung. Damals wurde darauf verwiesen, dass zunächst eine Evaluierung erfolgen sollte.

Im Bericht der Landesbehindertenbeauftragten von März dieses Jahres ist zu lesen:

„Aus der Evaluation des Brandenburgischen Behindertengleichstellungsgesetzes [...] vom März 2024 ergibt sich die Notwendigkeit einer Novellierung des Gesetzes in der 8. Legislatur, um klarere Regelungen zur konsequenten Beteiligung der Landesbehindertenbeauftragten und des Landesbehindertenbeirates in Gesetzgebungsverfahren zu verankern.“

Bei den Beratungen zu diesem Gesetzentwurf im ASGIV lag diese Evaluation noch nicht vor; erst gestern wurde den Ausschussmitgliedern der 56-seitige Bericht übersandt. Ganz ehrlich: Ich finde, das grenzt schon an eine Missachtung des Parlamentes.

(Beifall Die Linke)

Doch kommen wir zurück zum Landespflegegeldgesetz: Nun soll endlich eine lange überfällige Erhöhung erfolgen - wie es meine Fraktion gefordert hat -, ebenso eine dringend notwendige Dynamisierung der Leistungen. Besonders stolz sind wir aber darauf, dass es nun auch ein Taubblindengeld geben wird, wie wir es in unserem ursprünglichen Änderungsantrag bei der Einbringung des Gesetzes gefordert haben. Betrachtet man jedoch das Landespflegegeld in Berlin, welches aktuell bei 673 Euro liegt, wird deutlich, dass Brandenburg trotz nun erfolgter Erhöhung weiterhin Nachholbedarf hat. Mittelfristig sollten wir auch die Einführung eines Sehbehindertengeldes anstreben.

Alles in allem, meine Damen und Herren, wird die Linksfraktion dem Gesetzentwurf in der vom Gesundheitsausschuss beschlossenen Fassung zustimmen. Wir versprechen Ihnen aber, dass wir uns auch in der kommenden Wahlperiode weiter dafür einsetzen werden, dass Menschen mit Behinderungen ihren behinderungsbedingten Mehrbedarf abgegolten bekommen. Menschen mit Behinderungen haben ein Recht auf einen Nachteilsausgleich, dessen Höhe bedarfsdeckend ist. - Vielen Dank.

(Beifall Die Linke)

**Vizepräsident Galau:**

Vielen Dank. - Wir fahren mit dem Beitrag der Abgeordneten Kniestedt für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN fort.

**Frau Abg. Kniestedt (B90/GRÜNE):**

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Mitmenschen am Livestream und hier im Saal! Ich bin sehr froh - ein Gefühl, das bei mir hier nicht so wahnsinnig häufig aufkommt.

(Heiterkeit der Abgeordneten Petra Budke [B90/GRÜNE])

Ich muss die Veränderungen, die nun - nach langen Jahren seit 2018, in denen nichts passierte, was wirklich peinlich ist - endlich eine wirkliche Verbesserung für jene Menschen bringen, die aufgrund ihrer Situation deutlich mehr finanzielle Unterstützung brauchen, nicht noch einmal im Einzelnen aufzählen. Das haben meine Vorrednerinnen und Vorredner hinreichend übernommen.

Ich möchte kurz darauf eingehen, dass eine vermeintlich kleine sprachliche Änderung von großer Bedeutung ist: Wir sprechen in Zukunft von „Teilhabe“ und nicht mehr von „Pflegegeld“. Sie wissen es: Ich bin immer wieder geradezu gebetsmühlenartig mit der Mahnung unterwegs, dass Sprache bei Menschen etwas bewirkt - vielleicht langsam, aber doch stetig. „Pflegegeld“ bezeichnet ganz klar eine Art Gnadenakt. „Teilhabe“ ist eine selbstbewusste Möglichkeit - und die Voraussetzung für eine sich verändernde gesellschaftliche Haltung.

Im letzten Plenum hatten wir die Debatte zum Bericht der Landesbehindertenbeauftragten und darüber, dass es um die Inklusion in der Gesellschaft nicht so gut steht. Ich war vor Kurzem beim Wurzelfestival im Alten Lager bei Jüterbog, auf dem Gelände des einstigen Flughafens; Isabelle Vandre war auch dort. Ehrlich gesagt, so richtig war mir nicht klar, was ich mit Festivals zu tun habe;

(Heiterkeit der Abgeordneten Damus [B90/GRÜNE])

ich gehöre ja eigentlich nicht zur Zielgruppe. Dennoch, irgendein Gefühl sagte mir: Fahr da mal hin!

Es war großartig und Mut machend, weil Inklusion dort ganz selbstverständlich gelebt wurde, weil behinderte Menschen ganz selbstverständlich mittendrin waren - weil von allen gemeinsam Bedingungen geschaffen wurden, die nötig sind, weil Menschen mit Einschränkungen natürlich höhere Aufwendungen haben, um gleichberechtigt teilhaben und mittendrin sein zu können. Ich empfand es aber auch als beschämend, dass solche Ereignisse wie das Wurzelfestival so besonders auffallen.

Wir sind noch weit von einer wirklich inklusiven Gesellschaft entfernt. Ich hoffe, dass die finanziellen Verbesserungen - bei denen die Menschen selbst entscheiden können, was genau sie damit tun - mehr Teilhabe ermöglichen werden, wiewohl all das - da hat Ronny Kretschmer recht, der gerade nach hinten schaut - nur ein Schritt - aber ein nicht zu unterschätzender Schritt - in die richtige Richtung ist, der mich - ich sage es gerne noch einmal - sehr freut. Endlich! Bitte stimmen Sie zu. - Danke.

(Beifall B90/GRÜNE sowie vereinzelt SPD und CDU)

#### **Vizepräsident Galau:**

Vielen Dank. - Für die Gruppe BVB / FREIE WÄHLER spricht der Abgeordnete Stefke zu uns. Bitte schön.

#### **Herr Abg. Stefke (BVB/FW Gruppe):**

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Abgeordnete! Nach der schweren Coronazeit und der galoppierenden Inflation beschließen wir heute eine finanzielle Verbesserung für einen Personenkreis, der es wohl wie kein anderer nötig und verdient hat. Mehr als einmal haben BVB / FREIE WÄHLER - auch gemeinsam mit der Fraktion Die Linke - den Versuch unternommen, das Blindengeld als Leistung des Landespflegegeldes zu erhöhen - dies, weil Brandenburg in dieser Hinsicht bundesweit auf einem der letzten Plätze rangiert. Die Landesregierung formuliert das in der Problembeschreibung zu diesem Gesetzentwurf so: Im Ländervergleich gehört das Land Brandenburg bei blinden Menschen zu den Ländern mit einem vergleichsweise geringen Nachteilsausgleich. - Ja, so kann man es auch ausdrücken, landet damit aber eventuell als Beitrag von Gernot Hassknecht in der „heute-show“ des ZDF.

Nein, lustig ist das wirklich nicht, insbesondere nicht, wenn man sich anschaut, wie lange die gesetzlichen Grundlagen nicht modifiziert wurden. Das Landespflegegeldgesetz stammt zu großen Teilen noch aus dem Jahr 1995. Die Leistungshöhen im Landespflegegeldgesetz wurden für die verschiedenen Gruppen zuletzt mit Wirkung vom 1. Januar 2018 festgesetzt. Schließlich, so heißt es im Teil „Lösungen“, soll das Gesetz auch aufgrund von Änderungen auf bundesgesetzlicher Ebene einer notwendigen Überarbeitung und Bereinigung unterzogen werden. „Auch schon?“, möchte man sagen, denn das Zweite Pflegestärkungsgesetz stammt vom 21. Dezember 2015 und wurde zuletzt im Oktober 2016 geändert.

Wenn man Änderungen in der sozialen Pflegeversicherung als Grund anführt, beispielsweise die Umstellung der Pflegestufen auf Pflegegrade, die bei den Anrechnungsregelungen verbesserte Berücksichtigung finden sollen, ist anzumerken: Die resultieren bereits aus dem Jahr 2017.

Wir werden dem längst überfälligen Gesetzentwurf, nach dessen Verabschiedung die geldwerten Leistungen aber immer noch deutlich hinter denen von Berlin und anderen Bundesländern zurückbleiben, zustimmen.

Ich bitte Sie aber auch um Zustimmung zu unserem Änderungsantrag, mit dem wir sicherstellen wollen, dass Menschen mit Sehbehinderung oder Blindheit und ihre individuellen Bedürfnisse nicht allein aufgrund ihres Pflegegrades beurteilt werden. Der prozentuale Anrechnungswert ist daher deutlich zu verringern, damit eine Chancengleichheit für Menschen mit Sehbehinderung oder Blindheit gegeben ist. Wir haben entsprechende Korrekturen bei den Prozentsätzen beantragt.

Menschen mit einem hohen Pflegegrad und gleichzeitiger Sehbehinderung oder Blindheit stehen vor speziellen Herausforderungen, die spezifische Unterstützung erfordern. Für BVB / FREIE WÄHLER ist es immer eine wichtige Zielsetzung bei der Gestaltung von Regelungen zur finanziellen Unterstützung von Menschen mit Sehbehinderung oder Blindheit, dass die Betroffenen bei einem gleichzeitigen Pflegegrad eine bessere finanzielle Unterstützung durch das Teilhabegeld erhalten. - Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall BVB/FW Gruppe)

#### **Vizepräsident Galau:**

Vielen Dank. - Abschließend spricht Ministerin Nonnemacher für die Landesregierung. Bitte schön.

#### **Ministerin für Soziales, Gesundheit, Integration und Verbraucherschutz Nonnemacher:**

Herr Vizepräsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordneten! Ich möchte Ihnen gleich zu Anfang sagen: Ich freue mich sehr darüber, dass die mit den Änderungen verbundenen erheblichen Leistungsverbesserungen für unsere blinden und gehörlosen Mitbürgerinnen und Mitbürger im Land noch in dieser Legislaturperiode beschlossen werden. Das war überfällig, und es ist gut, dass das heute verabschiedet werden kann.

(Beifall B90/GRÜNE, SPD und CDU sowie vereinzelt Die Linke)

Mit der vorgesehenen Novellierung des Landespflegegeldgesetzes werden zentrale Ziele erreicht. Die Nachteilsausgleiche steigen bereits ab dem nächsten Monat um mehr als 20 %, exakt um 23 %. Zudem sollen erstmals auch blinde und gehörlose Menschen in Einrichtungen und besonderen Wohnformen eine Leistung erhalten. Denn egal wo blinde und gehörlose Menschen im Land leben, ihnen soll mehr selbstbestimmte Teilhabe ermöglicht werden. Um dies deutlich zu machen, sollen auch die Bezeichnungen von Gesetz und Leistungen neu bestimmt werden; das halte ich - genauso wie die Abgeordnete Kniestedt ausgeführt hat - für wichtig und fundamental. Das Landespflegegeldgesetz wird zum Landesteilhabegesetz, der Nachteilsausgleich wird vom Pflegegeld zum Teilhabegeld. Das entspricht auch dem modernen Gedanken des Bundesteilhabegesetzes.

Schließlich haben auch die Hinweise aus der Expertenanhörung am 22. April zu weiteren Verbesserungen geführt. Dabei möchte ich besonders auf den stark erhöhten Nachteilsausgleich für taubblinde Menschen sowie auf die automatische Dynamisierung der Leistungen ab Juli 2026 hinweisen. Besonders die jährliche Dynamisierung, die an eine entsprechende Regelung bei der gesetzlichen Rentenversicherung gekoppelt ist, wird dazu führen, dass keine inflationsbedingte, schleichende Entwertung des Nachteilsausgleichs mehr eintreten kann.

Damit sind wir das achte Bundesland, das einen solchen Automatismus in seine Landesregelung aufnimmt. Das ist eine gute Nachricht für die blinden und gehörlosen Menschen im Land Brandenburg.

(Beifall B90/GRÜNE und CDU sowie vereinzelt Die Linke)

Sehr geehrte Abgeordnete! Ihnen liegt ein Gesetzentwurf mit Augenmaß zur Entscheidung vor. Das geschnürte Paket enthält erhebliche Leistungssteigerungen und Leistungsausweitungen. Dabei konnten aber nicht alle Wünsche und Forderungen erfüllt werden. Die von der Linken geforderten Verbesserungen hätten zusätzliche Mehrkosten in Höhe von rund 3 Millionen Euro, die sehr kurzfristig vorgebrachten, umfangreichen Forderungen der AfD-Fraktion Mehrkosten von rund 5 Millionen Euro verursacht - und das war nicht darstellbar.

Abschließend noch kurz ein paar Worte zur Ergänzung des Brandenburgischen Behindertengleichstellungsgesetzes und zu den Änderungen am Ausführungsgesetz des IX. Buches Sozialgesetzbuch. Mit der ersten Regelung schließen wir einfach eine Lücke. Durch die nachwirkende geschäftsführende Aufgabenwahrnehmung des oder der Beauftragten bleibt gewährleistet, dass die große Personengruppe der Menschen mit Behinderungen kontinuierlich vertreten ist. Mit der zweiten Regelung, durch diese Fristverlängerung, gewährleisten wir, dass die Ergebnisse aus den laufenden wissenschaftlichen Evaluationen berücksichtigt werden können. - Ich danke Ihnen und bitte um Ihre Zustimmung.

(Beifall B90/GRÜNE, SPD und CDU sowie des Abgeordneten Domres [Die Linke])

#### Vizepräsident Galau:

Vielen Dank. - Damit sind wir am Ende der Aussprache angelangt und kommen zu den Abstimmungen.

Ad 1: Änderungsantrag der Koalitionsfraktionen, Drucksache 7/9802, Stichworte: Änderung Art. 4 Abs. 2. Ich darf fragen, wer dem Änderungsantrag folgt. - Gegenprobe! - Enthaltungen? - Damit ist der Antrag bei Enthaltungen einstimmig angenommen.

Ad 2: Änderungsantrag der BVB / FREIE WÄHLER Gruppe, Drucksache 7/9803, Stichworte: Änderung Art. 1 Nr. 6 Buchstabe b. Ich darf fragen, wer dem Änderungsantrag folgt. - Gegenprobe! - Enthaltungen? - Der Antrag ist bei Enthaltungen mehrheitlich abgelehnt.

Ad 3: Änderungsantrag der AfD-Fraktion auf Drucksache 7/9821, Neudruck, Stichworte: „Angemessene Erhöhung der Sätze Taubblindengeld, Sehbehindertengeld, Dynamisierung und keine Namensverwirrung - Empfehlung der Angehörten berücksichtigen und Landespflegegeldempfänger wirklich besserstellen“. Ich darf fragen, wer dem Änderungsantrag folgt. - Gegenprobe! - Enthaltungen? - Der Antrag wurde ebenfalls mehrheitlich abgelehnt. Es gab Enthaltungen.

Wir kommen, ad 4, zur Abstimmung über die Beschlussempfehlung und den Bericht des Ausschusses für Soziales, Gesundheit, Integration und Verbraucherschutz, Drucksache 7/9789, zum Gesetzentwurf der Landesregierung, Gesetz zur Änderung des Landespflegegeldgesetzes und des Brandenburgischen Behindertengleichstellungsgesetzes. Ich darf fragen, wer der Beschlussempfehlung folgt. - Gegenprobe! - Enthaltungen? - Die Beschlussempfehlung ist bei Enthaltungen einstimmig angenommen, unter Berücksichtigung des zuvor angenommenen Änderungsantrages. Damit ist das Gesetz in 2. Lesung verabschiedet.

(Beifall SPD, CDU und B90/GRÜNE)

Ich schließe Tagesordnungspunkt 18 und rufe Tagesordnungspunkt 19 auf.

#### TOP 19: Gesetz zum Schutz und zur Förderung junger Menschen

Gesetzentwurf  
der Landesregierung

[Drucksache 7/9347](#)

#### 2. Lesung

Beschlussempfehlung und Bericht  
des Ausschusses für Bildung, Jugend und Sport

[Drucksache 7/9763](#)

Dazu liegt auf Drucksache 7/9812 ein Änderungsantrag der Fraktion Die Linke vor.

Ich eröffne die Aussprache. Es beginnt der Abgeordnete Lux für die SPD-Fraktion. Bitte schön.

(Beifall SPD)

#### Herr Abg. Lux (SPD):

Sehr geehrter Herr Vizepräsident! Meine Damen und Herren! Dass meine letzte Rede in diesem Haus der Förderung junger Menschen gilt, die zum einen viele Jahrzehnte lang mein Berufsleben bestimmte und zum anderen das Kernthema meiner Politik darstellt, berührt mich. Für mich persönlich sind das Gesetz zum Schutz und zur Förderung junger Menschen wie auch der damit verbundene Prozess seiner Erarbeitung Ausdruck lebendiger Demokratie.

(Beifall SPD, CDU und B90/GRÜNE)

Ich will hinzufügen: was gerade in diesen Tagen von unschätzbarem Wert ist.

Meiner Erfahrung nach ist es in einer Demokratie recht unwahrscheinlich, dass alle Beteiligten übereinstimmend der Auffassung sind, zu einer Frage sei die beste Lösung gefunden worden. Die Materien sind komplex. Patentrezepte gibt es nicht. Die Demokratie erfordert daher Kompromisse; dafür sind Abstriche notwendig, manchmal auch persönliche. Aber nur die Demokratie hat das Potenzial, komplexen Sachverhalten angemessen zu begegnen, nämlich durch die Einbeziehung möglichst vieler Perspektiven.

Natürlich entstehen bei unterschiedlichen Perspektiven auch Unschärfen: Was dem einen zu weit geht, geht dem anderen nicht weit genug. Folglich finden sich nicht alle Perspektiven eins zu eins im Gesetzestext wieder. Abstriche mussten gemacht werden.

Die vielen Perspektiven gingen aber nicht verloren. Alle am Erarbeitungsprozess Beteiligten haben sich mit anderen, teilweise konträren Positionen in Stellungnahmen und Diskussionen auseinandergesetzt. Der Weg des Beteiligungsverfahrens hatte daher viele positive Effekte - für alle Teilnehmenden.

Meine Damen und Herren! Die Bundesrepublik schaut heute auf Brandenburg; denn der vorliegende Gesetzentwurf stellt viele neue und vor allem wichtige Weichen für die Zukunft unserer Kinder und Jugendlichen. Dies wurde in der Ausschussanhörung unter anderem vom Gründer des Freiburger Zentrums für Kinder- und Jugendhilfe, Prof. Dr. Kepert, sowie vom Leiter der Fachstelle Kinderschutz, Herrn Leitner, mehrfach betont und gelobt.

Lassen Sie mich stellvertretend hierfür zwei Punkte ansprechen: Das Gesetz fordert explizit politischen Gestaltungsspielraum für junge Menschen ein. Wir haben schon gehört, wie wichtig das gerade in der heutigen Zeit ist. Es stärkt damit wirkungsvoll die Strukturen der Selbsthilfe.

Im Gesetzentwurf ist zudem eine Evaluierungsklausel verankert; für diese habe ich mich persönlich eingesetzt. Diese Klausel erlaubt es, künftige Erfahrungswerte aufzunehmen und einmal getroffene Regelungen praxisorientiert nachzusteuern. Genau darin liegt ein großer Mehrwert. Unseren Änderungsantrag, der neben vielen anderen Aspekten den Sonderurlaub für ehrenamtlich Tätige und die Jugendgruppenleiterausbildung in das Gesetz zurückholt, stellen wir ebenfalls im Sinne dieser Weichenstellung.

Meine Damen und Herren! Das Gesetz zur Förderung und zum Schutz junger Menschen ist ein guter Kompromiss und damit Ausdruck lebendiger Demokratie. Wenn ich es an dieser Stelle so sagen darf: Der Weg zu diesem Gesetz hat für mich in der Tat Modellcharakter für künftige Gesetzesvorhaben in diesem Haus.

(Beifall SPD, CDU und B90/GRÜNE)

Den Änderungsantrag der Linken werden wir - trotz einzelner Übereinstimmungen, wie bereits im Bildungsausschuss diskutiert - ablehnen.

Meine Damen und Herren, ich bitte Sie nunmehr um Zustimmung zu diesem Gesetzentwurf und zu unserem Änderungsantrag.

Abschließend bedanke ich mich bei den meisten von Ihnen hier im Hause

(Vereinzelte Lachen bei der AfD)

für die gute Zusammenarbeit in den vergangenen fünf Jahren. Ich wünsche Ihnen selbstverständlich für die Zukunft alles Gute! - Vielen Dank.

(Anhaltender Beifall SPD, CDU und B90/GRÜNE, vereinzelt Die Linke sowie des Abgeordneten Stefke [BVB/FW Gruppe])

#### **Vizepräsident Galau:**

Vielen Dank. Auch ich wünsche Ihnen alles Gute. - Herr Abgeordneter Nothing spricht jetzt für die AfD-Fraktion. Bitte schön.

(Beifall AfD)

#### **Herr Abg. Nothing (AfD):**

Werter Herr Vizepräsident! Werte Abgeordnete! Liebe Brandenburger! Liebe Gäste! „Das Land Brandenburg ist ein kinder-, jugend- und familienfreundliches Land“, heißt es unter anderem in

§ 1 des vorliegenden Gesetzentwurfs. Man möchte ergänzen: Ja, jedenfalls so lange, wie man nicht dem Umfeld einer intakten Familie entflieht und in die Fänge der Indoktrinations- und Gesinnungswächtermaschinerie unserer staatlichen Bildungseinrichtungen gerät.

(Vereinzelte Beifall AfD)

Nun darf man natürlich nicht alle Bildungseinrichtungen - und auch nicht alle Lehrer - über einen Kamm scheren. Aber die mir unvergessliche Frage einer Lehrerin beim Extremismus-Kongress in Cottbus, ob man nicht verpflichtende Schulungen und Maßnahmen für diejenigen Kollegen durchführen könne, „die nicht so denken, wie wir uns das gern wünschen“, spricht Bände und zeigt mir, dass offensichtlich erst einmal ein sicherlich nicht unerheblicher Teil des Lehrpersonals auf Linie gebracht werden muss, damit man dann - laut § 6 des vorliegenden Gesetzentwurfs - junge Menschen „zu selbstbestimmten, eigenverantwortlichen“ und gesellschaftsfähigen Personen machen kann. Man könnte darüber lachen, wenn diese Entwicklung nicht so gefährlich wäre.

Über die Dreistigkeit, sich angesichts Ihrer schändlichen Coronamaßnahmen, unter denen Kinder, Jugendliche und ganze Familien noch heute zu leiden haben, als am Schutz junger Menschen Interessierte hinzustellen, hat mein Kollege Hohloch in der letzten Debatte zu diesem Thema ausgeführt.

Auch die schon pervers anmutende Sexualpädagogik der Vielfalt mit Körpererkundungsräumen und Kuschelecken in Kindergärten,

(Unmut bei der SPD sowie den Fraktionen B90/GRÜNE und Die Linke)

die bei vielen Kindern traumatische Verhaltensweisen auslösen, haben mit Kinderschutz nichts, aber auch gar nichts zu tun.

(Beifall AfD - Zurufe der Abgeordneten Bretz [CDU] und Poschmann [SPD])

Worum es Ihnen bei diesem Gesetz wirklich geht, zeigt der Kommentar der - in meinen Augen untragbaren - Bundesinnenministerin Faeser beim SWR-Demokratie-Forum am 6. Juli 2022 zu dem Thema „Demokratieerziehung“ - Zitat -:

„Ich würde immer schon in Kindertagesstätten anfangen [...]. [...] Das Kind alleine ist nicht rassistisch.“

Was das schon für ein Satz ist!

„Das Kind alleine würde niemals ein anderes Kind ausschließen, weil es völlig normal findet, dass mal ein Kind vielleicht keine rote Brille aufhat, sondern eine grüne. Aber die ausgrenzende Meinung kommt durch die Eltern. Und deswegen finde ich es wichtig, dass in unseren Institutionen das frühzeitig schon abgestellt wird.“

Unverhohlener und dreister kann man den Angriff auf die Familie und den Missbrauch von Schutzbefohlenen für die eigenen, perfiden politischen Zwecke kaum offenlegen.

(Zuruf der Abgeordneten Poschmann [SPD])

Bleibt festzuhalten: Der beste Schutz für unsere Kinder und Jugendlichen ist, dafür zu sorgen, dass die Verfechter der politischen Indoktrination von Schutzbefohlenen, der schon pervers anmutenden Sexualpädagogik und der Zerstörung unserer Familien spätestens nach den Landtagswahlen in der Versenkung verschwinden werden.

(Keller [SPD]: Der Einzige, der pervers wirkt, sind Sie!)

Die ersten zukunftsweisenden Lichtblicke sind nicht zu übersehen: einerseits die Umfragen unter Jugendlichen, welche eindeutig die AfD zur Lösung ihrer Probleme favorisieren; andererseits Eltern und sonstige Erwachsene, die sprichwörtlich die Schnauze voll haben von dem betreuten Denken und den polit-ideologischen Angriffen auf ihre Kinder und Enkel.

(Beifall des Abgeordneten Dr. Berndt [AfD])

Sie können noch so viel Papier produzieren - Ihnen fehlen das Einfühlungsvermögen und der Zugang zu den wirklichen Problemen, Sichtweisen und auch Ängsten unserer Kinder und Jugendlichen. Die Kinder und Jugendlichen, deren Sie - Gott sei Dank! - nicht habhaft werden und die Sie nicht instrumentalisieren können - das sind die selbstbestimmten, eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Personen ...

**Vizepräsident Galau:**

Herr Abgeordneter, Sie müssten zum Schluss kommen.

**Herr Abg. Nothing (AfD):**

... die Sie in § 6 zwar herbeifabulieren, die Sie aber so gar nicht wollen.

(Zuruf der Abgeordneten Schier [CDU])

Diesen jungen Menschen möchte ich für ihren Mut und ihre Standhaftigkeit danken.

(Vereinzelt Beifall AfD)

Den vorliegenden Gesetzentwurf lehnen wir selbstverständlich ab. Zu dem Änderungsantrag der Linken werden wir uns enthalten. - Vielen Dank.

(Vereinzelt Beifall AfD)

**Vizepräsident Galau:**

Vielen Dank. - Wir kommen als Nächstes zur Abgeordneten Augustin, die für die CDU-Fraktion spricht. Bitte schön.

**Frau Abg. Augustin (CDU):**

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Gäste! Ich starte jetzt nicht den Versuch, einen 200 Seiten umfassenden Gesetzentwurf in drei Minuten vorzustellen. Und dass selbst diejenigen, die vorher Zeit hatten und ihn hätten lesen sollen, dies nicht getan haben, hat Herr Kollege Nothing soeben bestens bewiesen.

(Vereinzelt Beifall SPD und B90/GRÜNE)

Sie haben von Kollegen Lux schon einiges zur Sache gehört. Ich kann Ihnen versichern: Wir haben über diesen Gesetzentwurf zum Abschluss im Bildungsausschuss sehr intensiv diskutiert. Auch haben wir uns sechs Stunden Zeit für eine umfassende Anhörung genommen und auch dabei viel debattiert. Die Änderungsanträge wurden in sage und schreibe zwei Stunden vorgestellt. Wir haben wirklich über jeden einzelnen Aspekt debattiert und unsere Meinungen dazu ausgetauscht.

Das Thema bzw. der Anlass, nämlich dieses Gesetz, ist das aber auch wert. Ich könnte mich jetzt verschiedenen Bereichen widmen. Zur 1. Lesung stand der Bereich des Kinderschutzes im Fokus - zu Recht. Aber es sind natürlich noch viele weitere Aspekte, die in diesem Gesetz ihren Widerhall finden. Dazu gehören die wichtigen Regelungen zur Inklusion.

Es gibt natürlich auch den Anspruch der Jugendbeteiligung. Gerade mit Blick auf die Debatte zuvor muss ich sagen: Wenn wir gerade auch bei der politischen Beteiligung mit dem inhaltlichen Aspekt werben und die Jugendlichen mit Inhalten erreichen, dann sind auch zwei, die wir an einem Oberstufenzentrum erreichen, es wert, die politische Willensbildung zu fördern; an den anderen 58 arbeiten wir dann noch. Dieses Gesetz wird uns auf jeden Fall viele Möglichkeiten geben, die Jugendlichen auch in ihrer politischen Willensbildung noch stärker zu fördern.

(Vereinzelt Beifall CDU, SPD und B90/GRÜNE)

Ich möchte noch einmal die Besonderheit bei der Entstehung dieses Gesetzes hervorheben: Dieses Gesetz ist mit und unter großer Beteiligung von jungen Menschen entstanden. Ich freue mich wirklich sehr, dass viele von ihnen auf der Besuchertribüne anwesend sind, um unsere Debatte zu begleiten. Wir haben sie natürlich auch in der Anhörung dabeigeht.

Ein Erlebnis aus der vergangenen Woche: Ich saß auf dem Podium einer Veranstaltung des Landesfachverbandes Medienbildung; Petra Budke war auch vor Ort. Eine der Sprecherinnen des DKJB, Maria Waligora, erzählte freudig, wie toll es war, dass sich junge Menschen so intensiv in die Erarbeitung dieses Gesetzentwurfs einbringen konnten, und wie großartig es doch ist, dass man den Gesetzestext jetzt in den Händen halten und wiedererkennen kann, welche Anregungen die jungen Menschen gegeben haben. Selbst bei der Formulierung der Änderungsanträge sind nochmals Anregungen aufgegriffen worden.

Für die großen Verbände und für uns Abgeordnete ist es selbstverständlich, dass wir unsere Handschrift in verschiedenen Aspekten wiedererkennen. Finden Sie es nicht großartig, dass auch junge Menschen dieses Gesetz sehen und sagen: „Dieser Passus ist von mir. Das finde ich richtig toll!“? - Großen Applaus also für die Mitwirkung der jungen Menschen!

(Beifall CDU, SPD und B90/GRÜNE)

Das Gesetz hat viele Aspekte. Da mir nur noch 30 Sekunden Redezeit bleiben, möchte ich mich meinem Herzensprojekt widmen, dem Kinder- und Jugendsport. Schon in der Anhörung haben wir darüber heftig debattiert. Es gab viele Bedenken, im Zusammenhang mit dem Kinder- und Jugendsport die Bedeutung der Träger der freien Jugendhilfe anzuerkennen. Ich sage es noch einmal ganz klar, obwohl wir es seit Jahren und Jahrzehnten wissen - die Sportvereine und Sportbünde haben es schon zu Coronazeiten mit Freude vernommen -: Wir erkennen an, dass der Kinder- und Jugendsport Bildungsarbeit ist. Das ist ein wichtiger Punkt, der bei aller Kritik an den vorliegenden Änderungsanträgen im Gesetz verbleibt. Es ist der größte Ehrenamtsbereich.

Ich danke der Brandenburgischen Sportjugend für ihren Einsatz, für ihre Arbeit im Landesjugendring und dafür, dass sie uns begleitet hat. Mit der Anpassung, die wir jetzt vornehmen, verstummen hoffentlich die Kritiker. Das Gesetz ist ein Erfolg, auch für den Kinder- und Jugendsport. Es ist ein großes, hervorragendes Projekt. Deshalb bitte ich um Zustimmung zu der Beschlussempfehlung. - Herzlichen Dank.

(Beifall CDU, SPD und B90/GRÜNE)

**Vizepräsident Galau:**

Vielen Dank. - Wir fahren mit der Abgeordneten Dannenberg fort. Sie spricht für die Fraktion Die Linke. Bitte schön.

**Frau Abg. Dannenberg (Die Linke):**

Herr Vizepräsident! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer! Brandenburg soll ein kinder-, jugend- und familienfreundliches Land sein. Diese Entscheidung begrüßt unsere Fraktion. An jedem Ort in Brandenburg sind die Rechte von Kindern und Jugendlichen umzusetzen, ist ihre Mitbestimmung sicherzustellen, die Kinder- und Jugendhilfe zu stärken und eine gut ausgebaute öffentliche Infrastruktur zu gewährleisten.

Alle jungen Menschen müssen unabhängig von ihren Voraussetzungen und ihrer Herkunft Bildungs-, Beratungs- und Freizeitangebote vorfinden, die ihre Entwicklung fördern und sie vor allem vor Gefahren und Gefährdungen schützen. Dazu braucht es in Brandenburg ein wegweisendes und funktionierendes Kinder- und Jugendgesetz.

Ein Gesetzentwurf liegt vor - ja. Er ist wegweisend, jedoch leider nur in der Formulierung von Absichten. Ein Gesetz mit Leitbildcharakter hilft aber kaum, die Lebensrealität von Kindern und Jugendlichen tatsächlich zu verändern.

(Beifall Die Linke)

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, Sie kennen unsere Kritik. Es ist unsere Aufgabe, in einem Ausführungsgesetz übergeordnete Gesetze konkret in die Praxis umzusetzen. Das leistet der vorliegende Entwurf leider nicht. Es fehlen Regelungen zu Qualität, Finanzierungszuständigkeiten und Verfahren der Leistungserbringung. Offen bleibt, wie die Jugendämter und die freien Träger der Jugendhilfe die neuen Aufgaben zugunsten der jungen Menschen tatsächlich umsetzen. Wenn wir das nicht klarer bestimmen, werden weite Teile der Neuregelung gar nicht umgesetzt, und bei dem Versuch der Umsetzung wird es zu Rechtsstreitigkeiten kommen. So helfen wir jungen Menschen nicht!

Die Linksfraktion hat einen umfangreichen Änderungsantrag vorgelegt. Aber heute gönnen wir uns lächerliche drei Minuten pro Fraktion für dieses Gesetz. Ich kann deshalb nur stichpunktartig ein paar Aspekte nennen.

(Zuruf des Abgeordneten Scheetz [SPD])

Erstens. Das Kindeswohl wird nicht im Verständnis der Kinderrechte definiert.

Zweitens. Grundsätzlich sichert das Land nicht finanziell die im Gesetz angedeuteten Fachstellen.

Drittens. Die gigantische Aufgabe der Inklusion bleibt ein Lippenbekenntnis. Die Koalition versteckt sich hinter der Hoffnung auf die große Lösung durch den Bund bis 2028.

Wir hatten ein Inklusionsgesetz vorgeschlagen, um die Lücke in den Regelungen vorher zu schließen; das haben Sie abgelehnt.

Sie drücken sich vor einem klar formulierten Rechtsanspruch auf Nachmittagsbetreuung für Kinder mit einer Behinderung ab der 7. Klasse. Auch hier könnten wir als Land die Verantwortung übernehmen. Aber nein, wieder lassen Sie die Familien allein, die im Dschungel der Verwaltung untergehen. Ein Jammer für diese Jugendlichen!

(Beifall Die Linke)

Auch unser Vorschlag, den Rechtsanspruch auf Schulsozialarbeit an jeder Schule festzuschreiben, wird von Ihnen abgelehnt. Die Anpassung der bestehenden Förderung des Landes für Angebote der Jugendarbeit, nämlich den Anteil der Personalkosten von 25 % im Gesetz zu verankern, wurde abgelehnt. Sie schränken im Übrigen auch die Beteiligungsrechte junger Menschen auf das Format der Anhörung ein. Mitbestimmung sieht anders aus.

Zum Schluss: Der Kinder- und Jugendbericht ist für Sie auch nicht relevant. Sie wollen sich damit nicht mehr auseinandersetzen.

(Scheetz [SPD]: Sie wollten es nicht auf die Tagesordnung setzen!)

Da wundern wir uns, dass junge Menschen rebellieren.

(Lachen des Abgeordneten Scheetz [SPD])

- Sie brauchen gar nicht den Kopf zu schütteln. Sie verhindern das, weil Sie sich nicht tiefgründig mit dem Bericht auseinandersetzen wollen. Das ist eine Katastrophe! Sie wollen keine Sondersitzung des ABJS, weil Sie anscheinend zu faul sind. Schämen Sie sich dafür! - Wir werden uns zu diesem Gesetz enthalten.

(Beifall Die Linke sowie vereinzelt AfD)

**Vizepräsident Galau:**

Meine Damen und Herren, wir fahren mit dem Beitrag der Abgeordneten Ricarda Budke für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN fort. Frau Budke hält heute auch ihre Abschiedsrede, wenn ich das richtig verstanden habe. Bitte schön.

(Beifall B90/GRÜNE)

**Frau Abg. Ricarda Budke (B90/GRÜNE):**

Herr Vizepräsident! Meine Damen und Herren! Es ist auch mir eine Freude, hier zum Thema Jugendpolitik eine meiner letzten

Reden zu halten. Da dieses Gesetz wirklich so besonders ist, habe ich entschieden, dass dies meine Abschiedsrede ist, auch wenn Sie mich die Tage noch ein paar Mal hören werden.

Dieses Gesetz ist wirklich besonders. Es ist ein Gesetz, das jungen Menschen auf Augenhöhe begegnet und ihnen das Recht auf Mitbestimmung gibt und die Strukturen absichert, die sie genau dabei unterstützen. Das unterstreichen wir auch mit unserem Änderungsantrag. Das Erste ist, dass wir im Titel des Gesetzes die Förderung nach vorne stellen.

Mit diesem Gesetz stärken wir nicht nur die Strukturen der Kinder- und Jugendhilfe durch viele Fachstellen und mehr Inklusion; wir schaffen auch die gesetzliche Grundlage für mehr Beteiligung.

(Beifall B90/GRÜNE)

Schon der Beteiligungsprozess zum Gesetzentwurf und im parlamentarischen Verfahren war beispielhaft für die Selbstwirksamkeit von Kindern und Jugendlichen. Auch bei unseren Änderungsanträgen ist die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen wirksam, und vor allem stellen wir junge Menschen in den Mittelpunkt.

Drei Beispiele dafür: Auf Wunsch des Kinder- und Jugendhilfe Landesrats haben wir das Beteiligungsverfahren von Kindern, Jugendlichen und Familien bei Behördenkontakten noch klarer formuliert. Kinder und Jugendliche haben das ausdrückliche Recht, ihre Position darzulegen. Ihre Äußerungen sind angemessen zu berücksichtigen. Vor einer Entscheidung muss mitgeteilt werden, wie mit diesen Positionen der Kinder oder Jugendlichen umgegangen wird. Die Betroffenen erhalten Gelegenheit, auch darauf zu erwidern.

Ein zweites Beispiel: Der Gesetzentwurf reduzierte das Thema Medien auf den Kinder- und Jugend-Medienschutz. Wir brauchen aber auch die Vermittlung und Stärkung von Medienkompetenz. Denn der erste Schritt, sich selbst zu schützen, ist es, mit Medien umgehen zu können. Daher wird das auch mit unserem Änderungsantrag ein Schwerpunkt der Jugendarbeit, der Verbandsarbeit und Jugendsozialarbeit.

Ein drittes Beispiel: Der Kinder- und Jugendhilfelandesrat hat gefordert, ein angemessenes Verpflegungsgeld in Einrichtungen der Erziehungshilfe ins Gesetz aufzunehmen und das Taschengeld genauer zu definieren. Beides haben wir getan. Das ist ein wichtiger Schritt, den wir auf Landesebene tun können, um Armut bei jungen Menschen entgegenzuwirken.

(Beifall B90/GRÜNE, SPD und CDU)

Diese drei Beispiele reichen bei Weitem nicht aus, um die guten Nachrichten aus diesem Gesetz darzustellen. Es wurde die Ju-leica, die Jugendleitercard, erwähnt. Wir stärken auch die Gewerkschaften, die Glaubensgemeinschaften, die freigeistigen Verbände. Wir stärken auch die Inklusion, auch wenn wir uns da noch mehr gewünscht hätten.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, dieses Gesetz setzt Maßstäbe. Es zeigt beispielhaft, wie Politik auch gehen kann: auf Augenhöhe mit den Akteuren.

Ich bedanke mich ganz herzlich bei allen, die dazu beigetragen haben. Ich bedanke mich vor allem bei den jungen Menschen,

die in dieser Legislaturperiode immer wieder ihre Forderungen zu diesem Gesetz, aber auch zu allem anderen eingebracht haben.

(Beifall B90/GRÜNE und CDU)

Ihr seid großartig, es war mir eine große Freude, mit euch zusammenzuarbeiten. Es war mir generell eine Freude, in diesem Parlament zu arbeiten.

Ich bin sehr dankbar - das kann ich besonders bezüglich dieses Gesetzes sagen -, dass mir mit damals 20 Jahren das Vertrauen von meiner Partei, aber auch von den Wählerinnen und Wählern geschenkt wurde, hier in diesem Haus mitzuwirken. Ich weiß, es ist keine Selbstverständlichkeit.

Ich wünsche Ihnen, die ab Herbst weiter in diesem Hause sein werden, ein gutes Geschick bei den Entscheidungen. Ich kann Ihnen nur mitgeben: Im Mittelpunkt unserer Politik steht nicht das Protokoll, nicht die Frage, ob wir hier eine Jeans tragen oder nicht, und auch nicht die Frage, wie alt wir sind oder was wir vorher gemacht haben. Im Mittelpunkt stehen immer die Menschen in diesem Land in ihrer Unterschiedlichkeit und Vielfalt. Ich wünsche Ihnen alles Gute! - Herzlichen Dank.

(Beifall B90/GRÜNE, SPD, CDU und Die Linke)

**Vizepräsident Galau:**

Vielen Dank. Auch Ihnen alles Gute für die Zukunft! - Die BVB / FREIE WÄHLER Gruppe hat keinen Redebeitrag angemeldet. Dementsprechend kommen wir zum Beitrag der Landesregierung. Herr Minister Freiberg spricht. Bitte schön.

**Minister für Bildung, Jugend und Sport Freiberg:**

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Brandenburg soll ein Kinder- und Jugendgesetz bekommen, das erste für dieses Land. Mit dem Gesetz werden wir die Anforderungen des Bundes nach der Reform des SGB VIII ausführen und in Landesrecht umsetzen - aber nicht nur das. Das Gesetz ist sehr viel umfangreicher und geht weit darüber hinaus.

Es stärkt die Kinder- und Jugendrechte im Land, weitet den Schutz von Kindern und Jugendlichen aus und sieht eine klare Mitbestimmung und Teilhabe junger Menschen vor. Kinder und Jugendliche sind Expertinnen und Experten in ihrer eigenen Lebenswelt. Deswegen ist es wichtig, sie in politische Entscheidungen, die ihre Interessen betreffen, einzubeziehen. So haben wir dieses Gesetz nicht nur für Kinder und Jugendliche, sondern auch gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen erarbeitet. Wir haben mit diesem besonderen beispielhaften Beteiligungsprozess neue Wege beschritten und einen intensiven Austausch erlebt. Junge Menschen waren zu jedem Zeitpunkt, in jeder Phase der Gesetzgebung einbezogen.

Aber nicht nur die Art und Weise, wie das Gesetz erarbeitet wurde, sondern auch sein Inhalt wird Vorbildwirkung entfalten. Es ist bundesweit bekannt, dass Brandenburg die SGB-VIII-Änderungen sehr umfangreich umsetzt. Andere Bundesländer - das ist tatsächlich so - warten auf unser Gesetz, um sich daran zu orientieren.

Das Kinder- und Jugendgesetz ist mutig. Es ist innovativ. Dies war ein Grundtenor der Diskussionen, die wir geführt haben. Wir

haben uns mit diesem Gesetz viel vorgenommen und vieles auch sehr gut umgesetzt. Auch das ist während der Auseinandersetzung mit dem Entwurf immer wieder deutlich geworden.

Klar ist aber auch - das will ich hier einräumen -: Bei einem solchen Umfang und so viel Neuem in dem Gesetz ist nicht alles von Anfang an perfekt; das wird nicht so sein. Deswegen haben wir ganz bewusst eine Evaluationsklausel eingebaut, um das Gesetz nach Inkrafttreten ein weiteres Mal zu begutachten und gegebenenfalls weiterzuentwickeln. Das, meine Damen und Herren, ändert aber nichts an dem grundlegenden Ansatz des Gesetzes zur Förderung und zum Schutz junger Menschen, Jugendhilfe tatsächlich neu zu denken.

Kinderrechte, Beteiligung und Kinderschutz werden in diesem Gesetz miteinander verzahnt und entfalten im Zusammenspiel eine besondere Stärke. - Vielen herzlichen Dank an alle, die sich beteiligt haben, an alle, die das mit ihrer Arbeit und ihrer Mitarbeit möglich gemacht haben.

(Beifall CDU, SPD und B90/GRÜNE)

#### **Vizepräsident Galau:**

Herr Minister, es wurde noch rechtzeitig eine Frage angemeldet. Möchten Sie sie noch zulassen?

#### **Minister für Bildung, Jugend und Sport Freiberg:**

Bitte sehr.

#### **Vizepräsident Galau:**

Bitte schön.

#### **Herr Abg. Bretz (CDU):**

Vielen Dank, Herr Minister, für Ihren Redebeitrag. Ich möchte Sie noch fragen, ob es noch einen Aspekt gibt, den Sie uns als Gedanken aus Ihrer Sicht gerne mit in die nächste Legislaturperiode mitgeben wollen. - Danke schön.

(Zuruf des Abgeordneten Walter [Die Linke])

#### **Minister für Bildung, Jugend und Sport Freiberg:**

Ich kann Ihnen gerne sagen, was mir im Verlauf dieser Gesetzesdebatte klar geworden ist, was vorher in meiner politischen Agenda nicht der Fall war. Klar ist, dass Kinder und Jugendliche eine eigene Rechtsposition in den Gesetzen der Bundesrepublik Deutschland brauchen, dass wir bei der Abwägung von Entscheidungen im pädagogischen Bereich, im rechtlichen Bereich immer wieder über Hilfskonstruktionen gehen müssen, um die Rechte von Kindern und Jugendlichen ausreichend zu gewährleisten. Deswegen ist es völlig richtig, dass im Gesetz in § 1 eine solche grundlegende Regelung steht.

Aber ich finde - das war meine Erkenntnis daraus -: Kinderrechte gehören ins Grundgesetz. - Herzlichen Dank.

(Beifall SPD, CDU, B90/GRÜNE und Die Linke)

#### **Vizepräsident Galau:**

Vielen Dank. - Damit sind wir am Ende der Aussprache.

Wir kommen, ad 1, zur Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktion Die Linke auf Drucksache 7/9812 - Stichworte: Neufassung bzw. Änderung in §§ 4, 11, 14 15, 26, 27 usw. Wer dem Änderungsantrag zustimmt, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenprobe! - Enthaltungen? - Damit ist der Änderungsantrag bei vielen Enthaltungen mehrheitlich abgelehnt.

Wir kommen, ad 2, zur Abstimmung über die Beschlussempfehlung und den Bericht des Ausschusses für Bildung, Jugend und Sport, Drucksache 7/9763, zum Gesetzentwurf der Landesregierung, Gesetz zum Schutz und zur Förderung junger Menschen. Ich darf Sie fragen, wer der Beschlussempfehlung folgt. - Gegenprobe! - Stimmenthaltungen? - Damit ist die Beschlussempfehlung mehrheitlich angenommen; es gab Stimmenthaltungen. Das Gesetz ist damit in 2. Lesung verabschiedet.

(Beifall SPD, CDU und B90/GRÜNE)

Ich beende Tagesordnungspunkt 19 und rufe Tagesordnungspunkt 20 auf.

#### **TOP 20: Zweites Gesetz zur Änderung des Landesaufnahmegesetzes**

Gesetzentwurf  
der SPD-Fraktion,  
der CDU-Fraktion,  
der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN,  
der Fraktion Die Linke und  
der BVB / FREIE WÄHLER Gruppe

[Drucksache 7/9495 \(Neudruck\)](#)

#### **2. Lesung**

Beschlussempfehlung und Bericht  
des Ausschusses für Soziales, Gesundheit, Integration und  
Verbraucherschutz

[Drucksache 7/9764](#)

Ich eröffne die Aussprache. Es beginnt der Abgeordnete Lüttmann für die SPD-Fraktion. Bitte schön.

(Beifall des Abgeordneten Keller [SPD])

#### **Herr Abg. Lüttmann (SPD):**

Herr Vizepräsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich möchte zur Verabschiedung dieses kleinen Gesetzentwurfes - wir ändern ja nur eine einzige Zahl - eines betonen: Die Integrationspolitik ist eine der drängendsten Fragen unserer Zeit und wird dies sicherlich noch längere Zeit bleiben.

Deutschland und Brandenburg haben auf der Basis unseres Grundgesetzes große Verantwortung übernommen. Von insgesamt mehr als drei Millionen Menschen mit Flüchtlingsstatus in Deutschland sind rund 90 000 in Brandenburg angekommen. Etwa zwei Drittel dieser Menschen stammen vorrangig aus Syrien, dem Irak und Afghanistan und etwa ein Drittel aus der Uk-



raine. Sehr schnell haben wir feststellen müssen, dass diesen Menschen bei der Integration geholfen werden muss. Hier kommen die Migrationssozialarbeit I, die der Bund zahlt, und die Migrationssozialarbeit II als freiwillige Leistung des Landes ins Spiel.

Die Migrationssozialarbeit II oder, wie es hier oft abgekürzt genannt wird, MSA II, die wir im Jahr 2018 im Land Brandenburg eingeführt haben, hilft dabei denjenigen, die bereits im SGB II - sprich: im Bürgergeldsystem - angekommen sind. Sie hilft zum Beispiel niederschwellig dabei, den deutschen Behördenschwung zu verstehen, den Weg zum Deutschkurs oder zum Jobcenter zu finden. Wir fördern damit Integration und mindern nachhaltig Folgekosten. Denn eine erfolgreiche Integration ist nicht nur für die Geflüchteten, sondern auch für ein gutes Miteinander, ja, ich sage für den sozialen Frieden in unseren Kommunen wichtig.

Ich erinnere mich gut daran, dass es bei der Einführung der MSA II in der vorherigen Legislaturperiode vor allem um die Stadt Cottbus und um die Probleme ging, die wir damals hatten. Gerade dort wurde in der Folge wirklich ein vorbildliches System der Hilfe aufgebaut, das uns wiederholt im Ausschuss präsentiert wurde.

Weil es um ein gutes Miteinander vor Ort geht, ist es kein Wunder, dass auch der Städte- und Gemeindebund, der Landkreistag und auch die Liga der freien Wohlfahrtspflege die MSA II als einen positiven Baustein im Integrationsprozess bewerten.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Mit dem heutigen Gesetzentwurf verlängern wir die Bereitstellung der Landesgelder für die MSA II um ein weiteres Jahr, bis Ende 2025. Damit geben wir den Menschen, die vor Ort tolle Arbeit leisten, Planungssicherheit.

Man muss aber kein Orakel sein, um voraussagen zu können, dass wir auch in der nächsten Legislaturperiode weiterhin mit dem Thema Integration beschäftigt sein werden.

Dann wird es nicht nur um die Frage der Weiterführung von Migrationssozialarbeit gehen. Wir werden, so meine These, die Integrationspolitik des Landes Brandenburg auf neue Beine stellen müssen. Als SPD wollen wir dann ein Integrationsgesetz gemeinsam mit der kommunalen Familie und mit den Migrantenorganisationen im Land erarbeiten. Das Leitprinzip dabei - ich habe es schon häufiger gesagt - soll die Gestaltung eines Systems im Sinne von Fördern und Fordern sein. Ich würde mich freuen, wenn es uns dann wieder, wie bei diesem Gesetzentwurf, gelänge, möglichst fraktionsübergreifend zusammenzuarbeiten. - Herzlichen Dank.

(Beifall SPD, CDU und B90/GRÜNE)

**Vizepräsident Galau:**

Vielen Dank. - Wir fahren mit dem Beitrag des Abgeordneten Nothing für die AfD-Fraktion fort. Bitte schön.

(Beifall AfD)

**Herr Abg. Nothing (AfD):**

Sehr geehrter Herr Vizepräsident! Werte Abgeordnete! Liebe Brandenburger! Es ist gefühlt das tausendste Mal, dass wir über

den vorliegenden Tagesordnungspunkt, Thema Landesaufnahmegesetz, diskutieren. Auch heute wird sich an unserer Position nichts ändern. Wir als AfD werden es niemals unterstützen, dass dieser Staat noch mehr illegale Massenmigration zulässt oder Geld für ihre Bewältigung ausgibt.

(Vereinzel Beifall AfD)

Zu unserem grundsätzlich anderen Verständnis von Integration habe ich hier auch schon öfter ausgeführt. Sie alle hier wollen das Zusammenleben täglich neu aushandeln, was schon dem Sinn des Wortes „Integration“ deutlich widerspricht. Integration ist und bleibt die Aufgabe des Migranten. Sie können diesen Begriff noch so sehr umdeuten. Eine Integration fremder Menschen, die Sie der autochthonen Bevölkerung regelrecht aufzwingen wollen, wird immer in die Hose gehen. Es ist nicht unsere Aufgabe, die Migranten bei jedem ihrer Schritte zu bemuttern und sie gar gegen unseren eigenen Staat rechtlich zu beraten.

Für welche Skurrilitäten wir Gelder für angebliche Integrationsmaßnahmen zum Fenster hinauswerfen, von Yogakursen bis Reitstunden, habe ich schon öfter erwähnt. Unserer Meinung nach bewirkt ein Vorgehen wie das Ihrige sogar das Gegenteil. Zumindest tragen Sie mit Ihrer bedingungslosen Rundumversorgung ohne klar definierte Ansprüche an die Migranten ganz sicher nicht dazu bei, den Respekt vor dem deutschen Staat, seinen Menschen und unserer Kultur zu erhöhen. Vielmehr dürften sich die entsprechenden Migranten in gleichem Maße über Ihre verzweifelte Integrationsversuche des Bittens und Bettelns lustig machen, wie wir von der AfD diese für inakzeptabel halten.

Was gibt es also noch groß zu sagen? Hauptsächlich zwei Dinge: Wir sind wirklich enttäuscht von unseren kommunalen Spitzenverbänden. Einerseits haben wir vollstes Verständnis dafür, dass die kommunale Ebene natürlich nicht auf den unfassbaren Kosten der Massenmigration sitzen bleiben will und deshalb energisch auf weitere Gelder pocht. Andererseits haben es bundesweit mittlerweile sogar Landräte der SPD oder der Grünen geschafft, die eigentlichen Ursachen zu benennen und sich eine weitere Massenmigration zu verbitten. Deshalb wäre es mehr als höchste Zeit gewesen, dass auch unsere kommunalen Spitzenverbände endlich einmal die Wahrheit über die Lippen bringen. Angesichts der kürzlichen Kommunalwahl und der fast flächendeckend neuen stärksten Kraft in den Kreistagen namens AfD hoffen wir, dass unser Einfluss bald positive Veränderungen bei der Einstellung der Verantwortlichen zeitigt.

(Beifall der Abgeordneten Frau Kotré [AfD])

Bleibt mir noch ein persönliches Wort an die Bürger. Dieser Gesetzentwurf wurde von allen anderen Fraktionen in diesem Landtag eingebracht. Noch mehr Geld für die Bewältigung der zügellosen und illegalen Masseneinwanderung - in dieser Angelegenheit sind sich die Einheitsparteien in dieser Runde einig.

(Keller [SPD]: In Teilen!)

Auch alle Nebelkerzen der sich hier seit Kurzem geouteten Wendehäse und Trittbrettfahrer gegenüber unserer AfD-Politik sind reine Folklore, um noch irgendwie die Wähler aufs Glatteis zu führen. Wir werden daher eine namentliche Abstimmung beantragen.

(Bretz [CDU]: Ganz starkes Signal!)

Nur die AfD stellt sich gegen diesen Irrsinn und wird sich für dessen Beendigung einsetzen. - Vielen Dank.

(Beifall AfD - Gizycki [B90/GRÜNE]: Keine Ahnung, der Mann! Keine Ahnung! Mann, Mann!)

**Vizepräsident Galau:**

Vielen Dank. - Wir fahren mit dem Beitrag der Abgeordneten Richstein für die CDU-Fraktion fort. Bitte schön.

**Frau Abg. Richstein (CDU):**

Sehr verehrter Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Langsam erscheinen Sie mir, Herr Nothing, als wirklich hoffnungsloser Fall.

(Lachen des Abgeordneten Nothing [AfD])

Wenn Sie, wie Sie sagen, zum gefühlten tausendsten Mal hier über das Landesaufnahmegesetz sprechen und es noch immer nicht verstanden haben, dann zweifle ich wirklich an Ihrer Aufnahmefähigkeit.

Es geht nicht um massenhaft eingewanderte Menschen, sondern es geht um Menschen, die einen Schutzstatus haben und integriert werden sollen. Wenn Sie von Ihrer Definition ausgehen, dass die Integration allein Aufgabe der Migranten sei, kann es gar nicht funktionieren; denn Integration ist eine Zweibahnstraße. Ich habe es Ihnen hier schon häufiger gesagt. Es sind diejenigen, die integriert werden möchten, und es ist eine Gesellschaft, die jemandem überhaupt die Möglichkeit gibt, sich zu integrieren. Anscheinend verstehen Sie das aber nicht; denn was Integration braucht - daran mangelt es Ihnen und Ihrer Fraktion regelmäßig -, sind gegenseitiger Respekt, Toleranz und die Bereitschaft zum Dialog.

(Beifall CDU)

Keines dieser Attribute kann ich bei Ihnen finden.

(Hünich [AfD]: Sie haben es nicht verstanden, das stimmt!)

Im Gegensatz zu Ihnen bin ich sehr stolz auf unsere kommunalen Spitzenverbände, weil sie natürlich gut rechnen können

(Dr. Zeschmann [AfD]: Na ja!)

und wissen, dass diejenigen, die gut integriert sind, wirklich eine Bereicherung für die Gesellschaft sein können.

(Frau Kotré [AfD]: Das ist ja toll!)

Ich möchte noch hinzufügen, dass es die kommunalen Spitzenverbände nicht nur befürwortet haben, dass die Maßnahme bis 2 500, ab 2025

(Frau Johlige [Die Linke]: 500, okay!)

- 2025 - verlängert wird, sondern dass alle für eine Verstetigung plädiert haben.

Deswegen stelle ich es den Abgeordneten des nächsten Landtags Brandenburg anheim, dies Verstetigung wirklich zu ermöglichen. Ich hoffe, dass sie im nächsten Landtag zielbringende Diskussionen haben werden und wir dann von einer sehr produktiven MSA II profitieren werden. - Vielen Dank.

(Beifall CDU, SPD und B90/GRÜNE)

**Vizepräsident Galau:**

Vielen Dank. - Dann fahren wir mit dem Beitrag der Abgeordneten Johlige für die Fraktion Die Linke fort. Bitte schön.

**Frau Abg. Johlige (Die Linke):**

Herr Vizepräsident! Meine Damen und Herren! Herr Nothing, es ist wirklich erstaunlich, wie flach Ihre Lernkurve ist.

(Beifall Die Linke)

Sie haben hier schon wieder von „illegaler Massenmigration“ geredet. Ich möchte es noch mal für alle erklären; vielleicht verstehen Sie es dann doch, jetzt am Ende der Wahlperiode: Wir reden bei der Migrationssozialarbeit II über Menschen, die als Geflüchtete anerkannt sind; deshalb sind sie im SGB-II-Bezug. Es ist also keine illegale Masseneinwanderung, sondern das sind Menschen, die hierbleiben. Sie werden weiterhin hier bei uns leben, und zwar über viele Jahre. Man kann natürlich dagegen sein, ihnen den Weg in die Gesellschaft zu ebnen. Die Einzigen, die davon profitieren werden, wenn Integration scheitert, sind Sie von der AfD, und genau deshalb sind Sie gegen diese Integrationsinstrumente. Wir brauchen Integrationsinstrumente, denn wenn Integration scheitert, haben wir alle ein Problem.

Deshalb bin ich sehr froh, dass wir diesen Gesetzentwurf jetzt noch auf den Weg gebracht haben. Ich freue mich sehr - das habe ich in der ersten Lesung schon gesagt -, dass die Koalition und auch die Freien Wähler diese Linke-Initiative unterstützt haben.

(Beifall Die Linke sowie vereinzelt SPD und CDU)

Das knüpft an die letzte Wahlperiode an, also die 6. Legislaturperiode, wo wir damals sehr bewusst

(Keller [SPD]: Wir!)

- wir damals, genau, Herr Keller; die damalige Koalition aus SPD und Linken - versucht haben, alle Fragen, die etwas mit Integration zu tun hatten, hier im Konsens der demokratischen Fraktionen zu klären. Und das ist auch, soweit ich mich erinnere, immer gelungen.

(Zuruf von der AfD)

Das lässt für die nächste Wahlperiode ein Stück weit hoffen, wo wir dann tatsächlich über eine Verstetigung der Migrationssozialarbeit II werden reden müssen; wo wir über eine Verstetigung auch anderer Integrationsinstrumente reden müssen, zum Beispiel das Integrationsbudget, und wo wir gerne auch über ein Integrationsgesetz reden können. Wir haben in dieser Wahlperiode nämlich gemerkt, dass es Verunsicherung gibt bei Trägern, bei Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, aber auch bei denjenigen, die

integriert werden sollen und die sich integrieren wollen, weil das Ganze durch die Jährlichkeit und die Abhängigkeit von einzelnen Haushaltsentscheidungen erschwert wird. Deshalb bin ich sehr dafür, Integrationsinstrumente gesetzlich festzuschreiben.

In diesem Sinne freue ich mich auf den nächsten Landtag und die Initiativen der SPD dazu. - Herzlichen Dank.

(Beifall Die Linke, SPD und B90/GRÜNE)

#### **Vizepräsident Galau:**

Vielen Dank. - Für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN spricht jetzt Frau Abgeordnete Kniestedt, die ebenfalls ihre Abschiedsrede hält; zumindest steht es hier so.

(Beifall B90/GRÜNE)

#### **Frau Abg. Kniestedt (B90/GRÜNE):**

Herr Vizepräsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Zur Beruhigung aller: Die Reden, die ich morgen und übermorgen noch zu halten habe, werde ich natürlich noch halten. Ich habe mir dennoch dieses Thema, wenn Sie so wollen, als Abschiedsrede ausgesucht, weil es mir extrem wichtig ist und ich Sie sehr bitte, dem Gedanken zumindest versuchsweise zu folgen, den ich hiermit entfalten möchte.

Es ist eigentlich nur ein kleiner Satz, der in den Kommunen und bei Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern in den Landkreisen überall für ein einhelliges „Gott sei Dank!“ gesorgt hat: Die MSA II wird bis Ende 2025 weiterfinanziert. Inhaltlich muss ich mich dazu nicht weiter auslassen; das habe ich beim letzten Mal schon getan. Das alles gilt immer noch. Dieser Antrag wird von allen Fraktionen, mit Ausnahme der AfD, eingebracht und, wie ich sehr hoffe, auch angenommen. Damit wäre dann etwas gelungen, was in ganz frühen Legislaturperioden dieses Landtags gar nicht so ungewöhnlich war und „Brandenburger Weg“ getauft worden ist.

Ich bin schon ein bisschen älter als viele hier - Klammer auf: der wichtigste Grund, weswegen ich nicht noch mal kandidiere, Klammer zu. Ich kann mich also noch ganz gut an die 90er-Jahre erinnern, und zwar ganz genau. Es gab damals eine Haltung, die man „Konsensdemokratie“ nennt, die im Übrigen in skandinavischen Ländern gelebte Dauerrealität ist. Es geht darum, für wichtige Entscheidungen einen möglichst breiten gesellschaftlichen Konsens herzustellen. Wir haben eine Mehrheitsdemokratie. Für uns ist also das, was Konsensdemokratie ist, ziemlich schwer vorstellbar, aber zukünftig vielleicht nötiger. Brandenburg hat immerhin Erfahrungen damit.

Der Brandenburger Weg also. Man hatte sich nach der Wahl 1990 darauf verständigt, dass Landesinteressen im Zweifel vor Parteiinteressen stehen sollten; es gab also die bewusste Entscheidung der ehemaligen Koalition aus SPD, FDP und Bündnis 90 - ohne Grün -, die konstruktive Opposition immer ernsthaft in Entscheidungen einzubinden, was manchmal gelang, manchmal aber auch nicht. Ja, es gab durchaus kritische Stimmen zu diesem Modell. Die Enquetekommission, die anlässlich von Kritik an mangelnder Aufarbeitung der DDR-Vergangenheit im Jahr 2010 eingesetzt wurde, hat tatsächlich - völlig zu Recht - Mängel aufgedeckt.

Aber konsensfähig zu sein, das wurde ausdrücklich als Erfolgsmodell festgehalten. Der Brandenburger Weg, bezogen darauf, habe das Entstehen einer konstruktiven regionalen Identität gefördert, wurde im Bericht der Enquetekommission festgestellt. Ich finde, dass es sich sehr lohnt, in der Sommerpause mal darüber nachzudenken, vor der kommenden Wahl. Insofern finde ich, dass dieser Antrag vielleicht ein kleiner Mosaikstein in dieser Tradition ist - ich möchte es jedenfalls gern so sehen.

(Beifall B90/GRÜNE, SPD und Die Linke sowie vereinzelt CDU)

Möglicherweise ist es Wunschdenken. Ich wünsche allen, die ab September dann in diesem Hause sitzen, genau das: konstruktive Auseinandersetzungen, um gute, identitätsstiftende Lösungen für die vielen Probleme zu finden, die Antworten brauchen; kluge Entscheidungen, die nicht angstgetrieben oder populistisch sind.

Für mich heißt es nach der Zeit hier im Landtag: ab in die Küche, für das Wohl von Gästen sorgen. Und sorgen doch bitte alle, die dann in diesem Landtag sitzen, für das Wohl der Menschen dieses Landes - ehrlich und streitbar. - Danke.

(Beifall B90/GRÜNE, SPD, CDU, Die Linke und BVB/FW Gruppe)

#### **Vizepräsident Galau:**

Vielen Dank. - Wir setzen die Aussprache mit dem Beitrag des Abgeordneten Stefke für die Gruppe BVB / FREIE WÄHLER fort. Bitte schön.

#### **Herr Abg. Stefke (BVB/FW Gruppe):**

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Abgeordnete! Sehr geehrte Frau Kniestedt, ich darf Ihnen für BVB / FREIE WÄHLER versichern: Wir wollen das gern so tun.

(Beifall BVB/FW Gruppe)

Ich komme zu dem Antrag. BVB / FREIE WÄHLER haben sich in der Zuwanderungsdebatte immer für eine angemessene und ausreichende Unterstützung der Kommunen ausgesprochen; denn sie sind in der gesamten Kette letztlich diejenigen, die die Aufnahme und Integration von Geflüchteten zu bewältigen haben: von der Unterbringung in Wohnraum über die Versorgung mit Kita- und Schulplätzen und die Antragsbearbeitung hinsichtlich der ihnen zustehenden Sozialleistungen bis hin zur Schaffung und Förderung von Maßnahmen für eine gesellschaftliche Akzeptanz vor Ort.

Ihre Hilferufe, dass sie sich angesichts des weiterhin hohen Zuwanderungsdrucks überfordert fühlen, lassen nicht nach. In meinem Landkreis Teltow-Fläming beispielsweise musste vor ca. zwei Wochen eine Haushaltssperre verhängt werden, weil auch und vor allem die Aufwendungen im Sozialbereich wegen eines Zuwachses an Fallzahlen durch Geflüchtete aus der Ukraine und Rechtskreiswechsler aus dem Asyl sowie damit verbundene Aufwendungen für die Erstaussstattung erheblich von den Planansätzen nach oben abgewichen sind.

Insofern ist es unbedingt notwendig, dass die zum 31.12.2024 auslaufende Regelung zur Ausreichung von freiwilligen Erstattungsleistungen des Landes an Kommunen für Migrationssozialarbeit für Personen aus nichteuropäischen Asylherkunftsländern, die nach dem Sozialgesetzbuch regelleistungsberechtigt sind, über diesen Gesetzentwurf bis Ende 2025 verlängert wird.

Die ständige Verlängerung derartiger Regelungen mit auch erheblichen finanziellen Belastungen des Landeshaushaltes kann jedoch auf Dauer nicht die alleinige Lösung sein. Sie muss mit einer schnelleren Bearbeitung von Asylanträgen, einer zügigeren Rückführung von Menschen ohne Bleiberecht, aber auch mit einer verstärkten Initiative zur Integration von Menschen mit Bleibeperspektiven in den hiesigen Arbeitsmarkt einhergehen. Immer wieder klagen Unternehmen darüber, dass bei ihnen bereits gut integrierte und benötigte Beschäftigte das Land verlassen müssen.

Meine Damen und Herren, um das einmal klar zu sagen: Wir dürfen nicht die Falschen abschieben - nicht diejenigen, die bereit sind, sich hier zu integrieren, und dazu beitragen wollen und können, vorhandenen Arbeits- und Fachkräftemangel zu reduzieren und Regeln unseres Zusammenlebens zu akzeptieren. Aber diejenigen, die als sogenannte Gefährder bei den Sicherheitsbehörden unter Beobachtung stehen, oder Straftäter wie der von Mannheim müssen das Land verlassen.

(Beifall BVB/FW Gruppe)

Wir werden dem Gesetzentwurf zustimmen. - Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall BVB/FW Gruppe sowie der Abgeordneten Johlige [Die Linke] und Rostock [B90/GRÜNE])

**Vizepräsident Galau:**

Vielen Dank. - Und last, but not least spricht noch Frau Ministerin Nonnemacher für die Landesregierung. Bitte schön.

**Ministerin für Soziales, Gesundheit, Integration und Verbraucherschutz Nonnemacher:**

Herr Vizepräsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordneten! Heute haben wir die Gelegenheit, einen bedeutenden Schritt der Überbrückung für die Integration und das Zusammenleben in unserem Land Brandenburg zu machen. Und der Gesetzentwurf zur Verlängerung der Migrationssozialarbeit II im Landesaufnahmegesetz zeigt eindrucksvoll, wie wichtig und wie wertvoll parteiübergreifende Zusammenarbeit sein kann.

(Beifall B90/GRÜNE)

Die MSA II, also die Migrationssozialarbeit für bereits anerkannte Schutzberechtigte im SGB-II-Leistungsbezug, hat sich in den vergangenen Jahren als unverzichtbares Instrument erwiesen. Sie unterstützt Menschen mit Flucht- und Migrationsgeschichte dabei, in Brandenburg Fuß zu fassen und ein selbstbestimmtes Leben zu führen. Mit der MSA II bieten wir nicht nur direkte Unterstützung bei alltäglichen Herausforderungen, sondern fördern

auch den Zugang zu Bildung, Arbeit und gesellschaftlicher Teilhabe.

(Unruhe im Saal)

- Ich empfinde es als ein bisschen laut hier, muss ich sagen, Herr Vizepräsident.

(Zuruf der Abgeordneten Bessin [AfD])

Dies ist von unschätzbarem Wert für die Betroffenen selbst, aber auch für unsere gesamte Gesellschaft. Mit der Verlängerung der MSA II bis Ende 2025 schaffen wir eine solide Grundlage für kontinuierliche Integrationsarbeit. Dies bedeutet insbesondere für unsere Brandenburger Kommunen Planungssicherheit. Sie können ihre gut qualifizierten und am Arbeitsmarkt heiß begehrten Fachkräfte weiterbeschäftigen und ihnen eine Perspektive geben. Unsere Kommunen sind das Rückgrat der Integrationsarbeit, sie tragen die Hauptlast und haben in den vergangenen Jahren Herausragendes geleistet.

(Beifall B90/GRÜNE und SPD)

Es ist unsere Pflicht, sie bestmöglich zu unterstützen und ihnen die notwendigen Werkzeuge an die Hand zu geben.

Die Verlängerung der MSA II ist ein klares Signal: Brandenburg steht für Solidarität, für Menschlichkeit und für eine Zukunft, in der Vielfalt als Bereicherung angesehen wird. Mehr denn je müssen wir gemeinsam daran arbeiten, dass Brandenburg ein Ort bleibt, an dem Integration gelingt, ein Ort, an dem Menschen in Not nicht nur Schutz finden, sondern auch die Chance auf ein Leben in Teilhabe. Lassen Sie uns diesen Weg gemeinsam weiter gehen. Ich danke Ihnen für Ihre Unterstützung und Ihr Engagement. - Danke.

(Beifall B90/GRÜNE und SPD sowie vereinzelt CDU und DIE LINKE)

**Vizepräsident Galau:**

Vielen Dank. - Damit sind wir am Ende der Aussprache angelangt und kommen zur Abstimmung über die Beschlussempfehlung und den Bericht des Ausschusses für Soziales, Gesundheit, Integration und Verbraucherschutz auf Drucksache 7/9764 zum Gesetzentwurf der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, der Fraktion Die Linke und der BVB / FREIE WÄHLER Gruppe, „Zweites Gesetz zur Änderung des Landesaufnahmegesetzes“.

Die AfD hat namentliche Abstimmung beantragt. Ich schaue zu den Schriftführern und frage, ob sie bereit sind. - Jawohl. Gut, dann beginnen wir.

(Namentliche Abstimmung)

Vielen Dank. - Es sind noch Kollegen in den Saal gekommen.

(Die Abgeordneten Kretschmer [Die Linke], Raschke [B90/GRÜNE] und Freiherr von Lützow [AfD] geben ihr Votum ab. - Bretz [CDU]: Das gib'ts doch nicht - namentliche Abstimmung beantragen und dann nicht da sein!)

Gibt es sonst noch jemanden, der seine Stimme nicht abgeben konnte? - Das ist nicht der Fall. Dann schließe ich die Abstimmung und bitte um Auszählung.

Wir haben ein Ergebnis: Es gab insgesamt 57 Jastimmen, 19 Neinstimmen und keine Enthaltungen. Damit ist die Beschlussempfehlung mehrheitlich angenommen und das Gesetz in 2. Lesung verabschiedet.

(Beifall SPD, B90/GRÜNE und Die Linke sowie vereinzelt CDU)

(Abstimmungslisten siehe Anlage S. 172)

Ich schließe Tagesordnungspunkt 20 und rufe Tagesordnungspunkt 21 auf.

#### **TOP 21: Gesetz zur Anpassung der Besoldung und Versorgung und zur Änderung weiterer besoldungs- und versorgungsrechtlicher Vorschriften 2024 im Land Brandenburg**

Gesetzentwurf  
der Landesregierung

[Drucksache 7/9503](#)

##### 2. Lesung

Beschlussempfehlung und Bericht  
des Ausschusses für Haushalt und Finanzen

[Drucksache 7/9767](#)

Entschließungsantrag  
der Fraktion Die Linke

[Drucksache 7/9817](#)

Es wurde vereinbart, keine Debatte zu führen.

Wir kommen damit direkt zur Abstimmung - erstens über Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Haushalt und Finanzen, Drucksache 7/9767, zum Gesetzentwurf der Landesregierung „Gesetz zur Anpassung der Besoldung und Versorgung und zur Änderung weiterer besoldungs- und versorgungsrechtlicher Vorschriften 2024 im Land Brandenburg“. Ich darf Sie fragen, wer der Beschlussempfehlung folgt. - Gegenprobe! - Enthaltungen? - Damit ist das einstimmig beschlossen - es gab Enthaltungen - und das Gesetz in 2. Lesung verabschiedet.

Wir kommen, ad 2, zum Entschließungsantrag der Fraktion Die Linke, Drucksache 7/9817, mit dem Titel „Verfassungsgemäße Alimentation sicherstellen!“. Ich darf Sie fragen, wer dem Entschließungsantrag folgt. - Gegenprobe! - Enthaltungen? - Das ist mehrheitlich abgelehnt; es gab keine Enthaltungen.

Ich schließe Tagesordnungspunkt 21 und rufe Tagesordnungspunkt 22 auf.

#### **TOP 22: Gesetz zur Einführung einer staatlichen Universitätsmedizin im Land Brandenburg**

Gesetzentwurf  
der Landesregierung

[Drucksache 7/9458](#)

##### 2. Lesung

Beschlussempfehlung und Bericht  
des Ausschusses für Wissenschaft, Forschung und Kultur

[Drucksache 7/9805](#)

Entschließungsantrag  
der Fraktion Die Linke

[Drucksache 7/9814](#)

Bevor ich die Aussprache eröffne, begrüße ich auf der Tribüne ganz herzlich Frau Ulrike Gutheil, Projektbeauftragte für den Aufbau der Universitätsmedizin in Cottbus. Herzlich willkommen bei uns!

(Allgemeiner Beifall)

Die Aussprache beginnt mit dem Redebeitrag des Abgeordneten Stohn, der für die SPD-Fraktion spricht. Bitte schön.

##### **Herr Abg. Stohn (SPD):**

Herr Präsident! Liebe Frau Gutheil! Guten Tag, Brandenburg, denn es ist ein guter für Brandenburg! Wir schaffen heute in unserem schönen Bundesland die erste staatliche Universitätsausbildung für Mediziner.

(Beifall SPD und CDU)

Wer Ärzte will, muss Ärzte ausbilden - und das tun wir hier und heute. Erst vor wenigen Wochen haben wir mit der Verabschiedung des Hochschulgesetzes zukunftsweisende Meilensteine für gute Arbeit, für mehr Mitbestimmung, für Flexibilität und Sicherheit an unseren Hochschulen aufgestellt. Auch das wird in Cottbus eine Rolle spielen.

Mit hoher Schlagzahl gehen wir heute weiter. Mit der Gründung der Medizinischen Universität Lausitz schafft Brandenburg etwas Historisches und gleichzeitig etwas mit bundesweitem Modellcharakter - ich werde nicht müde, das immer wieder zu betonen -: ein Mammutprojekt, das mit Rekordtempo aufs Gleis gesetzt wird. Das muss uns erst einmal jemand nachmachen.

(Beifall SPD und B90/GRÜNE)

Aber das ist das neue Brandenburg-Tempo, mit dem wir bei Tesla vorgelegt und mit dem ICE-Bahnwerk und dem neuen Lehrerstudiengang in Senftenberg nachgelegt haben und das wir nun auch bei der Unimedizin anwenden. Das ist Brandenburgs neue Erfolgsstory, das ist Brandenburgs neuer Stolz.

(Beifall SPD sowie vereinzelt B90/GRÜNE)

Sehr geehrte Damen und Herren, viele haben hier mit vollem Elan und Engagement gearbeitet, aber wir wollen ja 2026 auch schon die ersten Medizinstudierenden in Cottbus begrüßen und willkommen heißen. Hervorheben möchte ich vor allem unsere Wissenschaftsministerin, Dr. Manja Schüle, mit ihrem ganzen Team; Frau Gutheil sei da herausgehoben, die Expertenkommission, aber natürlich gilt der Dank auch der gesamten Landesregierung um Dr. Dietmar Woidke, den Beschäftigten der Stadt Cottbus um Bürgermeister Tobias Schick, die hier richtig Gas geben, und den Beschäftigten des Carl-Thiem-Klinikums, auch wenn die AfD diesen Dank hier nicht zu würdigen weiß.

(Vereinzelte Beifall SPD - Dr. Berndt [AfD]: Das stimmt doch gar nicht!)

- Dann quatschen Sie doch nicht dazwischen. - Mein Dank gilt auch den Anzuhörenden, welche uns im Wissenschaftsausschuss wichtige Hinweise gegeben haben. Das Ergebnis dieser Hinweise sind unser Änderungsantrag wie auch unser Entschließungsantrag, mit denen wir den ohnehin schon sehr guten Gesetzentwurf der Landesregierung verfeinern.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, uns als SPD sind die Arbeitsbedingungen der Beschäftigten besonders wichtig. Dazu gehören eben auch gute und tarifgebundene Arbeitsbedingungen in den Tochtergesellschaften des Carl-Thiem-Klinikums. Genau deshalb legen wir hier heute diesen Änderungsantrag vor, um die guten und tarifgebundenen Arbeitsbedingungen auch einzufordern.

(Beifall SPD und B90/GRÜNE sowie vereinzelte CDU)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, in knapp zwei Wochen, am 1. Juli, wird die Universitätsmedizin Lausitz mit ihren vielen engagierten Beschäftigten der Kern der Modellregion Gesundheit Lausitz sein. Die Universitätsmedizin wird ein Doppelboost sein: einerseits für die Lausitz, andererseits für das Land Brandenburg. Wir sichern einen Meilenstein für die ärztliche Gesundheitsversorgung im gesamten Land.

Wer Ärzte will, muss Ärzte ausbilden. Sie werden gebraucht - egal ob in Wittenberge, in Erkner, in Jüterbog oder in Velten -, sie werden gebraucht!

(Beifall SPD, CDU und B90/GRÜNE)

Zum anderen gilt sie als Meilenstein für die Region, als 3,8 Milliarden Euro schweres Strukturwandelprojekt. 3,8 Milliarden Euro nehmen wir da in Hand - das ist auch eine Voraussetzung für das Gelingen des Strukturwandels in der Lausitz. Hier geht es immerhin um 1 300 neue Arbeitsplätze, die an der Universitätsmedizin entstehen - also ein richtiger Transformationsbooster!

Meine sehr verehrten Damen und Herren, dass das hier und heute möglich ist, haben sich die Brandenburgerinnen und Brandenburger selbst erarbeitet und verdient.

(Zuruf des Abgeordneten Hünich [AfD])

Das wäre Anfang der 90er-Jahre nicht denkbar gewesen. Dank des Fleißes der Brandenburgerinnen und Brandenburger können wir heute solch ein Megaprojekt stemmen. Darauf können wir stolz sein - auch das ist Brandenburgs neuer Stolz.

(Beifall SPD und CDU)

Stolz können wir auch auf unseren Ministerpräsidenten Dr. Dietmar Woidke sein. Dank seiner Hartnäckigkeit hat er 11 Milliarden Euro für die Lausitz, ja für Brandenburg, an Transformationsmitteln in Berlin erkämpft - das muss auch immer wieder gesagt werden.

(Beifall SPD sowie vereinzelte CDU)

11 Milliarden Euro für die Transformation erkämpft - ergo: Woidke steht für Wachstum, Wohlstand und Werte. Warum sage ich „Werte“? Das ist ganz besonders an die rechte Ecke hier gerichtet.

(Lachen des Abgeordneten Hünich [AfD])

Weil wir eben nur als weltoffenes Land erfolgreich sein können. Nur als weltoffenes Land werden wir eher eine Universitätsmedizin von Weltrang mit Professoren von Weltrang erreichen. Und es ist wichtig, dass sich Professoren und ausländische Fachkräfte im Gesundheitswesen hier auch wohlfühlen; dafür werden wir als SPD weiter streiten.

(Beifall SPD - Hünich [AfD]: Hahaha!)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir schaffen hier nicht irgendeine Universitätsmedizin, sondern ein bundesweites Modellprojekt für die deutsche Forschung im Gesundheitswesen, in der Digitalisierung im Gesundheitswesen. Das ist richtig stark, da ist Brandenburg zukunftsweisend, und dieser Leuchtturm strahlt weit über die Lausitz, ja über Brandenburg hinaus ins gesamte Bundesgebiet. Das ist heute ein guter Tag für Brandenburg. Und wer Ärzte will, muss Ärzte ausbilden - das tun wir heute. Stimmen Sie dem Gesetzentwurf zu. - Vielen Dank.

(Beifall SPD, CDU und B90/GRÜNE)

#### **Vizepräsident Galau:**

Vielen Dank. - Wir fahren mit dem Redebeitrag der Abgeordneten Dr. Oeynhausen fort. Sie spricht für die AfD-Fraktion. Bitte schön.

(Beifall AfD)

#### **Frau Abg. Dr. Oeynhausen (AfD):**

Herr Vizepräsident! Meine Damen und Herren! Liebe Brandenburger! Sehr spät kommt sie, aber sie kommt. Brandenburg bekommt seine erste staatliche Unimedizin - und das muss jetzt rund laufen. Da dürfen wir jetzt nicht mehr an Details herumdoktern, wie das die Linken gerne tun würden. Ich nenne das mal sozialistisch-bürokratische Verschleppungspolitik - brauchen wir jetzt nicht.

(Beifall AfD - Zuruf der Abgeordneten Vandré [Die Linke])

Wir brauchen klare Regelungen, die einfach und gut umsetzbar sind, damit wir uns nicht im Klein-Klein verlieren. Das ist unser Anspruch als konstruktive Opposition hier im Landtag Brandenburg, denn die große Gefahr besteht, meine Damen und Herren, dass dieses Mammutprojekt mittendrin ins Stocken gerät; wir müssen dieses Projekt vor der SPD schützen.

(Beifall AfD - Zuruf von der AfD: Uiuui! - Stöhn [SPD]: NRW!)

- Ja, das wäre nämlich nicht die erste Uniklinik, die diese Genossen an die Wand fahren.

(Beifall des Abgeordneten Dr. Berndt [AfD])

Ich sage nur Unimedizin Bochum! Pleite-Sozialdemokraten mit Höhenflug machten das Projekt zu einem Trümmerhaufen. Klar, dass Sie das nicht hören wollen - ist aber so.

(Beifall des Abgeordneten Dr. Berndt [AfD] - Zuruf des Abgeordneten Stohn [SPD])

Das müssen wir in Brandenburg verhindern, denn die ganz große Gefahr besteht, dass mittendrin, mitten im Projekt das Geld ausgeht.

(Bretz [CDU]: Was?!)

Die Unimedizin wird dringend gebraucht, denn Brandenburg ist das letzte Flächenland, das noch keine medizinische Hochschule besitzt.

(Zuruf des Abgeordneten Funke [SPD] - Ministerpräsident Dr. Woidke: Das stimmt nicht!)

Das hatte bisher schlimme Folgen, denn der Ärztemangel wird immer dramatischer. Die Unimedizin kann ein Teil der Lösung sein, denn wir brauchen junge Ärzte auf dem Land - ja -, und natürlich ist es besser, sie selbst auszubilden, als sie aus irgendwelchen Bundesländern abzuwerben. Hat ja in der Vergangenheit nicht wirklich funktioniert. Doch dafür ist einiges zu tun, denn momentan verlässt jeder zweite Uni-Absolvent nach Abschluss seines Studiums unser Bundesland. Und da frage ich Sie: Warum sollte es mit dieser Unimedizin jetzt anders laufen? Dafür gibt es keine Begründung. Deswegen müssen wir schnell an wichtigen Stellschrauben drehen, zum Beispiel an einer Landarztquote - besser 20 % als 10 %.

(Beifall des Abgeordneten Dr. Berndt [AfD])

Wir sollten auch das Landärzteförderprogramm schnell wieder hochfahren - da blockiert die grüne Gesundheitsministerin -, denn die Brandenburger dürfen am Ende nicht auf den Kosten hockenbleiben. Nein, Brandenburg muss auch etwas davon haben. Brandenburg zuerst - sage ich da.

(Beifall AfD - Zuruf des Abgeordneten Stohn [SPD])

Wir reden hier von 4 Milliarden Euro Steuergeld, die sich Bund und Land teilen, und von mindestens 160 Millionen Euro Betriebskosten pro Jahr. Und da sind noch viele Fragen offen, zum Beispiel die, wie Brandenburg das - diese 160 Millionen - aus seinem eigenen Haushalt stemmen möchte, wenn die Bundesförderung ausläuft.

(Bretz [CDU]: So, könnten Sie zum Schluss kommen?! Ich will loslegen! - Lachen bei der AfD)

Dann die Frage, warum die Uni-Klinik nicht bereits um die Bereiche Pharmakologie und Zahnmedizin erweitert wurde; das wurde bisher ignoriert.

(Beifall des Abgeordneten Dr. Berndt [AfD])

Denn wir brauchen auch junge Apotheker und Zahnärzte.

Solche Pläne kann man kostengünstig umsetzen; die private Medizinische Hochschule Brandenburg macht das vor; sie macht es vor, wie schnell und unbürokratisch das geht.

(Zuruf des Abgeordneten Dr. Redmann [CDU])

Deswegen setzen wir uns auch für die institutionelle Förderung der MHB in Höhe von 10 Millionen Euro ein.

**Vizepräsident Galau:**

Frau Abgeordnete, lassen Sie eine bzw. zwei Zwischenfragen zu?

**Frau Abg. Dr. Oeynhausen (AfD):**

Ja, gerne.

**Vizepräsident Galau:**

Ich halte die Redezeit an. - Zuerst Herr Abgeordneter Redmann, bitte schön.

**Herr Abg. Dr. Redmann (CDU):**

Danke, Frau Abgeordnete. - Sie haben ja gerade die Hochschule in Neuruppin, also die Medizinische Hochschule Brandenburg in Neuruppin und Brandenburg an der Havel, erwähnt und gleichzeitig kritisiert, dass Bereiche wie Zahnmedizin und Pharmakologie in Cottbus nicht gleich mit untergebracht werden. Hielten Sie es nicht auch für sinnvoll, dass man sich zwischen der Medizinischen Hochschule Brandenburg und der neuen Hochschule in Cottbus inhaltlich abstimmt, sodass es dort keine Doppelungen gibt? Ziehen Sie deshalb die Kritik an wenigstens einem der beiden Punkte zurück? Sie ist ansonsten absurd.

**Frau Abg. Dr. Oeynhausen (AfD):**

Das erkläre ich Ihnen gern, Herr Abgeordneter. Offensichtlich kennen Sie die Zahlen, dass mittlerweile jeder dritte niedergelassene Zahnarzt in Brandenburg 60 Jahre oder älter ist, nicht.

(Beifall des Abgeordneten Dr. Berndt [AfD])

Das heißt, wir stürzen in eine dramatische Unterversorgung. Auch wenn es jetzt die 48 Studiengänge an der MHB gibt - wir brauchen mehr, wir brauchen mehr!

(Beifall AfD)

Das ist ganz wichtig.

Und es wundert mich, dass Sie jetzt dieses Thema ansprechen. Gerade Sie als Mitglied der Regierungskoalition, die Sie mit in der Regierung sitzen, haben es zugelassen, dass das vor fünf Jahren neu gegründete Institut für Gesundheitswissenschaften jetzt plattgemacht wird.

(Vereinzelte Beifall AfD - Buh! von der AfD)

**Vizepräsident Galau:**

Es gibt eine weitere Frage. Bitte schön, Herr Abgeordneter Stohn.

**Herr Abg. Stohn (SPD):**

Das geht in dieselbe Richtung: Frau Dr. Oeynhausen, es ist ja nicht das erste Mal, dass Sie hier Ihr NRW-Trauma verarbeiten; offensichtlich Sie sind immer noch nicht in Brandenburg angekommen. Nicht schlimm, auch wenn man in Gelsenkirchen geboren ist, kann man in Brandenburg glücklich werden. Probieren Sie es doch einfach mal.

Zur Frage: Herrn Redmanns Einwand ist vollkommen richtig. Wir bauen jetzt gerade einen Zahnmedizinstudiengang in Brandenburg und Neuruppin auf. Sie haben in Ihrem Eingangsstatement vor finanziellen Risiken gewarnt. Ist es da nicht sinnvoll, eine Aufgabenteilung vorzunehmen, wie wir sie hier als Landesregierung vornehmen - Zahnmedizin in Neuruppin und den Rest in Cottbus? Sie haben ja gesagt, man solle sich hier nicht übernehmen. Ist das nicht sinnvoll? Was sagen Sie dazu?

(Dr. Berndt [AfD]: Das hat sie doch beantwortet! Manche brauchen es eben zweimal!)

**Frau Abg. Dr. Oeynhausen (AfD):**

Sehr geehrter Kollege, ja, ich kenne die miese Politik der Sozialdemokraten; die habe ich jahrelang ertragen müssen - auch die Uni Bochum!

(Beifall AfD - Ministerpräsident Dr. Woidke: Sie sind ja richtig traumatisiert!)

Deswegen will ich hier für Brandenburg dieses Desaster verhindern.

(Beifall AfD)

Und ich freue mich, dass Sie mir jetzt mehr Redezeit geben, denn Ihre Sozis, Ihre Genossen haben das Projekt in Bochum an die Wand gefahren, und Sie werden auch dieses Land weiter an die Wand fahren, wenn im September nicht endlich ein Wechsel erfolgt.

Und zu Ihrer Frage nach der Zahnmedizin - wie ich schon sagte -: Wir können nicht genug davon haben. Aber Sie haben offensichtlich nicht den Schneid, ja zur Zahnmedizin und zur Pharmakologie an der Unimedizin Cottbus zu sagen.

Auch muss noch die Frage geklärt werden, was aus den 13 Krankenhäusern in der Lausitz wird. Da schieben sich das Wissenschaftsministerium und das Gesundheitsministerium gegenseitig den Schwarzen Peter zu. Das ist ja wohl ein schlechter Witz, denn es geht hier um 13 Klinikstandorte und ihre Beschäftigten.

(Zuruf des Abgeordneten Domres [Die Linke])

Es ist das Gebot der Stunde, die Kliniken zu erhalten und den Beschäftigten Sicherheit zu geben. Am besten wäre es, diese Kliniken mit der Uniklinik zu vernetzen.

(Beifall AfD)

Das ist nicht nur kostengünstig, sondern stärkt auch die Kliniken vor Ort - und das kann auch die Patienten vor der Anonymität eines Uniklinikums schützen.

(Bretz [CDU]: Ihre Rede treibt selbst Ihre eigenen Leute raus, Frau Kollegin!)

Meine Damen und Herren, jetzt heißt es also umsetzen - über diese Legislaturperiode hinaus. Wir von der AfD werden das Projekt kritisch und konstruktiv weiter mit voranbringen. Darauf können Sie sich verlassen.

(Beifall AfD)

**Vizepräsident Galau:**

Vielen Dank. - Wir fahren mit dem Beitrag des Abgeordneten Prof. Dr. Schierack für die CDU Fraktion fort. Bitte schön.

**Herr Abg. Prof. Dr. Schierack (CDU):**

Herr Vizepräsident! Sehr geehrte Abgeordnete! Sehr geehrte Frau Gutheil! Frau Oeynhausen, Sie haben das Gesetz nicht gelesen. Ich will kurz darauf eingehen, was Sie hinsichtlich der Krankenhäuser als Letztes gesagt haben. Laut Gesetzentwurf ist ja vorgesehen, dass der Innovations- und Netzwerkrat die Vernetzung fördert. Ich hätte mich gefreut, wenn Sie den Entwurf gelesen hätten. Das nur als Anmerkung dazu.

(Beifall des Abgeordneten Bretz [CDU] und von B90/GRÜNE - Zuruf des Abgeordneten Dr. Berndt [AfD])

Zur Zahnmedizin haben wir viel diskutiert, zu der MHB haben wir schon etwas gesagt, und Konzepte zur Pharmazie sind durchaus vorhanden. Das ist längst erkannt, und darüber werden wir sicherlich in der neuen Legislaturperiode reden.

Aber lassen Sie mich zum Thema kommen:

(Lachen des Abgeordneten Dr. Berndt [AfD])

Heute legen wir den ersten Stein für die erste Universitätsmedizin in Brandenburg. Das besprechen wir heute - das ist ein toller Tag. Nach dem jetzigen Zeitplan sollen die ersten Medizinstudenten im Wintersemester 2026/2027 immatrikuliert werden. Das ist nicht nur für Cottbus eine Bereicherung, sondern für ganz Brandenburg - natürlich im Zusammenhang mit der MHB.

Dazu haben wir als Koalition intensiv über diesen Gesetzentwurf diskutiert. Die Koalition hat dazu zahlreiche gemeinsame Sitzungen abgehalten. Da wurde uns ausführlich berichtet - Frau Gutheil und ihr Team vom MWFK haben uns Rede und Antwort gestanden. Dafür Ihnen und Ihrem Team herzlichen Dank!

(Beifall CDU, SPD und B90/GRÜNE)

Nun liegt uns ein umfangreicher Änderungsantrag vor. Ich persönlich bin mit den Änderungsanträgen ganz zufrieden. Ich hätte mir zwar weniger Bürokratie in der Gründungsphase gewünscht, und Sie wissen, wie wir darüber gestritten haben. Es ist nun so, dass ich Sie nicht überzeugen konnte. Aber ich glaube, dass die Änderungsanträge gut sind,

(Beifall des Abgeordneten Rüter [SPD])



denn die wissenschaftliche Innovation und die Exzellenz, die wir letzten Endes in diesem Land ausbreiten, sind gut und halten die Transformationsregion Lausitz auf hohem Niveau. Das haben wir immer wieder gesagt: Zukunftsangebote für den Tag nach dem Ende der Kohleverstromung. - Neue und vor allen Dingen gut bezahlte Arbeitsplätze in Forschung, Pflege und Lehre - all das wird junge Menschen in die Lausitz bringen.

Es wurde schon erwähnt: Bis zum Jahr 2038 werden Bund und Land 3,8 Milliarden Euro investieren. Pro Jahr werden dann 200 neue Studenten an der Universität willkommen geheißen. Die Gesundheitspolitiker, die gestern beim AOK-Forum waren, wissen, wie wichtig das Thema Gesundheitssystemforschung und Digitalisierung ist. Das kommt dem gesamten deutschen Gesundheitssystem zugute; da dürfen wir nicht nachlassen.

Meine Damen und Herren, wir setzen dieses Projekt fort. Auch die CDU hat sich dazu bekannt, die Lausitz zum Vorbild für einen erfolgreichen Strukturwandel zu machen. Mit dem Bahnwerk und nun auch mit der neuen Universität beweisen wir, dass wir die Menschen in der Lausitz nicht im Stich lassen. Das ist eine der wichtigsten Botschaften, die wir heute vom Parlament aus in die Öffentlichkeit tragen.

(Beifall SPD und B90/GRÜNE)

Mit Rekordtempo verabschieden wir heute das Gesetz - mit umfangreichen Änderungen. Ich danke allen, die daran mitgewirkt haben: dem Ministerium und der Landesregierung, aber auch den Parteien und den Fraktionen hier im Landtag.

Nun kommt es darauf an, das Projekt Universitätsmedizin zügig ganz praktisch umzusetzen. Dafür haben wir die Bauherrengenschaft auf die neue Universitätsmedizin übertragen. Es geht um umfangreiche Baumaßnahmen in Cottbus im Wert von mehr als 500 Millionen Euro, die Ausschreibung von Stellen, die Ausbildung von Mitarbeitern und die Besetzung von Professuren. Insbesondere beim Hochschulbau bedarf es einer Beschleunigung der Planung, der Umsetzung und der Ausreichung von Fördermitteln. Ich bitte um eine genaue Beobachtung der Umsetzung und, wenn nötig, Unterstützung seitens der Landesregierung, damit wir den ambitionierten Plan, erstmalig 2026 Studenten zu immatrikulieren, verwirklichen können. Auch hier - wie bei Tesla und beim Bahnwerk in Cottbus - benötigen wir das neue Brandenburg-Tempo. - Herzlichen Dank.

(Beifall CDU, SPD und B90/GRÜNE)

**Vizepräsident Galau:**

Vielen Dank. - Für die Fraktion Die Linke spricht jetzt Frau Abgeordnete Vandre zu uns. Bitte schön.

**Frau Abg. Vandre (Die Linke):**

Herr Vizepräsident! Werte Abgeordnete! Sehr geehrte Frau Dr. Gutheil! Liebe Zuschauende! Halten wir fest: Der Aufbau der Medizinischen Universität Lausitz ist für das Land Brandenburg eine einmalige Chance. Das ist ein Vorhaben, hinter dem auch wir als Linksfraktion zu 100 % stehen, denn nach der Gründung werden zukünftig erstmals Medizinerinnen und Mediziner an einer staatlichen Hochschule im Land Brandenburg ausgebildet. Wir haben damit die Chance, dem Ärztemangel in allen Landesteilen strukturiert entgegenzuwirken und so die medizinische Versorgung im gesamten Land langfristig sicherzustellen.

Damit dieser Bedeutung Rechnung getragen werden und die Gründung der Medizinischen Universität Lausitz von Anfang an zum Erfolg geführt werden kann - auch das ist in unserem Interesse -, müssen die Rahmenbedingungen stimmen. Das ist kein Klein-Klein, das man beiseite tun kann, sondern das sind essenzielle Gelingensvoraussetzungen.

Dazu zählt beispielsweise die Sicherstellung der langfristigen Finanzierung über den Ausstieg des Bundes hinaus - das muss geklärt sein. Dazu zählt die Sozialinfrastruktur, und zwar von der Entstehung der Lern- und der Klinikgebäude bis hin zur Wohnraumversorgung, zu Mensakapazitäten, zur Kultur und zur ÖPNV-Anbindung. Dazu gehört genauso die mutige Einbindung aller gesundheitswissenschaftlichen Einrichtungen im ganzen Land auf Augenhöhe. Und, ja, dazu zählt auch ein klares Bekenntnis zum Erhalt der Klinikstandorte in Forst, Guben und Spremberg als Anker des ländlichen Raums der Lausitz, im Übrigen genauso wie die Beachtung des Versorgungsauftrages für das gesamte Land und eine Kooperation, die beispielsweise auch so gestaltet werden könnte, dass es perspektivisch eine Integration der bereits bestehenden privaten Einrichtungen in dieses Vorhaben gibt.

(Beifall Die Linke)

Das alles sind Gelingensvoraussetzungen, die wir in unserem Entschließungsantrag zusammengefasst haben, weil eine solche Aussage - eine Voraussetzung für diesen Prozess - fehlt.

Es gibt noch einen weiteren Punkt, der aus unserer Perspektive zu wenig betrachtet wird, und zwar die Beschäftigungsbedingungen. Da geht es insbesondere um zwei Aspekte, nämlich die volle Tarifbindung und die Verhinderung weiteren Outsourcings. Ich will es einmal ganz deutlich sagen: Bisher orientiert man sich am Carl-Thiem-Klinikum am TVöD Krankenhaus. Die Beschäftigten haben aber schon anlässlich der letzten Tarifverhandlungen darauf hingewiesen, dass mit dieser Orientierung zu niedrige Löhne einhergehen, dass sie auf den Stationen unter der Arbeitsbelastung leiden, dass sie damit konfrontiert sind, dass Kolleginnen und Kollegen das Haus verlassen, weil die Arbeitsbedingungen beispielsweise in der Charité attraktiver sind und eine Abwanderung zu einer weiteren Erhöhung der Arbeitsbelastung führt.

Das ist die Realität - dem müssen wir doch bereits jetzt mit dem Gesetz entgegenwirken. Da reicht es nicht, einen Entschließungsantrag zu haben, der sagt: Gute Arbeitsbedingungen sind perspektivisch total wichtig. - Nein, wir können mit einer Änderung des Gesetzestextes jetzt schon das klare Bekenntnis entweder zu einem Einstieg in den Kommunalen Arbeitgeberverband oder aber zu einer hundertprozentigen, von der Landesregierung zu verhandelnden Tarifierung geben. Das können wir jetzt im Gesetz verankern, und dazu fordern wir Sie auf!

(Beifall Die Linke)

Ich will das noch untersetzen - zur letzten Befassung des Ausschusses mit diesem Thema haben wir von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Neurologie diesen Forderungskatalog bzw. diese Beschreibung der Situation auf den Stationen erhalten - und zitiere: Leider haben uns in den letzten Jahren viele Mitarbeiter verlassen. Das ist ein Fakt, der sich nicht beschönigen lässt. Gründe hierfür waren unter anderem der stressige Arbeitsalltag, die ständige Unterbesetzung und die schlechten Arbeitsbedingungen auf der Station.

Es ist doch absurd: Wir reden gerade darüber, dass wir in einem Prozess, in dessen Verlauf Arbeitsplätze wegfallen, Strukturwandelmittel verwenden, die zur Transformation eines Klinikums vor Ort zu einem Universitäts-Landesklinikum und für den Aufbau einer Universitätsmedizin reichen sollen - und ausgerechnet die Beschäftigungsverhältnisse sind der Knackpunkt, über den wir monatelang streiten, anstatt sie einfach von Anfang an besser im Gesetz zu verankern.

(Beifall Die Linke)

Und der zweite Punkt, der dazugehört, ist die Verhinderung von Outsourcing. Wir haben doch in den letzten Jahren zur Genüge beobachten müssen, dass in allen Krankenhäusern - egal, ob privat oder welche Gesellschaftsform auch immer - ein Outsourcing von wichtigen Bestandteilen der Kliniken stattgefunden hat, und wir wissen doch, dass jede Ausgliederung von Betriebsteilen bedeutet, dass die betroffenen Beschäftigten in puncto Bezahlung, in puncto Arbeitnehmerrechte und in puncto Arbeitsbedingungen schlechtergestellt werden. Wenn wir uns den guten Arbeitsbedingungen verpflichtet fühlen, dann müssen wir dieses Outsourcing rückabwickeln,

(Beifall Die Linke)

dann müssen wir von Anfang an sagen: Das muss rückgängig gemacht werden.

Das alles sind Gründe, warum unser Entschließungsantrag - und auch unser Änderungsantrag zum Gesetz - kein Klein-Klein ist, sondern notwendige Voraussetzung für unsere Zustimmung. Ansonsten können wir uns, sollten Sie diese beiden Anträge ablehnen, nur enthalten. - Vielen Dank.

(Beifall Die Linke)

**Vizepräsident Galau:**

Vielen Dank. - Jetzt spricht Frau Abgeordnete Damus für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Bitte schön.

(Beifall B90/GRÜNE)

**Frau Abg. Damus (B90/GRÜNE):**

Herr Präsident! Liebe Abgeordnete! Liebe Gäste! Es ist geschafft. Das Gesetz zur Errichtung einer Universitätsmedizin in Brandenburg wurde in Rekordzeit erarbeitet. Vielen Dank an alle, die dafür Nacht- und Wochenendschichten eingelegt haben.

(Beifall B90/GRÜNE und SPD)

Das gilt vor allem für das Team im MWFK um Frau Dr. Gutheil, aber auch für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Carl-Thiem-Klinikums, das gerade einen umfangreichen Transformationsprozess vom städtischen Krankenhaus zur Universitätsklinik durchläuft. Der Dank gilt auch Ministerin Manja Schüle, die das Projekt erfolgreich durch den Wissenschaftsrat gebracht und die Gesamtverantwortung getragen hat.

(Beifall B90/GRÜNE und SPD sowie des Abgeordneten Senfleben [CDU])

Einen herzlichen Dank aber auch an alle, die sich in der Anhörung so engagiert eingebracht haben: die Stadt Cottbus, die Gewerkschaften Verdi und GEW, die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die Medizinerinnen und Mediziner, die Landeskrankenhausgesellschaft und die BTU - und für ihre Expertise auch vielen Dank an die Gleichstellungs- und die Datenschutzbeauftragte.

Dieser Meilenstein heute ist aber nur der Auftakt eines Prozesses, denn der Universitätsaufbau beginnt nun erst richtig und er wird vielen Beteiligten eher einen stressigen als einen entspannten Sommer bescheren. Aber diese Anstrengung hat natürlich ihren guten Grund. Die positiven Auswirkungen des Projekts für den Strukturwandel in der Lausitz haben wir bereits bei der ersten Lesung diskutiert. Heute geht es um konkrete Änderungen, die wir noch am Gesetzestext vornehmen wollen.

Als Koalitionsfraktionen bringen wir eine ganze Reihe redaktioneller Änderungen ein, weil vor Kurzem ja auch das Hochschulgesetz und das Personalvertretungsgesetz geändert wurden. Es gilt also schlicht, viele Verweise und Begriffe zu aktualisieren. Das macht den Großteil unseres Änderungsantrags aus.

Ich bin aber auch stolz, dass wir noch bei vielen inhaltlichen Punkten nachlegen konnten: Erstens stellen wir klar, dass der Versorgungsauftrag des neuen Uniklinikums für die Region uneingeschränkt gilt. Wir haben eine Formulierung gefunden, die zugleich die Freiheit von Forschung und Lehre sichert. Zudem besitzt das Gesundheitsministerium im Aufsichtsrat ein Veto und muss allen Entscheidungen, die den Versorgungsauftrag betreffen, zustimmen.

Zweitens verbessern wir die Mitbestimmung: Beim Aufbau einer komplett neuen Universität und eines Studiums ist es natürlich elementar, Studierende, aber auch Lehrende einzubinden. Deswegen erweitern wir die Gründungskommission um je einen Studierenden und eine wissenschaftliche Mitarbeitende.

(Beifall B90/GRÜNE)

Drittens sorgen wir für bessere Arbeitsbedingungen: Das Auslaufen aller Dienstvereinbarungen nach 24 Monaten haben wir ersatzlos gestrichen, denn gute Regelungen muss man nicht neu erfinden. Außerdem verankern wir die Einigungsstelle nach dem Personalvertretungsrecht beim Vorstand, der zudem die Aufgabe bekommt, Dauerstellenkonzepte zu erstellen, um übermäßige Befristungen zu verhindern.

Beim Aufsichtsrat weisen wir in der Begründung unseres Änderungsantrags explizit darauf hin, dass er den Gesamtpersonalrat als Gast aufnehmen kann. Ich appelliere hiermit an die zukünftigen Mitglieder, das auch wirklich zu tun.

(Beifall B90/GRÜNE)

Wir tragen zudem dafür Sorge, dass in der Übergangsphase alle Beschäftigten vertreten werden, auch wenn die besonderen Personalräte für das wissenschaftliche Personal und die studentischen Beschäftigten erst später gewählt werden.

Viertens stärken wir die Gleichstellung: Eine paritätische Besetzung soll nun in allen Gremien angestrebt werden, denn insbesondere in Aufsichtsräten und Vorständen gibt es da ja immer noch große Defizite. Wir machen auch das Gleichstellungskon-

zept an der medizinischen Universität verbindlich und nehmen die Gleichstellungsbeauftragte als ständigen Gast im Aufsichtsrat auf.

(Beifall B90/GRÜNE)

Zudem fügen wir eine Übergangsregelung bis zur Wahl der ersten Gleichstellungsbeauftragten ein. Ein weibliches Mitglied des Betriebsrats soll diese Aufgabe mit zusätzlicher Freistellung übernehmen, und das ist angesichts der vielen Besetzungs- und Auswahlverfahren wirklich dringlich, da die gesetzliche Teilnahme der Gleichstellungsbeauftragten da vorgeschrieben ist. Wir brauchen das also, um rechtssichere Verfahren zu haben.

Und schließlich, liebe Isabelle Vandre, freue ich mich besonders, dass wir mit der Beschlussempfehlung als Koalition auch unseren Zusatzantrag zur Abstimmung stellen, der im Ausschuss bereits einstimmig befürwortet wurde und nach dem es keine tariflichen Verschlechterungen geben darf.

Wenn das Land ein Unternehmen in seine Zuständigkeit übernimmt, muss die Sicherung der Tarifbindung auch in den Tochtergesellschaften sowie der erreichten Standards am besten durch direkte Geltung des TVöD ganz klar sein. Die Standards der Klinikbeschäftigten wollen wir erhalten und stetig verbessern - und dazu fordern wir mit unserem Antrag die Mitglieder des Aufsichtsrats, insbesondere die Mitglieder der Landesregierung, auf.

Ich freue mich, dass wir das Gesetz mit diesen Änderungen und Zusätzen noch verbessern konnten, und bitte um Ihre Zustimmung!

**Vizepräsident Galau:**

Vielen Dank. - Für die BVB / FREIE WÄHLER Gruppe spricht jetzt Herr Abgeordneter Stefke. Bitte schön.

**Herr Abg. Stefke (BVB/FW Gruppe):**

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Abgeordnete! Es war keine Sturzgeburt, aber lange in den Wehen hat dieses Gesetz angesichts der drei Monate zwischen dem Kabinettsbeschluss und dem heutigen Beschluss des Landtags auch nicht gelegen, um einmal im medizinischen Fachjargon zu bleiben.

Die Vorarbeit dafür, dass wir heute - nach einer guten halben Stunde Debatte - darüber abstimmen und die Errichtung der „Medizinischen Universität Lausitz - Carl Thiem“ beschließen, war allerdings schon zeit- und arbeitsintensiv, denn sie begann bereits im September 2020.

Die Koalition wird auch hier nicht unberechtigterweise vom sogenannten Brandenburg-Tempo sprechen. Der amtierende Ausschussvorsitzende des AWFK, Kollege Stohn, sprach zumindest schon einmal am Mittwoch vergangener Woche bei der abschließenden Ausschussberatung des Gesetzes sowie der Änderungs- und Entschließungsanträge der Koalitionsfraktionen davon - vielleicht auch, weil diese den übrigen Ausschussmitgliedern erst um 12.56 Uhr, also vier Minuten vor Sitzungsbeginn, vorgelegt wurden.

Herr Kollege Stohn, da muss man aufpassen, dass man - was beinahe passiert wäre - beim Brandenburg-Tempo nicht aus der Kurve fällt. Sie wissen, was ich meine.

(Beifall BVB/FW Gruppe - Heiterkeit der Abgeordneten Wernicke [BVB/FW Gruppe])

Damit habe ich genug Wasser in den Wein geschüttet: Unterm Strich befürworten wir das Ergebnis und sind sicher, dass die MUL - wie sie abgekürzt heißen wird - nicht nur wichtig für den bevorstehenden Strukturwandel der Lausitz ist, sondern zukünftig, mit der geplanten Aufnahme des Studienbetriebs zum Wintersemester 2026/27, auch dazu beiträgt, den Ärztemangel im Land zu reduzieren.

Umstritten war und zu regeln ist noch die Tarifbindung der Beschäftigten, insbesondere derjenigen, die aus dem CTK in die MUL überführt werden. BVB / FREIE WÄHLER nehmen die Sorgen der Beschäftigten, die durch die Übergabe eines sogenannten Stationsbriefs vor der Ausschusssitzung noch einmal artikuliert wurden, ernst. Hier standen allerdings unterschiedliche Aussagen zur Zulässigkeit der Verankerung des TVöD im Gesetz im Raum.

Der Entschließungsantrag der Koalitionsfraktionen mit der Aufforderung an den künftigen Aufsichtsrat, für tarifgebundene Arbeitsbedingungen zu sorgen, findet deshalb ebenso unsere Zustimmung wie der Gesetzentwurf bzw. jetzt die Beschlussempfehlung aus dem Ausschuss selbst. Wir haben nichts gewonnen, wenn nach Betriebsaufnahme Beschäftigte von Bord der MUL gehen, weil sie anderswo bessere Arbeitsbedingungen und auch bessere Bezahlung finden können.

Leider fehlt es mir an Redezeit, um auch noch auf Themen wie den Versorgungsauftrag, die Mitwirkungsmöglichkeiten oder die geplanten Servicegesellschaften einzugehen.

Dank sei noch einmal der Expertenkommission unter der Leitung von Prof. Dr. Einhüpl für die Konzepterarbeitung und den beiden Projektbeauftragten Frau Dr. Gutheil und Prof. Dr. Eckhard Nagel für ihren Anteil an der Vorarbeit zu diesem Gesetz sowie Frau Ministerin Dr. Schüle für die transparente Unterrichtung des AWFK gesagt. Wir werden der Beschlussempfehlung zustimmen. - Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall BVB/FW Gruppe sowie des Abgeordneten Vogel-sänger [SPD])

**Vizepräsident Galau:**

Vielen Dank. - Abschließend spricht jetzt Frau Ministerin Dr. Schüle für die Landesregierung zu uns. Bitte schön.

**Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur Dr. Schüle:**

Herr Vizepräsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordneten! Im Mai habe ich eine Spätschicht lang ein Praktikum in der Notaufnahme des Carl-Thiem-Klinikums absolviert. Ich wollte mir ein Bild von den Arbeitsbedingungen der Ärztinnen und

Ärzte, aber auch der Pflegerinnen und Pfleger machen. Vor allen Dingen wollte ich sie aber fragen: Wie schätzt ihr es eigentlich ein, dass das CTK eine Universitätsklinik wird? Wie schaut ihr in die Zukunft? - Ich hätte dazu eine Menge Akten lesen können; das habe ich auch getan. Aber ich glaube, Sie geben mir recht: Das ist nicht das Gleiche wie vor Ort zu sein und mit den Menschen ins Gespräch kommen zu können.

Veränderung löst immer auch Verunsicherung aus - und ein Strukturwandel bedeutet nun einmal, dass sich das komplette Umfeld schnell und vor allen Dingen stark verändert. Gelingen ist ein Strukturwandel aber erst dann, wenn es den Menschen danach besser geht als davor. Und damit der Landesregierung die Umsetzung ihres größten Strukturwandelprojekts - nämlich der Aufbau der Medizinischen Universität Lausitz - gelingt, brauchen wir alle Menschen an unserer Seite, die sich in der Gesundheitsregion Lausitz engagieren, die dort arbeiten - mit Leidenschaft, aus Überzeugung und als Berufung, nicht nur als Beruf. Das sind die Ärzte und Pfleger, es sind aber auch die Verwaltungsmitarbeiter des CTK.

In den achteinhalb Stunden dieser Spätschicht konnte ich mich davon überzeugen, mit wie viel Geduld und Wärme - ja, auch mit Humor -, Teamspirit, Professionalität und Zuspruch - trotz des Zeitdrucks auch mal mit einem Streicheln über die Wange oder mit einem kleinen Scherz - sich den Kranken gewidmet wird. Das hat mich ehrlich gesagt nicht nur beeindruckt, sondern demütig gemacht. Und glücklich hat mich gemacht, dass sich die Mitglieder meines Teams, mit denen ich zusammengearbeitet habe und sprechen konnte, darüber gefreut haben, dass das CTK eine Universitätsklinik wird, dass sie optimistisch in die Zukunft blicken und realisiert haben, dass wir vom Reden ins Handeln gekommen sind.

Doch auch außerhalb des CTK engagieren sich Menschen für eine bessere Gesundheitsversorgung in der Lausitz: Das sind natürlich die Mitarbeitenden in den Arztpraxen, den Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen, die Hebammen, die Physiotherapeuten, die Psychotherapeuten und noch so viele mehr. Sie sind es, die in der Lausitz trotz wirklich enormer Herausforderungen und schwieriger Bedingungen die Gesundheitsversorgung im ländlichen Bereich aufrechterhalten.

(Beifall SPD und B90/GRÜNE, vereinzelt CDU sowie des Abgeordneten Stefke [BVB/FW Gruppe])

Für all diese Menschen bauen wir die Universitätsmedizin, damit neue, digitale Methoden und neue Versorgungsformen ihren Arbeitsalltag erleichtern, damit sie in professionellen Teams voneinander lernen und ganzheitlich behandeln können, damit sie mithilfe neuester Forschungsergebnisse bessere Therapien entwickeln und auch anwenden können, damit sie Menschen heilen oder aber auch dafür sorgen können, dass Menschen gar nicht erst krank werden.

Die Unimedizin ist nicht nur eine Antwort auf den Ärztemangel in Brandenburg; sie ist nicht nur die erste staatliche Universitätsmedizin in unserem Land. Sie ist nicht die vierzigste Unimedizin in der Bundesrepublik Deutschland, sondern sie ist die erste ihrer Art. Ihre Alleinstellungsmerkmale sind die Gesundheitssystemforschung und der Anspruch, das Gesundheitswesen zu digitalisieren und das Gesundheitssystem weiterzuentwickeln. Das ist ihr Antrieb; das ist sozusagen der Nukleus.

Zusätzlich wird sie die gesundheitliche und die pflegerische Versorgung in der Modellregion Gesundheit Lausitz koordinieren. Dafür wird sie in den Bereichen Forschung, Lehre, Infrastruktur

und auch Transfer eng mit der BTU kooperieren, die eine starke Profillinie im Bereich Gesundheit und Life Sciences aufweist. Damit tritt die Universitätsmedizin eben nicht in Konkurrenz zur MHB - danke für die Nachfrage, Herr Redmann -, sondern sie ergänzt deren Angebote und vielleicht auch deren Aufgaben.

Sehr geehrte Abgeordnete! Es gibt noch eine zweite Gruppe von Menschen, für die wir die Unimedizin aufbauen, und das sind natürlich die Patientinnen und Patienten in der Lausitz. Gerade für die Menschen im ländlichen Raum - der ja nicht dicht besiedelt ist -, in einer Region, in der wir es mit Überalterung zu tun haben, ist es im wahrsten Sinne des Wortes existenziell, zu wissen, dass sie im Krankheitsfalle gut versorgt und gut betreut werden, dass sie keine Chipkarte sind, sondern ein Mensch. Denn mitunter sind eine schnelle Diagnose und Behandlung eben auch entscheidend für die Frage, wie man weiterleben kann.

Dass wir in einer Rekordzeit von nur drei Jahren ein Konzept erarbeitet haben, es vom Wissenschaftsrat haben prüfen lassen und heute ein Gesetz verabschiedet werden, ist nicht der Erfolg einer Einzelnen, wahrhaftig nicht. Es ist das Ergebnis einer wirklich beispielhaften Partnerschaft, und deshalb möchte ich danken. Ich weiß, das ist schon in mehreren Reden formuliert worden, aber ich möchte es noch einmal betonen, denn diese beispielhafte Partnerschaft wird uns in den nächsten Monaten, Jahren und darüber hinaus tragen und auch tragen müssen.

Mein Dank geht natürlich an die Expertenkommission unter Max Einhüpl, an unsere Projektbeauftragten Frau Gutheil und Herrn Nagel, er geht aber auch an meine Stabsstelle unter der Leitung von Manuela Djondjorowa und an meinen Staatssekretär Tobias Dünow. Wir verdanken es aber vor allem den vielen externen Expertinnen und Experten in der Lausitz, allen voran den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des CTK, der Stadt Cottbus und ihrem Oberbürgermeister Tobias Schick, aber auch den Bürgermeistern und Landräten in der Modellregion sowie den Gesundheitseinrichtungen, den Pflegenden und den niedergelassenen Ärztinnen und Ärzten der Region.

Wir verdanken diesen Erfolg vor allen Dingen aber einer wirklich vorbildhaften ressortübergreifenden Zusammenarbeit innerhalb der Landesregierung: allen voran dem Ministerpräsidenten, der die Idee zur Unimedizin hatte und diese vorangetrieben hat,

(Vereinzelt Beifall SPD sowie der Abgeordneten Bretz und Dr. Redmann [CDU])

aber auch den anderen Kabinettsmitgliedern. Dass das MWFK mit Frau Gutheil mitten in der laufenden Legislatur faktisch eine zweite Staatssekretärin bekommen hat, die sich ausschließlich um dieses Thema kümmern durfte und konnte - ich glaube, auch das dürfte einmalig sein.

Deshalb einen herzlichen Dank an die Kolleginnen und Kollegen der einzelnen Ressorts, mit denen ich teilweise im Zwei-Wochen-Takt zusammengesessen habe, damit wir uns schnell und auf kurzem Wege abstimmen konnten! Das betrifft vor allen Dingen die Kollegen und ihre Mitarbeitenden aus dem MSGIV, dem MWAE, dem MdFE, dem MIK und der Staatskanzlei.

(Beifall SPD sowie vereinzelt CDU und B90/GRÜNE)

**Vizepräsident Galau:**

Frau Ministerin, bitte achten Sie auf Ihre Redezeit.

## Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur Dr. Schüle:

Ja. - Dieses Vorhaben ist nur gelungen, weil wir alle an einem Strang gezogen haben. Daher habe ich auch keinen Zweifel daran, dass wir die weiteren Meilensteine ebenfalls in Siebenmeilentiefeln erreichen werden, denn wir wollen nicht aufholen, sondern wir wollen vorangehen. Das sind wir den Brandenburgerinnen und Brandenburgern, das sind wir den Lausitzerinnen und Lausitzern schuldig. Deshalb bitte ich um Zustimmung zum vorliegenden Gesetzentwurf und möchte das mit einem Gruß an die Kollegen der Notaufnahme des CTK verbinden, die jetzt wahrscheinlich am Livestream sitzen: Liebe Kolleginnen und Kollegen, es geht wirklich los! - Vielen Dank.

(Beifall SPD, CDU und B90/GRÜNE sowie des Abgeordneten Stefke [BVB/FW Gruppe])

## Vizepräsident Galau:

Vielen Dank. - Damit sind wir am Ende der Aussprache angelangt und kommen zu den Abstimmungen.

Wir beginnen, ad 1, mit dem Änderungsantrag der Fraktion Die Linke auf Drucksache 7/9813, Stichworte: Änderungen und Anfügungen in Artikel 1 sowie Aufhebung in Artikel 4. Ich darf Sie fragen, wer dem Änderungsantrag zustimmt. - Das betrifft Sie von den Linken, meine Damen und Herren. - Jawohl. - Gegenprobe! - Enthaltungen? - Damit ist das mehrheitlich abgelehnt; es gab Enthaltungen.

Wir kommen, ad 2, zur Beschlussempfehlung und zum Bericht des Ausschusses für Wirtschaft, Forschung und Kultur, Drucksache 7/9805, Neudruck, zum Gesetzentwurf „Gesetz zur Einführung einer staatlichen Universitätsmedizin im Land Brandenburg“ der Landesregierung. Ich darf Sie fragen, wer der Beschlussempfehlung zustimmt. - Gegenprobe! - Enthaltungen? - Dann ist das einstimmig beschlossen worden; es gab Enthaltungen. Damit ist die Beschlussempfehlung angenommen und das Gesetz in 2. Lesung verabschiedet.

(Beifall SPD, CDU und B90/GRÜNE sowie der Abgeordneten Dr. Berndt [AfD] und Stefke [BVB/FW Gruppe])

Zum Schluss kommen wir noch zum Entschließungsantrag der Fraktion Die Linke auf Drucksache 7/9814. Ich darf Sie fragen, wer dem Entschließungsantrag zustimmt. - Gegenprobe! - Enthaltungen? - Damit ist das mehrheitlich abgelehnt; es gab Enthaltungen.

Ich beende Tagesordnungspunkt 22 und übergebe an Frau Vizepräsidentin Richstein. Bitte schön.

## Vizepräsidentin Richstein:

Guten Tag, meine sehr verehrten Damen und Herren. - Ich weise darauf hin, dass wir eine Stunde in Verzug sind. Also, die erste Halbzeit können Sie sich schon mal abschminken.

(Heiterkeit - Keller [SPD]: Richtig Schadenfreude hier! - Einzelbeifall)

Ich rufe Tagesordnungspunkt 23 auf.

## TOP 23: Gesetz zur Änderung des Gesetzes über die Höfeordnung für das Land Brandenburg

Gesetzentwurf  
der Fraktion Die Linke

[Drucksache 7/9350](#)

### 2. Lesung

Beschlussempfehlung und Bericht  
des Ausschusses für Landwirtschaft, Umwelt und Klimaschutz

[Drucksache 7/9775](#)

Entschließungsantrag  
der Fraktion Die Linke

[Drucksache 7/9749](#)

Ich eröffne die Aussprache. Für die SPD-Fraktion spricht Herr Abgeordneter Funke.

## Herr Abg. Funke (SPD):

Sehr geehrte Vizepräsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Heute soll uns etwas gelingen, was für die Menschen vorwiegend im ländlichen Raum durchaus von großer Bedeutung ist. Es geht um landwirtschaftlich geprägte Familien und ihren Zusammenhalt, um das Denken in Generationen - genau: Das hat immer etwas mit Hofübergaben und Erbgenossenschaft zu tun.

Da lohnt ein Blick in die Vergangenheit. In früheren Zeiten waren Hofübergaben eine ganz einfache Sache: Das erste Kind war im besten Fall männlich, gesund und von kräftiger Statur, voller Tatendrang im Sinne der Landwirtschaft und fest gewillt, eine Frau zu heiraten. Waren diese Bedingungen erfüllt, bekam genau dieses erste Kind in der Regel den Hof. - Das mag aus heutiger Sicht etwas erheiternd klingen, hat aber auch im Land Brandenburg dazu geführt, dass viele Familien bis heute fest in ihren Dörfern verwurzelt sind.

Das ungeschriebene Recht des Erstgeborenen ist natürlich kein Maßstab mehr und rechtlich sowieso nicht haltbar. Deswegen ist es gut und richtig, dass das Land Brandenburg von einem Gefühl zu einem geordneten Erbrecht übergegangen ist und nach längerer Diskussion im Jahr 2019 die Höfeordnung eingeführt hat - damals übrigens mit linker Regierungsbeteiligung.

Verehrte Damen und Herren, ich bringe es auf den Punkt: Was wir heute machen und machen müssen, ist im Kern eine Korrektur bei der Bewertung von Erbvermögen, das auf die Nachfahren übertragen werden soll. Genau das meinen die - ich zitiere - „fünf Zehntel des zuletzt festgestellten Grundsteuerwertes des Betriebes der Land- und Forstwirtschaft“. Das ist der neue Maßstab. Das muss hier nicht im Detail erörtert werden, ich möchte aber herausstellen: Am eigentlichen Ziel ändert sich nichts. Wer einen Hof übernimmt und darauf Landwirtschaft in die Zukunft führt - egal ob im Haupt- oder Nebenerwerb -, soll von den Erbansprüchen anderer Familienmitglieder nicht erdrückt werden. Und ein weichender Erbe soll nicht mit leeren Händen dastehen.

Erlauben Sie mir eine letzte Bemerkung: Niemand wird verpflichtet, die Höfeordnung nach Punkt und Komma umzusetzen. Jede Familie hat die Möglichkeit, zum Notar zu gehen und alle Dinge individuell zu regeln. Solange alle einverstanden sind und auch

unterschreiben, ist das in Ordnung. Die Höfeordnung bietet aber einen sehr hilfreichen Orientierungsrahmen, und am Ende geht es darum, Familienfrieden sowohl bei den aktuellen Eigentümern als auch bei kommenden Generationen zu wahren. Genau dafür setzen wir heute ein richtiges und wichtiges Zeichen. - Ich bitte um Zustimmung.

(Beifall SPD, CDU und B90/GRÜNE)

- Kann ich noch etwas sagen?

**Vizepräsidentin Richstein:**

Ich dachte, Ihre Rede wäre beendet. - Aber bitte.

**Herr Abg. Funke (SPD):**

Ich sehe, dass ich noch 22 Sekunden Redezeit übrighabe und will sie nutzen, um mich - ganz im Ernst - bei Thomas Domres zu bedanken. Mit ihm zusammen ist es gelungen, dass dieses Gesetz heute vorliegt - das will ich Ihnen nicht verschweigen; das gehört zur Wahrheit. Lieber Thomas, unabhängig von deiner noch folgenden Rede und den Papieren, die noch besprochen werden: Vielen Dank! Dass wir heute mit dem Gesetz an diesem Punkt stehen, hat auch mit der Zusammenarbeit mit dir zu tun. - Danke.

(Beifall SPD, CDU, B90/GRÜNE und Die Linke)

**Vizepräsidentin Richstein:**

Wir kommen zum Redebeitrag der AfD-Fraktion. Für sie spricht Herr Abgeordneter Hünich.

(Beifall AfD)

**Herr Abg. Hünich (AfD):**

Frau Vizepräsidentin! Werte Abgeordnete! Werte Besucher auf der Tribüne! Liebe Brandenburger am Livestream! Nachdem die Änderung der Höfeordnung nach der Grundsteuerreform nötig wurde, geht Brandenburg nun diesen Weg, vor allem aufgrund der gewachsenen Struktur im Land Brandenburg. Wir haben dem Entwurf im Ausschuss übrigens auch zugestimmt - vor allen Dingen nachdem der Änderungsantrag der Koalitionsfraktionen vorlag. Ich denke, dass wir damit einen ganz guten Wurf gemacht haben. Vor allen Dingen in dieser Beziehung muss man neben Herrn Domres sicherlich auch die Verbände erwähnen, die eine ganze Weile gerungen haben. Es ist immer noch unerklärlich, wie 0,6 auf einmal zu 0,5 wurden, aber das ist ein anderes Thema, das man an einer anderen Stelle klären muss. Für die Landwirte sind die 0,5, glaube ich, besser.

Grundsätzlich - wir haben gerade gehört, dass wir eine Stunde in Verzug sind, deswegen will ich es kurz machen - zwei Dinge: Erstens. Es war mit allen abgesprochen. Deswegen stimmen wir heute auch alle zu. Ich hoffe, Frau Merkel ruft nicht an.

(Beifall des Abgeordneten Dr. Berndt [AfD])

Danke an die Landwirtschaftsverbände, die meiner Ansicht nach eine großartige Arbeit geleistet haben, auch innerhalb dieses

Themas. Es gab da schon einige heftige Diskussionen. So wünschen wir der Landwirtschaft in Brandenburg auch viel Erfolg bei der Umsetzung dieses Gesetzes, damit die landwirtschaftlichen Betriebe vor allen Dingen erhalten bleiben und vor einer möglichen Zerschlagung bewahrt werden. Herr Funke hat ja gesagt: Man muss nicht alles machen, wie es im Gesetz steht; aber so hat man zumindest eine Regelung, die funktionieren könnte.

Zweitens. Dem Entschließungsantrag der Linken stimmen wir auch zu. Nur ein Satz dazu: Er wäre nicht unbedingt nötig gewesen. Es ist ja von den Verbänden getragen. Ich hoffe, dass die Verbände das sowieso so machen. Was Sie im Entschließungsantrag schreiben, ist ja nichts anderes.

Zum Schluss noch etwas ganz Wichtiges: Wir haben vereinbart, Ende 2026 noch einmal zu schauen, inwieweit das in der Realität umgesetzt wird. Ich glaube, da muss man genau hinschauen: Funktioniert das alles? - Vor allen Dingen: Wird es von den Landwirten angenommen? - Ich hoffe es, und zwar aus dem einfachen Grund, dass die Höfe hierbleiben und das nicht zerschlagen wird.

In diesem Sinne: Danke schön - und vor allen Dingen danke den Landwirten und danke für das Gesetz!

(Beifall AfD)

**Vizepräsidentin Richstein:**

Wir kommen zum Redebeitrag der CDU-Fraktion. Für sie spricht Herr Abgeordneter Senftleben.

**Herr Abg. Senftleben (CDU):\***

Frau Vizepräsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ja, das Gesetz zur Höfeordnung soll dazu beitragen, dass sich Betriebe langfristig auch bei einer Erbfolgeregelung halten können, dass sowohl die bleibenden als auch die weichenden Erben damit umgehen können. Trotzdem ist es natürlich immer noch möglich, dass es auch außerhalb des Gesetzes eine gute Verbindung und Regelung auf der Familienebene geben kann - das will ich dazusagen. Wir bieten mit dem Gesetz einen Rahmen an, den man als Familie nutzen kann. Wenn aber Familien selbst eine einvernehmliche Entscheidung treffen, braucht es das Gesetz nicht, sondern man kann das auch selbst gestalten. Ich glaube, das ist ein wichtiger Punkt, weil das dazu beiträgt, nicht nur den Betrieb, sondern auch den Familienfrieden zu erhalten. Ich denke, beides ist wichtig.

Der andere Punkt: Wir haben dieses Gesetz in Brandenburg seit 2019. Es wurde schon gesagt, warum wir es angepasst haben. Auch von mir an dieser Stelle Dank der Fraktion Die Linke und Thomas Domres. Durch deine Vorlage hatten wir die Gelegenheit, die wir nutzen mussten, um das im Parlament, aber auch im Ausschuss zu behandeln und zu diskutieren.

Aber gleichermaßen gehört der Hinweis dazu, dass sich im Vorfeld auch die Verbände Gedanken gemacht haben, was sie vorlegen. Wenn heute gefragt wurde, warum sich Dinge dann noch verändert haben, zum Beispiel 0,6 zu 0,5: Das liegt ganz einfach daran, was der Landesbauernverband uns gesagt hat und dass jetzt ein echt brandenburgisches, ein echt ostdeutsches Gesetz daraus geworden ist. Denn wir - die Fachleute unter uns - wissen ja vielleicht: Wir haben jetzt sogar eine Bundesregelung vorlie-

gen, die sicherlich vieles aufgreift, aber sicherlich nicht alles, was wir in Brandenburg, in Ostdeutschland in der Form vorfinden können. Deshalb kann man diesen Gesetzentwurf sowohl in Brandenburg als auch in anderen ostdeutschen Ländern gut anwenden, und ich hoffe, dass das Gesetz auch gut angewendet wird.

Letzter Punkt: Der Landesbauernverband hat in einer Pressemitteilung von, ich glaube, letzter Woche das Verfahren sehr gelobt. Wenn der Landesbauernverband uns quasi alle gleichermaßen lobt, klingt das nach einem guten Gesetz für Brandenburg, nach einer guten Arbeit des Gesetzgebers, und deswegen kann ich allen nur empfehlen, dem Gesetzentwurf heute zuzustimmen. - Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall CDU und B90/GRÜNE)

#### **Vizepräsidentin Richstein:**

Für die Fraktion Die Linke spricht Herr Abgeordneter Domres.

#### **Herr Abg. Domres (Die Linke):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! „Brandenburg. Es kann so einfach sein.“ Und, liebe Kolleginnen und Kollegen der Koalition, vielleicht haben Sie bemerkt, dass es gar nicht wehtut, Linken-Gesetzentwürfe sachlich-fachlich zu bearbeiten und ihnen zuzustimmen.

(Zuruf des Abgeordneten Keller [SPD])

Daher können wir heute ein gutes Gesetz beschließen. Ich freue mich sehr, dass wir die Novellierung der Höfeordnung heute zum Abschluss bringen können. Das ist wichtig für unsere Landwirtschaft und wird, da wir nun einmal kein Agrarstrukturgesetz bekommen haben, wenigstens einen kleinen Beitrag dazu leisten, dass weniger Land an Kapitalanleger und branchenfremde Investoren fällt. Denn die Höfeordnung stellt sicher, dass ein Hoferbe den Hof wirklich fortführen kann und nicht verkaufen muss, um die anderen Erben abzufinden.

Dass die Novellierung erforderlich ist, ist seit Langem bekannt; denn zum 1. Januar 2025 fällt wegen der Grundsteuerreform der Ersatzwirtschaftswert weg, an dem sich bisher die Feststellung des Hofwertes und damit auch die Abfindung der Erben orientiert hat. Deshalb hatte der Landtag bereits 2022 die Landesregierung beauftragt, einen Gesetzentwurf vorzulegen.

Darüber, dass die Höfeordnung eine gute Sache ist, besteht im Landtag breiter Konsens. Umso bezeichnender ist es, dass die Koalition es nicht einmal bei einem so einfachen Gesetz auf die Reihe bekommen hat, rechtzeitig einen Gesetzentwurf vorzulegen. Wir sind gern eingesprungen.

Ich freue mich, dass wir auf der Grundlage des Gesetzentwurfs der Linksfraktion nun zu einem Abschluss kommen. Aber Ehre, wem Ehre gebührt: Den Gesetzentwurf haben wir zwar eingebracht, aber nicht formuliert. Er geht auf eine gemeinsame Stellungnahme des Familienbetriebe Land und Forst Brandenburg e. V., der Freien Bauern und des Landesbauernverbandes zurück.

(Beifall des Abgeordneten Hünich [AfD])

Die Verbände hatten ihn uns wie auch anderen Fraktionen zur Verfügung gestellt. Wir haben ihn dann eingebracht, nachdem wir bemerkt hatten, dass von der Landesregierung und der Koalition nichts kommt. Nun erreichen wir also das Ziel, und das ist gut.

Ich will aber nicht verhehlen, dass eine kleine Rechtsunsicherheit bezüglich des Änderungsantrags der Koalition besteht, den Hofwert von 60 auf 50 % des zuletzt festgesetzten Grundsteuerwertes herabzusetzen. Fachlich bin ich voll dabei; dadurch reduzieren sich noch einmal die Abfindungsbeträge für die Hoferbinnen und Hoferben. Aber: Die 60 % waren fachlich hergeleitet; diesem Prozentsatz liegt ein ausführlich begründetes fachliches Gutachten zugrunde. Für die 50 % gilt dies nicht; es ist ein politisch festgelegter Prozentsatz. Jedenfalls hat die Koalition in ihrem Antrag kein Wort einer fachlichen Begründung genannt. Auch im Ausschuss wurde keine Begründung geliefert. Wir greifen mit diesem Gesetz in die Rechte der weichenden Erben ein. Das muss rechtssicher sein; deshalb wäre eine stichhaltige Herleitung angebracht gewesen.

Sei's drum! Wichtiger ist, dass die Novellierung jetzt kommt. Deshalb stimmen wir dem Gesetzentwurf freudig zu.

Jetzt fehlt nur noch eine Kleinigkeit zum Glück: Die Bäuerinnen und Bauern müssen von der neuen Regelung erfahren. Ein Recht nutzt nur denen, die es kennen und anwenden. Die Höfeordnung an sich ist nicht neu, aber erst seit diesem Jahr gilt sie automatisch für alle Höfe. Sie soll vor allem einvernehmliche Nachfolgeregelungen befördern. Das heißt, die Hofeigentümer sollen sich vor dem Hintergrund der Höfeordnung intensiv mit der Nachfolgeregelung befassen.

Mein Eindruck ist, dass die Höfeordnung noch nicht sonderlich bekannt ist, schon gar nicht, was sie genau regelt und welche Konsequenzen das für die Hofnachfolge hat. Deshalb brauchen wir eine Informationskampagne, die sich an die Landwirtinnen und Landwirte richtet und mit dem Berufsstand abgestimmt ist.

Ich werbe also um Zustimmung sowohl zu der Beschlussempfehlung des Ausschusses als auch zu unserem Entschließungsantrag. - Herzlichen Dank.

(Beifall Die Linke)

#### **Vizepräsidentin Richstein:**

Wir fahren mit dem Redebeitrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN fort. Für sie spricht Frau Abgeordnete Hiekel.

(Beifall B90/GRÜNE)

#### **Frau Abg. Hiekel (B90/GRÜNE):**

Sehr geehrte Vizepräsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuschauer an den Bildschirmen! Es ist nicht das erste Mal, dass eine Änderung der Höfeordnung aus dem Parlament heraus auf den Weg gebracht wurde. Die Geschichte wiederholt sich - fast. Denn diesmal war es allein die Linke als Teil der Opposition, die die Initiative ergriffen hat. Dies möchte ich zum Anlass nehmen, um mich jetzt, am Ende der Legislaturperiode, für die konstruktive Oppositionsarbeit der Linken ganz herzlich zu bedanken. Mit ihren oft hochqualifizierten Anträgen haben die Kol-

leginnen und Kollegen wertvolle Beiträge zur parlamentarischen Arbeit geleistet. Davon können sich andere Fraktionen, wie man so schön sagt, eine Scheibe abschneiden.

(Gelächter bei der AfD)

Manchmal sind wir bei Anträgen mit den Linken zusammengekommen. Hier möchte ich zum Beispiel an die Ausbildung von Waldarbeiterinnen und Waldarbeitern sowie an die Eindämmung der Afrikanischen Schweinepest erinnern. Auch bei der Höfeordnung waren wir uns frühzeitig einig, dass diese wichtige Gesetzesnovelle unbedingt noch in dieser Legislaturperiode auf den Weg gebracht werden muss. Wir schaffen damit die rechtlichen Voraussetzungen, um den Fortbestand von land- und forstwirtschaftlichen Familienbetrieben im Zuge von Erbfällen zu gewährleisten. Johannes Funke, Ingo Senftleben und Thomas Domres haben dazu umfassend ausgeführt, sodass ich mir das hier sparen kann.

Der im Agrarausschuss beschlossene Kompromiss ist etwas Besonderes, weil sich die an der Novellierung beteiligten Verbände letztendlich untereinander geeinigt haben. Auch dafür unser Dank! Damit konnte der größtmögliche Konsens erreicht werden, und eine breite Mehrheit im Ausschuss wurde möglich. Es wäre zielführend, wenn dieses Vorgehen der Verbände auch bei anderen Themen möglich wäre. Ich denke dabei auch an das Agrarstrukturgesetz, dessen Realisierung in dieser Legislaturperiode leider nicht mehr gelungen ist.

(Hünich [AfD]: Gott sei Dank!)

Auch dessen Ziel ist es, landwirtschaftliche Betriebe in ihrer Vielfalt zu erhalten. Die Grundlagen liegen mit dem agrarstrukturellen Leitbild und dem Gesetzentwurf auf dem Tisch. Wir werden den Faden in der nächsten Legislaturperiode wieder aufnehmen; das ist sicher.

Der Änderung der Höfeordnung können Sie heute mit gutem Gewissen zustimmen; denn dazu waren wir uns im Landwirtschaftsausschuss einig. Den zusätzlichen Entschließungsantrag der Linken halten wir nicht für erforderlich; denn für die Information zur Höfeordnung braucht es keine Kampagne, die wertvolle personelle Ressourcen binden würde. Das zuständige Ministerium wird sicherlich Wege finden, die Information auch ohne große Kampagne entsprechend zu verbreiten. - Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall B90/GRÜNE)

**Vizepräsidentin Richstein:**

Für die Gruppe BVB /FREIE WÄHLER spricht Frau Abgeordnete Wernicke.

**Frau Abg. Wernicke (BVB/FW Gruppe):**

Sehr geehrte Frau Vizepräsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Seit der Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts zur Grundsteuer sind mittlerweile sechs Jahre vergangen. Den wenigsten dürfte damals klar gewesen sein, welche Reichweite diese Entscheidung hat. Wer - wie ich - viel mit Steuern zu tun hatte, dürfte geahnt haben, dass eine große Welle an Arbeit auf die Finanzverwaltung und die Kommunen zukommen würde. Auf der einen Seite, nämlich bei den Bürgern, sparte die Landesre-

gierung nicht mit Druck, um die ausstehenden Grundsteuererklärungen einzufordern. Offen wurde sogar über diverse Zwangsmittel fabuliert, weil Bürger säumig waren.

Auf der anderen Seite, nämlich bei der eigenen Leistungspflicht, war die Landesregierung deutlich entspannter und ließ sich Zeit. In der Höfeordnung gibt es einen Passus, der die Abfindungswerte bei Hoferben unmittelbar mit den Einheitswerten nach dem Grundsteuerrecht verbindet. Hier war also ein Handeln im Sinne einer Anpassung vonseiten der Landesregierung notwendig.

Dies sah man im MLUK anscheinend so entspannt, dass sich die Oppositionsfraktion der Linken bemüßigt sah, einen eigenen Gesetzentwurf einzureichen. Manche Leute muss man zum Jagen tragen.

(Hünich [AfD]: Ja!)

Wir danken der Linken für den gelungen Auftakt und freuen uns, dass mit dem Änderungsantrag der Koalitionsfraktionen der Ausschuss für Landwirtschaft, Umwelt und Klimaschutz eine positive Beschlussempfehlung für das Plenum abgegeben hat.

Wie man der vorliegenden Drucksache entnehmen kann, wurde eine einfache, zweckmäßige Lösung gefunden, die auf der Fach- und Sachkompetenz der Verbände beruht. Es liegt eine faire Abfindungsregelung für weichende Erben vor, die die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Betriebe und damit den Erhalt der bestehenden Agrarstruktur sichert und erfolgreich in die Zukunft führt. Damit werden den Junglandwirten bestmögliche Zukunftschancen gegeben. Der Beschlussempfehlung stimmen wir zu.

Der Entschließungsantrag ist aus unserer Sicht nicht notwendig; wir lehnen ihn ab. - Vielen Dank.

(Beifall BVB/FW Gruppe sowie des Abgeordneten Bretz [CDU])

**Vizepräsidentin Richstein:**

Für die Landesregierung spricht Herr Minister Vogel.

**Minister für Landwirtschaft, Umwelt und Klimaschutz Vogel:**

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ja, die Höfeordnung ist fürwahr ein besonderes Gesetz. Es ist angesprochen worden: Die Höfeordnung ist 2019 nicht von der damaligen Landesregierung, sondern aus der Mitte des Parlaments heraus geboren und von diesem verabschiedet worden; sie gilt bis heute.

Nun haben wir die Sondersituation - auch das wurde angesprochen -, dass sich die Besteuerungsgrundlagen geändert haben. Daher musste auch die Höfeordnung angepasst werden. Wir, die Landesregierung, hatten uns vorgenommen, uns an den Regelungen des Bundes zu orientieren. Denn das Besondere bei uns ist: Unsere brandenburgische Höfeordnung ist Landesrecht. Aber in den nordwestdeutschen Bundesländern - konkret ist die ehemalige britische Besatzungszone gemeint - gilt eine Höfeordnung, die sogenanntes partielles Bundesrecht ist. Das Bundesjustizministerium hatte deshalb die Federführung bei der Novellierung der Höfeordnung für Nordwestdeutschland übernommen und hat uns auch darüber informiert. Wir haben die ganze Zeit darauf gewartet, dass der Bund endlich seinen Vorschlag vorlegt; denn wir wollten natürlich nicht abweichen.



Der Vorschlag des Bundes entsprach am Ende dem, was als Gesetzentwurf der Linken eingebracht wurde, das heißt mit dem Faktor 0,6. Aber wir brauchen uns jetzt darüber nicht mehr zu echauffieren.

Der Prozess hat sich in die Länge gezogen. Am Ende blieb die einzige Möglichkeit, um die Fristen zu wahren und es tatsächlich zum 1. Januar 2025 - das ist erforderlich - in Kraft treten zu lassen, dass ein Gesetzentwurf aus der Mitte des Parlaments kommt. Das ist geschehen. Der ALUK hat darüber beraten und diesen Gesetzentwurf noch verbessert.

Wir wollen tatsächlich, dass die Information an die Landwirtinnen und an Landwirte gebracht wird. Wir gehen davon aus, dass die Verbände, die selber aktiv mitgewirkt haben, ihre Verbandsglieder informieren werden. Wir gehen davon aus, dass die Agrar-Zeitschriften, die Fachzeitschriften auch darüber informieren werden, weil wir hier bundespolitisch auch Neuland beschreiten und die ersten sind.

Wir gehen aber nicht davon aus, dass tatsächlich alle Landwirtinnen und Landwirte Mitglieder von landwirtschaftlichen Berufsverbänden sind. Von daher werden wir über die Höfeordnung auch auf unserer Internetseite informieren. Es sollen FAQs der Akteure eingestellt werden. Diese werden zunächst Fragen zum Verfahren, Fragen der Notare, Fragen der Landwirtinnen und Landwirte, Fragen der Ämter beantworten. Da es ein dynamisches Dokument ist, können dann weitere Punkte, die sich aus der Praxis ergeben, auch ergänzt werden.

Die ersten Gespräche mit Akteuren - das ist an allererster Stelle die Notarkammer - werden gerade terminiert. Die Veröffentlichung auf der Webseite ist zügig nach der Sommerpause geplant. Von daher ist der Entschließungsantrag nicht erforderlich, die Gesetzesänderung aber sehr wohl. Ich empfehle ebenfalls Zustimmung. - Recht herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall SPD, CDU und B90/GRÜNE)

#### Vizepräsidentin Richstein:

Vielen Dank. - Wir sind damit am Ende der Rednerliste. Ich schließe die Aussprache. Wir kommen zur Abstimmung.

Ich lasse zunächst über die Beschlussempfehlung und den Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft, Umwelt und Klimaschutz, Drucksache 7/9775, zum Gesetzentwurf der Fraktion Die Linke, Drucksache 7/9350, abstimmen. Wer der Beschlussempfehlung zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Damit ist die Beschlussempfehlung ohne Enthaltungen einstimmig angenommen und das Gesetz nach 2. Lesung verabschiedet.

(Zuruf und Beifall des Abgeordneten Walter [Die Linke])

- Man hat gerade die freudigen Ausrufe aus der Fraktion Die Linke gehört, weil doch immer so viel über die Konfrontation zwischen Opposition und Koalitionsfraktionen gesprochen wird. Es geht also, dass man einem Gesetzentwurf der Opposition zustimmt.

(Walter [Die Linke]: Es geht! - Domres [Die Linke]: An uns lag es nicht!)

- Anscheinend lag es doch an Ihnen, dass zugestimmt wurde.

Meine Damen und Herren, ich lasse zweitens über den Entschließungsantrag der Fraktion Die Linke, Drucksache 7/9749, abstimmen. Wer dem Entschließungsantrag zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Damit ist der Entschließungsantrag ohne Enthaltungen mehrheitlich abgelehnt.

Ich schließe Tagesordnungspunkt 23 und rufe Tagesordnungspunkt 24 auf.

#### TOP 24: Drittes Gesetz zur Änderung des Brandenburgischen Abfall- und Bodenschutzgesetzes

Gesetzentwurf  
der Landesregierung

[Drucksache 7/9339](#)

#### 2. Lesung

Beschlussempfehlung und Bericht  
des Ausschusses für Landwirtschaft, Umwelt und Klimaschutz

[Drucksache 7/9776](#)

Dazu liegt auf Drucksache 7/9815 ein Änderungsantrag der Fraktion Die Linke vor.

Ich eröffne die Aussprache. Für die SPD-Fraktion spricht Herr Abgeordneter Roick.

#### Herr Abg. Roick (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger am Livestream! Wir reden heute über die Änderung des Brandenburgischen Abfall- und Bodenschutzgesetzes. Es gab dazu rege Debatten im Ausschuss und auch den Vorwurf, dass wir noch kurz vor Schluss dieses Gesetz durchbringen wollen.

An den Ausschuss wurde das Gesetz aber bereits am 21. März überwiesen. Am 10. April wurde die mündliche Anhörung dazu durchgeführt. Bis zur Sondersitzung am 11. Juni konnte man den vorgelegten Entwurf über Änderungsanträge verändern. Die Fraktion Die Linke hat dies auch gemacht. Dieser Änderungsantrag fand im Ausschuss jedoch keine Mehrheit. Die mögliche Schlechterstellung der Landwirte, die darin kritisiert wird, wird untergesetzlich durch Verwaltungshandlungen bzw. -regelungen verhindert, damit es nicht zu einer Schlechterstellung kommt. Dies wurde im Ausschuss auch so versprochen. Die letzte Änderung dieses Gesetzes fand übrigens 2014 statt. Seit der Zeit hat sich in diesem Bereich einiges getan, sodass eine Änderung auch notwendig wurde.

Abfallrechtlich ist vor allem das EU-Kreislaufwirtschaftspaket aus dem Jahr 2018 zu nennen, das wichtige Weichenstellungen vor allem durch die Änderung der Richtlinie über Abfälle entfält. Weitere abfallrechtliche Änderungen ergeben sich aus der Richtlinie über die Verringerung der Auswirkungen bestimmter Kunststoffprodukte auf die Umwelt.

Aber es geht noch um etwas sehr Wichtiges: Besuche in Oberförstereien, gerade rund um Berlin, aber nicht nur dort, haben gezeigt, wie notwendig die Änderung dieses Gesetzes ist. Stellen Sie sich vor: Sie sind mit Ihrer Familie, mit Ihren Enkeln oder

mit Ihren Freunden im Wald unterwegs, biegen um eine Ecke, und da ist keine Waldwiese mit ein paar Pilzen, die man vielleicht mitnehmen könnte, sondern ein großer Berg Abfall. Das passiert sehr oft, das habe ich auch schon in meinem eigenen Wald erlebt. Da liegen dann Asbestplatten neben Farbeimern, alte Teppiche neben Gartenabfällen, Reste von Sanitärkeramik neben Gefäßen, deren Inhalt Sie gar nicht definieren können. Der Waldbesuch und die damit verbundene Erholung sind erst einmal dahin. Sie sind schockiert, was manche so in den Wald werfen.

Waldarbeitern passiert das täglich. Jährlich bringen Waldarbeiter 6 000 Tonnen Müll aus dem Wald in Brandenburg. Wenn auch manchmal eine Firmenrechnung oder ein Kontoauszug dabei liegt - eine Überführung der Täter ist damit leider nicht möglich. Jeder kann behaupten, das hätten andere gefunden und dorthin gebracht. Das muss sich ändern. Wir müssen unseren Wald und unseren Boden schützen.

(Beifall SPD)

- Da kann man ruhig mal klatschen, genau. - Das Gesetz soll erstens die Waldarbeiter schützen, denn ihre Ausbildung beinhaltet das Fällen und Pflanzen von Bäumen, nicht das Sortieren von teilweise gefährlichen Abfällen. Zukünftig werden solche großen Ablagerungen dem Abfallentsorgungsverband gemeldet, damit er mit seinen Fachkräften die Entsorgung übernimmt.

Die zweite - fast noch wichtigere Änderung - betrifft die Überwachung von Schwerpunkten der Müllablagerung. Denn erst, wenn man die Menschen, die den Müll in den Wald bringen, auf frischer Tat ertappt und eben diese Taten filmt, können sie für dieses Verhalten bestraft werden. Auch das ist sehr notwendig. Ich hoffe, dass sich dieses herumspricht, damit diese Handlungen zukünftig unterlassen werden oder zumindest weniger werden. Schon dafür lohnt sich diese Änderung. So hat es auch der Ausschuss für Umwelt, Landwirtschaft und Klimaschutz gesehen. Ich bitte um Zustimmung. - Danke.

(Beifall SPD, CDU und B90/GRÜNE)

**Vizepräsidentin Richstein:**

Für die AfD-Fraktion spricht der Abgeordnete Hünich.

(Beifall AfD)

**Herr Abg. Hünich (AfD):**

Frau Präsidentin! Sehr geehrte Besucher auf der Tribüne! Liebe Zuschauer am Livestream! Werte Kollegen! Herr Roick, ganz so einfach ist es eben nicht. Ich komme gleich auf Ihren Beitrag zu sprechen.

Wir beschäftigen uns heute mit der von der Landesregierung geplanten Novellierung des Brandenburgischen Abfall- und Bodenschutzgesetzes. Ein wesentlicher Anlass für die Beschäftigung mit dem Abfall- und Bodenschutzgesetz ist die Problematik - da sind wir dabei - der illegalen Müllentsorgung auf landwirtschaftlichen Flächen.

Diese Debatte war bereits vor gut einem Jahr, und zwar am 31.03.2023, geführt worden, als das MLUK eine Novellierung des Gesetzes dahingehend vorschlug, dass die Entsorgung von illegal entsorgtem Müll bezüglich der Kosten und Risiken - jetzt Achtung! - von den Landwirten übernommen werden soll.

Sie haben vollkommen recht, lieber Herr Roick: Wenn man im Wald unterwegs ist und das sieht, ärgert man sich darüber. Nur, was hat Sie dazu veranlasst, zu sagen: „Weil uns das ärgert, muss es derjenige bezahlen, dem das Grundstück gehört“? Das ist komplett falsch. Dass die Landwirtschaftsverbände dagegen Sturm gelaufen sind, ist völlig normal.

(Vereinzelte Beifall AfD)

Es ist logischerweise völlig normal, dass die Landwirtschaftsverbände sehr kritisch sind. Die Sache wurde in einer mündlichen Anhörung am 10. April erneut aufgegriffen. Wir haben dazu die Stellungnahme, unter anderem vom Landesbauernverband, gehört. Anstatt dass ihr etwas reguliert, anstatt dass ihr in euch geht und sagt: „Passt auf, da haben Sie vielleicht unter Umständen recht; es kann ja nicht sein, dass wir laut darüber nachdenken, die Landwirte zu belasten, und das Ganze belastet sie“, tut ihr nichts.

Das Ganze gipfelte dann in dem etwas bizarren Vorgang, dass die Koalition in der abschließenden Beratung, und zwar letzte Woche, auch von Herrn Roick gerade erwähnt, am 11. Juni, einen Änderungsantrag zu ihrem eigenen Gesetzentwurf vorgelegt hat, einen Änderungsantrag, den wir tatsächlich auch drei Stunden vor Beginn der Sondersitzung erhalten haben und mit dem bezüglich der Müllentsorgung der ursprüngliche Zustand wiederhergestellt wurde.

Paragraf 4, mit dem den Landwirten bei der Müllentsorgung der Schwarze Peter zugeschoben werden sollte, wurde also herausgelöscht. Das ist gut, gar keine Frage. Nur, dann brauchen Sie dieses Gesetz nicht. Sie haben versucht, dieses Ding zu novellieren, weil Sie vorgeben, die Landkreise zu entlasten. Sie haben aber versucht, die Landräte zu belasten. Genau das ist falsch.

Was Sie jetzt gemacht haben - das haben wir im Landwirtschaftsausschuss auch schon gesagt -: Sie haben quasi den Status quo ante wiederhergestellt. Das ist das, was man nicht wollte. Wir brauchen dieses Gesetz nicht wirklich. Fertig.

(Funke [SPD]: Nonsense!)

- Das ist kein Nonsense, Herr Funke. Das wissen Sie selber, auch wenn Sie jetzt etwas anderes erzählen. In dem Sinne: Wir lehnen das ab.

(Beifall AfD)

**Vizepräsidentin Richstein:**

Es wurde eine Kurzintervention von Herrn Abgeordneten Roick angezeigt.

**Herr Abg. Roick (SPD):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger! Sehr geehrter Herr Hünich,

(Hünich [AfD]: Ja!)

ich weiß nicht, ob Sie den Ausschuss richtig rekapituliert haben. Sie haben am Ende Ihrer Rede noch einmal den richtigen Schwung gefunden, in welche Richtung es geht. Es stand am Anfang im Gesetzentwurf so. Es war aber kein Gesetzentwurf

der Koalition, sondern von der Landesregierung. Das ist auch ein Unterschied, auf den ich gern hinweisen möchte.

Weil wir in der Zwischenzeit registriert haben, dass diese Formulierung zu einer Beschwerlichkeit der Landwirte führt, haben wir gesagt, das nehmen wir heraus. Das ist aber nicht der einzige Grund dafür, dass wir das Gesetz ändern. Das Gesetz ändern wir - so hatte ich es auch gesagt -, weil seit dem Jahr 2014 so viel Zeit ins Land gegangen ist und im abfallrechtlichen Bereich auf EU- und Bundesebene so viel verändert wurde, dass wir einfach nachziehen müssen. Das ist der hauptsächliche Grund.

Dass wir damit auch noch andere Dinge - den Wald habe ich gerade erwähnt - regeln, finde ich sehr gut. Es sind ja nicht nur die Waldflächen, die mit Abfall belastet werden, sondern auch unsere landwirtschaftlichen Flächen. Wer dort durchgeht und das sieht, ärgert sich. Wenn wir das mit diesem Gesetz irgendwie in den Griff kriegen, sind wir auf einem guten Weg. - Danke schön.

(Beifall SPD und CDU)

#### **Vizepräsidentin Richstein:**

Herr Abgeordneter Hünich möchte erwidern. Bitte sehr.

(Beifall AfD)

#### **Herr Abg. Hünich (AfD):**

Nur für die Bürger draußen am Livestream: Eine Koalition besteht aus denjenigen Parteien, die sich zusammenschließen, um eine Regierung bilden zu können. Also, im umgekehrten Sinne haben die eigentlich überhaupt nichts mit der Regierung zu tun - so ist zumindest die Argumentation von Herrn Roick. Wer etwas schlauer ist, weiß das.

(Bretz [CDU]: Mann, Mann!)

- Danke, dass Sie mich als Mann bezeichnen. Bei Ihnen weiß man ja nicht, was ansonsten kommt.

(Bretz [CDU]: Haben Sie schon einmal etwas von Gewaltenteilung gehört?)

Noch einmal zu dieser Geschichte: Sie hatten es darin gelassen. Die Landesverbände haben dagegen protestiert. Sie hatten es im Gesetzentwurf.

(Abgeordneter Funke [SPD] steht an einem Saalmikrofon.)

- Herr Funke, Sie können keine Frage stellen, ich mache eine Kurzintervention. - Also, Sie haben versucht, es darin zu lassen. Sie wollten es, bei allem Respekt, den Landwirten aufbürden. Die Landwirte haben gesagt, wir wollen das nicht. Zum Schluss haben Sie es herausgenommen. Dann hätten Sie es aber auch nicht zu ändern brauchen. Die Begründung, weil dieses Gesetz aus dem Jahr 2014 ist, müssten wir es jetzt ändern, ist völliger Blödsinn.

(Beifall AfD)

#### **Vizepräsidentin Richstein:**

Wir kommen jetzt zum Beitrag der CDU-Fraktion. Für sie spricht der Abgeordnete Senftleben.

#### **Herr Abg. Senftleben (CDU):\***

Sehr geehrte Frau Vizepräsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Kollegen! Zualererst muss ich sagen, dass ich mich sehr darüber freue - das kam nicht so häufig vor -, dass wir heute zwei Gesetzentwürfe aus dem Themenbereich des ALUK behandeln. Ich hätte mich natürlich darüber gefreut, wenn wir es ab und zu noch mehr geschafft hätten, das eine oder andere Gesetz mehr gemeinsam zu verabschieden, aber das können ja dann die Kollegen nach der Landtagswahl im September machen. Die Themen lasse ich jetzt einmal außen vor. Ich will ja hier keine Konflikte heraufbeschwören. Mir fallen aber einige Gesetze ein, die wir auf jeden Fall noch anpacken könnten. - Punkt 1.

Punkt 2: Herr Kollege Hünich, Sie behaupten immer wieder das Gleiche; Sie äußern Fantasien und verstärken sie auch noch am Rednerpult. Die Fantasien sind wirklich Ihre Fantasien, bilden aber nicht die Realität ab. Weder mit dem Gesetzentwurf, der in der vergangenen Woche zur Abstimmung stand, noch mit dem kurz davor noch mit dem, der eingebracht wurde, wurde beabsichtigt, irgendwelche Gebühren und Kosten einseitig zu verschieben, sondern es ging in § 4 vor allen Dingen darum, festzuhalten, dass man auch zwischen den Grundstückseigentümern und den Müllentsorgern eine Vereinbarung hinbekommt, an welchen Stellen man besser gemeinschaftlich den Müll, der gefunden wurde, quasi abtransportieren kann. Also, es ging darum, genau das zu vermeiden, was Sie gesagt haben. Es ging darum, den illegal abgelegten Müll im Interesse aller Beteiligten wirklich vernünftig dorthin zu bringen, wohin er letztlich gehört. Das, meine Damen und Herren, war der Punkt.

(Beifall CDU)

Wir haben § 4 natürlich aus dem Gesetzentwurf herausgenommen, weil die Formulierung letztlich auch aus Sicht der Verbände und der Beteiligten vielleicht ein bisschen missverständlich war. Aber es ist nun einmal so: Bei diesem Thema, wie bei allen anderen Themen auf dieser Welt auch, gibt es eben mehr als ein Interesse und mehr als einen, der etwas dazu zu sagen hat und davon betroffen ist.

Wir wissen natürlich auch, wenn Sie mit der Kostenkeule kommen: Meine Damen und Herren, wer bezahlt die Müllentsorgung in diesem Land? Das sind die Brandenburgerinnen und Brandenburger, die Sie andauernd ansprechen wollen. Das heißt, jede Entsorgung einer illegalen Müllablagerung, die irgendwo stattfindet, muss am Ende jeder Bürger über seine Gebühren mittragen. Deswegen ist auch die Frage zu formulieren, wie man die Gebühren so gering wie möglich halten kann und also auch die Belastung so gering wie möglich halten kann. Auch das wird mit diesem Gesetz geregelt.

Ich stelle fest, dass ich das, was ich eigentlich sagen wollte, nicht sagen kann, weil meine Redezeit abläuft.

#### **Vizepräsidentin Richstein:**

Aber, Herr Abgeordneter, Sie haben die Möglichkeit, eine Zwischenfrage zuzulassen.

**Herr Abg. Senftleben (CDU):\***

Und damit meine Redezeit zu verlängern - das ist natürlich eine gute Idee. Herr Hünich, ich danke Ihnen.

**Vizepräsidentin Richstein:**

Herr Abgeordneter Hünich, bitte.

**Herr Abg. Hünich (AfD):**

Das mache ich übrigens sehr gern für Sie, Herr Senftleben. Danke, dass Sie die Frage zulassen. - Sie bemängeln zu Recht, dass es die Bürger in Brandenburg bezahlen müssen, absolut richtig. Wenn wir das bemängeln, warum wollen wir es dann den Landwirten, also den Unternehmern, aufbürden? Das ist auch falsch. Das ist doch ein gegenseitiges Aufrechnen. Wer immer das macht, ist eine ganz andere Frage. Dass illegaler Müll entsorgt werden muss - da bin ich bei Ihnen.

(Bretz [CDU]: Herr Hünich! Das dürfte doch selbst Ihr Prozessor hinkriegen!)

**Vizepräsidentin Richstein:**

Herr Abgeordneter Senftleben, bitte.

**Herr Abg. Senftleben (CDU):\***

Die Frage, die Sie nicht gestellt haben, habe ich trotzdem verstanden.

(Hünich [AfD]: Ich weiß, dass Sie keine Ahnung haben, aber dann wäre es besser, die Klappe zu halten!)

- Herr Hünich!

(Hünich [AfD]: Ich habe Ihrem Kollegen gerade etwas gesagt!)

- Das können Sie machen, aber Sie haben ja mich angesprochen. - Noch einmal ganz kurz zurück zum Thema. Ich habe vorhin versucht, es zu erklären. Es ging nicht darum, die Kostenbelastung der Grundstückseigentümer zu regeln, sondern darum, zu regeln, wie dieser illegal abgelagerte Müll gesammelt und abtransportiert werden kann. Es ging um die Vereinbarung zwischen den Grundstückseigentümern und den vor Ort tätigen Abfallverbänden. Das sollte geregelt werden. Das war eine Veränderung. Das haben wir in der Form im Landtagsausschuss in der vorigen Woche geregelt. Wir haben in der vorigen Woche auch geregelt, dass dieses Gesetz jetzt kommen soll.

Ich könnte jetzt viel zum Thema Müllvermeidung sagen, auch zum Ressourcenschutz beim Bau und zu den Ressourcen, die wir nutzen und wiederverwenden können. Ich könnte viel zum sparsamen Umgang mit Grund und Boden für Landwirte in diesem Land sagen, denn auch das ist ein wichtiges Thema. Es geht auch um Entsiegelung, also um die Frage, was wir nicht mehr brauchen und wo wir letztlich Entsiegelungsmaßnahmen stattfinden lassen können.

Wie schon gesagt, meine Damen und Herren, die Entsorgung von 6 000 Tonnen illegalem Müll jedes Jahr in Brandenburg, der

irgendwo abgelagert wird, kostet 2 Millionen Euro. Das sind auch Kosten, die die Gebührenzahler tragen müssen.

Also, dieses Gesetz ist zwingend notwendig. Es ist auch eine Reaktion auf die EU- und auf die Bundesgesetzgebung. Von daher tun wir heute etwas Wichtiges, weil wir Brandenburg damit auch helfen, meine Damen und Herren.

Dieses Gesetz sagt zuallererst aus, worum es geht: um den Bodenschutz. Es geht um Klima und Natur, also um unser Zuhause und unseren Lebensraum. Deswegen, meine Damen und Herren, lohnt es sich, heute Ja zu sagen. - Vielen Dank.

(Beifall CDU und SPD)

**Vizepräsidentin Richstein:**

Vielen Dank. - Viele Abgeordnete nehmen heute ihren Abschied und halten heute ihre letzte Rede. Herr Senftleben hat kein großes Gewese darum gemacht, aber auch für ihn war es heute die letzte Rede. Ich denke, dass man nach 25 Jahren Zugehörigkeit zum brandenburgischen Parlament auch einmal Danke sagen kann. Danke für die gute Zusammenarbeit in 25 Jahren! Tschüs.

(Beifall CDU, SPD, B90/GRÜNE und DIE LINKE)

Wir fahren in der Rednerreihenfolge fort. Für die Fraktion Die Linke spricht Herr Abgeordneter Domres.

**Herr Abg. Domres (Die Linke):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Kollegen und Kolleginnen! Auch ich möchte ganz persönlich an Ingo Senftleben Danke sagen für die intensive und konstruktive Zusammenarbeit. Ich denke, dass die Arbeit im Ausschuss schon okay war.

(Heiterkeit SPD und CDU)

Uns liegt ein umfangreicher Gesetzentwurf vor, mit dem das Abfall- und Bodenschutzrecht an die aktuelle Gesetzeslage in der EU und im Bund angepasst werden soll. Ziel ist vor allem, die Kreislaufwirtschaft zu stärken und Abfälle zu vermeiden. Das ist ein wichtiges Anliegen. Es würde sich lohnen, länger über dieses Gesetz und über seine Auswirkungen zu reden, aber aus Zeitgründen möchte ich mich auf eine Regelung beschränken, die im Ausschuss und auch hier schon eine besondere Rolle gespielt hat, nämlich die Regelung für die Landwirtschaft in § 4 Abs. 4 des ursprünglichen Gesetzentwurfs. Dazu haben die Koalitionsfraktionen mit ihrem Änderungsantrag einen Bock geschossen - wir reden jetzt nicht über das Jagdgesetz. Wir bieten an, dass noch zu korrigieren.

Worum geht es? Es geht um illegal abgelagerte Abfälle. Der allgemeine Grundsatz ist: Auf öffentlich zugänglichen Grundstücken sammelt der öffentlich-rechtliche Entsorgungsträger solche Abfälle ein und entsorgt sie auch. Auf nicht betretbaren Privatgrundstücken muss das der Besitzer tun. Nun ist es bei landwirtschaftlichen Flächen so: In der Nutzzeit, also während dort Pflanzen aufwachsen, dürfen die Flächen nicht betreten werden.

Zu anderen Zeiten dürfen sie betreten werden; das ist im Naturschutzgesetz geregelt. Das heißt, nach bisheriger Rechtslage müssen Landwirte als Besitzer während der Nutzzeit abgelagert

gerte Abfälle einsammeln und auch auf eigene Kosten entsorgen. Der Gesetzentwurf der Landesregierung hatte hier ein, wie ich finde, richtiges Ansinnen, nämlich die Landwirte zu entlasten. Sie sollten zwar weiterhin die Abfälle einsammeln, dann aber zur Entsorgung an die Entsorgungsträger übergeben dürfen, eben auf denjenigen Flächen, die während der Nutzzeit nicht öffentlich zugänglich sind.

So jedenfalls die Darstellung in der Gesetzesbegründung. Im Gesetzestext selbst war es dann leider nicht so klar definiert. Da war es so formuliert, dass man darunter auch beispielsweise Wegränder, Feldraine und Brachen verstehen musste, also Flächen, die zugänglich sind, für die bisher der öffentlich-rechtliche Entsorgungsträger zuständig war, wo nun aber die Landwirte befürchten müssten, plötzlich die Abfälle selbst einsammeln zu müssen. Gesetzesbegründung und Gesetzestext wichen also voneinander ab.

Da hat natürlich der Landesbauernverband interveniert. Er hat vorgeschlagen, die Flächen genau im Gesetz zu definieren. Die Einsammpflicht soll nur dort gelten, wo nicht betreten werden darf. Er wollte also das ins Gesetz schreiben, was die Landesregierung eigentlich beabsichtigt hatte. Die Koalition ist aber einen anderen Weg gegangen, indem sie die Regelung gänzlich gestrichen hat. Damit ist aber auch die richtigerweise geplante Entlastung der Landwirte weggefallen. Ich weiß nicht, ob das absichtlich oder in der Eile aus Versehen passiert ist. Es gehört aber korrigiert, und zwar dringend.

**Vizepräsidentin Richstein:**

Herr Abgeordneter, lassen Sie eine Zwischenfrage zu?

**Herr Abg. Domres (Die Linke):**

Ja klar, gerne.

**Vizepräsidentin Richstein:**

Herr Abgeordneter Funke, bitte.

**Herr Abg. Funke (SPD):**

Vielen Dank für die Möglichkeit, eine Zwischenfrage zu stellen. Da wir alle im gleichen Ausschuss diskutiert haben, frage ich mich, ob wirklich alle da waren. Wir haben eindeutig geklärt, dass § 4 Abs. 1 die Entsorgung von illegalem Müll in der bestehenden Form hinreichend regelt. Daran gibt es auch nichts zu deuteln; das kann jeder nachlesen. Die Vorschläge kamen von der Landesregierung und on top noch vom Bauernverband; die haben die Sache unnötig kompliziert gemacht. Die Diskussion hat ergeben: Wir können auf diesen Absatz 4 verzichten, weil Absatz 1 genau das Problem hinreichend regelt.

**Vizepräsidentin Richstein:**

Die Frage bitte noch mal.

**Herr Abg. Funke (SPD):**

Haben die Linken Absatz 1 von § 4 gelesen?

**Vizepräsidentin Richstein:**

Herr Abgeordneter Domres, bitte.

**Herr Abg. Domres (Die Linke):**

Ich habe die Frage verstanden. Herr Kollege Funke, mein Verständnis von Gesetzearbeit ist so, dass Gesetze verständlich und nachvollziehbar sein müssen. Ich finde es immer ziemlich schwierig, irgendwelche Durchführungsbestimmungen in die Welt zu schicken, wenn ich es doch ganz klar im Gesetz selber formulieren kann. Deshalb bin ich der Auffassung, dass das, was jetzt mit dem Antrag im Ausschuss passiert ist, korrigiert gehört. Deshalb haben wir auch unseren Änderungsantrag noch einmal eingebracht.

(Beifall Die Linke)

Wir reden seit Wochen und Monaten von der Entlastung der Landwirtschaft. Hier könnten wir ganz praktisch etwas umsetzen und würden damit das machen, was die Landesregierung laut Gesetzesbegründung eigentlich machen wollte. Vielleicht sagt der Minister gleich noch etwas dazu.

In unserem Änderungsantrag schlagen wir deshalb vor, die Regelung wieder aufzunehmen - mit einer ergänzenden, klaren Definition der betroffenen Flächen, so wie es der Landesbauernverband vorgeschlagen hat. Ich bitte um Zustimmung zu unserem Änderungsantrag zugunsten unserer Landwirtschaft. Vielleicht kriegen wir das noch mal hin; es tut nicht weh, wie Sie erfahren haben. - Danke schön.

(Beifall Die Linke)

**Vizepräsidentin Richstein:**

Für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN spricht Frau Abgeordnete Hiekel.

(Beifall B90/GRÜNE)

**Frau Abg. Hiekel (B90/GRÜNE):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuschauer an den Bildschirmen! Zu Absatz 4 sage ich jetzt nichts mehr.

(Domres [Die Linke]: Schade!)

Ich möchte mich aber recht herzlich bei Ingo Senftleben für die gute Zusammenarbeit in den letzten viereinhalb Jahren bedanken.

(Zuruf von der AfD: Na ja!)

Das war eine Freude für mich. Ich denke, wir haben es hier mit einem sehr erfahrenen und besonnenen Politiker zu tun gehabt, der oft die Wogen geglättet hat, die innerhalb des ALUK oder auch innerhalb der Koalition entstanden waren.

(Beifall B90/GRÜNE, SPD, CDU, Die Linke und BVB/FW Gruppe)

Das wollte ich vorausschicken.

Ich freue mich natürlich, dass wir in dieser Legislaturperiode noch die dritte Novelle des Abfall- und Bodenschutzgesetzes verabschieden können. Dieses Thema rückt vor allen Dingen dann ins Blickfeld der Menschen, wenn es mal nicht klappt mit der Abfallentsorgung; denn wer will schon gerne auf seinem Müll sitzenbleiben? Dank der sorgsam und verantwortungsbewussten Arbeit in den Ämtern und Kommunen, die als öffentlich-rechtliche Entsorgungsträger dafür zuständig sind, können wir aber auch von einer geordneten Abfallentsorgung ausgehen. Dafür gebührt den Kommunen unser herzlicher Dank. Wie in der Anhörung zum Gesetzentwurf vom Landkreistag angemerkt wurde, hat es im Zuge der Novellierung eine gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem Umweltministerium gegeben, sodass dieses Gesetz den Landtag fast so verlässt, wie es durch die Landesregierung eingebracht wurde.

Sehr geehrte Damen und Herren, Bundes- und Europarecht geben einiges Neues zum Ressourcenschutz in der Abfallwirtschaft und zum besseren Schutz des Bodens vor; das wurde schon gesagt. Das wollen wir nun auch in Brandenburg anwenden. In unserem Land fallen jährlich etwa 14 Millionen Tonnen Abfälle an. Im Jahr 2022 waren es im privaten Bereich 432 Kilogramm pro Einwohner bzw. Einwohnerin. Das ist viel, und diesen Umfang müssen wir reduzieren.

Angesichts von Bürgerinitiativen gegen neue Deponiestandorte und Verbrennungsanlagen dürften wir uns einerseits darüber einig sein, den Bedarf an neuen Deponien und Verbrennungsanlagen zu reduzieren; andererseits sind Abfälle auch Ressourcen, und Ressourcen sind knapp. Durch gezielte Abfallberatung, konsequente Getrenntsammlung und stärkere Kontrollen wollen wir künftig mehr als bisher der Abfallhierarchie folgen; das heißt: An erster Stelle steht die Abfallvermeidung, an zweiter Stelle die Wiederverwendung, an dritter Stelle das Recycling, und erst an letzter Stelle folgen Verbrennung und Deponierung.

Kommen wir zum Schutz unseres Bodens. Es wird nun im Gesetz festgeschrieben, dass sparsamer und schonender mit Grund und Boden umzugehen und Bodenversiegelung auf das notwendige Maß zu beschränken ist. Dazu soll auch die Entsiegelungsstrategie beitragen, die gerade im Umweltministerium erarbeitet wird. Das dürfte nicht nur im Interesse von Land- und Forstwirtschaft sein. Aufgrund des fortschreitenden Klimawandels werden der Schutz und die Wiederherstellung der natürlichen Bodenfunktionen wie Wasserrückhalt und CO<sub>2</sub>-Bindung immer wichtiger.

Natürlich hätte ich mich auch gefreut, wenn wir explizit den Moorbodenschutz im brandenburgischen Bodenschutzgesetz verankert hätten; aber mit unserem Koalitionspartner war das leider nicht zu machen. So richtig nachvollziehen kann ich das nicht; denn in unserem Beschluss zum Moorschutzprogramm vom letzten Herbst, Drucksache 7/8742, hatten wir genau das festgeschrieben. Aber hier braucht es offensichtlich noch ein bisschen Mut aufseiten der SPD. Dennoch bitte ich um Ihre Zustimmung zu dem Gesetzentwurf. - Danke für die Aufmerksamkeit.

(Beifall B90/GRÜNE, SPD und CDU)

**Vizepräsidentin Richstein:**

Für BVB / FREIE WÄHLER spricht Frau Abgeordnete Wernicke.

(Beifall BVB/FW Gruppe)

**Frau Abg. Wernicke (BVB/FW Gruppe):**

Sehr geehrte Frau Vizepräsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Die neue, viel praxisnähere Verteilung der Zuständigkeiten bei Müllablagerungen ist sinnvoll und spart Kosten. Auch der Einsatz von Gelben Tonnen ist sinnvoll; denn die von Wildtieren zerfressenen oder vom Wind verwehten gelben Müllsäcke sind allen ein Ärgernis. Auch die Prüfung von Abrissgebäuden auf Wiederverwert- oder -verwendbarkeit von Gebäudeteilen ist zu begrüßen. Ich hoffe jedoch, dass sich diese bei der doch recht wachweichen Formulierung nebst Rückausnahmen in der Praxis durchsetzen wird. Bei weiteren Belastungen zulasten der Baubranche sollte momentan behutsam vorgegangen werden. Es ist mehr als einen Versuch wert, mit dem neuen Paragraphen 22 die Vorteile des Bauens im Bestand ins Bewusstsein zu rücken und planvoll vorzugehen.

Man könnte meinen, dies wäre mal ein gelungenes Gesetzgebungsverfahren aus dem MLUK, wenn es nicht den erneuten Versuch gegeben hätte, mal wieder den Landwirten neue, branchenfremde Pflichten aufzuerlegen.

(Zuruf von der AfD: Ach!)

Herr Minister Vogel, dafür haben Sie und Ihr Ministerium wirklich ein spezielles Talent! Ich kann mich wirklich nicht erinnern, dass ein Landwirtschaftsminister so zielgerichtet und konsequent gegen eine ihm zur Unterstützung zugewiesene Branche gearbeitet hätte.

(Beifall BVB/FW Gruppe und AfD)

Ob bei der Wiedervernässung von Mooren, der Ausweisung von Wildnisgebieten oder dem Jagdgesetz bzw. der neuen Verordnung dazu - die Landwirte und Landnutzer hatten in dieser Wahlperiode häufig Grund zur Sorge, und beinahe wäre es eine mehr geworden. Denn bei einem Gesetz, das auf den ersten Blick nichts mit den Landnutzern zu tun hat, sollten nach dem ersten Entwurf die Landwirte noch den herrenlosen Müll entsorgen, und zwar auf eigene Kosten. Illegale Müllentsorgung ist in Brandenburg schon lange ein großes Thema, und neben den Privatwaldbesitzern und dem Landesbetrieb Forst sind doch zumeist die Landwirte diejenigen, die den illegal abgelagerten Müll beseitigen. Wer Müll illegal entsorgt, will hierbei nicht gesehen werden und nutzt hierfür zumeist entlegene, schlecht einsehbare Orte, wie man sie auf landwirtschaftlichen Nutzflächen oder im Wald findet. Es wäre ein Freifahrtschein für alle Müllsünder gewesen.

Ich bin sehr froh, dass nun zumindest die Landwirte aus der Nummer raus sind.

(Beifall BVB/FW Gruppe)

Ja, Herr Minister Vogel, Ihrem Haus ist es gelungen, dass in Brandenburg fast jeder Landnutzer das zuständige Ministerium als Gegner betrachtet - teils aufgrund dürftiger Kommunikation, teils aufgrund fragwürdiger fachlicher Entscheidungen. Ich wünsche dem zukünftigen Minister bzw. der zukünftigen Ministerin ein besseres Händchen.

(Beifall BVB/FW Gruppe)

Wir stimmen der Beschlussempfehlung zu. Den Änderungsantrag der Linken lehnen wir ab. Ich verweise auf die Diskussion im

ALUK und hoffe, dass der Minister seine Zusagen einhalten wird.  
- Vielen Dank.

(Beifall BVB/FW Gruppe)

#### **Vizepräsidentin Richstein:**

Wir kommen jetzt zum Redebeitrag der Landesregierung. Für sie spricht Herr Minister Vogel.

(Zuruf der Abgeordneten Ricarda Budke [B90/GRÜNE])

#### **Minister für Landwirtschaft, Umwelt und Klimaschutz Vogel:**

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! In der heutigen Plenarsitzung liegt die Novelle des Brandenburgischen Abfall- und Bodenschutzgesetzes zur Beschlussfassung vor - in der Tat das letzte Gesetz meines Hauses in dieser Legislaturperiode.

(Hünich [AfD]: Gott sei Dank!)

Ich konzentriere mich auf drei Punkte. Erstens: Es geht um die Umsetzung von Europa- und Bundesrecht. Änderungen des Landesrechts sind zwingend erforderlich, um der 2018 geänderten Abfallrahmenrichtlinie und der EU-Einwegkunststoffrichtlinie von 2018 Genüge zu leisten. Das höherrangige Recht gibt uns auf, mehr für die Abfallvermeidung zu tun, also weniger Gegenstände und Stoffe zu Abfall werden zu lassen. Es geht aber auch um die verstärkte Getrennsammlung von Abfällen, damit sie stofflich verwertet werden können. Dieses Gesetz ist damit ein Beitrag dazu, dass wir vom Abfallrecht hin zu einem echten Kreislaufwirtschaftsrecht kommen.

Der zweite Punkt ist die Bekämpfung der Vermüllung und illegalen Abfallentsorgung. Das neue Gesetz schafft folgende Dinge: Die Bekämpfung der Vermüllung wird als neues Ziel in das Gesetz aufgenommen. Sie wird zugleich Gegenstand kommunaler Abfallwirtschaftskonzepte und Abfallbilanzen werden. Die veränderte Arbeitsteilung zwischen Forstbehörde und öffentlichen Entsorgungsträgern bei herrenlosen Abfällen im Wald macht die Sammlung und auch die Abrechnung schnell und unkompliziert. Frau Wernicke, Privatwaldbesitzer sind schon seit Jahren nicht mehr für die Entsorgung von illegalem Müll zuständig. Das ist Aufgabe des Landesforstbetriebes, der das auch weiter übernehmen wird.

Die Verarbeitung personenbezogener Daten wird bei Verstößen gegen das Abfallrecht erlaubt, um diese besser bekämpfen zu können, und Pilotprojekte zur Videoüberwachung an Plätzen, an denen es wiederholt illegale Abfalllagerungen gab, werden ermöglicht. Das ist schon mehrfach angesprochen worden.

Die Zielsetzung von § 4 Abs. 4 war es tatsächlich, die Landwirte gegenüber dem Status quo besserzustellen. Das hat Die Linke auch erkannt, und das können Sie im Antrag der Linken nachvollziehen. Wir werden - das haben wir angekündigt - nach der Streichung von § 4 Abs. 4 durch ein erläuterndes Rundschreiben, dessen ungeachtet, die Voraussetzungen dafür schaffen, dass das, was mit der Gesetzesnovellierung beabsichtigt war, untergesetzlich erfolgt.

Der letzte Punkt ist die Konsolidierung des Bodenschutzes: Sie wissen alle, wie wichtig ein schonender Umgang mit den Böden

ist. Ich habe in der Fragestunde heute schon dazu ausgeführt, dass wir die Entsiegelungspotenziale mit der Änderung des Abfall- und Bodenschutzgesetzes jetzt erfassen können und auf eine tragfähige Grundlage stellen und dass wir mit Bodenfunktionskarten Instrumente hinsichtlich der Informationen über besonders schutzwürdige Böden als fachliche Grundlage für Planungs- und Zulassungsverfahren weiterentwickeln können. Zudem werden Befugnisse geschaffen, um Altlasteninformationen öffentlich zugänglich zu machen.

Im Verlauf des Gesetzgebungsverfahrens haben wir 44 Verbänden Gelegenheit zur Stellungnahme gegeben. Das ist auch im Rahmen der Anhörung durch den ALUK gewürdigt worden. Von daher sehe ich im vorliegenden Gesetzentwurf ein ausgewogenes Ergebnis. Ich danke für die Beratung im Ausschuss.

Aber ich nehme auch die Gelegenheit wahr, Ingo Senftleben einen ausdrücklichen Dank auszusprechen, den ich innerhalb und außerhalb des Ausschusses als steten Kämpfer für alle Anliegen des Umwelt- und Naturschutzes und für den Klimaschutz erlebt habe, der sich aber genauso für die Interessen der Landnutzenden in Brandenburg eingesetzt hat. Recht herzlichen Dank, Ingo Senftleben.

(Beifall B90/GRÜNE, SPD und CDU sowie vereinzelt Die Linke und BVB/FW Gruppe)

#### **Vizepräsidentin Richstein:**

Wir sind am Ende der Rednerliste. Ich schließe die Aussprache, und wir kommen zur Abstimmung. Ich stelle den Änderungsantrag der Fraktion Die Linke, Drucksache 7/9815, mit den Stichworten „Änderung Artikel 1 Nummer 5 Buchstabe c und d“ zur Abstimmung. Wer dem Änderungsantrag zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Damit ist der Änderungsantrag mehrheitlich ohne Enthaltung abgelehnt.

Wir kommen, zweitens, zur Beschlussempfehlung und zum Bericht, Drucksache 7/9776, des Ausschusses für Landwirtschaft, Umwelt und Klimaschutz zum Gesetzentwurf der Landesregierung, „Drittes Gesetz zur Änderung des Brandenburgischen Abfall- und Bodenschutzgesetzes“. Wer dieser Beschlussempfehlung zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Damit ist die Beschlussempfehlung ohne Enthaltung mehrheitlich angenommen und das Gesetz in 2. Lesung verabschiedet.

Ich schließe Tagesordnungspunkt 24.

(Abgeordneter Bretz [CDU] meldet sich zu Wort.)

Ein Geschäftsordnungsantrag. Herr Abgeordneter Bretz, bitte.

#### **Herr Abg. Bretz (CDU):**

Liebe Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Es ist jetzt 17.55 Uhr. Ganz Deutschland wird in wenigen Minuten Fußball gucken - nur das bedeutsame Plenum des Landtags Brandenburg hat sich zum Ziel gesetzt, jetzt über den Sonderausschuss Lausitz zu berichten - sicherlich ein extrem wichtiges Thema.

(Hünich [AfD]: Wir müssen ja auch arbeiten!)

Meine Anregung ist: Könnten wir uns vielleicht darüber verständigen - weil wir schon eine Stunde im Verzug sind -, ob es die Möglichkeit gäbe, die Reden zu Protokoll zu geben und dann in der Tagesordnung fortzufahren?

(Zuruf von der AfD: Das ist Arbeitsverweigerung!)

Ich denke, ohne jemandem zu nahe treten zu wollen, die anstehende Debatte zum Sonderausschuss Lausitz könnte sicherlich auch über die Parlamentsdokumentation laufen. Doch wenn das jetzt zu einer größeren Diskussion führt, ziehe ich meinen Antrag sofort zurück. Dann freue ich mich auf die wunderbaren Redebeiträge und werde ihnen folgen. - Danke.

(Müschke [AfD]: Ziehen Sie zurück!)

**Vizepräsidentin Richstein:**

Herr Abgeordneter Bretz, seitens der Fraktion Die Linke wurde schon signalisiert, dass das nicht der Fall sein könnte.

(Müschke [AfD]: Richtig! Wir tun das ebenfalls!)

- Moment! Ich habe einen Vorschlag zur Güte: Wenn hier das Bedürfnis, dem Sport - den ich immer unterstütze - zu frönen, so stark ist, würde ich vielleicht kurz unterbrechen, damit die Parlamentarischen Geschäftsführer besprechen können, ob man die Tagesordnungspunkte verschiebt.

(Bretz [CDU]: Nee! Hat sich erledigt! - Zuruf des Abgeordneten Walter [Die Linke] sowie weitere Zurufe)

Gut. - Frau Abgeordnete Kotré, haben Sie auch noch eine Anmerkung dazu? - Bitte sehr.

**Frau Abg. Kotré (AfD):**

Wir lehnen den Geschäftsordnungsantrag selbstverständlich ab, aber Sie können ja alle Ihre Reden zu Protokoll geben. Wir werden reden.

**Vizepräsidentin Richstein:**

Der Antrag wurde aber schon zurückgezogen, deswegen rufe ich Tagesordnungspunkt 25 auf.

**TOP 25: Tätigkeitsbericht des Sonderausschusses Strukturentwicklung in der Lausitz**

Bericht  
des Sonderausschusses Strukturentwicklung in der Lausitz

[Drucksache 7/9647](#)

Ich eröffne die Aussprache. Das Wort hat Herr Abgeordneter Roick als Vorsitzender des Sonderausschusses. Bitte sehr.

(Unruhe)

**Vorsitzender des Sonderausschusses Strukturentwicklung in der Lausitz Roick:**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Liebe Gäste und insbesondere liebe Lausitzerinnen und Lausitzer! Der Landtag Brandenburg hat im August 2020 den Sonderausschuss Strukturentwicklung in der Lausitz eingesetzt. Der Abschlussbericht liegt vor. Heute endet die Arbeit formal.

Nun werde ich etwas Ungewöhnliches tun, und ich hoffe, der Referent der Enquetekommission der vergangenen Legislaturperiode, Bastian Dunkel, wird es mir nachsehen. Ich möchte nämlich all denen danken, die für das Funktionieren eines solchen Ausschusses eminent wichtig sind, die Arbeit im Hintergrund organisieren und nie in einem Landtagsprotokoll vorkommen würden. Das sind Lukas Metzdorf, Anne Brunsberg, Emma Gündel, Fabian Schmidt, Tobias Niemeyer, Pamela Karo und Kirsten Reiser.

(Allgemeiner Beifall)

Doch natürlich gilt mein herzlichster Dank ...

- Danke schön.

... auch Frau Kathrin Schneider, Friederike Haase, Benjamin Grimm, Klaus Freytag, Sven Tischer und Heiko Jahn, den Mitgliedern des Ausschusses und Herrn Freihoff als Vertreter des Rates für Angelegenheiten der Sorben/Wenden.

(Beifall SPD)

Auch den Mitarbeitern der Fraktionen sei herzlich gedankt. - Ich komme gleich zum Bericht. Zuletzt richte ich einen besonderen Dank an die Menschen der Lausitz, ohne die die Strukturentwicklung nicht gelingen kann und ohne die die Arbeit des Sonderausschusses nicht möglich gewesen wäre.

(Beifall SPD und B90/GRÜNE sowie vereinzelt CDU)

- Genau!

Der Sonderausschuss hatte die Aufgabe, alle Themen, die im Zusammenhang mit der Strukturentwicklung der Lausitz und der Umsetzung des Strukturstärkungsgesetzes im Land Brandenburg stehen, konzentriert zu bearbeiten. Unser Anliegen war es, den Prozess der Strukturentwicklung parlamentarisch konstruktiv, aber auch kritisch zu begleiten und zu dessen Transparenz beizutragen.

Der Leistungsnachweis des Ausschusses lautet wie folgt: 32 Sitzungen mit mehr als 129 Stunden Beratungszeit, davon zwölf in der Region, und Fachgespräche mit mehr als 120 Expertinnen und Experten, eine Informationsreise nach Nordrhein Westfalen.

Die Themen waren breit gestreut: Wirtschaft und Arbeit, Infrastruktur, Wissenschaft, Teilhabe, Gesundheit, Wasserhaushalt und Renaturierung.



Gerade die Ausschusssitzungen vor Ort habe ich als sehr gewinnbringend und verbindend empfunden. Die kommunalen Akteure haben die Anliegen ihrer Kommunen durchaus kritisch vorgetragen und die Erwartungen an die Strukturentwicklung und Landespolitik formuliert. In Nordrhein-Westfalen haben wir festgestellt, dass das Lausitzer und das Rheinische Revier im Strukturwandelprozess mit ähnlichen Aufgaben und Problemen konfrontiert sind, aber auch revierspezifische Herausforderungen zu bewältigen haben. Der länderübergreifende Austausch ist wichtig, um gegenseitig von den Erfahrungen zu profitieren.

Zwei der 18 Handlungsempfehlungen möchte ich nennen und besonders herausheben. Erstens empfiehlt der Sonderausschuss die Weiterführung des Sonderausschusses in der nächsten Legislaturperiode. Zweitens: Wir müssen noch deutlicher und mehr in die Regionen hinein kommunizieren.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, als gebürtiger Lausitzer kann ich sagen: Wir beweisen erneut, dass wir Strukturwandel können und unsere Zukunft selbst in die Hand nehmen. Auch wenn wir uns bis 2038 von der Kohle verabschieden, die Lebensleistung der Lausitzerinnen und Lausitzer für ihre Heimat bleibt! Der Stolz der Bergleute bleibt! Die Kraft, Veränderungen mutig anzugehen, bleibt! Wir packen an, und damit wird die Lausitz weiterhin Energie- und Industrieregion bleiben, aber zukünftig wird sie auch Tourismus-, Wissenschafts- und Gesundheitsregion sein. Die Menschen in der Lausitz werden sicherstellen, dass bei uns Wertschöpfung entsteht, die auch in anderen Regionen Brandenburgs ankommt.

Wir wissen, dass es durchaus auch kritische Stimmen gab. Hinter vorgehaltener Hand wird gelauscht: Ach, schon wieder für die Lausitz? - Das ist verständlich. Wir wollen aber die große Wertschöpfung in der Lausitz in die nächsten Jahrzehnte überführen, denn diese Wertschöpfung dient allen Teilen Brandenburgs.

(Beifall SPD)

**Vizepräsidentin Richstein:**

Herr Abgeordneter, Sie müssten langsam zum Schluss kommen.

**Vorsitzender des Sonderausschusses Strukturentwicklung in der Lausitz Roick:**

Ich bin gleich fertig - letzter Satz: Damit wird die lange währende besondere Zuwendung für die Lausitz solidarisch zurückgegeben. Denn wir sind ein Brandenburg, und das soll auch so bleiben! - Vielen Dank.

(Beifall SPD sowie vereinzelt CDU)

**Vizepräsidentin Richstein:**

Mein Dank gilt an dieser Stelle wieder einmal den Stenografen, denn, meine Damen und Herren, je schneller Sie sprechen, desto schneller müssen sie schreiben.

(Heiterkeit)

Und das war jetzt schon ziemlich schnell. Also: Vielen Dank an die Stenografen!

(Beifall SPD, B90/GRÜNE und Die Linke)

Wir fahren mit dem Redebeitrag der SPD-Fraktion fort. Für sie spricht Herr Abgeordneter Philipp.

**Herr Abg. Philipp (SPD):\***

Sehr geehrte Präsidentin! Meine lieben Damen und Herren! Der Grundstein ist gelegt. Die Rahmenbedingungen sind gesetzt. Die Lausitzerinnen und Lausitzer packen jetzt an. Sie entwickeln ihre Projekte für eine starke und zukunftsfähige Region. Der Sonderausschuss Strukturentwicklung in der Lausitz hat sich in den vergangenen Jahren über die Themen in der Lausitz informiert, hat, wo es notwendig war, Beschlüsse gefasst und nachgesteuert.

(Lachen des Abgeordneten Münschke [AfD])

Diese Arbeit war wichtig und wertvoll. Deswegen spricht sich die SPD-Fraktion auch für die Weiterführung des Ausschusses aus - für eine weiterhin gute Begleitung des Strukturwandels. Für die Erarbeitung des vorliegenden Abschlussberichtes möchte ich dem Vorsitzenden und meinen Kollegen im Ausschuss ausdrücklich danken.

(Beifall SPD sowie vereinzelt B90/GRÜNE)

Meine Damen und Herren, die Menschen in unserem Land verlassen sich auf unsere Politik. Das in uns gesetzte Vertrauen, den Strukturwandel gut hinzubekommen, erfüllen wir verlässlich. Deshalb gestalten wir zusammen mit den Lausitzern die große Transformation. Das war bisher nicht einfach und wird es auch in Zukunft nicht sein.

Bis zum Ende der Kohleverstromung 2038 haben wir einen klaren Fahrplan und eindeutig formulierte Ziele. Dabei stehen neue und gut bezahlte Arbeitsplätze im Mittelpunkt. Die Sorge vor hoher Arbeitslosigkeit wie nach der Wende war groß. An der Braunkohle hängen bis heute gut bezahlte Arbeitsplätze. Wenn diese also wegfallen, was kommt dann? Mit dem Bahnwerk, der Uni-Medizin und vielen anderen Projekten entstehen neue Arbeitsplätze und neue Wertschöpfung, und so wird aus der Frage, wie und wo neue Arbeitsplätze entstehen, heute eine andere: Wie können wir die Deckung des Arbeits- und Fachkräftebedarfs sichern?

Die Daten der Agentur für Arbeit Cottbus zeugen davon, das uns bis zum Kohleausstieg 2038 bis zu 60 000 Arbeitskräfte in der Region fehlen werden. Deshalb hat der Sonderausschuss Lausitz die Sicherung von Arbeitskräften auch zu einer der zentralen Empfehlungen im Abschlussbericht gemacht. Wir brauchen Menschen, die gerne in dieser Region leben und arbeiten wollen. Hier müssen wir die richtigen Rahmenbedingungen setzen und die Menschen dabei unterstützen, ihre Vorstellungen und Ideen umsetzen zu können. Dabei hilft unter anderem der neue Teilhabefonds, ein niedrigschwelliges Angebot für Vereine, Schulklassen usw., das zunehmend angenommen wird.

Liebe Brandenburgerinnen und Brandenburger, Sie sehen: Wir haben uns intensiv mit der Lausitz beschäftigt. Das war notwendig und stellt keine Herabwürdigung anderer Regionen in Brandenburg dar - auch wenn Herr Münschke immer wieder dazwischenquatscht.

(Münschke [AfD]: Weil es notwendig ist!)

Im Gegenteil: Mir ist es wichtig, zu betonen, dass die Entwicklung in der Lausitz positive Effekte für die Menschen in ganz Brandenburg hat. Es entstehen neue Wirtschaftszweige, neue Ideen und neue Beteiligungskonzepte. Da, wo sich Unternehmen niederlassen, fallen auch Steuern an und steigt die Kaufkraft der Menschen. Davon profitiert das ganze Land.

(Beifall SPD sowie vereinzelt CDU)

**Vizepräsidentin Richstein:**

Herr Abgeordneter lassen Sie eine Zwischenfrage zu?

**Herr Abg. Philipp (SPD):\***

Nein, danke. - All das, was wir in der Modellregion Lausitz auf den Weg bringen, kann als Best Practice auch für andere Regionen in unserem Land interessant sein.

Liebe Brandenburgerinnen und Brandenburger, lassen Sie uns gemeinsam für unsere Regionen, für unser Land arbeiten!

(Beifall des Abgeordneten Keller [SPD])

Gestalten wir zusammen den Wandel! Nehmen wir die Erkenntnisse aus dem Strukturwandelprozess als Blaupause für das ganze Land. - Vielen Dank.

(Beifall SPD und B90/GRÜNE sowie vereinzelt CDU)

**Vizepräsidentin Richstein:**

Wir kommen zum Redebeitrag der AfD-Fraktion. Für sie spricht Herr Abgeordneter Münschke.

(Beifall AfD)

**Herr Abg. Münschke (AfD):**

Frau Vizepräsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordneten! Das Sondervotum der AfD-Fraktion im Tätigkeitsbericht zeigt klar, warum wir den Lobgesang des Vorsitzenden des Sonderausschusses nicht teilen können. Ausgenommen sei ausdrücklich das Team des Sonderausschusses Lausitz um den Ausschussreferenten und seine Assistentinnen und Assistenten; trotzdem ist es wichtig, das zu betonen. Wir, meine sehr geehrten Damen und Herren, die Alternative für Deutschland als Volksvertreter und als Stimme der Lausitz, betonen erneut: Brandenburg und die Lausitz benötigen keinen politisch verordneten und von oben gesteuerten Strukturwandel, sondern eine kontinuierliche Strukturpolitik.

(Beifall AfD)

Dies umfasst günstige Energie, niedrige Steuern, weniger Bürokratie, erschwingliche Flächen, niedrige Grundstücks- und Baupreise sowie vor allem exzellente Infrastruktur und Bildung.

Die derzeitigen planwirtschaftlichen Ansätze, die Eingriffsmöglichkeiten der Bundes- und der Landesregierung sind größtenteils ideologisch motiviert und führen nicht zu den gewünschten Ergebnissen. Diese von oben gesteuerte Politik führt zu Ineffizienz und Verschwendung von Ressourcen, anstatt den tatsächlichen Bedürfnissen der Region gerecht zu werden. Wenn dieser problematische Ansatz fortgesetzt wird, riskieren wir, dass Brandenburg und die Lausitz wirtschaftlich abgehängt werden. Die unkritische Akzeptanz der bisherigen Strukturwandelpolitik führt langfristig zu einem Verlust von Arbeitsplätzen und einer Verschlechterung der Lebensqualität. Unsere Studie zur kontinuierlichen Strukturpolitik als Alternative zum Strukturwandel bietet solide Lösungsansätze, welche wir in unserem heimatpolitischen Positionspapier „Unsere Perspektivregion“ zur Lausitz detailliert dargelegt haben.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, es ist dringend erforderlich, den bisherigen Ansatz zu überdenken und den Fokus auf eine kontinuierliche Strukturpolitik zu legen. Der Sonderausschuss Strukturentwicklung in der Lausitz muss in der kommenden Legislaturperiode kritisch hinterfragt und optimiert werden. Der Ausschuss sollte sich künftig auf die Begleitung und Analyse bereits laufender sowie abgeschlossener Strukturförderprojekte konzentrieren, um mit Technologieoffenheit zu beurteilen, wo der Strukturwandel erfolgreich ist, wo er funktioniert und wo Optimierungsbedarf besteht.

(Vereinzelt Beifall AfD)

Zum Schluss möchte ich noch auf die Infrastrukturmaßnahmen eingehen. Wir als AfD-Fraktion fordern den konsequenten Ausbau aller im Strukturstärkungsgesetz verankerten Infrastrukturprojekte, die von der Kommission „Wachstum, Strukturwandel und Beschäftigung“ - der Kohlekommission - festgelegt wurden. Besonders der Ausbau der Bundesautobahn 13 ist ein wesentlicher und unverzichtbarer Bestandteil der Umsetzung des Strukturwandels in der Lausitz. - Vielen Dank.

(Beifall AfD)

**Vizepräsidentin Richstein:**

Herr Abgeordneter Prof. Dr. Schierack hat seine Rede für die CDU-Fraktion zu Protokoll gegeben,

(Beifall SPD und B90/GRÜNE sowie vereinzelt CDU - Zuruf von der AfD: Aha!)

sodass wir jetzt zum Redebeitrag der Fraktion Die Linke kommen. Frau Abgeordnete Schwarzenberg, bitte.

(Vereinzelt Beifall Die Linke - Zwiesgespräch zwischen Abgeordneten Bretz [CDU] und Abgeordneten der AfD-Fraktion)

Meine Herren, Frau Abgeordnete Schwarzenberg hat jetzt hier vorne am Rednerpult das Wort. Es wäre schön, wenn Sie Ihre Zwiesgespräche einstellen würden. Danke. - Frau Abgeordnete, bitte.

**Frau Abg. Schwarzenberg (Die Linke):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Liebe Gäste! Nach der pathetischen Rede des Vorsitzenden möchte ich zur Sache sprechen.

(Lachen und Beifall Die Linke sowie des Abgeordneten Dr. Zeschmann [AfD])

Der Abschlussbericht liegt vor, und er ist länger geworden, als viele von uns wollten. Jetzt liegt er vor, und es stellt sich die Frage: Was bleibt von diesem Bericht? Wer wird ihn lesen, auswerten, bewerten und sich vor allem der Empfehlungen annehmen?

Die Linksfraktion hat zu diesem Bericht ein Sondervotum geschrieben. Einen Punkt aus diesem Votum möchte ich herausgreifen:

Braucht es in Zukunft den Sonderausschuss, oder ist der Regionalausschuss die bessere Lösung? Wir sind für einen Regionalausschuss, und ich will das auch erklären. Um diese Empfehlung zu verstehen, muss man sich den Auftrag des Sonderausschusses etwas genauer anschauen. Kurz gesagt bestand ja der Auftrag des Sonderausschusses darin, die politischen Rahmenbedingungen zur Organisations- und Entscheidungsstruktur zu prüfen und, wenn erforderlich, gegenzusteuern. Es war nicht Auftrag, über Projekte zu entscheiden bzw. zu Projekten Empfehlungen abzugeben oder die Verteilung der Gelder zu bewerten. Das sollte in der Region verbleiben, und dafür wurde die Wirtschaftsregion Lausitz auch gebildet. Damit waren die Grenzen für die Arbeit abgesteckt, und trotz dieser engen Grenzen haben wir als Fraktion 13 Anträge gestellt; keiner dieser Anträge wurde angenommen.

Sehr geehrte Damen und Herren, im Vergleich mit den anderen Braunkohlerevieren hat Brandenburg eine gute Organisationsstruktur gefunden; das erkennen auch wir an, und dafür gab es auch aus den anderen Revieren ein großes Lob.

(Beifall Die Linke sowie vereinzelt SPD und B90/GRÜNE)

Diese Organisationsstruktur ist aber nicht frei von Haken und Ösen; ich will sie aufzählen: fehlende Unterstützung kleiner Kommunen bei der Projektentwicklung,

(Beifall des Abgeordneten Dr. Zeschmann [AfD])

ungenügende Transparenz des Werkstattprozesses, ungenügende Einbeziehung der Regionen, mehr Fokus auf weiche Standortfaktoren - das ist für die Fachkräftegewinnung wichtig -, unzureichende Beteiligung von Frauen, Kindern, Jugendlichen und vor allem der Beschäftigten. Gerade die Beschäftigten in den Unternehmen werden nicht berücksichtigt; sie sind lediglich über den DGB in den Werkstätten als Teil des Strukturwandels eingebunden.

Sehr geehrte Damen und Herren, aktuell entscheidet jede Kommune für sich, ob und wofür sie Strukturmittel beantragt. Sie gibt einen Projektsteckbrief an die Wirtschaftsregion ab, dieser durchläuft den Werkstattprozess, die IMAG entscheidet - all das losgelöst von gemeinsamen Abstimmungen innerhalb der Region. Ein gemeinsames Handeln in der Region ist eigentlich nur

in der Lausitzrunde der Bürgermeister und der Bürgerregion Lausitz zu erkennen. Hier spricht man sich konzeptionell ab und stimmt sich auch ab - aber das reicht nicht. Wenn wirklich die gesamte Region gemeinsam mit Zivilgesellschaft, Kommunen, Wissenschaft, Wirtschaft und Beschäftigung über den Strukturwandel entscheiden soll, dann braucht es einen Regionalausschuss.

(Beifall Die Linke)

Denn auch zukünftig wird ein Sonderausschuss keine Projektentscheidungen treffen; das ist auch richtig so. Ich frage Sie also: Welche Aufgabe sollte der Sonderausschuss übernehmen? Aufgaben, die mit der Umsetzung einzelner Projekte wie der Medizinischen Universität Lausitz entstehen, oder Schienen- und Straßenprojekte können auch die Fachausschüsse begleiten.

(Münschke [AfD]: Wer gibt denn die Projekte frei?! Das ist doch nicht unsere Entscheidung!)

Der Sonderausschuss hat seine Arbeit getan, er hat die Grundlagen geschaffen; jetzt muss die Arbeit von der Region übernommen werden. Das wiederum würde die Kommunikation in der Region verbessern, das würde auch die interkommunale Zusammenarbeit fördern. Deshalb braucht es ähnlich wie den gut funktionierenden Braunkohleausschuss einen Regionalausschuss, der sich dieser Aufgabe in der gesamten Region annimmt. Damit können das Verständnis für die Nachbargemeinden, der Zusammenhalt und die Gemeinsamkeiten für die Region im Strukturwandel gestärkt werden.

Ein Wort in eigener Sache: Das war meine vorletzte Rede hier in diesem Plenum. Ich möchte die Gelegenheit nutzen, mich zu bedanken - vor allem bei meiner Fraktion, bei den Referenten unserer Fraktion, die mir den Rücken gestärkt und mir großes Vertrauen in meine Arbeit entgegengebracht haben. Ich bedanke mich bei all den Abgeordneten, die vertrauensvoll mit mir zusammengearbeitet haben, bei den Ausschussreferenten und Protokollanten, auch bei den Referenten für den Sonderausschuss, weil gerade das Thema hier debattiert wird. Ich bedanke mich bei Frau Nonnemacher und Herrn Steinbach, die immer ein offenes Ohr hatten und zuhören konnten, bei den Mitarbeitern der Landtagsverwaltung, den Mitarbeitern der Kantine, dem Wachdienst und der Reinigung und bei all denen, die ich jetzt vielleicht vergessen habe.

Über viele Vorgänge und Entscheidungen in diesem Hause war und bin ich enttäuscht. Eine der größten Enttäuschungen war für mich, dass es nicht gelungen ist, gemeinsam etwas für Bürgerbeteiligung auf den Weg zu bringen. Ich kann nur hoffen und wünsche mir, dass Sie in der nächsten Legislaturperiode zu einem neuen Politikstil finden.

Den Demokraten möchte ich zum Abschluss sagen:

(Lachen des Abgeordneten Hünich [AfD])

Machen Sie es gut und das nächste Mal besser, und bleiben Sie gesund!

(Starker Beifall Die Linke, SPD, CDU, B90/GRÜNE, BVB/FW Gruppe sowie vereinzelt AfD)

**Vizepräsidentin Richstein:**

Vielen Dank, Frau Schwarzenberg. Auch ich danke Ihnen für Ihre Arbeit. Und: Man sieht sich immer zweimal im Leben. - Wir kommen zum Redebeitrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Für sie spricht Frau Abgeordnete Ricarda Budke.

(Beifall B90/GRÜNE sowie vereinzelt SPD)

**Frau Abg. Ricarda Budke (B90/GRÜNE):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen aus dem Sonderausschuss Lausitz! Liebe Anke Schwarzenberg, weil du vor mir gesprochen hast: Vielen Dank auch für deine Arbeit; wir haben ja in einigen Ausschüssen zusammengearbeitet, und ich glaube, immer sehr konstruktiv, auch wenn wir nicht immer einer Meinung waren. Vielen Dank dafür und auch für die gelegentlichen Fahrgemeinschaften.

(Beifall B90/GRÜNE und Die Linke sowie vereinzelt SPD und CDU)

Jetzt zum Sonderausschuss Lausitz, denn er war wirklich ein besonderes Projekt - das wird auch am Abschlussbericht deutlich -: Wir hatten in jeder Sitzung ein Schwerpunktthema, und vor allem hatten wir wahnsinnig viel Input von außen und von Perspektiven, die selten in Landtagsausschüssen zu Wort kommen. Das, glaube ich, ist eine Besonderheit, die diesen Ausschuss ausgezeichnet hat. Der Ausschuss hat damit für Transparenz in einem Prozess gesorgt, in dem das dringend nötig wurde, denn es geht hier auch darum, Vertrauen zu gewinnen, Vertrauen zurückzugewinnen, das an anderen Stellen vielleicht verloren gegangen ist. Der Ausschuss hat uns hier im Parlament einen Raum gegeben, um zu diskutieren und Nachfragen zu stellen - nicht nur an die Landesregierung, sondern auch an viele Akteure. Er hat auch Akteurinnen und Akteure die Möglichkeit geben, sich über den Livestream immer über den aktuellen Stand zu informieren und darüber, wie der Prozess gerade ausgebaut wird.

Da finde ich es besonders erwähnenswert, dass auch aus dem Ausschuss heraus parlamentarische Initiativen entstanden sind. Mit den Beschlüssen zur Teilhabe von Frauen, Kindern und Jugendlichen, zur Unterstützung der Kommunen haben wir Einfluss genommen, sind aber auch auf andere Projekte über unsere Arbeit hinaus eingegangen. Ich bin sehr, sehr froh, dass wir zum Ende der Legislaturperiode den Teilhabefonds auf den Weg gebracht haben, um den Kreis der Menschen zu erweitern, die von diesen Geldern profitieren.

(Beifall B90/GRÜNE sowie vereinzelt SPD)

Meine Kolleginnen und Kollegen sind schon darauf eingegangen, wie die Zukunft des Sonderausschusses Lausitz aussehen kann. Ich will an dieser Stelle noch einmal zwei Aspekte betonen: Wir sind in der Situation, dass der Kohleausstieg sehr wahrscheinlich aus marktgetriebenen Gründen deutlich früher als 2038 erfolgen wird - wahrscheinlich um das Jahr 2030 -, und ich glaube, dass auch ein Schwerpunkt der Arbeit sein kann, das zu begleiten.

Man muss aber auch sagen: Der Strukturwandel funktioniert so oder so, und wir stehen da schon echt gut da. Wir werden viele Großprojekte - das Bahnwerk, das zweite Gleis zwischen Lüb-

benau und Cottbus - auch schon vor 2030 an den Start bringen. Trotzdem ist es eine Hauptaufgabe, das weiter zu begleiten. Genauso ist aus meiner Sicht ein wichtiger Aspekt, nicht nur die Transformation in der Lausitz stärker in den Blick zu nehmen - was da gut funktioniert, was noch verbessert werden kann; der Prozess dort ist im Gange und steht, wir müssen das parlamentarisch weiter begleiten -, sondern es ist auch wichtig, zu schauen: Was findet sonst an Transformation im Land statt? Wie können die Regionen voneinander profitieren? Was hat man in der Lausitz richtig, richtig gut gemacht und kann man an anderer Stelle wiederholen? Wie kann man voneinander lernen?

Zum Abschluss bedanke ich mich noch einmal ganz, ganz herzlich. Dort oben sitzen auch diejenigen, die uns über die Jahre begleitet haben. Vielen, vielen Dank an unser Ausschussteam, das uns immer gut betreut und auch die Ausschussreise wahnsinnig gut organisiert hat. Ich habe einige Ausschussreisen erlebt und muss sagen: Das war die Ausschussreise, die uns am konkretesten weitergeholfen hat, auch Politik zu gestalten. Ich hoffe, dass die Erkenntnisse aus dem Rheinland weiter mitgenommen werden.

Ich bedanke mich natürlich auch bei Herrn Roick als Vorsitzendem des Ausschusses und bei allen Kolleginnen und Kollegen, die mit uns daran gewirkt haben, auch bei den Referentinnen und Referenten der Fraktion und vor allem bei all den Leuten, die über die Jahre größtenteils im Ehrenamt oder in verschiedenen Funktionen in den Ausschuss gekommen sind, uns berichtet, uns Rede und Antwort gestanden haben. Machen Sie so weiter. - Herzlichen Dank.

(Beifall B90/GRÜNE, SPD und CDU)

**Vizepräsidentin Richstein:**

Für die BVB / FREIE WÄHLER Gruppe spricht Herr Abgeordneter Stefke.

**Herr Abg. Stefke (BVB/FW Gruppe):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Abgeordnete! Der Landtag Brandenburg hat am 26. August 2020 den Sonderausschuss Strukturentwicklung in der Lausitz mit dem Ziel eingesetzt, die Folgen des auf Bundesebene beschlossenen Kohleausstiegs und den damit verbundenen Strukturwandelprozess in der Lausitz fachlich zu begleiten.

Viele Themen galt es zu besprechen - allen voran die künftige wirtschaftliche Ausrichtung der Lausitz. Als BVB / FREIE WÄHLER haben wir uns in der Debatte um die richtige Prioritätensetzung beim Einsatz von Fördergeldern stets dafür ausgesprochen, dass neben dem Ausbau der Infrastruktur die Schaffung von Industriearbeitsplätzen im Fokus steht. Wir haben uns daher frühzeitig für zentrale Strukturprojekte wie beispielsweise das neue Bahnwerk in Cottbus, aber auch für den Aufbau einer Universitätsmedizin ausgesprochen.

Dabei wollen wir das Selbstverständnis der Lausitz als Energieregion keineswegs infrage stellen. Es geht vielmehr darum, die wirtschaftliche Basis der Region breiter aufzustellen, damit die Lausitz nicht mehr von nur einem Wirtschaftszweig abhängig ist.

(Beifall BVB/FW Gruppe)

Die Lausitz bleibt eine Energie- und Industrieregion. Sie soll in Zukunft jedoch auch als Wissenschafts-, Gesundheits- und Tourismusregion von sich reden machen und ein hohes Maß an Lebensqualität bieten.

Im vorliegenden Tätigkeitsbericht sind dazu insgesamt 18 Handlungsempfehlungen zur weiteren Strukturentwicklung in der Lausitz enthalten, die wir als BVB / FREIE WÄHLER zusammen mit der Regierungskoalition vorgeschlagen haben. Darin ist die zentrale Empfehlung enthalten, die Arbeit des Sonderausschusses in der kommenden Legislaturperiode fortzuführen.

In Ergänzung haben wir unsererseits speziell zur Begleitung des Prozesses der Fördermittelbeantragung der künftigen Projektauswahl, der Förderung kultureller Einrichtungen sowie zum Wasserhaushalt in der Lausitz noch weitergehende Hinweise eingebracht, die im Bericht als ergänzende Handlungsempfehlungen enthalten sind.

Ich möchte mit dem Resümee unserer Abgeordneten Ilona Nicklisch, die die Rede heute leider nicht selbst halten kann, aber in diesem Ausschuss bis zuletzt aktiv mitgewirkt hat, schließen: Wir verfolgen alle das gleiche Ziel - wir alle wollen die Lausitz voranbringen. Dies kann uns nur gelingen, wenn wir alle an einem Strang ziehen. - Ich finde, das ist ein gutes Schlusswort und zugleich der Auftrag für die Zukunft: Packen wir es an!

Wir werden den Tätigkeitsbericht zur Kenntnis nehmen. - Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall BVB/FW Gruppe sowie der Abgeordneten Lüttmann [SPD] und Schäffer [B90/GRÜNE])

#### **Vizepräsidentin Richstein:**

Für die Landesregierung spricht nun Frau Ministerin Schneider.

#### **Ministerin und Chefin der Staatskanzlei Schneider:**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren Abgeordnete! Zur Strukturstärkung in der Lausitz wurden viele Projekte auf den Weg gebracht - und nicht nur das, sondern sie befinden sich auch in der Umsetzung. Was wir 2018 mit der Benennung des Lausitzbeauftragten in Cottbus vorbereitet und auf den Weg gebracht haben, hat Erfolg. Das ist nicht nur für die Lausitz, sondern für das gesamte Land Brandenburg gut.

Auch ich danke allen, die daran beteiligt waren. Ich schließe mich insofern dem Dank des Vorsitzenden an, will aber vor allem auch die Leiterinnen und Leiter bzw. Sprecherinnen und Sprecher der Werkstätten erwähnen, die ihren Job dort im Ehrenamt ausüben - neben ihren sonstigen, anspruchsvollen Berufsfeldern. Auch will ich den Mitgliedern des Begleitausschusses Lausitz danken, die ebenfalls intensiv dazu beigetragen haben, dass das alles so erfolgreich ist. Ebenso bedanke ich mich ausdrücklich beim Bund - das kommt ja hier nicht so oft vor -, der an diesem Erfolg natürlich auch nicht ganz unbeteiligt ist, schon wegen des vielen Geldes, das da zur Verfügung gestellt wird, aber auch in anderen Bereichen.

Ich bin froh, dass wir uns in der letzten Woche auf die Flexibilisierung des Mitteleinsatzes einigen konnten - das wird uns in den nächsten Wochen, Monaten und Jahren helfen -, und ich bin be-

sonders froh, dass es gelungen ist, den Knoten zu durchschlagen, was die Planung der Bahnstrecken, die immer noch ausstand, angeht.

Natürlich danke ich auch den Abgeordneten des Sonderausschusses - vor allem denen, die aktiv dazu beigetragen haben, dass es ein Erfolg wird, aber auch jenen, die den Erfolg trotz aktiver Gegenarbeit nicht verhindern konnten.

(Beifall des Abgeordneten Keller [SPD])

Wir sind auf einem guten Weg. Es gibt den alten Bergbauspruch: „Bergbau ist nicht eines Mannes Sache.“ Das gilt auch für die Strukturstärkung in der Lausitz - es ist eine ganz wunderbare Teamarbeit, die mir sehr viel Spaß macht. - Herzlichen Dank und Glück auf!

(Beifall SPD, CDU und B90/GRÜNE)

#### **Vizepräsidentin Richstein:**

Ich beende die Aussprache. Damit ist der Tätigkeitsbericht des Sonderausschusses Strukturentwicklung in der Lausitz, Drucksache 7/9647, zur Kenntnis genommen.

Gestatten Sie mir in diesem Zusammenhang folgende Anmerkung: Das Präsidium des Landtages hat in seiner jüngsten Sitzung den Voranschlag für den Einzelplan des Landtages für den Entwurf des Landeshaushaltes 2025 und 2026 beschlossen. Vorbehaltlich der Verabschiedung des Landeshaushaltes und der Einsetzung eines entsprechenden Gremiums durch den Landtag der 8. Wahlperiode werden mit diesem Haushaltsvoranschlag bereits heute Mittel für eine Fortsetzung der parlamentarischen Begleitung des Strukturwandelprozesses in der Lausitz vorgesehen. Ich denke, das ist ein gutes und auch wichtiges Signal.

Eine zweite gute Nachricht: Es steht jetzt 1:0 für Deutschland.

(Beifall SPD, CDU, B90/GRÜNE und BVB/FW Gruppe)

Ich schließe Tagesordnungspunkt 25 und rufe Tagesordnungspunkt 26 auf.

#### **TOP 26: Gesetz zur Umsetzung der Verhältnismäßigkeitsrichtlinie (Richtlinie (EU) 2018/958) und zur Änderung weiterer Vorschriften**

Gesetzentwurf  
der Landesregierung

[Drucksache 7/9343](#)

#### **2. Lesung**

Beschlussempfehlung und Bericht  
des Ausschusses für Soziales, Gesundheit, Integration und Verbraucherschutz

[Drucksache 7/9766](#)

Es wurde vereinbart, keine Debatte zu führen. Damit kommen wir direkt zur Abstimmung. Wer der Beschlussempfehlung und dem

Bericht, Drucksache 7/9766, des Ausschusses für Soziales, Gesundheit, Integration und Verbraucherschutz zum Gesetzentwurf der Landesregierung, Gesetz zur Umsetzung der Verhältnismäßigkeitsrichtlinie EU-Richtlinie 2018/958 und zur Änderung weiterer Vorschriften, zustimmt, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Bei einer Vielzahl von Enthaltungen ist die Beschlussempfehlung mehrheitlich angenommen und das Gesetz nach 2. Lesung verabschiedet.

Ich schließe Tagesordnungspunkt 26 und rufe Tagesordnungspunkt 27 auf.

**TOP 27: Gesetz zum Fünften Staatsvertrag zur Änderung medienrechtlicher Staatsverträge (Fünfter Medienänderungsstaatsvertrag)**

Gesetzentwurf  
der Landesregierung

[Drucksache 7/9335 \(2. Neudruck\)](#)

2. Lesung

Beschlussempfehlung und Bericht  
des Hauptausschusses

[Drucksache 7/9781](#)

Auch hierzu wurde vereinbart, keine Debatte zu führen. Damit kommen wir direkt zur Abstimmung. Ich lasse über die Beschlussempfehlung und den Bericht des Hauptausschusses, Drucksache 7/9781, zum Gesetzentwurf der Landesregierung, Gesetz zum Fünften Staatsvertrag zur Änderung medienrechtlicher Staatsverträge, abstimmen. Wer der Beschlussempfehlung zustimmt, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Bei einer Stimmenthaltung ist die Beschlussempfehlung mehrheitlich angenommen und das Gesetz nach 2. Lesung verabschiedet.

Ich schließe Tagesordnungspunkt 27 und rufe Tagesordnungspunkt 28 auf.

**TOP 28: Brandenburger Gesetz zur Förderung von Familien (Familienförderungsgesetz - BbgFFG)**

Gesetzentwurf  
der AfD-Fraktion

[Drucksache 7/9494 \(Neudruck\)](#)

1. Lesung

Ich eröffne die Aussprache. Für die antragstellende Fraktion spricht Frau Abgeordnete Bessin.

(Beifall AfD)

**Frau Abg. Bessin (AfD):**

Sehr geehrte Frau Vizepräsidentin! Sehr geehrte Abgeordnete! Liebe Brandenburger! Das Brandenburger Familienförderungsgesetz: Dass ein solcher Antrag von uns zum Ende der Legislaturperiode eingebracht wird, zeigt, dass Sie die Familienpolitik nicht nur stiefmütterlich behandelt, sondern in den letzten fünf

Jahren und auch in den Jahren davor bei der Familienförderung eigentlich so ziemlich gar nichts geleistet haben.

(Beifall AfD)

Eine kürzlich - im letzten Monat - veröffentlichte INSA-Umfrage zeigt ganz klar: Die Mehrheit der Deutschen beklagt, dass Familien von der Politik gerade nicht genügend anerkannt werden. Deswegen kommt unser Antrag auch absolut zur richtigen Zeit.

(Beifall AfD)

Wenn wir uns anschauen ...

**Vizepräsidentin Richstein:**

Frau Abgeordnete, lassen Sie eine Zwischenfrage zu?

**Frau Abg. Bessin (AfD):**

Na klar.

**Vizepräsidentin Richstein:**

Herr Abgeordneter Bretz, bitte.

**Herr Abg. Bretz (CDU):**

Vielen Dank, Frau Kollegin Bessin. Ich darf Ihnen ein paar besondere Sätze aus der Begründung zu Ihrem Gesetzentwurf vorlesen und dann ...

**Vizepräsidentin Richstein:**

Aber bitte mit einer Frage verbunden.

**Herr Abg. Bretz (CDU):**

Natürlich - die Frage folgt sofort daraus. - „Das Land Brandenburg steht vor einer demografischen Katastrophe“, schreiben Sie in Ihrer Begründung. Sie führen aus:

„Diese Entwicklung stellt letztendlich die Existenzfrage für unser Volk, unsere Art zu leben und unsere Versorgungspraktiken [...].“

Sie führen dann weiter aus:

„Eine niedrige Geburtenziffer Einheimischer treibt außerdem die kulturelle und vor allem identitätsbezogene Spaltung der Gesellschaft weiter voran, da durch immer weniger Einheimische der Anpassungsdruck für Neuankömmlinge sinkt. Spaltet sich die Gesellschaft immer tiefer in kulturelle stark verschiedene Großblöcke [...].“

Sie sehen darin eine Gefährdung der Demokratie und schließen mit Sätzen wie: Dafür muss die Politik die Mittel der Oppositionsverfolgung bzw. der Finanzierung von Projekten usw. einsparen.

Und dann sagen Sie - ein Schlusszitat -:

„Es wird Zeit, dass deutsches Steuergeld wieder primär für unsere deutschen Familien ausgegeben wird.“

(Einzelbeifall AfD)

Sagen Sie einmal, Frau Bessin, wer schreibt in Ihrer Fraktion so einen Stuss, den Sie hier noch in den Landtag einbringen, auf Papier?

(Beifall CDU, SPD, B90/GRÜNE und Die Linke)

#### Vizepräsidentin Richstein:

Herr Abgeordneter, bei aller Sympathie finde ich das Wort „Stuss“ hier doch nicht gerechtfertigt und würde Sie bitten, das beim nächsten Mal anders zu formulieren. - Frau Abgeordnete Bessin, bitte.

(Keller [SPD]: Entspricht doch der Wahrheit!)

#### Frau Abg. Bessin (AfD):

Lieber Herr Bretz, ich bin Ihnen so dankbar, dass Sie mir jetzt mehr Zeit geben, um auch noch über den Antrag reden zu können. Dass Sie sogar Teile des Antrags vorlesen, erspart es mir, das selbst zu tun. Ich danke Ihnen recht herzlich dafür.

(Beifall AfD)

Und dass Sie das alles nicht nachvollziehen können,

(Frau Dannenberg [Die Linke]: Das kann keiner!)

finde ich persönlich sehr traurig.

(Beifall AfD - Münschke [AfD]: Ich auch!)

Denn unser Antrag sollte doch eigentlich auch in Ihrem Interesse sein. Sie nennen sich ja „CDU“. Ist das „C“ darin mittlerweile schon für irgendetwas anderes als „christlich“ eingetauscht worden? Es sollte doch in Ihrem Interesse sein. Denken Sie auch an Ihren Parteivorsitzenden auf Bundesebene. Wenn er Kanzler werden möchte: Von welchem Land möchte er denn Kanzler werden? Von Buntland?

(Keller [SPD]: Oh Gott! - Zuruf von der AfD: Natürlich! - Scheetz [SPD]: Flacher geht es nicht! - Weitere Zurufe und Gegenrufe)

Ich glaube, auf Ihre Frage können Sie sich selbst die Antwort geben. Ich würde einfach mal im Text weitermachen. Herr Bretz, vielleicht können Sie dem Antrag doch noch irgendetwas abgewinnen, auch wenn Sie ihn nachher ablehnen.

Ich komme jetzt zu unserem Antrag zurück. Ich hatte ja bemängelt, dass Ihre Politik in den letzten fünf Jahren hier - oder: seitdem es diese Regierung in Brandenburg überhaupt gibt - mit Familienpolitik wenig zu tun hatte. Und dass sich die Situation von der sechsten zur aktuellen Legislaturperiode noch einmal extrem verschlechtert hat, sieht man schon daran, dass Sie den Begriff

„Familie“ aus dem Ministeriumsnamen gestrichen und durch „Integration“ ersetzt haben. Das spricht schon Bände über die Politik, die wir hier in den vergangenen fast fünf Jahren erleben mussten.

(Einzelbeifall - Keller [SPD]: Eijei, so hat früher die DVU gesprochen! - Bretz [CDU]: Noch nicht mal!)

Denken wir zurück an die Aktuelle Stunde heute Vormittag zu dem Thema „Pakt für Pflege“: Da haben doch fast alle Ihrer Koalitionsfraktionsredner das Fachkräfteproblem bemängelt, das wir hier im Land haben. Dabei können wir doch alle unsere Fachkräfte im Land selbst machen, statt sie anderen Ländern wegnehmen zu wollen.

(Keller [SPD]: Wollen Sie Geburten wieder vorschreiben?)

Wie Sie wissen, war Familienförderung schon immer eines der Kernthemen unserer Alternative für Deutschland. Deswegen haben wir auch, seitdem wir hier im Landtag vertreten sind, jede Menge umfassender Anträge dazu eingebracht - ich erinnere kurz: vom grundsätzlichen Familienbild bis hin zu konkreten Unterstützungsinstrumenten wie einem Landesbaukindergeld, Haushaltstagen, Baby-Willkommensboxen, kostenlosen Kita-Plätzen - und, und, und.

(Keller [SPD]: Sie beklagen doch gerade kostenlose Kita-plätze!)

Wie kürzlich bekannt wurde, ist die sowieso schon sehr niedrige - jetzt kommt das Reizwort für Herrn Bretz wieder - deutsche Geburtenziffer von 1,5 auf historisch niedrige 1,3 Kinder pro Frau gefallen. Da müssten doch selbst bei Ihnen allen die Alarmglocken klingeln.

(Beifall AfD - Keller [SPD]: Wollen Sie das gesetzlich vorschreiben?)

Denn die katastrophalen Folgen haben doch auch Sie alle in der Aktuelle Stunde heute Morgen angesprochen.

Dazu kommen die Probleme, die wir im Rentensystem bekommen werden, der Integrationsdruck, den unsere Gesellschaft zu spüren bekommt, die Folgen für das Pflegesystem - heute Morgen lang und ausführlich diskutiert - und in anderen Bereichen die Fachkräfteengpässe.

Diese ganzen Probleme auch noch zu missbrauchen, um unqualifizierte Zuwanderung schönzureden - das kennen wir von Ihnen lange genug. Ich hoffe, dass auch Sie irgendwann die Einsicht gewinnen werden, wie wichtig es ist, sich der Familienpolitik zu widmen.

(Keller [SPD]: Na, Zetschie - deine Truppe!)

Und wenn einige der Familien mittlerweile auch schon bunt geworden sind, so gibt es ohne die klassische Familie mit Kindern trotzdem keine Zukunft.

(Dr. Redmann [CDU]: Nichts gegen Frau Weidel! - Heiterkeit)

Wenn auch Sie - wie alle - im Alltag versorgt werden wollen, dann müssen endlich alle anfangen, in Familien und Familienpolitik zu

investieren; denn sich immer nur der Fachkräfte aus dem Ausland zu bedienen, ist wohl falsch. Irgendwann wird wohl auch im Ausland Fachkräftemangel herrschen, und dann brüllen Sie alle hier wieder: „Wir müssen die ganzen Flüchtlinge aufnehmen!“

Anstatt immer wieder Geld in gendergerechte, gehirngewaschene Utopien zu investieren,

(Frau Kniestedt [B90/GRÜNE]: Oh!)

lassen Sie uns doch in die Grundlage unserer Zukunft investieren - in Familien und vor allem in gesunde Kinder.

(Beifall AfD)

Dazu braucht es etliche Dinge, zum Beispiel finanzielle Anreize und Entlastungen auf der einen Seite,

(Zuruf der Abgeordneten Schier [CDU])

wie es das Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung selbst sagt, und einen Wandel der kulturellen Leitbilder. Nicht zuletzt braucht es vor allem deutliche Signale der Politik - vor allem einen Zukunftsplan für Brandenburg, der dafür sorgt, dass auch in die Infrastruktur, insbesondere im ländlichen Raum, investiert wird.

(Beifall AfD)

Unser heutiger Antrag, den Herr Bretz in Teilen schon so nett zitiert hat, beschäftigt sich mit den Finanzen. Wir wollen, dass Familien, die langfristig an Brandenburg gebunden sind, ein Neugeborenen-Begrüßungsgeld von 2 500 Euro gewährt wird. Dies stellt zum einen eine spürbare finanzielle Unterstützung dar, mit der die Eltern zumindest bei der Erstausrüstung für das Kind finanziell unterstützt werden können.

(Beifall AfD)

Viel wichtiger ist aber noch: Es stellt vor allem ein deutliches und unmissverständliches Signal der Politik dar, dass Familien und Kinder etwas Schönes und Erstrebenswertes sind und dass wir endlich den Weg hin zu einer Willkommenskultur für Kinder gehen statt für illegale Bereicherer. - Vielen Dank.

(Beifall AfD)

**Vizepräsidentin Richstein:**

Für die Koalitionsfraktionen und die Fraktion Die Linke spricht Herr Abgeordneter von Gizycki.

(Beifall B90/GRÜNE - Frau Bessin [AfD]: Darauf hätten wir jetzt Wetten abschließen können!)

**Herr Abg. von Gizycki (B90/GRÜNE):**

Sehr verehrte Frau Vizepräsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Das ist, so spät am Abend noch, ehrlich gesagt schwerer Tobak. Die negative demografische Entwicklung Brandenburgs ist doch ein seit vielen Jahren diskutiertes Problem. Dessen Ur-

sache liegt primär in dem dramatischen Geburtenrückgang gleich nach der Wende und der danach einsetzenden Abwanderung vor allem vieler junger Frauen.

(Münschke [AfD]: Aber Sie haben immer noch keine Lösung gefunden!)

Das uns von der AfD hier vorgeschlagene Begrüßungsgeld lehnen wir natürlich ab - nicht, weil wir es den Eltern nicht gönnen würden, sondern weil es der Problematik natürlich überhaupt nicht gerecht wird.

(Münschke [AfD]: Nein!)

Wir setzen angesichts der demografischen Entwicklung stattdessen auf eine aktive Familienpolitik.

(Zuruf von der AfD: Einwanderung?)

Diese Koalition hat Beachtliches dazu geleistet: Brandenburg unterhält ein dichtes Netz an Beratungsstellen für Familien; dorthin können sich alle Familien bei Fragen rund um die Erziehung von Kindern und des Familienlebens wenden. In den Familienzentren können sich Familien auch zu Familienleistungen des Bundes beraten lassen, und unsere Angebote unterstützen Familien bei der Bewältigung des Alltags und der Gestaltung ihrer Freizeit.

Menschen entscheiden sich für Kinder, wenn die Rahmenbedingungen passen, wenn in der Gesellschaft ein familienfreundliches Klima herrscht.

(Münschke [AfD]: Wenn die Rahmenbedingungen passen - da haben Sie recht!)

Hierzu arbeitet die Landesregierung intensiv mit dem Familienbeirat zusammen. Wir haben die Fördermittel für Familienzentren und Frauenhäuser deutlich erhöht. Wir fördern lokale Bündnisse für Familien. Wir haben die Kitabetreuung verbessert, was gerade Alleinerziehenden zugutekommt - und vieles mehr. Denn Familie ist für sehr viele Menschen der Lebensmittelpunkt. Familien tragen unser Land. Familie ist da, wo Kinder, wo Menschen ihr Leben miteinander teilen und wo Generationen Verantwortung füreinander tragen.

Die Landesregierung verfolgt eine moderne Familienpolitik, die der wachsenden Vielfalt und den jeweiligen Lebenslagen gerecht wird - von der klassischen Mutter-Vater-Kinder-Familie über Alleinerziehende bis hin zur Patchwork-, Pflege- oder Regenbogenfamilie. Da setzen wir an und können natürlich auch immer noch besser werden - die Verstetigung der Förderung dieser Angebote liegt mir zum Beispiel sehr am Herzen. Das könnte aus unserer Sicht Inhalt eines wirklichen Familienförderungsgesetzes sein, das tatsächlich etwas für Familien in all ihrer Vielfalt tut.

(Beifall B90/GRÜNE)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, lassen Sie mich noch auf ein Thema zu sprechen kommen, das Steeven Bretz schon erwähnt hat. Es geht um den in Ihrem Antrag verwendeten Volksbegriff und die zum Ausdruck gebrachte Furcht vor einer niedrigen Geburtenziffer Einheimischer, die die „identitätsbezogene Spaltung der Gesellschaft“ weiter vorantreibt.



Durch „immer weniger Einheimische“ sinke „der Anpassungsdruck“ für neu dazukommende Menschen - so heißt es in der Begründung des Gesetzentwurfes -, und die Gesellschaft spalte sich „in kulturell stark verschiedene Großblöcke“.

(Heiterkeit des Abgeordneten Bretz [CDU])

Ja, was ist denn das für ein Unsinn?

(Zuruf von der AfD)

Wann haben Sie sich das denn ausgedacht? In Deutschland leben doch schon seit Jahrhunderten viele verschiedene Kulturen eng beisammen. Gerade diese Mischung macht es doch so lebenswert!

(Beifall B90/GRÜNE, SPD und CDU)

Die Schwaben, die Sorben, die Franken, die Rheinländer oder auch die Friesen. Dazu kamen die Hugenotten, die Schweizer, die Holländer und in jüngster Zeit auch die Türken und die Polen.

(Münschke [AfD]: Genau! - Weitere Zurufe von der AfD - Zuruf des Abgeordneten Vogelsänger [SPD] - Heiterkeit und Beifall der Abgeordneten Augustin und Schier [CDU])

All das macht doch unser Land aus - und das ist auch gut so.

Wer spaltet und für Unfrieden sorgt, sind nicht Menschen, die zu uns kommen, sondern Menschen, die damit ihr ideologisches Süppchen kochen.

(Beifall B90/GRÜNE - Frau Kotré [AfD]: Reden Sie doch über den Islam!)

Der von Ihnen oft verwendete - etwas altertümliche - Begriff des „deutschen Volkes“ suggeriert eine Einheitlichkeit, die es so nie gegeben hat und auch nie geben wird. Vergessen Sie diese absurde Idee doch ein für alle Mal!

(Beifall B90/GRÜNE sowie vereinzelt SPD und CDU - Zurufe von der AfD)

Um hier weiter gut und gerne zusammenzuleben, braucht es etwas völlig anderes als solche Abgrenzungsfantasien aus der rechtsextremen Ecke. Es braucht integrierende Dinge. Das kann die gemeinsame Sprache sein, das können aber auch gemeinsame Ziele und Werte sein.

(Zurufe der Abgeordneten Kotré und Münschke [AfD])

Lassen Sie uns also daran arbeiten, die freiheitliche demokratische Gesellschaft zu stärken, das Grundgesetz zu achten und Mütter und Väter zu unterstützen und zu ehren - wenn man es altertümlich ausdrücken will. Lassen Sie uns also insgesamt weiterhin gute Politik - auch Familienpolitik - für Brandenburg machen und dafür sorgen, dass Menschen und Familien hier gut und gerne leben. - Herzlichen Dank.

(Beifall B90/GRÜNE sowie vereinzelt SPD und CDU)

#### **Vizepräsidentin Richstein:**

Für die Gruppe BVB / FREIE WÄHLER spricht Herr Abgeordneter Stefke.

#### **Herr Abg. Stefke (BVB/FW Gruppe):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Abgeordnete! Na, da haben Sie von der AfD-Fraktion ja wieder einen echten Schenkelklopfer vorgelegt:

(Lachen des Abgeordneten Hünich [AfD])

ein Begrüßungsgeld für neugeborene Deutsche.

In den vergangenen 106 Sitzungen durfte ich - oder: musste ich; je nachdem, wie man es sieht - zu Ihren Anträgen reden, wenn es darin um Flüchtlings- und Migrationspolitik oder um die innere Sicherheit ging.

(Frau Kotré [AfD]: Sie müssen nicht!)

Ich brauchte mich dabei nie einer gewissen Keule zu bedienen - natürlich verbal gemeint. Nein, in Ihren Anträgen fand sich immer etwas, was dazu führte, dass man ihnen nicht zustimmen konnte: Sie haben meistens Zuständigkeiten nicht beachtet oder wollten Dinge regeln, die entweder geregelt sind oder die so, wie Sie es vorgeschlagen haben, nicht zu regeln sind, beispielsweise weil es gegen geltendes Recht verstoßen hätte. Oder Sie haben in Ihren Anträgen völlig unrealistische Zeitschienen vorgesehen, oder es waren formale Fehler darin zu finden.

(Zuruf des Abgeordneten Münschke [AfD])

Oft waren Ihre Ideen einfach nicht finanzierbar, oder Sie haben sich in Widersprüche zu Ihren eigenen Positionen verwickelt, weil Sie Sachverhalte nicht zu Ende gedacht haben. Das allerdings müssen Sie Ihren Mitgliedern, Wählern und Sympathisanten erklären.

(Zuruf der Abgeordneten Kotré [AfD] - Weitere Zurufe von der AfD)

So ist es auch bei diesem Antrag: Sie wollen ein Begrüßungsgeld für „neugeborene Deutsche“. Ich vermute mal, Sie verstehen unter dem Ethnonym „Deutsche“ vor allem Menschen mit weißer Hautfarbe und womöglich blondem Haar - möglichst zur Seite gescheitelt, mit geflochtenen Zöpfen,

(Münschke [AfD]: Ich finde das sehr diskriminierend!)

mit Kniestrümpfen und Faltenröckchen,

(Zurufe von der AfD)

die Ihrer Auffassung nach immer weniger werden und durch ein solches Begrüßungsgeld in Höhe von 2 500 Euro für jedes Neugeborene wieder mehr werden sollen.

Nun, da offenbart sich Ihre Unkenntnis in Sachen Staatsbürgerrecht; denn Deutscher ist man nicht aufgrund einer Haut- oder

Haarfarbe, sondern wird man durch Erwerb der Staatsbürgerschaft. Es würde zu weit führen, hier alle Wege aufzuzeigen, auf denen man die deutsche Staatsbürgerschaft erwerben kann - zumindest reicht meine Redezeit nicht dafür aus. Sie sollten aber wissen, dass auch Menschen über die deutsche Staatsbürgerschaft verfügen, die wohl nicht Ihrem Bild von einem Deutschen entsprechen, die aber dank Ihres Gesetzentwurfs in den Genuss des Begrüßungsgeldes gelangten. Sie würden für diesen Personenkreis also einen Anreiz setzen, der letztlich dazu führen könnte, die Intention Ihres Antrags total zu konterkarieren.

(Beifall BVB/FW Gruppe sowie vereinzelt SPD, CDU und B90/GRÜNE - Heiterkeit der Abgeordneten Kniestedt [B90/GRÜNE] - Zuruf des Abgeordneten Münschke [AfD])

Das muss man Ihren Mitgliedern und Wählern einmal so deutlich sagen.

Unverständlich ist auch die von Ihnen vorgeschlagene Regelung zur Anspruchs- bzw. Empfangsberechtigung: Das Begrüßungsgeld sollen die Sorgeberechtigten erhalten, die dafür aber mindestens in den darauffolgenden zehn Jahren mit dem Hauptwohnsitz im Land Brandenburg gemeldet sein müssen. Das heißt, sie bekommen das Geld nach der Geburt ihres Kindes zunächst einmal ausgezahlt; doch wenn sie Brandenburg - egal aus welchem Grund - vor Ablauf der zehn Jahre verlassen, müssen sie es zurückzahlen - so Ihr Vorschlag. Zuständig hierfür sollen die Landkreise und kreisfreien Städte sein, die ohnehin schon über Unterbesetzung klagen. Eine richtig gute Idee,

(Heiterkeit und Beifall der Abgeordneten Kniestedt [B90/GRÜNE])

sie regelmäßig überprüfen zu lassen, ob Tausende bis Zehntausende Begrüßungsgeldempfänger noch im Lande sind, und sie, falls das nicht mehr der Fall ist, mit der gegebenenfalls weltweiten Eintreibung von 2 500 Euro zu beschäftigen!

(Beifall BVB/FW Gruppe sowie vereinzelt SPD, CDU, B90/GRÜNE und Die Linke)

Unter dem Strich handelt es sich wieder um einen Antrag zur Beilegung Ihrer Klientel in den sozialen Netzwerken.

(Zuruf des Abgeordneten Münschke [AfD])

Sie möchten damit doch nur provozieren und, wenn möglich, hier einen Eklat auslösen.

(Zuruf der Abgeordneten Kotré [AfD])

Doch wir gehen Ihnen nicht auf den Leim,

(Beifall der Abgeordneten Schier und Walter-Mundt [CDU])

sondern sagen dazu lediglich und in aller Ruhe: Wir als BVB / FREIE WÄHLER lehnen den Antrag ab. - Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall BVB/FW Gruppe, SPD, CDU, B90/GRÜNE und Die Linke)

**Vizepräsidentin Richstein:**

Herr Abgeordneter Stefke, lassen Sie noch eine Zwischenfrage zu?

**Herr Abg. Stefke (BVB/FW Gruppe):**

Nein.

**Vizepräsidentin Richstein:**

Nein, okay.

(Zuruf von der AfD: Bitte setzen! - Weitere Zurufe von der AfD - Gegenruf des Abgeordneten Keller [SPD]: Nimm mal den rechten Arm runter! - Zuruf: Ruhe!)

Meine Damen und Herren! Herr Abgeordneter Stefke konnte dank seiner sonoren Stimme die ganzen Zwischengespräche hier sehr gut übertönen. Aber ich bitte darum, dass Sie vor dem Redebeitrag der Landesregierung ein bisschen runterkommen. Für sie spricht Frau Ministerin Nonnemacher. - Die erste Halbzeit ist vorbei, und es wird auch nicht mehr viel passieren. - Frau Ministerin, bitte.

**Ministerin für Soziales, Gesundheit, Integration und Verbraucherschutz Nonnemacher:**

Danke schön, Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Die AfD legt einen Gesetzentwurf vor, der dem Namen nach Familien fördern soll. Das formulierte Ziel ist die Erhöhung der Geburtenrate, um dem demografischen Wandel entgegenzutreten. Mit 2 500 Euro sollen aber nicht alle Geburten gefördert werden, nein, nur die Geburten deutscher Kinder.

Hier verbirgt sich rechtsextremes Gedankengut im sachpolitischen Gewand - wobei anzumerken ist, dass der Gesetzentwurf schon handwerklich nicht an sachpolitische Standards heranreicht: Er ist rechtsförmlich mangelhaft. Die Argumente sind unschlüssig. Die vorgesehenen gesetzlichen Maßnahmen sind ungeeignet - dafür hat der Abgeordnete Stefke einige schöne Beispiele genannt - und verstoßen gegen den verfassungsrechtlichen Gleichheitsgrundsatz. Gegenfinanzierungsangebote sind nicht untersetzt und rein polemisch zu verstehen.

Noch erschreckender ist der Inhalt: Schon auf der ersten Seite wird deutlich, dass es hier vor allem darum geht, ein Signal für eine Politik zu setzen, die sich gegen Zuwanderung richtet,

(Frau Kotré [AfD]: Erschreckend! - Zuruf des Abgeordneten Hünich [AfD])

die Menschen, die nicht dem Idealbild „Mutter, Vater, Kind“ entsprechen, diskriminiert, die Reproduktion in einer Weise in den Vordergrund stellt, die an den Nationalsozialismus erinnert,

(Beifall B90/GRÜNE sowie vereinzelt SPD, CDU und Die Linke - Unruhe bei der AfD)

eine Politik, die schon Neugeborene aufgrund ihrer Nationalität ausgrenzt. Wie furchtbar ist das denn!

(Beifall B90/GRÜNE sowie vereinzelt SPD, CDU und Die Linke)

Die AfD stellt die Steigerung der Geburtenrate als einzige Lösung dar, um der Alterung der Bevölkerung entgegenzuwirken. Dabei ist empirisch erwiesen, dass Zuwanderung die Alterung der Bevölkerung in Deutschland und somit den demografischen Wandel verlangsamt.

(Zuruf der Abgeordneten Bessin [AfD])

In offenen und von Migration geprägten Regionen ist der Anteil der Jüngeren und der Personen im erwerbsfähigen Alter höher. Dort kann die Alterung der Gesellschaft gebremst werden; dort kann den Herausforderungen des demografischen Wandels besser begegnet werden.

Ein- und Zuwanderung gehören aus historischer Sicht zu Identität und Tradition des Landes Brandenburg. Zu Recht hat das Land den Ruf als Schmelztiegel verschiedener Kulturen, als tolerantes Land, in dem schon immer Menschen Schutz fanden. Das ist eine Erfolgsgeschichte unseres Landes, die wir heute mehr denn je fortschreiben sollten.

(Beifall B90/GRÜNE und SPD sowie vereinzelt CDU und Die Linke)

Genau so waren und sind Familien in allen Zeiten und Gesellschaften vielfältig. Heute können die Menschen in Brandenburg noch freier entscheiden, wie sie leben wollen, und das ist gut so. Bei einer aktiven Familienpolitik geht es nicht um die Reduzierung von Frauen auf ihre Gebärfähigkeit und die Steigerung der Geburtenrate, sondern darum, familienfreundliche Strukturen zu schaffen und Familien zu unterstützen.

Familienpolitik, wie ich sie verstehe bzw. wie wir sie verstehen,

(Frau Kotré [AfD]: Sie verstehen davon kein bisschen!)

sieht eine gesamtgesellschaftliche Verantwortung für das Aufwachsen von Kindern; sie macht Mut für Kinder, ja sie macht Lust auf Kinder.

(Beifall B90/GRÜNE, SPD und Die Linke - John [AfD]: Das merkt man!)

Unsere Aufgabe ist es, bestehende Infrastrukturen besser zu vernetzen sowie Hilfsangebote an die veränderten Lebensumstände der Familien mit Kindern anzupassen.

Im Übrigen ist festzustellen: Finanzielle Unterstützungsangebote für bedürftige Familien in der Gründungsphase gibt es bereits. Die vom Land geförderten Schwangerschaftsberatungsstellen vermitteln passgenau und schnell einmalige Hilfsmittel unserer Landesstiftung „Hilfe für Familien in Not“ und der Bundesstiftung „Mutter und Kind“ - an alle notleidenden Familien im Land, ohne Ansehen der Familienform und der Nationalität.

Und was die Familienpolitik angeht, Frau Bessin, so haben wir in dieser Legislaturperiode wirklich viel gemacht. Ich sage nur: Einsetzung des Familienrates, Familienbericht, Familienforen. Wir haben den Ausbau der Familienzentren massiv vorangetrieben.

(Beifall B90/GRÜNE und SPD sowie vereinzelt CDU)

Wir haben die Mittel für die Familienzentren in den vergangenen zwei Jahren mehr als verdreifacht. Vielleicht schauen Sie einmal in die schöne Bilanz der Regierung für die 7. Wahlperiode,

(Frau Kotré [AfD]: Vielleicht!)

die die Staatskanzlei herausgegeben hat. Darin ist das alles sehr hübsch aufgeführt. Sie werden staunen, wie viel Familienpolitik in diesem Land betrieben worden ist. - Ich danke Ihnen.

(Beifall B90/GRÜNE und SPD sowie vereinzelt CDU und Die Linke)

#### **Vizepräsidentin Richstein:**

Das Wort geht noch einmal an die antragstellende Fraktion. Frau Abgeordnete Bessin, bitte.

(Beifall AfD)

#### **Frau Abg. Bessin (AfD):**

Ich bin ja schon froh, dass Sie alle Ihre Reden nicht zu Protokoll gegeben haben. Damit hatte ich gerechnet, weil ja einige von Ihnen lieber Fußball gucken wollen als hier drin zu sitzen.

(Unruhe - Scheetz [SPD]: Gucken Sie mal, wie viele von Ihren Leuten draußen stehen!)

Deshalb bin ich schon froh, dass Sie sich der Debatte gestellt haben und nicht rausgelaufen sind. Das ist der erste Schritt in die richtige Richtung.

(Beifall AfD)

Ich würde gern hinten, bei Frau Nonnemacher, anfangen. Frau Nonnemacher, alles das, was Sie hier gerade in Richtung der AfD erzählt haben, weise ich im Namen unserer Fraktion eindeutig zurück.

(Beifall AfD)

Denn unser Gesetzentwurf hat mit rechtsextremem Gedankengut überhaupt nichts zu tun.

(Zuruf von der SPD und der Fraktion Die Linke: Nein! - Nein, überhaupt nicht!)

Daran sieht man wieder einmal, wie schlecht die Bildung von Frau Nonnemacher anscheinend ist. Sonst würde sie solchen Blödsinn überhaupt nicht sagen.

(Zuruf - Frau Kotré [AfD]: Nein, das ist Absicht!)

Es ist ein völlig legitimes politisches Ziel, das deutsche Volk,

(Frau Kniestedt [B90/GRÜNE]: Oh, nicht schon wieder von vorn!)

seine Sprache und seine gewachsenen Traditionen langfristig zu erhalten. Genau damit befindet man sich auch im Einklang mit dem Bundesverwaltungsgericht, das in seinem Urteil ausdrücklich festgestellt hat, dass die Wahrung der geschichtlich gewachsenen nationalen Identität als politisches Ziel gerade nicht gegen die freiheitlich-demokratische Grundordnung verstößt.

(Beifall AfD)

Demokratie und Rechtsstaatlichkeit sind nur dann in einem Gemeinwesen auch dauerhaft garantiert, wenn dieses durch ein einigendes kulturelles Band zusammengehalten wird und nicht in Teilgesellschaften zerfällt, die einander fremd sind oder sich gar feindselig gegenüberstehen, meine Damen und Herren.

(Beifall AfD)

Da Herr Stefke gemeint hat, die Staatsvolk-Debatte hier auf die Tagesordnung setzen zu müssen,

(Keller [SPD]: Das haben Sie doch getan!)

sage ich am Ende: Die deutsche Sprache zu sprechen, unsere Werte zu teilen und unsere Lebensweise zu bejahen - das sollten doch mit die Bedingungen sein, die erfüllt sein müssen, um die Staatsbürgerschaft zu bekommen,

(Münschke [AfD]: „Mit“ die Bedingungen sein!)

statt sie x-beliebig - jetzt schon nach drei Jahren - Hinz und Kunz hinterherzuschmeißen.

**Vizepräsidentin Richstein:**

Frau Abgeordnete, lassen Sie eine Zwischenfrage zu?

**Frau Abg. Bessin (AfD):**

Nein. Bei Herrn Bretz hätte ich das gemacht. Aber ...

(Heiterkeit bei der AfD - Bretz [CDU]: Provozieren Sie mich nicht!)

- Sie haben noch eine gute Minute Zeit, Herr Bretz; Sie können die Chance noch nutzen.

Meine Damen und Herren! Es gibt kein Menschenrecht auf Migration.

(Einzelbeifall AfD)

Aber es gibt das Recht eines jeden Volkes, seine kulturelle Identität zu erhalten und zu beschützen. Sollte Ihnen das neu sein, lesen Sie die UN-Erklärung von Mexiko-City aus dem Jahr 1982. - Vielen Dank.

(Beifall AfD)

**Vizepräsidentin Richstein:**

Wir sind damit am Ende der Debatte, und ich schließe die Aussprache. Wir kommen zur Abstimmung. Ich lasse über den Gesetzentwurf der AfD-Fraktion auf Drucksache 7/9494, Neudruck, abstimmen. Der Gesetzentwurf trägt den Titel „Brandenburger Gesetz zur Förderung von Familien“. Wer dem Gesetzentwurf zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Damit ist der Gesetzentwurf ohne Stimmenthaltungen in 1. Lesung mehrheitlich abgelehnt worden und er hat sich erledigt.

Ich schließe Tagesordnungspunkt 28 und rufe Tagesordnungspunkt 29 auf.

**TOP 29: Wahlpflichtfach „Feuerwehrunterricht“ an Brandenburger Schulen ausbauen, feste Planstellen für Ausbilder einrichten und dauerhaft finanziell absichern**

Antrag  
der AfD-Fraktion

[Drucksache 7/9614](#)

Ich eröffne die Aussprache.

(Unruhe)

- Es wäre schön, wenn wir uns auch für die Beratung über den letzten Tagesordnungspunkt konzentrieren und die Zwiesgespräche einstellen könnten.

Für die antragstellende Fraktion spricht Herr Abgeordneter Schieske. Bitte.

(Beifall AfD - Keller [SPD]: Unser maskenbefreiter Feuerwehrmann! - Hünich [AfD]: Ja, er war im Gegensatz zu Ihnen clever!)

**Herr Abg. Schieske (AfD):**

Frau Präsident! Meine Damen und Herren! Liebe Brandenburger! Es folgt ein Sachantrag.

(Beifall AfD - Raschke [B90/GRÜNE]: Erwähnenswert!)

Heute stehe ich vor Ihnen mit einer Botschaft der Begeisterung und Zuversicht. Es erfüllt mich mit großer Freude, Ihnen eine erfreuliche Entwicklung in der schulischen Landschaft meiner Heimatstadt verkünden zu dürfen: Das Wahlpflichtfach Feuerwehrunterricht wird voraussichtlich ab dem Schuljahr 2025/26 an einer Cottbuser Oberschule für die Jahrgangsstufen 9 und 10 eingeführt - auch dank eines Antrags der AfD-Fraktion

(Keller [SPD]: Ganz sicher!)

in der Cottbuser Stadtverordnetenversammlung. Wir sehen: AfD wirkt!

(Beifall AfD)

Doch was versteht man unter dem Wahlpflichtfach Feuerwehrunterricht? Die Ehm-Welk-Oberschule in Angermünde war ein

Pionier in diesem Bereich und hat das Wahlpflichtfach Feuerwehrunterricht seit dem Schuljahr 2015/16 erfolgreich erprobt. Ihre Bemühungen haben sich ausgezahlt. Zum Schuljahr 2019/20 wurde der von dieser Schule erarbeitete Lehrplan vom Ministerium für Bildung, Jugend und Sport offiziell genehmigt. Das markiert einen bedeutenden Schritt nach vorn für unsere gesamte Region und für das Feuerwehrwesen.

An mindestens 21 Schulen wird seit 2019 das Wahlpflichtfach Feuerwehr unterrichtet, und weitere Schulen stehen in den Startlöchern.

(Keller [SPD]: Das ist die Bilanz der Regierung!)

Auf dieser soliden Grundlage setzen wir nun unsere Anstrengungen fort. Unser Ziel ist es, das Wahlpflichtfach Feuerwehrunterricht fest in den Lehrplan der Jahrgangsstufen 9 und 10 zu integrieren und damit einen bedeutenden Beitrag zur Förderung des gesellschaftlichen Engagements unserer Jugend zu leisten.

Die Verbandssitzung des Kreisfeuerwehrverbandes im Spree-Neiße-Kreis hat uns allen eine wichtige Erkenntnis gebracht: Wir stehen vor einer entscheidenden Weggabelung, die unsere Zukunft nachhaltig beeinflussen wird. Denn die Einführung des Wahlpflichtfaches Feuerwehrunterricht an unseren Schulen war in dieser Sitzung ein bedeutendes Thema. Die positive Entwicklung, die wir hierbei erleben, erfüllt uns mit großer Freude und Zuversicht. Immer mehr junge Menschen zeigen Interesse an diesem Fach. Wir sehen bereits erste Früchte der Bemühungen der dortigen Kameraden.

Doch mit dieser erfreulichen Entwicklung kommt auch eine große Herausforderung auf uns zu, die wir gemeinsam heute hier angehen können. Bislang wurde die Umsetzung des Projekts weitgehend von ehrenamtlichen Kameraden getragen. Ihr Einsatz und ihre Hingabe sind bewundernswert und verdienen unseren tiefsten Dank und Respekt.

(Vereinzelt Beifall AfD)

Doch angesichts der wachsenden Nachfrage und der steigenden Anforderungen wird es immer schwieriger, diese Aufgabe allein auf ehrenamtlicher Basis zu bewältigen. Wir benötigen jetzt schnelles und entschlossenes Handeln. Es müssen entsprechende Planstellen im Schulamt geschaffen werden, um die Einführung und Betreuung des Wahlpflichtfaches Feuerwehrunterricht professionell und nachhaltig zu gewährleisten. Nur so können wir sicherstellen, dass dieses wichtige Projekt nicht nur weitergeführt, sondern auch ausgebaut und verbessert wird.

Werte Abgeordnete! Die Zeit des Wartens ist vorbei. Unsere ehrenamtlichen Kräfte haben Großartiges geleistet. Doch nun ist es an der Zeit, dass auch die Politik - also wir - ihren Teil dazu beiträgt.

(Bretz [CDU]: Was ist denn Ihr Beitrag? - Gegenruf der Abgeordneten Kotré [AfD]: Den Antrag haben Sie gelesen?)

Wir brauchen feste Strukturen und verlässliche Unterstützung, um die zukünftigen Generationen für das Ehrenamt zu begeistern und auf eine verantwortungs- und bedeutungsvolle Tätigkeit vorzubereiten.

(Hünich [AfD]: Ich finde es nicht gut, dass Herr Bretz isst - bei aller Liebe!)

Die bisherigen Erfolge geben uns recht. Das Wahlpflichtfach Feuerwehrunterricht ist ein wichtiger Schritt, um das Ehrenamt Feuerwehr besser zugänglich zu machen und dem Nachwuchsproblem entgegenzuwirken. Doch um diese positive Entwicklung fortzusetzen und zu verstärken, bedarf es jetzt einer gemeinsamen Anstrengung von uns allen.

Lassen Sie uns diesen Weg entschlossen weitergehen und die notwendigen Maßnahmen ergreifen, um die Zukunft unserer Feuerwehren zu sichern. Gemeinsam können wir Großes erreichen und den Kindern und Jugendlichen eine Perspektive bieten, die sie stolz macht und ihnen die Möglichkeit gibt, einen wertvollen Beitrag für unsere Gesellschaft zu leisten.

Es ist kein Geheimnis, dass sich immer weniger junge Menschen ehrenamtlich engagieren. Genau hier setzen wir an. Mit der ausgiebigen Ausfinanzierung des Wahlpflichtfachs „Feuerwehrunterricht“ bieten wir den Jugendlichen eine einzigartige Möglichkeit, sich frühzeitig mit einer ehrenamtlichen und zugleich anspruchsvollen Tätigkeit vertraut zu machen. Wir möchten das Ehrenamt Feuerwehr besser zugänglich machen und dem Nachwuchsproblem aktiv entgegenwirken.

(Beifall AfD)

Leider - da spreche ich aus Erfahrung - wird im Bereich der Freiwilligen Feuerwehr nur an den Symptomen gearbeitet, ohne das eigentliche Problem der Einsatzbereitschaft anzugehen. Ein Beispiel hierfür ist der Zusammenschluss der Einsatzabteilungen in meiner Heimatstadt Cottbus. Hier wurden die Einsatzabteilungen der Feuerwehren in Groß Gaglow, Gallinchen, Kiekebusch und Madlow im Gerätehaus Süd vereint. Leider ist es - trotz der ständigen Wiederholung durch die Verantwortlichen - kein Erfolg; das ist enttäuschend.

Schon seit Jahrzehnten gibt es intensive Bemühungen der Kameraden zur Mitgliederwerbung für die Jugendfeuerwehr und die Freiwillige Feuerwehr. Doch das Problem der aktiven Einsatzbereitschaft bleibt bestehen, auch nach der zwangsweisen Zusammenlegung der vier Einsatzabteilungen im Gerätehaus Süd.

Genau hier liegt unsere Chance. Die auskömmliche Finanzierung der entsprechenden Planstellen für das Wahlpflichtfach „Feuerwehrunterricht“ soll die Anstrengungen der Kameraden unterstützen und verstärken. Die Jugendlichen werden zum Feuerwehrstandort gebracht und können während der Unterrichtszeit eine fundierte Ausbildung erhalten - während der Unterrichtszeit, nicht in ihrer Freizeit. Dadurch werden viele Zeit- und Wegprobleme vermieden, und der Anreiz für die Jugendlichen steigt enorm.

Das Pilotprojekt in Angermünde hat uns gezeigt, dass sich nach der Ausbildung in diesem Wahlpflichtfach mehr Jugendliche für die Freiwillige Feuerwehr melden als in den Jahren zuvor. Obwohl die Mitgliederzahlen in den Jugendfeuerwehren steigen, müssen wir sicherstellen, dass diese motivierten jungen Menschen auch den Schritt in den aktiven Dienst der Feuerwehr wagen. Nur so können wir den Abwärtstrend der aktiven Kameraden in den Freiwilligen Feuerwehren stoppen und eine nachhaltige Zukunft für unsere Feuerwehren sichern und damit für unsere Sicherheit hier in Brandenburg sorgen.

(Beifall AfD)

Lassen Sie uns gemeinsam diesen Weg beschreiten und unsere Jugendlichen auf eine verantwortungsvolle und lebensrettende

Tätigkeit vorbereiten. Das Wahlpflichtfach „Feuerwehrunterricht“ ist mehr als nur ein Fach; es ist eine Investition in die Zukunft unserer Gesellschaft.

(Beifall AfD)

Lassen Sie uns das Angebot des Feuerwehrunterrichts deshalb schrittweise ausweiten und perspektivisch im gesamten Land Brandenburg, das heißt flächendeckend, etablieren -

(Beifall AfD)

mit der Einrichtung und dauerhaften Absicherung fester Planstellen in ausreichender Zahl sowie deren auskömmlicher Finanzierung durch das Land Brandenburg. Lassen Sie Ihre Vorbehalte gegenüber unseren Anträgen und stimmen Sie unserem Antrag zu diesem wichtigen Thema zu! Es ist ein tatsächlicher Sachantrag.

(Frau Dannenberg [Die Linke]: Die anderen nicht, oder was?)

Sie werden sehen: Es hilft uns allen. - Vielen Dank.

(Beifall AfD)

**Vizepräsidentin Richstein:**

Für die Koalitionsfraktionen spricht Herr Abgeordneter Pohle.

**Herr Abg. Pohle (SPD):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich muss zugeben, dass mich der vorliegende Antrag der AfD-Fraktion unter dem Titel „Wahlpflichtfach ‚Feuerwehrunterricht‘ an Brandenburger Schulen ausbauen ...“ doch sehr verwundert hat.

(Frau Bessin [AfD]: Warum?)

- Das sage ich gleich, einen Augenblick bitte. - Verwundert war ich nicht über die Tatsache, dass die AfD einmal mehr versucht, sich bei den Kameradinnen und Kameraden der Feuerwehren in unserem Land einzuschmeicheln

(Zurufe von der AfD)

- Augenblick! -, sondern ich war vielmehr über die Tatsache verwundert, dass die AfD in circa 80 % ihres Antrags unsere Arbeit in dieser Legislaturperiode ausdrücklich lobt und anerkennt.

(Beifall SPD, CDU und B90/GRÜNE - Frau Bessin [AfD]: Wenn alles für den Antrag spricht, dann können Sie ihm doch zustimmen!)

Die AfD hat hoffentlich verstanden, dass das von uns zum Schuljahr 2019/2020 eingeführte Wahlpflichtfach „Feuerwehrunterricht“ nicht nur für die Bekämpfung von Bränden oder anderen Katastrophen, sondern auch für die Bildung von Gemeinschaften in unserer Gesellschaft von großem Nutzen sein kann. Die AfD hat hoffentlich endlich verstanden, dass die Arbeit der Kameradinnen und Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr sich nicht auf

das Bekämpfen von Waldbränden beschränkt, sondern als ehrenamtliche gesellschaftliche Tätigkeit in diesem Land insgesamt einen großen Stellenwert hat.

(Beifall SPD, CDU und B90/DIE GRÜNEN)

**Vizepräsidentin Richstein:**

Herr Abgeordneter, lassen Sie eine Zwischenfrage zu?

**Herr Abg. Pohle (SPD):**

Nein. Vielen Dank. - Auch deshalb haben wir die Feuerwehren in der vergangenen Legislaturperiode erheblich gestärkt und unterstützt, nicht zuletzt durch den Feuerwehrinfrastrukturfonds, mit dem der Neu-, Aus- und Umbau von Feuerwehrhäusern vorangetrieben werden konnten. Auch nenne ich die Retter-Prämie, die wir manifestiert haben.

Ja, ich persönlich kann durchaus sagen: Auch ich würde mir wünschen, dass ein Wahlpflichtfach „Feuerwehrunterricht“ an noch mehr Schulen in unserem Land angeboten wird.

(Frau Kotré [AfD]: Dann können Sie zustimmen!)

Jedoch müssen auch die einzelnen Schulen bereit sein, das Fach anzubieten, und es muss ein wirkliches Interesse vorhanden sein; denn nur dann können wir auch die jungen Menschen erreichen.

Meine Damen und Herren von der AfD, nur weil wir ein Wahlpflichtfach „Feuerwehrunterricht“ anbieten, bedeutet das noch nicht, dass sich auch nur eine einzige Schülerin oder ein einziger Schüler für dieses Wahlpflichtfach interessiert. Spätestens hier zeigt sich, dass der vorliegende Antrag nicht durchdacht ist; denn die AfD-Fraktion fordert die Bereitstellung von ausreichenden Planstellen, ohne zu erklären, was „ausreichend“ bedeutet,

(Zurufe von der AfD)

wie diese auf die Schulen zu verteilen sind und - das ist ebenfalls zu beachten -, woher die Finanzen stammen sollen.

Meine Damen und Herren! Selbstverständlich werden wir alles tun, um die Kameradinnen und Kameraden der Freiwilligen Feuerwehren im Land Brandenburg weiterhin zu unterstützen und die Brandenburger Feuerwehren zu stärken.

(Beifall SPD, CDU und B90/GRÜNE)

Die zuständigen Ministerien haben die Zusammenarbeit intensiviert, um unterschiedliche Lösungsansätze für die Ausweitung des Projektes „Feuerwehr macht Schule“ zu erarbeiten. Somit ist der Antrag auch überflüssig.

(Frau Kotré [AfD]: Ach so!)

Eine Ausweitung des Projektes wird mit Sicherheit nicht durch einen unausgegorenen und planlosen Antrag der AfD-Fraktion, der offensichtlich -

(Zuruf der Abgeordneten Bessin [AfD])

hören Sie doch bitte mal zu! -

(Kalbitz [AfD]: Das wird schwierig!)

allein Wahlkampfzwecken dienen soll,

(Kalbitz [AfD]: Sie haben uns ertappt!)

- endlich mal - vorangetrieben, sondern - so, wie es die Menschen in unserem Land erwarten können - nur durch verantwortungsvolles und nachhaltiges Handeln. Deswegen lehnen wir den vorliegenden Antrag ab.

(Beifall SPD, CDU und B90/GRÜNE)

Frau Präsidentin, das war meine letzte Rede hier. „Gewöhnungsbedürftig“ habe ich mir als erstes Stichwort aufgeschrieben.

(Zurufe von der AfD)

- Ja, es gibt nichts zu lachen. Und das beziehe ich auf Sie!

(Zurufe von der AfD)

- Hören Sie doch mal bitte zu! - Das beziehe ich auf die AfD. Gewöhnungsbedürftig war nicht nur meine Zugfahrt, und jeder kann sich seinen eigenen Vers dazu machen.

Ich möchte mich bedanken dafür ...

(Zuruf von der AfD)

- Darf ich jetzt mal zu Ende reden? Das ist so etwas von unhöflich von Ihnen, Frau Bessin.

(Frau Bessin [AfD]: Das war ich gar nicht!)

Ich unterbreche Sie auch nicht. Also, bitte schön

#### **Vizepräsidentin Richstein:**

Egal, wer es war: Es wäre schön, wenn wir jetzt Herrn Abgeordneten Pohle bei seiner letzten Rede zuhören könnten. Das ist einfach eine Frage der Höflichkeit.

#### **Herr Abg. Pohle (SPD):**

Also: Ich möchte mich bei denen bedanken, die mich fünf Jahre lang hier im Landtag, in diesem Hohen Haus unterstützt haben. Ich bedanke mich bei all denen, die mich in diesen fünf Jahren hier begleitet haben.

Ich wünsche dem Brandenburger Landtag immer ein glückliches Händchen für die Zukunft.

Es wird nicht einfacher werden für uns, immer zum Wohl der Bürger und Bürgerinnen in unserem Land von der Lausitz bis zur

Prignitz die richtige Entscheidung zu finden. Dabei sein ist alles. - Vielen Dank.

(Beifall SPD, CDU, B90/GRÜNE, Die Linke und des Abgeordneten Stefke [BVB/FW Gruppe])

#### **Vizepräsidentin Richstein:**

Vielen Dank, Herr Abgeordneter Pohle. Auch Ihnen alles Gute. Es kann jedoch sein, dass Sie noch einmal die Gelegenheit haben, zu sprechen, weil eine Kurzintervention angezeigt wurde.

(Heiterkeit SPD)

Ich möchte aber vorher noch anmerken, dass es durchaus zum guten ... - Herr Abgeordneter Münschke!

(Münschke [AfD]: Ja, bitte?)

Ich will nur erläutern, dass es durchaus zum guten Ton des Hauses gehört, dass man scheidenden Abgeordneten die Möglichkeit gibt,

(Münschke [AfD]: Ja!)

sich hier zu verabschieden, und dass man dann auch nicht dazwischenredet.

(Frau Kotré [AfD]: Man redet nie dazwischen!)

Auch im Präsidium ist von allen Fraktionen übereinstimmend gesagt worden und wurde noch einmal darauf hingewiesen, dass dieser Respekt wirklich gezollt werden soll. Deswegen wäre es schön, wenn auch von Ihrer Fraktion dem scheidenden Abgeordneten zugehört wird.

(Vereinzelt Beifall SPD)

So. Jetzt kommen wir zur Kurzintervention.

(Zuruf von der SPD: Und auf Kurzinterventionen verzichtet! - Unruhe bei der AfD)

Herr Abgeordneter Schieske, bitte.

#### **Herr Abg. Schieske (AfD):**

Frau Präsident! Meine Damen und Herren! Herr Pohle, Ihre letzte Rede - es ist gut, dass es Ihre letzte Rede war, denn genau solch altbackene Politiker

(Unmut bei der SPD)

haben unsere Feuerwehren in diese Personalnöte gebracht, dahin, wo wir jetzt sind.

(Beifall AfD - Zurufe von der SPD: Unerhört! - Schämen Sie sich! - Weitere Zurufe von der SPD)

- Es ist doch gut, dass 80 % von Ihnen kommt und dass wir zustimmen.

(Raschke [B90/GRÜNE]: Sie haben jeglichen Respekt verloren!)

- Beruhigen Sie sich!

(Raschke [B90/GRÜNE]: Nein, Sie haben jeglichen Respekt verloren! - Gegenruf des Abgeordneten Münschke [AfD]: Das sagen Sie! Das ist doch unfassbar!)

Das Wahlpflichtfach Feuerwehr ist doch eine wunderbare Sache. Wir haben gemeinsam mit den verantwortlichen Feuerwehrleuten auf Kreisebene, auf Landesebene letztlich nur eine Ausfinanzierung dieses Projekts gefordert. Wir wollen letztlich hauptamtliche Kräfte, die ...

(Bretz [CDU]: So ein Stuss! Das stimmt doch gar nicht!)

- Das ist überhaupt kein Stuss.

(Bretz [CDU]: Natürlich!)

- Das ist überhaupt kein Stuss.

(Zuruf des Abgeordneten Bretz [CDU])

- Herr Bretz, das ist überhaupt kein Stuss! Das können Sie gern den verantwortlichen Feuerwehrleuten so sagen, wie Sie es mir jetzt gesagt haben.

(Bretz [CDU]: Das steht aber nicht in Ihrem Antrag!)

Ich bin seit 30 Jahren in der Feuerwehr, bin Wehrleiter. Ich weiß, wovon ich rede, wenn ich sage, wir haben Personalnot. Wir haben in den freiwilligen Feuerwehren Ehrenamtliche. Sie sind tagsüber arbeiten. Sie sind arbeiten

(Keller [SPD]: Das bestreitet auch keiner!)

und können die Tagbereitschaft nicht herstellen. Wir versuchen über das Wahlpflichtfach, das von der Landesregierung eingerichtet wurde, was ja gut ist, im Prinzip das Ganze zu professionalisieren, indem man Planstellen schafft für Leute, die dann die Jugend ausbilden, die dann in den aktiven Dienst geht - nichts anderes. Es ist ein Zugewinn für alle Brandenburger, für die Brandenburger Feuerwehren, aber auch für die Brandenburger Bürger.

Ich kann Ihnen zur Finanzierung sagen - weil Sie meinen, es gebe keine Finanzierung -: Nehmen wir einfach dieses politische Projekt „Ohne Blaulicht“ weg. Dann haben wir genug Planstellen und nehmen sie für die Ausbildung im Wahlpflichtfach. Dann haben wir einen Nutzen davon. Dieses politische Projekt will niemand von den Feuerwehrleuten haben. Das gehört weg.

(Beifall AfD)

#### Vizepräsidentin Richstein:

Herr Abgeordneter Pohle möchte erwidern. - Lassen Sie mich aber bitte noch einmal darauf hinweisen: Es ist wirklich respektlos, scheidenden Abgeordneten ...

(Starker, anhaltender Beifall SPD, CDU, B90/GRÜNE, Die Linke sowie des Abgeordneten Stefke [BVB/FW Gruppe])

Ich setze noch einmal an. Es ist respektlos, scheidenden Abgeordneten ihre Lebensleistung und ihre politische Leistung abzusprechen. Man muss nicht immer mit jedem einer Meinung sein, aber man kann durchaus anerkennen, wenn Menschen genau wie Sie hier gewählt wurden und auch ihren Teil zu dieser parlamentarischen Demokratie beitragen. Auch von Ihrer Fraktion werden Abgeordnete ausscheiden

(Einzelbeifall SPD - Frau Bessin [AfD]: Ist noch nicht passiert!)

und auch Sie möchten, dass wir Ihren Abgeordneten mit Respekt begegnen.

(Frau Kotré [AfD]: Wir möchten, dass jedem mit Respekt entgegengetreten wird! - Weitere Zurufe von der AfD)

- Ich habe nicht gehört, dass irgendeinem scheidenden Abgeordneten aus Ihrer Fraktion respektlos gegenübergetreten worden wäre.

(Beifall SPD, CDU, B90/GRÜNE - Hünich [AfD]: Keine Sachen sagen, die Sie selber gar nicht einhalten!)

Jetzt hat der Abgeordnete Pohle die Gelegenheit, auf die Kurzintervention zu reagieren.

#### Herr Abg. Pohle (SPD):

Genau. Es sei mir gestattet, Frau Präsidentin, noch ein Wort dazu zu verlieren. Ich habe nicht umsonst gesagt, für mich war der Landtag anfänglich sehr gewöhnungsbedürftig - aus einem Grund: weil ich den Umgang der AfD mit dem Rest des Landtags, diese provokanten Dinge, die hier Tag für Tag ablaufen - wir sehen es auch heute hier im Plenum -, nicht gewohnt bin. Ich komme aus der Prignitz.

(Münschke [AfD]: Wenn wir als Nazischweine bezeichnet werden - das regt Sie nicht auf! - Unruhe bei der SPD, der CDU und bei B90/GRÜNE - Zuruf von der Fraktion B90/GRÜNE: Hör doch jetzt mal auf! - Zuruf von der AfD: Aber er hat doch recht!)

#### Vizepräsidentin Richstein:

Herr Abgeordneter Münschke, Sie haben jetzt nicht das Wort. Ich bitte Sie letztmalig - ansonsten muss ich hier noch mit einem Ordnungsruf hantieren -,

(Münschke [AfD]: Dann geben Sie mir einfach einen Ordnungsruf!)



dass Sie endlich einmal andere ausreden lassen. - Bitte sehr, Abgeordneter Pohle.

**Herr Abg. Pohle (SPD):**

Ich habe keine Worte mehr dafür.

(Münschke [AfD]: Ich auch nicht!)

Ich finde es unverschämt von Ihnen, dass Sie hier andauernd unterbrechen.

(Beifall SPD, CDU, B90/GRÜNE - Unruhe bei der AfD)

Seien Sie doch einfach nur still und hören Sie einmal zu!

(Zuruf des Abgeordneten Münschke [AfD])

- Seien Sie doch einfach einmal still und hören Sie zu! Mehr verlange ich doch gar nicht. Ist es so schwer, eine Minute zuzuhören?

(Münschke [AfD]: Dann seien auch Sie still, wenn ich das nächste Mal rede!)

- Ich spreche für mich. Ich stehe hier am Pult für mich. Ich stehe hier nicht am Pult für meine Fraktion oder für eine andere Fraktion. Also, bitte schön!

(Frau Bessin [AfD]: Koalition!)

Jetzt noch einmal von vorn. Ich habe vorhin nicht umsonst gesagt, dass der Landtag für mich gewohnungsbedürftig war - aus diesem einzigen Grund!

Jetzt noch einmal zu Ihnen, Herr Schieske: Ich komme aus einem Ort, der eine sehr gute Feuerwehrrarbeit macht. Sie sagten vorhin, wir hätten keinen Zulauf. Ich kann nur sagen, das stimmt nicht. Es stimmt ja nicht. Das haben Sie nachher in Ihrer Rede auch widerlegt. Es stimmt einfach nicht, dass der Zulauf nicht da ist. - Hören Sie bitte zu! Bei uns - in unserer Gemeinde sind wir ungefähr 850 Leute - sind 40 Kinder und Jugendliche unterwegs mit drei Feuerwehren zusammen. Sie machen eine hervorragende Jugendarbeit. Dazu kann ich nur sagen: Hut ab! - Ihre Anmerkungen dazu stimmen nicht.

(Schieske [AfD]: Zuhören, Herr Pohle!)

Danke schön.

(Beifall SPD, CDU, B90/GRÜNE)

**Vizepräsidentin Richstein:**

Für die Fraktion Die Linke spricht Frau Abgeordnete Dannenberg.

**Frau Abg. Dannenberg (Die Linke):**

Frau Präsidentin! Werte Abgeordnete! Liebe Zuhörerinnen! Vielen Dank, Frau Präsidentin, für Ihre Worte. Ich will dazu eines sagen: Gerade die letzten Minuten haben deutlich gezeigt, wie das wahre Gesicht der AfD aussieht.

(Oh! bei der AfD: - Frau Kotré [AfD]: Schon wieder!)

Anstand und Respekt sind für Sie Fremdworte.

(Beifall Die Linke, SPD, CDU und B90/GRÜNE)

Nun zum Antrag. Die Bedeutung der Feuerwehren für unsere Dörfer und Städte ist ganz klar. Ganz klar ist auch: Es braucht die gemeinsame Anstrengung von Land und Kommunen, um die Strukturen vor Ort zu erhalten, zu sichern und künftig auch auszubauen.

Auf dem Weg dahin war die Einführung des Wahlpflichtfaches „Feuerwehrunterricht“ ein richtiger und wichtiger Schritt. Das MBJs hat seine Hausaufgaben gemacht: Es hat ein Curriculum entwickelt, es hat die Lehrerstellen ermöglicht - das war gut so. Gut ist auch, dass an vielen Schulen - mehr als 20 Schulen sind es - dieses Projekt mittlerweile umgesetzt wird. Auf die Frage, warum die Dichte der teilnehmenden Schulen noch so gering ist, sind die Antworten sicher komplex. Anscheinend gelingt es den Schulen noch nicht so richtig, jede Feuerwehr als Kooperationspartner zu finden oder einen Antrag auf Genehmigung zur Erteilung des Faches zu stellen. Auch in Anbetracht des aktuell akuten Lehrkräftemangels ist es sicherlich schwierig, Lehrkräfte für das Wahlpflichtfach zu begeistern. Vor allem für finanzschwache Kommunen ist es kaum möglich, die verbleibenden notwendigen Sach- und Personalkostenanteile zu stemmen.

Natürlich liegt ein wesentlicher Hinderungsgrund darin, dass Schulen nicht in eine beiderseitig gewollte Zusammenarbeit starten können, da die Rahmenbedingungen von der Feuerwehr vor Ort schlichtweg nicht erfüllt werden können. Das Defizit an und der Einsatz von Praxisausbilderinnen und -ausbildern ist eine der entscheidenden Sollbruchstellen.

Dieses Defizit wird der vorliegende Antrag jedoch nicht beseitigen. Es nützt nichts, wenn die Landesregierung hier allein agiert und eine nicht näher bestimmte Anzahl von Planstellen im Irgendwo schafft. Es braucht das Zusammenwirken von Trägern des Brandschutzes, des Landes und vor allem der Landkreise, um gemeinsam unterschiedliche und vor allem flexible Lösungen zu finden, weil jede Kommune, jeder Landkreis anders aufgestellt ist, um letztlich das Unterrichtsangebot im ausreichenden Maß ausbauen zu können, weil die ausstrahlende Wirkung wirklich gegeben ist.

Ganz klar muss der Finanzansatz der Landesmittel nicht nur hinsichtlich der Finanzierung von Planstellen, sondern auch hinsichtlich der notwendigen Sachkosten aufgestockt werden. Diese Mittel sind in einem entsprechenden Titel des Haushaltes verbindlich zu verankern. All diese Aspekte berücksichtigt der Antrag nicht, weshalb er von unserer Fraktion abgelehnt wird.

Der Auftrag, den Feuerwehrunterricht zu stärken und weiter auszubauen, besteht dennoch, und hier hat vordringlich das Innenministerium seine Hausaufgaben zu machen. - Vielen Dank.

(Beifall Die Linke)

**Vizepräsidentin Richstein:**

Für die BVB / FREIE WÄHLER Gruppe spricht Frau Abgeordnete Wernicke.

**Frau Abg. Wernicke (BVB/FW Gruppe):**

Sehr geehrte Frau Vizepräsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Die freiwillige Feuerwehr ist ein Kernstück unseres ehrenamtlichen Engagements im Land Brandenburg. Ohne die vielen ehrenamtlichen Kameradinnen und Kameraden könnten der Brandschutz und die technische Hilfeleistung nicht abgesichert werden. Ihnen gelten also unser Dank und unsere Wertschätzung!

(Beifall BVB/FW Gruppe sowie vereinzelt SPD, CDU und B90/GRÜNE)

Es ist richtig, darüber zu sprechen, wie wir den Nachwuchs in diesem Bereich sichern können. Ende 2022 waren etwas mehr als 38 000 Aktive in der freiwilligen Feuerwehr. Kindern und Jugendlichen den Tätigkeitsbereich der Feuerwehr zu vermitteln ist für den Fortbestand der ehrenamtlichen Absicherung des Brand-schutzes sehr wichtig. Nur so kann gewährleistet werden, dass im Ernstfall immer ausreichend Personal vorhanden ist, schon allein deshalb, weil die Aufgabenfelder über die Jahrzehnte gewachsen sind.

Natürlich gibt es Quereinsteiger, die erst im Laufe ihres Lebens zur Feuerwehr stoßen. Aber die ca. 16 000 Kinder und Jugendlichen in der Jugendfeuerwehr gilt es für den aktiven Dienst zu halten, denn die Abbrecherquote ist hoch, wenn Schule, Hobby, Beruf und Familie im Leben der jungen Erwachsenen wichtiger werden. Deshalb war und ist die Einführung eines Wahlpflicht-faches Feuerwehrunterricht an den weiterführenden Schulen als Bindeglied wichtig und sinnvoll.

(Beifall BVB/FW Gruppe sowie des Abgeordneten Keller [SPD])

Die Feuerwehr vermittelt grundlegende gesellschaftliche Werte wie den respektvollen Umgang miteinander, Kameradschaft, Toleranz und Hilfsbereitschaft. Die Feuerwehr dient dem Gemeinwohl und dem Zusammenhalt innerhalb der Gesellschaft, unabhängig von Hautfarbe, Geschlecht, Alter, Gesinnung oder politischer Einstellung - beim Feuerwehreinsatz wird jedem geholfen.

Der vorliegende Antrag sieht die Einrichtung von festen Planstellen in ausreichender Zahl und ihre auskömmliche Finanzierung vor. Hier kommt das Problem: Die Bereitstellung des Wahlpflicht-faches ist nämlich nicht zu Ende gedacht. Nur auf die freiwilligen Kräfte zurückzugreifen wird nicht ausreichen. Frau Dannenberg hat schon alles aufgezählt, was ich auch aufzählen wollte; das spare ich mir angesichts der fortgeschrittenen Zeit. Der Gedanke ist richtig, allerdings hat die Koalition mit der Bereitstellung des Wahlpflichtunterrichtes diesen nicht bis zum Ende gedacht. Ich gebe einen Tipp: Kümmern Sie sich doch einmal um die Jugend-

feuerwehrwarte! Vielleicht finden Sie dort das Personal, um hauptamtliche Stellen zu besetzen.

Zu viele Fragen sind offen und leider auch mit diesem Antrag nicht zu lösen. Diese Fragen sind von der Landesregierung gemeinsam zu klären. Alle Ministerien - nicht nur das Bildungsministerium - haben die Aufgabe, den Schülerinnen und Schülern in Brandenburg einen Feuerwehrunterricht zu ermöglichen. Wir werden uns zu dem Antrag enthalten.

(Beifall BVB/FW)

**Vizepräsidentin Richstein:**

Für die Landesregierung spricht Herr Minister Freiberg.

**Minister für Bildung, Jugend und Sport Freiberg:**

Sehr geehrte Frau Vizepräsidentin! Meine Damen und Herren! Zur Bedeutung und zur Rolle der Feuerwehr und des Brand-schutzes könnte ich noch einmal alles ausführen; das lasse ich jetzt weg. Ich würde Ihnen gerne vorstellen, was geht und was schon gut funktioniert.

In der Tat haben wir über 20 Ober- und Gesamtschulen im Land, die das Ganze schon umsetzen, und weitere Schulen sind dabei, das einzuführen. Sie werden dabei von Kreisverbänden der Feuerwehr unterstützt. Zwei gute Beispiele geben die Landkreise Ostprignitz-Ruppin und Uckermark; die würde ich hier gerne kurz skizzieren, weil es dort eben schon geht und das Ganze dort nicht nur - das stimmt nämlich nicht - allein auf ehrenamtlichen Schultern ruht.

Der Landkreis Ostprignitz-Ruppin finanziert über eine Projektförderung zwei Stellen beim örtlichen Kreisfeuerwehrverband. Die beiden Beschäftigten sind im gesamten Landkreis mit dem Feuerwehrunterricht betraut und für den fachlichen Teil zuständig - derzeit an vier Schulen in fünf Klassen.

Der Landkreis Uckermark geht einen anderen Weg. Der Landkreis beschäftigt eigenes hauptamtliches Personal, um das Wahlpflichtfach anzubieten. So soll sichergestellt werden, dass alle Schülerinnen und Schüler, die Interesse am Feuerwehrunterricht haben, daran teilnehmen können. Dieses Pilotprojekt wird derzeit an fünf Schulen in der Uckermark durchgeführt.

An diesen Beispielen zeigt sich, glaube ich, ganz gut, dass eine Zusammenarbeit - da gebe ich Frau Dannenberg völlig recht - mit den Landkreisen unerlässlich ist, um hier zu guten Lösungen zu kommen. Denn Schule ohne tatsächliche Feuerwehr zu machen, würde am Ziel vorbeiführen. An vielen Stellen gelingt das schon ganz gut.

(Vereinzelt Beifall - Abgeordnete Augustin [CDU] zeigt zwei Finger.)

**Vizepräsidentin Richstein:**

Herr Minister, ich glaube, das ist kein Zwischenapplaus für Sie, sondern anscheinend ist ein zweites Tor gefallen.

(Beifall SPD, CDU, B90/GRÜNE und BVB/FW Gruppe)

**Minister für Bildung, Jugend und Sport Freiberg:**

Das Spiel schauen wir uns bestimmt alle gleich an. - Perspektivisch soll das Programm ausgebaut werden; das ist klar. Das MBJS war gerade in den letzten Wochen immer wieder mit dem Innenministerium und dem Landesfeuerwehrverband - mit dem Kameraden Fünning - im Gespräch. Wir wollen an verschiedenen Lösungsansätzen arbeiten, weil sich, wie hier auch schon gesagt wurde, die Landschaft sowohl auf der Schulseite als auch im Bereich der Feuerwehr von Landkreis zu Landkreis unterschiedlich gestaltet und wir die jeweils vor Ort bestmögliche Lösung erreichen wollen. Allerdings, meine Damen und Herren, muss ich Sie enttäuschen - aber das wird Sie nicht überraschen -: Ihren Antrag brauchen wir dafür nicht. - Ich danke aber für die Unterstützung des Hauses in dieser Angelegenheit.

(Beifall SPD, CDU und B90/GRÜNE sowie vereinzelt Die Linke)

**Vizepräsidentin Richstein:**

Das Wort geht noch einmal an die antragstellende Fraktion. Herr Abgeordneter Schieske, bitte.

(Beifall AfD)

**Herr Abg. Schieske (AfD):**

Frau Präsident! Meine Damen und Herren! Herr Freiberg, Sie haben es gerade gesagt: Die Kommunen finanzieren das. Ein Wahlpflichtfach, das an Schulen hier im Land Brandenburg unterrichtet wird, wird also von den - meist klammen - Kommunen finanziert. Wenn sie sich dann noch in der Haushaltssicherung befinden, hat man das Problem, dass das eine freiwillige Leistung ist und demzufolge nicht finanziert werden kann. Deshalb ist unser Antrag doch wichtig und führt in die richtige Richtung.

Frau Dannenberg, ich bin überrascht, dass Sie meinen, unserem Antrag hier nicht zustimmen zu müssen, und dass das alles so nicht richtig sei. Sie selbst haben im Rahmen einer Kleinen Anfrage vom Dezember 2022 doch auch festgestellt, dass die Finanzierung fehlt und die Kommunen dafür einspringen müssten.

(Frau Dannenberg [Die Linke]: Das habe ich doch begründet!)

Wir wollen, dass das Land für die Finanzierung einspringt, weil es ein Unterrichtsfach an Schulen ist.

(Frau Dannenberg [Die Linke]: Haben Sie mir nicht zugehört?)

- Ich habe Ihnen zugehört. - Deshalb ist es wichtig, dass wir Planstellen im Schulamt schaffen, und dafür - das wird Ihnen sicherlich von Kreisebene auch zugetragen worden sein - setzen sich auch einige Kreise ein.

Für die, die mir vielleicht nicht zugehört haben, Herr Pohle zum Beispiel: Ich lese gern aus meiner Rede noch einmal den Absatz mit den Jugendfeuerwehren und dem aktiven Dienst vor.

(Bretz [CDU]: Bitte nicht!)

Man ist zuerst in der Jugendfeuerwehr, und sobald man 16 wird, ist ein Schnitt und dann kommt man in den aktiven Dienst. Die wenigsten Jugendfeuerwehrmitglieder gehen aber in den aktiven Dienst - und genau da fehlen uns die Leute.

(Bretz [CDU]: Was reden Sie da?)

Man kann 40 Leute in der Jugendfeuerwehr haben; man übernimmt aber vielleicht bloß vier. Frau Wernicke hat es gesagt: Man übernimmt letztendlich nur 10 % von diesen Jugendfeuerwehrmitgliedern.

(Frau Dannenberg [Die Linke]: Die gehen woanders hin!)

Ich hatte gesagt: Ja, die Jugendfeuerwehren sind stark, aber die Zahl der Leute im aktiven Dienst sinkt immer weiter. Die sind Goldstaub, denn sie helfen uns letztendlich in der Brandbekämpfung.

**Vizepräsidentin Richstein:**

Herr Abgeordneter, lassen Sie eine Zwischenfrage zu?

**Herr Abg. Schieske (AfD):**

Ja, gern.

**Vizepräsidentin Richstein:**

Herr Abgeordneter Domres, bitte.

**Herr Abg. Domres (Die Linke):**

Herr Kollege, ich wollte Sie fragen, ob Sie den Anstand besitzen, sich beim Kollegen Pohle für Ihre Respektlosigkeit zu entschuldigen.

(Beifall Die Linke, SPD, CDU und B90/GRÜNE)

**Vizepräsidentin Richstein:**

Herr Abgeordneter Schieske, bitte.

**Herr Abg. Schieske (AfD):**

Vielen Dank für diese Zwischenfrage. Ich habe gesagt: Genau solche altbackenen Politiker haben uns jetzt in diese Situation gebracht. - Und „altbacken“ bedeutet umgangssprachlich „nicht mehr jung geblieben“;

(Frau Kniestedt [B90/GRÜNE]: Mann ey! Entschuldigen Sie sich!)

„uncoole Politik“ hätte ich auch sagen können.

(Zuruf von der SPD: Schnösel! - Münschke [AfD]: Wenn Frau Dannenberg sich entschuldigt!)

Ja, das war umgangssprachlich und überhaupt nicht respektlos;

(Bretz [CDU]: Was für ein Lümmel sind Sie?! - Zurufe der Abgeordneten Keller [SPD] und Raschke [B90/GRÜNE])

das war letztendlich umgangssprachlich.

(Beifall AfD)

**Vizepräsidentin Richstein:**

Lassen Sie eine weitere Zwischenfrage zu?

**Herr Abg. Schieske (AfD):**

Nein danke. - Frau Wernicke, wir wollen ja genau mit unserem Antrag, dass diese Ausbildung nicht mehr auf den freiwilligen Kräften beruht, sondern darauf, dass die Freiwilligen in Planstellen kommen, zum Beispiel die von Ihnen angesprochenen Jugendwarte. Das ist ja eben das. Zurzeit basiert das auf freiwilligen Kräften, aber wir wollen das auf die Landesebene holen und sagen: Das machen dann Hauptberufliche.

Ich danke Ihnen und hoffe trotzdem, dass Sie unserem Antrag zustimmen,

(Kretschmer [Die Linke]: Nein, nein, bestimmt nicht!)

denn die freiwilligen Feuerwehren werden es Ihnen danken. - Vielen Dank.

(Beifall AfD)

**Vizepräsidentin Richstein:**

Wir sind damit am Ende der Rednerliste, und ich schließe die Aussprache. Ich weise Sie darauf hin, Herr Schieske, dass es zutreffender wäre - es würde Ihnen auch nicht wehtun -, wenn Sie „Frau Präsidentin!“ und nicht „Frau Präsident!“ sagten;

(Beifall CDU, SPD und B90/GRÜNE)

das wäre zumindest korrekt.

Ich komme zur Abstimmung und lasse über den Antrag der AfD-Fraktion, Drucksache 7/9614, mit dem Titel „Wahlpflichtfach ‚Feuerwehrunterricht‘ an Brandenburger Schulen ausbauen, feste Planstellen für Ausbilder einrichten und dauerhaft finanziell absichern“ abstimmen. Wer dem Antrag zustimmt, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Bei drei Stimmenthaltungen ist der Antrag mehrheitlich abgelehnt.

Ich schließe Tagesordnungspunkt 29 sowie die 107. Plenarsitzung und weise Sie darauf hin, dass jetzt im Hof des Landtages der Parlamentarische Abend der Landtagspräsidentin, des Ostdeutschen Sparkassenverbandes und des Landesverbandes Ost des Deutschen Bühnenvereins stattfindet. Morgen beginnen wir um 9 Uhr mit der 108. Plenarsitzung. - Vielen Dank und einen schönen Abend! Feiern Sie den wahrscheinlich feststehenden bzw. baldigen Sieg unserer Nationalmannschaft.

**Ende der Sitzung am 19.06.2024: 19.32 Uhr**

## Anlagen

### **Zu Protokoll gegebener Redebeitrag zu Tagesordnungspunkt 8: „Konzept zur Steigerung der Attraktivität des öffentlichen Dienstes des Landes Brandenburg - Fortschreibung“**

#### **Herr Abg. Scheetz (SPD):**

Das vorliegende Thema umfasst mehr, als es auf den ersten Blick scheinen mag. Es geht um die Fortschreibung des Konzepts zur Steigerung der Attraktivität des öffentlichen Dienstes des Landes Brandenburg. Und damit geht es, wenn man es genau betrachtet, um die Zukunft der gesamten Verwaltung in unserem Land, nämlich um die Personalgewinnung im öffentlichen Dienst.

Die Anforderungen an den öffentlichen Dienst als Arbeitgeber und Dienstherrn haben sich in den letzten Jahren erheblich verändert. Schätzungen zufolge werden bis 2035 rund 35 % der Beschäftigten die Altersgrenze erreicht haben. Daher müssen wir jetzt handeln, um sicherzustellen, dass wir weiterhin qualifiziertes Personal gewinnen und langfristig binden können. Es ist unumgänglich, dass der öffentliche Dienst an Attraktivität gewinnt.

Die Attraktivitätsmerkmale müssen wir stärker nach außen kommunizieren, um im Wettbewerb mit privaten Arbeitgebern, anderen Landesverwaltungen, der Bundesverwaltung und den Kommunen zu bestehen. Wir beobachten bereits jetzt eine steigende Fluktuation, die nicht nur altersbedingt ist. Ein Wandel in den Werten und Erwartungen der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer erfordert von uns, dass wir als Arbeitgeber attraktiv bleiben.

Im Jahr 2018 wurde ein Konzept zur Steigerung der Attraktivität des öffentlichen Dienstes im Land Brandenburg vorgelegt. Dieses Konzept wird kontinuierlich an gesellschaftliche Entwicklungen angepasst und um wesentliche Punkte ergänzt, die auf eine weitere Attraktivitätssteigerung abzielen. Es analysiert den aktuellen Iststand und zeigt Verbesserungsmöglichkeiten hinsichtlich Personalgewinnung, Aufstiegschancen, Wissenstransfer und der Entwicklung gesundheitsförderlicher und barrierefreier Arbeitsbedingungen auf.

Die Fortschreibung des Konzepts umfasst neue Handlungsfelder wie moderne Arbeitsformen und Methoden sowie den Ausbau eines authentischen Arbeitgeberimages. Wir setzen auf innovative Wege der Personalrekrutierung, erfolgreiches Onboarding, gezielte Personalentwicklung und landesweite Sozialberatung. Diese Maßnahmen sind nicht nur Empfehlungen, sondern sollen als Best-Practice-Beispiele und Leuchtturmprojekte Vorbilder schaffen.

Eine zielgruppengerechte und zeitgemäße Außendarstellung unserer Attraktivitätsmerkmale ist dabei von großer Bedeutung. Durch kontinuierliche Kampagnen können wir ein positives Arbeitgeberimage verstetigen und die Bekanntheit der Landesverwaltung als attraktiver Arbeitgeber steigern. Je attraktiver die Bedingungen in einer Dienststelle sind und je besser sie nach außen dargestellt werden, desto größer sind unsere Chancen auf dem Arbeitsmarkt.

Die Maßnahmenumsetzung wird nach vier Jahren evaluiert und an aktuelle Bedingungen angepasst. Wir werden die Gründe für Fluktuation landesweit erheben und auswerten, um Handlungsbedarfe zu ermitteln. Denn nur so können wir sicherstellen, dass wir auch in Zukunft motivierte und leistungsbereite Beschäftigte gewinnen und halten können.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es ist an uns, den Prozess der Personalgewinnung im öffentlichen Dienst konstruktiv und kreativ zu begleiten. Die Herausforderungen sind groß, aber gemeinsam können wir sie meistern. Lassen Sie uns die Attraktivität des öffentlichen Dienstes steigern und Brandenburg zu einem noch attraktiveren Arbeitgeber machen! Das vorliegende Konzept der Landesregierung kann und sollte uns hierbei als sinnvolles Hilfsmittel dienen. - Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

### **Zu Protokoll gegebener Redebeitrag zu Tagesordnungspunkt 10: „Recht und billig: Kürzung der Ministergehälter entsprechend Unterrichtsausfall“**

#### **Herr Abg. Hoffmann (CDU):**

Im vorliegenden Antrag wird auf die Bildungsstudien und die Ergebnisse für Deutschland und auch Brandenburg abgestellt. Die Befunde sind tatsächlich besorgniserregend. Auch im vorgestern veröffentlichten Nationalen Bildungsbericht wird noch einmal deutlich, dass unsere Viertklässler gravierende Schwierigkeiten beim Lesen haben. Das ist ein wirklich ernstes Thema.

Und ja: Auch Unterrichtsausfall ist ein ernstes Thema. Es leuchtet jedem ein: Wenn unsere Kinder große Defizite haben, hilft es natürlich nicht, wenn Unterricht ausfällt.

Was allerdings auch nicht hilft, ist so ein Antrag. Das Thema ist wie gesagt sehr ernst, der Antrag hingegen ist beim besten Willen nicht ernst zu nehmen. Ihre humoristischen Ausflüge in allen Ehren, Kollege Vida, aber es ist ganz gut, dass die Legislaturperiode nun vorbei ist, denn es besteht die Gefahr, dass sie vom durchaus amüsanten Politclown zur Witzfigur werden. - Wir lehnen den Antrag ab.

### **Zu Protokoll gegebener Redebeitrag zu Tagesordnungspunkt 25: „Tätigkeitsbericht des Sonderausschusses Strukturentwicklung in der Lausitz“**

#### **Herr Abg. Prof. Dr. Schierack (CDU):**

Um der historischen Verantwortung, die Lausitz im Strukturwandel zu unterstützen, gerecht zu werden, hat die CDU-Fraktion im Landtag Brandenburg zu Beginn der 7. Legislaturperiode darauf gedrungen, die Transformation parlamentarisch angemessen zu unterstützen.

So hat der Landtag Brandenburg im August 2020 den Sonderausschuss Strukturentwicklung in der Lausitz eingesetzt. Wesentliche Anliegen des Sonderausschusses waren und sind: den Prozess der Strukturentwicklung zu begleiten und zugleich seine Transparenz zu befördern, einen regelmäßigen Austausch mit den Akteuren vor Ort durch Tagungen in der Region zu pflegen sowie eng mit den anderen Fachausschüssen des Landtages zusammenzuarbeiten, um so die herausgehobenen und ressortübergreifenden Fragestellungen des Strukturwandels zu bearbeiten. Der Ausschuss tagte beispielweise in Peitz, Uebigau-Wahrenbrück, Großräschen, Cottbus, Spremberg, Senftenberg, Welzow, Lübbenau, Guben und Vetschau.

Zudem wurde der Sonderausschuss mit der Ausfertigung eines Abschlussberichtes zum Ende seiner Tätigkeit beauftragt, um damit dem Landtag fachliche Empfehlungen für die Zukunft an die Hand zu geben, denn der Strukturwandel ist ein andauernder, lernender Prozess. Und wie der Strukturwandel, so ist auch der Umgang mit ihm in einem Sonderausschuss ein lernender Prozess. Mit dem Einsetzungsbeschluss und der Festlegung seines

Auftrages waren die Grundzüge seiner Verantwortlichkeit zwar geklärt, nicht jedoch sein grundsätzliches Selbstverständnis.

Der Sonderausschuss hatte zudem mit Herausforderungen zu kämpfen, die so am Anfang nicht absehbar waren. Bereits die zweite Sitzung des Sonderausschusses musste im November 2020 aufgrund der sich ausbreitenden Coronapandemie als Videokonferenz stattfinden, obwohl wir eigentlich geplant hatten, vor Ort in der Lausitz zu tagen. Es dauerte noch viele Monate, bis wir endlich in der Region tagen konnten.

Für mich lässt sich nach über 30 Sitzungen des Ausschusses ein hohes Interesse der Bürgerinnen und Bürger an den Tagungsorten festhalten. Das Niveau der Berichterstattung im Ausschuss war stets hoch, der Informationspflicht der Abgeordneten ist in ausreichender Form entsprochen worden. Der Austausch mit den Menschen vor Ort in der Lausitz war immer offen, ehrlich und kritisch. Wir konnten viele Impulse der Bürger und kommunalen Vertreter in unserer parlamentarischen Arbeit verwerten.

Wenn ich nun einmal drei Monate zurückspringen darf: Im März besuchten wir die Kohleregion in Nordrhein-Westfalen. NRW hat den Strukturwandel einige Jahrzehnte früher als Brandenburg begonnen. Wir fanden auf unserer Reise eine Reihe anregender Beispiele für einen gelungenen Wandel und haben vieles vom Strukturwandel in NRW gelernt, was wir auch in Brandenburg anwenden können.

Ich bin bzw. wir als CDU-Fraktion sind aber auch überzeugt, dass unsere Brandenburger Strategie Früchte trägt - siedeln sich doch ganze Wertschöpfungsketten zukunftssträchtiger Industrien in der Lausitz an. Wir überzeugen mit starken Unternehmen. Die Energiewende nimmt Fahrt auf. Wir punkten mit einer exzellenten wissenschaftlichen Forschungslandschaft, die wir ausbauen werden. Wir sind ein weltoffenes Bundesland mit einer reichen Kulturgeschichte.

Das ist als CDU-Fraktion auch unser Anspruch: die erfolgreichste Transformationsregion in Europa zu werden. In Schulbüchern soll die Lausitz als Beispiel für einen gelungenen Strukturwandel herangezogen werden. Unternehmen sollen sich am Hightech-Standort Brandenburg niederlassen wollen. Menschen sollen sich auf gute Löhne, eine leistungsfähige Infrastruktur und die beste Verwaltung im Land verlassen können. Sie sollen hier eine Zukunft für sich und ihre Familie sehen können.

Lassen Sie mich zum Schluss kommen. Der Ausschuss wurde beauftragt, einen Abschlussbericht vorzulegen - keinen Endbericht. Das heißt, sollte es in der nächsten Legislaturperiode einen weiteren Ausschuss für den Strukturwandel geben, wird er sicherlich nicht dieselben Aufgaben weiterführen, die der jetzige Ausschuss hatte, sondern ganz neue Akzente setzen - setzen müssen, will ich sagen!

Für die CDU ist der Abschlussbericht deshalb ein Auftakt, ein Bekenntnis und ein Ausdruck unserer Leitlinien. Er ist aber auch ein Versprechen für die Zukunft: Unsere Heimat, die Lausitz.

**Gefasste Beschlüsse<sup>1</sup>****Rechnung der Präsidentin des Landtages Brandenburg  
für das Rechnungsjahr 2021**

Der Landtag Brandenburg hat in seiner 107. Sitzung am 18. Juni 2024 zum TOP 7 folgenden Beschluss gefasst:

„Der Präsidentin des Landtages Brandenburg wird hinsichtlich der Rechnung für das Rechnungsjahr 2021 gemäß § 114 der Landeshaushaltsordnung in Verbindung mit Artikel 106 der Verfassung des Landes Brandenburg die Entlastung erteilt.“

**Rechnung des Präsidenten des Verfassungsgerichtes des  
Landes Brandenburg für das Rechnungsjahr 2021**

Der Landtag Brandenburg hat in seiner 107. Sitzung am 18. Juni 2024 zum TOP 7 folgenden Beschluss gefasst:

„Dem Präsidenten des Verfassungsgerichtes des Landes Brandenburg wird hinsichtlich der Rechnung für das Rechnungsjahr 2021 gemäß § 114 der Landeshaushaltsordnung in Verbindung mit Artikel 106 der Verfassung des Landes Brandenburg die Entlastung erteilt.“

**Rechnung des Landesrechnungshofes Brandenburg  
für das Rechnungsjahr 2021**

Der Landtag Brandenburg hat in seiner 107. Sitzung am 18. Juni 2024 zum TOP 7 folgenden Beschluss gefasst:

„Dem Landesrechnungshof Brandenburg wird hinsichtlich der Rechnung für das Rechnungsjahr 2021 gemäß § 101 der Landeshaushaltsordnung die Entlastung erteilt.“

**Haushaltsrechnung und Vermögensnachweis  
für das Haushaltsjahr 2021 und****Jahresbericht 2023  
des Landesrechnungshofes Brandenburg**

Der Landtag Brandenburg hat in seiner 107. Sitzung am 18. Juni 2024 zum TOP 7 folgenden Beschluss gefasst:

1. Die vom Ausschuss für Haushaltskontrolle festgestellten Sachverhalte, die Beschlüsse über einzuleitende Maßnahmen und die dafür gesetzten Termine werden gemäß § 114 der Landeshaushaltsordnung bestätigt.
2. Der Landesregierung wird gemäß § 114 der Landeshaushaltsordnung in Verbindung mit Artikel 106 der Verfassung des Landes Brandenburg für den Bericht der Ministerin der Finanzen und für Europa „Haushaltsrechnung und Vermögensnachweis für das Haushaltsjahr 2021“ (Drucksache 7/6923) im Zusammenhang mit dem Jahresbericht 2022 des Landesrechnungshofes Brandenburg (Drucksache 7/8822) die Entlastung erteilt.“

**Wahl einer oder eines Beauftragten zur Bekämpfung des  
Antisemitismus im Land Brandenburg (Antisemitismus-  
beauftragte oder Antisemitismusbeauftragter)**

Der Landtag Brandenburg hat in seiner 107. Sitzung am 19. Juni 2024 zum TOP 15 folgenden Beschluss gefasst:

„Der Landtag wählt in geheimer Abstimmung gemäß § 4 Absatz 1 des Brandenburgischen Antisemitismusbeauftragten-gesetzes Herrn Andreas Büttner mit der Mehrheit seiner gesetzlichen Mitglieder (52 Jastimmen / 31 Neinstimmen) zum Beauftragten zur Bekämpfung des Antisemitismus im Land Brandenburg.“

**Wahl eines Mitgliedes des Landesrechnungshofes  
Brandenburg**

Der Landtag Brandenburg hat in seiner 107. Sitzung am 19. Juni 2024 zum TOP 15 folgenden Beschluss gefasst:

„Der Landtag wählt in geheimer Abstimmung gemäß Artikel 107 Absatz 2 der Verfassung des Landes Brandenburg in Verbindung mit § 92 Absatz 3 Satz 3 der Geschäftsordnung des Landtages Brandenburg Frau Frauke Kreis mit den Stimmen der Mehrheit seiner Mitglieder (54 Jastimmen / 29 Neinstimmen) zum Mitglied des Landesrechnungshofes Brandenburg.“

**Gesetz zur Einführung einer staatlichen  
Universitätsmedizin im Land Brandenburg**

Der Landtag Brandenburg hat in seiner 107. Sitzung am 19. Juni 2024 zum TOP 22 folgenden Beschluss gefasst:

„Der Landtag spricht sich dafür aus, bei der Übernahme des Carl-Thiem-Klinikums durch das Land im Zuge der Errichtung der Medizinischen Universität Lausitz – Carl Thiem die Standards der Beschäftigten des Carl-Thiem-Klinikums zu erhalten und stetig zu verbessern sowie für gute und tarifgebundene Arbeitsbedingungen in den Tochtergesellschaften Sorge zu tragen. Er fordert die Mitglieder des zukünftigen Aufsichtsrats, darunter insbesondere die Mitglieder der Landesregierung auf, in Tarifverhandlungen für gute, tarifgebundene Arbeitsbedingungen zu sorgen. Dies betrifft insbesondere eine sachgerechte Bezahlung, keine Erhöhung der wöchentlichen Regelarbeitszeit und den Erhalt bereits erreichter Standards von guten Arbeitsbedingungen.“

<sup>1</sup> Die Beschlüsse werden im unveränderten Wortlaut wiedergegeben.

**Ergebnisse der namentlichen Abstimmungen****Zu TOP 1:**

- Siebtes Gesetz zur Änderung des Kommunalabgabengesetzes für das Land Brandenburg - Gesetzentwurf der Landesregierung - Drucksache 7/8834 vom 29.11.2023
- Änderungsantrag der Fraktion Die Linke - Drucksache 7/9806 (Neudruck) vom 17.06.2024

**Folgende Abgeordnete stimmten mit Ja:**

Frau Abg. Block (Die Linke)  
 Herr Abg. Büttner (Die Linke)  
 Herr Abg. Domres (Die Linke)  
 Frau Abg. Fortunato (Die Linke)  
 Frau Abg. Johlige (Die Linke)  
 Herr Abg. Kretschmer (Die Linke)  
 Frau Abg. Schwarzenberg (Die Linke)  
 Frau Abg. Vandre (Die Linke)

**Folgende Abgeordnete stimmten mit Nein:**

Herr Abg. Adler (SPD)  
 Frau Abg. Augustin (CDU)  
 Herr Abg. Baaske (SPD)  
 Herr Abg. Barthel (SPD)  
 Herr Abg. Bischoff (SPD)  
 Herr Abg. Bommert (CDU)  
 Herr Abg. Bretz (CDU)  
 Herr Abg. Brüning (CDU)  
 Frau Abg. Petra Budke (B90/GRÜNE)  
 Frau Abg. Ricarda Budke (B90/GRÜNE)  
 Frau Abg. Damus (B90/GRÜNE)  
 Herr Abg. Eichelbaum (CDU)  
 Frau Abg. Fischer (SPD)  
 Herr Abg. Funke (SPD)  
 Herr Abg. von Gizycki (B90/GRÜNE)  
 Frau Abg. Hiekel (B90/GRÜNE)  
 Frau Abg. Hildebrandt (SPD)  
 Herr Abg. Hoffmann (CDU)  
 Herr Abg. Keller (SPD)  
 Herr Abg. Klemp (B90/GRÜNE)  
 Frau Abg. Kornmesser (SPD)  
 Herr Abg. Lakenmacher (CDU)  
 Frau Abg. Prof. Dr. Liedtke (SPD)  
 Frau Abg. Dr. Ludwig (CDU)  
 Herr Abg. Lüttmann (SPD)  
 Herr Abg. Lux (SPD)  
 Frau Abg. Mittelstädt (SPD)  
 Herr Abg. Noack (SPD)  
 Frau Abg. Poschmann (SPD)  
 Frau Abg. Richstein (CDU)  
 Herr Abg. Roick (SPD)  
 Herr Abg. Rostock (B90/GRÜNE)  
 Herr Abg. Rüter (SPD)  
 Frau Abg. Schäffer (B90/GRÜNE)  
 Herr Abg. Schaller (CDU)  
 Herr Abg. Scheetz (SPD)  
 Frau Abg. Schier (CDU)  
 Herr Abg. Prof. Dr. Schierack (CDU)  
 Herr Abg. Stohn (SPD)  
 Herr Abg. Vogelsänger (SPD)  
 Frau Abg. Walter-Mundt (CDU)

**Folgende Abgeordnete enthielten sich der Stimme:**

Frau Abg. Barthel (AfD)  
 Herr Abg. Dr. Berndt (AfD)  
 Frau Abg. Bessin (AfD)  
 Herr Abg. Drenske (AfD)  
 Herr Abg. Freiherr von Lützow (AfD)  
 Herr Abg. Günther (AfD)  
 Herr Abg. Hohloch (AfD)  
 Herr Abg. Hünich (AfD)  
 Herr Abg. John (AfD)  
 Frau Abg. Kotré (AfD)  
 Herr Abg. Kubitzki (AfD)  
 Herr Abg. Möller (AfD)  
 Herr Abg. Münschke (AfD)  
 Frau Abg. Muxel (AfD)  
 Herr Abg. Nothing (AfD)  
 Herr Abg. Schieske (AfD)  
 Frau Abg. Spring-Räumschüssel (AfD)  
 Herr Abg. Stefke (BVB/FW Gruppe)  
 Herr Abg. Teichner (AfD)  
 Herr Abg. Vida (BVB/FW Gruppe)  
 Frau Abg. Wernicke (BVB/FW Gruppe)  
 Herr Abg. Dr. Zeschmann (AfD)

**Zu TOP 20:**

- Zweites Gesetz zur Änderung des Landesaufnahmegesetzes - Gesetzentwurf der SPD-Fraktion, der CDU-Fraktion, der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, der Fraktion Die Linke und der BVB / FREIE WÄHLER Gruppe - Drucksache 7/9495 (Neudruck) vom 09.04.2024
- Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Soziales, Gesundheit, Integration und Verbraucherschutz - Drucksache 7/9764 vom 11.06.2024

**Folgende Abgeordnete stimmten mit Ja:**

Frau Abg. Augustin (CDU)  
 Herr Abg. Baaske (SPD)  
 Herr Abg. Barthel (SPD)  
 Herr Abg. Bischoff (SPD)  
 Frau Abg. Block (Die Linke)  
 Herr Abg. Bommert (CDU)  
 Herr Abg. Bretz (CDU)  
 Herr Abg. Brüning (CDU)  
 Frau Abg. Petra Budke (B90/GRÜNE)  
 Frau Abg. Ricarda Budke (B90/GRÜNE)  
 Frau Abg. Damus (B90/GRÜNE)  
 Herr Abg. Domres (Die Linke)  
 Herr Abg. Eichelbaum (CDU)  
 Frau Abg. Fischer (SPD)  
 Frau Abg. Fortunato (Die Linke)  
 Herr Abg. Funke (SPD)  
 Herr Abg. von Gizycki (B90/GRÜNE)  
 Frau Abg. Hiekel (B90/GRÜNE)  
 Frau Abg. Hildebrandt (SPD)  
 Herr Abg. Hoffmann (CDU)  
 Frau Abg. Johlige (Die Linke)  
 Herr Abg. Keller (SPD)  
 Herr Abg. Klemp (B90/GRÜNE)  
 Frau Abg. Kniestedt (B90/GRÜNE)  
 Frau Abg. Kornmesser (SPD)  
 Herr Abg. Kretschmer (Die Linke)  
 Herr Abg. Lakenmacher (CDU)



Frau Abg. Lange (SPD)  
Frau Abg. Dr. Ludwig (CDU)  
Herr Abg. Lüttmann (SPD)  
Herr Abg. Lux (SPD)  
Frau Abg. Mittelstädt (SPD)  
Herr Abg. Noack (SPD)  
Herr Abg. Philipp (SPD)  
Herr Abg. Pohle (SPD)  
Frau Abg. Poschmann (SPD)  
Herr Abg. Raschke (B90/GRÜNE)  
Herr Abg. Dr. Redmann (CDU)  
Frau Abg. Richstein (CDU)  
Herr Abg. Rostock (B90/GRÜNE)  
Herr Abg. Rüter (SPD)  
Frau Abg. Schäffer (B90/GRÜNE)  
Herr Abg. Schaller (CDU)  
Herr Abg. Scheetz (SPD)  
Frau Abg. Schier (CDU)  
Herr Abg. Prof. Dr. Schierack (CDU)  
Frau Abg. Schwarzenberg (Die Linke)  
Herr Abg. Senftleben (CDU)  
Herr Abg. Stefke (BVB/FW Gruppe)  
Herr Abg. Stohn (SPD)  
Frau Abg. Vandre (Die Linke)  
Herr Abg. Vida (BVB/FW Gruppe)  
Herr Abg. Vogelsänger (SPD)

Herr Abg. Walter (Die Linke)  
Frau Abg. Walter-Mundt (CDU)  
Frau Abg. Wernicke (BVB/FW Gruppe)  
Herr Abg. Wernitz (SPD)

**Folgende Abgeordnete stimmten mit Nein:**

Frau Abg. Barthel (AfD)  
Herr Abg. Dr. Berndt (AfD)  
Frau Abg. Bessin (AfD)  
Herr Abg. Drenske (AfD)  
Herr Abg. Freiherr von Lützow (AfD)  
Herr Abg. Galau (AfD)  
Herr Abg. Günther (AfD)  
Herr Abg. Hooge (AfD)  
Herr Abg. Hünich (AfD)  
Frau Abg. Kotré (AfD)  
Herr Abg. Kubitzki (AfD)  
Herr Abg. Möller (AfD)  
Herr Abg. Münschke (AfD)  
Herr Abg. Nothing (AfD)  
Frau Abg. Dr. Oeynhausen (AfD)  
Herr Abg. Schieske (AfD)  
Frau Abg. Spring-Räumschüssel (AfD)  
Herr Abg. Teichner (AfD)  
Herr Abg. Dr. Zeschmann (AfD)

**Anwesenheitslisten****Erster Sitzungstag**

Herr Abg. Adler (SPD)  
 Frau Abg. Augustin (CDU)  
 Herr Abg. Baaske (SPD)  
 Herr Abg. Barthel (SPD)  
 Frau Abg. Barthel (AfD)  
 Herr Abg. Dr. Berndt (AfD)  
 Frau Abg. Bessin (AfD)  
 Herr Abg. Bischoff (SPD)  
 Frau Abg. Block (Die Linke)  
 Herr Abg. Bommert (CDU)  
 Herr Abg. Bretz (CDU)  
 Herr Abg. Brüning (CDU)  
 Frau Abg. Petra Budke (B90/GRÜNE)  
 Frau Abg. Ricarda Budke (B90/GRÜNE)  
 Herr Abg. Büttner (Die Linke)  
 Frau Abg. Damus (B90/GRÜNE)  
 Frau Abg. Dannenberg (Die Linke)  
 Herr Abg. Domres (Die Linke)  
 Herr Abg. Drenke (AfD)  
 Herr Abg. Eichelbaum (CDU)  
 Frau Abg. Fischer (SPD)  
 Frau Abg. Fortunato (Die Linke)  
 Herr Abg. Freiherr von Lützow (AfD)  
 Herr Abg. Funke (SPD)  
 Herr Abg. Galau (AfD)  
 Herr Abg. von Gizycki (B90/GRÜNE)  
 Herr Abg. Günther (AfD)  
 Frau Abg. Hiekel (B90/GRÜNE)  
 Frau Abg. Hildebrandt (SPD)  
 Herr Abg. Hoffmann (CDU)  
 Herr Abg. Hohloch (AfD)  
 Herr Abg. Hünich (AfD)  
 Frau Abg. Johlige (Die Linke)  
 Herr Abg. John (AfD)  
 Herr Abg. Keller (SPD)  
 Herr Abg. Klemp (B90/GRÜNE)  
 Frau Abg. Kniestedt (B90/GRÜNE)  
 Frau Abg. Kornmesser (SPD)  
 Frau Abg. Kotré (AfD)  
 Herr Abg. Kretschmer (Die Linke)  
 Herr Abg. Kubitzki (AfD)  
 Herr Abg. Lakenmacher (CDU)  
 Frau Abg. Lange (SPD)  
 Frau Abg. Prof. Dr. Liedtke (SPD)  
 Frau Abg. Dr. Ludwig (CDU)  
 Herr Abg. Lüttmann (SPD)  
 Herr Abg. Lux (SPD)  
 Frau Abg. Mittelstädt (SPD)  
 Herr Abg. Möller (AfD)  
 Herr Abg. Münschke (AfD)  
 Frau Abg. Muxel (AfD)  
 Herr Abg. Noack (SPD)  
 Herr Abg. Nothing (AfD)  
 Frau Abg. Dr. Oeynhausen (AfD)  
 Herr Abg. Philipp (SPD)  
 Frau Abg. Poschmann (SPD)  
 Herr Abg. Raschke (B90/GRÜNE)  
 Herr Abg. Dr. Redmann (CDU)  
 Frau Abg. Richstein (CDU)  
 Herr Abg. Roick (SPD)  
 Herr Abg. Rostock (B90/GRÜNE)  
 Herr Abg. Rüter (SPD)  
 Frau Abg. Schäffer (B90/GRÜNE)  
 Herr Abg. Schaller (CDU)  
 Herr Abg. Scheetz (SPD)  
 Frau Abg. Schier (CDU)

Herr Abg. Prof. Dr. Schierack (CDU)  
 Herr Abg. Schieske (AfD)  
 Frau Abg. Schwarzenberg (Die Linke)  
 Frau Abg. Spring-Räumschüssel (AfD)  
 Herr Abg. Steffe (BVB/FW Gruppe)  
 Herr Abg. Stohn (SPD)  
 Herr Abg. Teichner (AfD)  
 Frau Abg. Vandre (Die Linke)  
 Herr Abg. Vida (BVB/FW Gruppe)  
 Herr Abg. Vogelsänger (SPD)  
 Herr Abg. Walter (Die Linke)  
 Frau Abg. Walter-Mundt (CDU)  
 Frau Abg. Wernicke (BVB/FW Gruppe)  
 Herr Abg. Dr. Zeschmann (AfD)

**Zweiter Sitzungstag**

Herr Abg. Adler (SPD)  
 Frau Abg. Augustin (CDU)  
 Herr Abg. Barthel (SPD)  
 Frau Abg. Barthel (AfD)  
 Herr Abg. Dr. Berndt (AfD)  
 Frau Abg. Bessin (AfD)  
 Herr Abg. Bischoff (SPD)  
 Frau Abg. Block (Die Linke)  
 Herr Abg. Bommert (CDU)  
 Herr Abg. Bretz (CDU)  
 Herr Abg. Brüning (CDU)  
 Frau Abg. Petra Budke (B90/GRÜNE)  
 Frau Abg. Ricarda Budke (B90/GRÜNE)  
 Herr Abg. Büttner (Die Linke)  
 Frau Abg. Damus (B90/GRÜNE)  
 Frau Abg. Dannenberg (Die Linke)  
 Herr Abg. Domres (Die Linke)  
 Herr Abg. Drenke (AfD)  
 Frau Abg. Fischer (SPD)  
 Frau Abg. Fortunato (Die Linke)  
 Herr Abg. Freiherr von Lützow (AfD)  
 Herr Abg. Funke (SPD)  
 Herr Abg. Galau (AfD)  
 Herr Abg. von Gizycki (B90/GRÜNE)  
 Herr Abg. Günther (AfD)  
 Herr Abg. Hanko (AfD)  
 Frau Abg. Hiekel (B90/GRÜNE)  
 Frau Abg. Hildebrandt (SPD)  
 Herr Abg. Hoffmann (CDU)  
 Herr Abg. Hohloch (AfD)  
 Herr Abg. Hooge (AfD)  
 Frau Abg. Johlige (Die Linke)  
 Herr Abg. John (AfD)  
 Herr Abg. Kalbitz (AfD)  
 Herr Abg. Keller (SPD)  
 Herr Abg. Klemp (B90/GRÜNE)  
 Frau Abg. Kniestedt (B90/GRÜNE)  
 Frau Abg. Kornmesser (SPD)  
 Frau Abg. Kotré (AfD)  
 Herr Abg. Kretschmer (Die Linke)  
 Herr Abg. Kubitzki (AfD)  
 Herr Abg. Lakenmacher (CDU)  
 Frau Abg. Lange (SPD)  
 Frau Abg. Prof. Dr. Liedtke (SPD)  
 Frau Abg. Dr. Ludwig (CDU)  
 Herr Abg. Lux (SPD)  
 Frau Abg. Mittelstädt (SPD)  
 Herr Abg. Münschke (AfD)  
 Frau Abg. Muxel (AfD)  
 Frau Abg. Nicklisch (BVB/FW Gruppe)  
 Herr Abg. Noack (SPD)  
 Herr Abg. Nothing (AfD)  
 Frau Abg. Dr. Oeynhausen (AfD)

Herr Abg. Pohle (SPD)  
Frau Abg. Poschmann (SPD)  
Herr Abg. Raschke (B90/GRÜNE)  
Herr Abg. Dr. Redmann (CDU)  
Frau Abg. Richstein (CDU)  
Herr Abg. Roick (SPD)  
Herr Abg. Rostock (B90/GRÜNE)  
Herr Abg. Rüter (SPD)  
Herr Abg. Scheetz (SPD)  
Frau Abg. Schier (CDU)  
Herr Abg. Prof. Dr. Schierack (CDU)  
Herr Abg. Schieske (AfD)  
Frau Abg. Schwarzenberg (Die Linke)  
Herr Abg. Senftleben (CDU)

Frau Abg. Spring-Räumschüssel (AfD)  
Herr Abg. Stefke (BVB/FW Gruppe)  
Herr Abg. Stohn (SPD)  
Herr Abg. Teichner (AfD)  
Frau Abg. Vandre (Die Linke)  
Herr Abg. Vida (BVB/FW Gruppe)  
Herr Abg. Vogelsänger (SPD)  
Herr Abg. Walter (Die Linke)  
Frau Abg. Walter-Mundt (CDU)  
Frau Abg. Wernicke (BVB/FW Gruppe)  
Herr Abg. Wernitz (SPD)  
Herr Abg. Dr. Woidke (SPD)  
Herr Abg. Dr. Zeschmann (AfD)

**Schriftliche Antworten  
der Landesregierung auf Mündliche Anfragen in der  
Fragestunde im Landtag am 18.06.2024**

## Antwort

der Landesregierung

auf die Mündliche Anfrage Nr. 2245  
des Abgeordneten Dennis Hohloch (AfD-Fraktion)

### **Gewalt gegen Minderjährige durch schulfremde Personen (I)**

Immer wieder kommt es zu abscheulichen sexuellen Übergriffen auf Schutzbefohlene - auch an Schulen. So wurde zuletzt Mitte Mai 2024 ein achtjähriges Mädchen von einem 17-Jährigen auf dem Gelände einer Schule im baden-württembergischen Vaihingen an der Enz vergewaltigt, der sich offenbar ungehindert Zugang zum Pausenhof verschaffen konnte. Wie die „BILD“ berichtete, wollen Eltern als Konsequenz einen eigenen Wachschutz organisieren.<sup>1</sup>

Ich frage die Landesregierung: Wie oft kam es in den vergangenen fünf Jahren an welcher Schule durch schulfremde Personen zu Gewaltvorfällen? Bitte nach Jahren und Schulform aufschlüsseln, die konkrete Straftat benennen sowie Informationen zu Alter, Geschlecht und Herkunft der (mutmaßlichen) Täter geben.

Namens der Landesregierung beantwortet der Minister für Bildung, Jugend und Sport die Mündliche Anfrage wie folgt:

Eine Erhebung von Daten zu Gewaltvorfällen, die von schulfremden Personen ausgegangen sind, wird erst seit dem Schuljahr 2021/2022 mit dem Inkrafttreten des Rundschreibens 09/21 „Hinsehen-Handeln-Helfen, Angst- und gewaltfrei leben und lernen in der Schule“ vorgenommen. Diese Datenerhebung basiert jedoch - auch aus Datenschutzgründen - auf niedrigschwelliger Art.

Da es sich bei schulfremden Personen in der Regel um unbekannte Personen handelt, können weder Daten über das Alter, noch über das Geschlecht, noch über die Herkunft erhoben werden.

Bei den nachfolgend dargestellten Daten handelt es sich u. a. um Mehrfachnennungen, das heißt, es sind mehrere Delikte in einer Meldung vorgenommen worden. Als Beispiel kann hier die Gewaltandrohung oder Bedrohung und in Folge dessen die Körperverletzung genannt werden. Inwieweit es sich bei den gemeldeten Vorfällen tatsächlich um Gewaltvorfälle und somit um anzeigepflichtige Straftaten handelt (zum Beispiel auch Bedrohung, Beleidigung, Nötigung), kann seitens des MBS nicht beurteilt werden.

---

<sup>1</sup> Robin Mühlebach/Oliver Grothmann, „Angst vor dem Kinderschänder auf dem Schulhof. Jetzt wollen die Eltern einen Wachdienst gründen“, in: „BILD“ vom 16.05.2024 (<https://www.bild.de/regional/baden-wuerttemberg/missbrauch-auf-schulhof-in-vaihingen-eltern-wollen-wachdienst-gruenden-66446ce2be4b7242dee214c2>; letzter Zugriff: 23.05.2024).

Aus datenschutzrechtlichen Gründen (Ziehen von Rückschlüssen) kann der Name der Schule nicht benannt werden. Die Daten werden daher schulformbezogen dargestellt.

Im Schuljahr 2021/2022 wurden nachfolgende Vorfälle, die durch schulfremde Personen begangen worden sind, gemeldet:

Oberschule mit Grundschule:

- 1 Gewaltandrohung
- 1 Körperverletzung
- 1 Bedrohung
- 1 Beleidigung

Grund- und Oberschule:

1 Sexuelle Gewalt *(Die Meldungen im Delikt der sexuellen Gewalt sind nicht gleichzusetzen mit einer Vergewaltigung oder einem sexuellen Missbrauch. Hierbei handelt es sich vielfach um unsittliches Berühren oder Streicheln, Bedrängen, anzügliche Worte.)*

Oberschulen:

- 1 Körperverletzung

Gymnasium:

- 1 Nötigung
- 1 Sexuelle Gewalt *(Die Meldungen im Delikt der sexuellen Gewalt sind nicht gleichzusetzen mit einer Vergewaltigung oder einem sexuellen Missbrauch. Hierbei handelt es sich vielfach um unsittliches Berühren oder Streicheln, Bedrängen, anzügliche Worte.)*

OSZ:

- 2 Körperverletzungen

Im Schuljahr 2022/2023 wurden nachfolgende Vorfälle, die durch schulfremde Personen begangen worden sind, gemeldet:

Grundschulen:

- 2 Körperverletzungen
- 2 Bedrohungen
- 1 Beleidigung

Förderschulen:

- 1 Bedrohung
- 2 Körperverletzungen
- 1 Beleidigung

Oberschulen:

2 Körperverletzungen  
2 Bedrohungen  
1 Nötigung

Gymnasium:

1 Mobbing  
2 Nötigung

OSZ:

1 Gewaltandrohung  
1 Körperverletzung  
1 Bedrohung

Im aktuellen Schuljahr 2023/2024 (Meldungen, die bis einschließlich 31.05.2024 im MBS eingegangen sind) wurden bisher nachfolgende Vorfälle, die durch schulfremde Personen begangen worden sind, gemeldet:

Oberschulen:

3 Körperverletzungen  
1 Gewaltandrohung  
1 Bedrohung

Oberschule mit Grundschule:

1 Gewaltandrohung  
1 Körperverletzung  
1 Raub  
1 Bedrohung

Gymnasium:

3 Gewaltandrohungen  
2 Körperverletzungen  
2 Bedrohungen  
1 Beleidigung  
1 Erpressung  
1 Nötigung  
1 Cybermobbing

## Antwort

der Landesregierung

auf die Mündliche Anfrage Nr. 2246  
des Abgeordneten Péter Vida (BVB / FREIE WÄHLER Gruppe)

### **Brücke ohne Rampe - Bauverzug von drei Jahren?**

Der Landesbetrieb für Straßenwesen plant nun bereits seit vielen Jahren ein Brückenbauwerk entlang der B 1 über den Gleisen der Strecke des Regionalexpress 1 bei Wust in Brandenburg an der Havel. Wegen der höheren Frequentierung des Schienenverkehrs entstehen an der derzeitigen Schrankenanlage der B 1 oft sehr lange Staus, weshalb die zeitnahe Fertigstellung der Brücke sehr wichtig ist.

Die ursprüngliche Fertigstellung dieses Bauwerks und die damit verbundene Freigabe für den Verkehr war für das Ende des Jahres 2023 anvisiert. Seit Beginn des Jahres 2024 steht nun zumindest der Brückenkörper und eine Rampe. Die zweite Rampe zum Befahren des Brückenkörpers fehlt jedoch weiterhin. In einer Mitteilung des Landesbetriebs für Straßenwesen heißt es, dass für die Baumaßnahme der zweiten Rampe zurzeit die Ausschreibung geprüft werde und danach europaweit ausgeschrieben werden müsse, was ein weiteres halbes Jahr dauern könne. Erst danach könne die zweite Rampe gebaut werden.

In der betroffenen Region Brandenburg an der Havel hört man nun bereits, dass nicht mehr von einer Fertigstellung vor dem Ende des Jahres 2025 ausgegangen wird.

Ich frage die Landesregierung: Wann wird das Brückenbauwerk fertiggestellt und für den Verkehr freigegeben?

Namens der Landesregierung beantwortet der Minister für Infrastruktur und Landesplanung die Mündliche Anfrage wie folgt:

Die obligatorischen Abstimmungen mit der Deutschen Bahn und die Durchführung eines Planfeststellungsverfahrens hätten in diesem Fall zu einem Baubeginn frühestens im nächsten Jahr geführt. Auf Antrag des Landesbetriebs Straßenwesen als Vorhabenträger hat die Planfeststellungsbehörde der Errichtung der Brücke als vorgezogene Maßnahme zugestimmt.

Dieser Beschluss bezog sich aber nur auf das reine Brückenbauwerk ohne Rampen. Alle übrigen Leistungen, zum Beispiel die Anschüttung der Rampen, Straßenbaumaßnahmen und die Errichtung der Lärmschutzwände, dürfen erst auf der Grundlage des bestandskräftigen Planfeststellungsbeschlusses vom 20. Juli 2023 ausgeführt werden.

Diese Ausschreibungsunterlagen konnten aber erst nach Vorlage des Planfeststellungsbeschlusses in Auftrag gegeben werden und liegen nun vor.

Eine Bekanntmachung der Ausschreibung ist noch in diesem Monat vorgesehen.

Eingegangen: 19.06.2024 / Ausgegeben: 19.06.2024



Wegen der damit verbundenen langen Fristen ist eine Zuschlagerteilung erst im Dezember zu erwarten, sodass der Baubeginn nach derzeitigem Kenntnisstand auf Februar 2025 geschätzt werden kann.

Bei optimalem Verlauf des Vergabeverfahrens und der Bauausführung ist eine Verkehrsfreigabe Ende 2025 möglich.

## Antwort

der Landesregierung

auf die Mündliche Anfrage Nr. 2247  
des Abgeordneten Dennis Hohloch (AfD-Fraktion)

### **Gewalt gegen Minderjährige durch schulfremde Personen (II)**

Immer wieder kommt es zu abscheulichen sexuellen Übergriffen auf Schutzbefohlene - auch an Schulen. So wurde zuletzt Mitte Mai 2024 ein achtjähriges Mädchen von einem 17-Jährigen auf dem Gelände einer Schule im baden-württembergischen Vaihingen an der Enz vergewaltigt, der sich offenbar ungehindert Zugang zum Pausenhof verschaffen konnte. Wie die „BILD“ berichtete, wollen Eltern als Konsequenz einen eigenen Wachschutz organisieren.<sup>1</sup>

Ich frage die Landesregierung: An welchen Schulen des Landes Brandenburg war von wann bis wann bzw. ist seit wann aus welchem Anlass ein Wachschutz/Sicherheitsdienst aktiv?

Namens der Landesregierung beantwortet der Minister für Bildung, Jugend und Sport die Mündliche Anfrage wie folgt:

Die Sicherung von Schulliegenschaften fällt in den Zuständigkeitsbereich der Schulträger. Es wäre Teil der pflichtigen kommunalen Selbstverwaltungsaufgabe. Aufgrund dieser kommunalen Zuständigkeit liegen dem Land keine konkreten diesbezüglichen Erkenntnisse vor. Es liegen auch keine Kenntnisse darüber vor, wie die Schulträger die jeweilige Situation vor Ort einschätzen und ob es seitens der Schulträger konkrete Planungen für Sicherheitsdienste gibt.

---

<sup>1</sup> Robin Mühlebach/Oliver Grothmann, „Angst vor dem Kinderschänder auf dem Schulhof. Jetzt wollen die Eltern einen Wachdienst gründen“, in: „BILD“ vom 16.05.2024 (<https://www.bild.de/regional/baden-wuerttemberg/missbrauch-auf-schulhof-in-vaihingen-eltern-wollen-wachdienst-gruenden-66446ce2be4b7242dee214c2>; letzter Zugriff: 23.05.2024).

## Antwort

der Landesregierung

auf die Mündliche Anfrage Nr. 2248

der Abgeordneten Sahra Damus (Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

### **Erneut tote Fische entdeckt - Wie ist die aktuelle Lage an der Oder?**

Im Sommer 2022 hat die Oder-Katastrophe den Fluss erheblich geschwächt und zu einem massiven Sterben von Fischen und anderen Wasserlebewesen geführt. Die Bauarbeiten auf der polnischen Seite haben die Belastung der Oder weiter verstärkt. Das Landesamt für Umwelt teilte am 11. Juni 2024 mit, dass sich die Goldalge (*Prymnesium parvum*) wieder ausgebreitet hat und Dutzende tote Fische am Winterhafen in Frankfurt (Oder) entdeckt wurden. Es gilt aktuell Warnstufe 3, bei der Schäden an Fischen und anderen Lebewesen auftreten können. Daher ist es nicht ausgeschlossen, dass sich das Ereignis wiederholen kann.

Ich frage die Landesregierung: Welche Maßnahmen ergreift sie angesichts der aktuellen Situation?

Namens der Landesregierung beantwortet der Minister für Landwirtschaft, Umwelt und Klimaschutz die Mündliche Anfrage wie folgt:

Zunächst möchte ich Ihnen mitteilen, dass in den letzten Tagen eine leichte Entspannung der Situation an der Oder eingetreten ist.

1) Zur aktuellen Lage:

Im Vergleich zu den Maxima Anfang Juni von knapp 400 Mikrogramm pro Liter ( $\mu\text{g/l}$ ) ist die Gesamtalgenentwicklung im Verlauf der letzten Woche stetig gesunken. Laut Warnbericht des Landesamts für Umwelt (LfU) vom 17.06.2024 lag der Wert an der Messstation Frankfurt (Oder) bei 170  $\mu\text{g/l}$  und an der Messstation Hohenwutzen bei 250  $\mu\text{g/l}$ . Damit einher ging auch ein Rückgang der Goldalgen (*Prymnesium parvum*)-Zahlen, wie Meldungen aus Polen für Słubice und aus dem Oberlauf der Oder bestätigen. Diese giftbildende Brackwasseralge hat sich in-zwischen im gesamten Flusslauf einschließlich der Nebengewässer etabliert.

Am letzten Wochenende zeigten die Daphnien (Wasserflöhe) der Toximeter in den automatischen Messstationen in Frankfurt (Oder) und Hohenwutzen keine Auffälligkeiten. Es wird deshalb davon ausgegangen, dass, im Gegensatz zu der Situation am 07./08.06.2024 und am 11.06.2024, die Oder derzeit nicht durch Toxine (Gifte) der Goldalge belastet ist. Neue Meldungen von toten Fischen im deutschen Teil der Grenzoder und in den Nebengewässern liegen uns nicht vor. Aufgrund dieser Ergebnisse hat das LfU im Warnbericht vom 17.06.2024 die Gefährdungsstufe von 3 auf 2 (von 3) abgesenkt.

Eingegangen: 19.06.2024 / Ausgegeben: 19.06.2024

Die meteorologische Situation letzte Woche hat sich durch hohe Abflüsse in der Oder begünstigend ausgewirkt, sodass die Folgen der Prymnesium-Algenblüte nicht mit denen im Jahr 2022 vergleichbar sind. Es wird jedoch davon ausgegangen, dass sich die Lage in den nächsten Wochen aufgrund eines zurückgehenden Abflusses und steigender Luft- und Wassertemperaturen wieder zuspitzt. Erschwerend für das Flusssystem kommt hinzu, dass die Algen fressenden „Filtrierer“ (Schnecken, Muscheln) aufgrund der Oder-Katastrophe von 2022 größtenteils noch fehlen und sich das Ökosystem noch nicht erholen konnte.

## 2) Zu den Maßnahmen:

Die von Tschechien, Polen und Deutschland gegründete Internationale Kommission zum Schutz der Oder gegen Verunreinigung (IKSO) hat in Auswertung der Ereignisse 2022 ihren Internationalen Warn- und Alarmplan für die Oder (IWAPO) präzisiert und die Warnketten verbessert. Analog wurden auch die nationalen Meldekette innerhalb und zwischen den Behörden bis hinein in die Landkreise überprüft und optimiert.

Das Landesamt für Umwelt führt das Monitoring fort. Es informiert die Landkreise, die Nationalparkverwaltung, die Wasserstraßen- und Schifffahrtsverwaltung, das Bundesumweltministerium sowie die Bundesländer Berlin und Mecklenburg-Vorpommern fortlaufend über die Entwicklungen und berät zu Maßnahmen der Wassersteuerung.

Der Austausch von Daten und Informationen hat sich insgesamt seit der Oder-katastrophe 2022 und insbesondere unter der neuen polnischen Regierung deutlich verbessert. Die Experten des Brandenburger Landesamts für Umwelt und Vertreterinnen und Vertreter des MLUK haben den Kontakt mit den polnischen Fachleuten seit Mitte Mai 2024 intensivieren können. Ein regelmäßiger Datenaustausch findet statt.

Die polnische Seite hat auf der Konferenz „Perspektiven der Renaturierung im internationalen Odereinzugsgebiet“ Ende Mai 2024 in Breslau versichert, dass das polnische Klima- und Umweltministerium alle verfügbaren Maßnahmen einsetzt, um die Möglichkeit einer giftigen Goldalgenblüte zu verringern. Das MLUK geht davon aus, dass nunmehr die Voraussetzungen dafür vorliegen, dass die im Bericht der Europäischen Kommission zur EU-Analyse der Umweltkatastrophe in der Oder 2022 genannten Ursachen bezüglich der Salzeinleitungen adressiert und die skizzierten Maßnahmen weiter vorangebracht werden können, um die Vulnerabilität der Oder mindern zu können.

Zusätzlich werden in einem Sonderuntersuchungsprogramm des Leibniz-Instituts für Gewässerökologie und Binnenfischerei Berlin (IGB) (gefördert durch das BMUV) der Ablauf der Umweltkatastrophe 2022 sowie der aktuelle Zustand multidisziplinär untersucht, um daraus Handlungsempfehlungen abzuleiten, mit denen sich das Risiko vergleichbarer Schäden oder einer weiteren Verschlechterung zukünftig verringern lässt. Hier arbeiten Vertreterinnen und Vertreter des Landesamts für Umwelt und meines Hauses an den projektbegleitenden Gremien mit.

Das Ökosystem der Oder muss insgesamt wieder gestärkt werden. Für den grenzüberschreitenden Fluss müssen vor allem die bereits stattfindenden oder noch geplanten Ausbaumaßnahmen überprüft werden und stattdessen die Revitalisierungspotenziale des Flusses genutzt werden. Deshalb tauscht sich Brandenburg mit dem Bund, den von der Oder beeinflussten Bundesländern und polnischen Behördenvertretern intensiv aus.

## Antwort

der Landesregierung

auf die Mündliche Anfrage Nr. 2249

der Abgeordneten Anke Schwarzenberg (Fraktion Die Linke)

### Entschädigungszahlungen an die LEAG für den Kohleausstieg

Das Bundeswirtschaftsministerium hat kürzlich eine grundsätzliche politische Einigung mit der EU-Kommission über die mit der LEAG vereinbarte Entschädigungszahlung für den Kohleausstieg in Höhe von 1,75 Milliarden Euro bekannt gegeben. Demnach sollen 1,2 Milliarden Euro für Kosten der Tagebaurekultivierung und für die sozialverträgliche Umsetzung des Strukturwandels zur Verfügung stehen, die in vollständiger Höhe entsprechend der abgeschlossenen Vorsorgevereinbarung zwischen dem Land und der LEAG in das zweckgebundene Sondervermögen fließen. Die Auszahlung weiterer 550 Millionen Euro richtet sich nach noch zu ermittelnden entgangenen Gewinnen aufgrund des Kohleausstiegs.

Ich frage die Landesregierung: Besteht nach ihrer Kenntnis für die weiteren bis zu 550 Millionen Euro eine Zweckbindung, die die Verwendung der Mittel in der Region sichert?

Namens der Landesregierung beantwortet der Minister für Wirtschaft, Arbeit und Energie die Mündliche Anfrage wie folgt:

Die grundsätzliche politische Einigung über eine Entschädigung der LEAG für den Braunkohleausstieg wird ausdrücklich begrüßt.

Über § 14 des öffentlich-rechtlichen Vertrages zur Reduzierung und Beendigung der Braunkohleverstromung in Deutschland besteht Einigkeit zwischen den Vertragsparteien, dass die Entschädigung dafür genutzt wird, die Tagebaufolgekosten rechtzeitig abzudecken. Die Auszahlungsmodalitäten der Entschädigung regelt § 45 Kohleverstromungsbeendigungsgesetz (KVBG). Die Einzahlung der vollen Entschädigungshöhe in das bestehende Sondervermögen für das Lausitzer Revier ist vorgesehen und sichert die Verwendung der finanziellen Mittel in der Region, explizit in der Wiedernutzbarmachung, ab.

Die Landesregierung geht davon aus, dass mit Vorliegen der förmlichen beihilferechtlichen Entscheidung der Europäischen Kommission unverändert die Gesamthöhe der Entschädigung in das bestehende Sondervermögen eingezahlt wird.

## Antwort

der Landesregierung

auf die Mündliche Anfrage Nr. 2250  
des Abgeordneten Dennis Hohloch (AfD-Fraktion)

### **Gewalt gegen Minderjährige durch schulfremde Personen (III)**

Immer wieder kommt es zu abscheulichen sexuellen Übergriffen auf Schutzbefohlene - auch an Schulen. So wurde zuletzt Mitte Mai 2024 ein achtjähriges Mädchen von einem 17-Jährigen auf dem Gelände einer Schule im baden-württembergischen Vaihingen an der Enz vergewaltigt, der sich offenbar ungehindert Zugang zum Pausenhof verschaffen konnte. Wie die „BILD“ berichtete, wollen Eltern als Konsequenz einen eigenen Wachschutz organisieren.<sup>1</sup>

Ich frage die Landesregierung: An wie vielen Schulen im Land Brandenburg ist das Schulgelände bzw. das Schulgebäude selbst für schulfremde Personen, gegebenenfalls ohne weitere Überprüfung, während der Unterrichtstätigkeit frei zugänglich? Bitte nach Schule aufschlüsseln.

Namens der Landesregierung beantwortet der Minister für Bildung, Jugend und Sport die Mündliche Anfrage wie folgt:

Die Sicherung von Schulliegenschaften fällt in den Zuständigkeitsbereich der Schulträger. Es wäre Teil der pflichtigen kommunalen Selbstverwaltungsaufgabe. Aufgrund dieser kommunalen Zuständigkeit liegen dem Land keine konkreten diesbezüglichen Erkenntnisse vor. Es liegen auch keine Kenntnisse darüber vor, wie die Schulträger die jeweilige Situation vor Ort einschätzen und ob es seitens der Schulträger konkrete Planungen für Sicherheitsdienste gibt.

---

<sup>1</sup> Robin Mühlebach/Oliver Grothmann, „Angst vor dem Kinderschänder auf dem Schulhof. Jetzt wollen die Eltern einen Wachdienst gründen“, in: „BILD“ vom 16.05.2024 (<https://www.bild.de/regional/baden-wuerttemberg/missbrauch-auf-schulhof-in-vaihingen-eltern-wollen-wachdienst-gruenden-66446ce2be4b7242dee214c2>; letzter Zugriff: 23.05.2024).

## Antwort

der Landesregierung

auf die Mündliche Anfrage Nr. 2251

des Abgeordneten Thomas von Gizycki (Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

### **Expertenkommission zum Abbau von Bürokratie im Förderwesen (I)**

Bei nahezu allen Terminen, die ich als Abgeordneter in Brandenburg wahrnehme, höre ich Klagen über die Komplexität unseres Fördersystems und Hinweise auf die dringende Notwendigkeit, Bürokratie abzubauen. Diese Herausforderung haben wir bereits im Koalitionsvertrag festgehalten und zu diesem Zweck eine entsprechende Kommission im Ministerium des Innern und für Kommunales (MIK) eingerichtet.

In der 94. Sitzung des Landtags am 22. November 2023 fragte ich die Landesregierung nach dem Zeitpunkt der Veröffentlichung des Abschlussberichts der Kommission. Minister Stübgen antwortete daraufhin, dass das Expertengremium plane, den Bericht im Februar abzuschließen, dem Kabinett vorzulegen und anschließend dem Landtag zu übermitteln. Nun haben wir Mitte Juni, und der Bericht liegt noch immer nicht vor. Angesichts der Dringlichkeit des Abbaus unnötiger Regularien ist dies unverständlich. Das Ziel von Minister Stübgen, die Landeshaushaltsordnung (LHO) noch in dieser Legislaturperiode entsprechend anzupassen, scheint somit leider gescheitert zu sein.

Ich frage die Landesregierung: Welche Änderungen, die keine Gesetzesänderungen erfordern, schlägt der Abschlussbericht vor? (Bitte aufschlüsseln nach solchen, die die Landesregierung unmittelbar nach Veröffentlichung des Berichts umzusetzen plant, und solchen, bei denen das nicht der Fall ist.)

Namens der Landesregierung beantwortet der Minister des Innern und für Kommunales die Mündliche Anfrage wie folgt:

Das Ministerium des Innern und für Kommunales (MIK) hat den Mitgliedern des Expertengremiums „Förderwesen im Land Brandenburg entbürokratisieren und vereinfachen“ den Entwurf des Abschlussberichts am 12. März 2024 per E-Mail übersandt. Insbesondere mit den im Gremium vertretenen Ressorts folgte eine intensive Abstimmung, sodass sich die Übermittlung des Abschlussberichts an den Landtag verzögerte. Der Abschlussbericht wird zunächst dem Kabinett vorgelegt und dem Landtag voraussichtlich im Juli 2024 übermittelt. Im Abschlussbericht ist festgehalten, dass das Ministerium der Finanzen und für Europa (MdFE) die Vorschläge zur Anpassung der Verwaltungsvorschriften zu § 44 Landeshaushaltsordnung, über die im Expertengremium Konsens erzielt wurde, im zweiten Halbjahr 2024 umsetzen wird.

Das Expertengremium schlägt in seinem Abschlussbericht Folgendes vor:

1. Verbesserung der Servicequalität

Materialien in einfacher Sprache und Prozessbeschreibungen sollten erarbeitet und Mitarbeitende der Landesverwaltung weiter qualifiziert werden.

2. Haushaltsrecht kontinuierlich überprüfen und weiterentwickeln

Das Expertengremium hat Vorschläge zur Vereinfachung des Haushaltsrechts erarbeitet und empfiehlt deren Umsetzung und Weiterentwicklung, insbesondere mit Blick auf die Digitalisierung des Förderwesens.

3. Spielräume der LHO voll ausschöpfen

Das Expertengremium empfiehlt den Ressorts, die bestehenden Spielräume der LHO und deren Verwaltungsvorschriften voll auszuschöpfen.

4. Festlegung der Gesamtsteuerung der Digitalisierung des Förderwesens

In der Landesregierung sind Federführungen für die einzelnen Teilprojekte der Digitalisierung sowie eine zusätzliche zentrale Steuerung des Gesamtprozesses festzulegen.

5. Regelmäßiger Austausch der Ressorts und der Bewilligungsstellen zum Förderwesen

Das Expertengremium regt an, regelmäßige Austauschtreffen der Ressorts und der Bewilligungsstellen ggf. unter Einbeziehung des LRH zur Weiterentwicklung des Förderwesens zu etablieren.

6. Regelmäßiger Blick auf Bund und Länder

Um Synergieeffekte zu erzielen und Anregungen für Vereinfachungen und Verbesserungen der Förderverfahren in Brandenburg zu erhalten, ist ein regelmäßiger Austausch mit dem Bund und den Ländern zu Vereinfachungsinitiativen notwendig.



## Antwort

der Landesregierung

auf die Mündliche Anfrage Nr. 2252  
der Abgeordneten Birgit Bessin (AfD-Fraktion)

### **Jugendgewaltvideo aus Treuenbrietzen vom 13. Mai 2024**

Am 13. Mai 2024 nachmittags wurde einem Schüler der Gesamtschule Treuenbrietzen am Busbahnhof in Treuenbrietzen minutenlang immer wieder ins Gesicht geschlagen und er musste niederknien. Hiervon kursiert ein vierminütiges Video. Aus dem „Off“ ist die Stimme des Filmers zu hören, der den Täter immer wieder motiviert weiterzumachen, er drehe hier ein Video. Später wird ein zweiter Schüler durch den Hauptverdächtigen angegriffen und getreten. Einer der Geschlagenen musste medizinisch ambulant behandelt werden. Verdächtiger und Opfer sollen einen Migrationshintergrund haben.<sup>1</sup>

Ich frage die Landesregierung: Was ist im Einzelnen über den Haupttäter, den filmenden Anstifter und die zwei Opfer bislang bekannt?

Namens der Landesregierung beantwortet der Minister des Innern und für Kommunales die Mündliche Anfrage wie folgt:

Vor dem Hintergrund der andauernden Ermittlungen können keine Angaben zum in Rede stehenden Sachverhalt gemacht werden.

---

<sup>1</sup> Vgl. „Mittelmark - Jugendlicher verprügelt Schüler in Treuenbrietzen – Video hundertfach geteilt“, in: <https://www.maz-online.de/lokales/potsdam-mittelmark/treuenbrietzen/treuenbrietzen-video-zeigt-angriff-auf-schueler-taeter-soll-aus-jueterbog-kommen-JHVV4AYEK5A4NJ33V622DPEC2E.html> (17.05.2024), abgerufen 21.05.2024.

## Antwort

der Landesregierung

auf die Mündliche Anfrage Nr. 2253

des Abgeordneten Sebastian Walter (Fraktion Die Linke)

### Strategie zur Reduktion von Tierversuchen

Tierversuche zu reduzieren ist ein wichtiges gesellschaftliches Ziel. Auch die Koalition hat sich in ihrem Koalitionsvertrag vorgenommen, die Weiterentwicklung tierversuchsfreier Forschung zu unterstützen. Da heute jedoch für diverse Fragestellungen noch nicht auf Tierversuche verzichtet werden kann, können nicht einfach Tierversuchsgenehmigungen pauschal versagt werden, sondern es müssen alternative Methoden entwickelt werden. Dies kann nur gemeinsam mit den Anwendern geschehen. Andere Bundesländer haben in breit angelegten Kommunikationsprozessen Tierversuchsreduktionsstrategien auf den Weg gebracht.

Ich frage die Landesregierung: Welche Schritte hin zu einer mit den Anwendern abgestimmten Tierversuchsreduktionsstrategie hat sie bisher unternommen beziehungsweise hält sie in der nächsten Zukunft für zweckmäßig?

Namens der Landesregierung beantwortet die Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur die Mündliche Anfrage wie folgt:

Die Landesregierung hat sich im Koalitionsvertrag zur Unterstützung der Weiterentwicklung tierversuchsfreier Forschung bekannt. Zum Stand der Umsetzung und zu den Entwicklungen in der brandenburgischen Forschungslandschaft habe ich in Antworten auf mündliche Anfragen und im Rahmen der von der Fraktion Die Linke gestellten Großen Anfrage 14 ausführlich berichtet. Grundsätzlich muss in jedem Antrag auf Genehmigung eines Tierversuchs dargelegt werden, dass das angestrebte Ergebnis nicht durch andere Methoden erreicht werden kann. In den Wissenschafts- und Forschungseinrichtungen in Brandenburg wird das 3R-Prinzip (3R: Reduce, Refine, Replace, also Reduzieren, Verbessern, Ersetzen) sehr ernst genommen und strikt umgesetzt. Auch gibt es vielversprechende Projekte - vor allem auf Zellkulturen basierende Alternativmethoden, zu denen ich im Rahmen der Antwort auf die mündliche Anfrage 952 ebenfalls berichtet habe. Auf Bundesebene wird an einem strategischen Ansatz zur Reduzierung der Zahl der verwendeten Versuchstiere in Deutschland gearbeitet; hierzu gibt es auf verschiedenen Ebenen Austausche mit Expertinnen und Experten, woran auch Brandenburg über seine Landestierschutzbeauftragte beteiligt ist. Wenn ich richtig informiert bin, ist allerdings in Anbetracht der Komplexität der Thematik, die Vielzahl an Beteiligten sowie die zahlreichen aktuellen Entwicklungen und Forschungsansätze so bald nicht mit der Vorlage einer Reduktionsstrategie zu rechnen.

Mit Blick auf andere Bundesländer weiß ich, dass insbesondere Baden-Württemberg mit seiner extrem hohen Dichte an biomedizinischen Forschungseinrichtungen und pharmazeu-

tisch-chemischer Industrie sehr hohe Tierversuchszahlen hat und über die gezielte Förderung von 3R-Zentren nachhaltige Reduktionen erreichen will. Kern dieser Strategie ist also die Umsetzung des 3R-Prinzips in der Forschung, was in Brandenburg bereits umfassend angewandt und auch umgesetzt wird.

Wie man dem vom Bundesinstitut für Risikobewertung veröffentlichten „Kompass Tierversuche“ entnehmen kann, hat sich die Zahl der eingesetzten Versuchstiere in Brandenburg im Jahr 2022 gegenüber den Vorjahren deutlich reduziert, auch im Bereich Grundlagenforschung. Dem ist hinzuzufügen, dass das Land viele Investitionen in eine moderne Forschungsinfrastruktur - zum Beispiel dem Humanstudienzentrum am Deutschen Institut für Ernährungsforschung - oder in die digitale Infrastruktur von Forschungseinrichtungen gefördert hat; beides trägt zu einer nachhaltigen Reduktion von Tierversuchen in der Forschung bei.

# Landtag Brandenburg

7. Wahlperiode

## Antwort

der Landesregierung

auf die Mündliche Anfrage Nr. 2254

der Abgeordneten Birgit Bessin (AfD-Fraktion)

### **Pflegekräftemangel im Land Brandenburg (1)**

Die „Märkische Allgemeine“ berichtet, dass derzeit am Klinikum Ernst von Bergmann in Potsdam 65 Pflegefachkräfte fehlen und 36 von insgesamt 95 Ausbildungsplätzen unbesetzt sind. Als Gründe werden neben stetig steigenden Patientenzahlen pro Pflegekraft auch die hohen Lebenshaltungskosten in den großen Ballungsräumen genannt.<sup>1</sup>

Ich frage die Landesregierung: Wie viele Pflegekräfte fehlten im Land Brandenburg im klinischen Bereich in den vergangenen zehn Jahren jeweils stichtagsweise?

Namens der Landesregierung beantwortet die Ministerin für Soziales, Gesundheit, Integration und Verbraucherschutz die Mündliche Anfrage wie folgt:

Der Fachkräftemangel in der Pflege bleibt die größte Herausforderung in der stationären Krankenhausversorgung. Fast jedes Krankenhaus in Deutschland (94 %) kann offene Stellen auf den Allgemeinstationen nicht besetzen. Auf drei Vierteln der Intensivstationen sind Stellen in der Intensivpflege vakant. Das ist das Ergebnis der Krankenhausstudie der BDO AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft und des Deutschen Krankenhausinstituts (DKI) 2023, einer repräsentativen Krankenhausbefragung, die im Sommer 2023 durchgeführt worden ist.

Für eine stichtagsbezogene Darstellung der Anzahl der Pflegekräfte im Land Brandenburg, die im klinischen Bereich in den vergangenen zehn Jahren fehlen bzw. fehlten, liegen keine Daten vor.

---

<sup>1</sup> Vgl. „Trotz Liebe zum Job - Kündigung nach 16 Jahren in der Pflege: ‚Wieso soll ich dieses System mit meiner Arbeitskraft am Laufen halten?‘“, in: <https://www.maz-online.de/lokales/potsdam/potsdamer-pfleger-frustriert-nicht-mehr-der-beruf-den-ich-gelernt-habe-LLXVBAE6JJH4VCPC4HWP4WU5CE.html> (27.05.2024), abgerufen am 29.05.2024.

## Antwort

der Landesregierung

auf die Mündliche Anfrage Nr. 2255

des Abgeordneten Thomas von Gizycki (Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

### **Expertenkommission zum Abbau von Bürokratie im Förderwesen (II)**

Bei nahezu allen Terminen, die ich als Abgeordneter in Brandenburg wahrnehme, höre ich Klagen über die Komplexität unseres Fördersystems und Hinweise auf die dringende Notwendigkeit, Bürokratie abzubauen. Diese Herausforderung haben wir bereits im Koalitionsvertrag festgehalten und zu diesem Zweck eine entsprechende Kommission im Ministerium des Innern und für Kommunales (MIK) eingerichtet.

In der 94. Sitzung des Landtags am 22. November 2023 fragte ich die Landesregierung nach dem Zeitpunkt der Veröffentlichung des Abschlussberichts der Kommission. Minister Stübgen antwortete daraufhin, dass das Expertengremium plane, den Bericht im Februar abzuschließen, dem Kabinett vorzulegen und anschließend dem Landtag zu übermitteln. Nun haben wir Mitte Juni, und der Bericht liegt noch immer nicht vor. Angesichts der Dringlichkeit des Abbaus unnötiger Regularien ist dies unverständlich. Das Ziel von Minister Stübgen, die Landeshaushaltsordnung (LHO) noch in dieser Legislaturperiode entsprechend anzupassen, scheint somit leider gescheitert zu sein.

Ich frage die Landesregierung: Welche Gründe führen zu der langen Verzögerung bei der Veröffentlichung des Abschlussberichts?

Namens der Landesregierung beantwortet der Minister des Innern und für Kommunales die Mündliche Anfrage wie folgt:

Das Ministerium des Innern und für Kommunales (MIK) hat den Mitgliedern des Expertengremiums „Förderwesen im Land Brandenburg entbürokratisieren und vereinfachen“ den Entwurf des Abschlussberichts am 12. März 2024 per E-Mail übersandt. Insbesondere mit den im Gremium vertretenen Ressorts folgte eine intensive Abstimmung, so dass sich die Übermittlung des Abschlussberichts an den Landtag verzögerte. Der Abschlussbericht wird zunächst dem Kabinett vorgelegt und dem Landtag voraussichtlich im Juli 2024 übermittelt. Im Abschlussbericht ist festgehalten, dass das Ministerium der Finanzen und für Europa (MdFE) die Vorschläge zur Anpassung der Verwaltungsvorschriften zu § 44 Landeshaushaltsordnung, über die im Expertengremium Konsens erzielt wurde, im zweiten Halbjahr 2024 umsetzen wird.

Das Expertengremium schlägt in seinem Abschlussbericht Folgendes vor:

#### 1. Verbesserung der Servicequalität

Materialien in einfacher Sprache und Prozessbeschreibungen sollten erarbeitet und Mitarbeitende der Landesverwaltung weiter qualifiziert werden.

Eingegangen: 19.06.2024 / Ausgegeben: 19.06.2024

2. Haushaltsrecht kontinuierlich überprüfen und weiterentwickeln

Das Expertengremium hat Vorschläge zur Vereinfachung des Haushaltsrechts erarbeitet und empfiehlt deren Umsetzung und Weiterentwicklung, insbesondere mit Blick auf die Digitalisierung des Förderwesens.

3. Spielräume der LHO voll ausschöpfen

Das Expertengremium empfiehlt den Ressorts, die bestehenden Spielräume der LHO und deren Verwaltungsvorschriften voll auszuschöpfen.

4. Festlegung der Gesamtsteuerung der Digitalisierung des Förderwesens

In der Landesregierung sind Federführungen für die einzelnen Teilprojekte der Digitalisierung sowie eine zusätzliche zentrale Steuerung des Gesamtprozesses festzulegen.

5. Regelmäßiger Austausch der Ressorts und der Bewilligungsstellen zum Förderwesen

Das Expertengremium regt an, regelmäßige Austauschtreffen der Ressorts und der Bewilligungsstellen ggf. unter Einbeziehung des LRH zur Weiterentwicklung des Förderwesens zu etablieren.

6. Regelmäßiger Blick auf Bund und Länder

Um Synergieeffekte zu erzielen und Anregungen für Vereinfachungen und Verbesserungen der Förderverfahren in Brandenburg zu erhalten, ist ein regelmäßiger Austausch mit dem Bund und den Ländern zu Vereinfachungsinitiativen notwendig.

## Antwort

der Landesregierung

auf die Mündliche Anfrage Nr. 2256  
der Abgeordneten Birgit Bessin (AfD-Fraktion)

### Pflegekräftemangel im Land Brandenburg (2)

Die „Märkische Allgemeine“ berichtet, dass derzeit am Klinikum Ernst von Bergmann in Potsdam 65 Pflegefachkräfte fehlen und 36 von insgesamt 95 Ausbildungsplätzen unbesetzt sind. Als Gründe werden neben stetig steigenden Patientenzahlen pro Pflegekraft auch die hohen Lebenshaltungskosten in den großen Ballungsräumen genannt.<sup>1</sup>

Ich frage die Landesregierung: Wie viele Ausbildungsplätze für Pflegekräfte gab es im Land Brandenburg in den vergangenen zehn Jahren jeweils stichtagsweise?

Namens der Landesregierung beantwortet die Ministerin für Gesundheit, Soziales, Integration und Verbraucherschutz die Mündliche Anfrage wie folgt:

Die Landesregierung bezieht sich bei der Beantwortung der Anfrage auf vorhandene Datensätze der statistischen Berichte des Amtes für Statistik Berlin-Brandenburg zu Ausbildungsstätten für Fachberufe des Gesundheitswesens im Land Brandenburg der Jahre 2019 bis 2022 sowie auf gespeicherte Statistiken des Landesamtes für Arbeitsschutz, Verbraucherschutz und Gesundheit des Landes Brandenburg (LAVG). Für die Daten des Amtes für Statistik Berlin-Brandenburg gilt der Stichtag 30. Novembers des jeweiligen Jahres. Die Daten des LAVG wurden zwischen September und November des jeweiligen Jahres erhoben. Insgesamt liegen Daten erst ab dem Jahr 2016 vor.

Die angegebenen Daten beziehen sich dabei auf die Kapazitäten der Ausbildungsstätten im Land Brandenburg zu den Ausbildungen in der Pflege, bezogen auf die Berufe Pflegefachmann/-frau, Gesundheits- und Krankenpfleger/in, Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger/in, Altenpfleger/in sowie Gesundheits- und Kinderkrankenpflegehelfer/in und Altenpflegehelfer/in.

Jahr	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023
Ausbildungskapazitäten	4 763	4 819	4 793	5 194	5 449	5 490	5 305	5 805

---

<sup>1</sup> Vgl. „Trotz Liebe zum Job - Kündigung nach 16 Jahren in der Pflege: ‚Wieso soll ich dieses System mit meiner Arbeitskraft am Laufen halten?‘“, in: <https://www.maz-online.de/lokales/potsdam/potsdamer-pfleger-frustriert-nicht-mehr-der-beruf-den-ich-gelernt-habe-LLXVBAE6JJH4VCPC4HWP4WU5CE.html> (27.05.2024), abgerufen am 29.05.2024.

## Antwort

der Landesregierung

auf die Mündliche Anfrage Nr. 2257

der Abgeordneten Kathrin Dannenberg (Fraktion Die Linke)

### **Umsetzung des Beschlusses des Landtages vom 23. Juni 2022 „Brandenburg steht in der Pflicht - Antiziganismus konsequent entgegentreten“ (Drucksache 7/5731-B) (3)**

Der Landtag hat am 23. Juni 2022 im Rahmen einer umfangreichen Verfassungsänderung Artikel 7a - Schutz des friedlichen Zusammenlebens - um die Pflicht des Landes ergänzt, dem Antiziganismus entgegentreten. Am gleichen Tag hat er die Landesregierung in einem von fünf Fraktionen unterstützten Beschluss (7/5731-B) aufgefordert, sich weiter mit den Handlungsempfehlungen im „Abschlussbericht der Unabhängigen Kommission Antiziganismus“ (2021) auseinanderzusetzen und zusammen mit den Verbänden der Minderheit zu prüfen, wie diese Handlungsempfehlungen im Land Brandenburg umgesetzt werden können. Daran schließt sich ein Katalog von Maßnahmen an, die der Landtag in diesem Zusammenhang für besonders wichtig erachtet. Zu diesen Maßnahmen gehört, „im Rahmen von Weiterbildungsprogrammen notwendige Kenntnisse“ über Sinti und Roma zu vermitteln, „das Thema auch in die Lehramtsausbildung“ einzubeziehen und „Kenntnisse über Sinti und Roma (...) auch im Rahmen der politischen Bildungsarbeit“ zu berücksichtigen. Wir gehen davon aus, dass Brandenburg auch deshalb seine Zustimmung zu der Gemeinsamen Erklärung der Kultusministerkonferenz mit dem Zentralrat Deutscher Sinti und Roma und dem Bündnis für Solidarität mit den Sinti und Roma Europas zur Vermittlung der Geschichte und Gegenwart von Sinti und Roma in der Schule (Beschluss der KMK vom 08.12.2022) gegeben hat.

Vor dem Hintergrund, dass am 2. August 2024 nicht nur der Europäische Holocaust-Gedenktag für die Sinti und Roma europaweit begangen wird, sondern sich die Liquidierung des sogenannten Zigeunerlagers Auschwitz-Birkenau durch die SS zum 80. Mal jährt, frage ich die Landesregierung: Welche konkreten Maßnahmen hat sie nach der Zustimmung zu der Gemeinsamen Erklärung eingeleitet, um die in der Erklärung genannten Maßnahmen zur Vermittlung der Geschichte und Gegenwart von Sinti und Roma in der Schule im Land Brandenburg umzusetzen bzw. ihre Umsetzung aktiv zu befördern?

Namens der Landesregierung beantwortet die Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur die Mündliche Anfrage wie folgt:

Die Kultusministerkonferenz hat die gemeinsame Erklärung zur Vermittlung der Geschichte und Gegenwart von Sinti und Roma in der Schule verabschiedet, um die Beschäftigung mit der Thematik im Unterricht und in außerunterrichtlichen Angeboten zu intensivieren. Insbesondere soll in der Schule ein differenziertes Bild der Sinti und Roma vermittelt sowie für das Thema Antiziganismus sensibilisiert werden, wobei beide Aspekte auch in der Lehrkräf-



teausbildung bedacht werden sollen. Zudem wird empfohlen, entsprechendes Unterrichtsmaterial zur Verfügung zu stellen und sowohl Begegnungen mit Sinti und Roma als auch den Besuch außerschulischer Lernorte zur Vergangenheit und Gegenwart der Sinti und Roma zu ermöglichen.

Für die Vermittlung von Kenntnissen über die Sinti und Roma sowie von Kenntnissen zur Thematik des Antiziganismus finden sich vor dem Hintergrund der Auseinandersetzung mit dem Thema Minderheiten und Vielfalt zunächst Anknüpfungspunkte an verschiedenen Stellen im Rahmenlehrplan. So wird im Teil A für die Jahrgangsstufen 1 bis 10 die Bedeutung außerschulischer Erfahrungen zur Erweiterung des eigenen Erfahrungshorizontes betont sowie die Wertschätzung von Mehrsprachigkeit und kultureller Identitäten, im Teil B findet sich die Thematik insbesondere in den übergreifenden Themen Demokratiebildung, Bildung zur Akzeptanz von Vielfalt, Europabildung sowie interkulturelle Bildung und Erziehung wieder (RLP JG 1 - 10). Eine explizite Auseinandersetzung mit den Sinti und Roma findet sich im Rahmenlehrplan für die Jahrgangsstufen 1 bis 10, Teil C, in den Fachteilen für Gesellschaftswissenschaften (JG 5/6, Themenfeld Vielfalt in der Gesellschaft) und Geschichte (JG 9/10, Basismodul Demokratie und Diktatur, Völkermord an den Sinti und Roma). Auch das Fach Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde bietet grundsätzlich einen Anknüpfungspunkt zur Auseinandersetzung mit der Minderheit der Sinti und Roma, ebenso das Fach Politische Bildung - beispielsweise beim Themenfeld Migration.

Zudem bietet der Bildungsserver neben Informationen zur Geschichte der Sinti und Roma und zu Antiziganismus kommentiertes Unterrichtsmaterial an sowie Empfehlungen zu weiterführenden Portalen, Publikationen und Bildungsangeboten. So werden beispielsweise die Bildungsangebote des Landesverbands Deutscher Sinti und Roma Berlin-Brandenburg vorgestellt. Ausgehend von den konkreten Ereignissen und den Biografien der Menschen im NS-Zwangslager Berlin-Marzahn bietet der Landesverband beispielsweise am entsprechenden authentischen Ort Informationen über die Geschichte der Sinti und Roma in Deutschland, ihre Verfolgung in der Zeit des Nationalsozialismus, ihre fortgesetzte Diskriminierung in der Nachkriegszeit sowie ihre heutigen Lebensbedingungen als Minderheit in der Mehrheitsgesellschaft.

Im Bereich der Lehrkräftefortbildung des Landesinstituts für Schule und Medien und des Beratungs- und Unterstützungssystems der staatlichen Schulämter ist die Wertschätzung von ethnischer, sprachlicher, religiöser und kultureller Vielfalt sowie die Befähigung zur aktiven Teilnahme am gesellschaftlichen und kulturellen Leben und die Sensibilisierung gegenüber Diskriminierung insbesondere Bestandteil von Fortbildungen zu den Themen Bildung zur Akzeptanz von Vielfalt und zu Demokratiebildung.

## Antwort

der Landesregierung

auf die Mündliche Anfrage Nr. 2258  
der Abgeordneten Birgit Bessin (AfD-Fraktion)

### **Pflegekräftemangel im Land Brandenburg (3)**

Die „Märkische Allgemeine“ berichtet, dass derzeit am Klinikum Ernst von Bergmann in Potsdam 65 Pflegefachkräfte fehlen und 36 von insgesamt 95 Ausbildungsplätzen unbesetzt sind. Als Gründe werden neben stetig steigenden Patientenzahlen pro Pflegekraft auch die hohen Lebenshaltungskosten in den großen Ballungsräumen genannt.<sup>1</sup>

Ich frage die Landesregierung: Wie viele Ausbildungsplätze für Pflegekräfte waren im Land Brandenburg in den vergangenen zehn Jahren jeweils stichtagsweise unbesetzt?

Namens der Landesregierung beantwortet die Ministerin für Gesundheit, Soziales, Integration und Verbraucherschutz die Mündliche Anfrage wie folgt:

Die Landesregierung bezieht sich bei der Beantwortung der Anfrage auf den vorhandenen statistischen Bericht des Amtes für Statistik Berlin-Brandenburg zu Ausbildungsstätten für Fachberufe des Gesundheitswesens im Land Brandenburg, Schuljahr 2022/2023. Der Landesregierung liegen lediglich Daten zur Anzahl der vorhandenen Auszubildenden des jeweiligen Ausbildungsjahres vor. Auszubildende im Sinne dieser Erhebung sind alle Lernenden an den Ausbildungsstätten für Fachberufe des Gesundheitswesens, mit denen ein gültiger Ausbildungsvertrag besteht, unabhängig davon, ob sie zum Stichtag am Unterricht teilnehmen oder nicht. Stichtag der Erhebung ist der 30. November des jeweiligen Jahres. Statistiken zur Auslastung der Kapazitäten an Ausbildungsstätten werden durch die Statistik nicht erhoben.

Die Daten zu den Auszubildenden beziehen sich auf die nachfolgenden Ausbildungsberufe in der Pflege:

- Altenpflegehelfer/in
- Altenpfleger/in
- Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger/in
- Gesundheits- und Krankenpflegehelfer/in

---

<sup>1</sup> Vgl. „Trotz Liebe zum Job - Kündigung nach 16 Jahren in der Pflege: ‚Wieso soll ich dieses System mit meiner Arbeitskraft am Laufen halten?‘“, in: <https://www.maz-online.de/lokales/potsdam/potsdamer-pfleger-frustriert-nicht-mehr-der-beruf-den-ich-gelernt-habe-LLXVBAE6JJH4VCPC4HWP4WU5CE.html> (27.05.2024), abgerufen am 29.05.2024.

- Gesundheits- und Krankenpfleger/in
- Pflegefachmann/-frau

<b>Jahr</b>	2013/14	2014/15	2015/16	2016/17	2017/18
<b>Auszubildende</b>	3 608	3 730	3 752	3 865	3 903

<b>Jahr</b>	2018/19	2019/20	2020/21	2021/22	2022/23
<b>Auszubildende</b>	4 149	4 358	4 460	4 561	4 226

## Antwort

der Landesregierung

auf die Mündliche Anfrage Nr. 2259

des Abgeordneten Benjamin Raschke (Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

### **Einspeisebegrenzung von 50 % bei geförderten PV-Stromspeichern**

Das Kleinspeicher-Programm der ILB förderte bis Ende 2022 die Investition in Anlagen zur Speicherung von elektrischer Energie. Nach den Förderrichtlinien dürfen geförderte Anlagen nicht mehr als 50 % der erzeugten Energie ins Netz einspeisen. Damit bleibt viel erneuerbare Energie ungenutzt. Die Sinnhaftigkeit der Regelung ist umstritten. Sachsen hat die Regelung beispielsweise im Jahr 2022 aufgehoben. Auch die Bundesregierung hat eine entsprechende Regelung im EEG 2023 für neue Anlagen und Bestandsanlagen bis 7 kWh abgeschafft, um im Zuge der Energiekrise die maximale Einspeisung zu ermöglichen.

Ich frage die Landesregierung: Plant sie die Aufhebung der Einspeisebegrenzung bei geförderten PV-Anlagen?

Namens der Landesregierung beantwortet der Minister für Wirtschaft, Arbeit und Energie die Mündliche Anfrage wie folgt:

Gegenstand des Kleinspeicherprogramms war die Unterstützung privater Haushalte bei der Beschaffung eines Batteriespeichers, um den mit der eigenen PV-Anlage erzeugten Strom in möglichst großem Umfang selbst zu nutzen (Eigenverbrauch). Zugleich sollte damit das öffentliche Stromnetz entlastet werden, da üblicherweise alle PV-Anlagen einer Region zum selben Zeitpunkt maximal einspeisen und hierdurch das Netz erheblich belastet wird.

Vor dem Hintergrund dieser Zielsetzungen erging auch die Begrenzung auf maximal 50 % Einspeisung. Beabsichtigter Nebeneffekt war, eine vernünftige Größenrelation von PV-Anlage und Batteriespeicher anzureizen (Vermeidung zu klein dimensionierter Speicher).

Das Kleinspeicherprogramm lief 2019 und 2020 und war das Folgeprogramm zum ursprünglichen 1 000-Speicher-Programm. Es war sehr erfolgreich und wurde sehr gut angenommen. Die letzten Förderungen erfolgten etwa Mitte 2020.

Im Förderprogramm ist eine Zweckbindungsfrist (und damit zugleich die Frist für die Wirkung der Bestimmungen im Zuwendungsbescheid) von fünf Jahren festgelegt. Nach Ablauf dieser Zweckbindungsfrist sind die Auflagen und Nebenbestimmungen der Bewilligung obsolet; der Zuwendungsempfänger ist frei in seiner Nutzung der Anlage.

Vor diesem Hintergrund ist es nicht erforderlich und im Hinblick auf den hohen Verwaltungsaufwand - neben der Änderung der Richtlinie wären in der Folge Änderungsbescheide zu allen Bewilligungen erforderlich - auch nicht angezeigt, jetzt - im Nachhinein - die Richtlinie hinsichtlich der Einspeisebegrenzung zu ändern. Zudem gab es in den vergangenen Jahren

Eingegangen: 19.06.2024 / Ausgegeben: 19.06.2024

nur eine einzige Anfrage eines Mittel-empfängers im Fachreferat des MWAE, ob die Aufhebung der Einspeisebegrenzung möglich sei. Unter Hinweis auf die auslaufende Zweckbindungsfrist hat der Zuwendungsempfänger sein Ansinnen von sich aus zurückgezogen.

Für eine Änderung der Richtlinie wird daher keine praktische Relevanz gesehen.

# Landtag Brandenburg

7. Wahlperiode

## Antwort

der Landesregierung

auf die Mündliche Anfrage Nr. 2260  
der Abgeordneten Birgit Bessin (AfD-Fraktion)

### **Pflegekräftemangel im Land Brandenburg (4)**

Die „Märkische Allgemeine“ berichtet, dass derzeit am Klinikum Ernst von Bergmann in Potsdam 65 Pflegefachkräfte fehlen und 36 von insgesamt 95 Ausbildungsplätzen unbesetzt sind. Als Gründe werden neben stetig steigenden Patientenzahlen pro Pflegekraft auch die hohen Lebenshaltungskosten in den großen Ballungsräumen genannt.<sup>1</sup>

Ich frage die Landesregierung: Mit welchen Maßnahmen plant sie, den Pflegeberuf attraktiver zu machen?

Namens der Landesregierung beantwortet die Ministerin für Soziales, Gesundheit, Integration und Verbraucherschutz die Mündliche Anfrage wie folgt:

Aufgrund des Beschlusses des Landtags vom 26. August 2021 (LT-Drucksache 7/3717-B) wurde vom Ministerium für Soziales, Gesundheit, Integration und Verbraucherschutz (MSGIV) der runde Tisch „Fachkräftesicherung in der Pflege nach dem SGB XI voranbringen“ eingerichtet. Mit den hier zusammengeführten Akteurinnen und Akteuren wurde unter anderem auch auf die betriebliche Gestaltung der Arbeitsbedingungen in der Pflege (Dienstplangestaltung, insbesondere Dienstplansicherheit und Arbeitszeitsouveränität, ausreichende Personalausstattung, Teambuilding, Gesundheitsförderung) im Sinne guter Arbeit sowie die Notwendigkeit einer funktionierenden Sozialpartnerschaft und betrieblicher Mitbestimmung fokussiert. Die Akteurinnen und Akteure des runden Tisches haben sich verständigt, im Rahmen ihrer jeweiligen Möglichkeiten und Zuständigkeiten zur Erreichung dieser Ziele beizutragen.

In die Arbeit des runden Tisches zur Fachkräftesicherung in der Pflege nach dem SGB XI waren auch Vertreterinnen und Vertreter der stationären Akutpflege einbezogen.

Um wohnortnahe, qualitätsgesicherte Ausbildung sicherzustellen und wirtschaftliche Ausbildungsstrukturen zu gewährleisten, erhalten Pflegeschulen verschiedene Förderungen im Land Brandenburg:

---

<sup>1</sup> Vgl. „Trotz Liebe zum Job - Kündigung nach 16 Jahren in der Pflege: ‚Wieso soll ich dieses System mit meiner Arbeitskraft am Laufen halten?‘“, in: <https://www.maz-online.de/lokales/potsdam/potsdamer-pfleger-frustriert-nicht-mehr-der-beruf-den-ich-gelernt-habe-LLXVBAE6JJH4VCPC4HWP4WU5CE.html> (27.05.2024), abgerufen am 29.05.2024.

Eingegangen: 19.06.2024 / Ausgegeben: 19.06.2024

- Hinsichtlich der Ausbildung erhalten Pflegeschulen Ausgleichszuweisungen zur Finanzierung der theoretischen Ausbildung. Sie werden aus dem Pflegefonds des Landes finanziert, in den das Land Brandenburg, alle Pflegeeinrichtungen, Krankenhäuser und die private und soziale Pflegeversicherung einzahlen. Die Ausgleichszuweisung erfolgt pauschal je Schülerin und Schüler und beträgt 2024 bis zu 9 380 Euro je Jahr. Sie steigt 2025 auf bis zu 10 270 Euro und 2026 auf bis zu 10 500 Euro. Brandenburg liegt im Bundesvergleich damit im oberen Mittelfeld.
- Das Projekt NEKSA („Neu kreieren statt addieren“) der BTU Cottbus-Senftenberg, das mit der Pflegeberufereform 2019 eingerichtet wurde und - aktuell - bis 2027 aus Landesmitteln finanziell unterstützt wird, hilft Pflegeschulen bei der curricularen Arbeit, Fortbildungen für Lehrkräfte sowie der Etablierung von Kooperationsstrukturen.
- Ergänzend erfolgt eine investive Förderung an Pflegeschulen auf Grundlage der Investitionspauschalverordnung von derzeit 500 Euro je Schülerin und Schüler je Jahr aus Landesmitteln.
- Ferner besteht im Rahmen des Brandenburg-Pakets die Möglichkeit der Förderungen aus der Sozial- und Gesundheitsinfrastruktur-Soforthilfe-Billigkeitsrichtlinie sowie dem Investitionsprogramm Green-Care-and-Hospital.

Die Landesregierung hat zudem die Bundesratsentschließung vom 2. Februar 2024 zur „Eindämmung der Leiharbeit in der Pflege“ unterstützt.

# Landtag Brandenburg

7. Wahlperiode

## Antwort

der Landesregierung

auf die Mündliche Anfrage Nr. 2261

der Abgeordneten Isabelle Vandre (Fraktion Die Linke)

### **Umsetzung des Beschlusses des Landtages vom 23. Juni 2022 „Brandenburg steht in der Pflicht - Antiziganismus konsequent entgegenzutreten“ (Drucksache 7/5731-B) (2)**

Der Landtag hat am 23. Juni 2022 im Rahmen einer umfangreichen Verfassungsänderung Artikel 7a - Schutz des friedlichen Zusammenlebens - um die Pflicht des Landes ergänzt, dem Antiziganismus entgegenzutreten. Am gleichen Tag hat er die Landesregierung in einem von fünf Fraktionen unterstützten Beschluss (7/5731-B) aufgefordert, sich weiter mit den Handlungsempfehlungen im „Abschlussbericht der Unabhängigen Kommission Antiziganismus“ (2021) auseinanderzusetzen und zusammen mit den Verbänden der Minderheit zu prüfen, wie diese Handlungsempfehlungen im Land Brandenburg umgesetzt werden können. Daran schließt sich ein Katalog von Maßnahmen an, die der Landtag in diesem Zusammenhang für besonders wichtig erachtet. Zu diesen Maßnahmen gehört, „die Kultur der Sinti und Roma in der Öffentlichkeit stärker sichtbar“ zu machen.

Vor dem Hintergrund, dass am 2. August 2024 nicht nur der Europäische Holocaust-Gedenktag für die Sinti und Roma europaweit begangen wird, sondern sich die Liquidierung des sogenannten Zigeunerlagers Auschwitz-Birkenau durch die SS zum 80. Mal jährt, frage ich die Landesregierung: Warum hat das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur unlängst eine 47-seitige „Kulturpolitische Strategie 2024“ vorgelegt, die zwar die Sorben/Wenden und die Regionalsprache Niederdeutsch als wesentliche Bausteine der Strategie erwähnt, die andere, für das Land Brandenburg anerkannte autochthone Minderheit, die deutschen Sinti und Roma, aber mit keinem Wort erwähnt?

Namens der Landesregierung beantwortet die Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur die Mündliche Anfrage wie folgt:

Die Kulturpolitische Strategie 2024 wurde gemeinsam mit etwa 1 000 Kulturakteurinnen und -akteuren in einem vierjährigen Prozess in neun Regional- und Landeskonferenzen entwickelt und gab allen Beteiligten - Kulturakteurinnen und -akteuren sowie allen Interessierten - die Möglichkeit, sich in diesen Prozess einzubringen. Im Ergebnis ist eine sparten-, regional- und einrichtungsübergreifende Kulturstrategien entstanden, die eine Agenda für die kommenden Jahre ist.

Das „Gestaltungsfeld II: Vielfalt und Respekt im Zentrum Europas leben, internationale Verbindungen ausbauen“ (Kulturpolitische Strategie 2024, S. 22 ff.) der neuen Kulturpolitischen Strategie widmet sich explizit der Vielfältigkeit Brandenburgs und den unterschiedlichen sozialen, kulturellen und politischen Impulsen, die das Land prägen. So wird die Bewahrung

Eingegangen: 19.06.2024 / Ausgegeben: 19.06.2024



der historisch-kulturellen Wurzeln der Sorben/Wenden beispielhaft genannt, versteht sich allerdings nicht als abschließende Aufzählung autochthoner Minderheiten Brandenburgs.

Die Kulturpolitische Strategie enthält das klare Bekenntnis zu einer antidiskriminierenden, antirassistischen Kulturarbeit und betont die Bedeutung und Wirkung von Kunst und Kultur entgegen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit (Kulturpolitische Strategie 2024, S. 22). Der Begriff der „gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit“ beschreibt abwertende und ausgrenzende Einstellungen gegenüber Menschen aufgrund ihrer zugewiesenen Zugehörigkeit zu einer sozialen Gruppe und wurde in der neuen Kulturpolitischen Strategie bewusst gewählt, da er multiple Elemente, wie Antiziganismus, Antisemitismus, Homophobie oder Sexismus umfasst. Es handelt sich dabei um einen übergeordneten Begriff, der offen gegenüber neuen Phänomenen feindseliger Einstellungen zu Menschen unterschiedlicher sozialer, religiöser und ethnischer Herkunft ist und eignet sich daher besonders für eine Strategie, die in die Zukunft gerichtet ist, wohl wissend, dass Herausforderung und Phänomene der kommenden Jahre hier noch nicht abschließend beschrieben werden können.

Die Kulturpolitische Strategie 2024 beschreibt als zentrales Ziel der Brandenburger Kulturpolitik die Teilhabe aller Menschen an Kunst und Kultur unabhängig von sozialer Herkunft, Alter, sexueller Orientierung und geschlechtlicher Identität, ethnischer Herkunft, körperlichen und geistigen Fähigkeiten, Religion und Weltanschauung (Kulturpolitische Strategie 2024, S. 18).

## Antwort

der Landesregierung

auf die Mündliche Anfrage Nr. 2262  
des Abgeordneten Lars Schieske (AfD-Fraktion)

### **Staatliche Förderung von Gewerkschaften**

Aus der Antwort der Bundesregierung auf eine Kleine Anfrage vom 9. April 2024 (Bundestags-Drucksache 20/10952) geht hervor, dass sowohl die DGB-Jugendbildungsstätte Flecken Zechlin gGmbH seit 2020 mit jährlich 200 000 Euro Steuergeld gefördert wird als auch der DGB Stadtverband Cottbus mit 7 000 Euro.

Nach der Definition der Bundeszentrale für politische Bildung (vgl. <https://www.bpb.de/kurzknapp/lexika/handwoerterbuch-politisches-system/202034/gewerkschaften/>, abgerufen am 03.06.2024) sind Gewerkschaften auf Dauer angelegte, staats-, partei- und gegnerunabhängige Vereinigungen von und für Arbeitnehmer, die auf freiwilliger Mitgliedschaft basieren. Ihre organisatorische und gewerkschaftspolitische Unabhängigkeit beruht auch auf ihrer ökonomischen Eigenständigkeit, indem satzungsmäßig festgelegte Beiträge der Mitglieder die Organisationstätigkeit finanzieren.

Ich frage die Landesregierung: In welcher Höhe werden die genannten oder weitere Gewerkschaften von ihr finanziell gefördert?

Namens der Landesregierung beantwortet der Minister für Wirtschaft, Arbeit und Energie die Mündliche Anfrage wie folgt:

Die Gewerkschaften werden nicht finanziell gefördert. In ihrer Funktion als auf Dauer angelegte, staats-, partei- und gegnerunabhängige Vereinigungen von Arbeitnehmern und für Arbeitnehmer beruhen sie auf freiwilliger Mitgliedschaft.

Gleichwohl gibt es mit Landesmitteln geförderte Projekte, darunter zivilgesellschaftliche Projekte, für die sich Gewerkschaften, ebenso wie andere Antragsberechtigte, bewerben und bei denen sie als Zuwendungsempfänger bzw. als Projektträger fungieren können. Über die Höhe der Projektförderung kann aufgrund der kurzen Frist zur Beantwortung keine Auskunft gegeben werden.

## Antwort

der Landesregierung

auf die Mündliche Anfrage Nr. 2263

des Abgeordneten Benjamin Raschke (Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

### **Bedrohung familiärer Wohnprojekte durch AfD-Broschüre**

In der Broschüre „Linker Extremismus in Brandenburg“ visualisiert die AfD auf einer Brandenburg-Karte, wo sich aus ihrer Sicht linke Hotspots befinden - darunter auch viele alternative Wohnprojekte, die von Familien bewohnt werden. Die Bewohnerinnen und Bewohner des Vielseithof in Trebitz zeigen sich besorgt darüber, dass sie so ohne jeglichen Bezug zu Linksextremismus zur Zielscheibe von Rechten werden. Die Orte werden auf der Karte in Form von brennenden Benzinflaschen dargestellt. Der Hof ist das zuhause mehrerer Familien und bietet der Dorfgemeinschaft verschiedene Möglichkeiten der öffentlichen Nutzung und des Austausches. Die Bewohnerinnen und Bewohner suchten mehrmals das Gespräch mit der AfD, auch zu einem Landtagsabgeordneten. Sie fordern, dass die Broschüre zu ihrem Schutz aus dem Netz genommen wird. Auf Anfrage der „MAZ“ hieß es von der Pressestelle der AfD-Fraktion, dass die Angaben in der Broschüre auf öffentlichen Quellen beruhen.

Ich frage die Landesregierung: Wie ist die Darstellung „linker Hotspots“ in Brandenburg, insbesondere mit Blick auf die beiden Wohnprojekte in Brück und die Zuschreibung des Linksextremismus, einzuordnen?

Namens der Landesregierung beantwortet der Ministerin des Innern und für Kommunales die Mündliche Anfrage wie folgt:

Die Zuordnung der Liegenschaften als Hotspots des Linksextremismus kann nicht bestätigt werden. Die benannten Wohnprojekte in Gömnigk und Trebitz sind weder als linksextremistische Szeneobjekte noch als von Linksextremisten beeinflusste Objekte oder Treffobjekte für Linksextremisten kategorisiert. Weitere Informationen entnehmen Sie bitte dem Kapitel „Linksextremismus“ des aktuellen Verfassungsschutzberichtes des Landes Brandenburg.

# Landtag Brandenburg

7. Wahlperiode

## Antwort

der Landesregierung

auf die Mündliche Anfrage Nr. 2264  
des Abgeordneten Lars Schieske (AfD-Fraktion)

### **Gesprächsverbot für demokratisch gewählte Landtagsabgeordnete an Brandenburger Schulen**

Die angehenden Erzieher des ersten und zweiten Ausbildungsjahres am Oberstufenzentrum Lausitz in Sedlitz waren am 14. Dezember 2023 zur Plenarsitzung im Landtag und nahmen im Anschluss an einem Abgeordnetengespräch teil. Da die Zeit mit den Abgeordneten für zu kurz eingeschätzt wurde, planten die Schüler eine erneute Gesprächsrunde in ihrer Schule. Als Abgeordneter, der an dieser Gesprächsrunde im Landtag teilgenommen hatte, erhielt ich ebenfalls eine Einladung zu dieser Gesprächsrunde an der Schule. Kurz darauf erhielt ich eine Information einer Lehrerin dieser Schule, dass man mich oder auch einen anderen Vertreter unserer Partei nicht in die Schule lasse.

Durch den Schulleiter war die Lehrerin in Kenntnis gesetzt worden, dass die AfD nicht am Gespräch teilnehmen dürfe, da es im Land Brandenburg verfassungsrechtlich verboten sei, dass Vertreter dieser Partei an Schulen kommen dürften, so die Aussage des Schulleiters. Es wurde weiterhin behauptet, dass dies von der Rechtsstelle des Schulamtes Cottbus so mitgeteilt worden sei.

Ich frage die Landesregierung: Auf welcher rechtlichen Grundlage basiert diese geschilderte Anordnung des Schulamtes Cottbus?

Namens der Landesregierung beantwortet der Minister für Bildung, Jugend und Sport die Mündliche Anfrage wie folgt:

Aus Anlass der bevorstehenden Landtagswahlen plante die Abteilung 2 des Oberstufenzentrums Lausitz eine Diskussionsveranstaltung am 26. Juni 2024 mit Vertretern aller im Landtag Brandenburg vertretenen Parteien. In Anlehnung an das bekannte dialogP-Gesprächsformat („Politiker-Speeddating“) sollten die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit erhalten, sich über die politischen Ziele der Parteien zu informieren und mit ihren Vertretern in den Austausch zu treten.

Vor der internen Beratung mit den Abteilungsleitern des OSZ, wie die Podiumsdiskussion organisiert werden solle, telefonierte der Schulleiter des OSZ Lausitz Mitte Mai 2024 mit der Rechtsstelle im Schulamt Cottbus. Dort erhielt er von einem juristischen Referenten die Auskunft, dass verfassungsfeindliche Parteien oder Organisationen auszuladen seien. Diese Information gab der Schulleiter dann an die Abteilungsleiter weiter.

Die mit der Organisation des Gesprächsformats beauftragte Lehrkraft, die auch im Dezember 2023 am Abgeordnetengespräch im Landtag Brandenburg teilgenommen hatte, informierte nach Kenntnissnahme der Aussagen des Schulleiters den Abgeordneten der AfD,

Eingegangen: 19.06.2024 / Ausgegeben: 19.06.2024

Herrn Schieske, per E-Mail über die Ausladung zur Podiumsdiskussion. Diese E-Mail veranlasste die AfD, das Schulamt Cottbus mit Schreiben vom 21. Mai 2024 zu kontaktieren. Am 31. Mai 2024 teilte der Schulleiter des OSZ Lausitz mit, dass die Podiumsdiskussion abgesagt wird, da sich bis zu diesem Zeitpunkt nur ein Vertreter der Grünen und ausschließlich Mitglieder der AfD für die Podiumsdiskussion angemeldet hatten.

Die Vertreter der Rechtsstellen wurden am 30.05 2024 vom MBJS detailliert über die rechtlichen Modalitäten und Empfehlungen beim Besuch von (AfD-)Abgeordneten an Schulen informiert. Innerhalb des Schulamtes Cottbus wurde diese Information in der Dienstberatung der Schulaufsicht und erweiterten Leitung am 05.06 2024 ausgewertet. Dabei wurde beschlossen, dass die Schulaufsicht die Schulleiter über die diesbezüglichen Festlegungen informiert. Der Vorfall wurde zudem umgehend mit dem Mitarbeiter der Rechtsstelle besprochen und ausgewertet. Das Schulamt Cottbus hat mit Antwortschreiben vom 06.06.2024 der AfD-Fraktion geantwortet.

Gemäß den Verwaltungsvorschriften über die Organisation der Schulen in inneren und äußeren Schulangelegenheiten (VV-Schulbetrieb) ist es Schulen gestattet, Abgeordnete oder Vertreter politischer Parteien und Organisationen in schulische Veranstaltungen einzubeziehen. Die Entscheidung über die Einbeziehung von Politikern in schulische Veranstaltungen liegt in der Verantwortung der Schulleitung. Dabei ist sicherzustellen, dass eine ausgewogene Diskussionsrunde gebildet wird und keine unzulässige politische Werbung erfolgt. Die Schulleitung trägt die Verantwortung dafür, dass die Veranstaltung den rechtlichen Vorgaben entspricht und die demokratischen Prinzipien gewahrt bleiben.

Es ist wichtig zu betonen, dass gemäß § 4 Abs. 1 BbgSchulG Schulen den Auftrag haben, die Werteordnung des Grundgesetzes und der Verfassung des Landes Brandenburg zu respektieren und zu verwirklichen. Demzufolge empfehlen wir Schulen grundsätzlich, keine extremistischen oder verfassungsfeindlichen Personen zu Podiumsdiskussionen an Schulen einzuladen.

Eine Verpflichtung zur Einbeziehung von Abgeordneten besteht ebenfalls nicht. Es gibt keine Rechtsgrundlage, aus der Politikerinnen und Politiker einen Anspruch auf Einbeziehung in den Unterricht oder in schulische Veranstaltungen ableiten können. Das in Artikel 56 Absatz 3 Satz 1 der Verfassung des Landes Brandenburg festgelegte Recht der Landtagsabgeordneten auf Zugang zu den Schulen bleibt von der Regelung der VV-Schulbetrieb unberührt.

## Antwort

der Landesregierung

auf die Mündliche Anfrage Nr. 2265  
der Abgeordneten Andrea Johlige (Fraktion Die Linke)

### **Umsetzung des Beschlusses des Landtages vom 23. Juni 2022 „Brandenburg steht in der Pflicht - Antiziganismus konsequent entgegentreten“ (Drucksache 7/5731-B) (1)**

Artikel 7a - Schutz des friedlichen Zusammenlebens - um die Pflicht des Landes ergänzt, dem Antiziganismus entgegenzutreten. Am gleichen Tag hat er die Landesregierung in einem von fünf Fraktionen unterstützten Beschluss (7/5731-B) aufgefordert, sich weiter mit den Handlungsempfehlungen im „Abschlussbericht der Unabhängigen Kommission Antiziganismus“ (2021) auseinanderzusetzen und zusammen mit den Verbänden der Minderheit zu prüfen, wie diese Handlungsempfehlungen im Land Brandenburg umgesetzt werden können. Daran schließt sich ein Katalog von Maßnahmen an, die der Landtag in diesem Zusammenhang für besonders wichtig erachtet. Die Landesregierung wurde unter anderem „gebeten, die Minderheit und ihre konkreten Belange im Rahmen der Zuständigkeiten in entsprechenden Dokumenten und Handlungsansätzen zu thematisieren“.

Vor dem Hintergrund, dass am 2. August 2024 nicht nur der Europäische Holocaust-Gedenktag für die Sinti und Roma europaweit begangen wird, sondern sich die Liquidierung des sogenannten Zigeunerlagers Auschwitz-Birkenau durch die SS zum 80. Mal jährt, frage ich die Landesregierung: Warum hat sie sich in einem Bericht, nämlich im 11. Bericht zur Umsetzung des Handlungskonzepts „Tolerantes Brandenburg“ (Drucksache 7/9695), erneut darauf beschränkt, die Verfassungsänderung nur zu erwähnen, aber keine konkreten Handlungsansätze für den Kampf gegen Antiziganismus zu formuliert?

Namens der Landesregierung beantwortet die Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur die Mündliche Anfrage wie folgt:

Das Handlungskonzept Tolerantes Brandenburg verfolgt das Ziel, rassistische, fremdenfeindliche und durch gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit geprägte Handlungen, Äußerungen und Haltungen zu bekämpfen und zurückzudrängen. Die hierzu ergriffenen, im 11. Bericht der Landesregierung zur Umsetzung des Handlungskonzeptes Tolerantes Brandenburg dargestellten Maßnahmen sind hierbei zumeist auf jede Form gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit ausgerichtet, sodass auch gruppenbezogene Ablehnungen von Sinti und Roma erfasst sind. Denn es ist kaum möglich und redundant, Maßnahmen für jede Gruppe gesondert zu beschreiben.

Dabei ist der Landesregierung durchaus bewusst, dass die von der Bundesregierung eingesetzte Unabhängige Kommission Antiziganismus herausgearbeitet hat, dass antiziganistische Einstellungen und Phänomene sich in verschiedener Hinsicht von anderen Formen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit unterscheiden. Daher kann es geboten sein,

Maßnahmen zu ergreifen, die in besonderer Weise antiziganistischem Unrecht entgegenwirken oder antiziganistisches Unrecht aufzuarbeiten helfen.

Soweit die mangelhafte Aufarbeitung antiziganistischer Verfolgungsmaßnahmen im Dritten Reich und das Fortwirken von strukturellem Antiziganismus nach dem Ende des Dritten Reiches betroffen sind, ist in den westdeutschen Bundesländern eine weitgehende Aufarbeitung erfolgt. Für die DDR sieht auch der Beauftragte der Bundesregierung gegen Antiziganismus und für das Leben der Sinti und Roma in Deutschland noch erhebliche Fehlstellen und will deswegen eine Arbeitsgruppe einrichten, in der Brandenburg mitarbeiten wird. Dies war aber zur Erwähnung im 11. Bericht der Landesregierung zur Umsetzung des Handlungskonzeptes Tolerantes Brandenburg nicht geeignet, weil dieser Bericht eine andere Zielstellung hat.

## Antwort

der Landesregierung

auf die Mündliche Anfrage Nr. 2266  
der Abgeordneten Birgit Bessin (AfD-Fraktion)

### **Hubschraubereinsatz auf dem Marktplatz in Jüterbog vom 30. Mai 2024 - Nr. 1**

Am 30. Mai 2024 sprach ein 19 Jahre alter Mann in Jüterbog Passanten an und erklärte, zuvor mit einem Gegenstand geschlagen worden zu sein. In der Folge waren Rettungsdienst, Feuerwehr, Polizei und ein Hubschrauber, der den Betroffenen nach Eintritt von Nichtansprechbarkeit ins Krankenhaus brachte, im Einsatz.<sup>1</sup>

Ich frage die Landesregierung: Was genau ist passiert?

Namens der Landesregierung beantwortet die Ministerin für Gesundheit, Soziales, Integration und Verbraucherschutz die Mündliche Anfrage wie folgt:

Am Abend des 30.05.2024 erhielt die Polizei Kenntnis davon, dass ein 19-Jähriger auf dem Marktplatz in Jüterbog Passanten angesprochen habe und angegeben habe, am Busbahnhof mehrfach mit einem Baseballschläger geschlagen worden zu sein. Danach brach der Verletzte bewusstlos zusammen. Von den Passanten wurden Rettungskräfte alarmiert, die den Mann vor Ort medizinisch versorgten. Im Weiteren wurde der Verletzte mit einem Rettungshubschrauber in ein Krankenhaus geflogen. Eine polizeiliche Befragung des Verletzten vor Ort war aufgrund seines Gesundheitszustands nicht möglich. Von den polizeilichen Einsatzkräften erfolgten vor Ort die Aufnahme einer Strafanzeige (gefährliche Körperverletzung), Zeugenbefragungen, Tatortarbeit sowie Maßnahmen der Fahndung nach möglichen Tatverdächtigen. Die Fahndung führte nicht zur Feststellung möglicher Täter.

Aufgrund der laufenden Ermittlungen können keine weiteren Informationen zur Strafsache mitgeteilt werden.

---

<sup>1</sup> Vgl. „Gerücht um Schüsse in Jüterbog: Das sagt die Polizei zu dem Vorfall am Markt“, in: <https://www.maz-online.de/lokales/teltow-flaeming/jueterbog/geruecht-um-schuesse-in-jueterbog-das-sagt-die-polizei-zu-dem-vorfall-am-markt-CIOUBMZSE5DG5HTZZPHRNLU7P4.html> (31.05.2024), abgerufen am 04.06.2024.



## Antwort

der Landesregierung

auf die Mündliche Anfrage Nr. 2267

des Abgeordneten Benjamin Raschke (Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

### **Geplante Ortsumfahrung B 87 Lübben: Gültigkeit des Raumordnungsverfahrens**

Die Planung der umstrittenen Ortsumfahrung B 87 Lübben basiert auf einem inzwischen mehr als 20 Jahre alten Raumordnungsverfahren. Das Raumordnungsverfahren endete mit der landesplanerischen Beurteilung des Ministeriums für Landwirtschaft, Umweltschutz und Raumordnung vom 20.02.2003. Die Geltungsdauer der landesplanerischen Beurteilung ist begrenzt.

Die Beurteilungsgrundlagen für die geplante Ortsumfahrung B 87 haben sich in den letzten 20 Jahren in vielerlei Hinsicht geändert. Sie verliert laut der Beurteilung ihre Gültigkeit, wenn nicht innerhalb von zwei Jahren nach Abschluss des ROV ein nachfolgendes Zulassungs- oder anderes behördliches Verfahren begonnen wurde. Ihre Gültigkeit verliert die landesplanerische Beurteilung auch dann, wenn sich die Beurteilungsgrundlagen geändert haben.

Ich frage die Landesregierung: Wann wurden die Geltungsdauern der Landesplanerischen Beurteilung des Ministeriums für Landwirtschaft, Umweltschutz und Raumordnung des Landes Brandenburg vom 20.02.2003 jeweils konkret verlängert? Bitte listen Sie die Abfolge der Verlängerungen lückenlos auf.

Namens der Landesregierung beantwortet der Minister für Infrastruktur und Landesplanung die Mündliche Anfrage wie folgt:

Die landesplanerische Beurteilung, mit der am 20. Februar 2003 das Raumordnungsverfahren für die Ortsumfahrung B 87 Lübben abgeschlossen wurde, ist insgesamt dreimal durch die Gemeinsame Landesplanungsabteilung verlängert worden.

Die Schreiben zur Verlängerung wurden am

- 21. Februar 2005,
- 16. Februar 2007 und
- 18. März 2009

an den Landesbetrieb Straßenwesen versandt.

Stellungnahmen gelten solange, wie sich die Grundlagen, die zur Beurteilung der Planung geführt haben, nicht wesentlich ändern.

Im Anschluss an die letzte Verlängerung wurde die Linienführung nach Abstimmung mit dem Bundesministerium für Digitales und Verkehr (BMDV, ehem. BMVBS) in Anlehnung an § 16 Bundesfernstraßengesetz von meinem Haus am 10.02.2012 bestätigt.

Aufgrund der damit begonnenen fachplanerischen Verfahrensschritte war eine erneute landesplanerische Überprüfung der Gültigkeit des Ergebnisses des Raumordnungsverfahrens nicht erforderlich.

## Antwort

der Landesregierung

auf die Mündliche Anfrage Nr. 2268  
der Abgeordneten Birgit Bessin (AfD-Fraktion)

### **Hubschraubereinsatz auf dem Marktplatz in Jüterbog vom 30. Mai 2024 - Nr. 2**

Am 30. Mai 2024 sprach ein 19 Jahre alter Mann in Jüterbog Passanten an und erklärte, zuvor mit einem Gegenstand geschlagen worden zu sein. In der Folge waren Rettungsdienst, Feuerwehr, Polizei und ein Hubschrauber, der den Betroffenen nach Eintritt von Nichtansprechbarkeit ins Krankenhaus brachte, im Einsatz.<sup>1</sup>

Ich frage die Landesregierung: Was genau führte wann genau zur Entsendung des Hubschraubers?

Namens der Landesregierung beantwortet die Ministerin für Gesundheit, Soziales, Integration und Verbraucherschutz die Mündliche Anfrage wie folgt:

Der Einsatz wurde durch einen Notruf ausgelöst. Es wurde gemeldet, dass der Patient bewusstlos sei, jedoch selbst zuvor angab, mit dem Baseballschläger „verprügelt“ worden zu sein. Aufgrund dieser Angaben wurde der Rettungshubschrauber parallel zum bodengebundenen Notarzt alarmiert, da im Falle eines traumatisierenden Ereignisses mit Bewusstlosigkeit schnellstmöglich eine adäquate Versorgung des Patienten gewährleistet werden muss. Der Patient wurde in das Ernst-von-Bergmann-Krankenhaus geflogen.

---

<sup>1</sup> Vgl. „Gerücht um Schüsse in Jüterbog: Das sagt die Polizei zu dem Vorfall am Markt“, in: <https://www.maz-online.de/lokales/teltow-flaeming/jueterbog/geruecht-um-schuesse-in-jueterbog-das-sagt-die-polizei-zu-dem-vorfall-am-markt-CIOUBMZSE5DG5HTZZPHRNLU7P4.html> (31.05.2024), abgerufen am 04.06.2024.

## Antwort

der Landesregierung

auf die Mündliche Anfrage Nr. 2269

des Abgeordneten Thomas Domres (Fraktion Die Linke)

### Agrarstrukturelles Leitbild

Nach dem Scheitern der Koalition beim Agrarstrukturgesetz verwies Minister Vogel im ALUK darauf, dass immerhin ein agrarstrukturelles Leitbild vorliege, das Grundlage für das Handeln der nächsten Landesregierung sein könne.

Der Landtag hatte die Landesregierung im Januar 2020 aufgefordert, bis Ende 2020 ein agrarstrukturelles Leitbild vorzulegen. Stattdessen findet sich auf der Internetseite des MLUK der „Entwurf eines agrarstrukturellen Leitbildes“ mit Stand 31.08.2021. Minister Vogel hatte zuvor mitgeteilt, es sei beabsichtigt, das Leitbild als Anhang zum Agrarstrukturgesetz vom Landtag beschließen zu lassen (Antwort auf die mündliche Anfrage Nr. 578). Am Leitbildentwurf wurde vielfache Kritik der Fachverbände laut.

Ich frage die Landesregierung: Handelt es sich bei dem vom MLUK vorgelegten agrarstrukturellen Leitbild um eine abgestimmte Position der Landesregierung?

Namens der Landesregierung beantwortet der Minister für Landwirtschaft, Umwelt und Klimaschutz die Mündliche Anfrage wie folgt:

Der Entwurf des Agrarstrukturellen Leitbildes wurde im Auftrag des Landtages, der am 22.01.2020 den Beschluss (Drucksache 7/471-B) hierzu gefasst hatte, vom zuständigen Fachressort im Rahmen eines breiten Beteiligungsverfahrens erarbeitet.

Bis Juni 2020 gingen 45 Stellungnahmen von den Berufsverbänden, der Wissenschaft und der fachlich engagierten Öffentlichkeit ein, die ausgewertet wurden und im Leitbildentwurf berücksichtigt wurden. Die Stellungnahmen und ihre Auswertung sind auf der Internetseite des MLUK einzusehen. Der Leitbildentwurf wurde bereits am 3. November 2020 den fachlich Beteiligten - aufgrund der Pandemie - in einer Web-Konferenz vorgestellt und diskutiert. Am 2. Juni 2021 fand ein Fachgespräch zum Leitbild im Agrarausschuss statt, bei dem weitere Hinweise gegeben wurden. Diese wurden im August 2021 in zwei Gesprächen auf Arbeitsebene zwischen Verbänden und Ministerium präzisiert. Daraufhin wurden entsprechende Änderungen im Leitbildentwurf vorgenommen.

Nach Abstimmung im Kabinett hat die Landesregierung dem Landtag am 17. März 2021 (Drucksache 7/3216) den „Bericht der Landesregierung zum Beschluss des Landtages Brandenburg ‚Ortsansässige Landwirte auf dem landwirtschaftlichen Bodenmarkt stärken - Agrarstrukturelles Leitbild im Sinne einer regional verankerten Landwirtschaft erarbeiten‘ (Drucksache 4/471-B)“ vorgelegt. Mit diesem Bericht der Landesregierung wurde „der Entwurf des Agrarstrukturellen Leitbildes (...) dem fachlich zuständigen Ausschuss für

Landwirtschaft, Umwelt und Klimaschutz zur Durchführung einer Expertenanhörung und weiteren Beratung zur Verfügung gestellt.“

Am 19. Januar 2022 beschloss der Landtag (Drucksache 7/4894-B) den Entwurf des Agrarstrukturellen Leitbildes zur Grundlage des vorzubereitenden Entwurfs des Brandenburgischen Agrarstrukturgesetzes zu machen.

Das Fachressort beabsichtigte, den Entwurf des Agrarstrukturellen Leitbildes gemeinsam mit dem Entwurf des Brandenburgischen Agrarstrukturgesetzes in Kabinett und Landtag einzubringen. So sollte der Leitbildentwurf als Auslegungsgrundlage für das Gesetz in Verbindung mit der Gesetzesverabschiedung Verbindlichkeit erlangen.

## Antwort

der Landesregierung

auf die Mündliche Anfrage Nr. 2270

der Abgeordneten Dr. Daniela Oeynhausen (AfD-Fraktion)

### **ILB-Förderprogramm Liquiditätsunterstützung für Krankenhäuser im Land Brandenburg**

Immer mehr Krankenhäuser im Land Brandenburg schreiben rote Zahlen. Ein Grund dafür sind vor allem die Fallzahlrückgänge nach der Coronazeit. Aber auch Personal- und Energiekostensteigerungen machen den Kliniken zu schaffen. Um drohende Pleiten von marktischen Krankenhäusern abzuwenden, initiierte die Landesregierung ein Förderprogramm der ILB mit einem Gesamtvolumen von 40 Millionen Euro. Nach Aussage der Gesundheitsministerin in der Sitzung des ASGIV am 5. Juni 2024 seien bisher noch keine Stellungnahmen des MSGIV für die Bewilligung eines Antrages angefordert worden.<sup>1</sup>

Ich frage daher die Landesregierung: Wie viele Anträge mit Bezug zum oben genannten ILB-Förderprogramm sind bis heute (Stichtag) bei der ILB von welchen Krankenhäusern bzw. Kliniken aus welchen Kreisen/kreisfreien Städten mit welchen beantragten Kreditvolumina mit welchem aktuellen Bearbeitungsstatus (bewilligt mit welchem gewährten Kreditvolumen/in Bearbeitung/abgelehnt) eingegangen?

Namens der Landesregierung beantwortet die Ministerin für Gesundheit, Soziales, Integration und Verbraucherschutz die Mündliche Anfrage wie folgt:

Ziel der Liquiditätsunterstützung für Krankenhäuser im Land Brandenburg (Darlehensprogramm ILB) ist die Überbrückung von Liquiditätsengpässen einzelner Krankenhäuser, um kalte Strukturbereinigung zu verhindern. Hierbei handelt es sich um ein befristetes Darlehensprogramm verbunden mit Landesbürgschaften in Höhe von 100 %.

Mit Stichtag (7. Juni 2024) liegt der ILB für das Darlehensprogramm ein Antrag zur Prüfung vor. Zur Höhe des gegebenenfalls zu gewährenden Darlehens sowie zu weiteren Vereinbarungen wie Zinssatz oder Sicherheiten können zum jetzigen Stand der Prüfung keine Aussagen getroffen werden.

---

<sup>1</sup> Vgl. <https://seenluft24.de/neues-darlehensprogramm-bietet-finanzielle-unterstuetzung-fuer-brandenburger-krankenhaeuser/>, zuletzt abgerufen am 07.06.2024

## Antwort

der Landesregierung

auf die Mündliche Anfrage Nr. 2271

des Abgeordneten Thomas Domres (Fraktion Die Linke)

### Unzumutbare Alleennachpflanzungen?

Alleen sind in Brandenburg geschützt. Kommt es aufgrund von unausweichlichen Alleebaumfällungen zu einer Bestandsminderung, so ist der Eigentümer (also der Straßenbaulastträger) laut Brandenburgischem Naturschutzausführungsgesetz zu verpflichten, „in angemessenem und zumutbarem Umfang Ersatzpflanzungen vorzunehmen“. Tatsächlich aber ist - wie in der aktuellen Alleenkonzption dargestellt - der Alleenbestand an Bundes- und Landesstraßen innerhalb von zehn Jahren um ein Viertel zurückgegangen. Bei Befolgung der naturschutzrechtlichen Regelungen hätte das eigentlich nicht passieren dürfen.

In der Sitzung des ALUK im Juni 2024 berief sich eine Vertreterin des MIL auf die einschränkende Gesetzesformulierung „in angemessenem und zumutbarem Umfang“, die vollumfängliche Ersatzpflanzungen nicht zwingend vorschreibe.

Ich frage die Landesregierung: Warum hält sie Nachpflanzungen von Alleebäumen im Umfang gefällter Bäume für die Landesstraßenverwaltung für unangemessen oder unzumutbar?

Namens der Landesregierung beantwortet der Minister für Infrastruktur und Landesplanung die Mündliche Anfrage wie folgt:

Alleen sind nach § 17 Brandenburgisches Naturschutzausführungsgesetz (BbgNatSchAG) geschützt. Demnach dürfen Alleen nicht beseitigt, zerstört, beschädigt oder sonst erheblich oder nachhaltig beeinträchtigt werden. Jedoch kann von diesen Verboten eine Ausnahme zugelassen werden, wenn sie aus zwingenden Gründen der Verkehrssicherheit erforderlich ist und keine anderen Maßnahmen zur Erhöhung der Verkehrssicherheit erfolgreich durchgeführt werden konnten.

Kommt es aufgrund der durchgeführten Maßnahmen zu einer Bestandsminderung, sind die jeweiligen Eigentümer oder Eigentümerinnen zu verpflichten, in angemessenem und zumutbarem Umfang Ersatzpflanzungen vorzunehmen. Damit besteht zwar die Pflicht, bei Maßnahmen der Bestandsminderung Ersatzpflanzungen vorzunehmen; sie besteht aber nur, wenn sie angemessen und zumutbar sind.

Was angemessen und zumutbar ist, ist nicht definiert und eine Frage des jeweiligen Einzelfalls. Die Entscheidung obliegt den zuständigen Naturschutzbehörden gemäß § 30 BbgNatSchAG.

## Antwort

der Landesregierung

auf die Mündliche Anfrage Nr. 2272

der Abgeordneten Dr. Daniela Oeynhausen (AfD-Fraktion)

### **Stellenaufwuchs in der Landesregierung bzw. ihren nachgeordneten Landesbehörden bzw. im Justizwesen durch das Konsumcannabisgesetz (KCanG)**

Der Deutsche Bundestag hat am 23. Februar 2024 die Teillegalisierung der Droge Cannabis beschlossen. Am 22. März 2024 wurde das Cannabisgesetz im Bundesrat beraten und gebilligt. Sein Inkrafttreten ist in zwei Stufen vorgesehen: Das Gesetz ist, außer den Regelungen zu Anbauvereinigungen, am 1. April 2024 in Kraft getreten; die Regelungen zum Eigenanbau in Anbauvereinigungen folgen dann am 1. Juli 2024. Das Konnexitätsprinzip fehlt bei dem Bundesgesetz, sodass ein erheblicher Erfüllungsaufwand auf Landesebene zu stemmen ist.

Ich frage daher die Landesregierung: Wie viele Planstellen in Vollzeitäquivalenten mit welchen geplanten Eingruppierungen mit welchen voraussichtlichen Gesamtpersonalkosten pro Jahr plant sie in welchen Ministerien bzw. in welchen nachgeordneten Landesbehörden bzw. im Justizwesen aufgrund welcher konkreten Aufgaben im Zuge der Umsetzung des Konsumcannabisgesetzes (bitte entsprechend aufschlüsseln mit jeweiliger Erläuterung der entsprechenden Aufgaben aufgrund des KCanG)?

Namens der Landesregierung beantwortet die Ministerin für Gesundheit, Soziales, Integration und Verbraucherschutz die Mündliche Anfrage wie folgt:

Der AHF hat in seiner 78. Sitzung am 6. Juni 2024 unter Zugrundelegung der MdFE-Vorlage 39/24 in die Ausbringung von insgesamt drei zusätzlichen Stellen für die Umsetzung des Konsumcannabisgesetzes für den Einzelplan 07 in den Wertigkeiten 1 x EG 11, 1 x EG 10, 1 x EG 9a eingewilligt.

Die jährlichen Personaldurchschnittskosten für den Tarifbereich belaufen sich insoweit voraussichtlich auf:

Entgeltgruppe	seit 01.07.2023	ab 01.11.2024	ab 01.02.2025
E 11 gD	84 200	87 300	92 100
E 10 gD	78 300	81 400	85 900
E 9a mD	63 500	66 600	70 300

In Abhängigkeit der tatsächlichen Besetzung liegen die jährlich zu erwartenden Gesamtpersonalkosten demnach ungefähr zwischen 230 000 und 250 000 Euro.



Die drei Stellen wurden dem Landesamt für Arbeitsschutz, Verbraucherschutz und Gesundheit zugewiesen und dienen dem Vollzug der Regelungen in Kapitel 4 des KCanG zur Zulassung und Überwachung von Anbauvereinigungen sowie zur Durchführung von Bußgeldverfahren nach § 36 KCanG.

In der Justiz des Landes Brandenburg hat die gesetzgeberische Neuregelung bislang noch keine Stellenverstärkungen notwendig gemacht. Indes wird die laufende Geschäftsentwicklung sorgfältig beobachtet, und erforderlichenfalls werden durch die Landesregierung entsprechende Maßnahmen ergriffen.

## Antwort

der Landesregierung

auf die Mündliche Anfrage Nr. 2273

des Abgeordneten Thomas Domres (Fraktion Die Linke)

### Verträglichkeit von ASP-Zäunen

Die Einzäunung von Ausbruchsgebieten der Afrikanischen Schweinepest bei Wildschweinen ist ein wichtiges Instrument, um die Ausbreitung der Seuche zu verhindern. Sie bringt jedoch naturschutzfachliche Nebenwirkungen mit sich, die beachtet werden müssen. Inzwischen sind nach Rückgang des Seuchengeschehens etliche Zäune abgebaut worden. Andere stehen weiterhin, so auch die Zäune an den Flutungspoldern im Nationalpark Unteres Odertal, die wegen der dort eingetretenen Verluste an Wildtieren in der Diskussion waren und nur stellenweise von den Überflutungsflächen weg versetzt worden sind.

Auf eine Kleine Anfrage antwortete die Landesregierung im März 2022, dass in Natura 2000-Gebieten FFH-Verträglichkeitsprüfungen durchzuführen sind, wenn dort relevante Arten vorkommen, die durch die Zäune betroffen sein könnten (Drucksache 7/5288).

Ich frage die Landesregierung: Für welche Gebiete wurden bisher mit welchem Ergebnis FFH-Verträglichkeitsprüfungen zu ASP-Zäunen durchgeführt?

Namens der Landesregierung beantwortet der Minister für Landwirtschaft, Umwelt und Klimaschutz die Mündliche Anfrage wie folgt:

Die Pflicht zur Durchführung einer FFH-Verträglichkeitsprüfung ergibt sich aus dem europäischen Habitatschutzrecht und ist im § 34 des Bundesnaturschutzgesetzes (BNatSchG) geregelt. § 34 BNatSchG sieht eine FFH-Verträglichkeitsprüfung vor der Zulassung oder Durchführung eines Projektes vor. Aufgrund der Eilbedürftigkeit der Schutzmaßnahmen war es nicht möglich, die Prüfung vor dem Beginn der Maßnahme durchzuführen. Die ASP gehört zu den Seuchen „für die unmittelbare Tilgungsmaßnahmen ergriffen werden müssen“ und deren Bekämpfung europa- und bundesrechtlich verpflichtend vorgegeben ist. Zuständig für die Durchführung der erforderlichen Verträglichkeitsprüfungen sind die Landkreise.

Für das Prozedere, wie mit den bereits realisierten ASP-Zäunen im Sinne des Habitatschutzrechts umgegangen werden muss, wurde zusammen mit dem Ministerium für Soziales, Gesundheit, Integration und Verbraucherschutz (MSGIV) ein Merkblatt an die Landkreise herausgegeben. Nach Auskunft der zuständigen unteren Behörden im Rahmen einer Abfrage aus April/Mai 2022 bestand eine Notwendigkeit nachzuholender FFH-Verträglichkeitsprüfungen in acht Landkreisen (Dahme-Spreewald, Barnim, Prignitz, Oberspreewald-Lausitz, Oder-Spree, Spree-Neiße, Uckermark und Märkisch-Oderland) und der Stadt Frankfurt (Oder). Zum Zeitpunkt der Durchführung der Abfrage waren die Prüfungen bereits veranlasst oder in Planung. Es bestand für das MLUK kein Anlass, darüber hinaus Informationen flächendeckend von den Landkreisen einzuholen.

Intensiverer Beratungsbedarf bestand im Landkreis Uckermark. Für diesen Landkreis liegen daher detailliertere Informationen vor.

Im Ergebnis wurden für die folgenden Natura-2000-Gebiete im Landkreis Uckermark FFH-Vorprüfungen durchgeführt mit dem Ziel abzuschätzen, ob erhebliche Beeinträchtigungen offensichtlich ausgeschlossen werden können oder ob eine FFH-Verträglichkeitsprüfung erforderlich ist:

- FFH-Gebiet „Salveytal“ (DE2752-301)
- FFH-Gebiet „Grumsiner Forst/Redernswalde“ (DE2949-302)
- FFH-Gebiet „Felchowseegebiet“ (DE2950-302)
- FFH-Gebiet „Tiefer See“ (DE3050-302)
- FFH-Gebiet „Buchsee“ (DE3050-305)
- Vogelschutzgebiet „Randow-Welse-Bruch“ (DE2751-421)
- Vogelschutzgebiet „Schorfheide-Chorin“ (DE2948-401).

Für folgende Natura-2000-Gebiete wurden FFH-Verträglichkeitsprüfungen durchgeführt, weil bereits konkrete Hinweise für mögliche erhebliche Beeinträchtigungen vorlagen:

- FFH-Gebiet „Unteres Odertal“ (DE2951-302)
- Vogelschutzgebiet „Unteres Odertal“ (DE2951-401).

In Fällen, in denen die Prüfung der Verträglichkeit erhebliche Beeinträchtigungen der Erhaltungsziele erwarten lässt, können diese durch die Anordnung von Maßnahmen zur Schadensbegrenzung gegebenenfalls so reduziert werden, dass die Erheblichkeitsschwelle nicht erreicht wird.

## Antwort

der Landesregierung

auf die Mündliche Anfrage Nr. 2274

der Abgeordneten Dr. Daniela Oeynhausen (AfD-Fraktion)

### **Stellenaufwuchs in der Landesregierung bzw. ihren nachgeordneten Behörden durch das sogenannte Selbstbestimmungsgesetz**

In vielen mündlichen Anfragen wurde aus der AfD-Fraktion heraus schon detailliert nach den drohenden Problemen durch das sogenannte Selbstbestimmungsgesetz auf Bundesebene gefragt. Die Landesregierung verweigerte weitgehend eine Positionierung, weil eine endgültige Einigung im Bundeskabinett noch nicht erfolgt sei. Mittlerweile wurde das Gesetz jedoch vom Bundestag verabschiedet und tritt endgültig am 1. November 2024 in Kraft. Ab August ist die Anmeldung der gewünschten Änderung des Geschlechtseintrags bei den hiesigen Standesämtern möglich. Der Bundesrat hat das umstrittene Gesetz am 17. Mai 2024 gebilligt.

Ich frage daher die Landesregierung: Wie viele Planstellen in Vollzeitäquivalenten mit welchen geplanten Eingruppierungen mit welchen voraussichtlichen Gesamtpersonalkosten pro Jahr plant sie in welchen Ministerien bzw. in welchen nachgeordneten Landesbehörden bzw. im Justizwesen aufgrund welcher konkreten Aufgaben im Zuge der Umsetzung des Selbstbestimmungsgesetzes (bitte entsprechend aufschlüsseln mit jeweiliger Erläuterung der entsprechenden Aufgaben)?

Namens der Landesregierung beantwortet die Ministerin für Gesundheit, Soziales, Integration und Verbraucherschutz die Mündliche Anfrage wie folgt:

Vor Inkrafttreten des Selbstbestimmungsgesetzes können seitens der Landesregierung keine Aussagen zum Antragsaufkommen und daraus resultierenden Bearbeitungsaufwand getroffen werden. Das wird sich erst im Laufe eines längeren Umsetzungszeitraums des Selbstbestimmungsgesetzes zeigen. Dem Geschäftsbereich des MSGIV erwachsen aus dem Selbstbestimmungsgesetz keine neuen Vollzugsaufgaben, weshalb es insoweit auch keiner entsprechenden personellen Untersetzung bedarf.

In der Justiz des Landes Brandenburg hat die gesetzgeberische Neuregelung bislang noch keine Stellenverstärkungen notwendig gemacht. Indes wird die laufende Geschäftsentwicklung sorgfältig beobachtet, und erforderlichenfalls werden von der Landesregierung entsprechende Maßnahmen ergriffen.

## Antwort

der Landesregierung

auf die Mündliche Anfrage Nr. 2275

des Abgeordneten Thomas Domres (Fraktion Die Linke)

### Umsetzung des Tierhaltungskennzeichnungsgesetzes

Mit dem Tierhaltungskennzeichnungsgesetz wurde auf Bundesebene eine (leider nur für inländische Betriebe) verpflichtende Kennzeichnung von Fleischprodukten hinsichtlich der Haltungsform eingeführt. Zunächst gilt das Gesetz für frisches Schweinefleisch. Damit wird dem Wunsch vieler Verbraucherinnen und Verbraucher nachgekommen, die Haltungsform als Kaufkriterium heranziehen zu können.

Allerdings bringt die Regelung neue Aufgaben sowohl bei den Tierhalterinnen und Tierhaltern als auch bei den Veterinärbehörden der Landkreise mit sich, die beispielsweise Überwachungsaufgaben übernehmen müssen.

Ich frage die Landesregierung: Wie unterstützt sie einerseits tierhaltende Betriebe und andererseits die zuständigen Behörden bei der Umsetzung des Tierhaltungskennzeichnungsgesetzes, etwa durch Informationen und Vollzugshinweise?

Namens der Landesregierung beantwortet die Ministerin für Gesundheit, Soziales, Integration und Verbraucherschutz die Mündliche Anfrage wie folgt:

Beim Tierhaltungskennzeichnungsgesetz (TierHaltKennzG) handelt es sich um ein von den Ländern zu vollziehendes Bundesgesetz. Demnach besteht nach § 6 Abs. 2 Landesorganisationsgesetz (LOG) die Verpflichtung zur Bestimmung der zuständigen Stelle im Land Brandenburg durch Regierungsverordnung. Das Tierhaltungskennzeichnungsgesetz berührt inhaltlich mehrere Fachbereiche, was zu einer längeren Prüfung im Sinne der federführenden Zuständigkeit auf Landesebene führte. Diese komplexe Fragestellung spiegelt sich auch in anderen Bundesländern wider. Die Entscheidung, dass das MSGIV federführend für den Erlass einer Zuständigkeitsverordnung im Sinne des § 6 Abs. 2 LOG ist, wurde kürzlich getroffen. Im Zuge des Erlasses der Zuständigkeitsverordnung werden auch entsprechende Informationen bzw. Vollzugshinweise ergehen.

## Antwort

der Landesregierung

auf die Mündliche Anfrage Nr. 2276

der Abgeordneten Dr. Daniela Oeynhausen (AfD-Fraktion)

### **Kosten aufgrund der Migrationssozialarbeit (MSA) II in den Jahren 2022 bis 2024**

In ihrer Antwort auf die Kleine Anfrage 1595 (Drucksache 7/4440) führt die Landesregierung zu Kosten durch die Migrationssozialarbeit II in den Jahren 2018 bis 2021 aus. Aufgrund der geplanten Verlängerung stellen sich Fragen in Hinblick auf die Folgejahre. Bei der MSA II handelt es sich um eine freiwillige Erstattungsleistung des Landes an die Kommunen, damit diese unter anderem Zuwanderern „Unterstützung bei leistungsrechtlichen Fragen“ anbieten können.

Ich frage daher die Landesregierung: Welche Erstattungsbeträge von insgesamt welchen von den Kommunen für die Migrationssozialarbeit II beantragten Erstattungsbeträgen wurden den Landkreisen und kreisfreien Städten in den Jahren 2022 bis 2024 gezahlt? Bitte nach Jahren (für 2024: bis zu einem Stichtag) und Landkreisen/kreisfreien Städten aufschlüsseln sowie die jährlichen Gesamterstattungsbeträge des Landes an die Kreise/kreisfreien Städte angeben.

Namens der Landesregierung beantwortet die Ministerin für Gesundheit, Soziales, Integration und Verbraucherschutz die Mündliche Anfrage wie folgt:

Bei den Anträgen auf Abschlagszahlungen und Endabrechnung der Pauschale nach § 6 Landesaufnahmegesetz-Erstattungsverordnung (LAufnGErstV) bzw. nach § 12 Abs. 1a in Verbindung mit § 14 Abs. 3a Landesaufnahmegesetz (LAufnG) muss seitens der Landkreise und kreisfreien Städte gegenüber der Erstattungsbehörde keine konkrete Summe beantragt werden, da die Ermittlung der Fallzahlen - und damit die Berechnung der Höhe der Pauschalen - gem. § 14 Abs. 3a LAufnG auf der Grundlage der statistischen Daten der Bundesagentur für Arbeit zu den jeweiligen Neuzugängen an Regelleistungsberechtigten nach dem Zweiten Buch Sozialgesetzbuch aus den nichteuropäischen Asylherkunftsländern der drei dem jeweiligen Erstattungsjahr vorangegangenen Jahre erfolgt.

Im Folgenden sind die in den Jahren 2022, 2023 und 2024 ausgezahlten Beträge kommunenscharf dargestellt.

Landkreis / kreisfreie Stadt	Erstattungsbetrag 2022*	Erstattungsbetrag 2023**	Erstattungsbetrag 2024***
Barnim	857 850,00 €	847 962,41 €	506 707,20 €
Brandenburg an der Havel	865 074,00 €	888 277,57 €	465 581,23 €
Cottbus	1 632 624,00 €	1 653 719,38 €	982 404,98 €
Elbe-Elster	459 627,00 €	525 191,36 €	350 340,53 €
Frankfurt (Oder)	511 098,00 €	557 333,66 €	348 581,13 €
Havelland	864 171,00 €	859 111,12 €	530 898,96 €
Dahme-Spreewald	566 181,00 €	663 678,08 €	399 383,81 €
Oder-Spree	1 041 159,00 €	1 089 565,22 €	598 635,85 €
Märkisch-Oderland	566 181,00 €	760 186,20 €	503 188,41 €
Oberhavel	1 216 732,92 €	1 317 196,15 €	767 538,25 €
Ostprignitz-Ruppin	531 867,00 €	579 626,83 €	395 865,01 €
Oberspreewald-Lausitz	574 308,00 €	536 926,46 €	282 383,71 €
Potsdam	1 857 471,00 €	1 864 632,22 €	1 062 457,68 €
Potsdam-Mittelmark	676 347,00 €	833 903,36 €	543 214,76 €
Prignitz	584 241,00 €	528 342,74 €	299 757,78 €
Spree-Neiße	365 918,62 €	493 702,41 €	307 455,15 €
Teltow-Fläming	930 993,00 €	916 122,99 €	502 088,78 €
Uckermark	436 149,00 €	450 141,82 €	285 242,73 €
<b>Gesamt</b>	<b>14 537 992,54 €</b>	<b>15 365 619,95 €</b>	<b>9 131 725,95 €</b>

\* Für die Landkreise Oberhavel und Spree-Neiße ist die Endabrechnung für das Jahr 2022 bei der Erstattungsbehörde noch nicht abgeschlossen, weshalb eine endgültige Auszahlungssumme noch nicht feststeht.

\*\* Die Endabrechnung für das Jahr 2023 bei der Erstattungsbehörde ist noch nicht abgeschlossen, weshalb eine endgültige Auszahlungssumme noch nicht feststeht.

\*\*\* Es handelt sich hier um die Summe der bisher ausgezahlten zwei Abschläge im Jahr 2024.

Bei den Angaben für das Jahr 2024 gilt es weiterhin zu berücksichtigen, dass es sich hierbei um einen der Höhe nach vorläufigen Anspruch für die MSA-II-Pauschale handelt. Nach Fortschreibung der Erstattungspauschalen gem. § 13 LAufnGErstV ist der Erstattungsanspruch noch einmal anzupassen.

## Antwort

der Landesregierung

auf die Mündliche Anfrage Nr. 2277

der Abgeordneten Anke Schwarzenberg (Fraktion Die Linke)

### **Förderung von Unternehmensansiedlungen aus Lausitz-Strukturfördermitteln**

Bundeswirtschaftsminister Habeck hat kürzlich beim Ostdeutschen Wirtschaftsforum angekündigt, Strukturfördermittel aus dem Investitionsgesetz Kohleregionen auch für die Ansiedlung neuer Wirtschaftszweige zu öffnen und die Fördermodalitäten entsprechend zu erweitern. Laut Presseberichten hat Minister Steinbach dieses Vorhaben begrüßt.

Im sogenannten Arm 2 der Strukturfördermittel, den vom Bund auszureichenden Mitteln, stehen dem Land Brandenburg insgesamt 6,708 Milliarden Euro zur Verfügung. Diese Mittel sind bereits, wie im Abschlussbericht des Sonderausschusses zur Strukturentwicklung in der Lausitz dargestellt, zu 99,2 % bewilligt oder fest für Projekte verplant. Der Landesarm 1 ist für die Förderung kommunaler Projekte vorgesehen und ist ebenfalls für die Förderperiode 1 zu über 100 % mit Projekten untersetzt.

Ich frage die Landesregierung: Welchen finanziellen Spielraum sieht sie für Ansiedlungsförderung aus den Strukturfördermitteln in der brandenburgischen Lausitz?

Namens der Landesregierung beantwortet die Ministerin und Chefin der Staatskanzlei die Mündliche Anfrage wie folgt:

Die Ankündigung des Bundeswirtschaftsministers bezieht sich auf eine Änderung der „STARK“-Richtlinie. Das Bundesprogramm „STARK“ war bisher auf nicht-investive Förderungen beschränkt und soll nunmehr auch Unternehmensförderungen ermöglichen. Für das Land Brandenburg stehen im Arm 2 für das Bundesprogramm „STARK“ insgesamt 469,56 Millionen Euro zur Verfügung. Aktuell sind davon 26 Projekte mit einem Gesamtvolumen von rund 80 Millionen Euro vom Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle beschlossen. Weitere Projekte sind in der Prüfung. Zur Förderung Lausitzer Unternehmen stehen außerdem europäische Mittel aus dem Just Transition Fund zur Verfügung.



## Antwort

der Landesregierung

auf die Mündliche Anfrage Nr. 2278

der Abgeordneten Dr. Daniela Oeynhausen (AfD-Fraktion)

### **Aufwand im Land Brandenburg durch das sogenannte Selbstbestimmungsgesetz**

In vielen mündlichen Anfragen wurde aus der AfD-Fraktion heraus schon detailliert nach den drohenden Problemen durch das sogenannte Selbstbestimmungsgesetz auf Bundesebene gefragt. Die Landesregierung verweigerte weitgehend eine Positionierung, weil eine endgültige Einigung im Bundeskabinett noch nicht erfolgt sei. Mittlerweile wurde das Gesetz jedoch vom Bundestag verabschiedet und tritt endgültig am 1. November 2024 in Kraft. Ab August ist die Anmeldung der gewünschten Änderung des Geschlechtseintrags bei den hiesigen Standesämtern möglich. Der Bundesrat hat das umstrittene Gesetz am 17. Mai 2024 gebilligt.

Ich frage daher die Landesregierung: Welches vermehrte Aufkommen erwartet sie hinsichtlich des Selbstbestimmungsgesetzes für das Land Brandenburg, seine Landesbehörden bzw. die Kommunen - und zwar hinsichtlich sowohl bürokratischer, finanzieller und personeller Belastung für Jugendämter, Justizbehörden, Standes- und Ordnungsämter etc. als auch gesundheitlicher Probleme für Minderjährige - mit welchen durch sie eingeleiteten (Gegen-)Maßnahmen?

Namens der Landesregierung beantwortet die Ministerin für Gesundheit, Soziales, Integration und Verbraucherschutz die Mündliche Anfrage wie folgt:

Vor Inkrafttreten des Selbstbestimmungsgesetzes können seitens der Landesregierung keine Aussagen zum Antragsaufkommen sowie zum bürokratischen, finanziellen und personellen Aufwand für Jugendämter, Justizbehörden, Standes- und Ordnungsämter getroffen werden. Das wird sich erst im Laufe eines längeren Umsetzungszeitraums des Selbstbestimmungsgesetzes zeigen.

Das Selbstbestimmungsgesetz trifft keinerlei Regelungen zu medizinischen Maßnahmen. Es bezieht sich lediglich auf die Möglichkeit zur selbstbestimmten Änderung des Geschlechtseintrags und der Vornamen im Personenstandsregister. So wird in § 1 Abs. 2 SBGG klargestellt: „Medizinische Maßnahmen werden in diesem Gesetz nicht geregelt.“ Daher sind auch keine gesundheitsbezogenen Gegenmaßnahmen der Landesregierung im Zusammenhang mit dem Selbstbestimmungsgesetz angezeigt.

## Antwort

der Landesregierung

auf die Mündliche Anfrage Nr. 2279

der Abgeordneten Anke Schwarzenberg (Fraktion Die Linke)

### **Braunkohle-Rekultivierungsflächen für die Landwirtschaft**

Bei der Rekultivierung von Braunkohle-Tagebauflächen ist die Wiederherstellung landwirtschaftlicher Nutzflächen und ihre Übergabe an Landwirtschaftsbetriebe in der Region vorgesehen. Dazu gibt es entsprechende Absichtserklärungen zwischen dem Bergbauunternehmen und der Landwirtschaft. Vor dem Hintergrund der geplanten Gigawatt-Factory scheint es Unsicherheiten über die Umsetzung dieser Vereinbarungen zu geben.

Ich frage die Landesregierung: Was unternimmt sie, um die Übergabe von Bergbaufolgeflächen für die landwirtschaftliche Nutzung zu gewährleisten?

Namens der Landesregierung beantwortet der Minister für Wirtschaft, Arbeit und Energie die Mündliche Anfrage wie folgt:

Die Rekultivierung der Braunkohle-Tagebauflächen, einschließlich der Wiederherstellung landwirtschaftlicher Nutzflächen ist in den jeweiligen Braunkohlenplänen per Verordnung festgelegt und in den Abschlussbetriebsplänen konkretisiert.

Die Braunkohlenpläne schreiben neben der Wiedernutzbarmachung geeigneter Flächen für eine landwirtschaftliche Nutzung auch die langfristige Existenzsicherung der landwirtschaftlichen Betriebe als Ziel fest. Die Einhaltung der Braunkohlenpläne und Umsetzung der Abschlussbetriebspläne werden zuständigkeitshalber jeweils von der Gemeinsamen Landesplanung Berlin-Brandenburg und auf Höhe der Abschlussbetriebspläne vom Landesamt für Bergbau, Geologie und Rohstoffe überwacht.

Zur Umsetzung der Zielformulierung zur Existenzsicherung der betroffenen landwirtschaftlichen Betriebe aus den Braunkohlenplänen wurden zwischen dem Bergbauunternehmen und den Landwirtschaftsbetrieben bilaterale Vereinbarungen abgeschlossen.

Derzeit moderiert die Staatskanzlei Gespräche zwischen der Geschäftsführung der LEAG und dem Landesbauernverband Brandenburg zum Stand der Umsetzung der zwischen dem Bergbautreibenden und den Landwirten geschlossenen Vereinbarungen.

## Antwort

der Landesregierung

auf die Mündliche Anfrage Nr. 2280

der Abgeordneten Dr. Daniela Oeynhausen (AfD-Fraktion)

### **ILB-Förderprogramm Liquiditätsunterstützung für Krankenhäuser im Land Brandenburg**

Immer mehr Krankenhäuser im Land Brandenburg schreiben rote Zahlen. Grund dafür sind vor allem die Fallzahlrückgänge nach der Coronazeit. Aber auch Personal- und Energiekostensteigerungen machen den Kliniken zu schaffen. Um drohende Pleiten von märkischen Krankenhäusern abzuwenden, initiierte die Landesregierung ein Förderprogramm der Investitionsbank des Landes Brandenburg (ILB) mit einem Gesamtvolumen von 40 Millionen Euro. Nach Aussage der Gesundheitsministerin in der Sitzung des Ausschusses für Soziales, Gesundheit, Integration und Verbraucherschutz (ASGIV) am 5. Juni 2024 seien bisher noch keine Stellungnahmen des Ministeriums für Soziales, Gesundheit, Integration und Verbraucherschutz (MSGIV) für die Bewilligung eines Antrages angefordert worden.<sup>1</sup>

Ich frage daher die Landesregierung: Welche Gründe sieht sie mit welchen Schlussfolgerungen für ihr Handeln für die geringe Nachfrage von Kliniken hinsichtlich der Inanspruchnahme des oben genannten ILB-Programms?

Namens der Landesregierung beantwortet die Ministerin für Gesundheit, Soziales, Integration und Verbraucherschutz die Mündliche Anfrage wie folgt:

Über Gründe zu wirtschaftlichen Entscheidungen der jeweiligen Krankenhausträger nebst Eigentümer liegen der Landesregierung keine Kenntnisse vor. Schlussfolgerungen daraus können seitens der Landesregierung somit nicht gezogen werden.

Die Landesregierung sieht das Darlehensprogramm in der Umsetzung bei der ILB weiterhin als Instrument, um drohende Insolvenzen von märkischen Krankenhäusern abzuwenden.

---

<sup>1</sup> Vgl. „Neues Darlehensprogramm bietet finanzielle Unterstützung für Brandenburger Krankenhäuser“, in: <https://seenluft24.de/neues-darlehensprogramm-bietet-finanzielle-unterstuetzung-fuer-brandenburger-krankenhaeuser/>, abgerufen am 07.06.2024.

## Antwort

der Landesregierung

auf die Mündliche Anfrage Nr. 2281  
der Abgeordneten Anke Schwarzenberg (Fraktion Die Linke)

### Die Lausitz als Net Zero Valley

Die Lausitzrunde der Bürgermeister macht sich dafür stark, dass die Lausitz als „Net Zero Valley“ von der Europäischen Union anerkannt wird. Der Status würde besonders günstige Rahmenbedingungen beim Strukturwandel hin zu einer klimaneutralen Wirtschaft mit sich bringen, etwa durch beschleunigte Genehmigungsverfahren, günstige Fördermöglichkeiten und Ausbau der Infrastruktur. EU-Binnenmarktkommissar Thierry Breton hat kürzlich bei einem Besuch in der Lausitz die Bereitschaft der EU-Kommission bekundet, das Vorhaben zu unterstützen.

Ich frage die Landesregierung: Welche konkreten Maßnahmen hat sie ergriffen, um die Bewerbung der Lausitz als Net Zero Valley zu unterstützen und voranzubringen?

Namens der Landesregierung beantwortet der Minister für Wirtschaft, Arbeit und Energie die Mündliche Anfrage wie folgt:

Durch die bereits erfolgten Ansiedlungen neuer Technologien hat die Lausitz gute Voraussetzungen für die Ausweisung als Net Zero Valley. Zunächst muss jedoch das Inkrafttreten des Net Zero Industry Act (NZIA) durch Veröffentlichung der Verordnung im EU-Amtsblatt abgewartet werden. Nach Inkrafttreten des NZIA müssen die Voraussetzungen für die Ausweisung von Net Zero Valleys durch den Bund geschaffen werden. Der Bund plant die Erstellung eines Kriterienkataloges zur Schaffung einer bundesweit einheitlichen Grundlage für die Bewerbung und Nominierung von Net Zero Valleys. Es ist davon auszugehen, dass eine formale Bewerbung der Lausitz diese bundeseinheitlichen Kriterien abwarten und berücksichtigen wird.

Für die Lausitz bedeutet der besondere Status eines Net Zero Valley eine neue, zusätzliche Chance, wirtschaftliche Potenziale zu erschließen. Die Landesregierung begrüßt daher ausdrücklich die Initiative der Lausitzrunde, sich als Net Zero Valley zu bewerben. Das hat die Landesregierung in der gemeinsamen Kabinettsitzung mit dem Freistaat Sachsen (30.04.2024) zum Ausdruck gebracht. Kürzlich habe ich auch gemeinsam mit Vertreterinnen und Vertretern der EU-Kommission, des Bundes, des Freistaats Sachsen und der Lausitzrunde an einer Veranstaltung der WFBB zur Umsetzung des NZIA in Brandenburg und Sachsen teilgenommen („Roadmap Net Zero Industry Act. Zeitplan, Instrumente und regionale Umsetzung: Wie können Akteure aus Brandenburg und Sachsen profitieren?“ am 14.06.2024).

Wir werden die Umsetzung des NZIA weiter aufmerksam begleiten. Die Landesregierung wird eine Bewerbung der Lausitz als Net Zero Valley im Rahmen der bestehenden Möglichkeiten unterstützen.

## Antwort

der Landesregierung

auf die Mündliche Anfrage Nr. 2282

der Abgeordneten Dr. Daniela Oeynhausen (AfD-Fraktion)

### **Mittel des „Paktes für Pflege“ für die „Pflege vor Ort“ in den Jahren 2023 und 2024 für die Kommunen**

Am 31. März 2021 veröffentlichte das Ministerium für Soziales, Gesundheit, Integration und Verbraucherschutz (MSGIV) eine Pressemitteilung, in der es über das Inkrafttreten seiner „Richtlinie zur Förderung von Maßnahmen kommunaler Pflegepolitik - Pflege vor Ort“ berichtete.<sup>1</sup> Für die „Richtlinie zur Förderung von Maßnahmen kommunaler Pflegepolitik - Pflege vor Ort“ sollen jährlich 11,7 Millionen Euro zur Verfügung gestellt werden, davon neun Millionen für Ämter, amtsfreie Städte und Gemeinden und 2,7 Millionen Euro für Landkreise und kreisfreie Städte.<sup>2</sup>

Ich frage daher die Landesregierung: Welche Mittel in welcher Höhe mit welchen Kriterien für den Verteilungsschlüssel wurden bzw. werden in den Jahren 2023 und 2024 für die „Pflege vor Ort“ den Kommunen durch das Land bereitgestellt? Bitte aufschlüsseln analog der Antwort der Landesregierung auf die mündliche Anfrage 2211.

Namens der Landesregierung beantwortet die Ministerin für Soziales, Gesundheit, Integration und Verbraucherschutz die Mündliche Anfrage wie folgt:

Die Richtlinie des Ministeriums für Soziales, Gesundheit, Integration und Verbraucherschutz des Landes Brandenburg zur Förderung von Maßnahmen kommunaler Pflegepolitik - Pflege vor Ort vom 17. März 2021 (in Kraft getreten am 1. April 2021) und durch zwei Erlasse des MSGIV vom 28. März 2022 (ABl. 2022, S. 446) und 23. Dezember 2022 (ABl. 2023, S. 14) geändert, definiert den jeweiligen Förderhöchstbetrag für die Landkreise/kreisfreien Städte und die Ämter und Gemeinden wie folgt:

- a) Nach Nummer 5.4.1 der Richtlinie „Pflege vor Ort“ beträgt der Förderhöchstbetrag für die Landkreise und kreisfreien Städte jeweils bis zu 150 000 Euro pro Jahr. Der Förderbetrag kann für das laufende Haushaltsjahr bei Bedarf erhöht werden, sofern nicht benötigte Mittel anderer Landkreise oder kreisfreier Städte zur Verfügung stehen.

---

<sup>1</sup> Vgl. „Pakt für Pflege: Förderrichtlinie tritt in Kraft“, in: <https://msgiv.brandenburg.de/msgiv/de/presse/pressemitteilungen/detail/~31-03-2021-pakt-fuer-pflege-antraege-ab-1-april> (31.03.2021), abgerufen am 06.07.2023.

<sup>2</sup> Vgl. ebd.

- b) Nach Nummer 5.4.2 der Richtlinie „Pflege vor Ort“ berechnet sich der Förderhöchstbetrag der einzelnen Ämter, Verbandsgemeinden, mitverwaltenden und mitverwalteten Gemeinden sowie amtsfreien Städten und Gemeinden nach der für den jeweiligen Landkreis oder der jeweiligen kreisfreien Stadt ausgewiesenen regionalen Pflegeprävalenz gemäß der amtlichen Pflegestatistik 2019 zum Stichtag 15. Dezember 2019 in Verbindung mit ihrer jeweiligen Anzahl an Einwohnerinnen und Einwohnern in der besonders von Pflegebedürftigkeit betroffenen Altersgruppe ab 80 Jahren nach den Bevölkerungszahlen zum 31. Dezember 2019. Der Förderbetrag kann für das laufende Haushaltsjahr bei Bedarf erhöht werden, sofern nicht benötigte Mittel anderer Ämter sowie amtsfreier Städte und Gemeinden zur Verfügung stehen. Der jeweilige Förderhöchstbetrag ist der Anlage der Richtlinie „Pflege vor Ort“ zu entnehmen und wird der Antwort auf die Mündlichen Anfrage als Anlage 1 beigelegt.

Hinsichtlich der Frage nach den bereitgestellten Mitteln für das Jahr 2023 wird auf die Antwort auf die mündlichen Anfrage 2211 verwiesen. Diese beinhaltet eine Übersicht, die die Höhe der ausgezahlten Fördermittel im Rahmen der Richtlinie „Pflege vor Ort“ für die jeweiligen Kommunen auf der Ebene der Landkreise und kreisfreien Städte sowie auf der Ebene der kreisangehörigen Gemeinden für das Jahr 2023 abbildet.

Bewilligte Mittel 2024 der Richtlinie „Pflege vor Ort“ (Stand 12. Juni 2024)

Zu beachten ist, dass es sich um einen Zwischenstand der Bewilligungen für das Jahr 2024 handelt. Es wurden auch noch nicht alle bewilligten Mittel ausgezahlt.

a) Landkreise/kreisfreie Städte

Bewilligte Mittel in 2024: 1 428 942,50 Euro

b) Ämter und Gemeinden

Bewilligte Mittel in 2024: 5 984 942,37 Euro

Die Gesamtsumme der bewilligten Mittel im Jahr 2024 für Förderungen nach der Richtlinie „Pflege vor Ort“ beträgt bisher: 7 413 884,87 Euro.

Eine jeweilige Übersicht zum aktuellen Stand der bewilligten Fördermittel 2024 der Richtlinie „Pflege vor Ort“ für die Ebene der Landkreise/kreisfreien Städte und der Ebene Ämter und Gemeinden kann den Anlagen 2 und 3 entnommen werden.

**Anlage/n:**

1. Anlage 1
2. Anlage 2
3. Anlage 3

Verwaltungsbezirk	Förderbetrag (gerundet)
Brandenburg an der Havel, Stadt	244.350,00 €
Cottbus, Stadt	303.050,00 €
Frankfurt (Oder), Stadt	217.650,00 €
Potsdam, Stadt	439.850,00 €
<b>Landkreis Barnim</b>	
Ahrensfelde	33.600,00 €
Bernau bei Berlin, Stadt	177.300,00 €
Eberswalde, Stadt	208.800,00 €
Panketal	70.900,00 €
Schorfheide	48.800,00 €
Wandlitz	89.900,00 €
Werneuchen, Stadt	28.400,00 €
Biesenthal-Barnim	48.000,00 €
Joachimsthal (Schorfheide)	27.200,00 €
Britz-Chorin-Oderberg	47.900,00 €
<b>Landkreis Dahme-Spreewald</b>	
Bestensee	22.700,00 €
Eichwalde	21.600,00 €
Heidesee	21.000,00 €
Heideblick	9.600,00 €
Königs Wusterhausen, Stadt	113.200,00 €
Lübben (Spreewald), Stadt	53.900,00 €
Luckau, Stadt	32.600,00 €
Märkische Heide	13.100,00 €
Mittenwalde, Stadt	22.700,00 €
Schönefeld	25.000,00 €
Schulzendorf	25.500,00 €
Wildau	43.700,00 €
Zeuthen	44.100,00 €
Schenkenländchen	28.800,00 €
Lieberose/Oberspreewald	25.200,00 €
Unterspreewald	28.000,00 €
<b>Landkreis Elbe-Elster</b>	
Verbandsgemeinde Liebenwerda	98.900,00 €
Doberlug-Kirchhain, Stadt	32.800,00 €
Elsterwerda, Stadt	32.700,00 €
Finsterwalde, Stadt	72.700,00 €
Herzberg (Elster), Stadt	33.700,00 €
Röderland	14.700,00 €
Schönnewalde, Stadt	10.900,00 €
Sonnenwalde, Stadt	10.600,00 €
Elsterland	16.000,00 €
Kleine Elster (Niederlausitz)	18.700,00 €
Plessa	23.200,00 €
Schlieben	19.900,00 €
Schradenland	13.600,00 €



<b>Landkreis Havelland</b>	
Brieselang	24.500,00 €
Dallgow-Döberitz	15.600,00 €
Falkensee, Stadt	120.600,00 €
Ketzin/Havel, Stadt	22.800,00 €
Milower Land	14.800,00 €
Nauen, Stadt	47.800,00 €
Premnitz, Stadt	41.200,00 €
Rathenow, Stadt	94.400,00 €
Schönwalde-Glien	22.400,00 €
Wustermark	17.900,00 €
Friesack	21.800,00 €
Nennhausen	10.900,00 €
Rhinow	13.300,00 €
<b>Landkreis Märkisch-Oderland</b>	
Altlandsberg, Stadt	26.800,00 €
Bad Freienwalde (Oder), Stadt	58.800,00 €
Fredersdorf-Vogelsdorf	46.800,00 €
Hoppegarten	71.100,00 €
Letschin	20.900,00 €
Müncheberg, Stadt	30.700,00 €
Neuenhagen bei Berlin	67.500,00 €
Petershagen/Eggersdorf	51.200,00 €
Rüdersdorf bei Berlin	60.700,00 €
Seelow, Stadt	25.300,00 €
Strausberg, Stadt	136.000,00 €
Wriezen, Stadt	28.400,00 €
Falkenberg-Höhe	15.900,00 €
Golzow	19.900,00 €
Lebus	18.500,00 €
Märkische Schweiz	31.000,00 €
Neuhardenberg	18.400,00 €
Seelow-Land	15.900,00 €
Barnim-Oderbruch	26.100,00 €
<b>Landkreis Oberhavel</b>	
Birkenwerder	25.500,00 €
Fürstenberg/Havel, Stadt	25.300,00 €
Glienicke/Nordbahn	38.600,00 €
Hennigsdorf, Stadt	123.400,00 €
Hohen Neuendorf, Stadt	100.700,00 €
Kremmen, Stadt	25.300,00 €
Leegebruch	19.300,00 €
Liebenwalde, Stadt	16.700,00 €
Löwenberger Land	28.100,00 €
Mühlenbecker Land	36.000,00 €
Oberkrämer	24.900,00 €
Oranienburg, Stadt	162.300,00 €
Velten, Stadt	31.600,00 €
Zehdenick, Stadt	56.100,00 €
Gransee und Gemeinden	35.200,00 €

<b>Landkreis Oberspreewald-Lausitz</b>	
Calau, Stadt	28.300,00 €
Großräschen, Stadt	32.300,00 €
Lauchhammer, Stadt	62.100,00 €
Lübbenau/Spreewald, Stadt	64.000,00 €
Schipkau	23.500,00 €
Schwarzheide, Stadt	17.000,00 €
Senftenberg, Stadt	88.500,00 €
Vetschau/Spreewald, Stadt	26.500,00 €
Altdöbern	17.200,00 €
Ortrand	19.900,00 €
Ruhland	21.300,00 €
<b>Landkreis Oder-Spree</b>	
Beeskow, Stadt	35.900,00 €
Eisenhüttenstadt, Stadt	145.700,00 €
Erkner, Stadt	54.500,00 €
Friedland, Stadt	11.900,00 €
Fürstenwalde/Spree, Stadt	115.300,00 €
Grünheide (Mark)	36.800,00 €
Rietz-Neuendorf	13.600,00 €
Schöneiche bei Berlin	54.500,00 €
Storkow (Mark), Stadt	34.200,00 €
Tauche	14.000,00 €
Woltersdorf	28.600,00 €
Brieskow-Finkenheerd	26.100,00 €
Neuzelle	24.500,00 €
Odervorland	30.700,00 €
Scharmützelsee	46.700,00 €
Schlaubetal	36.800,00 €
Spreehagen	25.400,00 €
<b>Landkreis Ostprignitz-Ruppin</b>	
Fehrbellin	34.700,00 €
Heiligengrabe	18.400,00 €
Kyritz, Stadt	50.800,00 €
Neuruppin, Stadt	145.700,00 €
Rheinsberg, Stadt	41.800,00 €
Wittstock/Dosse, Stadt	67.400,00 €
Wusterhausen/Dosse	26.900,00 €
Lindow (Mark)	22.500,00 €
Neustadt (Dosse)	34.900,00 €
Temnitz	17.700,00 €
<b>Landkreis Potsdam-Mittelmark</b>	
Beelitz, Stadt	28.900,00 €
Bad Belzig, Stadt	36.600,00 €
Groß Kreutz (Havel)	18.500,00 €
Kleinmachnow	56.100,00 €
Kloster Lehnin	30.100,00 €
Michendorf	26.500,00 €
Nuthetal	20.200,00 €
Schwielowsee	28.600,00 €

Seddiner See	8.500,00 €
Stahnsdorf	27.100,00 €
Teltow, Stadt	60.300,00 €
Treuenbrietzen, Stadt	24.800,00 €
Werder (Havel), Stadt	67.500,00 €
Wiesenburg/Mark	14.000,00 €
Beetzsee	17.900,00 €
Brück	25.600,00 €
Niemegk	12.000,00 €
Wusterwitz	14.200,00 €
Ziesar	20.400,00 €
<b>Landkreis Prignitz</b>	
Groß Pankow (Prignitz)	15.100,00 €
Gumtow	16.300,00 €
Karstädt	27.800,00 €
Perleberg, Stadt	60.800,00 €
Plattenburg	14.200,00 €
Pritzwalk, Stadt	63.000,00 €
Wittenberge, Stadt	129.600,00 €
Bad Wilsnack/Weisen	32.400,00 €
Lenzen-Elbtalaue	26.400,00 €
Meyenburg	19.500,00 €
Putlitz-Berge	21.000,00 €
<b>Landkreis Spree-Neiße</b>	
Drebkau, Stadt	15.300,00 €
Forst (Lausitz), Stadt	65.400,00 €
Guben, Stadt	69.800,00 €
Kolkwitz	23.200,00 €
Neuhausen	12.800,00 €
Schenkendöbern	10.500,00 €
Spremberg, Stadt	82.700,00 €
Welzow, Stadt	13.400,00 €
Burg (Spreewald)	24.300,00 €
Döbern-Land	37.200,00 €
Peitz	30.000,00 €
<b>Landkreis Teltow-Fläming</b>	
Am Mellensee	21.700,00 €
Baruth/Mark, Stadt	14.100,00 €
Blankenfelde-Mahlow	68.000,00 €
Großbeeren	14.000,00 €
Jüterbog, Stadt	50.700,00 €
Luckenwalde, Stadt	77.000,00 €
Ludwigsfelde, Stadt	76.900,00 €
Niedergörsdorf	19.700,00 €
Nuthe-Urstromtal	18.600,00 €
Rangsdorf	33.000,00 €
Trebbin, Stadt	27.600,00 €
Zossen, Stadt	51.900,00 €
Dahme/Mark	42.200,00 €

Landkreis Uckermark	
Angermünde, Stadt	74.400,00 €
Boitzenburger Land	16.200,00 €
Lychen, Stadt	21.200,00 €
Nordwestuckermark	18.100,00 €
Prenzlau, Stadt	104.600,00 €
Schwedt/Oder, Stadt	173.400,00 €
Templin, Stadt	91.800,00 €
Uckerland	12.200,00 €
Brüssow (Uckermark)	23.500,00 €
Gartz (Oder)	30.000,00 €
Gerswalde	20.300,00 €
Gramzow	35.200,00 €
Oder-Welse	16.900,00 €

amtsfreie Gemeinden
---------------------

**Projektliste des Landesamtes für Soziales und Versorgung Brandenburg (LASV): Stand 12. Juni 2024**

Richtlinie "Pflege vor Ort": Landkreise und kreisfreie Städte

Kapitel 07 070 / 633 93

<b>Antragsteller</b>	<b>bewilligte Zuwendung 2024</b>
Landkreis Barnim	70.488,64 €
Landkreis Havelland	113.228,68 €
Landkreis Elbe-Elster	0,00 €
Landkreis Oberhavel	58.480,00 €
Stadt Brandenburg an der Havel	0,00 €
Landkreis Potsdam-Mittelmark	118.177,66 €
Landkreis Ostprignitz-Ruppin	107.731,52 €
Stadt Frankfurt Oder	150.000,00 €
Stadt Potsdam	85.322,20 €
Landkreis Märkisch Oderland	0,00 €
Landkreis Teltow-Fläming	128.760,00 €
Landkreis Uckermark	113.611,97 €
<b>Stadt Cottbus im Verbund</b> (Kooperation EE, LDS, OSL, SPN)	98.951,20 €
Landkreis Dahme-Spreewald	71.238,72 €
Stadt Cottbus	87.789,18 €
Landkreis Oberspreewald-Lausitz	0,00 €
Landkreis Spree-Neiße	81.900,00 €
Landkreis Oder-Spree	100.000,00 €
Landkreis Prignitz	43.262,73 €
	<b>1.428.942,50 €</b>

**Projektliste des Landesamtes für Soziales und Versorgung Brandenburg (LASV):****Stand 12. Juni 2024**

Richtlinie "Pflege vor Ort": Ämter und Gemeinden, Kapitel 07 070 / 633 93

Antragsteller	bewilligte Zuwendung 2024
Gemeinde Rangsdorf	33.000,00 €
Gemeinde Wandlitz	89.900,00 €
Stadt Potsdam	439.326,20 €
Gemeinde Löwenberger Land	4.000,00 €
Stadt Templin	78.000,00 €
Gemeinde Uckerland im Kommunalen Verbund für Gramzow, Brüssow, Nordwestuckermark und Uckermark	89.000,00 €
Gemeinde Letschin	20.900,00 €
Verbandsgemeinde Liebenwerda	60.256,00 €
Gemeinde Schöneiche bei Berlin	29.320,00 €
Gemeinde Dallgow-Döberitz	15.200,00 €
Gemeinde Boitzenburger Land	15.285,48 €
Gemeinde Schenkendöbern	10.500,00 €
Stadt Beelitz	0,00 €

**Projektliste des Landesamtes für Soziales und Versorgung Brandenburg (LASV):****Stand 12. Juni 2024**

Richtlinie "Pflege vor Ort": Ämter und Gemeinden, Kapitel 07 070 / 633 93

Antragsteller	bewilligte Zuwendung 2024
Stadt Premnitz	41.200,00 €
Stadt Velten	0,00 €
Stadt Altlandsberg	0,00 €
Gemeinde Nuthetal	20.199,94 €
Stadt Erkner	53.382,84 €
Stadt Drebkau	15.180,26 €
Stadt Senftenberg	88.107,20 €
Amt Gartz	28.800,00 €
Stadt Nauen	21.600,00 €
Amt Golzow	19.900,00 €
Gemeinde Niedergörsdorf	19.700,00 €
Amt Friesack	0,00 €
Gemeinde Blankenfelde-Mahlow	43.360,00 €
Stadt Königswusterhausen	113.200,00 €

**Projektliste des Landesamtes für Soziales und Versorgung Brandenburg (LASV):****Stand 12. Juni 2024**

Richtlinie "Pflege vor Ort": Ämter und Gemeinden, Kapitel 07 070 / 633 93

Antragsteller	bewilligte Zuwendung 2024
Stadt Ketzin / Havel	16.800,00 €
Stadt Schwedt / Oder	154.609,01 €
Stadt Trebbin	26.350,00 €
Amt Odervorland	30.700,00 €
Stadt Falkensee	109.950,00 €
Amt Barnim-Oderbruch	26.100,00 €
Stadt Luckenwalde	76.200,00 €
Stadt Doberlug-Kirchhain	0,00 €
Gemeinde Seddiner See	8.500,00 €
Stadt Frankfurt Oder	192.133,61 €
Stadt Eisenhüttenstadt	0,00 €
Stadt Zehdenick	56.100,00 €
Gemeinde Grünheide	36.800,00 €
Amt Schlieben	9.200,00 €
Gemeinde Milower Land	0,00 €



**Projektliste des Landesamtes für Soziales und Versorgung Brandenburg (LASV):****Stand 12. Juni 2024**

Richtlinie "Pflege vor Ort": Ämter und Gemeinden, Kapitel 07 070 / 633 93

Antragsteller	bewilligte Zuwendung 2024
Gemeinde Märkische Heide	0,00 €
Amt Temnitz	16.228,65 €
Stadt Wittenberge	129.600,00 €
Amt Bad Wilsnack	18.400,00 €
Stadt Neuruppin	145.700,00 €
Stadt Finsterwalde	25.354,62 €
Gemeinde Ahrensfelde	33.499,72 €
Gemeinde Schorfheide	0,00 €
Stadt Wriezen	28.400,00 €
Stadt Herzberg	33.700,00 €
Stadt Kyritz	50.800,00 €
Stadt Oranienburg	162.300,00 €
Stadt Zossen	41.764,09 €
Gemeinde Wusterhausen/Dosse	0,00 €

**Projektliste des Landesamtes für Soziales und Versorgung Brandenburg (LASV):****Stand 12. Juni 2024**

Richtlinie "Pflege vor Ort": Ämter und Gemeinden, Kapitel 07 070 / 633 93

Antragsteller	bewilligte Zuwendung 2024
Stadt Rathenow	83.743,00 €
Amt Brück	25.600,00 €
Gemeinde Neuenhagen bei Berlin	13.779,00 €
Gemeinde Michendorf	26.500,00 €
Stadt Hohen Neuendorf	80.931,16 €
Stadt Teltow	95.687,01 €
Stadt Jüterbog	50.240,00 €
Gemeinde Woltersdorf	0,00 €
Gemeinde Glienicke/Nordbahn	24.720,00 €
Stadt Baruth Mark	14.100,00 €
Stadt Prenzlau	104.600,00 €
Amt Britz-Chorin-Oderberg	24.000,00 €
Stadt Perleberg	60.800,00 €
Gemeinde Am Mellensee	21.700,00 €

**Projektliste des Landesamtes für Soziales und Versorgung Brandenburg (LASV):****Stand 12. Juni 2024**

Richtlinie "Pflege vor Ort": Ämter und Gemeinden, Kapitel 07 070 / 633 93

<b>Antragsteller</b>	<b>bewilligte Zuwendung 2024</b>
Stadt Welzow	13.040,00 €
Stadt Hennigsdorf	96.000,00 €
Stadt Guben	69.800,00 €
Gemeinde Neuhausen/Spree	12.800,00 €
Amt Burg Spreewald	24.300,00 €
Stadt Spremberg	82.700,00 €
Amt Döbern Land	37.199,70 €
Stadt Eberswalde	207.280,10 €
Gemeinde Panketal	19.801,52 €
Stadt Brandenburg an der Havel	139.984,98 €
Stadt Großräschen	30.132,00 €
Amt Neustadt Dosse	0,00 €
Stadt Cottbus	134.228,36 €
Amt Biesenthal-Barnim	46.040,16 €
Stadt Ludwigfelde	70.538,54 €

**Projektliste des Landesamtes für Soziales und Versorgung Brandenburg (LASV):****Stand 12. Juni 2024**

Richtlinie "Pflege vor Ort": Ämter und Gemeinden, Kapitel 07 070 / 633 93

<b>Antragsteller</b>	<b>bewilligte Zuwendung 2024</b>
Stadt Seelow	32.420,00 €
Gemeinde Eichwalde im Verbund	116.200,00 €
Stadt Lychen	21.200,00 €
Stadt Bad Feienwalde (Oder)	45.457,10 €
Amt Plessa	2.000,00 €
Gemeinde Kolkwitz	23.200,00 €
Amt Meyenburg	19.200,00 €
Stadt Werneuchen	0,00 €
Stadt Schönewalde	0,00 €
Stadt Storkow	34.200,00 €
Gemeinde Stahnsdorf	0,00 €
Amt Lebus	18.500,00 €
Stadt Pritzwalk	4.960,00 €
Stadt Werder	67.000,00 €

**Projektliste des Landesamtes für Soziales und Versorgung Brandenburg (LASV):****Stand 12. Juni 2024**

Richtlinie "Pflege vor Ort": Ämter und Gemeinden, Kapitel 07 070 / 633 93

Antragsteller	bewilligte Zuwendung 2024
Gemeinde Großbeeren	11.200,00 €
Stadt Luckau	32.600,00 €
Gemeinde Nuthe-Urstromtal	18.600,00 €
Amt Peitz	30.000,00 €
Stadt Wittstock Dosse	67.400,00 €
Stadt Forst	65.400,00 €
Stadt Kremmen	20.240,00 €
Stadt Lübbenau	37.807,20 €
Stadt Rheinsberg	41.800,00 €
Amt Rhinow	7.740,00 €
Gemeinde Wustermark	15.296,00 €
Stadt Sonnewalde	0,00 €
Stadt Lauchhammer	62.040,00 €

**Projektliste des Landesamtes für Soziales und Versorgung Brandenburg (LASV):****Stand 12. Juni 2024**

Richtlinie "Pflege vor Ort": Ämter und Gemeinden, Kapitel 07 070 / 633 93

Antragsteller	bewilligte Zuwendung 2024
Stadt Lübben	36.876,93 €
Stadt Treuenbrietzen	36.800,00 €
Stadt Schwarzheide	0,00 €
Gemeinde Tauche	0,00 €
Amt Unterspreewald	0,00 €
Amt Märkische Schweiz	37.133,33 €
Amt Spreenhagen	25.400,00 €
Stadt Elsterwerda	8.640,00 €
Stadt Fürstenwalde	0,00 €
Stadt Angermünde	74.400,00 €
Stadt Bernau	79.610,64 €
Stadt Strausberg	7.992,00 €
Gemeinde Brieselang	7.568,00 €
Amt Gerswalde	20.300,00 €

**Projektliste des Landesamtes für Soziales und Versorgung Brandenburg (LASV):****Stand 12. Juni 2024**

Richtlinie "Pflege vor Ort": Ämter und Gemeinden, Kapitel 07 070 / 633 93

Antragsteller	bewilligte Zuwendung 2024
Stadt Birkenwerder	17.600,00 €
Gemeinde Fehrbellin	7.872,00 €
Gemeinde Gumtow	7.640,00 €
Amt Ortrand	12.378,73 €
Amt Elsterland	0,00 €
Gemeinde Rietz-Neuendorf	13.600,00 €
Amt Brieskow-Finkenherd	0,00 €
Amt Putlitz-Berge	0,00 €
Amt Ziesar	0,00 €
Gemeinde Mühlenbecker Land	30.278,70 €
Gemeinde Karstädt	27.800,00 €
Gemeinde Heiligengrabe	14.881,82 €
Stadt Friedland	10.710,00 €
Stadt Beeskow	15.808,00 €

**Projektliste des Landesamtes für Soziales und Versorgung Brandenburg (LASV):****Stand 12. Juni 2024**

Richtlinie "Pflege vor Ort": Ämter und Gemeinden, Kapitel 07 070 / 633 93

Antragsteller	bewilligte Zuwendung 2024
Gemeinde Röderland	0,00 €
Stadt Wildau	39.292,31 €
Gemeinde Kleinmachnow	0,00 €
Gemeinde Schönwalde-Glien	0,00 €
Amt Schlaubetal	26.230,46 €
Amt Scharmützelsee	46.700,00 €
Gemeinde Heideblick	5.760,00 €
Stadt Liebenwalde	16.000,00 €
Amt Lieberose	20.000,00 €
Kloster Lehnin	15.950,00 €
Groß Kreutz	4.210,00 €
Amt Nennhausen	1.904,00 €
Gemeinde Schipkau	23.500,00 €
Gemeinde Schönefeld	0,00 €



**Projektliste des Landesamtes für Soziales und Versorgung Brandenburg (LASV):**

**Stand 12. Juni 2024**

Richtlinie "Pflege vor Ort": Ämter und Gemeinden, Kapitel 07 070 / 633 93

Antragsteller	bewilligte Zuwendung 2024
Amt Schradenland	13.600,00 €
Amt Niemegk	0,00 €
Gransee und Gemeinden	33.792,00 €
Bad Belzig	36.600,00 €
Gemeinde Oberkrämer	24.900,00 €
	<b>5.984.942,37 €</b>

## Antwort

der Landesregierung

auf die Mündliche Anfrage Nr. 2283

der Abgeordneten Anke Schwarzenberg (Fraktion Die Linke)

### **Stand von Strukturwandel-Projekten in Schwarzheide**

Im Rahmen des Strukturwandels soll mit dem „Leistungszentrum Lausitz“ in Schwarzheide ein überbetriebliches Ausbildungszentrum mit Berücksichtigung der Anforderungen der modernen Industrie gefördert werden. Ein Ausbildungspensionat soll darüber hinaus attraktive Wohnbedingungen für Auszubildende als zukünftige Fachkräfte bieten.

Ich frage die Landesregierung: Wie ist der Stand der Projektbewilligung und -umsetzung bei den beiden genannten Projekten in Schwarzheide?

Namens der Landesregierung beantwortet die Ministerin und Chefin der Staatskanzlei die Mündliche Anfrage wie folgt:

Zum Leistungszentrum Lausitz (LZL): Geplant ist ein Ausbildungszentrum für überbetriebliche praktische Berufsausbildung der regionalen Schwerpunktbranchen der MINT-Berufe, wie Metalltechnik, Elektrotechnik/Informationstechnik, Kunststofftechnik und Chemie. Das Projekt ist bei der ILB beantragt. Die Stadt prüft aktuell die vorliegenden Angebote auf die Ausschreibung. Es folgt eine zuwendungsrechtliche Bewertung als Grundlage für die Bewilligung.

Zum Ausbildungspensionat: Ein ehemaliges Schulgebäude soll zum Ausbildungspensionat ausgebaut werden. Die Antragstellung an die ILB wird aktuell von der Stadt Schwarzheide vorbereitet.

## Antwort

der Landesregierung

auf die Mündliche Anfrage Nr. 2285  
des Abgeordneten Dr. Philip Zeschmann (AfD-Fraktion)

### Ausbau der Schienenverbindungen

Angesichts der Meldung „Berlin und Brandenburg dringen auf raschen Ausbau des Schienennetzes“ vom 10. Juni 2024 unter [bahnblogstelle.com](http://bahnblogstelle.com) frage ich die Landesregierung: Warum kommt der von ihr zusammen mit Berlin verantwortete Ausbau der „prioritären Schienenverbindungen“ mit dem seit Herbst 2017 laufenden Programm „i2030“ seit fast sieben Jahren trotzdem keinen Millimeter voran?

Namens der Landesregierung beantwortet der Minister für Infrastruktur und Landesplanung die Mündliche Anfrage wie folgt:

Der von Ihnen in der mündlichen Anfrage erwähnte Presseartikel verweist auf den 3. Bahngipfel vom 10.06.2024 zur Schieneninfrastruktur in der Hauptstadtregion. Rückschlüsse zum Fortschritt von i2030 - eines deutschlandweit einzigartigen Schieneninfrastrukturprogramms - können aus diesem Presseartikel aber nicht abgeleitet werden.

Im Zuge des 2017 gestarteten Gemeinschaftsprojekts i2030 soll die Schieneninfrastruktur in der Hauptstadtregion modernisiert und erweitert werden. Dafür ist ein Investitionsvolumen von 10,6 Milliarden Euro vorgesehen. Die Länder Brandenburg und Berlin haben bereits 335 Millionen Euro für die Planungen gebunden und sind damit in erhebliche Vorleistungen gegangen.

Nun ist der Bund am Zug. Die Länder Brandenburg und Berlin fordern die Aufnahme des Ausbaues des Knotens Berlin in den „vordringlichen Bedarf“ des Bundesschienenwegeausbaugesetzes, mit der Potsdamer Stammbahn, dem südlichen und westlichen Berliner Innenring, der Nordbahn und der Verbindung nach Wustermark.

Außerdem muss der Bund die Planungs- und Genehmigungsverfahren deutlich beschleunigen. Aktuell bedarf es zur Realisierung von Schieneninfrastrukturprojekten durchschnittlich 20 und mehr Jahre. Die entsprechende Bundesratsinitiative der Länder Brandenburg, Berlin und Sachsen zur notwendigen Beschleunigung der Verfahren ist sicherlich hinlänglich bekannt. Diese Forderungen wurden im Rahmen des 3. Schienengipfels noch einmal deutlich an Bund und die DB adressiert, aber auch die bereits erreichten Ergebnisse von i2030, welche auf der Eigeninitiative der Länder Brandenburg und Berlin fußen. Denn nur durch die länderseitige Finanzierung der Planungsleistungen können die i2030-Maßnahmen einer Bundesförderung für die Realisierung zugeführt werden.

Ende 2023 konnte die Finanzierung der Baurealisierung für den zweigleisigen Ausbau zwischen Lübbenau und Cottbus gezeichnet werden. 255 Millionen Euro werden dafür aus dem

Eingegangen: 19.06.2024 / Ausgegeben: 19.06.2024

Investitionsgesetz Kohleregion bereitgestellt. Die Inbetriebnahme ist für Ende 2027 vorgesehen.

Ebenso Ende 2023 im Zuge der Novellierung des Bundesschienenwegeausbaugesetzes wurde das Vorhaben „Neustadt (Dosse) - Nauen - Berlin-Spandau“ in den „vordringlichen Bedarf“ aufgenommen. Die Absprachen zwischen den i2030-Partner und den Bund, zur Überführung der länderseitig finanzierten Vorplanung in das Bundesprojekt sind gestartet.

Die Teilprojekte Stammstrecke Heidekrautbahn für einen Einstudentakt zwischen Basdorf und Berlin-Wilhelmsruh sowie der Ausbau zwischen Velten und Neuruppin für einen Dreißigminutentakt zwischen Neuruppin und Hennigsdorf befinden sich beide in der Planfeststellung. Für den möglichst nahtlosen Übergang in die Baurealisierung wurden die notwendigen Prozesse zur Sicherung einer Bundesförderung über das Gemeindeverkehrsfinanzierungsgesetz bereits angestoßen.

Diese Beispiele machen deutlich, dass i2030 bereits deutliche Fortschritte für die Entwicklung der Schieneninfrastruktur in der Hauptstadtregion geleistet hat. Für weitere Informationen zu i2030 möchte ich auf die aktuelle Antwort der Landesregierung auf die die Große Anfrage Nr. 13 von April 2024 verweisen. Zudem werden aktuelle Informationen zu den Fortschritten von i2030 regelmäßig auf der Website kommuniziert und im Rahmen von Veranstaltungen (wie vergangene Woche in Velten) der breiten Öffentlichkeit vorgestellt.

## Antwort

der Landesregierung

auf die Mündliche Anfrage Nr. 2286

des Abgeordneten Dr. Philip Zeschmann (AfD-Fraktion)

### Energie- und Versorgungssicherheit

Im Mittelstandsbericht 2019 bis 2024 steht auf Seite 7:

„Besonders drängend und zukunftsentscheidend ist die Bewältigung der digitalen, sozialen und ökologischen Transformation. Die aufgrund des Ukraine-Krieges gestiegenen Energiepreise stellen insbesondere für den energieintensiven Mittelstand eine erhebliche Kostenbelastung dar. Mit dem zügigen Umbau des Energieversorgungssystems, dem weiter kontinuierlichen Ausbau von Wind- und Solarenergie, dem Aufbau einer Wasserstoffwirtschaft und dem Anpassen relevanter wirtschaftlicher Rahmenbedingungen soll das Ziel der Klimaneutralität bis 2045, unter Wahrung der Energiesicherheit und Wettbewerbsfähigkeit, erreicht werden.“

Ich frage die Landesregierung: Was hat sie genau und im Einzelnen unternommen, um die Energiesicherheit bzw. die jederzeitige Versorgungssicherheit mit Strom und vor allem die Wettbewerbsfähigkeit unserer Unternehmen zu sichern oder besser wiederherzustellen, um der seit zwei Jahren anwachsenden Insolvenz- und Abwanderungswelle Einhalt zu gebieten und damit unsere Unternehmen, Arbeitsplätze und die Grundlagen unseres Wohlstands zu erhalten?

Namens der Landesregierung beantwortet der Minister für Wirtschaft, Arbeit und Energie die Mündliche Anfrage wie folgt:

Wie Sie bereits wissen, kann das Thema Versorgungssicherheit selbstverständlich nicht isoliert für Brandenburg betrachtet werden. Durch die Einbindung Brandenburgs in die europäischen Verbund- bzw. Fernleitungsnetzsysteme und in die europäischen Energiemärkte muss das Thema Versorgungssicherheit deshalb, neben dem nationalen Kontext, immer europäisch gedacht werden.

Ich möchte in Erinnerung rufen, dass die Energieversorgungskrise und damit auch die extrem hohen Energiepreise schon im Frühjahr 2021 begann, ein Jahr vor dem Angriff Russlands auf die Ukraine.

Angefangen hatte alles mit der Nicht-Einspeicherung von Erdgas in die drei großen deutschen Erdgasspeicher Rehden, Peissen und Wolfersberg, welche von der Gazprom betrieben wurden, im Frühjahr 2021. Es folgte der russische Versuch, den Speicher Rehden durch eine komplette Entleerung zu beschädigen und somit die deutsche Gasinfrastruktur und damit auch die Versorgungssicherheit nachhaltig zu stören.

Im September 2022 unterbrach Russland dann die Erdgaslieferungen über die Nord Stream-1-Pipeline ganz.

Aufgrund dieser Maßnahmen vonseiten Russlands stiegen die Preise für Erdgas und Strom massiv an. Zur Stabilisierung der Versorgung und damit auch zur Senkung der Energiepreise wurden verschiedene Maßnahmen von europäischer und deutscher Seite durchgeführt. Zum einen wurden die Lieferquellen für Erdgas durch neue Verträge und den Ausbau der LNG-Importinfrastruktur diversifiziert, zum anderen wurden die Märkte durch die forcierte Befüllung der Erdgasspeicher deutlich beruhigt. Dies führte zu einer Stabilisierung der Lage und in der Folge zu sinkenden Energiepreisen.

Um die Endkunden auch direkt zu entlasten, gab es neben den Soforthilfen die Energiepreisbremsen für Strom, Erdgas und Fernwärme sowie für nichtleitungsgebundene Energieträger. Zusätzlich wurde für einige Energieträger die Umsatzsteuer von 19 auf 7 % gesenkt. Darüber hinaus wurde der Ausbau der Energieinfrastruktur deutlich beschleunigt; hier möchte ich insbesondere den Ausbau der erneuerbaren Energien und der Netzinfrastruktur nennen.

Die Versorgungssicherheit mit Strom, Gas und Mineralölprodukten war trotz der Coronapandemie und Krieg in der Ukraine jederzeit gewährleistet, und die Energiepreise haben mittlerweile das Vorkriegsniveau erreicht.

## Antwort

der Landesregierung

auf die Mündliche Anfrage Nr. 2287  
des Abgeordneten Dr. Philip Zeschmann (AfD-Fraktion)

### **Ergebnisse der Fach- und Arbeitskräftestrategie**

Im Mittelstandsbericht 2019 bis 2024 steht auf Seite 7:

„Darüber hinaus stellt aufgrund der in Ostdeutschland schneller voranschreitenden demografischen Entwicklung der sich verschärfende Arbeits- und Fachkräftemangel insbesondere in Engpassberufen sowie einzelnen Regionen eines der zentralen Problemfelder für brandenburgische KMU dar.“

Ich frage die Landesregierung: Welche konkreten Ergebnisse hat die Fach- und Arbeitskräftestrategie der Landesregierung in den letzten Jahren seit 2019 jährlich mit sich gebracht (zusätzlich gewonnene Fachkräfte, besetzte Arbeitsplätze, besetzte Ausbildungsplätze)?

Namens der Landesregierung beantwortet der Minister für Wirtschaft, Arbeit und Energie die Mündliche Anfrage wie folgt:

Mit der Fach- und Arbeitskräftestrategie verfolgt die Landesregierung das Ziel, Anforderungen und Lösungen zur Fach- und Arbeitskräftesicherung für die Brandenburger Wirtschaft branchenübergreifend zu adressieren und zu formulieren. Ergänzend wurden zahlreiche Aktivitäten ausgewählt, die Brandenburger Unternehmen in ihren Anstrengungen zum Bilden, Halten und Gewinnen von Fach- und Arbeitskräften unterstützen können. Die Gewinnung der benötigten Fach- und Arbeitskräfte oder Auszubildenden sowie die Besetzung der freien Arbeits- und Ausbildungsplätze ist jedoch in allererster Linie Aufgabe der Unternehmen. Die Landesregierung kann hier nur flankieren und unterstützen.

Ein Monitoring zur Anzahl der durch die Fach- und Arbeitskräftestrategie gewonnenen Fachkräfte oder besetzten Arbeits- und Ausbildungsplätze ist daher weder beabsichtigt noch möglich.

## Antwort

der Landesregierung

auf die Mündliche Anfrage Nr. 2288

des Abgeordneten Dr. Philip Zeschmann (AfD-Fraktion)

### **Zukünftige Industriearbeitsplätze in der Lausitz**

Angesichts der Meldungen über gescheiterte Ansiedlungspläne von Porsche in Schwarzeheide und anderen Firmen, die Bestandteil der Wertschöpfungskette Elektromobilität in Brandenburg und insbesondere in der Lausitz werden sollten, frage ich die Landesregierung: Mit welcher alternativen, neuen Strategie/Konzeption soll der Strukturwandel in der Lausitz insbesondere hinsichtlich der Schaffung von Industriearbeitsplätzen erfolgreich umgesetzt werden?

Namens der Landesregierung beantwortet der Minister für Wirtschaft, Arbeit und Energie die Mündliche Anfrage wie folgt:

Dass nicht jedes Interesse an einer Ansiedlung auch zu einer tatsächlichen Ansiedlung führt, ist Tagesgeschäft der Wirtschaftsförderung. Aktuell liegen der Landesregierung keine konkreten Absagen zu den genannten Vorhaben vor.

Die Schaffung neuer Industriearbeitsplätze bleibt ein primäres Ziel der Landespolitik. Die bestehenden Ansiedlungs-, Gewerbeflächen- und Industriestrategien sind darauf ausgerichtet, Ansiedlungen entlang zukunftsorientierter Wertschöpfungsketten zu fördern.

Das „Lausitzprogramm 2038“ definiert strategische Ziele zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit, der Bildung sowie der Lebensqualität. Nach einer Evaluierung im Mai 2024 wurden die Schwerpunkte bestätigt, mit verstärktem Fokus auf die Sicherung von Arbeits- und Fachkräften. Die Region soll durch gezielte Infrastrukturmaßnahmen und weitere Entwicklungsinitiativen attraktiv für neue Wertschöpfungsketten und Ansiedlungen gemacht werden, um so die Zukunftsfähigkeit der Lausitz zu sichern.



## Antwort

der Landesregierung

auf die Mündliche Anfrage Nr. 2289  
des Abgeordneten Dr. Philip Zeschmann (AfD-Fraktion)

### KMU im Land Brandenburg

Im Mittelstandsbericht 2019 bis 2024 steht auf Seite 6:

„Die kleinen und mittleren Unternehmen bilden die Basis der brandenburgischen Wirtschaft und leisten einen entscheidenden Beitrag zu nachhaltigem Wachstum, zur Ausbildung und zur Beschäftigung. Sie sind zugleich Impulsgeber für neue Produktionstechnologien, Produkte und Dienstleistungen. Viele dieser Unternehmen tragen darüber hinaus unternehmerische Sozialverantwortung und setzen sich in vielfältiger Weise für das Zusammenleben in ihrer Region ein. Nicht nur der materielle Lebensstandard, sondern auch die Lebensqualität im Land Brandenburg hängen damit wesentlich von der Leistungsfähigkeit und vom gesellschaftlichen Engagement der heimischen Handwerksbetriebe, der kleinen und mittleren Industrie- oder Dienstleistungsunternehmen sowie der freiberuflich Tätigen ab.“

Diese Beschreibung und Bewertung teile ich.

Ich frage die Landesregierung: Wenn das so ist, was konkret hat sie dann in den letzten zwei Jahren getan, um dieser wichtigen Stütze unserer Wirtschaft und unseres Lebens in Brandenburg in der Energiepreiskrise zu helfen - sie am Markt zu halten und auch die daraus resultierenden Steuereinnahmen für Land und Kommunen zu erhalten oder wiederherzustellen?

Namens der Landesregierung beantwortet der Minister für Wirtschaft, Arbeit und Energie die Mündliche Anfrage wie folgt:

Die vergangenen zwei Jahre haben gerade die energieintensiven mittelständischen Unternehmen aufgrund der zeitweise auf Rekordhöhe angestiegenen Energiepreise enorm unter Druck gesetzt. Gerade weil die brandenburgische Unternehmensstruktur mit 99,4 % so stark von kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) geprägt ist, die eine tragende Säule für Wertschöpfung, Ausbildung und Beschäftigung im Land sind, hat die Landesregierung frühzeitig den Unterstützungsbedarf antizipiert und unter anderem landeseigene Förderprogramme auf den Weg gebracht, um die betroffenen Unternehmen finanziell zu entlasten. Den brandenburgischen KMU standen in den vergangenen zwei Jahren sowohl auf Bundes- und als auch auf Landesebene verschiedene Unterstützungsmaßnahmen zur Verfügung:

Mit dem Förderprogramm „Brandenburg Paket Energie - BEn 2023/2024“ hat die Landesregierung ein neues Instrument geschaffen, um die finanziellen Belastungen insbesondere für KMU infolge der hohen Energiepreise und der stark gestiegenen Inflation nach Ausbruch des russischen Angriffskriegs abzufedern. Das Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Energie des Landes Brandenburg hat dazu die „Richtlinie zur Förderung von Maßnahmen zur

Reduzierung der Abhängigkeit von fossilen Energiequellen und für einen Transformationsprozess hin zu einer CO<sub>2</sub>-armen Produktionsweise“ (Richtlinie Brandenburg Paket Energie 2023/2024 - RiLi BEn 2023/2024) aufgelegt. Vom 15. März 2023 bis 22. April 2024 konnten unter anderem brandenburgische mittelständische Unternehmen Förderanträge bei der Investitionsbank des Landes Brandenburg (ILB) stellen. Dabei unterstützte das Förderprogramm unter anderem Maßnahmen zur Steigerung der Energieeffizienz und zur Nutzung und Integration von Erneuerbaren Energien in technischen Prozessen sowie beispielsweise auch die Durchführung von Energieberatungsdienstleistungen zur Ermittlung realisierbarer Maßnahmen zur Senkung des Endenergie- oder Primärenergieverbrauchs sowie zur Erhöhung der Energieeffizienz.

Die finanzielle Erstausrüstung des Förderprogramms lag bei 11 Millionen Euro. Da das Programm im ersten Jahr mit einer Vielzahl von eingegangenen Anträgen sehr gut angenommen wurde, wurde die finanzielle Ausstattung des Programms im März dieses Jahres auf knapp 21 Millionen Euro erhöht. Im Rahmen der Laufzeit des Programms sind insgesamt 295 Anträge von brandenburgischen Unternehmen bei der Bewilligungsbehörde eingegangen. Davon wurden 171 Anträge mit einem Volumen von knapp 13,6 Millionen Euro bewilligt (Stand 27.05.2024). Ein Großteil der Anträge wurde von KMU gestellt. Das Förderprogramm wurde insgesamt erfolgreich in Anspruch genommen.

Um die Energiekosten langfristig zu senken, ist es für Unternehmen zentral, zügig auf eine klimafreundliche Energieversorgung im eigenen Betrieb umzustellen. Deshalb unterstützt das Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Energie auch zukünftig KMU bei Maßnahmen zur Steigerung der Energieeffizienz, zum Ausbau erneuerbarer Energien und weitergehend auch bei dem Einsatz von Wasserstofftechnologien und der Entwicklung intelligenter Energiesysteme, Netze und Speichersysteme. Hierfür wurden im Rahmen des EFRE-Programms (2021-2027) drei Förderrichtlinien aufgestellt. Das Förderprogramm zur Unterstützung von KMU bei Vorhaben im Bereich der Energieeffizienz ist bereits am 3. Juni dieses Jahres gestartet. Der Start der zwei weiteren Förderprogramme erfolgt in den kommenden Monaten.

Darüber hinaus hat sich die Landesregierung dafür eingesetzt, dass der Bund umfassende Entlastungsmaßnahmen auch für den Mittelstand auf den Weg gebracht hat. Die brandenburgischen KMU konnten unter anderem von den zahlreichen Maßnahmen im Rahmen der Energieentlastungspakete (Strom- und Gaspreisbremse, Dezember-Abschlag usw.) profitieren.

Auch über die temporären Kriseninstrumente zur Bewältigung der finanziellen Belastungen hinaus bietet die Landesregierung vielfache Unterstützungsangebote an, um die Unternehmen wettbewerbsfähig zu halten; beispielsweise durch die zahlreichen Förderprogramme zur Stärkung der Investitionstätigkeit, zur Unterstützung der einzelbetrieblichen Innovationsfähigkeit oder zur Förderung von Maßnahmen zur Digitalisierung betrieblicher Prozesse.

Die brandenburgischen KMU haben die letzten zwei Jahre solide bewältigt und sich als insgesamt krisenfest erwiesen. Grund hierfür sind nicht zuletzt die beeindruckenden Anstrengungen der Mittelständlerinnen und Mittelständler zur Senkung des betrieblichen Energieverbrauchs sowie deren dynamische Anpassungsfähigkeit an die Krisensituation insgesamt, aber auch die vielfältigen finanziellen Unterstützungsangebote vom Bund und von der Landesregierung.

Auch die aktuellen Zahlen zur Entwicklung des Unternehmensbestands im Land Brandenburg belegen das: Die Entwicklung der Zahl der beantragten Insolvenzverfahren von Unternehmen verlief in den letzten Jahren wegen der gesetzlichen Änderungen in den Jahren der Coronapandemie sehr volatil. Nach einem starken Rückgang in den Jahren 2020/21 kam es zu einem bereinigenden Anstieg im Jahr 2022. Im Jahr 2023 wurden 346 Insolvenzverfahren von Unternehmen beantragt; das waren 9,4 % weniger als im Jahr 2019. Am aktuellen Rand ist konjunkturbedingt ein deutlicher Anstieg der Insolvenzen zu beobachten.

Darüber hinaus war auch die Entwicklung der Gewerbeabmeldungen in den letzten zwei Jahren wenig auffällig. Die Zahl der Gewerbeabmeldungen ist 2022 um 2,0 % gestiegen und 2023 um 1,9 % gesunken. Insgesamt sind die Gewerbeabmeldungen im Zeitraum 2019 bis 2023 um 6,3 % auf 15 823 gesunken. Grund hierfür war ein kräftiger Rückgang im Jahr 2020. Die Geschäftsaufgaben, die den größten Teil der Gewerbeabmeldungen ausmachen, sind sowohl 2022 als auch 2023 um 3,5 % bzw. 0,1 % gestiegen. Auch hier waren die Zahlen im Jahr 2020 stark rückläufig und sind in den letzten fünf Jahren insgesamt um 7,2 % gesunken. Die Zahl der Fortzüge lag im Jahr 2023 nur geringfügig über der im Jahr 2019.

In Ihrer mündlichen Anfrage erkundigen Sie sich ebenfalls nach der Entwicklung des einschlägigen Steueraufkommens im Land Brandenburg sowie in den Kommunen. Mit Blick auf die wirtschaftliche Entwicklung der KMU in Brandenburg eignet sich die Betrachtung der Entwicklung des Gewerbesteueraufkommens der brandenburgischen Gemeinden. Für die letzten zwei Jahre zeigt sich hier eine positive Entwicklung. Während sich das Netto-Gewerbesteueraufkommen der brandenburgischen Gemeinden im Jahr 2022 auf rund 1,03 Milliarden Euro (Jahresberechnung der Gemeindefinanzen) belief, sind die Gewerbesteureinnahmen 2023 mit Mehreinnahmen um rund 28,8 % auf rund 1,33 Milliarden Euro angestiegen (vorläufige Berechnung/Vierteljahresstatistik der Gemeindefinanzen).

## Antwort

der Landesregierung

auf die Mündliche Anfrage Nr. 2290  
des Abgeordneten Dennis Hohloch (AfD-Fraktion)

### **Mord in Potsdamer Flüchtlingsunterkunft - Abfrage nach Aufenthaltsstatus**

Am 30.05.2024 wurde in einer Potsdamer Flüchtlingsunterkunft ein Wachmann mit syrischer Staatsbürgerschaft von einem südafrikanischen Bewohner der Unterkunft tödlich verletzt.

Ich frage die Landesregierung: Welche Aufenthaltsstatus hatten der Wachmann sowie der Täter? Bitte Datum der Statusvergabe angeben sowie gegebenenfalls Änderungen des Status mit Gründen angeben.

Namens der Landesregierung beantwortet der Minister des Innern und für Kommunales die Mündliche Anfrage wie folgt:

Zum Tatzeitpunkt hielt sich der Tatverdächtige geduldet in Brandenburg auf. Nach Kenntnisstand des MIK lehnte das BAMF den Asylantrag der Person im Jahr 2020 ab. Vollziehbar wurde die Ausreisepflicht nach Abschluss eines Gerichtsverfahrens im Jahr 2022. Die Person wurde jedoch nicht zur Rückführung an die Zentrale Ausländerbehörde gemeldet, sondern erhielt durch die zuständige Ausländerbehörde eine Duldung nach § 60a Abs. 2 Satz 1 AufenthG, die aktuell gültig ist. Das Opfer der Tat hielt sich erlaubt im Bundesgebiet auf. Weitere Informationen liegen dem MIK nicht vor.

## Antwort

der Landesregierung

auf die Mündliche Anfrage Nr. 2291  
des Abgeordneten Dennis Hohloch (AfD-Fraktion)

### **Mord in Potsdamer Flüchtlingsunterkunft - Verlegungen des Täters**

Wie die „B.Z.“ am 01.06.2024 berichtete, soll sich der südafrikanische Täter bereits lange vor der Tat aggressiv verhalten haben und musste aufgrund seines Verhaltens verlegt werden.

Ich frage die Landesregierung: Aus welchen Gründen wurde der Täter wieder in die Unterkunft verlegt, die dann zum Tatort wurde?

Namens der Landesregierung beantwortet der Minister des Innern und für Kommunales die Mündliche Anfrage wie folgt:

Bekanntermaßen wurde unter anderem die Aufgabe der vorläufigen Unterbringung von Geflüchteten den Landkreisen und kreisfreien Städten nach dem Landesaufnahmegesetz als Pflichtaufgabe zur Erfüllung nach Weisung übertragen. § 9 Abs. 1 Landesaufnahmegesetz schreibt vor, dass die Landkreise und kreisfreien Städte die ihnen im Rahmen des Verteilungsverfahrens zugeteilten Personen aufnehmen und sie in Einrichtungen der vorläufigen Unterbringung (Gemeinschaftsunterkünfte, Wohnungsverbünde oder Übergangswohnungen) unterbringen.

Eine Meldung darüber, welche Person aus welchen Gründen innerhalb einer kommunalen Gebietskörperschaft in eine andere Einrichtung verlegt wird, erfolgt gegenüber der Sonderaufsichtsbehörde oder der zuständigen Erstattungsbehörde nicht. Die Frage ist daher an die Landeshauptstadt Potsdam zu richten.

## Antwort

der Landesregierung

auf die Mündliche Anfrage Nr. 2292  
der Abgeordneten Birgit Bessin (AfD-Fraktion)

### **Gewaltsame „Unterstützungsaktion“ vom 16. Januar 2024 an der Goethe Oberschule Trebbin (1)**

Dem Vernehmen nach soll es an der Goethe Oberschule Trebbin am 16. Januar 2024 zu einer gewaltsamen „Unterstützungsaktion“ gekommen sein. Demnach sei zunächst ein Schüler aus einer Willkommensklasse von einem Schneeball getroffen worden. Der getroffene Schüler habe Familienmitglieder zur Unterstützung herbeitelefoniert. Diese seien nach Unterrichtsende eingetroffen und hätten einheimische Schüler bedroht und verprügelt. Die Opfer der Racheaktion seien mit Verletzungen nach Hause gefahren. Die Eltern wurden von der Schulleitung über den Vorfall am 16. Januar 2024 wie folgt informiert: „[...] über den Vorfall informieren, der sich gestern (16.01.24) nach Unterrichtsschluss an unserer Schule zugetragen hat. Während der Hofpause gab es eine Auseinandersetzung, die dazu geführt hat, dass Schulfremde, uns zum Großteil unbekannte Personen um 14 Uhr auf einzelne Schüler\*innen gewartet haben. Diese Personen haben drei Schüler unserer Schule angegriffen und verletzt, mindestens ein weiterer Schüler wurde bedroht. Wir haben sofort die Polizei gerufen und gestern Anzeige erstattet. Leider waren bis zum Eintreffen der Polizei die Täter schon nicht mehr anzutreffen. Als Schule haben wir erste Maßnahmen getroffen (beispielsweise die Aufsichten verstärkt, Ordnungsmaßnahmen ausgesprochen) [...]“. Das Phänomen derartiger „Unterstützungsaktionen“ mit bis zu zweistelliger Unterstützerzahl aus dem familiären oder ethnischen Kontext pro Streitpartei ist erst seit 2015 verstärkt bekannt geworden, insbesondere in Flüchtlingsseinrichtungen.

Ich frage die Landesregierung: Wie alt waren der Schneeballwerfer, der vom Schneeball Getroffene und die Unterstützer jeweils?

Namens der Landesregierung beantwortet der Minister für Bildung, Jugend und Sport die Mündliche Anfrage wie folgt:

Zur Einordnung des Vorfalls möchte ich darauf verweisen, dass sich Schüler in der Hofpause mit Schneebällen beworfen hatten. Dies wurde von der aufsichtführenden Lehrkraft geduldet, da es sich um ein kind- und jugendtypisches Verhalten handelt. Ein Schüler, der von einem Schneeball getroffen, jedoch nicht verletzt worden war, wertete dies als Angriff gegen sich und reagierte in der Folge nicht angemessen. Er rief die schulfremden Jugendlichen herbei, mit denen es in der Folge zu weiteren Auseinandersetzungen kam.

Im Zusammenhang mit dem in Rede stehenden Vorfall wurden von der Staatsanwaltschaft Potsdam zwei Ermittlungsverfahren jeweils gegen Unbekannt wegen des Verdachts der Körperverletzung gemäß § 223 StGB geführt, die nach § 170 Abs. 2 Strafprozessordnung

Eingegangen: 19.06.2024 / Ausgegeben: 19.06.2024

eingestellt worden sind, da auch im Ergebnis beider Ermittlungen ein Täter nicht ermittelt werden konnte.

Im Rahmen der bestehenden Partnerschaft Polizei-Schule suchten Bedienstete der Revierpolizei Ludwigsfelde am Folgetag die Schule auf und stimmten mit der Schulleitung unter anderem Kommunikations- und Meldewege ab. In den Folgetagen wurde der Bereich der Schule verstärkt in die Streifentätigkeit einbezogen.

Die Schneeballwerfer waren 14 und 16, der vom Schneeball Getroffene 13 Jahre alt. Da es sich bei den Unterstützern um schulfremde Personen handelte, die im Zuge der im Anschluss an den Vorfall geführten strafrechtlichen Ermittlungen nicht identifiziert werden konnten, ist das Alter nicht bekannt.

## Antwort

der Landesregierung

auf die Mündliche Anfrage Nr. 2293  
der Abgeordneten Birgit Bessin (AfD-Fraktion)

### **Gewaltsame „Unterstützungsaktion“ vom 16. Januar 2024 an der Goethe Oberschule Trebbin (2)**

Dem Vernehmen nach soll es an der Goethe Oberschule Trebbin am 16. Januar 2024 zu einer gewaltsamen „Unterstützungsaktion“ gekommen sein. Demnach sei zunächst ein Schüler aus einer Willkommensklasse von einem Schneeball getroffen worden. Der getroffene Schüler habe Familienmitglieder zur Unterstützung herbeitelefoniert. Diese seien nach Unterrichtsende eingetroffen und hätten einheimische Schüler bedroht und verprügelt. Die Opfer der Racheaktion seien mit Verletzungen nach Hause gefahren. Die Eltern wurden von der Schulleitung über den Vorfall am 16. Januar 2024 wie folgt informiert: „[...] über den Vorfall informieren, der sich gestern (16.01.24) nach Unterrichtsschluss an unserer Schule zugetragen hat. Während der Hofpause gab es eine Auseinandersetzung, die dazu geführt hat, dass Schulfremde, uns zum Großteil unbekannte Personen um 14 Uhr auf einzelne Schüler\*innen gewartet haben. Diese Personen haben drei Schüler unserer Schule angegriffen und verletzt, mindestens ein weiterer Schüler wurde bedroht. Wir haben sofort die Polizei gerufen und gestern Anzeige erstattet. Leider waren bis zum Eintreffen der Polizei die Täter schon nicht mehr anzutreffen. Als Schule haben wir erste Maßnahmen getroffen (beispielsweise die Aufsichten verstärkt, Ordnungsmaßnahmen ausgesprochen) [...]“. Das Phänomen derartiger „Unterstützungsaktionen“ mit bis zu zweistelliger Unterstützerzahl aus dem familiären oder ethnischen Kontext pro Streitpartei ist erst seit 2015 verstärkt bekannt geworden, insbesondere in Flüchtlingsseinrichtungen.

Ich frage die Landesregierung: Welche Nationalität hatten der Schneeballwerfer, der vom Schneeball Getroffene und die Unterstützer jeweils?

Namens der Landesregierung beantwortet der Minister für Bildung, Jugend und Sport die Mündliche Anfrage wie folgt:

Zur Einordnung des Vorfalls möchte ich darauf verweisen, dass sich Schüler in der Hofpause mit Schneebällen beworfen hatten. Dies wurde von der aufsichtführenden Lehrkraft geduldet, da es sich um ein kind- und jugendtypisches Verhalten handelt. Ein Schüler, der von einem Schneeball getroffen, jedoch nicht verletzt worden war, wertete dies als Angriff gegen sich und reagierte in der Folge nicht angemessen. Er rief die schulfremden Jugendlichen herbei, mit denen es in der Folge zu weiteren Auseinandersetzungen kam.

Im Zusammenhang mit dem in Rede stehenden Vorfall wurden durch die Staatsanwaltschaft Potsdam zwei Ermittlungsverfahren jeweils gegen Unbekannt wegen des Verdachts der Körperverletzung gemäß § 223 StGB geführt, die nach § 170 Abs. 2 Strafprozessordnung

Eingegangen: 19.06.2024 / Ausgegeben: 19.06.2024



eingestellt worden sind, da auch im Ergebnis beider Ermittlungen ein Täter nicht ermittelt werden konnte.

Im Rahmen der bestehenden Partnerschaft Polizei-Schule suchten Bedienstete der Revierpolizei Ludwigsfelde am Folgetag die Schule auf und stimmten mit der Schulleitung unter anderem Kommunikations- und Meldewege ab. In den Folgetagen wurde der Bereich der Schule verstärkt in die Streifentätigkeit einbezogen.

Der Schneeballwerfer besitzt die deutsche Staatsbürgerschaft, der vom Schneeball Getroffene die syrische Staatsbürgerschaft. Die Staatsbürgerschaft der Unterstützer ist nicht bekannt.

## Antwort

der Landesregierung

auf die Mündliche Anfrage Nr. 2294  
der Abgeordneten Birgit Bessin (AfD-Fraktion)

### **Gewaltsame „Unterstützungsaktion“ vom 16. Januar 2024 an der Goethe Oberschule Trebbin (3)**

Dem Vernehmen nach soll es an der Goethe Oberschule Trebbin am 16. Januar 2024 zu einer gewaltsamen „Unterstützungsaktion“ gekommen sein. Demnach sei zunächst ein Schüler aus einer Willkommensklasse von einem Schneeball getroffen worden. Der getroffene Schüler habe Familienmitglieder zur Unterstützung herbeitelefoniert. Diese seien nach Unterrichtsende eingetroffen und hätten einheimische Schüler bedroht und verprügelt. Die Opfer der Racheaktion seien mit Verletzungen nach Hause gefahren. Die Eltern wurden von der Schulleitung über den Vorfall am 16. Januar 2024 wie folgt informiert: „[...] über den Vorfall informieren, der sich gestern (16.01.24) nach Unterrichtsschluss an unserer Schule zugetragen hat. Während der Hofpause gab es eine Auseinandersetzung, die dazu geführt hat, dass Schulfremde, uns zum Großteil unbekannte Personen um 14 Uhr auf einzelne Schüler\*innen gewartet haben. Diese Personen haben drei Schüler unserer Schule angegriffen und verletzt, mindestens ein weiterer Schüler wurde bedroht. Wir haben sofort die Polizei gerufen und gestern Anzeige erstattet. Leider waren bis zum Eintreffen der Polizei die Täter schon nicht mehr anzutreffen. Als Schule haben wir erste Maßnahmen getroffen (beispielsweise die Aufsichten verstärkt, Ordnungsmaßnahmen ausgesprochen) [...]“. Das Phänomen derartiger „Unterstützungsaktionen“ mit bis zu zweistelliger Unterstützerzahl aus dem familiären oder ethnischen Kontext pro Streitpartei ist erst seit 2015 verstärkt bekannt geworden, insbesondere in Flüchtlingsseinrichtungen.

Ich frage die Landesregierung: Welche Tathandlungen begingen die Unterstützer und gegebenenfalls der vom Schneeball Getroffene im Einzelnen?

Namens der Landesregierung beantwortet der Minister für Bildung, Jugend und Sport die Mündliche Anfrage wie folgt:

Zur Einordnung des Vorfalls möchte ich darauf verweisen, dass sich Schüler in der Hofpause mit Schneebällen beworfen hatten. Dies wurde von der aufsichtführenden Lehrkraft geduldet, da es sich um ein kind- und jugendtypisches Verhalten handelt. Ein Schüler, der von einem Schneeball getroffen, jedoch nicht verletzt worden war, wertete dies als Angriff gegen sich und reagierte in der Folge nicht angemessen. Er rief die schulfremden Jugendlichen herbei, mit denen es in der Folge zu weiteren Auseinandersetzungen kam.

Im Zusammenhang mit dem in Rede stehenden Vorfall wurden durch die Staatsanwaltschaft Potsdam zwei Ermittlungsverfahren jeweils gegen Unbekannt wegen des Verdachts der Körperverletzung gemäß § 223 StGB geführt, die nach § 170 Abs. 2 Strafprozessordnung

Eingegangen: 19.06.2024 / Ausgegeben: 19.06.2024

eingestellt worden sind, da auch im Ergebnis beider Ermittlungen ein Täter nicht ermittelt werden konnte.

Im Rahmen der bestehenden Partnerschaft Polizei-Schule suchten Bedienstete der Revierpolizei Ludwigsfelde am Folgetag die Schule auf und stimmten mit der Schulleitung unter anderem Kommunikations- und Meldewege ab. In den Folgetagen wurde der Bereich der Schule verstärkt in die Streifentätigkeit einbezogen.

Die Tathandlungen des vom Schneeball Getroffenen sind nicht bekannt. Die Unterstützer traten aggressiv auf, bedrohten Schüler und griffen Schüler körperlich an.

## Antwort

der Landesregierung

auf die Mündliche Anfrage Nr. 2295  
der Abgeordneten Birgit Bessin (AfD-Fraktion)

### **Gewaltsame „Unterstützungsaktion“ vom 16. Januar 2024 an der Goethe Oberschule Trebbin (4)**

Dem Vernehmen nach soll es an der Goethe Oberschule Trebbin am 16. Januar 2024 zu einer gewaltsamen „Unterstützungsaktion“ gekommen sein. Demnach sei zunächst ein Schüler aus einer Willkommensklasse von einem Schneeball getroffen worden. Der getroffene Schüler habe Familienmitglieder zur Unterstützung herbeitelefoniert. Diese seien nach Unterrichtsende eingetroffen und hätten einheimische Schüler bedroht und verprügelt. Die Opfer der Racheaktion seien mit Verletzungen nach Hause gefahren. Die Eltern wurden von der Schulleitung über den Vorfall am 16. Januar 2024 wie folgt informiert: „[...] über den Vorfall informieren, der sich gestern (16.01.24) nach Unterrichtsschluss an unserer Schule zugetragen hat. Während der Hofpause gab es eine Auseinandersetzung, die dazu geführt hat, dass Schulfremde, uns zum Großteil unbekannte Personen um 14 Uhr auf einzelne Schüler\*innen gewartet haben. Diese Personen haben drei Schüler unserer Schule angegriffen und verletzt, mindestens ein weiterer Schüler wurde bedroht. Wir haben sofort die Polizei gerufen und gestern Anzeige erstattet. Leider waren bis zum Eintreffen der Polizei die Täter schon nicht mehr anzutreffen. Als Schule haben wir erste Maßnahmen getroffen (beispielsweise die Aufsichten verstärkt, Ordnungsmaßnahmen ausgesprochen) [...]“. Das Phänomen derartiger „Unterstützungsaktionen“ mit bis zu zweistelliger Unterstützerzahl aus dem familiären oder ethnischen Kontext pro Streitpartei ist erst seit 2015 verstärkt bekannt geworden, insbesondere in Flüchtlingsseinrichtungen.

Ich frage die Landesregierung: Zu welchen Zeiten gibt es jetzt an der Goethe Oberschule Trebbin welche Hof- und Gebäudeaufsicht in welcher Stärke und mit welcher beruflichen Position im Schulbetrieb?

Namens der Landesregierung beantwortet der Minister für Bildung, Jugend und Sport die Mündliche Anfrage wie folgt:

Zur Einordnung des Vorfalls möchte ich darauf verweisen, dass sich Schüler in der Hofpause mit Schneebällen beworfen hatten. Dies wurde von der aufsichtführenden Lehrkraft geduldet, da es sich um ein kind- und jugendtypisches Verhalten handelt. Ein Schüler, der von einem Schneeball getroffen, jedoch nicht verletzt worden war, wertete dies als Angriff gegen sich und reagierte in der Folge nicht angemessen. Er rief die schulfremden Jugendlichen herbei, mit denen es in der Folge zu weiteren Auseinandersetzungen kam.

Im Zusammenhang mit dem in Rede stehenden Vorfall wurden durch die Staatsanwaltschaft Potsdam zwei Ermittlungsverfahren jeweils gegen Unbekannt wegen des Verdachts der

Körperverletzung gemäß § 223 StGB geführt, die nach § 170 Abs. 2 Strafprozessordnung eingestellt worden sind, da auch im Ergebnis beider Ermittlungen ein Täter nicht ermittelt werden konnte.

Im Rahmen der bestehenden Partnerschaft Polizei-Schule suchten Bedienstete der Revierpolizei Ludwigsfelde am Folgetag die Schule auf und stimmten mit der Schulleitung unter anderem Kommunikations- und Meldewege ab. In den Folgetagen wurde der Bereich der Schule verstärkt in die Streifentätigkeit einbezogen.

An der Schule sind in fest geregelten Pausenzeiten feste Aufsichten durch einen gesonderten Aufsichtsplan vorhanden. Auch nach dem Unterricht gibt es eine gesonderte Busaufsicht. Alle Aufsichten werden hauptsächlich durch voll ausgebildete Lehrkräfte, aber auch durch Praktikanten, Seiteneinsteiger und weitere Lehrkräfte in Ausbildung durchgeführt. Alle waren und sind in ihre Aufsichtsbereiche und Aufgaben eingewiesen.

## Antwort

der Landesregierung

auf die Mündliche Anfrage Nr. 2296  
der Abgeordneten Birgit Bessin (AfD-Fraktion)

### **Gewaltsame „Unterstützungsaktion“ vom 16. Januar 2024 an der Goethe Oberschule Trebbin (5)**

Dem Vernehmen nach soll es an der Goethe Oberschule Trebbin am 16. Januar 2024 zu einer gewaltsamen „Unterstützungsaktion“ gekommen sein. Demnach sei zunächst ein Schüler aus einer Willkommensklasse von einem Schneeball getroffen worden. Der getroffene Schüler habe Familienmitglieder zur Unterstützung herbeitelefoniert. Diese seien nach Unterrichtsende eingetroffen und hätten einheimische Schüler bedroht und verprügelt. Die Opfer der Racheaktion seien mit Verletzungen nach Hause gefahren. Die Eltern wurden von der Schulleitung über den Vorfall am 16. Januar 2024 wie folgt informiert: „[...] über den Vorfall informieren, der sich gestern (16.01.24) nach Unterrichtsschluss an unserer Schule zugetragen hat. Während der Hofpause gab es eine Auseinandersetzung, die dazu geführt hat, dass Schulfremde, uns zum Großteil unbekannte Personen um 14 Uhr auf einzelne Schüler\*innen gewartet haben. Diese Personen haben drei Schüler unserer Schule angegriffen und verletzt, mindestens ein weiterer Schüler wurde bedroht. Wir haben sofort die Polizei gerufen und gestern Anzeige erstattet. Leider waren bis zum Eintreffen der Polizei die Täter schon nicht mehr anzutreffen. Als Schule haben wir erste Maßnahmen getroffen (beispielsweise die Aufsichten verstärkt, Ordnungsmaßnahmen ausgesprochen) [...]“. Das Phänomen derartiger „Unterstützungsaktionen“ mit bis zu zweistelliger Unterstützerzahl aus dem familiären oder ethnischen Kontext pro Streitpartei ist erst seit 2015 verstärkt bekannt geworden, insbesondere in Flüchtlingsseinrichtungen.

Ich frage die Landesregierung: Konnten die Unterstützer identifiziert werden?

Namens der Landesregierung beantwortet der Minister für Bildung, Jugend und Sport die Mündliche Anfrage wie folgt:

Zur Einordnung des Vorfalls möchte ich darauf verweisen, dass sich Schüler in der Hofpause mit Schneebällen beworfen hatten. Dies wurde von der aufsichtführenden Lehrkraft geduldet, da es sich um ein kind- und jugendtypisches Verhalten handelt. Ein Schüler, der von einem Schneeball getroffen, jedoch nicht verletzt worden war, wertete dies als Angriff gegen sich und reagierte in der Folge nicht angemessen. Er rief die schulfremden Jugendlichen herbei, mit denen es in der Folge zu weiteren Auseinandersetzungen kam.

Im Zusammenhang mit dem in Rede stehenden Vorfall wurden durch die Staatsanwaltschaft Potsdam zwei Ermittlungsverfahren jeweils gegen Unbekannt wegen des Verdachts der Körperverletzung gemäß § 223 StGB geführt, die nach § 170 Abs. 2 Strafprozessordnung

eingestellt worden sind, da auch im Ergebnis beider Ermittlungen ein Täter nicht ermittelt werden konnte.

Im Rahmen der bestehenden Partnerschaft Polizei-Schule suchten Bedienstete der Revierpolizei Ludwigsfelde am Folgetag die Schule auf und stimmten mit der Schulleitung unter anderem Kommunikations- und Meldewege ab. In den Folgetagen wurde der Bereich der Schule verstärkt in die Streifentätigkeit einbezogen.

Die Unterstützer konnten nicht bekannt gemacht werden.

## Antwort

der Landesregierung

auf die Mündliche Anfrage Nr. 2297  
der Abgeordneten Birgit Bessin (AfD-Fraktion)

### **Gewaltsame „Unterstützungsaktion“ vom 16. Januar 2024 an der Goethe Oberschule Trebbin (6)**

Dem Vernehmen nach soll es an der Goethe Oberschule Trebbin am 16. Januar 2024 zu einer gewaltsamen „Unterstützungsaktion“ gekommen sein. Demnach sei zunächst ein Schüler aus einer Willkommensklasse von einem Schneeball getroffen worden. Der getroffene Schüler habe Familienmitglieder zur Unterstützung herbeitelefoniert. Diese seien nach Unterrichtsende eingetroffen und hätten einheimische Schüler bedroht und verprügelt. Die Opfer der Racheaktion seien mit Verletzungen nach Hause gefahren. Die Eltern wurden von der Schulleitung über den Vorfall am 16. Januar 2024 wie folgt informiert: „[...] über den Vorfall informieren, der sich gestern (16.01.24) nach Unterrichtsschluss an unserer Schule zugetragen hat. Während der Hofpause gab es eine Auseinandersetzung, die dazu geführt hat, dass Schulfremde, uns zum Großteil unbekannte Personen um 14 Uhr auf einzelne Schüler\*innen gewartet haben. Diese Personen haben drei Schüler unserer Schule angegriffen und verletzt, mindestens ein weiterer Schüler wurde bedroht. Wir haben sofort die Polizei gerufen und gestern Anzeige erstattet. Leider waren bis zum Eintreffen der Polizei die Täter schon nicht mehr anzutreffen. Als Schule haben wir erste Maßnahmen getroffen (beispielsweise die Aufsichten verstärkt, Ordnungsmaßnahmen ausgesprochen) [...]“. Das Phänomen derartiger „Unterstützungsaktionen“ mit bis zu zweistelliger Unterstützerzahl aus dem familiären oder ethnischen Kontext pro Streitpartei ist erst seit 2015 verstärkt bekannt geworden, insbesondere in Flüchtlingsseinrichtungen.

Ich frage die Landesregierung: Welche Verletzungen wurden durch die Unterstützer im Einzelnen zugefügt?

Namens der Landesregierung beantwortet der Minister für Bildung, Jugend und Sport die Mündliche Anfrage wie folgt:

Zur Einordnung des Vorfalls möchte ich darauf verweisen, dass sich Schüler in der Hofpause mit Schneebällen beworfen hatten. Dies wurde von der aufsichtführenden Lehrkraft geduldet, da es sich um ein kind- und jugendtypisches Verhalten handelt. Ein Schüler, der von einem Schneeball getroffen, jedoch nicht verletzt worden war, wertete dies als Angriff gegen sich und reagierte in der Folge nicht angemessen. Er rief die schulfremden Jugendlichen herbei, mit denen es in der Folge zu weiteren Auseinandersetzungen kam.

Im Zusammenhang mit dem in Rede stehenden Vorfall wurden durch die Staatsanwaltschaft Potsdam zwei Ermittlungsverfahren jeweils gegen Unbekannt wegen des Verdachts der Körperverletzung gemäß § 223 StGB geführt, die nach § 170 Abs. 2 Strafprozessordnung

Eingegangen: 19.06.2024 / Ausgegeben: 19.06.2024



eingestellt worden sind, da auch im Ergebnis beider Ermittlungen ein Täter nicht ermittelt werden konnte.

Im Rahmen der bestehenden Partnerschaft Polizei-Schule suchten Bedienstete der Revierpolizei Ludwigsfelde am Folgetag die Schule auf und stimmten mit der Schulleitung unter anderem Kommunikations- und Meldewege ab. In den Folgetagen wurde der Bereich der Schule verstärkt in die Streifentätigkeit einbezogen.

Die Schüler, die körperlich angegangen wurden, hatten leichte Prellungen und wurden, in Absprache mit den Eltern und der Polizei, nach Hause geschickt. Beide Schüler wurden ärztlich untersucht und konnten am nächsten Tag wieder die Schule besuchen.

## Antwort

der Landesregierung

auf die Mündliche Anfrage Nr. 2298  
der Abgeordneten Birgit Bessin (AfD-Fraktion)

### **Gewaltsame „Unterstützungsaktion“ vom 16. Januar 2024 an der Goetheoberschule Trebbin (7)**

Dem Vernehmen nach soll es an der Goetheoberschule Trebbin am 16. Januar 2024 zu einer gewaltsamen „Unterstützungsaktion“ gekommen sein. Demnach sei zunächst ein Schüler aus einer Willkommensklasse von einem Schneeball getroffen worden. Der getroffene Schüler habe Familienmitglieder zur Unterstützung herbeitelefoniert. Diese seien nach Unterrichtsende eingetroffen und hätten einheimische Schüler bedroht und verprügelt. Die Opfer der Racheaktion seien mit Verletzungen nach Hause gefahren. Die Eltern wurden von der Schulleitung über den Vorfall am 16. Januar 2024 wie folgt informiert: „[...] über den Vorfall informieren, der sich gestern (16.01.24) nach Unterrichtsschluss an unserer Schule zugetragen hat. Während der Hofpause gab es eine Auseinandersetzung, die dazu geführt hat, dass Schulfremde, uns zum Großteil unbekannte Personen um 14 Uhr auf einzelne Schüler\*innen gewartet haben. Diese Personen haben drei Schüler unserer Schule angegriffen und verletzt, mindestens ein weiterer Schüler wurde bedroht. Wir haben sofort die Polizei gerufen und gestern Anzeige erstattet. Leider waren bis zum Eintreffen der Polizei die Täter schon nicht mehr anzutreffen. Als Schule haben wir erste Maßnahmen getroffen (beispielsweise die Aufsichten verstärkt, Ordnungsmaßnahmen ausgesprochen) [...]“. Das Phänomen derartiger „Unterstützungsaktionen“ mit bis zu zweistelliger Unterstützerzahl aus dem familiären oder ethnischen Kontext pro Streitpartei ist erst seit 2015 verstärkt bekannt geworden, insbesondere in Flüchtlingsseinrichtungen.

Ich frage die Landesregierung: Welche schulrechtlichen Ordnungsmaßnahmen wurden rund um den Tatkomplex gegen welche Beteiligten verhängt?

Namens der Landesregierung beantwortet der Minister für Bildung, Jugend und Sport die Mündliche Anfrage wie folgt:

Zur Einordnung des Vorfalls möchte ich darauf verweisen, dass sich Schüler in der Hofpause mit Schneebällen beworfen hatten. Dies wurde von der aufsichtführenden Lehrkraft geduldet, da es sich um ein kind- und jugendtypisches Verhalten handelt. Ein Schüler, der von einem Schneeball getroffen, jedoch nicht verletzt worden war, wertete dies als Angriff gegen sich und reagierte in der Folge nicht angemessen. Er rief die schulfremden Jugendlichen herbei, mit denen es in der Folge zu weiteren Auseinandersetzungen kam.

Im Zusammenhang mit dem in Rede stehenden Vorfall wurden durch die Staatsanwaltschaft Potsdam zwei Ermittlungsverfahren jeweils gegen Unbekannt wegen des Verdachts der Körperverletzung gemäß § 223 StGB geführt, die nach § 170 Abs. 2 Strafprozessordnung

eingestellt worden sind, da auch im Ergebnis beider Ermittlungen ein Täter nicht ermittelt werden konnte.

Im Rahmen der bestehenden Partnerschaft Polizei-Schule suchten Bedienstete der Revierpolizei Ludwigsfelde am Folgetag die Schule auf und stimmten mit der Schulleitung unter anderem Kommunikations- und Meldewege ab. In den Folgetagen wurde der Bereich der Schule verstärkt in die Streifentätigkeit einbezogen.

Gegen den Schneeballwerfer konnten keine Erziehungs- und Ordnungsmaßnahmen ergriffen werden, da der Tathergang nicht eindeutig belegbar ist. Gegen den vom Schneeball Getroffenen wurde eine Suspendierung für drei Tage ausgesprochen, da dieser die schulfremden Personen informierte, die die Opfer mit Gewaltausübung aufgesucht haben. Gegen die schulfremden Personen konnten keine Ordnungsmaßnahmen vorgenommen werden. Es erfolgte eine Anzeige bei der Polizei wegen Körperverletzung

## Antwort

der Landesregierung

auf die Mündliche Anfrage Nr. 2299  
der Abgeordneten Birgit Bessin (AfD-Fraktion)

### **Gewaltsame „Unterstützungsaktion“ vom 16. Januar 2024 an der Goethe Oberschule Trebbin (8)**

Dem Vernehmen nach soll es an der Goethe Oberschule Trebbin am 16. Januar 2024 zu einer gewaltsamen „Unterstützungsaktion“ gekommen sein. Demnach sei zunächst ein Schüler aus einer Willkommensklasse von einem Schneeball getroffen worden. Der getroffene Schüler habe Familienmitglieder zur Unterstützung herbeitelefoniert. Diese seien nach Unterrichtsende eingetroffen und hätten einheimische Schüler bedroht und verprügelt. Die Opfer der Racheaktion seien mit Verletzungen nach Hause gefahren. Die Eltern wurden von der Schulleitung über den Vorfall am 16. Januar 2024 wie folgt informiert: „[...] über den Vorfall informieren, der sich gestern (16.01.24) nach Unterrichtsschluss an unserer Schule zugetragen hat. Während der Hofpause gab es eine Auseinandersetzung, die dazu geführt hat, dass Schulfremde, uns zum Großteil unbekannte Personen um 14 Uhr auf einzelne Schüler\*innen gewartet haben. Diese Personen haben drei Schüler unserer Schule angegriffen und verletzt, mindestens ein weiterer Schüler wurde bedroht. Wir haben sofort die Polizei gerufen und gestern Anzeige erstattet. Leider waren bis zum Eintreffen der Polizei die Täter schon nicht mehr anzutreffen. Als Schule haben wir erste Maßnahmen getroffen (beispielsweise die Aufsichten verstärkt, Ordnungsmaßnahmen ausgesprochen) [...]“. Das Phänomen derartiger „Unterstützungsaktionen“ mit bis zu zweistelliger Unterstützerzahl aus dem familiären oder ethnischen Kontext pro Streitpartei ist erst seit 2015 verstärkt bekannt geworden, insbesondere in Flüchtlingsseinrichtungen.

Ich frage die Landesregierung: Wie viele „Unterstützungsaktionen“ mit von außen herangeführten Unterstützern gab es in den Jahren 2015 bis 2023 an der Goethe Oberschule Trebbin jeweils?

Namens der Landesregierung beantwortet der Minister für Bildung, Jugend und Sport die Mündliche Anfrage wie folgt:

Zur Einordnung des Vorfalls möchte ich darauf verweisen, dass sich Schüler in der Hofpause mit Schneebällen beworfen hatten. Dies wurde von der aufsichtführenden Lehrkraft geduldet, da es sich um ein kind- und jugendtypisches Verhalten handelt. Ein Schüler, der von einem Schneeball getroffen, jedoch nicht verletzt worden war, wertete dies als Angriff gegen sich und reagierte in der Folge nicht angemessen. Er rief die schulfremden Jugendlichen herbei, mit denen es in der Folge zu weiteren Auseinandersetzungen kam.

Im Zusammenhang mit dem in Rede stehenden Vorfall wurden durch die Staatsanwaltschaft Potsdam zwei Ermittlungsverfahren jeweils gegen Unbekannt wegen des Verdachts der

Körperverletzung gemäß § 223 StGB geführt, die nach § 170 Abs. 2 der Strafprozessordnung eingestellt worden sind, da auch im Ergebnis beider Ermittlungen ein Täter nicht ermittelt werden konnte.

Im Rahmen der bestehenden Partnerschaft Polizei-Schule suchten Bedienstete der Revierpolizei Ludwigsfelde am Folgetag die Schule auf und stimmten mit der Schulleitung unter anderem Kommunikations- und Meldewege ab. In den Folgetagen wurde der Bereich der Schule verstärkt in die Streifentätigkeit einbezogen.

Im benannten Zeitraum sind sowohl der Schulleitung als auch der Schulaufsicht keine vergleichbaren Vorfälle mit schulfremden Personen bekannt geworden.

## Antwort

der Landesregierung

auf die Mündliche Anfrage Nr. 2300  
der Abgeordneten Birgit Bessin (AfD-Fraktion)

### **Gewaltsame „Unterstützungsaktion“ vom 16. Januar 2024 an der Goethe Oberschule Trebbin (9)**

Dem Vernehmen nach soll es an der Goethe Oberschule Trebbin am 16. Januar 2024 zu einer gewaltsamen „Unterstützungsaktion“ gekommen sein. Demnach sei zunächst ein Schüler aus einer Willkommensklasse von einem Schneeball getroffen worden. Der getroffene Schüler habe Familienmitglieder zur Unterstützung herbeitelefoniert. Diese seien nach Unterrichtsende eingetroffen und hätten einheimische Schüler bedroht und verprügelt. Die Opfer der Racheaktion seien mit Verletzungen nach Hause gefahren. Die Eltern wurden von der Schulleitung über den Vorfall am 16. Januar 2024 wie folgt informiert: „[...] über den Vorfall informieren, der sich gestern (16.01.24) nach Unterrichtsschluss an unserer Schule zugetragen hat. Während der Hofpause gab es eine Auseinandersetzung, die dazu geführt hat, dass Schulfremde, uns zum Großteil unbekannte Personen um 14 Uhr auf einzelne Schüler\*innen gewartet haben. Diese Personen haben drei Schüler unserer Schule angegriffen und verletzt, mindestens ein weiterer Schüler wurde bedroht. Wir haben sofort die Polizei gerufen und gestern Anzeige erstattet. Leider waren bis zum Eintreffen der Polizei die Täter schon nicht mehr anzutreffen. Als Schule haben wir erste Maßnahmen getroffen (beispielsweise die Aufsichten verstärkt, Ordnungsmaßnahmen ausgesprochen) [...]“. Das Phänomen derartiger „Unterstützungsaktionen“ mit bis zu zweistelliger Unterstützerzahl aus dem familiären oder ethnischen Kontext pro Streitpartei ist erst seit 2015 verstärkt bekannt geworden, insbesondere in Flüchtlingsseinrichtungen.

Ich frage die Landesregierung: Wie viele „Unterstützungsaktionen“ mit von außen herangeführten Unterstützern gab es in den Jahren 2015 bis 2023 an den Schulen im Land Brandenburg jeweils?

Namens der Landesregierung beantwortet der Minister für Bildung, Jugend und Sport die Mündliche Anfrage wie folgt:

Zur Einordnung des Vorfalls möchte ich darauf verweisen, dass sich Schüler in der Hofpause mit Schneebällen beworfen hatten. Dies wurde von der aufsichtführenden Lehrkraft geduldet, da es sich um ein kind- und jugendtypisches Verhalten handelt. Ein Schüler, der von einem Schneeball getroffen, jedoch nicht verletzt worden war, wertete dies als Angriff gegen sich und reagierte in der Folge nicht angemessen. Er rief die schulfremden Jugendlichen herbei, mit denen es in der Folge zu weiteren Auseinandersetzungen kam.

Im Zusammenhang mit dem in Rede stehenden Vorfall wurden durch die Staatsanwaltschaft Potsdam zwei Ermittlungsverfahren jeweils gegen Unbekannt wegen des Verdachts der

Körperverletzung gemäß § 223 StGB geführt, die nach § 170 Abs. 2 Strafprozessordnung eingestellt worden sind, da auch im Ergebnis beider Ermittlungen ein Täter nicht ermittelt werden konnte.

Im Rahmen der bestehenden Partnerschaft Polizei-Schule suchten Bedienstete der Revierpolizei Ludwigsfelde am Folgetag die Schule auf und stimmten mit der Schulleitung unter anderem Kommunikations- und Meldewege ab. In den Folgetagen wurde der Bereich der Schule verstärkt in die Streifentätigkeit einbezogen.

Hierzu verweise ich auf die Beantwortung der MA 2245 und 2247 „Gewalt gegen Minderjährige durch schulfremde Personen I und II“.

## Antwort

der Landesregierung

auf die Mündliche Anfrage Nr. 2301  
der Abgeordneten Birgit Bessin (AfD-Fraktion)

### **Gewaltsame „Unterstützungsaktion“ vom 16. Januar 2024 an der Goetheoberschule Trebbin (10)**

Dem Vernehmen nach soll es an der Goetheoberschule Trebbin am 16. Januar 2024 zu einer gewaltsamen „Unterstützungsaktion“ gekommen sein. Demnach sei zunächst ein Schüler aus einer Willkommensklasse von einem Schneeball getroffen worden. Der getroffene Schüler habe Familienmitglieder zur Unterstützung herbeitelefoniert. Diese seien nach Unterrichtsende eingetroffen und hätten einheimische Schüler bedroht und verprügelt. Die Opfer der Racheaktion seien mit Verletzungen nach Hause gefahren. Die Eltern wurden von der Schulleitung über den Vorfall am 16. Januar 2024 wie folgt informiert: „[...] über den Vorfall informieren, der sich gestern (16.01.24) nach Unterrichtsschluss an unserer Schule zugetragen hat. Während der Hofpause gab es eine Auseinandersetzung, die dazu geführt hat, dass Schulfremde, uns zum Großteil unbekannte Personen um 14 Uhr auf einzelne Schüler\*innen gewartet haben. Diese Personen haben drei Schüler unserer Schule angegriffen und verletzt, mindestens ein weiterer Schüler wurde bedroht. Wir haben sofort die Polizei gerufen und gestern Anzeige erstattet. Leider waren bis zum Eintreffen der Polizei die Täter schon nicht mehr anzutreffen. Als Schule haben wir erste Maßnahmen getroffen (beispielsweise die Aufsichten verstärkt, Ordnungsmaßnahmen ausgesprochen) [...]“. Das Phänomen derartiger „Unterstützungsaktionen“ mit bis zu zweistelliger Unterstützerzahl aus dem familiären oder ethnischen Kontext pro Streitpartei ist erst seit 2015 verstärkt bekannt geworden, insbesondere in Flüchtlingsseinrichtungen.

Ich frage die Landesregierung: Wie ist der Stand der Ermittlungen bezüglich der Anzeige der Schulleitung?

Namens der Landesregierung beantwortet der Minister für Bildung, Jugend und Sport die Mündliche Anfrage wie folgt:

Zur Einordnung des Vorfalls möchte ich darauf verweisen, dass sich Schüler in der Hofpause mit Schneebällen beworfen hatten. Dies wurde von der aufsichtführenden Lehrkraft geduldet, da es sich um ein kind- und jugendtypisches Verhalten handelt. Ein Schüler, der von einem Schneeball getroffen, jedoch nicht verletzt worden war, wertete dies als Angriff gegen sich und reagierte in der Folge nicht angemessen. Er rief die schulfremden Jugendlichen herbei, mit denen es in der Folge zu weiteren Auseinandersetzungen kam.

Im Zusammenhang mit dem in Rede stehenden Vorfall wurden durch die Staatsanwaltschaft Potsdam zwei Ermittlungsverfahren jeweils gegen Unbekannt wegen des Verdachts der Körperverletzung gemäß § 223 StGB geführt, die nach § 170 Abs. 2 Strafprozessordnung

Eingegangen: 19.06.2024 / Ausgegeben: 19.06.2024



eingestellt worden sind, da auch im Ergebnis beider Ermittlungen ein Täter nicht ermittelt werden konnte.

Im Rahmen der bestehenden Partnerschaft Polizei-Schule suchten Bedienstete der Revierpolizei Ludwigsfelde am Folgetag die Schule auf und stimmten mit der Schulleitung unter anderem Kommunikations- und Meldewege ab. In den Folgetagen wurde der Bereich der Schule verstärkt in die Streifentätigkeit einbezogen.

Die aufgrund von zwei durch eine Lehrkraft der Schule erstatteten Strafanzeigen eingeleiteten Ermittlungsverfahren sind nach Durchführung der Ermittlungen nach § 170 Abs. 2 Strafprozessordnung eingestellt worden, da die Identifizierung der an den Taten beteiligten Personen nicht möglich war.

## Antwort

der Landesregierung

auf die Mündliche Anfrage Nr. 2302  
der Abgeordneten Birgit Bessin (AfD-Fraktion)

### **Gewaltsame „Unterstützungsaktion“ vom 16. Januar 2024 an der Goethe Oberschule Trebbin (11)**

Dem Vernehmen nach soll es an der Goethe Oberschule Trebbin am 16. Januar 2024 zu einer gewaltsamen „Unterstützungsaktion“ gekommen sein. Demnach sei zunächst ein Schüler aus einer Willkommensklasse von einem Schneeball getroffen worden. Der getroffene Schüler habe Familienmitglieder zur Unterstützung herbeitelefoniert. Diese seien nach Unterrichtsende eingetroffen und hätten einheimische Schüler bedroht und verprügelt. Die Opfer der Racheaktion seien mit Verletzungen nach Hause gefahren. Die Eltern wurden von der Schulleitung über den Vorfall am 16. Januar 2024 wie folgt informiert: „[...] über den Vorfall informieren, der sich gestern (16.01.24) nach Unterrichtsschluss an unserer Schule zugetragen hat. Während der Hofpause gab es eine Auseinandersetzung, die dazu geführt hat, dass Schulfremde, uns zum Großteil unbekannte Personen um 14 Uhr auf einzelne Schüler\*innen gewartet haben. Diese Personen haben drei Schüler unserer Schule angegriffen und verletzt, mindestens ein weiterer Schüler wurde bedroht. Wir haben sofort die Polizei gerufen und gestern Anzeige erstattet. Leider waren bis zum Eintreffen der Polizei die Täter schon nicht mehr anzutreffen. Als Schule haben wir erste Maßnahmen getroffen (beispielsweise die Aufsichten verstärkt, Ordnungsmaßnahmen ausgesprochen) [...]“. Das Phänomen derartiger „Unterstützungsaktionen“ mit bis zu zweistelliger Unterstützerzahl aus dem familiären oder ethnischen Kontext pro Streitpartei ist erst seit 2015 verstärkt bekannt geworden, insbesondere in Flüchtlingsseinrichtungen.

Ich frage die Landesregierung: Gab es seitdem weitere Vorkommnisse an dieser Schule?

Namens der Landesregierung beantwortet der Minister für Bildung, Jugend und Sport die Mündliche Anfrage wie folgt:

Zur Einordnung des Vorfalls möchte ich darauf verweisen, dass sich Schüler in der Hofpause mit Schneebällen beworfen hatten. Dies wurde von der aufsichtführenden Lehrkraft geduldet, da es sich um ein kind- und jugendtypisches Verhalten handelt. Ein Schüler, der von einem Schneeball getroffen, jedoch nicht verletzt worden war, wertete dies als Angriff gegen sich und reagierte in der Folge nicht angemessen. Er rief die schulfremden Jugendlichen herbei, mit denen es in der Folge zu weiteren Auseinandersetzungen kam.

Im Zusammenhang mit dem in Rede stehenden Vorfall wurden durch die Staatsanwaltschaft Potsdam zwei Ermittlungsverfahren jeweils gegen Unbekannt wegen des Verdachts der Körperverletzung gemäß § 223 StGB geführt, die nach § 170 Abs. 2 Strafprozessordnung

eingestellt worden sind, da auch im Ergebnis beider Ermittlungen ein Täter nicht ermittelt werden konnte.

Im Rahmen der bestehenden Partnerschaft Polizei-Schule suchten Bedienstete der Revierpolizei Ludwigsfelde am Folgetag die Schule auf und stimmten mit der Schulleitung unter anderem Kommunikations- und Meldewege ab. In den Folgetagen wurde der Bereich der Schule verstärkt in die Streifentätigkeit einbezogen.

Nach dem 16.01.2024 bis einschließlich 06.06.2024 gab es sieben weitere Vorfälle an der Goethe Oberschule Trebbin, an denen jedoch keine schulfremden Personen involviert waren.